Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Müller

D. Heinrich Müllers Geistlicher Danck-Altar Zum täglichen Beth- und Lob-Opffer In dem Hertzen der Christen aufgerichtet : Benebenst einem Anhang Verschiedener Theologischer Gewissens-Fragen ... : Auch mit fernerer Anweisung Gottseliger Sing- und Bibel-Andacht Zu einem erbaulichen Communion-Buch vermehret, Und mit nöthigen Registern versehen : Mit Kupffer-Stichen

Hanover: Verlegts Nicolaus Förster und Sohn, 1724

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0001
DFG

19 Jaf.

Fm-4973

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0003
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0006
DFG

D. Heinrich Müllers

Geistlicher

Danck-Altar

Zum täglichen

Beth- und Lob-Opffer

In dem Hertzen der Christen aufgerichtet,

Benebenst einem Anhang

Verschiedener

Theologischer Gewissens-Fragen,

Jetzo von unzehligen Fehlern gereiniget, in besondere Andachten abgetheilet, mit geistreichen Lob- Danck- und andern vor und nach dem heiligen Abendmahl dienlichen Gebetern,

Auch mit fernerer Anweisung

Gottseliger

Sing- und Bibel-Andacht

Zu einem erbaulichen

Communion-Buch

vermehret,

Und mit nöthigen Registern versehen,

Nebst einer Vorrede

Hn. D. Michael Heinrich Reinhards,

Mit Kupffer-Stichen.

HANNOVER,

Verlegts Nicolaus Förster und Sohn, 1724.

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

1937. 3543.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0009
DFG

Gottseliger Leser.

Dieser Danck-Altar des Geist-eifrigen Rostockischen Theologi, Hn. D. Heinrich Müllers, ist nun eine geraume Zeit her in denen Buchläden vergeblich gesuchet worden. Demnach hat der Herr Verleger GOttes Ehre und seines Nechsten

Heil zu befördern, auch gelehrten und andern frommen Liebhabern der Müllerischen Schrifften diesen Dienst zu erweisen, die Mühe und Kosten übernommen, solchen nebst der Trost- und Thränen-Quelle wieder auflegen zu lassen. Es schiene aber daß der Auctor nicht selbst die letzte Hand angeleget habe, sondern sey das Werck nur so gleich, wie es zum ersten ihm aus der Feder geflossen, abgedruckt

druckt worden. Denn es ist wieder seine Art, da er fast in allen dergleichen Erbauungs-Schrifften gewisse Abtheilungen machet, um des Lesers Andacht nicht zu ermüden, daß er dieses allein ohne den geringsten Absatz in einem Stück hätte wollen fortdrucken lassen. Wie man denn auch sonst viel Spuren eines unvollkommenen Werckes gefunden. Zum wenigsten war die Helffte von denen ange-

zogenen Schrifft-Stellen unrichtig, und bald die Capitel, bald die Verse falsch allegiret: Wie wohl diese bey denen meisten Stellen gar nicht beygesetzet waren. Sie stunden auch nur am Rande insgemein so verrückt, daß man kaum finden konte, wo sie hingehöreten. Wegen der häuffigen Druck-Fehler und alten ungewöhnlichen Schreib-Art vieler Worte konte auch das schöne Buch denen meisten nicht

nicht anders als verdrießlich zu lesen seyn. Ingleichen gaben die Lateinischen Sprüche der Väter und Allegata, welche in den Text selbst eingerückt waren, manchem Leser nicht wenig Hinderniß. Mit keinem Register war es versehen, ohne nur über etliche angeführte Schrifft-Stellen, so unrichtig und unvollkommen, daß man die am besten erklärten Sprüche vergeblich darinnen suchte, hingegen an-

dere, so ohne Erleuterung nur bloß allegiret waren, den meisten Raum einnahmen, daß man es also ohne Verdruß nicht konte nachschlagen, und wenig Nutzen fande. Diesem allen hat der Herr Verleger in gegenwärtiger Edition lassen möglichst abhelffen. Die gantze Meditation ist nun in XVIII. Andachten abgetheilet. Die Schrifft-Stellen sind alle mit Fleiß nachgeschlagen, und in den

Text

Text eingerückt, die Lateinischen Allegata aber unter jede Seite gesetzet worden, damit auch Leser, so in dieser Sprache nicht geübet, das Buch mit Nutzen und mehr Bequemlichkeit brauchen können, die Gelehrten aber alles finden, was vom Anfang dabey gewesen. Uber diß hat man zu Ende jeder Andacht ein darauf sich schickendes Gebet gesetzt, und fernere Anleitung gegeben, solche Ubung

mit Lesung eines biblischen Capitels und Psalms, auch mit einem und andern Gesang zu unterhalten. Und weil die Trost- und Thränen-Quelle sich wohl zur Buß- und Beicht-Andacht schickete, so hat man diesen Danck-Altar mit Einrückung der Gebete auf die Communion gerichtet, daß also, wer beyde Bücher wolte zusammen binden lassen, oder neben einander gebrauchen, ein

ein vollständiges Buß-Beicht- und Communion-Buch hätte. Endlich hat man ausser denen nützlichen und mit Fleiß verfertigten Registern, noch eine besondere Anleitung mit angehenget, wie die Betrachtungen und Andachten auch auf jeden Sonn- und Fest-Tag können erbaulich gelesen werden, von welchem allen der geehrte Leser in der Vorrede über

die

die Trost- und Thränen-Quelle mehrere Nachricht finden wird. Die beyden am Ende angehengeten Frage gehören wohl nicht zum Buche, sondern sind nur bey der ersten Edition mit beygefüget worden, damit sie, als eine wohl ausgearbeitete Piece, nicht verlohren giengen. Und in dieser Absicht hat man sie auch ietzo ohne die geringste Aenderung wieder

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0019
DFG

der mit beydrucken lassen. GOtt aber mache ihm selbst die Lob- und Danck-Opffer, welche seine Heiligen ihme zum Dienst und Ehren bringen, in dem vollkommenen Sühn-Opffer seines Sohnes Christi JEsu zu einem süssen Geruch, biß wir nach zerrissenen Fürhang des Fleisches, durch unsern ewigen Hohenpriester in das Allerheiligste eingehen, und diese

Opffer,

Opffer, unter den Geistern der vollkommenen Gerechten bey der Menge vieler tausend Engel, in ein ewiges Halleluja! verwandeln. Amen!

Geistli=

Geistlicher

Danck-Altar,

Zum täglichen

Lob-Opffer der Christen.

Psalm. LXVIII. v. 20. 21.

V. 20. Gelobet sey der HErr täglich, GOtt legt uns eine Last auff, aber er hilfft uns auch, Sela.

V. 21. Wir haben einen GOtt, der da hilfft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

Erste Andacht.

Thränen-Saat und Freuden-Erndte.

Hilff GOtt!

Gelobet sey der HERR.

DEr acht und sechzigste Psalm ist ein Triumph-Lied Davids, so wol über die viele herrliche Siege, die GOtt seinem Volck wider ihre Feinde verliehen, als insonderheit über den hochherrlichen Sieg, welchen unser HERR und Heyland JEsus Christus, über seine und unsere Feinde, Sünde, Teuffel, Tod und Hölle erhalten, da er, der Löw vom Stamm Juda, in seiner siegreichen Aufferstehung überwunden, Apoc. 5, 5. hernach auffgefahren ist in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben, Ephes. 4, 8. sitzt zur rechten Hand seines Vaters, und herrschet mitten unter seinen Feinden, auch noch, in seinen Gläubigen, einen Sieg erhält nach dem andern. So wuchs Christo aus dem Krieg ein Sieg, aus dem Leiden eine Herrligkeit. So gehts auch seinen Gliedern zuletzt dannoch wol. Wie trüb und seltzam sichs zuerst anlässt, so herrlich ist das Ende. Die mit Thränen säen, müssen mit Freuden erndten. Sie gehen hin und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre

p. 2.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0026
DFG

re Garben. Psalm. 126, 5. 6 Die Welt giebt zu erst den besten Wein, darnach den geringern, Joh. 2, 10. Ihre Wollust ist gleich einer Speise, die süsse schmeckt, so lang man sie im Munde hält, und käuet / lässt man sie aber in den Leib hinab, so regt sie ein solch Krimmen und Wehtage in den Gedärmen, daß man für Angst nicht weiß wohin. Wie offt folgt auff einen lustigen Abend ein trauriger Morgen, und was folgt dann endlich nach dem Tod? hie gelacht, dort geheulet. Luc. 6, 25. Hie alle Tage in Herrligkeit und Freuden / dort Pein gelitten, und Qual in der höllischen Flammen. Der reiche Schlemmer hats erfahren. Luc. 16, 23. Wer klug ist, beist in diesen Apffel nicht / er ist voll Giffts.

Auff eine gantz andere Art tractiret Gott seine Kinder; erst saur, darnach süsse. Zuerst Wasser, darnach Wein. Auff den Lauff das Kleinod, auff den Kampff die Crone. Wie seltzam ließ sichs mit Hiob an. Wie herrlich war das Ende! Joseph war ein Sclav in Egypten, bald machte ihn GOtt zu einem grossen Herrn, daß er kont Vater und Brüder ernehren. War nicht Esther ein Dienstmägdlein, und kam doch zur königlichen Crone. Maria, die sich nicht schämete zu sagen: Ich bin des HErrn Magd Luc. 1, 38. hatte die Ehre aus des Engels Munde

zu hören diese Wort: Du solt des HErrn Mutter seyn. v. 35. So folgt dennoch endlich auff das Leyd die Freude, auf den Krieg der Sieg. Ende gut, alles gut. Darum nur geharret auff die Güte deß HErrn, Er wirds wol machen. Gedultig in Trübsal, frölich in Hoffnung. Rom. 12, 12. Denn

Wir wissen, was geschrieben,
Uns, die wir GOtt recht lieben,
Nutzt alles Leid und Pein.
Das Leid muß unsre Wonne,
Der Regen unsre Sonne,
Der Tod das Leben seyn.

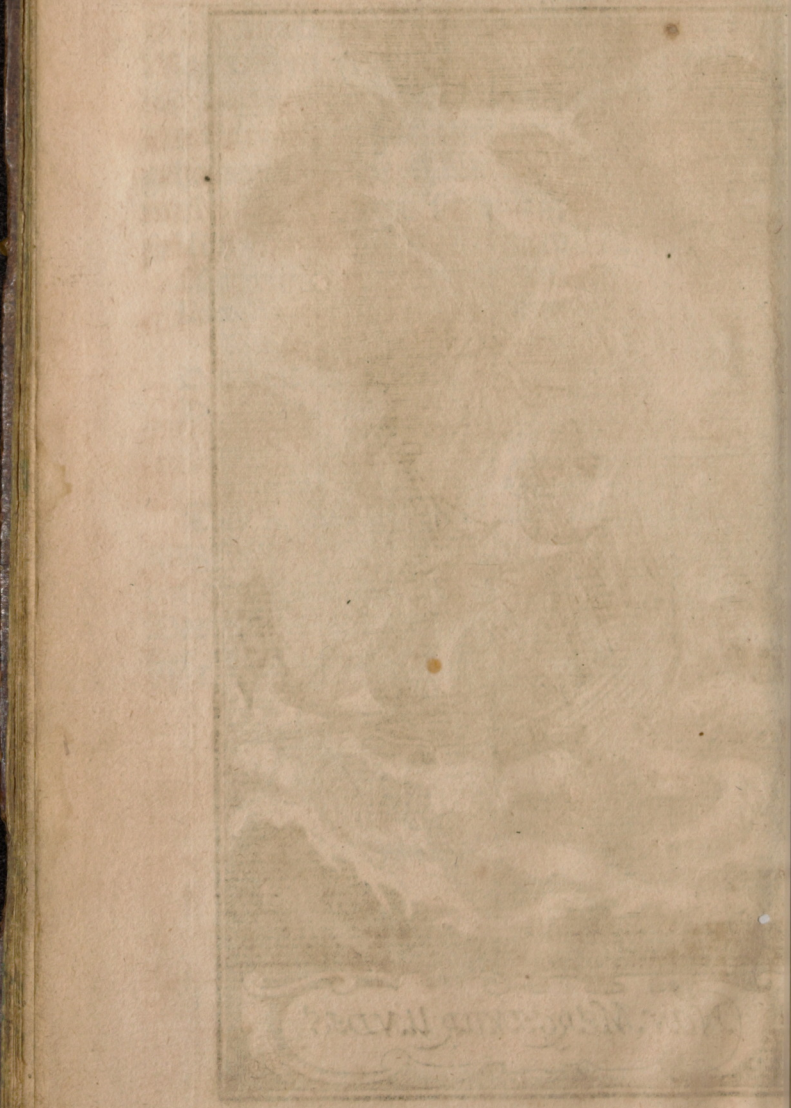
Gelobet sey der HErr!

Das Volck GOttes war mit Feinden umgeben wie ein Schifflein mit Wellen, ein Schäflein mit Wölffen, eine Rose mit Dornen, ward auf allen Seiten geängstet, bald von den Ammonitern, bald von den Moabitern, bald von den Syrern, bald von den Edomitern, bald von den Palästinern. Ist der wahren Christen Glück auff Erden. Ach HErr, seufftzen sie offt mit David in heissester Angst ihrer Seelen, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wieder mich! Psalm. 3, 2. Wie viel, liebstes Hertz? Harr, ich wil dirs sagen, so mancher Feind, als sich manche böse Lust in deinem Hertzen regt, als mancher böser Mensch auff Erden, als mancher Teuffel in der Höllen ist. Feinde in dir, Feinde ausser dir, Feinde an allen Orten. Nirgends

p. 4.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0030
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0031
DFG

gends sicher für deinen eigenen Hertzen, es stellet dir allenthalben nach in deinen eigenen Begierden. Nirgends sicher für der bösen Welt, sie legt dir allenthalben Netze, bald in verführischen Worten, bald in ärgerlichen Exempeln. Nirgends sicher für dem Teuffel, der allenthalben um dich herum geht, und sucht dich zu verschlingen. Petrus saß im Schooß Christi, und ward doch getroffen von seinen feurigen Pfeilen.

Darum wenn du ausgehest, gib dich durch ein gläubiges Seufftzerlein in GOttes Hand und Schutz, die Hand läßt dich nicht, sie hält was fallen wil, sie richtet auff, was gefallen ist. Sie stützet, daß niemand stürtzen kan. Bleib allenthalben in deinem Beruff; Bleibt der Vogel in seinem Neste, so ist er sicher, gibt er sich herauß, wird er leichtlich geschossen oder bestricket. Was brachte Petrum zu Fall? seine Verwegenheit, daß er aus den Schrancken seines Beruffs trat, satzte sich zur Schaar-Wacht ans Feuer, wärmete Hände und Füsse, und ließ das Hertz erkalten in der Liebe JEsu. Wache und bete allenthalben, wo du gehest und stehest, wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest. Matth. 26, 41. Wache und mercke auff dein Hertz, es ist betrieglich; wach und mercke auff die Anfälle der Welt, sie ist verführisch, wach und mercke auff die listige Anläuffe des Satans, denn wer kan

seine Tieffe ergründen? verwahr dich mit dem Gebet. In dieser Vestung bist du sicher. Sie kan dich schirmen wider aller Feinde Stürmen.

Ist dañ deiner andern Feind eine grosse Menge, die dir im Hertzen gram sind, suchen deine Ehr und Lehr, dein Gut und Blut, ey so verwundere dich nicht. Habel muß seinen Cain, Isaac seinen Ismael, Jacob seinen Esau, David seinen Saul, JEsus seinen Judas, und ein jeder wahrer Christ seine Feinde haben. Das Jüdische Volck war GOttes Volck, darum musten alle die wider sie toben, die GOtt nicht kannten: **Diß alles werden sie euch thun, dieweil sie weder meinen Vater noch mich erkeñen.** Joh. 16. 3. Ist nicht das Kirchlein Christi zu allen Zeiten von denen gedruckt, die GOtt nicht kannten? Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff, so sage Israel. Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff. Die Pflüger haben auff meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Ps. 129, 3. Frage das Kirchlein der Heiligen Altes Testaments, was vor Glück auff Erden? Sie wird antworten: Ach HErr, wie sind meiner Feinde so viel! Der Geist zeuget in ihrer aller Namen: Etliche haben Sport und Geisseln erlitten/ dazu Bande und Gefängniß.

niß. Sie sind gesteiniget, zuhackt, zustochen, durchs Schwerdt getödtet, Sie sind umher gegangen in Peltzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, der die Welt nicht werth war, und sind im Elend gegangen in der Wüsten / auff den Bergen, und in den Klüfften und Löchern der Erden. Hebr. 11, 36. 37. 38. Frage das Kirchlein der Apostel, wie willkommen auff Erden? Antworten werden sie alle aus einem Munde: Ach HErr, wie sind meiner Feinde so viel! Höre, was ihnen Christus vorher verkündiget: Siehe ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölffe. Matth. 10, 16. Der Wolff küsst das Schaf nicht, er beisst und frists, wo ers nur haben kan. Ihr müsset gehasset werden von jederman, um meines Namens willen. v. 22. Ich meine ja, das sey der Feinde viel, gehasset werden von jederman, Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, Jungen und Alten, auch Bekandten und Verwandten, auch Brüdern und Schwestern, Vater und Mutter, Des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn; v. 36. Das sey ja GOtt geklagt! Sie werden euch in den Bann thun, es kommet aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran. Joh. 16, 2. Geist- und Weltliche verbunden sich wider Christus Diener. Jene bannten, diese mordten.

Beyde meineten, sie könten GOtt keinen bessern Dienst thun, als wann sie seinen Boten das Garaus machten. Höre, was Paulus im Namen aller Apostel von ihrem Glück auff Erden selbst zeuget. 1. Cor. 4, 9. 13. Ich halte, spricht er, GOtt habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben, denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. Wir sind Narren um Christus willen, ihr aber seyd klug in Christo, wir schwach, ihr aber starck, ihr herrlich, wir aber verachtet. Biß auff diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte Und arbeiten und wircken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolget uns, so dulten wir, man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopffer aller Leute. Könts wol ärger ersonnen werden, als ers mahlet? die ἔσχατοι, die alleräusserſten, die da ihren Anfang nehmen, wo menschlicher Name sein Ende nimmt, nicht Menschen, sondern Würmer, Würmer sage ich, die ein jeder zu treten mag; Dem Tode übergeben, allezeit in Todesgefahr, und wegen täglicher Dräuung und Verfolgung gleich denen, die auff den Tod sitzen: ein

Schau-

Schauspiel, darauf alle Menschen sehen, die Gottlose mit Belustigung, die Fromme mit Verwunderung: ein Fluch und Fegopffer aller Leute; von jederman gehalten für die ärgste und schädlichste Leute auff Erden, die alles Fluchs und Unglücks Ursach wären, die man als einen Unflat zur Stadt und zum Land hinaus fegen müste, wo man des Unfegens loß werden wolte. So gings der Apostolischen Kirchen.

Frage weiter, wie es den Zeugen deß HErrn ergangen, nach der Apostel Zeiten. Ach HErr, werden sie antworten, wie ist unser Feinde so viel! Kaum war ihr Haupt und HErr gen Himmel gefahren, da giengen alsbald die Heydnischen Verfolgungen an, und währeten bey nahe 300. Jahr. NERO hat bey den Aposteln den Anfang gemacht, Petrum creutzigen, Paulum enthaupten, Jacobum den grössern zerhacken, den Kleinern stürtzen, Philippum hencken, Bartholomäum schinden, Barnabam, Marcum und unzehlich andere viel von den wilden Thieren zerreissen lassen.* DOMITIANUS hat Johannem in heissem Oel sieden lassen, und befohlen, daß man den Stamm Davids sammt der Wurtzel ausrotten solte.

* Was Nero für ein Christen-Feind gewesen, setzet an den hellen Tag diß sein Edict: Quisquis Christianum se esse confitetur, is tanquam generis humani convictus hostis sine ulteriori sui defensione capite plectitor.

TRAJANUS hat Simeon Cleophas creutzigen, und Ignatium den theuren Zeugen Christi den wilden Thieren vorwerffen lassen. Eusebius schreibet, daß er zu Antiochia so viel Christen umbringen lassen, als Steine in der Mauren deß Tempels gezehlet worden, offtmals an einem Tage mehr dañ fünff tausend. ANTONINUS hat Polycarpum und Justinum jämmerlich hinrichten lassen, und ingemein allen Christen Wasser, Feur, Brunnen, Bäder, und was sonsten zu mäñigliches Nutzen dienet, versaget. Unter dem SEVERO sind die Christen auch grausamlich verfolget, und ist die Marter-Crone aufgesetzet Leonidi deß Origenis Vater, Irenæo, Alexandro Bischoff zu Jerusalem, Tiburtio, Julio, Eusebio, Valeriano, wie auch den GOtt-geheiligsten Jungfrauen, Eugenia, Perpetua, Felicitas. Zun Zeiten MAXIMINI hats, so offt Krieg, Pest, Theurung, oder ein unartig Gewitter entstanden, geheissen, Christiani ad leones, und er selbst hat dafür gehalten, daß er seinen Göttern kein angenehmer Opffer bringen könte, als der Christen-Blut. Unter ihm ist Pamphilus der Bischoff zu Cäsaria ums Leben kommen, und sind viele Christen in frisch-geschlachteter Ochsen Häute genehet, daß sie vom Stanck vergangen, und von den Würmen gefressen

sen worden. DECIUS hat zu Märtrer und Märterinnen gemacht Babylam mit seinen dreyen Söhnen, Laurentium, Fabianum den Römischen Bischoff, Victorinam Apollinam, unzehlich vieler anderer zugeschweigen. Unter VALERIANO haben Cyprianus, Quirinus, Romanus sammt vielen andern um des Namens Christi willen ihr Blut vergiessen müssen. AURELIANUS hat die Christen lebendig vergraben, DIOCLETIANUS in einem Monat 17000. tödten, JULIANUS ihre Leiber auffschneiden, mit Gersten füllen, und also den Schweinen vorwerffen, ADRIANUS zehen tausend creutzigen, VALENTIUS ihnen die Haut abziehen, das rohe Fleisch mit Saltz ansprengen, und so am Feur lebendig braten lassen.* Was hat hernach das Kirchlein Christi für Feinde gehabt am Ario, am Pabst und Mahomet! Sind sie nicht wie Schlacht-Schafe auffgeopffert? ist nicht ihr Blut wie Wasser vergossen? Wie viel Christen-Bluts hat der Türcke vergossen? das bezeuget die Historia seiner grausamen und blutigen Kriege. Wie viel hat die

* Mit einem Wort; Es ist damals gegangen, wie Severus Sulpitius schreibt: Hac tempestate omnis fere sacro Martyrum cruore orbis infectus est, quippe certatim in gloriosa certamina ruebatur, multoque avidius tunc Martyria glorioſis mortibus quærebantur, quam nunc Episcopatus pravis ambitionibus appetuntur.

die Babylonische Hure, der rothe Römische Drach, eingesoffen? Viel tausend haben die scharffe Hispanische Inquisitiones zum Feuer und Schwerdt gebracht. Beym Parisischen Blutbad im Jahr Christi 1572. hat man Wein in Blut verwandelt. Und ob wir gleich durch den Schutz des Religion-Friedens etwas milder gehalten werden, sind wir doch, unsrer Widrigen Wunsch und Willen nach, allezeit als die Sterbenden, 2. Cor. 6, 9. Sie stellen uns, wie Ketzern, nach, nach unserm Blut sie trachten.

Drum laß dichs nicht wundern, mein Christ, ob du viele Feinde hast. Das Glied kans ja nicht besser wünschen, als es der Leib, und der Leib nicht besser, als es das Haupt gehabt hat. Der Knecht ist nicht über seinen Herrn. Hat man Christi und seines heil. Leibes nicht verschonet, man wird dein auch nicht schonen. Entweder kein Christ, oder ein Christ, oder besser als Christus. Diß letzte wird dir nicht, denn wann der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen, Luc. 6. 40. Das erste wehl dir nicht, denn hast du gleich dabey keine Feinde auf Erden, so hast du doch einen Feind im Himmel. Der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft, Jac. 4, 4. Wer nicht mit Christo, der ist wider ihn. Du wider ihn, er wider dich, mehr Feindes an ihm allein, als

an

an allen andern. Ich wehl das mittelste, ob ich gleich wohl weiß, daß mirs bey Christo an Feinden nicht mangeln werde. Daß Gottes Freundschafft ist der Welt Feindschafft; aber unverzagt. Der in mir ist, der ist mächtiger als alle, die wider mich sind. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich lagern, dann du HErr bist bey mir.

Welt/ wie du wilt/
GOtt ist mein Schild,
Der helff mir überwinden.

Diß erfuhr des HErrn Volck, gedruckt von den Feinden, und doch nicht untergedruckt, dieweil ihnen GOtt gab einen Sieg nach dem andern. So muß der Sieg auf Gottes Seiten bleiben. Der Drach streitet, und seine Engel mit ihm. Sie kriegen, aber siegen nicht, Apoc. 12, 7. 8. Gelobet sey Gott! der Sieg ist unser. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg/ die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg, Ps. 118, 15. 16. Wo die Rechte des HErrn ist, da muß auch der Sieg seyn, denn vom HErrn allein kommt der Sieg, Die Rechte des HErrn aber ist mit uns, und wider unsere Feinde. Sie hat uns in Christo den Sieg gebracht über Sünd, Tod

und

und Hölle, daher singet man mit Freuden in den Hütten der Gerechten: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Krafft aber der Sünden ist das Gesetz. GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum, 1. Cor. 15, 55. 56. 57. Sie erhält noch den Sieg in uns wider alle Feinde. Da singt man dann abermal mit Freuden in den Hütten der Gerechten: Gott sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, 2. Cor. 2, 14.

Darum muthig, wann die Feinde toben. Sie vermögen nichts, der Sieg muß uns doch bleiben. Mit ihnen der Teuffel.

Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd ist nicht seins gleichen.

Aber der im Himmel wohnet, der lachet sein. Mit uns der HErr Zebaoth, der da mächtig, und deß Name heilig ist. Der Stärckere gewinnet. Allmacht geht über Macht. Gott muß den Sieg erhalten. Trotzt der Feind? laß ihn trotzen, ich trotze auch, er auf sein Gut, ich auf meinen GOTT, er auf seine Macht, ich auf GOttes Allmacht, er auf seine List, ich auf GOttes Weißheit, er auf sein Wehr und Waffen, ich auf den Namen deß

HErrn



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0042
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0043
DFG

HErrn Zebaoth, er auf seinen Anhang, ich auf den Einigen, der stärcker ist als sie alle. Wer wird dann endlich gewinnen? Der, für welchen GOtt streitet. Von den Kindern Israel spricht die Historia Judith: cap. 5, 14. Wo sie zogen ohn Bogen, Pfeil, Schild und Schwerdt, da stritte GOtt für sie, und siegete. Was fürchtest du dich dann, du Würmlein Jacob, du armer Hauf Israels? Laß für deine Feinde hundert tausend Mann streiten, für dir streitet GOtt, der mächtiger ist als viel hundert tausend; laß sie aufziehen mit Bogen, Pfeil, Schild und Schwerdt, GOtt streitet für dir mit seiner Rechten, die mehr vermag als tausend Bogen, tausend Pfeile, tausend Schilde und Schwerdter. Sie streiten, aber siegen nicht, was helffen ihnen dann ihre Bogen, Pfeile, Schilde und Schwerdter? Der HErr streitet für dir, und sieget. Seine Rechte ist erhöhet, seine Rechte behält den Sieg. Deß freuet euch im HErrn ihr Gerechten.

Gelobet sey der HErr!

Wie frölich ist doch das Volck GOttes mitten unter seinen Feinden! Der HErr gab Sieg und Glück, Sieg seinem Könige Christo, Sieg seinem Könige David, der singt in ihrer aller Namen ein Triumph-Liedlein. Mit den Weltkindern heißts: Noli triumphare ante victoriam, Nicht eher von Triumph

umph gesagt, Eh man hat den Sieg erjagt, denn die Würffel lauffen seltzam, es ist noch ungewiß, wer gewinnen werde. Mit Christo hieß es: Triumphus ante victoriam. Als er gen Jerusalem zog, den Kampf mit Tod und Teuffel anzutreten, ließ er ihm Palm-Zweige vortragen, Joh. 12, 13. Palmzweige Siegeszeichen. Da Simon die Burg Sion erobert hatte, zog er als im Triumph hinein mit Lobgesang und Palmzweigen uñ allerley Saytenspiel, 1. Macc. 12, 51. Johannes siehet die himmlischen Siegs-Helden stehend für dem Stul des Lamms, angethan mit weissem Kleide und Palmen in ihren Händen, höret auch darauf das Triumph-Liedlein singen: Heyl sey dem/ der auf dem Stul sitzt, unserm GOtt und dem Lamm, Apoc. 7, 9. 10. Heißt denn das nicht, Triumph vor dem Sieg? ja, so muß es heissen bey dem, der unüberwindlich ist, und den Sieg hat in seinen Händen. So heißts auch mit allen Christen: Triumphus ante victoriam, denn sie sind des Siegs in Christo durch den Glauben so gewiß, als hätten sie ihn schon in Händen, unüberwindlich in der Macht des Höchsten. Darum spricht Johannes nicht: Unser Glaub ist der Sieg, der die Welt wird überwinden, sondern, der die Welt hat überwunden. In Christo haben wir schon, was wir hoffen, der Glaube

muß

muß nicht fehlen. Mit den Weltkindern heissts, Friede, wann der Feind zum Land hinaus ist. Von Christo heissts: Er wird (im Frieden) herrschen mitten unter seinen Feinden / Psalm. 110, 2. So heists auch mit den Gliedern Christi, Friede mitten im Unfrieden. Denn er spricht zu ihnen: Meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Joh. 14, 27. Auswendig Krieg, inwendig Friede, mit Feinden umringet, und doch voll gutes Muths. Die Sünde naget, der Teuffel plaget, die Welt jagt uns, doch unerschrocken, ich achte die Welt so viel als den Teuffel, und den Teuffel so viel als nichts, denn der Friede GOttes bewahret mein Hertz und Sinne in Christo JEsu. Philip. 4, 7.

In dieser Vestung bin ich sicher, sie ist unüberwindlich. Laß die Sünde nagen, den Teuffel plagen, die Welt jagen, ich will doch nicht verzagen. In Christo habe ich Frieden mit GOtt, der kan mich decken, wenn Welt und Teuffel schrecken. Wie friedsam war Davids und seines Volcks Hertz mitten unter den Feinden! Diese tobeten, jene lobeten, heisst das nicht Friede in Unfrieden? wie friedsam war Stephani Hertz, da er vor Gericht stund und verdammet ward. Seine Feinde sahen aus als grimmige Teuffel, er sahe aus als ein heilger Engel. Mit

den Weltkindern heissts: Frölich in guten/ traurig in bösen Tagen. Von den Christen aber heissts: Freude im Leyde, als die Traurigen, und doch allzeit frölich. 2.Cor.6,10, Jene freuen sich auch zuweilen, aber wie lange? wie lange, liebstes Hertz/ brennet ein Wachskertzlein? so lang es Wachs hat. Wachs auf, Licht aus. Die Leuchte der Gottlosen verlöscht plötzlich/ Gut da, Muth da. Gut verlohren/ Muth verlohren. Wem sol ich doch die Welt-Freude vergleichen? ich vergleich sie einem Hause auf den Sand gebauet. Der Platzregen fällt/ das Gewässer kömt, die Winde weben/ und stossen an das Haus, da fällts/ und thut einen grossen Fall: Matth. 7, 26. 27. Laß Narren auff den Sand bauen/ ich bau auf einen Felsen, der nicht wancket/ frölich im HErrn und iñer frölich. Freuet euch im HErrn allewege, und abermal, freuet euch. Phil. 4, 4. Was nicht GOtt ist/ das erfreut mich auch nicht. Nur dich HErr, nur dich, und sonst nichts.

Die gantze Welt nicht erfreuet mich,
Nach Himmel und Erden frag ich nicht,
Wann ich dich nur kan haben,

Mein GOtt/ mein Gut und alles. Tieffe Wurtzel/ vester Baum. Wer nimmt mir diese Freude? Diß Licht verlöscht, diß Kraut verdorrt nimmer. Frölich im HErrn/ und immer frölich. Die Wüste ist da, das Man

da-

dabey: verzuckerte Zitron. Die Welt betrübt/ und GOtt erfreut mich/ viel höher, als die Welt betrüben kan. Was wil den betrüben, der die Freudenquelle im Hertzen hat? JEsum im Hertzen, den Himmel im Hertzen. Allzeit frölich. Die Welt nimmt mir/ was dann? mein Gut? Ach nein. Mein GOtt/ mein Gut/ das laß ich mir nicht nehmen.

Warum solt ich mich denn grämen?
Hab ich doch
JEsum noch,
Wer wil mir den nehmen?

Meine Ehre? ach nein. Tugend ist meine Ehre. Ich laß sie nicht/ sie läßt mich wieder nicht. Immer frölich. Meinen Ruhm? ach nein. Mein Ruhm ist das Zeugnüß meines guten Gewissens. Diesen Himmel trag ich bey mir/ wo ich geh und stehe. Drum immer frölich. Mein Leben? ach nein. Ich sterbe nicht, mein Elend stirbt nur. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Das ist mir ins Hertz gericht/ meinen JEsum laß ich nicht. Drum immer frölich/ auch mitten im Tode. Je grösser Noth/ je näher GOtt. Immer frölich. Je näher dem Creutz/ je näher dem Himmel. Immer frölich. Die Welt drückt, JEsus erquickt. Immer frölich. Das bitterste Leyd verzuckert mit dem süssesten Trost. Immer frölich/ und dann am frölichsten, wanns nach

dem Fleisch am ärgesten gehet: frölich in der Gnaden GOttes. HERR, du erfreuest mein Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ps. 4, 8. Das Kind hängt sich an die Mutterbrüste, da findets Milch/ das Bienlein an die Blumen, da findets Honig. Das ist meine Freude/ mein GOtt / daß ich mich zu dir halte/ Ps. 73, 25. Wann ich dich hab/so hab ich wohl/was mich ewig erfreuen sol. Darum immer frölich/frölich in Hoffnung. Rom. 12, 12. Es wird ja einmal nach dem Ungewitter die Sonn wieder scheinen. Ich werde ja einmal meinen Sack ausziehen / und mit Freuden gegürtet werden. Denn der HErr züchtiget mich wohl, aber er übergibt mich dem Tode nicht. Ist doch dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht werth/ die einmal an mir sol offenbaret werden. Rom. 8, 18. Vielleicht ist das Stündlein nicht weit, da mir mein süssester JEsus alle Thränen abwischen wird von meinen Augen/ Offenb. 7, 17. da ich werde haben viel tausend schöne Gaben/ Freude die Fülle, und lieblich Wesen/ zur rechten GOttes/ immer und ewiglich/ Freude, die kein Ohr gehöret, Freude/ die kein Aug gesehen, Freude, die in keines Menschen Hertz kommen ist. Die süsse Tröpfflein fallen mir schon ins Hertz hinein. Der Geist bezeugt, daß solches frey/ des ewigen Lebens Vorschmack sey. Drum immer frölich.

Weicht

Weicht ihr Trauer-Geister,
Denn mein Freuden-Meister,
Jesus tritt herein,
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr betrüben
Lauter Zucker seyn.
Dult ich schon
Jetzt Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, meine Freude.

Frommer Christen Lob-Psalm mitten unterm Creutz.

HErtzlich lieb hab ich dich HErr, meine Stärcke, HErr mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auff den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anruffen, so werde ich von allen meinen Feinden erlöset. Behüte mich wie einen Augapffel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. (Ps. 13, 6.7.) ich hoffe darauff, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hülffest, ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut. (Ps. 9, 2. seq.) Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, und erzehle alle deine Wunder. Ich freue mich, und bin frölich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Und der HErr ist des Armen Schutz, ein Schutz zur Zeit der Noth, darum hoffen auff dich, die deinen Namen kennen, denn du verlässest die nicht, die dich HErr suchen. (Ps. 7, 18.) Ich

dancke dem HErrn um seiner Gerechtigkeit willen, und will loben den Namen des HErrn, des Allerhöchsten. (Ps. 8, 2. 3.) HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir dancket im Himmel? Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hastu dir ein Lob zugerichtet, um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. (Ps. 20, 2. seq.) Der HErr erhöre dich in der Noth, der Name des GOttes Jacob schütze dich, er sende dir Hülffe vom Heiligthum, und stärcke dich aus Zion, er gebe dir, was dein Hertz wünschet, und erfülle alle deine Anschläge. Wir rühmen uns, daß du uns hilffest, und in deinem Namen werffen wir Panier auf. Der HErr gewehre dich aller deiner Bitte, er erhöre dich in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilfft gewaltiglich. Jene verlassen sich auff Wagen und Rosse, wir aber dencken an den Namen des HErrn unsers GOttes, (Ps. 21, 14.) HErr, erhebe dich in deiner Krafft, so wollen wir singen und loben deine Macht. (Ps. 27, 1. seq.) Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen? Darum, wenn die Bösen meine Wiedersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen: Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht, wenn sich Krieg wieder mich erhebet, so verlasse ich mich auff ihn. Denn er deckt mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget

get mich heimlich in seinen Gezelten, und erhöhet mich auf einem Felsen, und wird nun erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich seyn, so will ich in seiner Hütten Lob opffern, ich will singen und Lob sagen dem HErrn. HErr weise mir deinen Weg, und leite mich auff richtiger Bahn, um meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde, denn es stehen falsche Zeugen wieder mich, uñ thun mir unrecht ohne Scheu. Ich gläube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn. (Ps. 28, 7. 9.) Der HErr ist meine Stärcke und mein Schild, auff ihn hoffet mein Hertz, und mir ist geholffen, und mein Hertz ist frölich, und ich wil ihm dancken mit einem Lied. Hilff deinem Volck, und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich. (Ps. 62, 6. seq.) Meine Seele harret nur auf GOtt, denn er ist meine Hoffnung, er ist mein Hort, meine Hülffe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey GOtt ist mein Heyl, meine Ehre, der Felß meiner Stärcke, meine Zuversicht ist auf GOtt. Hoffet auff ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Hertz für ihm aus, GOtt ist unser Zuversicht. GOtt hat ein Wort geredet, das hab ich etliche mal gehöret, daß GOtt allein mächtig ist. (Ps. 146, 3. 4.) Verlasset euch nicht auff Fürsten, sie sind Menschen, sie können ja nicht helffen, denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. (Ps. 118, 8. 9.

13. seq.) Es ist gut auff den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auff Menschen, es ist gut auff den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auff Fürsten. Man stösset mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilfft mir, der HErr ist meine Macht und mein Psalm, und mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Der HErr züchtiget mich, aber Er übergibt mich dem Tode nicht. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke. Das ist das Thor des HErrn, die Gerechten werden da hinein gehen. Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilffest mir.

Nach belieben kan man hierüber zu fernerer Bibel-Andacht lesen Jacobi I. und LXVI. Psalm.

Sing-Andacht:

Schwing dich auf zu deinem GOtt, ꝛc.
Ich hab in GOttes Hertz und Sinn mein ꝛc.
Hast du denn JEsu dein Angesicht gäntzlich verborgen.

Zweyte Andacht.

GOtt loben und dancken immerdar.

EIn frölicher Muth, ein frölicher Mund, Oder deinen Mund frölich macht. Ps. 103, 5. Denn weß das Hertz voll ist, des geht

geht der Mund über. Davids Mund ist voll göttliches Lobes,

Gelobet sey der HErr!

Im Creutz lästern die Gottlosen, die Frommen loben, jene kurren, diese kirren, jene ringen (offt mit der Verzweifflung) diese singen dem HErrn ein Lobliedlein. Jonas lobt ihn auch im Bauch des Wallfisches, Daniel in der Löwengruben, die drey Männer im feurigen Ofen, Hiob in der höchsten Noth, Paulus und Silas im Kercker. Daß die Welt lästert, wenns nicht geht, wie es sol, ist kein Wunder, denn sie verstehet GOttes Rath und Krafft im Creutz nicht, wie wohl ers meyne, und wie herrlich ers hinausführe. Das erkennen die Frommen, und loben ihn immerdar. Ein gutes Sangvöglein singt auch noch wohl ein Lied im Winter. Gehts nicht wie es soll, doch immer wohl. GOtt meynts nicht böß, GOtt machts nicht böß mit seinen Kindern. Drum

Gelobet sey der HERR!

Die Weltkinder loben auch zuweilen, aber nicht den HErrn, sondern sich selbst, nicht eingedenck der Ermahnung Salomons: Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen Frembden, und nicht deine eigene Lippen. Prov. 27, 2. Ein Zeichen höchster Thorheit. Wenn Paulus durch Affterredung der falschen Apostel gezwun-

gen, sich loben muß wider seinen Willen/ geht er den Lob an mit dieser Vorrede. Ich rede in Thorheit, 2. Cor. 11, 21. als wolt er sagen: Ich muß, wiewohl ungern, mit den Narren ein Narr werden/ daß sie sich nicht klug düncken lassen. Sich selbst loben ein Narrenstück/ wer klug ist, wickelt sich in diese Narrenkappe nicht ein. Sich selbst loben ein Zeichen fleischlicher Vermessenheit; drum spricht Paulus an berührtem Orte: Worauf nun jemand kühn ist, darauf bin ich auch kühn. Freylich eine kühne Vermessenheit/ ihm beylegen, was GOttes ist. Was hastu Mensch, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen/ was rühmst du dich? Sich selbst loben nützt nichts. Was hilfft Zeugniß in eigener Sachen? So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr, spricht der/ der die Wahrheit selbst ist. Joh. 5, 31. Wer will dir dann trauen, Mensch/ der du ein Lügner, und die Lügen selbst bist? Ps. 116, 11. Sich selbst loben, schadet viel. Es macht das gute, das man gethan hat/ stinckend.* Vielleicht stinckt dir der Athem/ nach dem Athem die Worte/ und nach den Worten die Wercke/ die du mit Worten preisest. Es erreget Haß und Zanck. Darum ermahnet Paulus: Lasset uns nicht eit-

* Si Prædicat suas pugnas, de illius ore fiunt sordidæ, sagt jener Heyde.

eitler Ehre geitzig seyn, uns unter einander zu entrüsten, und zu hassen. Gal. 5, 26. Du lobest dich selbst / forderst den / ders anhöret / aus, er wil nicht geringer seyn, und nichts weniger gethan haben als du / darüber gerathet ihr beyde in einen duell, komt offt a verbis ad verbera, von der Feder zur Faust / dürfft endlich wohl ein unversöhnlicher Haß draus werden. Darum lob dich selbst nicht. Was bist du? nichts. Was hast du? nichts. Was vermagst du? nichts. Versuchs, trag alle deine Kunst und Macht zusammen, ob du ein Gräßlein aus der Erden, ein Härlein aus dem Haupt / ein Regentröpfflein aus den Wolcken bringen könnest. Nicht ich / sagt Paulus / nicht ich / sondern die Gnade Gottes in mir 1. Cor. 15, 10. Drum nicht uns HErr, nicht uns / sondern deinem Namen gib die Ehre.

Andere loben die Creatur / dadurch ihnen etwas geholffen worden, fallen auff den Bach / und lassen die Quelle / auff das Werckzeug / und verleugnen den Meister. Solls nicht heissen? das Werck lobet den Meister. GOtt kan wohl helffen ohn den Dienst der Creaturen, ist doch seine Hand noch nicht verkürtzet. Er kan nehren ohne Brod. Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern vom Wort GOttes; Matth. 4, 4. Er kan gesund machen ohn Artzney / Es heilt sie weder

der Kraut noch Pflaster, HErr, dein Wort, das alles heilt. Sap. 16,12. Die Creatur aber vermag ohn GOtt nichts. Das Brod nehrt, das Pflaster heilt nicht ohn GOttes Segen. Sprich nicht/ wann du ein Stücklein täglichs Brods gewinnest/ gelobet sey meine Kunst/ gelobt sey die Arbeit meiner Hände/ wer hat dir Witz und Krafft gegeben zu arbeiten? hats nicht GOtt gethan? gelobet sey der HErr! Sprich nicht/ wenn du aus einer Kranckheit genesest, gelobet sey der Medicus, der hats gethan. Ach nein/ der Medicus ist nicht GOtt, sondern nur GOttes Werckzeug. GOtt hats gethan durch ihn. Könte er ohn GOtt ein Blätterlein heilen, würds nicht heissen, Artzt hilff dir selber? Paulus pflantzt, Apollo begeusst/ richten beyde nichts aus ohn GOtt/ der das Gedeyen gibt. Die Aertzte treten alle zusammen, der eine pflastert/ der ander gibt Pillen und Tränckе ein/ der dritte bereitet die Pülverlein, schaffen alle nichts/ wo GOtt nicht den Segen dazu spricht. Drum GOtt allein die Ehre, gelobet sey der HErr! Esaias ward Hiskiä Artzt, und ließ ihm ein Feigen-Pflaster auf seine Drüsen legen, daß er gesund würde. Das nimt Hiskias mit Danck an/ den Lob aber gibt er GOtt/ und spricht: HErr hilff mir, so wollen wir meine Lieder singen, so lang wir leben

leben, in dem Hause des HErrn. Esa. 38. 20. Wer die Creatur lobt / und deß HErrn vergisst, der bezeuget / daß er sein Vertrauen in der Noth auff die Creatur gesetzet habe, und nicht auff den HErrn: Heisst aber das nicht / sich halten an einen Rohrstab / sich lehnen an einer hangenden Wand? heisst das nicht Abgötterey treiben, und mit dem Hertzen weichen von dem lebendigen GOtt? Ihr Warten wird verlohren seyn / ihre Augen werden verschmachten / und werden keine Zu- noch Ausflucht haben. Denn ihre Hoffnung wird ihrer Seelen fehlen. Job. 11, 20. Dann siehe / die von dir weichen / werden umkommen. Du bringest um alle, die wider dich huren. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte / und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn / daß ich verkündige alle dein Thun. Ps. 73, 27. 28.

Gesegnet sey der HErr!

GOtt segnet uns, wenn er uns wohlthut / es sey an Leib oder an der Seelen / in himmlischen oder irrdischen Gütern. So manche Wohlthat, so mancher Segen. Wir segnen GOtt, wenn wir erkennen, daß wir alle das Gute / das wir haben / von Gott haben. So muß man die Strömlein wieder in das Meer leiten, daraus sie geflossen / und die Gaben ihrem Geber zueignen. Aus uns selbsten haben wir so wenig Segens als Lebens.

bens. Den Fluch erben wir von unsern Eltern / den Fluch verdienen wir mit unsern Sünden. Auch was wir mit unser besten Gerechtigkeit verdienen, heist Fluch und Tod.

Es ist mit unserm Thun verlohrn,
Verdienen doch nur eitel Zorn.

Dazu mögen wir mit unser Arbeit den geringsten Segen nicht zu wege bringen. Wie mancher lässt sichs blutsauer werden, und arbeitet ungeheur, hat doch von aller seiner Arbeit nichts. An Gottes Segen ist alles gelegen. Komt ein Segen, so komt er von GOtt / und kommt aus Gnaden. Das erkenne / so hast du GOtt gesegnet. Verwunder dich über seine Güte, und sprich mit David: Wie theur ist deine Güte, GOtt, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Dann bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. 36, 8. 9. 10. Schätze seine Güter hoch / sind sie doch Güter des Allerhöhesten / so hast du ihn gesegnet mit deinem Hertzen. Darnach seufftze mit David: HErr, thue meine Lippen auff, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, Ps. 51, 17. und preise ihn mit heller Stimmen / so hast du ihn gesegnet mit deinem Munde. Laß deine Brünnlein fliessen, und theile mit von dem

dem geschenckten Segen seinen dürfftigen Kindern, so hast du ihn gesegnet mit deinen Händen. Wandele als einer/ der den ewigen Segen erben sol/ verfluche JEsum nicht durch heilloses Leben, und stürtze dich selbst nicht durch deine Sünd in den Fluch, so hast du GOtt gesegnet mit dem Leben.

Gesundheit ist ein herrlicher Segen Gottes. Wers nicht erkennt, ist ihr nicht werth. Gesundheit güldener denn Gold. Gibt sie GOtt/ so sprich: Gelobet sey der HErr! Da GOtt den König Hiskias mit einer tödtlichen Kranckheit heimsuchte/ so daß alle Hoffnung des Wiederauffkommens bey ihm und männiglich verlosche/ that er in höchster Betrübniß seiner Seelen dem HErrn diß Gelübde: O wie wil ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thuts auch. Es. 38, 15. Kranckheit ist unter allen leiblichen Trübsalen die allergrösseste/ weil sie das angreifft, was uns das allerliebste ist/ unser Leib und Leben. Ein Würmlein krümmt sich, wenn mans zu hart tritt, so krümmet, so windet/ so ringet sich die Natur/ wann sie von einer harten Kranckheit angegriffen wird. Auch den allertapfersten Helden/ auch den allermuthigsten Christen ist in schweren Kranckheiten das Hertz entsuncken. Hiskias war ein resoluter Held, aber wie wümmert und wehklagt

klagt er auff seinem Kranckenbette: Meine Zeit ist dahin, und von mir auffgeräumet, wie eines Hirten Hütten / und reisse mein Leben ab wie ein Weber. Er säugt mich dürre aus / du machsts mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Ich dachte / möcht ich biß Morgen Leben / aber er zubrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe, denn du machst es mit mir aus den Tag vor Abend. Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe, und girret wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen. HErr ich leide Noth, linder mirs. Hiob war ein hertzhaffter Mann / der so wol ein Hertz hatte als andere. Ein Bote kam / und sprach: Die aus m Reich Arabia haben deine Rinder und Eselinnen weggenommen. Job. 1, 15. Er ließ sichs nicht anfechten. Da der noch redet, kam ein ander Bote / und sprach: Das Feur GOttes fiel vom Himmel, und verbrannte Schaf und Knaben, und verzehrete sie. v. 16. Er that als giengs ihn nicht an. Da der noch redet / kam wieder ein ander / und sprach: Die Chaldeer machten drey Spitzen, und überfielen die Cameel, und nahmen sie. v. 17. Er that als hört ers nicht. Da der noch redet, kam noch ein ander / und sprach: Deine Söhne und Töchter assen und truncken im Hause ihres Bruders des Erstgebohrnen, und siehe, da kam ein grosser Wind von der Wüsten her, und

und stieß auff die vier Ecken des Hauses, und warffs auff die Knaben, daß sie sturben. v. 18. 19. Er war doch noch voll gutes Muthes, fiel auff die Erden / betet und sprach: Ich bin nacket von Mutterleibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! v. 21. Was that GOtt? Er ließ dem Satan zu / daß er Hiob schlug mit bösen Schwären / von der Fußsohlen an, biß auff seine Scheitel. Da kam sein Weib, als er in der Aschen saß / und sich mit einer Scherben schabte, und sprach zu ihm: Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit: ja, segne GOtt, und stirb. Ihm war doch noch nicht das Hertz entfallen, du redest, sprach er, wie die närrischen Weiber reden. Haben wir guts empfangen von GOtt, und solten das böse nicht annehmen? Als aber die Leibes-Schmertzen immer hefftiger wurden, und die Seelen-Anfechtungen dazu stiessen / ließ er nach und nach den Muth fallen / gerieht in solche Ungedult / daß er offt von Schmertzen übernommen / nicht wuste, was er redete / und ihm selbst den Tod wünschte. Das kan die Kranckheit thun / denn sie greifft nicht das unsere an, sondern uns selbst, und das thut weh. Man sagt im gemeinen Wort: Ein blinder Mann, ein armer Mann. Ich sage / ein krancker Mann / ein armer Mann. Arm

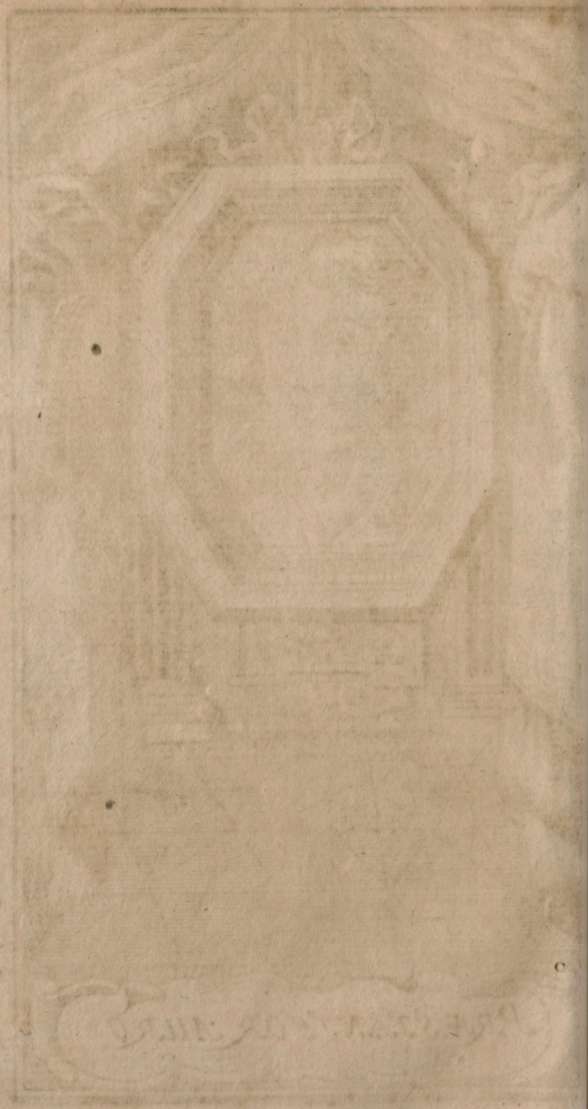
ist/ der nichts hat. Was hat doch ein Krancker? Er hat auch das nicht/ was er hat/ er hats/ als hätte ers nicht, kan ers doch nicht geniessen. Er hat sich selbst nicht/ ist sein und seiner Glieder nicht mächtig. Das Bett hat ihn/ und hält ihn, als ein Kercker/ gefangen. Er hat offt seinen GOtt nicht/ wann die trüben Gedancken kommen: Wo ist nun dein GOtt? Ps. 22, 4. Wann das Hertz für Angst verschlossen ist/ daß kein Seufftzerlein heraus, kein Tröpfflein Trostes hinein wil. Was kan dann der guts haben/ der Gott nicht hat/ GOtt das höchste Gut/ GOtt die Quelle alles Guten? Gesetzt/ ich wäre so reich als Crœsus, so groß und mächtig als Alexander/ so muthig als Simson/ so klug als Salomon, so wunderthätig als Petrus/ so hoch-erleuchtet/ als Paulus, hätte aber dabey einen Leib, der kranck und voller Schmertzen, was nützte mir das alles? Könt ich doch alle die Gaben nicht recht/ wie ich wolt und solt/ zur Ehren meines GOttes/ zu mein und meines Nechsten Erbauung anwenden. Darum hat ja Hiskias wohl Ursache gehabt, diß Gelübde dem HErrn zu thun: O wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thuts auch!

Ich erwehl ein Stücklein Brod,
Das mir wohl gedeyet,
Für des rothen Goldes Koth
Da man weh bey schreyet:

Schmeckt



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0064
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0065
DFG

Schmeckt mir Speis und Mahlzeit wol,
Und darff mein nicht schonen,
Halt ich ein Gerichtlein Kohl
Höher als Melonen.

Sammt und Purpur hilfft mir nicht:
Meine Schmertzen tragen,
Wañ mich Hauptweh, Stein und Gicht,
Und viel Wehtag plagen,
Lieber wil ich frölich gehn
Im geringen Kleide,
Als mit Leyd und Schmertzen stehn
In der schönsten Seide.
Drum hab Danck du milde Hand,
Die du aus dem Throne
Deines Himmels mir gesand
Der Gesundheit Crone,
Hilff, daß mein gesunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund
Alles Liebs beginnen!

Gelobet sey der HErr täglich!

Täglich thut uns GOtt allerley gutes, und gehet kein Augenblick dahin, da er nicht solt an uns seine Güte preisen. Sein Zusprechen erhält unser Leben / und sein Auffsehen bewahret unsern Odem / Job. 10, 12. denn in ihm leben, weben und sind wir Act. 17, 28. Sein Aug stehet offen über uns, Der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht. Ps. 121, 4. Wann er nicht täglich wachte, wo wolten wir bleiben für den Stricken des Satans?

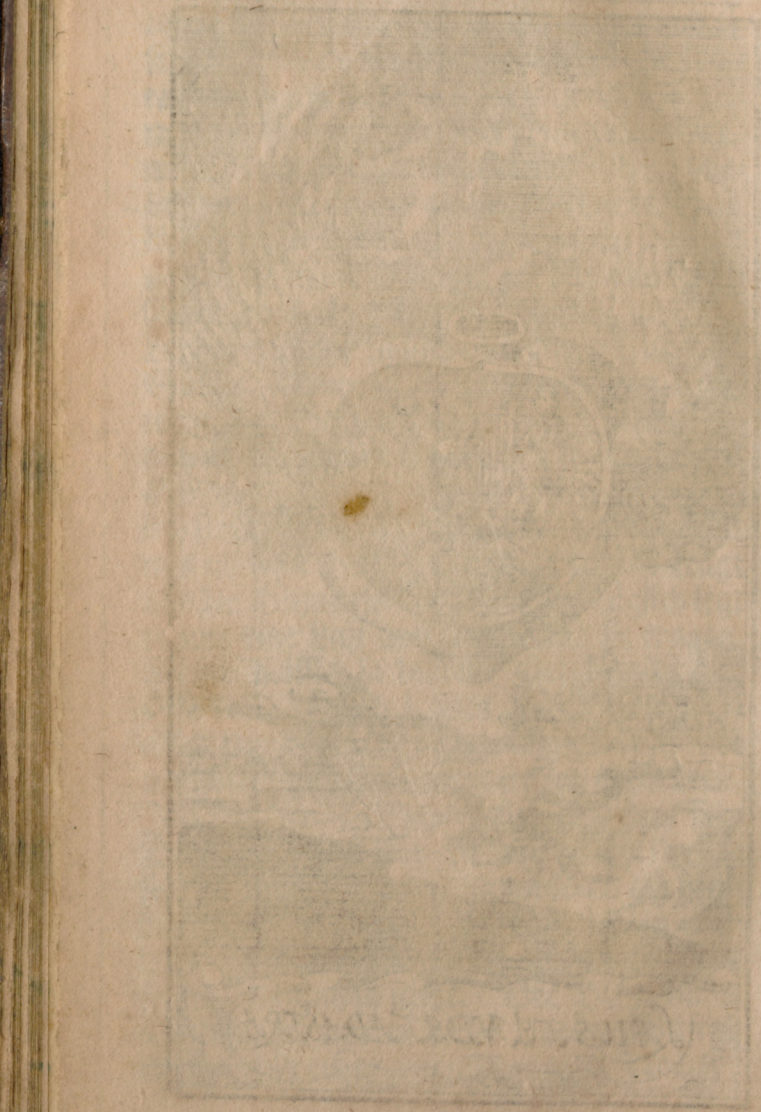
tans? für den heimlichen Practiken und listigen Anschlägen unsrer Feinde? Seine rechte Hand leitet uns auf allen unsern Wegen/ wann er sie nur einen Augenblick zurück zöge/ würden wir bald straucheln und fallen. Täglich versorget er uns an Leib und Seel/ und läßt kein gutes mangeln der Seelen/ die ihm vertrauet; täglich schützt er uns/ und umfänget uns mit seiner Güte/ daß uns kein Leyd berühre; täglich vergibt er uns die Sünde. Denn wenn geht wohl ein Tag/ wenn eine Stunde dahin/ da wir nicht sündigen/ die wir auch sündigen in den Wercken der Gerechtigkeit, die wir thun? Täglich streckt er seine Hand nach uns aus/ beut uns all seyn Heyl in Christo an/ und trägt uns die Himmels-Schätze nach; Täglich legt er uns eine Last auff/ und hilfft sie tragen. Drum heissts ja billich: Gelober sey der HERR täglich! Des HErrn Güte ist alle Morgen neu. Thren. 3, 23. Mit der neuen Güte sol sich auch unser Lob verneuren. Ich wil den HErrn loben allezeit, sein Lob sol immerdar in meinem Munde seyn. Ps. 34, 2. Täglich sammleten die Kinder Jsrael/ so lang sie in der Wüsten walleten/ ihr Mäßlein voll Man. Ach daran fehlts uns auch ja nicht. Der HErr unser GOtt speiset uns in dieser Creutz-Wüsten mit seinem verborgenen Manna, und tränckt

uns

p. 37.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0068
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0069
DFG

uns mit Wollust, als mit einem Strom. Das sol uns ja auffmuntern ihn täglich zu loben. Werdet voll Geistes uñ redet unter einander von Psalmen, Lobgesängen uñ geistlichen Liedern. Singet uñ spielet dem Herrn in eurem Hertzen. Und saget Danck allzeit für alles GOtt und dem Vater / in dem Namen unsers HErrn JESU Christi. Eph. 5, 18. 19. 20. Durch solch täglich loben wird unser Haus und Hertz zum Himmel. Denn wo GOtt wohnt / da ist der Himmel. Gott aber wohnet unter dem Segen Israel. Ps. 22, 4. Du klagest / es sey kein Segen in deinem Hause. Ich sage / wo die Sonne ist, da muß Licht seyn, denn der Sonnen Natur ist / daß sie leuchte, und wo GOtt ist, da muß Segen seyn / denn GOtt ist die Quelle alles Segens / und sein Brünnlein hat Wassers die Fülle. Ist GOtt dann nicht in deinem Hause? ich frage dich noch einmal, ist dann GOtt nicht in deinem Hause? Da ist GOtt / wo man ihn lobt. Dann wo man ihn lobt / da liebt man ihn / und wo man ihn liebt / da bleibt er gern. Ist kein Segen in deinem Hause / so ist kein GOtt in deinem Hause. Ist kein GOtt drinn / so fehlets gewiß daran / daß du GOtt nicht liebst noch lobst. Ach lob ihn / so hast du ihn, und in ihm allen Segen. Durchs tägliche Loben treten wir in die Gemeinschafft der heiligen

Engel. GOtt immer loben ist ein Englisch Werck. Die in deinem Hause sind, die loben dich immerdar. Ps. 84. 5. Die Engel im Himmel, die Menschen auff Erden/den Engeln gleich. Durchs tägliche Loben halten wir die Brünnlein GOttes stets offen, und machen / daß sie immer mehr und mehr quellen* Je reicher Zufluß/ je reicher Ausfluß, je mehr Dancks wir geben, je mehr gutes wir haben. Ein schön certamen. GOtt wil das præ und den Vorzug haben / der die Güte selbst ist, und mehr gibt als wir bitten und verstehen. Durch tägliches loben setzen wir uns in einen sichern und ruhigen Besitz der Güter/ die wir von GOtt empfangen haben. Der Undanckbare ist seines Guts kein Augenblick sicher. Gott hats gegeben/ ihm dafür zu dancken und zu dienen. Bleibt Danck und Dienst aus / so nimmt GOtt das gegebene wieder. Sie wil nicht wissen, spricht der HErr vom undanckbaren Israel daß ichs sey, der ihr gibt Korn, Most, Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu ehren gebraucht. Drum wil ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit

* Chrysostomus *Homil. 18. in Gen.* Talis est Dominus noster, quando in primis in eum gratitudinem declaramus, & benefactorem agnoscimus, largius nobis largitur dona sua.

mit sie ihre Scham bedeckt. Hos. 2, 8. 9. * Wer GOttes Güte nicht täglich lobt, der achtet ihr nicht / wer ihr nicht achtet / ist ihr nicht werth. Darum

Gelobet sey der HErr täglich.

Täglich, das ist, nicht alle Tage einmal, sondern immerdar / den gantzen Tag / durch und durch. Wie ist das müglich / sprichst du / immer loben? hat man doch sonst wohl was zu thun. Wo bleibt das laborare, wann das orare den gantzen Tag durch währen sol? Mein / wenns nicht müglich wäre / wie solte denn David sich vermessen / dieses zugeloben: Ich wil den HErrn loben immerdar, sein Lob sol allezeit in meinem Munde seyn. Ps. 34, 2. Wie darff dann Christus sagen / daß wir immer beten sollen / und nicht laß werden? Luc. 18. 1. 1. Thess. 5, 17. Wie Paulus, daß man sol beten ohn Unterlaß und dancken allezeit? Eph. 5, 20. GOtt lobst du mit deinem Hertzen / wenn du ihm in allen Nöthen allein vertraust; Dann lobest du ihn als einen Allmächtigen / der helffen könne / wenn niemand kan; als einen Gütigen, der helffen wolle, wenn niemand wil; als einen

* Ambrosius *Serm. 42.* Si taciti & immemores fuerimus divinorum beneficiorum, tanquam indigni, eorum administratione fraudabimur, ut Deum, quem beneficiis non cognovimus, malis ingruentibus requiramus, & adversis stimulemur ad rogandum, qui pro prosperis gratias non egimus ad fruendum.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0072
DFG

Wahrhafftigen / der helffen werde / weil er Hülffe zugesagt / und nicht leugt; als einen Barmhertzigen, dem das Hertz bricht über dem Elend, wann jederman gegen dir sein Hertz verhärtet; als einen Allwissenden, der deine Trübsalen wisse, und deine Thränen zähle: als einen Allweisen / der Rath wisse, wann nirgend Rath zu finden; als einen Allgegenwärtigen / der beytrete und Fuß halte / wann jederman verläsſt. Trau immer / so lobst du immer. Aus dem Vertrauen wächst das Lob. **Wir rühmen uns der Trübsal / denn Hofnung läsſt nicht zu schanden werden.** Rom. 5, 3. 5. Immer lobst du GOtt / wann du dein Hertz allenthalben zu GOtt erhebest in einem Danck-Seufferlein. Seufftzen heisſt auch beten. **HErr, für dir ist all mein Begierd, und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen.** Ps. 38, 10. Seufftzen heisſt auch loben. Immerdar lobst du GOtt, wenn du dich nichts an seinem Lob hindern läsſt / bist immer geschickt dazu, hast immer den Willen, ob gleich nicht immer das Werck erfolgt. Gern beten wollen heißt auch gebetet / gern loben wollen heisſt auch gelobt. **Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr.** Ps. 10, 17. * Allezeit lobest du Gott, wann

* Seneca *l. 4. de ben. c. 21.* sic dicit: Sicut disertus est etiam qui tacet, fortis etiam, qui compressis est manibus, vel etiam

wann du alles, was du anfängest / zur Ehren GOttes richtest, und also dein gantzes Leben zum Lobe GOttes auffopfferst. Und das wil Paulus, wenn er spricht: Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut, so thuts alles zu der Ehre GOttes. 1. Cor. 10, 31. Ach wie viel loben GOtt mit ihrem Munde, und lästern ihn mit ihrem Leben! Ihrenthalben wird der Name GOttes bey Heyden, Jüden, Türcken und Ketzern gelästert. Ein heiliger Wandel ist das beste Lobopffer, das man GOtt bringen kan. Lasst euer Licht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. Allzeit lobst du GOtt / wenn du alle Stunde ein Danck-Seufftzerlein gen Himmel schickest. Denn die Zeit theilt sich in Jahre, von Jahren in halbe Jahre / von halben Jahren in Jahrs-Viertheilen, von viertheil-Jahren in Monate / von Monaten in Wochen, von Wochen in Tage / von Tagen in Stunden, drum wer alle Stunde lobt / der lobt allezeit. So offt die Stund-Glocke schlägt / sage, Gott sey Lob und Danck, daß auch die Last dieser Stunden hingelegt ist / er helffe doch ferner

etiam alligatis, & gubernator etiam, qui est in sicco, quia consummatæ scientiæ nihil deest, etiamsi quid obstat, quo minus se utatur; ita gratus est etiam, qui tantum vult, neque habet hujus voluntatis suæ ullum alium quam se, testem.

tragen, was er aufflegt. Das heist allzeit loben. Allzeit lobest du, wann du alles, was dir dein GOtt zuschickt, es sey Liebes oder Leydes, mit Danck annimmest, zur Folge der Ermahnung Pauli: Sagt allzeit Danck für alles. Ephes. 5, 20.

Gelobet sey der HErr täglich.

Alle Tage sind nicht gleich. Eine Veränderung ist in der grossen Welt, heut trocken, morgen naß, heute klar, morgen trübe, heute warm, morgen kalt. Eine Veränderung findet sich auch in der kleinen Welt, dem Menschen, heut gesund, morgen kranck, heute reich, morgen arm, heut in Ehren, morgen in Schmach, heute frölich, morgen traurig. Der Zustand verändert sich, doch muß das Hertz in GOtt verändert bleiben, der Muth gleich gut in allem Zustande. Unverändert bleibt GOtt in seinem Wesen, heut so reich, so groß und mächtig als gestern, und morgen als heut, seine Hand wird nicht verkürtzet.

Ach GOtt, du bist noch heut so reich,
Als du bist gewesen ewiglich.

Unverändert bleibt er in seiner Liebe gegen uns; Drum heisst er ein Ewig-Vater, Esa 9, 6. ein Ewig-Vater, der mir nimmer abstirbt, darff nicht sorgen, ich werde ein Wayselein werden. Ewig-Vater, der sein Vater-Hertz für mir nimmer zuschleusst, und

und seine Vater-Liebe gegen mir nimmer ablegt. Sie ist gegründet auff Christum, der Fels bleibet ewiglich. Berge weichen, Hügel fallen, die Gnade Gottes aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Barmhertzigkeit für und für. Heute spielt der Vater mit dem Kinde, morgen streicht ers, bleibt dennoch morgen so wohl Vater als heute; GOtt mag sich stellen, wie er wil, er ist und bleibt dennoch mein liebster Vater, auch dann, wann er sich verwandelt in einen Grausamen und Schröcklichen,

Er kan sich offtmals stellen,
Als stürtzt er uns zur Höllen,
Und wär uns spinnenfeind,
Bleibt doch in allen Nöthen,
Und würd er uns gleich tödten,
Der allerbeste Freund.

Drum bleibt auch billig unser Hertz unverändert. GOtt immer geliebt, er liebt uns immer, GOtt immer gelobt, er thut uns immer guts. Zwar gehts zuweilen also, daß wir meynen, es gehe übel, aber traun, dann gehets zum allerbesten. Wie leicht können wir in guten Tagen unser und unsers Gottes vergessen, da ist die Trübsal eine Erinnerung, daß wir wieder an unser Elend gedencken, und Trost und Hülffe bey GOtt suchen. Das sollen wir sicher gläuben

ben, es machs der liebe Gott mit uns wie er wolle, daß ers nimmer übel mache, so lang er unser Vater und wir seine Kinder heissen. Er machts doch allzeit also, daß wir ihn zu loben Ursach haben. Wer GOtt nur lobt in guten Tagen, gibt sattsam zu verstehen, daß er die guten Tage lieber habe als GOtt, der doch auch in bösen Tagen unsere süsseste Vergnügung ist. Darum gelobet sey der HErr täglich! Hab ich vollauff, des HErrn Name sey gelobet, denn was ich hab, ist seine Gab. Hab ich nichts, des HErrn Name sey auch gelobt, er hats gegeben, er hats genommen; Hab ich kein rothes Gold, ich bin zu frieden, Der Himmel hat mir schon mein Theil beschieden. HErr wann ich nur dich hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht, bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26. Bin ich gesund? gelobt sey der HErr, der HErr, der meine Stärcke und mein Leben ist. Bin ich dann kranck? gelobet sey auch der HErr. War doch Lazarus, den JEsus lieb hatte, auch kranck. Solt ich kranck seyn ausser der Liebe JEsu, so wolt ich lieber todt seyn als leben, dann das Leben selbst ausser der Gnaden GOttes ist kein Leben, sondern ein Tod. Aber nun heis-

sets,

sets: HERR, den du lieb hast, der ist kranck. Die kränckste Kinder die allerliebste. Ich bin kranck, und JEsus liebt mich. Ein Lichtlein zündet das ander an. Liebt er mich, ich lieb ihn wieder, lieb ich ihn, so lob ich ihn. Gelobet sey der HErr, ob ich gleich kranck bin, hat er doch mich krancken lieb.

Gesegnet (בָּרוּךְ) sey der HERR täglich.

Fleisch und Blut hält das Creutz für einen Fluch, die Welt auch; Darum flucht mancher, wenn das liebe Creutz kommt. Die Gerechten segnen GOtt im Creutz, denn sie wissen, daß ihr Creutz ein Segen GOttes ist. Ein Segen? sprichst du. Ja, das sage ich noch einmal, ein Segen GOttes. Jacob hats ohn Zweiffel fürbilden wollen, da er die Söhne Josephs mit creutzweise gelegten Händen gesegnet / daß im Creutz der Segen. Wo das Creutz, da ist Christus; wo Christus, da ist der Segen. Gesegnet bist du, sagt Elisabeth zur Marien, dann gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Christum im Hertzen, den Segen im Hause. GOtt hat uns gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephes. 1, 3. Deß Segens werden wir theilhafftig im Creutz. Die Sünde bringt den Fluch, die Busse bringt den Segen. Der beste Buß-Prediger

diger ist das Creutz. HERR, wann Trübsal da ist, sucht man dich. Wo viel betens, da viel Segens. So manches Seufftzerlein hinauff, so mancher Segen herab. Ich laß dich nicht, sagt das Gebet zu GOtt, du segnest mich dann. Creutz aber lehret beten. Dann fällt das Fünckelein in den Zunder, wann Stahl und Eisen sich recht berühren. GOtt schlägt, ich bete, GOtt schlägt noch mehr, ich bete noch mehr, endlich muß der Segen kommen. Wo Demuth, da Gnad. Den Demüthigen gibt GOtt Gnad. 1. Petr. 5,5. Wo Gnad, da Segen; Demuth ist das Häuslein, darinn GOtt mit allem seinen Segen wohnt. Durchs Creutz aber werden wir gedemüthiget, drum haben wir ja wohl Ursach, für unser Creutz zu dancken, und mit David zu sprechen: Ich dancke dir HErr, daß du mich gedemüthiget hast. Ps. 119, 71.

Gelobet sey der HERR täglich.

Gelobt auch im Creutz. Ist doch das Creutz ein Segen. Noch ander Ursachen mehr, warum GOtt auch im Creutz zu loben, fügt unser Text an. Er ist zu loben, denn er ist der HERR, der HERR aller Herren, der HErr Himmels und der Erden; Er heisst mit Namen HErr alleine, und der Höchste in aller Welt. Ps. 83, 19. Alle andere Könige, Fürsten und Herren wie

wiewol sie Herren seyn und heissen, sind sie doch nicht Herren allein, sondern müssen leiden, daß neben ihnen auch andere Herren seyn und heissen, gleich mächtig, gleich prächtig mit ihnen. Auch sind sie nicht die Höchsten in aller Welt, sondern nur in ihrem Reich und Landen, haben alle einen HErrn über sich, dessen Knechte sie nur sind. Pharao wolts anfangs nicht wissen, meynete, er wär Herr allein, und hätte keinen Obern über sich, drum durffte er Mosi gar trotziglich in die Augen sagen: Wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse: Exod. 5, 2. Aber hernach erfuhr ers. Weil dann GOtt der HErr ist über alles, und wir nur seine Haushalter, ey so hat er ja Macht zu thun mit uns und allem unsrigen, was er wil. Er ist höher dann der Himmel / was wilt du thun: tieffer dann die Hölle, was kanst du wissen? länger dann die Erde, und breiter dann das Meer. So er sie umkehret, oder verbörge, oder in einen Hauffen würffe / wer wils ihm wehren? Job. 11, 8.-10. Nur gesagt, gelobt sey der HErr! So machts Eli, als ihm Samuel ansagte, was GOtt seinem Hause für Straffen gedräuet hatte, sprach er: Es ist der HERR / er thue / was ihm wohlgefält. 1. Sam. 3, 18. So machts Hiob, da die Boten nach einander kamen, und verkündigten

ten, daß Cameel und Schafe, Rinder, Kinder und alles verlohren. Der HErr, sprach er, hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Job. 1, 21. Gelobet sey der HErr täglich, gelobt auch im Creutz. Denn er ist der HERR / der in die Höhe gefahren ist, und Gaben empfangen hat für die Menschen. Eph. 4. 8. Unter diesen Gaben ist das Creutz eine mit. Euch ist gegeben, schreibt Paulus an seine Philipper, um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch um seiner willen leidet. Philip. 1, 29. Was von lieber Hand kommt / hält man lieb und werth. Das Creutz eine Gabe aus der allerliebsten Vaters Hand GOttes. Solten wir denn den Kelch nicht trincken / den uns unser Vater hat eingeschenckt? Je bitterer dem Fleisch / je heilsamer dem Geist. Was GOtt gibt / das muß ja gut seyn / weil er die Güte selbst ist. Denen die GOtt lieben / muß alles zum besten dienen / auch Noth und Tod. Von dem höchsten Gut kan nichts böses kommen / drum nehm ich mein Creutz mit Danck und Freuden an. Aus Liebe gibt der Vater dem Kinde das Rüthlein auf den Rücken, aus Liebe gibt mir GOtt das Creutz. Die er lieb hat, die züchtigt er, und die er züchtiget / die hat er lieb. Das schärffste Rüthlein dem liebsten Kinde. Wer gibt / der

be-

bekommt Danck. Je mehr er gibt/ je gröſſer iſt der Danck. Ich dancke dir HErr/ daß du mich haſt gedemüthiget. Frech war ich, fromm bin ich worden. Hab Danck/ hab Danck du liebſtes Rüthlein.

Andächtiges Lob- und Danck-Gebet vor GOttes tägliche neue Güte.

MEin Hertz iſt bereit, mein Hertz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe, HERR, allmächtiger GOtt, allergütigſter Vater. Gerne wolte ich dich preiſen, denn ich habe nicht vergeſſen, was du mir gutes gethan haſt. Meine ſchwere Sünden, ja meine ſchwere Sünden haben es verſchuldet, daß du mich verwerffen möchteſt von deinem Angeſicht, aber du vergiebeſt mir alle meine Sünde. Ich hätte mögen ſchrecklich fallen, wenn mich nicht deine Hand hätte gehalten; da ich aber gefallen, haſt du mich nicht weggeworffen, ſondern mich wieder auffgericht. Deine Gnade iſts, daß du meinen Gang erhälteſt auff deinen Fußſteigen, und erretteſt mein Leben vom Verderben. Wenn der Feind nach meiner Seelen trachtet, beſchirmeſt du mich unter dem Schatten deiner Flügel, und bedeckeſt mich in deiner Hütten zur böſen Zeit, und verbirgeſt mich heimlich in deinem Gezelte. Wie theuer iſt dieſe deine Güte, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Güte trauen. Du läſt mich ſehen deine wunderliche Güte, o du Heyland deren, die dir vertrauen. Wenn ich dich anruffe in der Noth, ſo erhöreſt du mich, und ſen-

dest mir Hülffe vom Heiligthum. Bin ich arm und elend, so verschmähestu mich nicht. Ich rühme dich, daß du mir hülffest, und mein GOtt bist. Darum fürchte ich kein Unglück, wenn ich schon wandere im finstern Thal. Du hast deinen Engeln über mir Befehl gethan, daß sie mich haben müssen auf den Händen tragen. Mein GOtt, du hast mich lassen erfahren viel und grosse Angst; aber du hast mich wieder lebendig gemacht. Uber das crönest du mich mit Gnade und Barmhertzigkeit. Du überschüttest mich mit deinem Segen, und erfreuest mich mit Freuden deines Antlitzes. Wie manchmal hast du meine Seele erquicket aus dem reichen Trost-Brünnlein deiner Güte? Du hast mich lassen trincken von den reichen Gütern deines Hauses. Ich habe keinen Mangel gespüret, so lange ich mich zu dir gehalten habe, und bin gewiß, daß Güte und Barmhertzigkeit mir folgen werden mein Lebenlang. Ach mein GOtt, wie kan ich dir genug für alle deine Güte dancken? Wenn ich nichts anders gedächte, als an deine Güte, so lange ich lebe auf Erden, würde ich dich doch nicht genung preisen können. Wie soll ichs denn machen? Wie soll ich dem HErrn vergelten alle Barmhertzigkeit, die er mir thut? Soll ich schweigen? Ich will nicht schweigen, sondern seinen Namen predigen, und sein Lob verkündigen, daß er so gütig ist. O daß mein ganzes Leben zu Lob deines Namens möchte gerichtet werden! Meine Seele ist begierig zu deinem Preiß. HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. O heiliger

Va-

Vater, laß dir wohlgefallen das Lob-Opffer, das ich dir bringe ohne Falschheit in deinem geliebten Kinde JEsu. Die Heiligen im Himmel, die dein Angesicht sehen, loben dich ohne Tadel. Wir seynd noch mit dem Leibe der Sünden umgeben. Sey gnädig, ach HErr, sey gnädig, und verwirff nicht das Lob-Opffer der Elenden. Siehe an unser Gemüthe, das begierig ist zu preisen deine Güte. Gelobet sey GOtt, der auch das schwache Lob-Opffer nicht verschmähet. Ach daß alle Lande deiner Ehre möchten voll werden! Der ewigen Güte sey Lob, Preiß und Ehre nun und in Ewigkeit Amen.

Bibel-Andacht, Philip. I. und den CXLVIII Psalm.

Gesänge:

HErr GOtt, dich loben wir, HErr Gott wir dancken dir.

Lobet den HErren, deñ er ist sehr freundlich.

Dritte Andacht.

GOttes Gnaden-Fürsorge.

Gelobet sey der HErr täglich!

IN den Sprüchen Salomons am 8. cap. v. 31. lässt sich die selbstständige Weisheit/der ewige Sohn GOttes, vernehmen/ daß er spiele auff dem Erdboden, und seine Lust habe mit, oder bey den Menschenkindern. Ein grosses gesagt/ daß der grosse GOtt sich verliebt in die Menschenkinder,

sie zu seine delicias erwehlet, und Lust hat bey ihnen zu wohnen. Wer ist er, und was ist des Menschen Kind? Er die ewige Wahrheit / wir Menschenkinder Lügner; Er die ewige Weisheit / wir Menschen-Kinder Narren; Er die ewige Gerechtigkeit / wir Menschenkinder Sünder; Er ein GOtt von unendlicher Majestät und Macht, wir Menschenkinder arme Würmelein, Staub, Erd/Asch und nichts. Dannoch hat er Lust bey uns zu wohnen. Man sagt sonst, gleich sucht/ gleich findet sich. Daß der Sohn Gottes unter uns wohnen und seine Hütte aufbauen könte/ ist er selbst ein Menschenkind worden / uns in allem gleich / der Sünden ausgenommen. Johan. 1, 14. Ach HErr/ was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst: Psal. 8, 5. Der im Himmel wohnen könte unter dem Jauchzen der heiligen Engel/ hat Lust auff Erden zu wohnen unter den Thränen der armen Sünder. Aber was Wunder, daß der Sohn Gottes Lust hat zu wohnen bey den Menschenkindern/ die sein theur-erkaufftes Eigenthum sind? Seine Lust bey ihnen ist/ daß er spiele auff dem Erdboden. Ein freundlich Mutterspiel / ein herrlich Wunderspiel / mit den Menschenkindern. Offt lässt sichs in diesem Spiel seltzam an, daß man nicht absehen

kan

p. 53.



NEC ALEA FALLIT.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0086
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0087
DFG

kan/wie es hinaus werde. Mancher giebts gar auff/ meynet/ es sey verlohren, da es doch gewonnen ist. Solch Wunderspiel spielte der Höchste mit David, ließ ihn zum König salben über sein Volck/ und must doch hernach zehen Jahr im Elend herum wallen, ein Haupt ohn Glieder/ ein Herr ohn Unterthanen. Hiob gab diß Spiel gar auff, und wünschte den Tod/ da doch hernach das Ende so herrlich/ und der Gewinn so groß war. Machts Hiskias wohl anders? wie verzagt war sein Hertz/ als er sagt: Nu muß ich nicht mehr sehen den HErrn, ja den HErrn im Lande der Lebendigen, nu muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ihre Zeit leben! Esa. 38, 11. und hieß doch zuletzt: HErr, davon lebt man, und das Leben meines Geistes stehet gar in denselbigen. Denn du liessest mich entschlaffen, und machest mich lebend. v. 16. Solch Wunderspiel spielt GOtt noch öffters mit seinen Kindern im Creutz. David/ ders erfahren/ zeugt davon in unserm Text. Die Wunder-Güte GOttes beladet sich mit uns. Gelobet sey der HErr täglich,

Er beladet sich mit uns.

Wir sind ihm eine Lust und auch eine Last. Er beladet sich mit uns. Trägt nicht der Grund die Last des Hauses? Er trägt uns und alle Ding mit seinem kräfftigen Wort. Ebr. 13. Ein vester Grund, der nicht

wancket. Auff diesen Felsen, spricht er zu Petro/zeigend auff sich selbst, wil ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Der Teuffel stürmet/ die Welt auch/ laß sie stürmen, unser Fuß muß doch nicht gleiten/dann wir stehen auff einem vesten Grunde. Man stösset uns/ daß wir fallen sollen, aber der HErr hält uns.

Wer hofft in GOtt, und dem vertraut,
Der wird nimmer zu schanden,
Und wer auff diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich geht zu handen
Viel Unfalls hie,
hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Der sich verlässt
Auff JEsum vest,
Er hilfft den Gläubign allen.
Er beladet sich mit uns.

Nimt nicht der Adler seine Jungen auff seinen Rücken/ und die Glucke ihre Küchlein/ und trägt sie auff ihren Flügeln? Von unserm GOtt rühmet Moses: Wie ein Adler ausführet seine Jungen, und über ihnen schwebet, also breitet er seine Fittig aus und nahm Jacob und trug ihn auff seinen Flügeln. Der HErr allein leitet ihn, und war kein fremder Gott mit ihm. Deut. 32, 11, 12. Und Christus selber spricht: Jerusalem, Jerusalem, wie offt hab ich deine Kin-



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0090
DFG

Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel! Matth. 23, 37. Verzage nicht/ liebstes Hertz, wann deine Feinde hoch seynd/ hoch an Macht/ hoch an Muth. Der Adler ist auch ein hochfliegender Vogel/ er nistet in die Höhe/ auf hohen Tannen/ auff hohen Felsen. Dein GOtt der Allerhöchste. Auf ihn bau und trau, so ist dein Horn erhöhet. Wie mag dein Feind dir ankommen? Du sitzest in GOttes Schooß/ und bist ihm viel zu hoch. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt/ der spricht zum HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auff den ich hoffe. Er wird dich mit seinen Fittigen decken/ und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Seine Warheit ist Schirm und Schild. Ob tausend fallen zu deiner Seiten/ und zehen tausend zu deiner Rechten, so würd es doch dich nicht treffen. Denn der HErr ist deine Zuversicht/ der Höchste deine Zuflucht. Ps. 91, 1. 2. 4. 7. 9. Die Glucke leidets nicht/ daß ihr der Raubvogel ein Küchlein von den Flügeln wegreisse, sie schreyt und streitet dawider. Dein GOtt wird nicht zugeben/ daß dich jemand aus seiner Hand reisse, ist er doch mächtig gnug, dich zu schützen. Er behütet dich/ wie seinen Augapffel. Trutz dem, der dir

Leyd thue! Gelobet sey der HErr täglich.
Er beladet sich mit uns.

Wie eine Mutter ihr Kind trägt unter ihrem Hertzen/trägt in ihrem Schooß/trägt auff ihren Armen. Höret mir zu/ spricht er, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter ligt, Ja, ich will euch tragen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet, ich wil es thun, ich wil heben und tragen und erretten. Esa. 46, 3. 4. Das Kind der Mutter eine Last, eine Lust/ sie trägts aus Liebe. GOtt trägt uns in seiner Liebe, als in seinem Hertzen, nicht neun Monaten, sondern biß ins Alter, und biß wir grau werden, immer und ewiglich. Er wils/ er wils, er wils thun, und thut es auch aus höchster Liebe. O wie wohl sind wir in ihm versorget! Der Mutter Bißlein/ des Kindes Bißlein. Er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen. Ps. 84, 12. Wie wohl sind wir in ihm verwahret! Eine schwangere Mutter zehlt alle Schritte/ daß sie ja nicht unsanfft trete, und die Leibes-Frucht verletze. Wie sanfft und säuberlich fährt unser GOtt mit uns/ daß uns ja kein Unfall treffe/ und kein Leyd berühre. Der Mutter Leib des Kindes Schirm und Schutz, wer die Frucht anrühren wil/ muß zuvor den Leib rühren/ das Häuslein/ darinn die Frucht verwahret ligt. Wer mich kräncken wol-

wolte/ müste das Hertz GOttes kräncken, das mich in Lieb verschlossen hält. Wer mir weh thut, muß ihm weh thun/ und ihm weher, als mir/ denn sein Hertz ist das allerzarteste. Drum spricht er: Mein Hertz bricht mir, ich muß mich dein erbarmen. Jerem. 31, 20. Schlägt er auff mich zu/ so schlägt er auff sich selbst zu/ verwundet er mich/ so verwundet er sich selbst. Denn ich lieg ihm in der Mutter. Ach wie schont eine Mutter ihrer Leibes-Frucht! Mein GOtt regirt mich auch mit grossem verschonen. Was für Müh und Unlust hat eine schwangere Mutter, und lässt sich doch nichts verdriessen. Meinem GOtt hab ich Müh gemacht mit meinen Sünden, bittre Angst-Mühe/ schwere Todes-Mühe/ und was mach ich ihm noch täglich für Mühe in seinen Dienern, wie müssen sie mit Aengsten arbeiten/ daß Christus in mir eine Gestalt gewinne! wie offt ist meines GOttes Mühe an mir verlohren gewesen/ doch ist er noch nicht ermüdet/ meine Seeligkeit treulich zu suchen. O süsses, o theures Mutter-Hertz/ wie sol ich dich gnug preisen? Du kanst und wirst nimmer mein vergessen. Dein Wort ist da, dem trau ich vestiglich. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und ob sie desselben vergässe, so wil ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet. Es. 49, 15. 16. Aus die-

sen deinen Worten mach ich ein Freuden-Liedlein/und rede meine Seele also an/wenn ich betrübt bin:

Zion, o du Vielgeliebte,
Spricht zu dir des HErren Mund,
Zwar du bist jetzt die Betrübte,
Seel und Geist ist dir verwund.
Doch stell alles Trauren ein,
Wo mag eine Mutter seyn,
Die ihr eignes Kind könt hassen,
Und aus ihrer Sorge lassen?
Ja, wann du gleich möchtest finden
Einen solchen Mutter-Sinn,
Da die Liebe kan verschwinden,
So bleib ich doch, der ich bin,
Meine Treu bleibt gegen dir,
Zion, o du meine Zier,
Du hast mir mein Hertz besessen,
Deiner kan ich nicht vergessen.
Laß dich nicht den Satan blenden,
Der sonst nichts als schrecken kan,
Siehe, hier in meinen Händen
Hab ich dich geschrieben an.
Wie mag es denn anders seyn?
Ich muß ja gedencken dein.
Deine Mauren wil ich bauen,
Und dich fort und fort anschauen.
Du bist mir stets vor den Augen,
Du liegst mir in meinem Schooß
Wie die Kindlein, die noch saugen,
Meine Treu zu dir ist groß.
Mich und dich sol keine Zeit,
Keine Noth, Gefahr noch Streit,

Ja

Ja der Satan selbst nicht scheiden,
Bleib getreu in allen Leiden.

Wann ich also bet und sing/wird mein Hertz recht guter Ding. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet sich mit uns.

Unser Hirte, der uns trägt auff seinen Achseln. Welcher Mensch ist unter euch, spricht er, der hundert Schafe hat, und so er der eins verleurt, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, biß ers finde? und wann ers funden hat, so legt ers auf seine Achseln mit Freuden. Luc. 15, 4. 5. 6. O leutseligster Hirte/ wie liebstu deine Schäflein! Sie waren verlohren/ du liessest den Himmel/ kamst auf Erden/ lieffst ihnen nach in den Tod, und suchtest sie wieder, läuffst ihnen nach in deinen Dienern/ lockst und ruffst, δεῦτε, δεῦτε, Kommt her zu mir, ihr Mühseligen, Matth. 11, 28. Ich weiß/ ihr seyd blöd und schüchtern/ denn euer Gewissen schrecket euch/ aber was seyd ihr so erschrocken? habt ihr dann kein Hertz zu mir/ zu mir euren Hirten? δεῦτε, δεῦτε, kommt doch her zu mir, ihr Blinden kommt/ ich bin euer Licht, ich wil euch erleuchten. Ihr Krancken kommt her, ich bin euer Artzt, und wil euch heilen. Ihr traurigen kommt her, ich bin euer Tröster/ und wil euch erquicken. Ihr Schäf-

lein

lein kommet doch her, ich bin euer Hirte, und wil euch weiden. Ihr Schwache kommet her, ich wil euch auffnehmen / und auff meinen Achseln tragen. Ach liebster JEsu / ja müd bin ich, müd von seufftzen, Ps. 6, 7. müd in Angst, Esa. 8, 22. ich seufftze mich müde, und finde keine Ruhe, Jerem. 45, 3. ich habe mich müde getragen an meiner Sünden-Last, Esa. 46, 1. du bists, der die müden Seelen erquicket, und die bekümmerten Seelen sättiget, Jerem. 31, 25. daß sie getröstet werden, und nicht verzagen / Sir. 17, 20. nimm mich doch auff, dein müdes, mattes Lämmlein, auff deine Achseln /

Nimm mich
Freundlich
In dein Arme,
Daß ich warme
Werd von Gnaden,
Auff dein Wort komm ich geladen.
Gelobet sey der HERR täglich.
Er beladet sich mit uns.

Unser König, der all unsere Last wil tragen. Seine Herrschafft liegt auff seinen Schultern. Esa. 9, 6. Andern Königen fällt offt die Last schwer / daß sie mit Mose klagen: HErr, warum bekümmerst du deinen Knecht, und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen, daß du die Last dieses gantzen Volcks auff mich legest? Num. 11, 11. Solche Klage darff unser König nicht führen / der so starcke

cke Schultern hat/ daß er die gantze weite breite Welt gründet, träget und erhält. Andere Könige wehlen für sich die Lust/ die Last aber bürden sie ihren Räthen auff. * Sie selbst sitzen und sauffen, diese müssen sitzen und sorgen. Offt sauffen Herren und Räthe mit einander, und muß der Baur, der hinter dem Pflug gehet/ die Last tragen und sorgen/ woher es kommen soll/ was jene unnütz verschwenden. Sind dann ja noch etliche, die sich des sorgens mit annehmen, findet man sie doch so zart und eckel/ daß sie die Last kaum mit einem Fingerlein anrühren/ mit den Schultern wollen sie nicht hinunter, frembde Schultern müssen die Bürde tragen. Ein solcher König ist unser JEsus nicht/ Er streckt seine Schultern fein vollends unter, denn es ist ihm ein Ernst/ und liebt seine Unterthanen mehr als sich. Er wil und kans wohl allein thun, darff keiner frembden Hülffe. Deß dancken wir ihm, und sagen: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet sich mit uns.

Er trägt uns mit unser Sünden-Last/ Er das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde getragen. Joh. 1, 29. Fürwar er trug unser Kranckheit/ und lud auff sich unser Schmertzen/ wir aber hielten ihn für den/ der geplagt/ und von GOtt geschlagen und

* Conf. Schluß-Kette, Epistel am 1. Weyhnacht-Tage.

und gemartert wäre. Aber er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen, die Straffe liegt auf ihm, daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre, wie Schaafe/ ein jeder sahe auff seinen Weg/ aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Esa. 53, 4. 5. 6. Ist im Alten Testament vorgebildet an dem Opfferbock, auff welchen des gantzen Volcks Sünde gelegt ward/ daß er sie tragen muste in die Wüste. Ach wie Angst und bang wird mir/ wann ich gedencke an die Menge meiner Sünden. Sind ihr doch mehr / als Sand am Meer/ mehr/ als Haar auff meinem Häupte. Mein Hertz quillt die Bosheit/ wie ein Brunn sein Wasser/ und ist an allen meinem Tichten nichts gutes; Meine Seele ist erschrocken, denn meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 38,5. Aber ich weiß wohl/ was ich thun wil. Ich wil sie alle auf JEsum hinwerffen/ daß er sie trage. Der einen grossen Balcken getragen hat / solte der nicht ein Splitterlein heben können? Was sind meine Sünde gegen der gantzen Welt Sünde? Kommt Satan, und rückt mir die Menge meiner Sünden auf/ ich wil getrost antworten: Mein Herr JEsus hat sie einmal hinweg genommen,

und

und in die Tieffe des Meers geworffen, da suche sie, wilt du sie finden. Komt GOtt, und will mich meiner Sünden halber vor Gericht ziehen, ich wil ihn zu Christo weisen, und sagen: Liebster Vater, du hast einmal meine Sünde von mir genommen, und auff deinen Sohn geworffen, der hat dir gnug gethan, was er bezahlet, darff ich nicht zahlen. Die Straffe liegt auff ihm, daß ich Frieden habe. Ich weiß wohl, daß, wann der Tod seine Klauen ansetzen wird, alsdann auch die Teuffel antreten werden, das einzuerndten, was sie bey Lebzeiten ausgesäet haben, dann wird das Gewissen auffwachen, da wird Noth fürhanden seyn, aber es sol dannoch heissen:

Mein Sünde mich zwar kräncken sehr,
Mein Gwissen thut mich nagen,
Denn ihr sind mehr als Sand am Meer,
Ich wil doch nicht verzagen.
Gedenckn wil ich an deinen Tod,
Mein JEsu deine Wunden roth
Die sollen mich erhalten. *

Drum gelobet sey der HERR täglich.
Er beladet sich mit uns.

Er trägt uns mit aller unser Sorgen-Last. Drum ermahnet David: Wirff dein Anliegen auff den HErrn, der wird dich

* Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Salvatoris mei recordabor.

dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23. Und Petrus: Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7. Ach wie ist der Sorgen so viel, und wie machen wir uns immer mehr und mehr! Bald drückt uns die Amts-Sorge, sonderlich wann wir uns zu schwach finden, und dazu meynen, daß unser Arbeit verlohren sey. Bald ängstet uns die Nahrungs-Sorge, da gedencken wir, woher Brod in dieser Wüsten? bald plagt uns die Glaubens-Sorge, wanns scheinet, als wolt der glimmende Tocht gar verlöschen; Bald quält uns die Bet-Sorge, wann keine Lust noch Andacht zum Beten da ist. Bald kränckt uns die Todes-Sorge, daß wir nicht wissen wo, wann und wie? Anderer unnützen Sorgen, die wir uns offt selbst machen, will ich ietzt nicht gedencken. Aber sind wir nicht Narren, daß wir sorgen wollen, die wir das Sorgen nicht recht gelernet haben? die wir einen lieben Vater im Himmel haben, der für uns sorgen wil? hat er nicht für uns gesorget von Ewigkeit, ehe der Welt-Grund geleget ist? hat er nicht für uns gesorget, da wir noch in Mutterleibe, als im Grabe, verschlossen lagen, da wir an der Mutter Brüsten hiengen, und noch nicht sorgen konten? Sorgt er nicht für uns, wann wir schlaffen,

und

und an keine Sorge gedencken? solt er dann nicht für uns sorgen, wann wir wachen, und durch den kindlichen Geist zu ihm schreyen: Abba lieber Vater. Ist er nicht unser Hirte, unser Herr, unser Mann und Vater? Wo ist ein Hirt, der sein Schaf, ein Herr der seinen Knecht, ein Mann, der sein Weib, ein Vater der sein Kind nicht solt versorgen? Ach daß wir doch GOtt sorgen liessen, so möchten wir eitel Ruhe und gute Tage haben. Liebstes Hertz mache dich selbst nicht müde; mit einem kindlichen Abba, in hertzlicher Zuversicht gesprochen, kanst du alle deine Sorgen auf GOtt tragen. Drum knüpffe sie alle in ein Bündlein, tritt zu deinem GOtt, und sprich: Allersüssester Vater, dir vertrau ich mein Anliegen, weil du für alle deine Creaturen sorgest, wirst du mich, dein armes Geschöpff nicht aus deiner Sorge lassen. Du heist Vater, drum wil ich dich sorgen lassen, weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du vergessen nicht, du väterliches Hertz. Mich drückt die Amts-Sorge, weil alles so nicht von statten gehet, als es wohl solte, aber liebster Vater, du hast mir das Amt anbefohlen, du wirst mir auch Krafft und Geist verleihen, drinn zu thun, was dein heiliger Wohlgefalle ist, den Ausgang wil ich dir befehlen, du wirsts

wohl machen. Mich ängstet die Nahrungs-Sorge, und kräncken mich offt diese kümmerliche Gedancken: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Matth. 6, 31. Aber was sol ich weiter mein Hertz nagen? Ich wil beten und arbeiten, das übrige dir befehlen, der du verheissen hast, die Arbeit meiner Hände zu fördern. Du sprichst ja selbst in deinem Wort: Wer die Seinigen nicht versorgt, der ist ärger deñ ein Heyde, 1. Tim. 5, 8. ey so wirst du mich dein Kind ja wohl versorgen. Die Vögelein nehrest, die Lilien kleidest du, und speisest auch die jungen Raben, so wirst du auch kein Gutes mangeln lassen der Seelen, die dir vertrauet. Mich plagt die Glaubens-Sorge, weil ich kaum ein Fünklein des Glaubens empfinde, aber trautester Vater, auch das Fünklein hab ich von dir, das wirst du nicht verschmähen, der du verheissen hast, daß der glimmende Tocht nicht gantz verlöschen, noch das zerstossene Rohr gantz zerfallen sol. Esa. 42, 3. Mich quält die Bet-Sorge / weil ich so ohnmächtig bin, daß ich nicht reden, so dürr, daß ich nicht weinen, so voller Angst, daß ich nicht seufftzen kan, aber für dir, getreuester Gott, ist dennoch all mein Begierd, und mein heimliches Seufftzen ist dir nicht verborgen.

Ich

Ich weiß, daß du auch das Verlangen der Elenden höreſt, und dein Ohr merckt auff das Geſchrey ihres Hertzens. Die Todes-Sorge ſchreckt mich, ach denck ich offt, wo bleibt mein Weib und Kind? wer verſorgt, wer ſchützt, wer regiert ſie, daß ſie nicht in des Satans Stricke gerathen? aber, o der unnützen Sorgen! Du, frommer GOtt, heiſſt ja Wittwen Richter und Wäyſen Vater. Du haſt ſie mir anvertrauet, dir wil ich ſie wieder anvertrauen, du wirſt ſie wohl verſorgen, der du ihnen mehr biſt, als tauſend Mañer, als tauſend Väter, nur bitte ich dich, erhalte ihr Hertz bey dem einigen, daß ſie deinen Namen fürchten. Offt denck ich, wer weiß, wie balde? unnützes ſorgen. Meine Zeit, HErr, ſtehet in deinen Händen, Pſ. 31, 16. und kan mir ehe kein Härlein von meinem Haupt fallen, ehe es bey dir in deinem heil. Rath zu meinem Heyl beſchloſſen iſt. Dich laß ich ſorgen, und ſinge getroſt: Wann mein GOtt wil, ſo wil ich mit hinfahrn in Fried, Sterben iſt mein Gewinn, und ſchadt mir nicht. Offt denck ich wohl, wer weiß, an welchem Ort ich meinen Geiſt aufgeben werde; aber was ſorg ich? allenthalben finde ich ja deine Hand für mir, allenthalben kan ich ſeuffzen: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Luc. 23, 46. Allenthalben iſt die Erde, die meine Mut-

ter gewesen, und mein Grab werden muß. Allenthalben der Himmel, da meiner Seelen ihre Wollust bereitet ist. Allenthalben die heilige Engel, die mich tragen werden in Abrahams Schooß. Drum fahr ich hin mit Freuden. Also wirff liebstes Hertz, deine Sorgen auff den HErrn, denn er sorgt für dich. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet sich mit uns.

Er trägt uns mit aller unser Creutz-Last. Und er trug sein Creutz Joh. 19, 17. Mein Creutz hab ich das zu nennen, daß ich mir selber verursache, entweder mit meinen Sünden, oder mit meinen Sorgen. Trag ich solches ausser der Gnaden Gottes, so muß ich im tragen verzagen. Denn was ist mein Vermögen, und wer hilfft mir? Sein Creutz nenne ich, daß er mir auffleget aus Liebe zu meinem Heil. Sein ists, denn er gibts, er trägts. Und er trug sein Creutz. Er trägts in mir und dir durch seine Krafft, die in unser Schwachheit offenbar wird. Was betrübst du dich dann mein Hertz, und was klagst du, daß dir dein Creutz zu schwer und unerträglich sey? Was winselst du mit Hiob: Wann man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legte, so würd es schwerer seyn, den Sand am Meer? Du ligst ja mit deinem Creutz auff seinen Schultern, er trägt die Last,

Last / du trägst sie nicht. Sind dann nun seine Schultern so schwach worden, daß / die aller Welt Creutz getragen haben, dein Creutzlein nicht tragen solten? was machst du doch aus deinem JEsu / aus dem Allmächtigen einen Ohnmächtigen? Ey wirff dich mit allem deinem Leyden in kindlichem Vertrauen getrost auff ihn. Was dir ein Centner, das ist ihm ein Stäublein. Er kans tragen, der Himmel und Erden trägt. Er wils tragen, denn seine Güte ist groß. Viel ist des Leidens / darum klagest du: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Ps. 40, 13. Aber wie viel sein ist, kan und wil ers doch tragen. Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20. Viel leiden ist der Heiligen Glück, die sind geplagt täglich, und ihre Straffe ist alle Morgen da. Ps. 73, 14. Doch ist kein Leiden so groß, der HErr hilffts tragen und überwinden. Der HErr errettet die Gerechten aus aller ihrer Noth. Ps. 34, 28. Drum gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet sich mit uns.

Sonderlich, wann wir schwach und kranck sind. Das macht sein frommes und getreues Mutterhertz. Ihr solt auff der Seiten getragen werden, und auff den Knien wird man euch freundlich halten. Ich wil euch trösten / wie einen seine Mutter

tröstet, spricht der HErr, der Heilige in Israel. Es. 66, 12. 13. Eine Mutter beladet sich am meisten mit ihrem Kinde, wanns kranck ist/da trägt/da hebet sie/ und bettet es/ wañs nirgend Ruhe findet/ in ihren Schoos. So freundlich geht unser GOtt mit uns um/ wann wir schwach und kranck sind. Wir sind geistlich schwach/ und unser Gebrechlichkeit ist groß/ aberdarum wirfft uns Gott nicht weg, sondern trägt uns vielmehr/ hilfft und heilt all unser Gebrechen. Ps. 103, 3. Wie hielt ers mit den Kindern Israel? Bey viertzig Jahren lang dultet er ihre Weise in der Wüsten. Act. 13, 18. O wie grob machten sies ihm offt/ dannoch hielt er ihnen alles zu gute/ richtete sie mit Lindigkeit/ und regierte sie mit vielem verschonen. Sap. 12, 17. Ja/ solt der unser Last nicht tragen/der uns befiehlt durch Paulum/ daß wir einer des andern Last tragen sollen: Gal. 6, 2. der gar wohl weiß/was für ein Gemächt/ für ein baufällig Gebäu, für ein schwach Zimmer wir sind? Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unser Uber-

tre-

tretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Dann erkennet, was für ein Gemächt wir sind, er gedenckt daran, daß wir Staub sind. Ps. 103, 8-14. Deß tröste dich, meine Seele, wann du von einem Fehl aus Schwachheit übereilet wirst. Dein GOtt wird dich darum nicht verstossen. Wirfft doch kein Vater sein gebrechlich Kind hinaus, er hat Mitleyden mit ihm, und lässt den Artzt dran heilen. Die Liebe dultet, die Liebe verträgt alles, sie decket auch der Sünden Menge. GOtt ist die Liebe selbst, wie könt es dann über sein Hertz bringen, daß er dich verwürffe? Er trägt und dultet, Er hilfft und heilet. So macht ers bey denen, die geistlich, nicht anders macht ers bey denen, die leiblich kranck sind. Der HErr wird ihn erquicken auff seinem Siech-Bette, spricht David, du hilffst ihm von aller seiner Kranckheit. Ps. 41, 4. Güldene Worte, werth, daß sie mit güldenen Buchstaben gemahlt stünden nicht auffs Papier, sondern ins Hertz, als die aus Traurigen können frölich, aus Todten lebendig machen, wann mann sie im Glauben vestiglich annimmt. Du, HErr, wirst ihn unterstützen, wann er so kranck und matt ist, daß er keine Hand regen, keinen Fuß fortsetzen kan, wirst du seine Stütze seyn, ihn

halten/ heben, tragen/ stärcken/ kräfftigen und gründen. Du wendest, oder kehrest ihm sein gantzes Lager/ bist seine Wärterin, die ihm das Bette macht/ linderst seine Schmertzen, bringst ihn zu Ruhe/ gibst ihm sanfften Schlaff/ bist ihm an statt aller menschlichen Hülffe, die man einem Krancken zu leisten pfleget. Könnts GOtt wohl freundlicher machen? könnt mans wohl freundlicher begehren? GOtt macht das Bette der Seelen in den Wunden JEsu/ da man Ruhe und Erquickung findet/ dem Leib in Verleihung eines sanfft-süssen Schlaffs/ schafft Ruh und Linderung/ verändert auch die Kranckheit endlich zum besten. Ey so sey doch gedultig/ wann die Seel voll Jammers, und der Leib so voller Schmertzen ist, daß du für Pein nicht schlaffen kanst, GOtt wird dir das Bettlein ummachen/ und dich zur süssen Ruhe bringen. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet sich mit uns.

Die Griechischen Dollmetscher gebens/ κατευοδώσει, facilem & expeditam viam facit nobis. Mit GOtt gut reisen/ er trägt uns auf seinen Schultern/ gleich einer Mutter/ die, wann sie mit ihrem jungen Kinde über Feld reiset/ dasselbe auff den Rücken bindet/ und so fort trägt. Wir haben hie keine bleibende Stätte/ sondern suchen die zukünfftige/

das

das Vaterland, das droben ist Phil. 3, 20. das geliebte und gelobte Himmel-Land, dahin reisen wir durch die Wüste dieser Welt/ die voll höllischer Räuber und Mörder ist. Der Teuffel verfolget uns allenthalben mit seinen feurigen Pfeilen. Die Welt stellt allenthalben Netze. Unsern Schatz tragen wir in irdischen Gefässen/ dazu ist der Weg schlipffrig und voller Steinen/ mögen leicht anstossen, und den Schatz verlieren/ wie kommen wir doch glücklich hindurch? Der HErr hat seinen Engeln befohlen über uns, daß sie uns behüten auf allen unsern Wegen, daß sie uns auf den Händen tragen/ auf daß wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen. Ps. 91, 11. 12. Was fürchten wir uns dann? Sicher genug auf den Armen der Engel. Sind tausend Teuffel da? der Engel sind noch mehr. Jene mächtig zu schaden? diese noch mächtiger zu schützen. Getrost sey nur/ und fürchte dich nicht/ sitzest du doch den heiligen Engeln auff ihren Armen. Traust du den Engeln nicht/ ey so traue deinem GOtt/ der nimmt dich selbst auff seine Gnaden-Schultern, und führt dich hindurch. * Eine liebliche Sänffte die Gnade GOttes, und ein sicherer Schirm. GOtt fährt mit uns hindurch durch Feur und

* Suaviter equitat, schreibet Thomas de Kempis, quem gratia Dei portat.

Waſſer, durch Noth und Tod. Wo er bleibt, da bleiben wir auch. Wer wil uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit / um deß willen, der uns geliebet hat. Denn wir ſind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn. Rom. 8, 35--39. Drum gelobet ſey der HErr täglich, denn ſeine Wunder-Güte iſt groß.

Danckſagung für GOttes gnädige Fürſorge und Erhaltung.

LObe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. (Pſ. 17, 5. ſeq.) Mein GOtt, ich dancke dir, daß du meinen Gang erhalten haſt auff deinen Fußſteigen, daß meine Tritte nicht haben gegleitet, du haſt deine wunderliche Güte an mir bewieſen, wider die, ſo ſich wider deine rechte Hand geſetzet haben, du Heyland derer, die dir ver-

vertrauen. Du hast mich behütet wie ein Augapffel im Auge, du hast mich beschirmet unter dem Schatten deiner Flügel für den Gottlosen, die mich verstören, für meinen Feinden, die um und um nach meiner Seelen trachten. Darum wil ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Du HErr, erleuchtest meine Leuchte, der HErr mein GOtt machet meine Finsterniß licht. Ach mein Gott, du hast mich in meiner Noth offt erhöret, dein Name hat mich offt geschützet, du hast mir offt Hülffe gesandt vom Heiligthum, und mich aus Zion gestärcket, darum rühme ich, daß du mir hülffest, und in deinen Namen werffe ich Panier auff. Du hast mich mit deinen Segen überschüttet, und erfreuet mit Freuden deines Antlitzes. Du hast nicht verschmähet das Elend des Armen, und dein Antlitz für mir nicht verborgen, und da ich zu dir schrye, hast du mir ausgeholffen. Du getreuer Hirte, hast mir deinem armen Schaflein, nie etwas mangeln lassen; hast mich allezeit auff grüner Aue deines göttlichen Worts geweidet, und zum frischen Trost-Brünnlein geführet; du hast allezeit meine Seele erquicket, und mich auff rechter Strasse geführet, um deines Namens Willen. Und ob ich gleich im finstern Thal des Creutzes und mancherley Gefahr offt gewandelt habe, so hab ich doch kein Unglück gefürchtet, denn du bist allezeit bey mir gewesen, dein Stecken und Stab hat mich allezeit getröstet. Du hast für mir einen Tisch bereitet gegen meine Feinde,

du

du haſt mein Haupt mit dem himmliſchen Freuden-Oel deines heiligen Geiſtes geſalbet, und mir voll eingeſchencket deines göttlichen Troſtes und Raths: du haſt mir Gutes und Barmhertzigkeit mein lebenlang folgen laſſen, und hoffe, ich werde auch bleiben in deinem Hauſe immer und ewiglich. Ach HErr! du haſt meine Seele aus der Höllen geführet, du haſt mich lebendig behalten, da andere in die Hölle fuhren. Du haſt mich unterwieſen, und mir den Weg gezeiget, den ich habe wandeln ſollen, du haſt mich mit deinen Augen geleitet. Ach Gott! wie theuer iſt deine Güte, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen: ſie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom; denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht. Mein GOtt du haſt mich erfahren laſſen viel und groſſe Angſt, und haſt mich wieder lebendig gemacht, und aus der Tieffe der Erden wieder heraus geholet: Darum ſey nun zu frieden meine Seele, der HErr thut dir Guts. Denn du haſt meine Seele aus dem Tode geriſſen, meine Augen von den Thränen, meine Füſſe vom Gleiten. Ich wil wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wohlthat, die er an mir thut. Ich wil den heilſamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ach mein GOtt! wie offt haſt du mich für dem brüllenden Löwen dem Teufel bewahret, daß er meine Seele nicht verſchlungen: wie offt hat der Satan mein begehret, daß er

mich

mich sichten möchte wie den Weitzen; du aber mein HErr JEsu Christe, mein Fürsprecher, hast für mich gebeten, daß mein Glaube nicht auffgehöret: wie offt hast du mich von den Lügen-Maulern und von den zänckischen Zungen errettet, die ihre Zungen schärffen wie ein Schwerdt? Wie offt hast du mich aus Noth und Gefahr errettet, und mich bedeckt in deiner Hütten zur bösen Zeit, und mich heimlich verborgen in deinem Gezelt für jedermans Trotz? Wie offt hast du mich für Zorn, Rachgier und andern fleischlichen Lüsten behütet, daß ich nicht schrecklich gefallen bin? Ja wie offt bin ich gefallen, und du hast mich nicht weggeworffen, sondern mich bey meiner Hand gehalten, und mich wieder aufgerichtet? Ach GOtt, wie kan ich dir gnugsam für deine gnädige Hülffe, Errettung, Stärcke und Trost dancken? wie offt hast du deinen Engeln über mir Befehl gethan, daß sie mich behütet haben auf allen meinen Wegen, daß sie mich haben müssen auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht an einen Stein gestossen? Gelobet seyst du, o mein HErr und Gott, der du allein Wunder thust, und gelobet sey dein heiliger Name ewiglich, und alle Lande müssen deiner Ehre voll werden, Amen.

Leset hierbey das XXII. Cap. des 1. Buchs Mose und den XXVII. Psalm.

Gesänge:

Du bist ein Mensch, das weist du wohl.
Warum betrübst du dich mein Hertz.
Wer nur den lieben GOtt läst walten.

Vierd.

Vierdte Andacht.

Der Reichthum göttlicher Wohlthaten.

Er beladet uns mit Heyl.

ER beschüttet uns mit Wohlthaten:* O der grossen Güt und Treu! die Sonne leuchtet, denn sie ist in ihrem Wesen lauter Licht, das Wasser feuchtet, das ist seine Natur, GOtt thut gutes, gutes thun ist seine Natur, weil er das höchste Gut und die Güte selbst ist. Omne bonum est communicativum sui, das höchste Gut theilt sich selbst mit. Das heist dann ja wohl mit Heyl beladet, wann GOtt selbst unser Gut und Heyl ist. Denn wo GOtt ist, da müssen alle Güter mit seyn, so man immer wünschen kan. Der HErr ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Ps. 16,5.6, GOtt und alles. Nur dich, HErr, nur dich, du bist mein Heyl und Theil. Was ist Heyl? jener Vater † sagt: Ein Vertrieb alles bösen und ein Begriff alles guten, ein Ende alles Leidens, ein Anfang aller Freuden. Wo ist solch Heyl? nirgend als bey GOtt.

Bey

* Nach dem Grund-Text heisst es: יַעֲמֹס־לָנוּ Onerat nos beneficiis ac congerit in nos. † Salus est fuga omnis mali & summa omnis boni.

Bey ihm fehlt mir kein gutes/ bey ihm ficht mich kein übel an. HErr/ gib mir dich/ und sonsten nichts/ so hab ich Heyls gnug. Thörichte Welt-Menschen/ die ihr Heyl in den Creaturen suchen/ gleich denen/ die Süßigkeit im Meer/ und Finsterniß suchen in der Sonnen. Kan die Creatur wohl geben/ was sie nicht hat? kan sie wohl geben, was ihr eigen nicht ist? Was die Creatur heilsames hat/ das hat sie von ihrem Schöpffer/ den bitte/ der schaffts/ daß sie dir heilsam sey/ und nicht schädlich. Was ist dir aber mit dem Tröpfflein gedient/ das die Creatur hat? kan auch ein Tropffe den Durst stillen? kan auch ein Bröcklein satt machen? Ach laß den löchrichten Brunnen/ der zur Zeit der Noth kein Wasser hat/ und halt dich zu der lebendigen Quellen. Mein GOtt mein Heyl, mein GOtt mein Theil/ mein Heyl und Theil in alle Ewigkeit. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Ein gottseliger Mann hat über diese Worte folgende Gedancken: „Wir seynd „wie ein lediger Last-Wagen, den packt „GOtt voll Güter. Was seynds aber für „Waaren/ die er auffladet? Lauter Heyl. „Er beladet uns mit lauter Heyl. Er „leget uns Heyl auff mit grossem Hauffen. Wer wil aussprechen, wie groß das

„Heyl

„Heyl ist/ das GOtt in seinem Sohn Chri-
„sto JEsu uns gegeben hat? Uns bedünckts
„offt Leyd und Beschwerung zu seyn, das
„Gott uns aufflegt/denn es drückt uns hart/
„aber in der Wahrheit ists lauter Heyl.
„Das macht uns auch starck und vest/ daß
„wir nicht leicht umgestossen werden. Einen
„ledigen Wagen wirfft man leicht um: An
„einen wohlbeladenen Wagen mögen viel
„Hände stossen, werffen ihn aber nicht fort
„um. Wir seynd wie ein lediges Faß/ ein
„lediger Wagen/ drauff nichts gutes zu
„finden. Unser GOtt beladet uns mit
„Heyl/ und lässt uns nicht umstossen. Schö-
ne Gedancken; Aber hör noch mehr. Du
sprichst: GOtt lege niemand mehr auff/
als er tragen könne. Ich spreche, GOtt le-
ge mehr auff/ als wir tragen können/ gibt er
doch mehr Heyls/ als wir bitten und verste-
hen. Joseph bat nur um Erlösung aus den
eisernen Banden, dachte nicht, daß er wür-
de güldene Ketten tragen können/ GOtt
legt ihm doch die Last auff/ eine Last voller
Lust. Du sprichst/ unerträglich sey die Last,
die dir GOtt hab auffgelegt. Ja, unerträg-
lich dem Fleisch, das erkennt sein Heyl und
weiß sein eigen bestes nicht. Der Geist er-
kennt/ was für Heyl unter dem Creutz ver-
borgen/ drum spricht er: Leg immer mehr
auff, liebster GOtt/ich trags gern. Je mehr

Creu-

Creutzes/ je mehr Heyls. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Nicht unsere Schultern/ sondern unsere Hertzen. Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist, wohl dem, der auff ihn trauet: Ps. 34,9. Darff mein Heyl nicht ausser mir suchen/ hab ichs doch in mir. Ich sehe und schmecke es im Hertzen, ich schmecke, was süsser ist dann Milch und Honigseim, ich sehe/ was schöner ist dann alle Schönheit Himmels und der Erden. JEsus mein Heyl/ den schmeck ich im Glauben. JEsus mein Heyl, den seh ich im Glauben/ den Schönsten unter den Menschenkindern. Wohl dem/ der auff ihn trauet! JEsum schmecke ich. Ein Vorschmack des Himmels. JEsum sehe ich, ein Anblick des Himmels. JEsus ist mir/ weist du, was? lauter Heyl und Himmel. JEsus im Hertzen/ der Himmel im Hertzen, mein Hertz ein Himmel, ein Himmel voller Heyls. Die Welt weiß von diesem Heyl nichts zu sagen, hat sie doch nicht ein Tröpflein davon geschmeckt/ ein Körnlein davon gesehen. Was sol die Perle der Sauen/ das Kinderbrod den Hunden? Ein voller Bauch zutritt auch Honigseim. Sie begehret sein nicht/ drum wirds ihr nicht. Laß seyn/ sie habe davon eine äusserliche Wissenschafft/ so fehlts doch am innerlichen

Erkäntnüß und lebendigem Schmack / den hat niemand, als der da glaubet. Wohl dem, der auff ihn trauet! Wann alles Unglück auff mich zustürmet, und ich hange dañ vest an meinem GOtt / so empfinde ich sein Heyl, wie hertzlich er sich meiner Seelen annimmt, wie freundlich er derselbigen zuspricht / wie süssiglich er sie erfreuet. Dann sprech ich: Wie groß ist deine Güte, O Gott, wie süß und lieblich ist dein Heyl! Gelobet sey der HErr täglich,

Er beladet uns mit Heyl.

Ja / wo wir gehen und stehen. Menschen können nicht allenthalben bey uns seyn / und wann sie gleich an allen Orten bey uns sind, mögen sie doch nicht in allen Nöthen Heyl und Hülff verschaffen. Wo ich mit GOtt wandele / und GOtt für Augen habe, da wandelt GOtt mit mir / und hat sein Aug auff mich gerichtet. Wo dann der GOtt meines Heyls ist, da ist auch mein Heyl / bey mir auff allen meinen Wegen und Stegen. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit. Ps. 25, 10. Die Güte bereitet, die Wahrheit bevestiget, die Güte verspricht, die Wahrheit schencket mir das Heyl. Güte und Wahrheit tragen mir das Heyl nach an allen Orten. Sehe ich vor mir, da steht das Horn meines Heyls auffgerichtet, GOttes Güte und Wahrheit lauffen mir

mit

mit vollem Horn in die Arme; schau ich zurück/ da folget mir in der Güte und Wahrheit Gottes mein Heyl auff dem Fusse nach; blick ich hinauff, mein Heyl deckt mich; Gottes Güte und Wahrheit ist mein Schirm; blick ich hinab/ da hält und trägt mich mein Heyl; GOttes Güte und Wahrheit gründen mich; schau ich dann zur Rechten und zur Lincken, so leitet mich allenthalben mein Heyl/ weil für mich streiten auff allen Seiten die Güte und Wahrheit des HErrn. Wie ich allenthalben mit dem Himmel/ so bin ich allenthalben umgeben mit Heyl/ gewickelt ins Heyl, als der Leib ins Kleid, kein Unheil rühret mich, denn wo Gottes Wege sind/ da sind auch meine Wege/ die Wege aber des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit. Ich scheide von GOtt nicht, das Heyl scheidet von mir nicht. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Mit Heyl/ dabey kein Unheil ist. Menschen sind wandelbar/ ein blosser Argwohn/ ein los Gewäsch verändert ihren Sinn. Daher sind sie nicht allzeit gleich gewogen/ bald Heyl, bald Unheil/ bald gutes/ bald böses/ bald liebes/ bald leydes, so muß mans von ihnen gewärtig seyn. Das kan nicht anders seyn/ weil sie bald der Vernunfft, bald der Lustseuchen, bald dem Geist, bald dem Fleisch

den Willen lassen. Solche Veränderung findet sich bey GOtt nicht. Er ist Licht, und in ihm ist keine Finsternüß, spricht Johannes. 1. Joh. 1, 5. Und Moses: Getreu ist GOtt, und ist kein böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Deut. 32, 4. Was wärs, so mir GOtt heut noch so viel gutes thäte, und morgen nicht allein all des guten beraubete, sondern auch viel Unheyls und Ubels zufügte/ da würd ich ja nur doppelte Quaal haben. Das Heyl/ das mich gestern erfreute, wär heut verlohren, und mit dem Heyl das Hertz/ das Unheil wäre da/ und kein Muth noch Krafft zu erdulten? möcht ich doch wünschen/ daß nie ein Heyl bey mir gewesen wäre. Aber nun ich versichert bin, daß mein Heyl/ wie GOtt selber/ ewig ist/ laß ich mich nichts anfechten. Mein Zustand verändert sich, mein Heyl aber nicht, alles muß mir heilsam seyn/ auch Noth und Tod. GOtt liebet mich nicht nur in guten/ sondern auch in bösen Tagen, getreu ist er. Wer liebt, der giebt, und das, was dem geliebten heilsam ist. Das Loos wird geworffen in den Schoos, aber es fällt, wie der HErr wil. Prov. 16, 33. Auff Christum fiel das Loos, er solt leiden/ da sprach er: Das Loos ist mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Ps. 16, 6. Das Loos falle wie es wolle,

es

es fall doch immer auff mein Heyl, dann es fällt wie der HErr wil; GOttes Will, guter Will / sein Will mein Heyl / denen die GOtt lieben / muß alles zum besten dienen. Es ist mir gefallen nach GOttes Willen auf Armuth, liebliches Loos! Denn GOtt ist dannoch des Armen Hoffnung / Job. 5, 16. und kennet den Herrlichen nicht mehr, dann den Armen, c. 34, 19. das Schreyen des Armen läßt er für sich kommen, vergißt sein nicht, Pf. 9, 10. 13. sondern ist sein Schutz / Seine Augen halten auff den Armen / und schafft ihm Recht, Pf. 10, 18. Er schützet den Armen für Elend, Pf. 107, 41. und steht ihm zur Rechten, Pf. 109, 31. Er gibt ihm Brods gnug, Pf. 132, 15. und erhöhet ihn aus dem Koth. Pf. 113, 7. Zwar weiß ich wohl, was Salomon, der weiseste unter allen Königen sagt: Den Armen macht das Armuth blöde, Prov. 10, 15. ich weiß aber auch wohl / was eben derselbe König am andern Ort sagt: Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, dann ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet. cap. 28, 6. Laß verzagt seyn den Armen / der in verkehrten Wegen gehet, dann er hat kein Gut an Gott / keinen Schatz im Himmel; bin ich gleich arm, so bin ich doch gutes Muthes / denn mein Reichthum ist GOtt / und mein Theil ist im Himmel.

Das Loos ist mir nach GOttes willen gefallen auff Schmach und Schande / liebliches Loos! Denn was die Welt eine Schande / das nenne ich eine Ehre, geschmähet werden um des Namens Christi willen. Moses achtet die Schmach Christi für grössern Reichthum, dann die Schätze Ægypti, dann er sahe an die Belohnung. Ebr. 11, 26. Paulus war gutes Muthes in Schmähen um Christi willen. 2. Cor. 12. 10. Die Apostel freuten sich, daß sie würdig gewesen wären um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Act. 5, 41. Woher solcher Ruhm, Muth und Freude? Aus dem Anblick des Heyls, der unter ihrer Schmach verborgen lag. Je unwerther auff Erden / je werther im Himmel. Das Loos ist mir bey GOtt gefallen / daß ich sol von jederman verlassen seyn: liebliches Loos! verläßt mich Vater und Mutter / so nimmt mich doch der HErr auff. In meiner ersten Verantwortung verliessen sie mich alle, sagt Paulus / der HErr aber stund mir bey, und stärckte mich. 2. Tim. 4, 16. 17. Sicher genug / wer GOtt zum Beystand / starck genug, wer GOtt zu seiner Stärcke hat. Das Loos ist mir gefallen, ich soll viel Feinde haben. Laß seyn, ich bin mit meinem Loos zufrieden. Vielleicht bete ich dann noch ein Vater Unser mehr / je mehr betens, je mehr

Sie-

Sieges. Wer weiß/ was GOtt gedenckt/ und wie bald er mich erlösen werde von der Hand meiner Feinde. Das weiß ich warhafftiglich/ er werde mich doch nicht geben in den Willen meiner Feinde. Pf. 27, 12. Dencken sie arges wieder mich? Das Unglück/ damit sie schwanger gehen/ kan auff ihren eigenen Scheitel fallen. Thun sie mir böses? GOtt kan ihnen die Bosheit bezahlen. Pf. 54, 7. Es wird ihnen doch fehlen für seiner grossen Macht. Pf. 66, 3. Jagen sie mich? ich lauffe zu GOtt, der ist meine Zuversicht, ein starcker Thurn für meinen Feinden. Pf. 61, 4. Verlassen sie sich auf ihre Macht? Er macht mich doch mächtiger als sie alle mit einander sind. Pf. 105, 24. Trotzen sie auff ihre Arglist? Er macht mich weiser als meine Feinde. Pf. 119, 98. Versammlen sie sich wider mich? Er zerstreuet sie, und jagt sie von einander als der Wind die Spreu. Mit einem Wort. Das Loos falle/ wie es wolle/ immer lieblich, dann immer mein Heyl. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Auch dann, wann wir ihn beladen und beleidigen mit Sünden. Die Welt thut guts/ und hilfft, so lang man ihr in allen Dingen zu willen lebt. Thut man ihr was zuwider, auch das geringste nur/ so hat ihr Heyl ein

Ende. Ach wie muß man sie doch sanfft und auff den Händen tragen/ als ein rohes Ey, daß ihre Gütigkeit nicht verschüttet werde! Gehe nur in dein Hertz/ mein Mensch/ und dencke/ wann du einen Feind hättest/ der dich so offt erzürnete als Tag im Jahr/ und in den Tagen Stunden sind/ käme doch stündlich zu dir/ und begehrte/ daß du ihm nicht nur seine Beleidigung zu gut halten/ sondern noch dazu eine Wolthat nach der andern beweisen solltest/ ob du dich nicht endlich/ der du auß- und in Adam böse bist/ vom bösen würdest überwinden lassen/ ihm, wo nicht böses mit bösem zu vergelten/ doch auch kein gutes mehr zu erzeigen? Aber machen wirs mit unserm GOtt wohl anders? Kein Tag/ ja keine Stunde geht dahin/ da wir ihn nicht beleidigen solten/ wo nicht äusserlich/ doch innerlich/ wo nicht wissend-doch unwissentlich/ wo nicht im thun/ doch im lassen, denn wir fehlen alle mannigfaltig, und wer kan mercken/ wie offt er fehlt? dannoch thut er uns täglich/ stündlich, augenblicklich gutes/ und streitet gleichsam mit uns, ob er uns durch seine Güte überwinden möchte. Je mehr wir sündigen, je mehr Heyls beweiset er an uns/ ob er uns eine Röthe abjagen, und durch seine Güte zur Busse locken möchte. Das macht/ Er ist gnädig, geduldig und von grosser Güte. Ps. 145, 8. Seine Gnade be-

bewegt ihn, die Sünde, die wir begangen haben, zu vergeben; seine Gedult, die Sünden/ die wir noch immer zu begehen/ zu dulten; seine Güte, unser Heyl und bestes zu suchen, auch indem wir sündigen. Du kanst und wilt nichts leiden von dem, der deiner Hülffe bedarff. GOtt muß so gedultiglich leiden alles/ was du ihm zuwider thust/ und sorgen dannoch für dein Heyl. Ach sprich mit David: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er kans nicht lassen/ sind wir doch das Werck seiner Hände. Seine Hände haben uns bearbeitet und gemacht alles, was wir um und um sind. Er hat uns mit Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hat er uns zusammen gefüget. Leben und Wohlthat hat er uns gethan. Job. 10, 8. 11. 12. Hiob schleufft Leben und Wohlthat in einander/ anzudeuten/ daß uns GOtt müsse viel guts thun, weil er uns das Leben gegeben hat. Wer setzt ein Haus hin/ daß es alsbald fallen sol? ders setzet, der hälts auch im Stande so lang er kan. Nicht dazu hat uns GOtt erschaffen/ daß er uns verderben/ sondern mit seinem Heyl beladen wolte. Er kans nicht lassen/ sind wir doch seine Söhne und Töchter. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich

sein erbarmen muß. Jer. 31, 20. Ein Vater thut ja seinen Kindern guts / und sucht ihr Heyl. Ach solt das nicht vielmehr thun, der den Vätern die Liebe hat ins Hertz gepflantzet, uñ der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisst im Himmel und auff Erden? Er kans nicht lassen / denn seine Güte und Barmhertzigkeit ist groß. 2. Sam. 24, 14. Ein gütig Hertz thut gern gutes. Solt ders nicht viel mehr thun / der die Güte selbst ist? Er kans nicht lassen / hat er doch sein Wort von sich gegeben / daß er uns erfreuen wolle in seinem Bet-Hause, Esa. 56, 7. darauf wag ichs / und bete / Ich ruff in kindlicher Zuversicht zu ihm / Abba, Vater, Ach trautester Vater, sorge für deines Kindes Heyl. Ich weiß, von Gottes Seiten bleibt die Erhörung nicht aus / und von meiner Seiten die Freude nicht. Sein Heyl ist nahe / daß es komme / des freuet sich meine Seele. Gelobet sey der HERR täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Nicht dich und mich allein, sondern uns uñ alle Menschen. Das thun Menschen nicht. Ein Prediger sucht das Heyl, aber nur seiner Zuhörer, die ihm auff seine Seele anvertrauet seynd; Ein Regent hat zum Zweck SALUTEM PUBLICAM, aber nur des Reichs, des Landes / der Stadt, darüber ihn GOtt zum Haupt und Herrn hat gesetzet;

El-

Eltern suchen das Heyl nicht fremder / sondern ihrer eignen Kinder. Ein jeder sucht sein bestes und das beste der seinigen / für andere mag sorgen wer wil. GOtt sucht das Heyl aller Menschen / denn er ist ein HErr aller Menschen; Er sucht das Heyl aller Gläubigen / denn er ist ein Vater aller Gläubigen. Das seine kennet er. Das seine sind wir alle / drum nimmt er sich unser aller an. Er ist aller zumal ein HERR, reich über alle, die ihn anruffen. Rom. 10, 12. Menschen sind so reich nicht, daß sie allen helffen könten. Mancher kan kaum ihm selbst helffen, kaum den seinigen, so arm ist sein Vermögen. Gott hats reichlich / drum gibt ers reichlich. Er hats für alle, drum gibt ers allen. Hie darff sich niemand ausschliessen / denn seine Hand steht allen offen / alle haben Theil an GOttes Heyl. Den Armen hassen auch seine Nechsten. Prov. 14, 20. aber GOtt nicht; Der Arme wird von seinen Freunden verlassen, c. 19, 4. aber von GOtt nicht. Lazarus heisst hülffloß und Hilff GOtt, auff Erden hülffloß, Hilff GOtt im Himmel. Denn GOtt hilfft allen, Reichen und Armen / Hohen und Niedrigen, Jungen und Alten. Drum verzage nicht / der du keine Hülffe findest bey Menschen / dein Heyl ist bey GOtt, der hilfft seinen Gläubigen allen. Gelobet sey der HErr täglich!

Er

Er beladet uns mit Heyl,
Und thuts mit höchster Lust/ wie er sich vernehmen lässt beym Propheten; Es soll mir eine Lust seyn/ daß ich ihnen gutes thue. Jer. 32, 41. Menschen thun auch zuweilen guts, aber mit grosser Unlust/ sonderlich so man offt bey ihnen anhält. GOtt thut gutes mit Lust/ je länger je lieber. Daß Menschen verdrießlich werden/ wann sie lang gutes thun sollen, kommt entweder daher/ weil sie das gute ihrem Nechsten nicht gönnen/ oder weil sie sich befürchten/ ihr Gut werde endlich durch das viele geben zerrinnen. Gott hält der keines auff. Er gönnt uns sein Heyl gern/ denn er liebt uns wie seine Seele. Was er gönnt/ das giebt er/ und gibts mit Lust. Er hat sein Brünnlein immer voll/ denn er ist selbst die lebendige Quelle. Je mehr er gibt, je mehr er hat. Glaubst du das, mein Hertz/ so tritt für ihn mit grosser Freudigkeit/ wann du betest. Menschen anzusprechen bist du billig blöde/ denn wer weiß/ ob sie dir helffen können/ und da sie können/ ob sie werden/ und da sie werden, ob sie es gern thun werden. Dein GOtt kan, er ist allmächtig, dein GOtt wird, er ist barmhertzig, dein GOtt wird dir gerne geben, was du begehrest zu deinem Heyl, dann gutes thun ist ihm eine Lust/ und wil er so gern dein eigen seyn/ als er sein eigen ist. Kömmst

du

du gleich offt / er ermüdet doch nicht / denn er ist die Liebe selbst. Die Liebe wird nicht müde. 1. Cor. 13, 8. Ja darum verzeucht er zuweilen, daß du desto öffter anklopffen solt, und sagen, erhöre mich GOtt mein Heyl. Versagt dirs aber GOtt, und gibts nicht / so ists auch wahrhafftig dein Heyl nicht. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben, spricht Christus. Joh. 16, 23. Sein Name heisst JEsus / das ist / ein Heyland / oder Seligmacher. Was dir nicht heilsam ist / das hast du nicht gebeten in dem Namen JEsu / sondern in deinem eignen Namen, das hat dir GOtt nicht zugesagt zu geben. Er ist dein Vater, und muß seines Kindes bestes wissen, sonst wär er nicht werth, daß er Vater hiesse. Unterdessen sey versichert / daß du mit freudiger Zuversicht von GOtt bitten dürffest alles, was dir heilsam ist. Denn gutes thun, und dein Heyl fordern, ist seine Lust. Ach gib, mein Gott, daß ichs erkenne, und mit David deinen Ruhm verkündige; Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Und dasselbe von eigener Güte getrieben. Darffst nicht gedencken, er müß es wohl thun, du seyst es wohl werth, und habsts wohl verdienet. Ach nein, warum müst ers thun, da er dein Schuldner nicht

ist?

ist? Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Rom. 11, 35. Wie müst ers thun, da er dein nicht darff, ihm selbst gnug, der alles ist, und allen alles gibt? Bist dus wohl werth, du armer Wurm, der du nichts bist? Du grosser Sünder, der du nichts thust als lauter Sünde? Ach solt er dir geben, was deine Thaten werth sind, du würdest brennen müssen im höllischen Feuer. Womit wilt du dann bey ihm dein Heyl verdienet haben? etwa mit guten Wercken? ja, kan wohl was gutes seyn an deinen Wercken, da nichts gutes in dir wohnet? Liest man auch Trauben vom Dornstrauch? schöpft man auch Wein aus der Dreckpfützen? Und laß was gutes an deinen Wercken seyn, wie viel ist das wohl? es fehlt traun mehr gutes dran, als gutes dran ist, denn sie erreichen bey weitem die Vollkommenheit nicht, die sie nach GOttes Gesetz erreichen solten. Laß aber auch viel gutes dran seyn, von wem ists? von dir, der du nichts gutes bist noch hast, oder von dem, der zum guten schafft das wollen und das vollbringen? Es ist GOttes und nicht dein, wie kanst du denn damit bey GOtt dein Heyl verdienen? Gesetzt aber auch, es wäre dein, so bist du es ja GOtt zuvor schuldig, er hat dir geboten gutes zu thun, pariren muß der Knecht dem Herrn, er hats auch wohl um

dich

dich verdienet, denn seine Güte an dir ist groß. Was verdient aber der, der abträgt, was er schuldig ist? Mit einem Worte, Nichts, auch nicht einmal einen Danck. Wann du alles gethan hast, was du thun solst, must du frey bekennen, du seyst ein unnützer Knecht, habest nichts verdienet, sondern nur gethan, was du zu thun schuldig gewesen. Woher dann alles Heyl? Aus der lautern unverdienten Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. In diesem Brunnen sucht David sein Heyl, und flehet: GOtt durch deine grosse Güte erhöre mich mit deiner treuen Hülffe! Ps. 69,14. Eigne dir selbst nichts zu, der Güte GOttes hast du allein dein Heyl zu dancken. Hält diese Quelle ein, und wil nicht fliessen, fürwahr du wirst kein Tröpfflein Heyls in deinem Hause haben. Ach erzürne GOtt nicht, er möchte seine Güte von dir wenden, woher dann Heyl? Ihm danck, ihm diene, er thut dir guts ohn dein verdienen. Gelobet sey der HErr täglich.

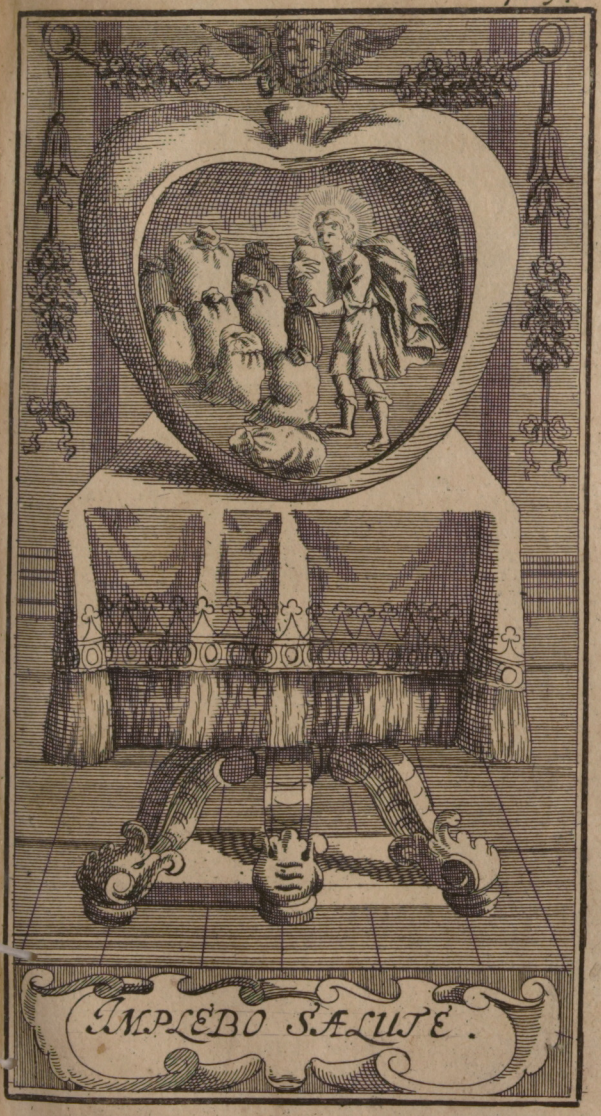
Er beladet uns mit Heyl.

Und hofft von uns keine Vergeltung. Menschen helffen auch, und thun offt viel gutes, aber nicht zu ihrem Schaden, denn es heisst mit ihnen: Nemini officium suum debet esse damnosum, sondern zu ihrem Vortheil. Sie nutzen nicht ohn eignem

Nu-

Nutzen, meynen sich mehr, als die, denen sie gutes thun, geben ein kleines, und hoffen ein grosses wieder. GOtt siehet auff keine Vergeltung, hat auch keine Vergeltung von uns zu gewarten. Erschaffen hat er uns, wer kan ihn wieder schaffen? erlöset hat er uns, wer kan ihn wieder erlösen? Er speiset und tränckt uns, wer speiset und tränckt ihn wieder? Zwar weiß ich wohl, daß ich GOtt in seinen dürfftigen Kindern einigen Dienst thue, wann ich die Hungerigen speise, die Durstigen tränckе, denn er nimts an, als wärs ihm selbst geschehen, wirds auch an jenem Tage also rühmen: Ich war hungerig, und du hast mich gespeiset, ich war durstig, und du hast mich getränckет. Matth. 25, 35. Aber doch wächst GOtt für ihm selbst durch diesen meinen Dienst nichts zu, und was seinen Kindern zuwächst, das wächst ihnen nicht zu von dem meinen, sondern von dem seinen, ich geb ihm nur wieder, was er mir zuvor gegeben hat, und zwar zu dem Ende, daß ichs unter seine Kinder austheilen solte. Dazu was ists doch, das ich ihm geb, gegen dem, das er mir giebet? Er füllet mir Küch und Keller, die Bröck- und Tröpflein, die mir nicht schmecken, werff ich seinen Kindern zu. Ist das wohl für einen Dienst zu schätzen? Wie viel gute Wort müssen offt die Armen geben?

wie



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0134
DFG

wie viel Thränen weinen? ehe man ihnen mit einer Gaben beyspringt! Das heisst nicht schencken/ sondern theur verkauffen. Und wann ichs recht betrachte, so dien ich GOtt nicht/ wann ich seinen Kindern gutes thue, sondern GOtt dient mir. Sind nicht der Armen Hände das Kästlein, darein der Reiche seine Schätze verwahret? alles andere ist verlohren, nur das bleibt/ was man in Liebe ausstreuet und gibt den Dürfftigen. Siehe/ also beladet uns GOtt mit Heyl/ nicht nur ohn unser verdienen/ sondern auch ohn unser dienen und vergelten. Quid retribuam Domino? Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wolthat, die er mir thut? Ps. 116, 12. Ich wil mit Jacob bekennen: HErr, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast, Gen. 32, 10. und mit David rühmen: Gelobet sey der HERR täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er thuts auch ungebeten. Menschen wollen viel gebeten seyn, eh treten sie mit keiner Hülffe bey. Kommt der Nächste im Elend um/ so heisst's hernach, das schadet ihm nicht/ hätte mir sollen den Mund gönnen/ mich ansprechen/ mir ein gutes Wort drum geben. Ach wann GOtt allzeit so lang warten wolte mit unserm Heyl, biß wir ihn darum bä-

ten, würd offtmals unser Heyl versäumet werden/ denn wir wissen und bedencken offt unser eigen Bestes nicht/ geschweige dann/ daß wir viel darum bitten solten; Er hat mein Heyl gesucht/ ehe der Welt Grund gelegt, da er in seinem ewigen Rath beschlossen, daß mir durch Christum mein verlohrnes Heyl wiederum solt erworben werden. Wenn hab ich ihn doch darum gebeten? Alles was mir gutes wiederfähret in der Zeit/ das hat mein GOtt über mich beschlossen in der Ewigkeit. Hab ich drum bitten können/ da ich noch nichts war? Wann hab ich ihn gebeten/ daß er mich in meiner Mutter Leibe bilden/ aus meiner Mutter Leibe gesund heraus ziehen, in meiner Mutter Brüsten mein Küch und Keller bereiten möchte? Wie viel gutes thut er mir täglich/stündlich, augenblicklich/ da ich nichts drum weiß! Wie stärckt das meinen Glauben im Gebet! Solt der GOtt/ der ohn mein Bitten mich mit Heyl beladet, mir nicht geben, was ich zu meinem Heyl auff seine theure Zusage im Namen JEsu Christi von ihm bitte? Er wirds wahrhafftig thun, dann er viel gieriger zu geben/ als ich zu beten. Aber/ was beten? sprichst du, was darff man beten, wann GOtt sein Heyl verschenckt ungebeten? Mein Hertz/ nicht um seinet, sondern um deinet willen erfordert GOtt das Gebet.

bet. Denn ob er gleich immer bereit ist zu geben, so bist du doch nicht immer bereit zu nehmen: Das Gebet muß dich dazu bereiten. Die Sonne leuchtet zwar, und wil gern alles erleuchten/ aber wie kan sie dein Haus erleuchten/ wann du nicht Thür und Flügel auffthust/ dadurch das Licht kan hineinfallen? Der Brunn hat zwar Wassers genug, theilt auch sein Wasser gerne mit/ dir aber nicht/ wo du nicht dein Krüglein auffthust und ihm anlegest. Thue deinen Mund weit auff, laß mich ihn füllen/ rufft GOtt. Ps. 81, 11. Voll ist er/ und wil auch füllen/ aber nicht ein verschlossenes Hertz/ das seiner Gaben nicht begehrt/ sondern ein Hertz, das sich im sehnlichen Verlangen nach seiner Güte und hertzlichem Vertrauen weit auffthut. GOtt ist immer bereit zu geben, spricht Augustinus, † aber wir sind nicht immer bereit zu nehmen. Das Gebet neiget unser Hertz zu GOtt/ und dann empfangen wir. GOtt wil gebeten seyn/ nicht daß er Gelegenheit bekomme zu geben, denn die nimmet er aus unserm Elend, getrieben innerlich von seiner Güte/ sondern daß er uns Gelegenheit gebe, zu erweisen unsern

† Augustinus: Non ambitione precum nos exaudit DEUS, qui semper paratus est dare suam lucem nobis vitalem, sed nos non semper parati sumus accipere, cum inclinamur in alia & rerum temporalium cupiditate tenebramur.

Glauben/ unser Hoffnung, Liebe/Demuth, Gedult/ ꝛc. Gebeten wil er seyn/ daß wir ihn recht kennen lernen/ mit ihm familiar werden/ und in vertrauliche Freundschafft treten. Je öffter ich mit einem Menschen rede/ je bekandter wird er mir/ steht mir dann seine Weise an/ so mach und halte ich Freundschafft mit ihm: so wils GOtt auch haben, drum heisst er beten. Gebeten wil er seyn, damit wir seine Gaben desto lieber und werther halten. Nichts theurer bezahlt/als was man mit Thränen bezahlt.* Je theurer/ je lieber. Wie lieb hatte Monica ihren Augustinum! Das macht/ er war ihr Thränenkind/ mit vielen Thränen hatte sie seine Bekehrung von GOtt erbeten. Solte uns GOtt ohn all unser bitten seine Güter geben/ würden wir sie als gefundene Gaben nicht groß achten/ weil sie uns aber Seufftzer und Thränen kosten, halten wir sie werth. Gebeten wil er seyn/ auf daß wir unser Noth und Elend recht erkennen/ und ihm für seine Gaben desto hertzlicher dancken. Ob gleich aber GOtt gebeten seyn wil, gibt er doch, was er gibt, nicht um unsers Gebets willen, denn das bringen wir in grosser Schwachheit und Unvollkommenheit, verdienen mehr Zorn damit als Gnade/

* Nulla res carius constat, sagt Seneca, quam quæ precibus emitur.

de/ auch sind wirs ja nicht/ die da beten/ sondern sein Geist ists/ der Geist der Gnaden und des Gebets/ der in uns rufft Abba lieber Vater. Drum haben wir doch nichts anders/ als seine Güte zu preisen/ die gibt auch wann wir nicht bitten/ die gibt Gnade recht zu beten, die machts/ daß unser armes Gebet von GOtt nicht verworffen wird. Dasselbe rühmen wir mit David: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Allzeit/ ob wirs gleich nicht allzeit empfinden. Offt hab ich sein Heyl, und schmeck es nicht. Der Balsam ist da, aber ich empfinde den Geruch nicht. Fürwar du bist ein verborgen GOtt, du GOtt Israel, der Heyland. Es. 45, 15. Ey warum ein verborgen GOtt? Weil er unsichtbar ist/ und unbegreifflich/ und wohnet in einem Licht, dazu niemand kommen kan; 1. Tim. 6, 16. weil er für den Heyden ein zeitlang verborgen das Geheimnüß der Erlösung/ welche der Messias den Jüden und Heyden bringen solte; weil er seine Allmacht zurück hält/ und gleichsam verbirgt/ so lang es ihm gefällt; weil er seinem Volck/ wann er nicht alsobald hilfft und heilt/ vorkommt/ als wär er nicht da. So meynt man/ GOtt sey mit seinem Heyl dahin/ wanns nicht zur Stund empfunden wird. Ach nein. Ein verbor-

gener GOtt, und doch Israels Heyland. Wer macht so einen albern Schluß / das Kind an den Brüsten empfindet keine Vernunfft / drum hats keine? Der Mensch in Ohnmacht empfindet kein Leben / drum ist auch keins da? nicht darum verlohren / weil verborgen. Ich weiß ja / daß wahrhafftig eine Sonne am Himmel ist / auch dann / wann sie sich hinter einer Wolcken hat verborgen. Was heut verborgen ist / tritt morgen ans Licht. Wie groß ist deine Güte, O GOtt, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die für den Leuten auf dich trauen! Ps. 31, 20. Bald verborgen, bald erzeiget / auff Nacht folget Tag. Verborgen für uns / und doch im hellen Licht für GOtt. Wiewohl du solches in deinem Hertzen verbirgest / so weiß ich doch, daß du deß gedenckest. Job. 10, 13. Ach ja / wann er sich frembd stellet, als giengen wir ihn gantz und gar nicht an / so denckt er doch heimlich bey sich selbst / es ist mein Geschöpff / ich muß für sein Heyl sorgen. Das wissen wir / und haben das Zeugnüß des Heiligen Geistes davon in unserm Hertzen. Darffst nicht dencken / liebstes Hertz, das dir ein frembdes begegne / wann sich GOtt mit seinem Heyl für dir verbirgt. Das Glück hat getroffen alle Heiligen. Hiob klagt: Warum verbirgst du dein Antlitz, und hält /

hälteſt mich für deinen Feind: Cap. 13, 24. Ich meyne ja, da ſey das Heyl verborgen, da GOtt umſpringt mit ſeinen Heiligen/ als ein Feind mit dem andern. David wimmert: HErr, verbirg dein Antlitz nicht für mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Hölle fahren. Pſ. 143, 7. Iſt auch Heyl in den Gräbern, Heyl in der Höllen? Doch haben die Heiligen mitten in der Verbergung erkannt/ daß GOtt ihr Heyl wäre. Drum betet David: Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verſtoß nicht im Zorn deinen Knecht, denn du biſt meine Hülffe; Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOTT mein Heyl. Pſ. 27, 9. Wil ſo viel ſagen: Ob du gleich lauter Zorn blicken läſſt, biſt du dennoch meine Hülffe. Ob du gleich thuſt, als wolteſt du deine Hand gantz von mir abziehen/ iſt dannoch mein Heyl bey dir; Iſt die Krafft des Glaubens/ der das ſiehet, was kein Auge ſiehet, mitten im Zorn Gnade/ mitten in der Höllen Heyl/ drum iſt er getroſt/ darff Hülffe ſuchen beym Zornigen, das Heyl beym Feinde. Heiſſt das nicht recht mit GOtt geſpielet? GOtt verſteckt ſich, und wil verborgen ſeyn/ der Glaub ſucht und findet ihn auch. Mit Schmertzen geſucht/ mit Freuden gefunden, gefunden alles Heyl. So verbirget GOtt ſein Heyl für uns, und erzeigets hernach deſto herrlicher/

je grösser Angst, je lieblicher Tröstung: Auch indem ers verbirget, erzeigt ers uns. Denn aus Liebe verbirgt ers und zu unserm besten, daß wir gedemüthiget, uns desto hertzlicher darnach sehnen, und wiederum damit erfreuet, desto brünstiger dafür dancken. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Offt wunderlich, daß weder wir noch einiger Mensch begreiffen kan. Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, spricht David, Ps. 17, 7. mit welchem die Güte Gottes auch manch Wunderspiel getrieben hatte; Zeigt ohn Zweiffel damit an, daß er in solcher Noth und Gefahr sey, aus welcher er ohne sonderbahrer wundersamen Hülffe GOttes nicht könne gerissen werden. Wunderlich gieng GOtt mit seinem Sohn um, da er durch ihn das Heyl aller Menschen fördern wolte. War es nicht ein wunderlich Ding, spricht Lutherus, * da er solt ins ewige Leben gehen, gieng er in den Tod, und da er zum Vater in seine Ehre solte, kam er in alle Schande, auch ans Creutz unter die Mörder auffs allerschändlichst gehänget, da er solt unterthänig machen die gantze Welt, da fiel auch sein eigen Volck von ihm, also, daß sie ihn nicht allein verleugneten, sondern auch verriethen, verkaufften, übergaben, creutzigten und lästerten. Heisst das

* Lutherus *Tom. 3. Jen. Germ. fol. 201.*

das nun nicht seltzam wunderlich Ding, der Stein so hoch und tief verworffen solt ein Eckstein werden? Summa, es ist auf Erden noch nie närrischer, unmöglicher, verzweiffelter Ding gehört noch gesehen, dann daß ein sterbender Mensch solt nicht allein lebendig, sondern auch HErr und Austheiler des Lebens, und aller Todten Aufferwecker seyn, daß der Tod solt unter den kommen, den er tödtet, und wieder von ihm ewiglich getödtet werden. Daß er solt ein König der Ehren werden, den sein eigen Volck verließ, verrieth, verfolget, mordet, lästert und schändet. Eben so wunderlich hält GOtt mit uns hauß, wann er unser Heyl und bestes zu suchen gemeynet ist. Welchen er wil fromm machen, spricht abermal Lutherus, den macht er zu einen verzweiffelten Sünder. Welchen er wil klug machen, den macht er zum Narren. Welchen er wil starck machen, den macht er schwach, welchen er wil lebendig machen, den steckt er dem Tod in den Rachen, welchen er wil gen Himmel führen, den senckt er in den Abgrund der Höllen, und so fort, welchen er zu Ehren, zur Seligkeit, zur Herrschafft hoch und groß bringen wil, den macht er zu allen Schanden, verdammt, zum Knecht, niedrig und klein. Es heisst und geht hie der Spruch, die ersten die Letzten, die Letzten die Ersten. Wer groß wil seyn, der sey klein, wer vorn gehen wil, der gehe hinten. Ich meyne ja, er schaffe unser Heyl wunderlich. Bete, spricht er, so ist

dir geholffen. Ruffe mich an in der Noth, so wil ich dich erretten, so solt du mich preisen. Ps. 50, 15. Ich ruff und bete auffs beste ich kan, fühl doch die geringste Erleichterung nicht, wohl aber, daß mir immer mehr und mehr wird auffgebürdet. Vertraue mir, spricht er, denn ich bin barmhertzig, und bleibt doch die Hülffe aus. Verlaß dich auff mich, spricht er, ich bin ja dein Vater, und geht nicht väterlich mit mir um, sondern greifft mich an als ein Löw und Grausamer. Freylich wunderlich, dann mit seinem Heyl am nähesten, wann mich düncket, er sey am fernsten; Dann eilends, wañ ich meyne, er verweile; Dann mich erhörend, wann ich an der Erhörung am meisten zweiffele; Dann am kräfftigsten tröstend, wann ich kein Tröpfflein Trosts empfinde. Freylich wunderlich für mein Heyl gesorgt, der mir im Mangel die Fülle, im Unfrieden den Frieden, und in der Gefahr die Sicherheit verschafft, der mich durchs Weh ins Wohl, durch die Mühe in die Ruhe, durch den Krieg in den Sieg, durchs Leiden in die Freude, und durch die Hölle in den Himmel führt; O wie wunderlich fängt ers offt mit mir an, daß ich schier verzage, und sich alle Welt für meinem Zustand creutziget und segnet! Aber wann ich dann meyne, es sey verlohren, so führet ers

so

so herrlich hinaus/ daß sich jederman mit mir verwundern muß/ und sagen/ das hat GOtt gethan/ und kein Mensch. Darum laß ich den Muth nicht sincken, es gehe so seltzam, wie es wolle. Mein Heyl muß doch nicht dahinten bleiben. Im Unglück mein Glück, im Fluch mein Segen, im Tod mein Leben/ in der Höll mein Himmel, mein Heyl im Unheyl/ GOtt wirds wohl machen/ der überschwenglich thun kan über alles/ was ich bitte und verstehe/ Ephes. 3, 20. der grosse Dinge thut, die nicht zu zehlen sind. Job. 5, 9. Mangelts mir an irgend einem Gut, deß ich nicht entbehren kan? wunderlich wird mirs GOtt geben/ Er gibts den Seinigen schlaffend. Gehen meine Feinde mit heimlichen Practiken um/ und stellen mir Netze im verborgenen? wunderlich wird mich GOtt schützen, und meinen Fuß bewahren/ daß ich in ihre Stricke nicht gerathe. Stecke ich in grosser Noth/ und kan nicht absehen, wie mir könne geholffen werden? wunderlich wird mir GOtt heraus helffen. Gott führet seine Heiligen wunderlich, darunter muß ich einer mit seyn/ sol der Himmel seine Wunder-Güte an mir preisen. Laß dann lauffen/ wie es wolle. Lauffts wunderlich, doch selig/ GOtt ist getreu/ und sucht mein Heyl. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns, die wir zum Volck GOttes gehören, und den Heiligen in Israel fürchten. Die Gottlosen haben kein Theil an diesem Heyl. Die Welt thut gutes ohn Unterscheid / den Bösen so wohl als den Guten. Offt hats der Gottlose viel besser bey ihr / als der Gerechte, und heisst: Je krümmer Holtz, je besser Krück / je ärger Schalck / je besser Glück. GOtt spannt auch ja seine Güte nicht gar zu enge ein. Er lässt seine Sonne auffgehen Guten und Bösen, und regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45. Aber sein Heyl, und sonderlich das Heyl in Christo / schencket er nur den Gerechten. Zwar allen gönnt ers von Hertzen / als der nicht wil, daß jemand verlohren werde, sondern daß alle zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen. 2. Petr. 3, 9. Allen hat ers erworben durch Christum, der die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde. 1. Joh. 2, 2. Allen lässt ers im Evangelio ankündigen, dann er geboten zu predigen allen Creaturen. Marc. 16, 15. Aber nicht allen, sondern nur denen gibt ers, die da gläuben an den Namen seines eingebohrnen Sohns. Joh. 3, 36. Der Brunn steht allen offen / und mögen schöpffen / die da wollen / wer aber nicht schöpfft / der hat nichts, nicht darum, weil ihm der Brunn verschlossen / sondern / weil

weil er sein Hertz verschleusst/ und aus dem Brunnen/ der ihm geöffnet worden/ nicht schöpffen wil. Wolan, spricht der HErr/ alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufft und esset: Kommet her, und kauffet ohne Geld, beyde Wein und Milch. Es. 55, 1. Der Brunn ist voll Heyls. Das Heyl gehet alle an. Die Armen finden hie Wasser, die Reichen Wein/die Alten Wein/die Jungen Milch. Niemand darff leer zurücke gehen, er findet/ was er sucht. Nur Durst muß da seyn/ wer den nicht fühlt/ der sucht nicht/ und wer nicht sucht/ der findet nicht. Gekaufft muß es seyn/ wer kaufft/ der kennt, niemand kaufft im Sack. Das Erkäntnüß JEsu Christi ist der Glaube. Wir haben gegläubet, dann wir haben erkannt, spricht Petrus/ daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Joh. 6, 69. Wo Glaub/ da Heyl. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinn sie können selig werden, als allein der Name JESUS. Act. 4, 12. An Jesum hält sich der Glaub/ und erhält in ihm das Heyl. Der Glaub ist durch die Liebe thätig. Gal. 5, 6. Glaub ich an GOtt, so lieb ich GOtt/ lieb ich GOtt/ so lieb und üb ich alles das/ was ihm wohlgefällig, haß und laß alles das/ was ihm zuwieder/ dann bin ich meines Heyls desto gewisser. Durch Frech-

heit

heit wirds verlohren. Was irdische Güter betrifft, sind auch die nur den Kindern GOttes ein Heyl, den Gottlosen ein Strick zum Fall, jenen ein Segen, diesen ein Fluch. Denn weil sie sich durch GOttes Güte nicht zur Busse leiten lassen, so häuffen sie ihnen selbst den Zorn, Rom. 2, 5. und haben bey ihrem grossen Gut keinen gnädigen Gott. Die Sünd ist das Scheidwasser, das sie und GOtt von einander scheidet; Was für Heyl, wo GOtt nicht ist, die Quelle alles Heyls? Unglaub stösst GOtt und sein Heyl von sich. GOtt wendet sich nur dahin, wo man sein begehret. Wiltu sein nicht, Er darff dein nicht, ihr seyd geschieden. Jhr Sünder merckt das, und nahet euch durch wahre Busse zu GOtt, so nahet er sich zu euch mit allem seinem Heyl. Jac. 4, 8. Reiniget eure Hertzen. Ein reiner Herr, ein reines Haus. Was soll der göttliche Gnaden-Balsam in ein unrein stinckend Faß? Ach Wunder, daß ihr den GOtt noch beleidigen könnet, der euch nichts denn Liebes und Gutes thut, und euch den Schatz des Heyls im Wort nachträgt! Solt wohl der Höchste nicht Ursach haben zu klagen: Sie beweisen mir böses um Gutes, und Haß um Liebe. Ps. 109, 5. Nicht, mein Hertz, verstopff dir doch den Heylbrunnen selbst nicht. Danck und diene dem GOtt deines Heyls, so hast

du

du immer gnug. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns/ die wir nach diesem Heyl einen so heissen Durst und hertzliches Verlangen haben, daß wir mit David seufftzen; HErr, meine Seele verlanget nach deinem Heyl, meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl. Ps. 119, 81. 123.

Ach JEsu laß doch fliessen
Auff mein betrübt Gewissen
Ein Tröpflein deines Heyls.

Denn selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden. Matth. 5, 6. Uns die wir nicht lieben die Welt, noch was in der Welt ist/ als Augenlust/ Fleischeslust und hoffärtiges Leben, sondern unser Lust allein am HErrn haben, der uns kan geben, was unser Hertz wünschet. Ps. 37, 4. Was soll das Wachskertzlein beym hellen Sonnenlicht? Was die Tropffen bey dem vollen Strom? Wer ausser GOtt sein Heyl sucht in irgend einer Creaturen/ der bezeugt damit, daß er GOtt nicht halte für die Quelle alles Heyls und sein höchstes Gut. Es ist unmüglich den Himmel und die Erde in einen Spiegel fassen, so ist unmüglich GOtt und die Welt in ein Hertz bilden. Wer die Fleisch-Töpffe Egypti noch lieb hat, der hält das himmlische Manna für

für eine lose Speise. Er ist schon satt/ GOtt darff ihn nicht sättigen / er ist beladen, Gott darff ihn nicht beladen. Er hat des Heyls genug in den Creaturen, GOtt mag mit seinem Heyl bleiben wo er wolle. Ach daß wir so thöricht seynd, und dis Eitele lieben / das doch nichts ist, und unsere Seele nicht vergnüget! Was ist die Erde gegen den Himmel? Ein Pünctlein und nichts mehr. Was ist das irrdische Heyl gegen dem himmlischen? Ein Stäublein und nichts mehr. Pfuy uns an / daß wir lieben/ was nicht liebens werth ist / den Koth der Erden / und darüber das Heyl unserer Seelen so liederlich verlieren. Die Welt gehertzet, das Heyl verschertzet. Was GOtt füllen sol / das muß leer seyn. Geuß aus, so geusst GOtt ein, spricht Augustinus: Was GOtt beladen soll / das muß entladen seyn. Leg ab / so legt GOtt auff. Welt gute Nacht, GOtt ist mein Heyl und Theil;

Nun will ich mich scheiden von allen Dingen,
Und nur zu meinem JEsu schwingen,
Denn ihn allein hab ich erkiest;
Nichts kan im Himmel und auf Erden
Gefunden noch genennet werden,
Das er mir selbst nicht alles ist.
Ein ander mag sich mit eitelen Schätzen,
So viel er immer kan, ergetzen,
Ich habe keinen Schatz als ihn.

Mein

Mein Dichten, Trachten und mein Sinnen,
Und alles was ich kan beginnen,
Geht nur nach meinem JEsu hin.
Er speiset mein Hertze mit Süßigkeiten,
Die keine Welt kan zubereiten,
An ihm eß ich mich nimmer satt;
Er ist das Lust-Haus meiner Sinnen,
Ein starcker Thurm und Schloß, darinnen
Mein Seelchen seine Wohnung hat.
Ich frage nun wenig mehr nach dem Himel,
Nach Edens-Lust und Weltgetümmel,
Er ist mir eine gantze Welt,
Er ist der Himmel, den ich meine,
Das Paradies, das mir alleine
Für allen andern wohlgefallt.

Uns, die wir mühselig und beladen sind, beladen mit Angst und Jammer. Kommet her zu mir / alle / die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Matth. 11, 28. Ein lieblicher Tausch! Die Last des Jammers nimt mir JEsus ab, die Last des Heyls legt er wieder auff. Wo dann hin / wann die Angst mein Hertz drücket? Das Wild sucht seine Höle / der Vogel sein Nest / die Taube ihre Felsenklufft, und meine Seele ihren JEsum / der hat Erquickung für sie / durch seine Wunden ist sie geheilet / 1. Pet. 2, 24. in seine Wunden verbirgt sie sich, hie Ruhe / hie Sicherheit / hie Heyl, Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.
Er hats gethan, er thuts noch, er wirds auch

thun/ denn er bleibt heut der er gestern war, und morgen der er heut ist. Er kan, denn seine Hand wird nicht verkürtzet, Er wil, denn sein Hertz wird nicht verändert. Solche Beständigkeit im Wohlthun hab ich bey Menschen nicht zu hoffen/ denn ihr Vermögen kan abnehmen, und ihr Gemüth verändert werden. Aber GOTT ist getreu. O wie muthig kan ich seyn/ wann eine Noth antritt/ sie sey so groß als sie wolle/ GOtt lebt und ist noch der alte GOtt, der vormals gnädig gewesen, solt der jetzt nicht gnädig seyn? Der vormals geholffen/ solt der jetzt nicht helffen? Ich dencke der alten Zeit, der vorigen Jahre, Ich dencke des Nachts an mein Saytenspiel, und rede mit meinem Hertzen, mein Geist muß forschen, spricht Assaph. Psal. 77, 6. 7. Das Elend kommt/ mein Hertz fängt alsbald mit mir an zu disputiren, und zu sagen/ Wo ist nun dein GOtt? Ich schicke meinen Geist aus, wie ein Jäger sein Spürhündlein/ zu forschen/ ob mich nicht in alten Zeiten auch ein Jammer getroffen/ und ob mir da mein GOtt nicht wunderlich geholffen/ daß ich Ursach gefunden/ seinen Namen zu loben. Der Geist sinnt nach/ und wann ers ausgesonnen hat/ da spricht er/ Erinnere dich liebe Seele, wie es dir um die und die Zeit ergangen/ wie seltzam sichs da anließ/ wie herrlich es GOtt hin-

hinaus führete / und dir Ursach gab / dein Saytenspiel zu rühren; Ey, sprech ich dann / GOtt sey Lob und Danck / er hats damaln gut gemacht / er wirds auch jetzt gut machen, besser als ich immer dencken kan / ich wil beyzeiten mein Saytenspiel anstimmen / und auf ein Danckliedlein bedacht seyn, daß ich den HErrn lobe und singe. Es fallen zuweilen wohl diese hertzkränckende Gedancken ein: Ach du hast keinen Vorrath auff den morgenden Tag / wie wilt du mit GOtt und Ehren dich und die deinige durchs Jahr hindurch bringen? Da setze ich diesen Gedancken andere gute Gedancken entgegen / gedencke der vorigen Wunder meines GOttes und spreche: Ey Hertz, was kränckest du dich und mich? Hat dich GOtt nicht gestern versorget / sorget er nicht heut für dich? Wird er denn morgen nicht mehr leben? Der gestern gesorget / der heute noch sorget, der wird auch morgen sorgen. Ich wil auff den HErrn schauen, und des GOttes meines Heyls erwarten, mein GOtt wird mich hören. Mich. 7, 7. Er wird mir helffen, daß ich Ursach habe zu sagen: Gelobet sey der HErr täglich.

Lob GOttes für seine vielfältige Wohlthaten.

ALlmächtiger, barmhertziger GOtt und Vater, wie ist deine Gnade so groß und

deiner Barmhertzigkeit so viel, die du an mir armen Menschen vom Anfange her erwiesen hast! Du hast mich zu einem vernünfftigen Menschen, und zu deinem Ebenbilde erschaffen, da es dir frey gestanden, ein unvernünfftiges oder ander heßliches Thier aus mir zu machen. Du hast dich meiner nach dem betrübten Sünden-Falle erbarmet, und aus unverdienter Liebe mir deinen Sohn zum Heylande gegeben, da du aus gerechtem Eifer mich hättest zur Höllen hinunter stossen können. Du hast mich in der Christenheit und an dem Ort, in welchem dein reines Göttliches Wort gelehret wird, lassen gebohren werden, auch durch die heilige Tauffe in deinen Bund aufgenommen, da du mich hättest einen Heyden gleich wie viel tausend andere, bleiben lassen können. Du lässest mich noch täglich dein heiliges reines Wort und Sacramenta reichlich haben, daß ich ohne Gefahr meinen Glauben bekennen und üben kan, welches du mir um meiner Sünde willen gleich andern vielen zu entziehen grosse Ursach hattest. Du hast mir Christliche ehrliche Eltern, einen gesunden Leib und Verstand gegeben, dessen allen ihrer viele entrathen müssen. Du versorgest mich reichlich mit leiblicher Nahrung, daran viele andere Noth leiden. Du hast mich in einen ehrlichen Stand gesetzet und vielen andern fürgezogen. Du schützest mich täglich durch deine heilige Engel, daß mich kein Unglück treffe, kein Feind beschädigen, absonderlich der Satan durch seine List und Macht

nicht

nicht überwältigen kan, dem viel andere offt unterworffen seyn müssen. Du nöthigest mich durch Creutz und Trübsal zu dir zu kommen, errettest mich doch endlich mit Freuden daraus, daß ich mich auch hierunter vielmehr Glücks, als andere, rühmen kan. Du erhörest mein Gebet, und thust öffters, was mein Hertz begehret, da ich doch solches nicht verdiene. Ach mein GOtt und Vater, wie kan ich alle deine Wohlthaten wissen oder erzehlen, die du an mir thust, da ich doch ein sündiger Mensch bin, der dich alle Augenblick mit vielen Missethaten erzürnet und schon längst zur Höllen hinunter wäre, wann du mir nach deiner grossen Barmhertzigkeit nicht immerzu neue Gnade wiederfahren liessest? Darum lobe und preise ich dich, o GOtt mein Vater, dein Lob soll immerdar in meinem Munde und mein Hertz deines Ruhmes voll seyn.

Ach HErr JEsu Christe, du ewiger Sohn Gottes, wie unaussprechlich ist deine Liebe gegen mich, der du von deinem Himmels-Thron herab in diese Welt kommen, ein armer Mensch worden, Schmach, Hohn und Spott, Schläge, Wunden, ja einen schmählichen Tod am Creutz gelitten, damit du deines himmlischen Vaters gerechten ewigen Zorn, den meine und andrer Menschen Sünde erreget, stillen, und mich samt dem gantzen menschlichen Geschlechte von Sünden, Tod, Hölle und Teuffel erlösen, bey GOtt deinem Vater wieder in Gnade setzen, und zur ewigen Seligkeit bringen möchtest: Ach wie groß ist deine Lie-

be, daß du auch nach vollbrachten diesem schweren Erlösungs-Wercke unser Fürsprecher und Vorbitter bey GOtt deinem Vater bleibest, uns Vergebung der Sünden und Erhörung unsers Gebets durch dein theures Mittler-Amt noch täglich erwirbest! Ach HErr JEsu, die Liebe und Wohlthat ist so groß, daß ich sie durch Menschen Verstand nicht begreiffen, noch zur Gnüge ermessen kan. Lob sey dir treuer Erlöser und Heyland, Ruhm und Preiß sey deinem heiligen Namen für solche deine Güte und unaussprechliche Liebe!

Ach GOtt heiliger Geist, du Tröster der betrübten, du Lehrer aller Unwissenden, du Beystand aller frommen Kinder GOttes, wie ist der Wohlthat so viel und mancherley, die du an mir gethan hast! Du hast mich durch die heilige Tauffe in die Zahl deiner Christen auffgenommen. Du heiligest mich durch dein göttlich Wort, und leitest mich zu Christlichen Wercken. Du tröstest mich in Trübsal. Du bewahrest mich für geistlichen Anfechtungen, und giebst meinem Hertzen kräfftige Versicherung, daß ich GOttes Kind und ein unzweiflicher Erbe der Seligkeit bin. Du erweckest in mir ein sehnliches Verlangen nach denen ewigen Gütern. Du würckest in mir ein zuversichtlich gläubiges Gebet zu meinem himmlischen Vater, vertrittest mich auch selbst bey ihm mit unaussprechlichen Seufftzen. Ach du werther Geist, deiner Wohlthaten und Wercke sind so viel, daß ich sie nicht alle wissen, viel weniger erzehlen kan. Lob, Ehre,

Preiß

Preiß und Herrlichkeit sey dir deßwegen bis in alle Ewigkeit. Ach du heilige Dreyfaltigkeit, wann alle meine Glieder Engel-Zungen wären, würde ich doch die schuldige Danckbarkeit und dein gehöriges Lob nicht erreichen. Darum lobe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat und noch täglich thut. Lobet den HErrn alle Heyden und preiset ihn alle Völcker, denn seine Güte, Gnade und Barmhertzigkeit währet ewiglich. Lobet ihr Himmel den HErrn, rühmet und preiset ihn ewiglich. Lobet den HErrn alle seine Engel und Heiligen, rühmet und preiset ihn ewiglich. Lobet den HErrn alle seine Geschöpffe, denn er ist mächtig und von grossen Thaten, rühmet und preiset ihn ewiglich. Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, denn seine Herrlichkeit ist groß, und seine Ehre gehet, so weit Himmel und Erden ist. Gelobet, seyst du, o grosser und starcker GOtt; Gelobet sey dein herrlicher Nahme, alle Lande müssen deiner Ehren voll werden, und ich will deinen Ruhm verkündigen zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Zum Bibel-Lesen Ephes. II. und XCII. Psalm.

Gesänge:

Der HErr hat alles wohlgemacht.
Nun dancket alle GOtt, der grosse ꝛc.

Fünffte Andacht.

GOttes Liebe in unserer Gnaden-Wahl.

Er beladet uns mit Heyl.

ER hats gethan / da er uns erwehlet hat, durch Christum, ehe der Welt-Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade. Ephes. 1, 4. 5. 6. Freylich eine herrliche Gnade. Wir waren in Adam gefallen. Das Heyl war verlohren. GOtt hätt sich eben so wenig um uns bekümmern dürffen / als um die gefallene Engel / der ja ohn uns wohl könte zu recht kommen / ihm selber alles und genug. Aus Gnaden aber hat er sich unser erbarmet, und für unser Heyl geſorget / ehe es noch verlohren / weil er im Licht seiner Allwissenheit wohl sahe / daß wir uns von der höllischen Schlangen bethören / und das Heyl gar liederlich verschertzen würden. Er hat uns erwehlet / o Gnade! er uns, der Schöpffer sein Geschöpff, der HErr den Knecht: Uns, nicht wie wir heilig waren in Adam vor dem Fall, erschaffen nach seinem Bilde / erschaffen zur Unsterblichkeit / sondern wie wir heßlich gewor-

worden durch den Fall, beraubet des Ruhms, den wir bey ihm hatten / verwandelt aus seinem in des Satans Bilde verdammt zum Tode: Uns arme Würmlein / uns grosse Sünder / uns seine Feinde / uns nicht schlecht alle, denn viele sind beruffen, aber wenig sind auserwehlt: Matth. 22, 14. Auch nicht schlecht etliche aus einem blossem Rath / sondern die alle und allein / die getreu bleiben würden bis in den Tod Apoc. 2, 10. 11. Denn er hat uns in Christo / als im Haupt die Glieder / als in dem eintzigen Erwerber unsers Heyls / der durch seinen Tod wiedergebracht, was wir in Adam durch unsere Sünde verlohren.* In ihm sind wir durch den Glauben / wie die Reben im Stock / die Zweige im Stamm / so lang in ihm, als wir an ihn gläuben / und das Heyl, das er uns erworben / uns zueignen. Der Unglaube ist das Scheidwasser / das ihn und uns von einander setzet, hören wir auff zu gläuben, so hören wir auff in ihm zu seyn / und fällt alle Hoffnung unserer Seligkeit auff einmal hin. Nur wer beharret bis ans Ende, der sol selig werden. Matth. 24, 13. Bedenck es doch, liebstes Hertz, du hast zu deinem ewigen Heyl nichts gethan, dein JEsus hat alles gethan / nicht in dir, sondern in ihm hat dich Gott erweh-

* Quid est elegit nos in ipso? fragt Chrysostomus serm. 1. in Epist. ad Ephes. und antwortet, per fidem, quæ in ipsum est.

wehlet. Du darffst auch itzt zu deinem Heyl nichts thun, keine Berge versetzen/ kein Blut schwitzen, sondern nur gläuben, und den Glauben wil Gott selber in dir wircken; Er hat dich erwehlet vor der Grundlegung der Welt, von Ewigkeit her/ehe du nicht allein einig gutes Werck gethan / sondern auch zu thun hast begehren können. Ein vester Grund die Ewigkeit / drum bist du deiner Seligkeit gewiß. Was die Zeit gibt/das nimmt sie wieder / hie gefunden / hie gelassen. Was die Ewigkeit anfängt/ das endet sie auch, ihr Anfang und Ende heissen immer und ewiglich. Er hat dich erwehlet zur Kindschafft gegen ihm selbst. Ist das nicht ein grosses Heyl? Der du von Natur ein Kind der Sünden, ein Kind des Zorns, ein Kind des Todes bist/ solt aus Gnaden ein Kind GOttes seyn. O herrliche Kindschafft! Laß sich andere rühmen, daß sie Kinder seyn großmächtiger Herren. Du kanst dich rühmen/ daß du ein Kind seyst des HErrn, der allein mächtig ist, Ps. 62, 12. herrlicher und mächtiger dann die Raube-Berge, Ps. 76, 5. dann alle Könige, die mit ihrer grossen Macht andere Länder unter sich bringen / und alles zu rauben gedencken. O liebliche Kindschafft! Was bringt sie für reichen und süssen Trost! Dich schrecken deine Sünden, aber sie trösten dich wieder. Bist du durch die Sünde ausgegangen

aus

aus deines Vaters Hause/ ey so kehre durch die Busse wieder, und sage mit jenem verlohrnen Sohn: Vater ich hab gesündiget in dem Himmel und für dir, und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse. Luc. 15, 18. 19. Trau sicherlich/dein himmlischer Vater wird dich nicht verstossen/ mit Freuden nimmt er an das Kind, das mit Thränen Busse thut. Dir mangelt dis und das, aber darum laß den Muth nicht sincken, im Himmel hast du einen reichen Vater, der kein Gutes mangeln lässt seinen Kindern. Ist dirs gut/er wird dirs geben/ist dirs nicht gut/ er gibt was bessers. Dich zuplaget ein Ubel über das ander, aber nur unverzagt/ Gott wird seinem Kinde nicht mehr auflegen, als es tragen kan. O nützliche Kindschafft! ist GOtt dein Vater/so ist JEsus dein Bruder/ was kan Böses über dir im Rath des Allerhöchsten beschlossen werden? Dein Bruder ist Assessor, und hat ein Votum mit. Ist GOtt dein Vater, so ist der Himmel dein Erbe. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben. Rom. 8, 17. Ein grosses, GOttes Erbe seyn. Was du von Menschen erbest, zerrint endlich alles, auch grosses Gut nimmt ein Ende, aber Gottes Erb, ein Erb das ewig ist und unvergänglich. Hastu nichts zu erben auff Erden, unbekümmert, dein Erb ist droben,

da

da wird GOtt selbst dermaleins dein sehr grosser Lohn seyn. Zu diesem Erbe hat er dich erwehlet von Ewigkeit, nach dem Wohlgefallen seines Willens, nicht nach deinem Verdienst, nicht nach deiner Würdigkeit, sondern allein nach seiner unverdienten Gnade und Gunst. Aus gnädigem belieben hat er beschlossen, dir seinen Sohn zu schencken, und dich in seinem Sohn durch den Glauben selig zu machen. Nichts, nichts hat ihn dazu bewogen als seine Liebe.

Die preiset dein Heyland allein / wann er spricht zum Nicodemo: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Sind güldene Worte. Lutherus hat sie genennet sein Cordial und Hertzstärckung: denn wie die abgemattete Lebensgeisterlein in einer hertzstärckenden Artzney, so findet unsere beladene und mühselige Seele in diesen Worten ihre Erquickung. Werth sind sie / daß wir sie in eine kurtze Betrachtung ziehen, denn sie beladen uns mit Heyl / und reden von grosser Liebe GOttes. GOtt hat geliebet. Diese Liebe war das hertzliche Mitleyden, das GOtt trug mit dem durch die Sünde ins Elend gefallenem Menschen, und die innige Zuneigung ihm zu helffen. Eine unbegreiff-

un-

unbeschreib- und unaussprechliche Liebe. Also, ein Wörtlein von grossem Nachdruck, den Rednern im Brauch / wenn sie nicht aussprechen / auch der Zuhörer nicht begreiffen kan die Sache / davon sie ihnen zu reden vorgenommen / Also / so hoch, so unendlich, so ergründlich. Laß dir / liebstes Hertz / diß Also dienen zu deiner Besserung. Wann dich der Satan in Sünde stürtzen wil, hält er dir vor ein Verkleinerungs-Glas, mahlet die Sünde also klein / wie ein Sandskörnlein / also dünn / wie ein Monblätlein, also leicht / wie ein Pflaumfederlein / also süß / als Zucker und Honig: Ey sprichter, nur gewagt, also leicht läßt sich die Sünde büssen. Aber da halt ihm entgegen diß Also deines Heylandes, Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Satan, wär die Sünde so leicht zu büssen / so hätte GOtt seines Sohnes wohl verschonet / und ihn nicht also bitterlich leiden lassen. Es muß fürwar keine geringe Kranckheit seyn / die ohn pretiosen und theuren Artzneyen nicht kan curiret werden. Ein theures Lösegeld das Blut des Sohns GOttes / darum muß die Sünde ein grosser Greuel seyn. Laß dir auch diß Also zu deinem Trost dienen. Wann Satan dich in Sünde gestürtzet hat / hält er dir vor ein Vergrösserungs-Glas / da klingts aus einem andern Thon, da lautets / also

schreck-

schrecklich hast du gesündiget, da wird die Sünde im Gewissen also schwer wie ein Centner/ also bitter als Wermuth und Galle/ also groß wie ein Berg, gröſſer als daß sie uns könne vergeben werden: da ringt man offt mit der Verzweifflung/ und weiß für Angst nicht wohin; aber dann Zeit, daß man diß Also des Heylandes als einen Schild vorwerffe/ und spreche/ Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Groß ist meine Sünde, das weiß ich gar wohl, aber noch gröſſer ist die Barmhertzigkeit meines GOttes.* Je gröſſer Elend/ je gröſſer Gnade. Wie sich das Zünglein auf der Wage dahin lencket, wo die gröste Last, so wendet sich GOttes Barmhertzigkeit dahin/ wo der gröste Jammer ist. Drum flehet David: GOtt sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge meine Misserhat nach deiner grossen Barmhertzigkeit: Ps. 51, 3. als wolt er sagen: Groß ist meine Sünde, die ich begangen/ groß die Straffe/ die ich damit verdienet/ das schrecket; aber noch gröſſer deine Barmhertzigkeit, das tröstet mich wieder. Also hat Gott die Welt geliebet; eine Wunder-Liebe/ Also, ein Wunder-Wörtlein. Wunder, daß Moses sich verliebte in die Zipora/ die doch schwartz

* Augustinus: Major est DEI nostri misericordia, quam omnium hominum miseria.

schwartz; und Simson in die Delila, die eine Hure war: noch grösser Wunder, daß Gott die Welt liebt, dieweil sie gantz im Argen liegt, schwartz und heßlich ist, eine Hure des höllischen Geistes. Ein kündlich groß Geheimniß, daß GOTT ist offenbahret im Fleisch, kein geringer Geheimniß, daß Gott liebet die Welt, denn Welt und GOtt sind eben so weit von einander als Fleisch und Geist. Wo bleibet hie, was man sonst saget: Gleich liebet sich? GOtt liebt die Welt, nicht weil er sie ihm gleich findet, sondern daß er sie ihm gleich mache. O wundersüsser Trost! Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Rom. 5, 8. 9. Hat uns GOtt so hoch geliebet, daß er seinen Sohn für uns in den Tod gegeben, da wir noch die Sünde über uns herrschen liessen, und seine Feinde waren, solt er uns denn nu nicht lieben, da wir ihm durch den Tod seines Sohns versöhnet, seine Freunde sind und Feinde der Sünden? In Christo sind wir seiner Liebe versichert. Der so gütig ist, daß er auch seinen Feinden gutes thut, wird seiner Freunde nicht vergessen. Also hat GOtt die Welt geliebet. Eine ewige

Lie-

Liebe, denn es heisst nicht, also liebet, sondern also hat er geliebet, vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 9. Ehe noch der Welt-Grund gelegt ist, hat GOtt beschlossen, und sich gleichsam verbunden, der Welt Christum und in Christo den Gläubigen das Heyl zu schencken. So ist dann unser Seligkeit uns gewiß, weil sie auff dem unbeweglichen Boden der ewigen Liebe Gottes gevestet ist. Ach leider! wie unbeständig sind wir im guten. Kaum beginnt das Fünclein zu glimmen, da gehts alsbald wieder aus, Kaum haben wir uns vorgesetzt, was gutes zu verrichten, da ermüden wir schon und hören auff, ehe wir noch anfangen. Solten wir nun die Hoffnung unserer Seligkeit auff eigne gute Wercke gründen, wie bald würd sich die Hoffnung in einen Zweifel verwandeln! Ein hartes Wort, das GOtt redet durch den Propheten Ezechiel: Wo sich der Gerechte kehrt von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebt nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, solt der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Ubertretung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben, Ezech. 18, 24. Gesetzt wir hätten zehen Jahr gelebt als heilige Engel, geschähe aber hernach, daß wir in eine Sünde willigten, so hätten wir uns auff unsere zehenjährige Engeli-

gelische Gerechtigkeit nicht zu verlassen, den ihr wird nicht mehr gedacht bey GOtt, wo bleibt dann die Gewißheit unser Seeligkeit? Nirgends als auff die unendliche Liebe GOttes in Christo steht sie fest gegründet. Also hat GOtt die Welt geliebet * Eine freywillige Liebe, geliebet nicht aus Noth, denn er bedurffte unser nicht, auch nicht aus Pflicht, denn wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm würde wieder vergolten, Nicht daß ihn jemand drum gebeten hätte? denn wie konten wir bitten, da wir nicht waren? Sondern aus eigener Güte getrieben. Nichts war, das ihn zur Gnade gegen den gefallenen Sünder bewegen konte, nichts dann sein eigen liebreiches Hertz. Ich sahe ihre Wege an, spricht er beym Propheten, nemlich, wie verkehrt und böß sie waren, doch heylet ich sie. Es. 57, 18. Laß dich nicht schrecken, meine Seele, deine Unwürdigkeit. Was GOtt dich zu lieben und dir sein Heyl zu schencken bewegt, ist nicht in dir, sondern in ihm, seine eigene Güt und Treue, die würdiget dich aus Gnaden, dann am ersten, wann du dich selbst für den Allerunwürdigsten hälteſt. Also hat GOtt die Welt geliebet: Eine allgemeine Liebe, dann diß Wörtlein Welt bedeutet allhie nicht den

* ἠγάπησε.

Kern der Welt/ die Auserwehlten/ wie der Calviniſche Geiſt ſchwermet/* Dann ob ich gleich finde, daß die Gottloſen in der Schrifft eine Welt genennet werden/ als wenn Johannes ſpricht/ daß die Welt, das iſt, der groſſe Hauffen der Ungläubigen in der Welt/ Chriſtum das Licht der Welt nicht erkannt habe: Joh. 1, 10. daß ſeine Jünger nicht von der Welt, Joh. 17, 14. das iſt, nicht dem Sinn nach den Sitten nach weltförmig ſeyn; ſo finde ich doch nirgends in der Schrifft, daß die Auserwehlten allein mit dieſem Wörtlein beſchrieben würden. Gewißlich können in dieſen Worten, Alſo hat GOtt die Welt geliebt, die Auserwehlten allein durch die Welt nicht verſtanden werden, weil der Heyland in dieſe Welt ausdrücklich einfaſſet ſo wohl die da gläuben, als die nicht glauben an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes/ ſo wohl die welche gerichtet, das iſt, verdamet, als die, welche nicht gerichtet/ das iſt, ſelig werden ſollen. Paulus nennt dieſe Liebe eine φιλανθρωπίαν, eine Menſchen-Liebe Tit. 3, 4. das iſt, ein ſolche Liebe/ die alle und jede Menſchen/ ſo in dieſer Welt leben/ umfängt. Denn GOtt liebt alles was da iſt, und haſſet nichts was er gemacht hat, denn er hat freylich nichts bereitet, da er Haß zu hätte. Sap. 11, 25. Eines Menſchen Barmhertzigkeit gehet allein über

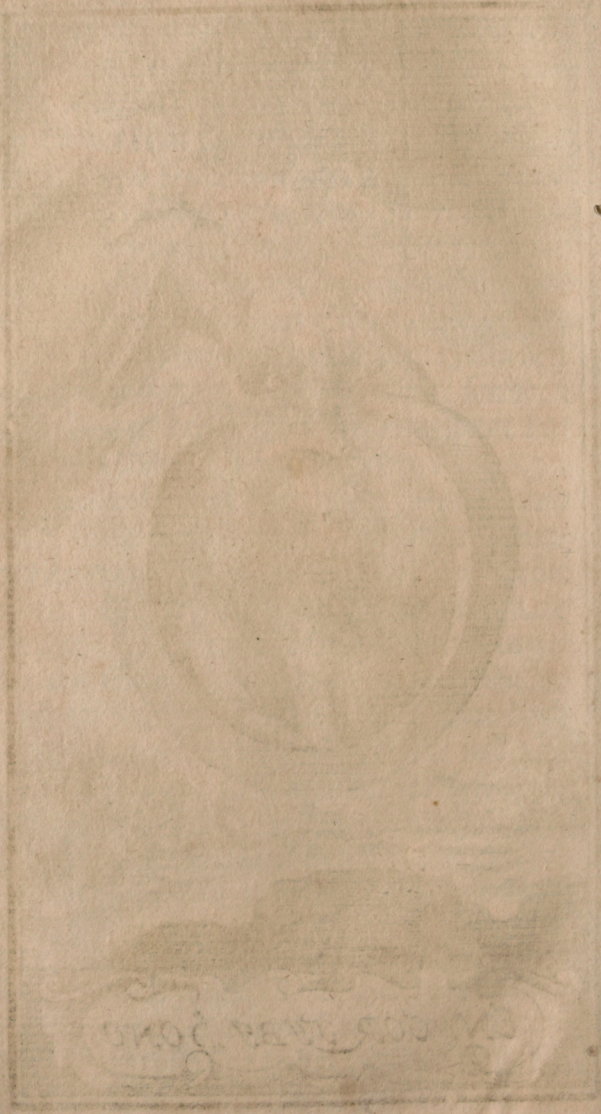
* Piſcator. *Herborn in cap. 3. Joh.*

über seinen Nechsten, aber Gottes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Sir. 18, 12. Er will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern sich jederman zur Busse kehre, 2. Petr. 3, 9. drum hat er Christum allen gegeben, und allen fürgestellet zum Gnadenstul durch den Glauben in seinem Blut. O fröliche Botschafft für ein beängstetes Hertz! Du sprichst im Schrecken: Mich wil GOtt nicht selig haben/ mir hat er seinen Sohn zum Erlöser nicht gegeben. Aber also widersprichst du deinem Heyland/ der spricht: Also hat GOtt die Welt geliebt. Siehe dich um, liebste Seele/ wo lebest/ wo schwebest du? Bist du ausser der Welt/ so hast du dir keine grosse Hoffnung der Seligkeit zu machen; aber ich sehe dich in der Welt unter dem Hauffen derer, die Menschen heissen/ den gantzen Hauffen wil GOtt selig haben/ dem gantzen Hauffen hat er seinen Sohn gegeben, schliß dich selbst nicht aus/ Gott will dich eingeschlossen haben/ so sprich; Alle Menschen wil GOtt selig haben/ allen Menschen hat er seinen Sohn zum Seligmacher geschencket; ich bin ein Mensch, ich hab auch mein Theil an der Liebe GOttes, mein Theil am Heyl in Christo. Also hat GOtt die Welt geliebet: Eine thätige Liebe. Die Welt liebt, aber gibt nicht viel, denn sie liebt nur mit

Worten, und nicht mit der That. GOtt liebt und giebt nicht eine Welt voll Goldes, denn damit wäre uns nichts gedienet / kein Gold noch Silber könt uns vom Tod erlösen; nicht Himmel und Erden, sondern was besser ist denn Himel und Erden, was Himel und Erden nicht kan begreiffen. Grosse Herren, grosse Gaben / Magnos magna decent, Gott gibt seinen Sohn, nicht einen Sohn, wie er vor Zeiten gab Abraham den Isaac / Hana den Samuel / Elisabeth den Johañem / sondern seinen Sohn / den Sohn / den er gezeugt hat aus seinem Wesen, seinen eigenen / Rom. 8, 32. seinen lieben Sohn. Matth. 3, 17. Aepffel und Birn / Gold und Silber, Schaf und Rinder pflegt man zu verschencken / aber keine Kinder. GOtt gibt seinen Sohn, und zwar nicht aus vielen einen / sondern seinen eingebohrnen Sohn. Jacob war von GOtt mit vielen Kindern gesegnet, und that doch so leidlich um seinen Joseph. GOtt hat nur einen Sohn / und gibt ihn für seine Feinde dahin / in die höchste Armuth / in die tieffste Niedrigkeit, in den bittersten Tod. O Liebe! Darinnen steht die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesand seinen Sohn zur Versöhnung für unser Sünde. 1. Joh. 4, 10. O Hertzgründliche Barmhertzigkeit GOttes! Luc. 1, 78. Grosse Liebe erzeigte GOtt in der Erschaffung / da er dem Menschen Leib, Seel, Vernunfft / Sinne,



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0172
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0173
DFG

ne / und noch dazu alle Creaturen gab, aber noch grösser Lieb erzeigt er darinn, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn gibt / nicht das Geschöpff / sondern den Schöpffer selbst. Närrische Seelen / die ihnen einbilden, Gott liebe sie / weil er ihnen den Bauch mit Säutrabern füllet / und sie mit Gütern dieser Welt gesegnet. Wann sie die Last ihrer Sünden fühleten / würden sie erkennen / daß allein in Christo die Liebe GOttes zu suchen wäre, als der ihnen ihre Bürde erleichtern und abnehmen kan. Mein Hertz / was beklagst du dich, daß du wenig habest? Hat dir nicht GOtt seinen Sohn / und in seinem Sohn sich selbst gegeben? Ist dir nicht der gnug, der alles ist? Der seines eignen Sohns nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Rom. 8, 32. Alles Christi / Christus dein und alles dein. O Tieffe / wer kan dich ergründen! Scheints doch / als hätte GOtt uns Menschen lieber gehabt, dann seinen eignen Sohn. Wann du tausend Thaler hingibst, ein Kleinod an dich zu bringen, hast du nicht das Kleinod lieber als tausend Thaler? GOtt gibt sein Kind hin in den Tod / den Menschen zu erlösen / lieb hat er sein Kind, und so lieb als sich selbst / doch nicht so lieb / daß er nicht solte das Leben der Menschen lieber haben / als das Leben seines Kindes. Wel-

cher Vater solte sein Kind seinem Freunde um aller Welt Gut für eigenthümlich überlassen? GOtt gibt dem Menschen/ seinem Feinde, seinen einigen Sohn, und begehrt nichts dafür. Ja/ er gibt ihn in den Tod für seinen Feind/ ist das nicht eine Liebe über alle Liebe? Wie lieb und werth muß unsere Seel bey GOtt gewesen seyn, daß er auch das Blut seines eingebohrnen Sohns nicht achtet einen zu theuren Preis zu seyn, dieselbe zu erlösen. Als Abraham im Sinn hatte/ seinen Isaac dem HErrn zu opffern/ sprach GOtt zu ihm: Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet um meinet willen: Gen. 22, 12. Ach/ solten wir nicht/ da GOtt seinen einigen Sohn für uns ein Sünd und Sühn-Opffer werden lassen am Holtz/ viel mehr bewogen werden zu sagen: Nun weiß ich, daß mich der HErr lieb hat/ weil er seines eingebohrnen Sohns nicht verschonet um meinet willen. Zum Abraham sprach GOtt: Ich hab bey mir selbst geschworen, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehren wil wie die Sternen am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, und dein Same sol besitzen die Thore seiner Feinde. v. 16. 17. Solten wir nicht auch zu einer Wiederliebe uns gegen GOtt verpflichten? Solten wir nicht ein solches Gelübd

lübd für GOtt thun: Ich hab bey meiner Seelen geschworen, daß ich mich meinem Gott zum Dienst mit Leib und Seel ergeben wil, weil er mir seinen eingebohrnen Sohn gegeben hat; daß ich mein nicht schonen wil, sondern creutzigen das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, weil er um meiner willen seines eignen Sohnes nicht verschonet, und denselbigen am Creutz sterben lassen. Schande, daß GOtt seinen Sohn, und der Sohn sein Blut für uns hat lassen sollen, da wir um seinet willen nicht unsere sündliche Wollüste lassen wollen. Solten wir unsere Sünde mehr lieben, als GOtt das Leben seines Sohns? Solten wir wohl begehren ihm weniger zu schencken, dann uns selbst, da er sich selbst für uns gegeben hat? Hie Trost, mein Hertz, wann dich deine Sünde drücken. Was GOtt dir gegeben hat, das gib ihm wieder, die Blutströpfflein seines eingebohrnen Sohns wird er nicht verwerffen. Spricht GOtt zu dir: Siehe, welch ein Mensch bist du in deinen Sünden! sprich du zu ihm: Siehe, welch ein Mensch ist dein Sohn in seinem Leiden! Sieh an, was deine eigne Hand an deinem eignen Sohn gethan hat, ist das nicht gnug für meine Sünde? Du möchtest sagen, ja, was hat dann Gott für grosse Liebe an mir erwiesen? Laß die Gabe noch so herrlich seyn, die er mir geschencket hat, wer weiß, ob sie mir Heyl und

Nutzen bringe? Aber höre / was dein Heyland sagt: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Worte, die beladen sind / und uns beladen mit Heyl. In Adam verlohren nicht Geld und Gut / nicht Leib und Leben, sondern der Seelen Seligkeit. O grosser Verlust! besser nie gebohrn / als ewig verlohren. Das Gesetz spricht: Wer nicht hält / was ich gebiete, der sol verflucht, verdammt und verlohren seyn. Der Sohn GOttes tritt an deine Stelle, leidet, was das Gesetz dräuet / und erlöset dich dadurch von der ewigen Verdammnüß. Nun kanst du nicht verlohren werden. Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind. Rom. 8, 1. Wer wil die Auserwehlten Gottes verdammen? GOtt ist, der gerecht macht. v. 33. Solt sie jemand verdammen / so müsts GOTT thun. Der aber rechtfertiget sie. Was schadets, ob dich Welt, Satan und dein eigen Hertz verdammen / so dich der Richter los spricht, der Richter, der sich selbst für dich hat in den Tod gegeben? Ein kräfftiger Trost in der letzten Noth. Satan / wilt du verdammen / so verdamme die deinen, ich gehöre Christum an / der hat die seinen von der Verdammnüß erlöset / du schreckst mich nicht, ich weiß was JEsus sagt / nicht verlohren, nicht verlohren. Das Gesetz spricht: Wer

mich

mich hält, der sol das Leben haben/ und sonst niemand. Du antwortest: Ja, wer kan dich halten? O weh! ich komm um mein ewig Leben. Mein Hertz/ der Sohn Gottes hat sich an deiner Stätte unter das Gesetz gethan, und erfüllet/ was dir zu erfüllen unmüglich war. Bezahlt ist Moses / und du hast in Christo das ewige Leben. O Heyl! Das ewige Leben. Diß Leben ist mehr ein Tod als ein Leben/ weil es vielen Schwachheiten/ Trübsalen und Gefährlichkeiten unterworffen / weil wir von Anfang des Lebens bis ans End nichts anders thun, als daß wir allgemählich sterben. Und so mans ja ein Leben nennen wolte / so ists doch nur ein kurtzes Leben / denn wir fahren dahin/ als flögen wir davon, und der Mensch vom Weibe gebohren, lebt eine kurtze Zeit. Christus aber hat uns erworben ein süsses, ein seliges/ ein Leben / das GOtt selbst, und ewig ist. Ist das nicht Heyls genug? Evolemus, evolemus, sagt Monica, da sie diese Worte betrachtete. Nach dem Himmel zu/ da ist ein ewiges Leben! Du möchtest wiederum sagen: Laß die Gabe noch so grossen Nutzen bringen / vielleicht muß ich mirs saur werden lassen, solche zu erlangen, und dürfft also dennoch die Liebe des Gebers nicht die gröste seyn. Aber/ mein Hertz, auch dieser Vorwand ist nichtig. Du hast dich gar nicht zu

bemühen, und wird von dir nichts erfordert/ als nur, daß du glaubest/ auff daß die da gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. GOtt gibt dir Christum/ nimm du ihn nur an/ so hast du das deine gethan. Wann Wort und Glauben mit einander vereiniget sind/ da ist Hand in Hand. GOtt gibt, du nimmst/ mehr wil dein GOtt von dir nicht begehren. Ja/ sprichst du: Wann glauben ein Menschen-Werck wäre, wer wirckt in mir den Glauben? Ey, das wil GOtt thun, wann du nur seiner Wirckung nicht widerstrebest. Der Glaub kommet ordentlicher weise aus dem Gehör göttliches Worts. Höreſt du nicht, so hast du nicht. Ein Bastart ist der Glaube/ der nicht ordentlicher weise ist gezeuget worden. Versäumest du die Predigten, oder höreſt dieselbe nicht mit gebührendem Ernst und Andacht an/ so hast du keinen Glauben, die Schuld aber ist dein/ und nicht GOttes. Der wahre Glaube, schreibt ein gelahrter Mann, ist eine Tochter des Kirchendienstes/ und darum muß sie ihren Vater ehren. Ja, sprichst du/ ich höre Gottes Wort, laß auch den Geist in mir wircken, empfinde aber doch keinen Glauben. Darum verzage nicht. Ein Kind hat die Vernunfft/ und empfindet sie doch nicht/ ein Schlaffender/ oder in Ohnmacht gesunckner

ner hat das Leben/ empfindet es doch nicht. Du fassest Christum an, empfindest aber diese deine Anfassung nicht/ist eine Schwachheit des Glaubens. Du kämpffest mit dir selbsten/ darffst dir nicht freymüthig Christum zueignen/ kanst aber doch nicht sagen/ daß er dich gantz und gar nicht angehe/ ist ein harter Kampff, aber gib nur nicht gewonnen/ so lang du noch kämpffest, ist alles gut/ GOtt wird helffen überwinden. Dein Heyland saat nicht, auff daß alle, die einen starcken Glauben haben, sondern, auff daß alle, die glauben. Ein Mensch ein Mensch, er sey alt oder jung/ ein Glaub ein Glaub/ er sey starck oder schwach; Ist nicht ein Fünckleín auch Feur? ist nicht ein Tröpflein auch Wasser? Wanns nur immer bleibet im wünschen und seuffzen des Geistes/ ach/ daß ichs glauben könte! Solch Fünckleín rechnet GOtt für den völligen Glauben.

Siehe/ liebstes Hertz/ also hat GOtt aus lauter Gnaden dein Heyl in Christo gesucht, ehe der Welt Grund gelegt worden/ stimmest billich dein Saytenspiel an/ und singest mit David: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Dann Paulus spricht/ GOtt habe uns erwehlt durch Christum zu Lob seiner herrlichen Gnade. Je grösser Lieb/ je grösser Lob. Du rühmest den, der dir einen Thaler gibt;

GOtt

GOtt gibt dir seinen Sohn, und in seinem Sohn den Himmel und alles Heyl / entweder du erkennest diese Gabe nicht / und erhebest sie nicht in deinem Hertzen / oder du bekennest sie auch / und erhebest sie mit deinem Lobe. Ach / wann alle deine Beinlein / Aederlein, ja Blutströpflein eitel Zungen wären, möchtest du diese Gnade nicht gnug preisen / so groß und herrlich ist sie. Gedenck / du warest GOttes Feind, GOtt läßt nicht nur die Feindschafft schwinden, sondern nimt dich auch dazu an zu seinem Freund, ja zu seinem Kind: Du warest ihm zehen tausend Pfund schuldig / er erläßet dir nicht allein alle die Schuld, sondern schenckt dir noch dazu seinen eingebohrnen Sohn; Du warest verdammt zur Höllen / er erlöst dich nicht allein aus der Höllen / sondern gibt dir noch dazu den Himmel, und das alles aus lauter Gnaden, könt er wohl seine Gnade an dir herrlicher preisen? Ach / du hast Ursach / ihn zu verherrlichen mit deinem Lob. Eignest du deiner Würdigkeit / oder deinem Verdienst nur das geringste zu / so vernichtest du die herrliche, und verkleinerst die grosse Gnade Gottes. Drum gib ihm die Ehr allein, und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Das beste Lob-Opffer wird seyn, daß du / wie er dich erwehlt hat / Sorge anwendest, hei-

heilig und unsträfflich für ihm zu seyn in der Liebe. Denn das solt du wissen, daß er dich nicht erwehlt habe zu dem Ende, daß du in herrschenden Sünden leben solteſt, nach allen Lüſten deines Fleiſches. O nein. Rein iſt er, und wil ein reines Volck, heilig iſt er, und wil ein heiliges Volck haben: Dazu hat er dir ſeinen Sohn gegeben, daß du an ihn glauben ſollſt. Glaubeſt du, ſo biſt du auch heilig, geheiliget durch ſein Blut, geheiliget durch ſeinen Geiſt. Dann durch den Glauben werden unſere Hertzen gereiniget. Act. 15, 9. Glaubeſt du, ſo biſt du unsträfflich, nicht allein für den Menſchen, wie die Heuchler auch ſeynd, ſondern auffrichtig, als in Gegenwart Gottes, der Hertzen und Nieren prüfet, unsträfflich in der Liebe gegen GOtt, unsträfflich in der Liebe gegen den Nechſten, denn der Glaube iſt durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. und wo die Liebe iſt, da dringet ſie uns, heilig und unsträfflich für Gott zu wandeln. Zwar fängt dieſe Heiligkeit und Unsträfflichkeit in dieſem Leben nur an, und wird allererſt in jenem Leben allen Stücken und Stuffen nach vollkomen ſeyn, jedoch iſt auch unſere unvollkomene Heiligkeit uñ Unsträfligkeit GOtt gefällig durch Chriſtum JEſum, und wird von GOtt für vollkommen angenommen, weil er uns unſere Gebre-

brechen durch den Glauben an Christum vergibt, und gnädiglich übersiehet. So wendet nun allen euren Fleiß daran, und reichet dar in euerm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, dann wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Darum, lieben Brüder, thut desto mehren Fleiß, euren Beruff und Erwehlung vest zu machen, 2. Pet. 1. 5. 6. 7. 8. 10. und für allen Dingen lobet immerdar, Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung für die Liebe GOttes in unſerer Gnaden-Wahl in Chriſto.

ACh du barmhertziger, gnädiger, gütiger GOtt, wie hast du den Reichthum deiner Gnade in deinem lieben Sohn JEsu Christo so mildiglich so reichlich, so überflüßig über uns arme unwürdige, verlohrne und verdamte Menschen ausgetheilet, und bist alle unserm Verdienst zuvor kommen, du hast uns geliebet in deinem Geliebten, ehe der Welt Grund geleget ist, deine Barmhertzigkeit gehet über alle Menschen, du wilt nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre und lebe! Du wilt, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkänntniß der Warheit kommen, darum hast du deinen lie-

lieben Sohn der Welt geschencket und geoffenbahret, und in deiner ewigen Gnaden-Wahl verordnet, alle die selig zu machen, die an ihn gläuben: Derhalben hast du ihn für die Sünde der Welt dahin gegeben, und auf ihn, als das unschuldige Lämmlein GOttes, und einiges Versöhn-Opffer alle unsere Sünde geleget, dieselbe zu tragen, hinweg zu nehmen, und die Welt zu versöhnen, darum ist er eine Versöhnung für der gantzen Welt Sünde, er ist kommen zu suchen und selig zu machen das verlohren ist: Nun waren alle Menschen verlohren, darum ist er kommen alle Menschen selig zu machen: Derowegen hast du getreuer GOtt das Evangelium allen Völckern verkündigen lassen, und dein lieber Sohn hat alle zu sich geruffen, die mühselig und beladen seyn, daß er sie erquicke: Du hast auch zugesagt, durch dein Wort in uns den Glauben zu erwecken, denn dein Wort soll nicht leer wiederkommen, sondern alles ausrichten, darzu du es gesand hast, und hasts gemacht zur Krafft Gottes, gerecht und selig zu machen, die daran gläuben: Hast auch zugesagt, die Gläubigen zu heiligen in der Liebe, auch dieselbige zu erhalten im Glauben biß ans Ende, also, daß deine Schäflein niemand soll aus deiner Hand reissen, und daß du das gute Werck, so du in uns hast angefangen, vollführen wilt, biß auf den Tag JEsu Christi: Hast auch deinen Gläubigen gnädigen Schutz verheissen, wieder den Teufel und die Welt, und so tröstliche Siegel deiner Gnaden an dein Wort gehänget, die H. Tauffe und Nacht-

mahl,

mahl, daß wir an deiner Gnade nicht zweifeln sollen. Für die grosse Liebe, allgemeine Erlösung und Bezahlung unserer Sünde, allgemeinen Beruff und für die Krafft deines göttlichen Worts und den H. Geist, der in uns den Glauben erwecket, weil der Glaube dein Werck ist, auch für die Erhaltung im Glauben, für die tröstliche Verheissung deiner ewigen Gnade, die nicht von uns weichen soll, ob gleich Berge uñ Hügel hinfallen. Auch für die tröstlichen Siegel der H. Hochwürdigen Sacramenten, dancke ich dir von Hertzen, uñ bitte, du wollest mich dabey erhalten, mich für schweren Anfechtungen bewahren, und mein Hertz sich gründen lassen auff deine unaussprechliche allgemeine Liebe, auff das allgemeine Verdienst meines Erlösers, auff die allgemeine Verheissungen, Beruff und Trost der Hochwürdigen Sacramenten, welcher Wohlthaten du mich aus Gnaden auch hast theilhafftig gemacht, daran ich erkenne, daß ich dein auserwehltes Kind bin in Christo für der Welt aus lauter Gnade erwehlet, und zur Kindschafft verordnet, durch meinen HErrn JEsum Christum, in welchem du mich geliebet und mich mit deinem H. Geist versiegelt hast. Gib auch, daß ich heilig sey und unsträfflich in der Liebe, zu Lob deiner herrlichen Gnade, und versichere mein Hertz nach deiner Verheissung, daß ich gewiß sey, daß mich weder Tod noch Leben, noch einige Creatur scheiden kan von deiner Liebe in Christo JEsu meinem HErrn, Amen.

Bibel-

Bibel Andacht, Ephes. I. und XXIII. Psalm.
Gesänge:
O JEsu Christ meins Lebens Licht.
Valet will ich dir geben du arge falsche Welt.

Sechste Andacht.

GOttes Güte in unserer Schöpffung.

Er beladet uns mit Heyl.

GOtt hats gethan beym Werck der Schöpffung in Adam. Denn was Adam unserm Stamm-Vater wiederfahren, das ist uns in ihm wiederfahren. Als Adam solt erschaffen werden, gieng der Dreyeinige Gott mit ihm selbst zu Rath, der Vater sprach zum Sohn und heiligen Geist: Lasst uns Menschen machen. Gen. 1, 26. Himmel, Erd und alles, was darinnen ward, mit einen Wort, aus seinem Nichts hervor geruffen, und in sein Wesen gesetzet, nur über den Mensch und seine Schöpffung, als über ein sonderlich Meisterstück, hielten Vater, Sohn und Geist einen geheimen Rath mit einander, draus desselben Fürtrefflichkeit für andern Creaturen abzunehmen ist. Alle andre Creaturen wurden zuerst erschaffen, der Mensch zuletzt, das letzte das beste, der Mensch die liebste und beste Creatur Gottes, der Mensch ein Auszug aller Creaturen, und eine kleine Welt: Zuerst der Pallast,

darnach der König; erstlich den Pallast von allen wohl versehen, mit allem Schmuck ausgeschmückt, darnach den König hinein geführet; Was sol dem Vogel das ledige Nest? der Mensch zuletzt, denn zu seinen Dienst waren alle andere Creaturen erschaffen. Ist das nicht zu verwundern, um eines Menschen willen, so eine schöne Welt bauen, einen Menschen so viel tausend Creaturen zum Dienst ordnen. Alle Linien suchen das Mittelpünctlein, alle Creaturen solten ihr Heyl dem Menschen zutragen, was guts an ihnen war, ist all dem Menschen zu gut erschaffen. Heisst das nicht, Er beladet uns mit Heyl? Uns leuchtet die Sonne, erwärmet und erfreuet uns mit ihrem Licht. Wann sie den Tag macht, werden viel traurige Hertzen, viel schlafflose Augen, viel in Gefahr schwebende Menschen erquicket. Sie erfrischet uns die leibliche Geister, erquicket das Gehirn, das durch den Schlaff fein angefeuchtet, und dadurch gleichsam erneuert ist, sie schärfft das Gesicht, stärckt alle äusserliche Glieder, und ermuntert uns zu unser Arbeit: sie vertreibet alles Nacht-Schrecken, und gibt wieder zu kennen, was vor im Finstern verborgen war; Sie gibt das Leben allen Dingen, erneuert die Gestalt der Erden, eröffnet sie, und bringet herfür Kräuter, Blumen, Bäume, Früchte; Sie neh-

nehret den Samen in der Erden, indem sie ändert die Feuchtigkeit der Erden, und macht sie ähnlich der Krafft des Samens; Sie zeucht an sich die Dünste der Erden und des Meers, macht Wolcken draus, und zertheilet sie wieder, daß das durstige Land mit einem gnädigen Regen getränckt werde; sie laufft unaussprechlich schnell, daß alle Menschen auff dem gantzen Erdboden ihres Lichts, der eine früh, der ander spät, geniessen können, und an ihr einen stets-währenden Calender haben, darnach sie sich richten. O Heyl! O Last des Heyls! Schien mir keine Sonne/ ich hätte kein Freuden-Leben, ich hätte kein gesundes Leben/ ich käm gar um mein Leben/ denn sie muß aus der Erden bringen, was zur Erhaltung meines Lebens dienet. Sie erinnert mich der ewigen Gnaden meines GOttes. Nicht eher wird er mich verwerffen, ehe er den Bund bricht mit Tag und Nacht, Jer. 33, 25. und keine Sonne am Himmel mehr zu finden ist. Sie erinnert mich meines Heylandes, der mir ist eine Sonne der Gerechtigkeit/ weil er mich durch die Zurechnung seiner Gerechtigkeit/ so er im Wort lässt ankündigen, erquicket, und mich durch seine Wunden heilet; Sie besänfftiget mein entrüstetes Gemüth/

und hält den Zorn unter/ wann ich mich bey ihrem Niedergang erinnere der Apostolischen Ermahnung: Lasset die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn; Ephes. 4,26. Sie tröstet mich in allen meinen Elend/ und spricht mir gleichsam also zu: Traure nicht/ dein Jammer, Trübsal und Elend, Wird bald kommen zum guten End. Nubecula est cito transitura, jetzt hat mich die Wolcke bedecket/ bald komm ich wieder herfür, post nubila phœbus, nach dem Ungewitter die liebliche Sonne/ nach dem Leiden himmlische Wonne. Sie warnet mich, daß ich meinen JEsum nicht creutzige mit muthwilligen Sünden. Da ihn die Römer und Juden gecreutziget hatten/ entzog sie ihr Licht/ lieber wil sie nicht leuchten/ als den Sünder beleuchten/ lieber wil ich nicht leben/ als sündigen. Ich elender Mensch/ wer wil mich erlösen vom Leibe dieses Todes? Sie zeiget mir meinen GOtt/ und was ich an ihm habe/ daß ich rühme mit den Kindern Kohrah: GOtt der HErr ist Sonn und Schild, Ps. 84,12. meine Sonne/ die einen Gnaden- und Freudenblick nach dem andern in die Seele wirft/ wann sie mit Wolcken der Traurigkeit überzogen ist; meine Sonne, die mich aufwärmt mit himmlischen Trost/ wann das Hertz für Angst schon kalt worden; Mein Schild der mich rings umgibt/ wenn sich alle Teuffel

und

und Menschen zu hauff thun / ihre Pfeile auf mich los zudrücken, mein Schild / der mich bedeckt / alle Pfeile auffänget / so wider mich gehen. Was acht ich dann der Welt Haß / und des Teufels Zorn? Er laufft auff mich nicht, sondern auf meinen Schild, ihr Bogen wird zerbrechen, und ihr Schwerdt wird in ihr eigen Hertz fahren! Pſ. 37,15. Sie erinnert mich meines herrlichen Zustandes / so wohl hie im Reich der Gnaden / da ich bekleidet gehe mit der Sonnen der Gerechtigkeit / als auch dort im Reich der Herrligkeit / da ich leuchten werde als die Sonne immer und ewiglich. Deß lobe den HErrn meine Seele / und lebe erbarlich als am Tage, Rom. 13,13. laß dein Licht leuchten für den Leuten / auff daß sie deine gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5,16.

Uns zum Dienst ist der Mond erschaffen / unser Nacht-Fackel / die uns leuchtet mitten in der Finsterniß. Er ändert die Zeiten / theilt durch seine Veränderung das Jahr in Monate / die Monate in Wochen; Er regiert die Nacht / mäßiget die dicken Finsterniſſen / schafft Menschen und Vieh den Schlaff; Er ist eine Mutter des Thaus / weil er seine Feuchtigkeit der Lufft eingeusst / damit sie alsdann Thau machet, drum je heller der Mond zur Sommerzeit / je mehr Thaues liegt auff der Erden; Er machet feuchte und trockne

Zeiten / mehrt und mindert auch die Feuchtigkeit des Marcks und Gehirns im Menschen: Er kühlt im Sommer und Wärmet im Winter / sonst würden wir weder des Sommers Hitze, noch des Winters Kälte ertragen können; Er zeucht das Meer nach sich, als der Magnet das Eisen, lässts ab- und zufliessen, nachdem er selbst ab- und zunimt; Er macht Wind und Wetter, Regen und Sonnenschein; Er kündigt an Glück und Unglück / Gesundheit und Kranckheit / Reichthum und Armuth, Leben und Tod. Er warnet mit seiner Finsterniß für Gottes Zorn und höllischer Finsterniß. Er erinert mich der Schönheit / die ich habe in Christo, da ich schön bin wie der Mond, und auserwehlt wie die Sonne, Cant. 6, 9. zwar noch unvollkommen in diesem Leben, und im täglichen Wachsthum, wie der Mond / vollkommen aber im künfftigen Leben / wie die Sonne. Er ermahnet mich / daß ich diß Irdische / welches veränderlich ist / wie der Mond, und bald ab- bald zunimmt / unter die Füsse treten sol, wie meine Mutter / die Kirche / thut, die den Mond hat unter ihren Füssen, Apoc. 12, 1. Erkenn es meine Seele, und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns zum Dienst ist der Himel erschaffen / wie vest und schön ist er, wie rund und hoch,

wie

wie trefflich geziert mit dem glänzenden Sternen-Heer! Er umgibt mich allenthalben/ wo ich geh und stehe/ ich bin, wo ich bin, ich bin im Himmel. Unser Wandel ist im Himmel, da ist unser Bürgerrecht / da ist unser Vaterland. Jener Heyde, gefraget, wo sein Vaterland wäre/ antwortet: Ubique allenthalben. Das sage ich mit gröſſerm Recht/ allenthalben GOtt/ der mein Vater, allenthalben der Himmel / der mein Vaterland ist. Wie eine schöne Lehre gibt mir der Himmel/ daß ich himmlisch sol gesinnet seyn/ und trachten nach dem/ das droben ist. Wie lieblichen Trost gibt mir der Himmel! Trost im Gebet. Der mich höret/ ist in der Höhe, Unser Vater, der du bist im Himmel. Trost in der Verfolgung / wohin mich mein Feind jagt/ da find ich den Himmel; Trost in der Armuth, mein Schatz ist im Himmel / da werd ich haben viel schöner Gaben; Trost in der Verachtung, mein Nam ist im Himmel angeschrieben; Trost in der Sünden-Angst, dann so fern der Morgen ist vom Abend/ läſſt GOtt meine Ubertretung von mir seyn; Trost in der Verleumdung / mein Zeug ist im Himmel / und der mich kennt / ist in der Höhe; Trost in der Anfechtung / dann so hoch der Himmel über der Erden / läſſt Gott seine Gnade über mich seyn; Trost in allem Leiden/ der Himmel ist voller Freuden; Trost

mitten im Sterben, ich fahr hinauff gen Himmel. Da ist mein JEsus, da muß ich auch seyn, die Wohnung ist mir schon von ihm zubereitet, der Weg durch ihn gebahnt. Erkenn es, Seel und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns zum Dienst ist die Erd erschaffen, die voll ist der Güte GOttes. Ps. 104,24. Gott hat sie angefüllet wie einen Sack, und seine Güte hat keinen Winckel leer gelassen. Wie viel nimmt man Goldes und Silbers, Ertzes und Eisens alle Jahr heraus, und bleibt doch immer voll! wie viel Gewächse bringet sie herfür in einem Jahr, wie viel in tausend Jahren, und geht doch noch immer schwanger damit! wie viel Thier und Vögel, wie viel Bäum und Kräuter, wie viel Blumen und Früchte, wie viel tausendmal tausend Menschen zeuget sie, und ist doch des Zeugens kein Ende! Viel Vorraths gibt sie, noch mehr behält sie. Wer kans ergründen? Wir müssen verstummen, und nur sagen: HErr, die Erd ist voll deiner Güte. Sie ist meine Mutter, sie ist mein Grab: Erkenn es, Seel und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns zum Dienst ist das Meer erschaffen, das Meer, das so groß uñ weit ist. Ps. 104,25.

Wie

Wie hoch ist es, Wann es seine Wellen gen Himmel führet! Ps. 107, 26. wie tief, wann man drauf fährt, als in einem Abgrund! wie weit streckt es seine Arme aus, und wie zerbreiten sich seine Schossen! wie wimmelts drinn ohn Zahl/ beyde grosse und kleine Thiere! Wie viel Schatzes, wie viel Segens hat uns die Güte Gottes darum verwahret! Daselbst gehen die Schiffe, die ein Land mit dem andern verbinden/ ein Land aus dem andern versorgen. Lauter Heyl/ wann wir es recht bedencken. Gott hält das Wasser im Meer zusammen wie in einem Schlauche, Ps. 33, 7. Er setzet dem Meer den Sand zum Ufer, darinn es allzeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß, und ob es schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren, Jerem. 5, 22. Wann wir Menschen ein Ufer machen wolten/ würden wir Balcken, Bretter und tichte Erde dazu nehmen: GOtt nimmt losen Sand/ und macht davon ein vestes Ufer/ das nicht Jahr und Tag/ sondern von einem Jahr zum andern stehet. Wo ist ein Mensch/ der dem wütenden Meer gebieten könte, sich in seinen Grentzen zu halten/ und keinen Schaden zu thun? GOtt allein kans thun, und wann ers nicht thäte, müste die gantze Welt im Wasser untergehen. Darum fürchte den HErrn alle Welt, und für

ihm scheue sich alles, was auff dem Erdbodem wohnet. Er befiehlt dem seel-losen Wasser, lebendige Thier herfür zu bringen, und es geschicht in Krafft solches Wortes. Er theilet den erschaffenen Thieren im Meer den Segen mit/ daß sie sich vermehren können. Er bereitet so mancherley Art / und läßt biß hieher ein jedwedes seines Gleichen bringen. Er pflantzet in etlichen eine natürliche Widerwertigkeit, in etlichen aber eine natürliche Zuneigung, daß sie erhalten werden. Er hat das Meer also bereitet, daß man drauff fahren kan, und zeiget noch über das dem Menschen / wie er mit Verstand/ ohn sorglicher Gefahr darauff fortkommen könne. Wann das nicht geschähe/ wie könten wir das Regiment über die Fisch im Meer führen/ die er in unser Hände gegeben, daß sie unser Speise seyn sollen? Gen. 9, 2. Wie könten wir an allen Orten reichlich zu leben haben, wann nicht durch Schifffahrt ein Ort dem andern mit seinem Uberfluß zu Hülf käme? Was heylsame Erinnerungen gibt uns das Meer! Es zeuget von Gottes Güte und Allmacht, die uns erretten wil und kan, wann das Wasser schon biß an die Seele gehet/ und wir versincken im Meer/ da es am tieffsten ist / wann eine Flut nach der andern daher rauschet, daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen;

Ps. 42,

Pſ. 42, 8. von Gottes Barmhertzigkeit/ die alle unſer Sünde in die Tieffe des Meers wirfft, Mich. 7, 19. daß ihrer in Ewigkeit nicht gedacht werde; von ſeiner Weisheit/ die Wege macht im Meer, und Bahn in ſtarcken Waſſern/ Eſa. 43, 16. die da ſtillet das Brauſen des Meers, das Brauſen ſeiner Wellen/ Pſ. 65, 8. die das Meer ins Trockene verwandelt/ und man zu fuß über das Waſſer gehen kan; Pſ. 66, 6. von ſeiner Liebe/ die uns umfänget wie das Meer den Erdboden, und offt verborgen iſt für uns wie das Meer in ſeiner Tieffen. Es erinnert uns der Flüchtigkeit unſers Lebens, denn wir fahren dahin als ein Stromm/ der nicht zu halten iſt. Es mahnet uns an zur Gottesfurcht/ daß wir unſer Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen ſollen, wie die Fiſche im Meer für dem Angeſichte Gottes zittern. Ezech. 38, 20. Es gibt Lehr und Troſt in unſer geiſtlichen Schiff-fahrt. Summa/ er beladet uns mit Heyl. Wer das erkennet/ der ſpricht, Gelobet ſey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Uns zum Dienſt ſind alle Creaturen erſchaffen. Uns dient der Regen/ der die Lufft kühlet/ den Leib erfriſchet/ die Brunnen und Flüſſe füllet, das Vieh träncket, das Erdreich wäſſert und fruchtreich macht. Uns dienen die Winde, reinigen die Lufft/ und machen ſie geſund/ führen die Wolcken zuſam-

sammen/ und feuchten das Land; wiederum verjagen sie die Wolcken/ und machen einen klaren Himmel/ verzehren die übrige und unnütze Feuchtigkeiten der Erden/ trucknen die Wege, erquicken den müden Leib zur heissen Sommerszeit/ zeitigen die Früchte/ fördern die Schiffart, mäßigen die Hitz. Uns dienet der Schnee/ füllt die Brunnen und Flüsse/ deckt das Erdreich wie ein Bette/ daß der Same und die Wurtzeln nicht erfrieren. Uns dienet die Lufft als ein Röhrlein/ das Athem und Leben zum Hertzen bringt/ als ein heller Spiegel, darinn wir die schöne Gestalt des Himmels beschauen, als ein Sinnen-Wagen, der den Sinnen zuführet, womit sie umgehen, dem Aug das Licht, der Nasen den Geruch, dem Ohr den Thon. Uns dient das Feur/ als ein Nachtlicht/ dabey wir sehen in der Finsternüß; als ein Beltz/ der uns wärmet in der Kälte; als ein Koch/ der Speis und Tranck zurichtet/ daß wir ihr gebrauchen können. Uns dient alles was da ist, etliches zur Noth, daß wir Nahrung und Kleidung haben: etliches zur Artzney, daß das Leben gefristet; etlichs zur Wolluſt, daß die Sinnen erlustiget; etliches zur Lehre, daß wir aus dem Sichtbaren ins Unsichtbare treten/ und durchs Geschöpff zum Schöpffer geführet werden; etliches zur Wissenschafft/ daß

man

man lerne von den Schwalben die Bau-/ von den Spinnen die Web-, von den Hirschen die Artzneykunst. Alles/ alles zu unserm Heyl. Drum/ Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

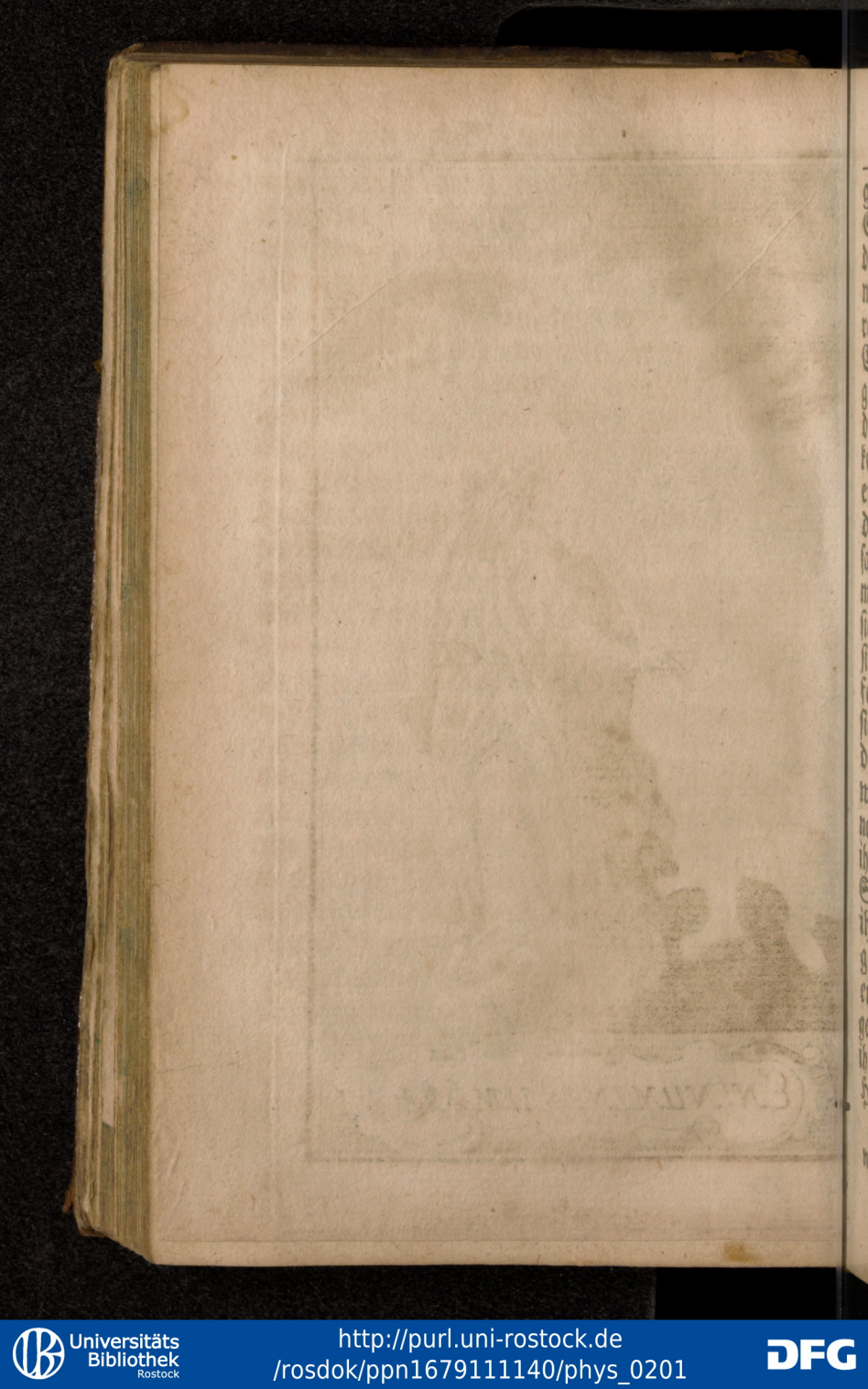
Nicht nur hat GOtt alles dem Menschen zum Heyl/ sondern auch den Menschen selbst gar künstlich erschaffen, und ihn mit Heyl beladen. Die andere Creaturen wurden auff einmal vollkommen erschaffen, der Mensch ward zu erst gebildet / darnach beseelet: die andere nach ihrer Art / und niemand gleich als ihnen selbst, der Mensch nach Gottes Bilde/ ein kleiner GOtt auf Erden: die andere zum Dienst / der Mensch zur Herrschafft: die andere geneigt zur Erden, der Mensch erhaben zum Himmel / als der nichts sinnen noch suchen solte, dann was himmlisch ist. Beschaue doch diß Meisterstück, wie schön ist es! Das Haupt rund, ein Thron der Vernunfft, ein Wohnhaus der Sinnen, daher sie ihren Ursprung haben, darinn sie ihre Krafft offenbaren. Da siehest du / als zweene Spiegel, die Augen, durch welche alles Sichtbare hinein fällt/ und sich dem Gemüth zum Anschau fürstellt. Zart sind sie und sehr gebrechlich/ drum hat ihnen GOtt zum Schirm geordnet die Augbrane, und zum Schutz die Augenlieder/ mit

Ner-

Nerven hat er sie versehen / daß sie schnell herum lauffen/ und sich von einem Ort zum andern wenden können. Du siehest die Zunge, das Werckzeug des Geschmacks und der Rede. Wie ein klein Stücklein Fleisches ist sie/ und doch offt ein weltvoll Ungerechtigkeit/ in ihrer Macht steht dein Heyl und Unheyl/ doch bringet sie lauter Heyl/ wann sie sich von ihrem Schöpffer lässt regieren. Wie liegt sie eingewickelt in Haut und Adern / gebunden und doch gelöset, formirend so liebliche Stimmen! geknüpft ist sie durch ein Aederlein ans Hertz, geknüpfft durch ein Aederlein ans Gehirn/ daß du redest, was du redest wohlbedächtlich und aus Hertzengrunde! wie glatt ist der Ort ihres Sitzes, damit du ja fürsichtig seyst im Reden / sonst möchtest du gleiten! Du siehest das Angesicht, die Residentz der Schönheit, mit Milch begossen/ mit Blut durchröthet/ wie zart ist es, und kan doch ausstehen zur Winterszeit die bitterste Kälte/ zur Sommerszeit die brennende Hitze! Du siehest den Nacken/ wie artlich steht er, als ein Thurm auffgerichtet! wie wohl mit Nerven und Sehnen bevestet! Du siehest die Nasen, das schöne Gerüst / das dem Angesicht die beste Zierde gibt / das Lufft-Röhrlein/ das dir immer neue Lufft zuführet. Die Hände und Arme siehest du gar schön gefüget



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0200
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0201
DFG

get/ und zu aller selbst-gefälligen Arbeit vom Schöpffer gefertiget. Was sol ich sagen von den innerlichen Gefässen des Leibes, die du nicht siehest? Wie herrlich sind sie nach ihren Geschäfften/ etliche zur Nahrung und Erhaltung des Lebens, etliche zur Reinigung des Leibes/ etliche zur Vermehrung des Geschlechts zugerichtet! Kein Aederlein, kein Sehnlein ist vergebens. Ist so schön erschaffen der Leib, der nur ein Werckzeug der Seelen ist/ und ihr dienen muß, wie viel schöner muß die Seele seyn/ die das Regiment führen, und alles wircken soll. Traun sie kans selbst nicht begreiffen/ wie herrlich sie ist. Sie ist unbegreifflich, der Himmel fasst sie nicht, die Erde auch nicht/ bald ist sie mit ihren Gedancken in der Höhe/ bald in der Tieffen/ und begreifft doch alles, so wohl was da ist/ als was schon gewesen ist, und noch seyn wird. Unendlich ist sie/ und kan ihr niemand ihre Grentzen setzen, als ihr Schöpffer, der allenthalben ist/ wo der zu ihr spricht: Ich bin dein GOtt/ so hat sie genug. Aus seinem Munde ist sie Adam eingeblasen, aus seinem Munde wil sie allein getröstet seyn/ von ihm ist sie kommen/ nach ihm sehnet sie sich, und sucht ihre Ruhe im Himmel.

Das macht, GOtt schuff den Menschen nach seinem Ebenbilde, O Heyl! O Herrlig-

ligkeit! Der Mensch allein solt etwas fürtrefliches für allen Creaturen haben, und das solt bestehen in dem Bilde GOttes. Nimm dis Bild von ihm, was hat er fürtreffliches für andern? Die Engel übertreffen ihn in der Natur, als die nur Geister seyn; die Sternen am Himmel, die Lilien auf dem Felde, die Pfauen im Walde an Schönheit der Himmel, an Dauersamkeit, die Löwen an Stärcke, die Elephanten an Grösse, die Hunde und Hasen an Geschwindigkeit, die Hirsche und Raben an Lebens-Länge, die Adler an Scharffsichtigkeit, die Geyer am Geruch, die Maulwürff am Gehör, die Vögel an der lieblichen Stimme. Das einige darinnen der Mensch sie alle übertraff, war das Bilde GOttes, denn daran hieng die Herrschafft über alle Creaturen, daß er durffte allen Creaturen ihre Namen geben, und ihrer noch, wiewohl nicht ohne Mühe, Gefahr und Unlust, gebrauchen kan, den Löwen die Hand auff den Kopff legen, das Tiegerthier küssen, den Elephanten beym Rüssel führen, das Pferd im Zaum halten, den Ochsen ans Joch spannen, die Vögel mit dem Garn, die Fische mit dem Netz bestricken, sich auch von den Engeln lassen auf den Händen tragen. Was machts, daß den Joseph ehrten und dienten die Egypter? des Königes Pharao Ring und Sigel.

Was

Was machts, daß den Mardochai anbeteten die Perser und Meder? des Königes Ahasverus Cron und Scepter. Daß die Creatur den Menschen fürchtete, ehrete und dienete, macht das Bilde GOttes, das ehrete sie in ihm. Er war ein kleiner GOtt. Wie GOtt dem Menschen alles ander hatte zu eigen gegeben/ so wolt er selbst sein Eigenthum am Menschen haben/drum setzt er sein Pitschafft davor/ als wolt er sagen: Noli me tangere, das ist das meine, rühr mirs nicht an. Wird nicht erkant von denen/ die sich der Sünden zu leib-eigen hingeben, die wollen nicht wissen/ ob ihnen gleich sagt ihr Gewissen/ daß noch vom Bilde Gottes etwas bey ihnen sey/ sondern verbilden sich in Bären/Löwen/Kröten,Schlangen/ ja in lauter höllische Geister. Geht ihnen wie Bernhardus schreibet:* O sagt das Gewissen/ weß Bild ist das, das in dir ist? Ists nicht Gottes? Warum verwandelst du dich denn in des Teuffels Bilde? Gib GOtt was GOttes ist, daß du nicht zum GOttes-Diebe werdest. Nach GOttes Bild must der Mensch erschaffen seyn/ daß GOtt ihn lieben, vertraulich mit ihm umgehen/ und seine Güte an ihm preisen könte. Niemand hasst sein Bild, denn

* Bernhardus: Quæ supervenit forma, obscurare ingenitam potuit, sed non exterminare. Remurmurat adhuc nativa & consortem alteram veluti peregrinam respuit.

niemand hasst sich selbst: Gleich sucht/ gleich liebt sich. Daß Adam solchen vertraulichen Freund hätte, schuff GOtt seines Gleichen/ ein Weib aus seiner Rippen/ das erkannt Adam und sprach: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; als wolt er sagen/ GOtt sey Lob und Danck, ich hab endlich gefunden, was ich gewünschet, eine solche Gesellin, die mit mir eines Fleisches und Gebeins/ das ist/ eines Geschlechts ist. Daß es aber Gott selbst an so einem guten Freund nicht fehle/ schuff er den Menschen nach seinem Bilde. Gleichheit ist eine Mutter der Liebe. Ach/ Mensch, so liebe doch deinen Gott/ denn zu seiner Liebe hat er dich erschaffen. Gern wil er dein Freund/ wenn du nur wilt sein Freund seyn. Zum Bilde Gottes must der Mensch erschaffen seyn/ daß er durch sich selbst zur Erkäntniß seines Gottes könte geführet werden. Denn wie ich ein Bild im Spiegel/ so sahe der Mensch Gott in ihm selber. In den andern Creaturen sind ich auch GOtt, aber nicht als ein Bild im Spiegel, sondern nur als den Meister im Werck, als das Feuer im Rauch: Einige Fußstapffen GOttes sind wohl da/ nicht aber wie im Menschen/ GOtt selbst. Schauet der Mensch seine Seele an/ so beschauet er Gott in seiner Seelen, denn wie die Seele unvollkommlich ist/ so ist Gott auffs aller-

allervollkommenste. Die Seele verstehet etwas, wolte aber wohl alles verstehen, Gott verstehet alles: Die Seele wolte wohl alles seyn, GOtt ist alles: Die Seele wolte wohl alles haben, GOtt hat alles: die Seele fasset unterschiedener Dinge Bildnissen ohn ihr selbst-eigner Veränderung/GOtt aller Dinge Bildnissen ohn eintziger Veränderung: die Seele gibt allen Gliedern, GOTT allen lebendigen Creaturen das Leben: Die Seele ist in einem jeden Theil des Leibes gantz und unzertheilet/ GOtt überall in allen Winckeln der Welt: Die Seele ist frey in ihren Wirckungen/ GOtt auch/ denn wer wil zu ihm sagen, was thust du: Die Seele wird durch Weißheit, Gerechtigkeit/ Keuschheit und andere Tugenden vollkommen gemacht, GOtt hat alle diese Tugenden auffs allervollkommenste: Die Seele erhält/ schützt und regirt den Leib/ und GOtt die Welt. Wer also GOtt in ihm selbst erkennt/ der befleißiget sich ein Nachfolger Gottes zu seyn. Das Bild im Spiegel richtet sich nach dem Leib, dessen Bild es ist: steht der Leib/ es steht: geht der Leib, es geht: fällt der Leib/ es fällt. Sind wir GOttes Bilde, so lasset uns auch GOtt nachwandeln, barmhertzig seyn/ wie er barmhertzig ist/ gerecht, wie er gerecht. Zum Bild GOttes muste der Mensch erschaffen werden, auff daß er könte mit aller-

ley Gottes-Füll erfüllet werden, Ephes. 3, 19. und alles getrost von GOtt begehren dürffte. Denn weil GOtt nichts in der Natur hat leer gelassen, uns aber gleichsam eine unendliche Begierde eingegossen, daß, wie wir ihn das höchste Gut erkennen, also ihn auch das höchste Gut begehren, und nicht ehe gnug, ehe wir ihn haben, so können wir mit grosser Freudigkeit zu ihm sagen/ HERR, fülle meine Ledigkeit, und stille meine Begierde. Ein rundes Faß muß ein runder Leib füllen, und eine unendliche Begierde ein unendlich Gut: zu deinem Bilde bin ich erschaffen, nach dir verlanget mich, dich such ich, laß dich finden. Nur dich, HErr, deñ ausser dir vergnügt mich nichts. Laß andere das irdische suchen, sie finden nicht was sie vergnüget. Dreyeckicht ist mein Hertz, der dreyeinige GOtt muß es vergnügen/ sonst wirds nichts thun. Ich sage mit Augustino * **Nach dir gebildet, mit dir vergnüget.**

Warum der Mensch zum Bilde GOttes erschaffen/ hast du gehöret, vernimm nun auch mit wenigen/ worin eigendlich das Bilde GOttes bestanden. Nicht bestand es vornemlich in der Gleichförmigkeit mit GOtt nach den natürlichen Kräfften, sondern

* Augustinus: *lib. 1. conf.* Feciſti me ad te, & inquietum eſt cor meum, donec requieſcat in te.

dern nach den göttlichen Gnaden-Gaben, damit die Seele ausgezieret war / in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Der Verstand erkante GOtt / und in GOtt alles Gute / das Gemüth liebte GOtt / und war geneigt zu allem Guten. Der Leib war unsterblich erschaffen, und dem Menschen die gantze Herrschafft übertragen über alle Creaturen. Er erkante ihrer aller Kräffte und Eigenschafften, wuste auch wie er eine jede unter seinen Gehorsam bringen solte / er ward von GOtt und seinen Engeln sonderlich beschützet, daß ihm keine Creatur einiges Leyd zufügen könte. Es leuchteten aus ihm solche Stralen des göttlichen Ebenbildes herfür, daß sich die Creatur für ihm fürchtete / wie sich der Knecht fürchtet für seinem Herrn. Was jetzt durch Kunst und Mühe, das hatte er damals an ihr durchs blosse gebieten.

Noch wars nicht gnug. Ob gleich der Mensch durch Genieſſung seines GOttes höchstvergnüget, über keinen Mangel klagte, noch einziger Hülffe begehrte / sorgte doch sein Schöpffer / der ihn besser kannte / als er sich selbst / für ihn / und gedacht ihm einen Trost in den Creaturen zu geben. So sorgt er für uns / auch wann wir keinen Mangel haben, und nicht drum bitten, solt er dann nicht vielmehr sorgen / wann wir in unsern Nöthen zu ihm schreyen? Er gieng zu Rath

mit ihm selbst über der Berathung des Menschen, ihn lehrend, daß der Ehestand ein hochherrlicher Stand sey, der nicht müsse ohne Rath angefangen werden, wo er wohl gerathen soll. Nach gehaltenem Rath bildet er das Weib aus Adams Rippen: Er muß ja lieben, schützen und erhalten das Werck seiner Hände. Dem Mann war hiemit an die Hand gegeben, sein Weib zu lieben, als sein eigen Hertz, weil sie unten am Hertzen aus seiner Rippen genommen war. Dem Weib war auch gar lieblich vorgestellt, daß sie Rippen-Art sollt an sich nehmen, nicht steiff und gerad auff ihren Sinn bestehen, sondern sich, wie eine Rippe, krümmen, biegen und lencken nach des Mannes Willen, wie sie auch hernach diesen Befehl bekam: Dein Will sol deinem Mann unterworffen, und er sol dein Herr seyn. Gen. 3, 16. Kaum war das Weib erschaffen, da führt sie GOtt dem Adam zu, vertrauet sie ihm als ihrem Ehemann, zündete die keusche Ehe-Liebe in beyder Hertzen an, sprach seinen Segen über sie, und beladete sie mit Heyl.

Noch hatte die Güte GOttes kein Ende. Denn kaum kont der Mensch sehen, da sahe er sich glückselig, er sahe über sich den Himmel, welchen zu besitzen er von GOtt erschaffen; sich selbst aber sah er im Paradies. Sein Le-

Leben solt nicht nur ein blosses Leben, sondern auch ein Freuden-Leben seyn. Was ist lustiger als ein Garten, der von Menschen-Händen künstlich angelegt ist? Diesen Garten hatte GOtt selbst gebauet, und mangelte nichts drinn, was zur Wollust dienen konte. Doch solt an ihm der Mensch die höchste Lust haben, das lieblichste Paradies. Der Mensch fand was seine Sinne zu erlustigen, und seine Hände zu üben, er selbst wünschen möchte. Es fehlt ihm auch an Mitteln nicht, sein Leben zu fristen, denn der Baum des Lebens war ihm zur Unsterblichkeit geordnet. Seine Frucht must ihn bey stetswährender Gesundheit erhalten, für Kranckheit und Tod bewahren, auch des ewigen Lebens versichern. Da sahe der Mensch seinen Heyland, bevor er noch einen Heyland vonnöthen hatte, er sahe, wie er ein himlisch Leben wieder bekommen solte, ehe er des Irdischen verlustiget ward. Alles lauter Heyl, alles lauter Güte des HErrn. Wie wohl, mein Mensch, hats Gott mit dir im Sinn gehabt! Wie viel Heyls hat er dir in Adam aufgebüydet, wie grosse Herrlichkeit zugerichtet? Ja sprichst du, ich habs gehabt, hin ist hin. So ists leyder, aber durch deine eigene Schuld. Dein Muthwill hat verlohren, was GOtt gegeben. Und doch hat GOtt nicht unterlassen, dein verlohrnes Heyl fürder zu su-

chen / damit du eine neue Ursach hättest zu sagen: Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung für die überschwengliche Güte GOttes, die er in unserer Schöpffung bewiesen.

ALmächtiger, barmhertziger GOTT, Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden: Ich dancke dir von Hertzen, daß du mich aus Liebe nach deinem Bilde geschaffen, zu deinem Lob, Ehre und Preiß, mit gesunden menschlichen Leibe und vernünfftiger Seele: Ach mein HErr und GOtt, wie schön, wie lieblich, wie heilig, wie gerecht hast du den Menschen anfänglich nach deinem Bilde geschaffen, seine Seele mit dem schönen Licht aller deiner göttlichen Tugenden erfüllet, seinen Verstand mit deinen vollkommenen Erkäntniß gezieret, seinen Willen mit vollkommenen Gehorsam, sein Hertz mit vollkommener Liebe und Gerechtigkeit, ja den gantzen Menschen an Leib und Seele mit vollkommener Heiligkeit begabet und geschmücket, daß er dein heiliger Tempel, deine Wohnung, dein Sitz, deine Behausung seyn solte in Ewigkeit: Ja, da der Mensch solche göttliche Herrligkeit durch die Sünde verlohren, hast du ihn zu solchen deinem Bilde wieder erneuret in deinem lieben Sohn durch deinen H. Geist, und durch die neue Geburt im Glauben, durchs Wort Gottes und die H. Sacramenta. Dir sey ewig Lob und Danck für diese grosse Gnade, für die Schöpffung, für die Wiedergeburt und Erneurung im H. Geist: Denn

das

das seynd mir starcke und feste Gründe deiner grossen Liebe, sintemal in dem allmächtigen Werck der Schöpffung deine Hände mich gemacht haben, was ich um und um bin, mit Haut und Fleisch hast du mich angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gesetzt, Leben uñ Wolthat hast du an mir gethan, und dein Auffsehen bewahret meinen Othem. Gedencke HErr, an mich, daß ich deiner Hände Werck bin, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erden machen, du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutterleibe. Ich dancke dir dafür, daß ich so wunderlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden; Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war. Aber wie köstlich sind für mir GOtt deine Gedancken? wie ist ihr so eine grosse Summa? solt ich sie zählen, so würden ihr mehr seyn denn des Sandes, wenn ich erwache, so bin ich noch bey dir. Ach du gütiger GOtt, wie hast du mir zu gute so viel herrlicher Creaturen geschaffen? die H. Engel zu Leibes-Wächtern und dienstbaren Geisterlein; die Sonne leuchtet und scheinet mir, die Lufft giebt mir Othem, das Feuer wärmet mich, das Wasser träncket und reiniget mich,

die Erde grünet und blühet mir, und bringet mir Speise, Artzney, Kleidung, und so mancherley Ergetzligkeit, und ist keine Creatur so schlecht und gering, sie zeiget mir den Schöpffer und seine Weißheit und Fürsichtigkeit: Es kan auch kein Sperling auff die Erde fallen ohne deinen Willen, viel weniger ein Mensch verderben, denn du hälteſt und trägeſt alles mit deinem kräfftigen Wort, du regiereſt alles, du sorgeſt für alles, vornemlich aber für den Menschen, der in dir lebet und wandelt, darum kan kein Haar von unserm Häupt fallen, ohne deinen Willen: Denn so du die Sternen zähleſt, und mit Namen nenneſt, so dir nicht verborgen, wie viel Sand am Meer, wie viel Tropffen im Regen, wie viel Tage der Welt werden sollen? So haſt du auch die Tage meines Lebens, und was ein jeder Tag für Plage und Creutz mit sich bringen soll, gezählet und abgemeſſen, haſt auch verheiſſen, du wolleſt bey mir seyn in meinem Creutz und Elend, und mich heraus reiſſen und zu Ehren machen; dir sage ich Lob, Ehre und Danck, für alle deine Wolthat: Lobet den HErrn Himmel und Erden, Engel und Menschen, Sonne, Mond und alle leuchtende Sterne, Feuer, Lufft, Waſſer, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, Berge und Hügel, und alle fruchtbare Bäume, alle Vögel unter dem Himmel, alle Thiere im Walde und auf dem Felde, Könige, Fürsten, Jünglinge und Jungfrauen, alte und junge sollen loben den Namen des HErrn, Hallel.

Leſet

Leset das 1. Cap. des 1. Buchs Mos. und CIV. Ps.
Gesänge:
Nun lasst uns GOtt den HErren.
Singen wir aus Hertzen Grund.

Siebende Andacht.

GOttes Heyl in unserer Erlösung.

Er beladet uns mit Heyl.

ER hats gethan/ da er uns durch seinen Sohn erlöset. Das Paradies war erschaffen für die Menschen/ doch war auch die Schlange darinn. Was Wunder, daß du sie findest an deinem Tische, in deinem Bette/ ja in deinem Busen? Fand sie doch Adam/ ehe sie ihn noch fand im Paradies. So bald sie ihn fand, suchte sie sein Unheyl. Sie wickelt sich um den Baum, der von Gott dazu war verordnet/ daß der Mensch an und bey ihm/ als bey seinem Tempel und Altar, lernen solte, wie gut es sey seinem Schöpffer gehorchen/ und in der anerschaffenen Gerechtigkeit verbleiben/ hergegen aber wie böß es sey/ von seinem Schöpffer durch Ungehorsam abweichen. Sie machte sich ans Weib/ als das nicht so klug, so mächtig und muthig war/ ihr zu widerstehen/ dann der Mann/ gab ihr süsse Worte/ fragte, ob GOtt solte gesagt haben, ihr sollt nicht essen

von

von allerley Bäumen im Garten? Macht durch diese Frage zweiffelhafft / daß die eigentliche Meynung des göttlichen Gebots wäre, nicht zu essen von diesem Baum / da er sonst erlaubt hätte von allen Bäumen im Garten zu essen. Da das Weib antwortete, GOtt hätte bey Verlust des Lebens verbothen, die Frucht des Baums anzurühren, erweckte sie durch ihre Gegen-Antwort in dem Weib ein Mißtrauen zu GOtt / eine Unvergnügung an ihrem Zustande / verlockt das Weib / durch Verheissung eines grossen Gewinns / zum Abfall von GOtt / und brachte sie also / auch uns in ihr / um all unser Heyl. Aber GOtt konts doch über sein Hertz nicht bringen / daß er uns im Unheyl stecken liesse. Noch / ehe er den ersten Adam aus dem irdischen Paradies verstieß / versprach er ihm den andern Adam / der an statt des irdischen den himmlischen Paradies öffnen solte / und sagen / Heute solt du mit mir im Paradies seyn. Luc. 23, 43. Er kündiget zwar den Ubertretern ihre Straffe an / gab aber diß Wort des Heyls dabey: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir, (den Teuffel meynt er, der sich in die Schlange verkappet, und ihrer zur Verführung der Menschen gemißbrauchet hatte /) und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopff zutreten,

ten, und du wirst ihn in die Ferſen ſtechen. Gen. 3, 15. Verwundere dich über die heylſame Gnade Gottes/ die hie erſcheinet allen Menſchen. Der Menſch hatte geſündiget, der Menſch ſolt auch geſtrafft werden. Die Straffe des Todes war ihm zuerkannt/ nicht nur des zeitlichen, ſondern auch des ewigen. Weil durch die Sünde Gottes ewige Gerechtigkeit beleidiget war, ſolten wir ewig brennen im hölliſchen Pful. Was thut Gottes Sohn? Er beut ſich an zu unſerm Bürgen/ und weils heiſſt/ den Bürgen ſol man würgen, damit er für uns den Tod erleiden könne, wird er ein Weibes-Same und Menſchen-Kind. Dürfft ich hie nicht mit Moſe ſagen/ Wie hat doch GOtt die Menſchen ſo lieb! Deut. 33, 3. ja/ſo lieb, daß er ſelbſt ein Menſch wird/ der Schöpffer ein Geſchöpff/ der Herr ein Knecht/ die Majeſtät ein Staub und Wurm. Siehe/ Iſrael/ der dich gemacht hat/ iſt dein Erlöſer. Ohne Mühe/ mit einem Wörtlein/ hat er dich gemacht/ aber nicht ohne Mühe uñ bittern Todes-Schmertzen hat er dich erlöſet. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden/ und haſt mir Müh gemacht in deinen Miſſethaten. Eſ. 43, 24. Gemacht hat er dich/ da du noch nichts, erlöſet/ da du ſchon ſein Feind wareſt. Erwege ſelbſt bey dir/ wie groß die Liebe ſey/ daß GOtt ſeinen

Feind

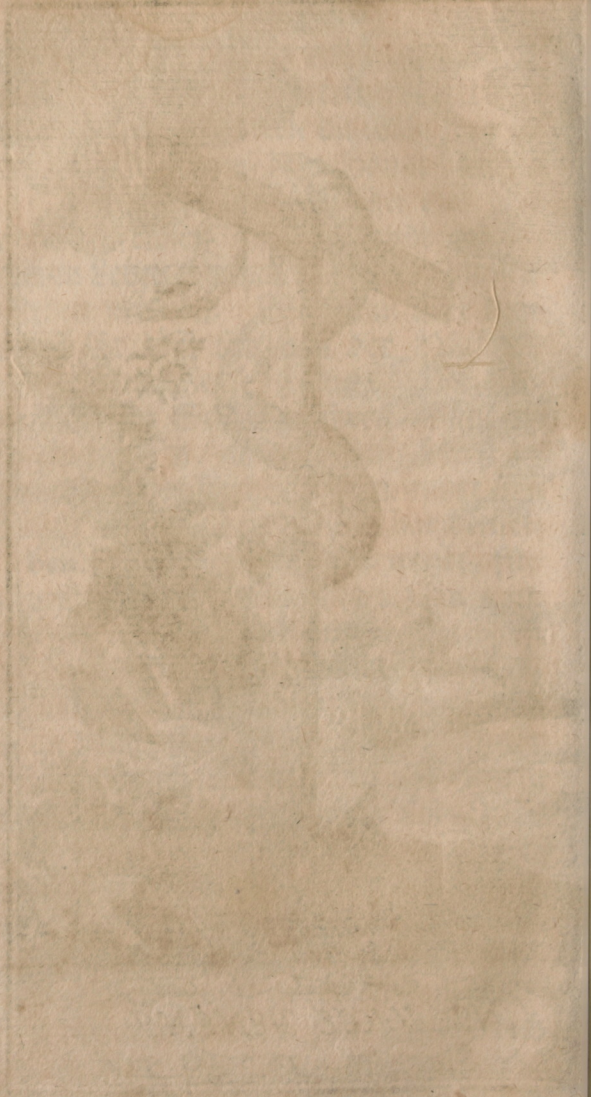
Feind mit grosser Mühe erlöset. Solteſt du wohl deinem Feind zu gut einen Tritt von der Stellen thun? Solteſt du wohl ihm zu gut dir ein Härlein aus dem Haupt rauffen laſſen? geſchweige / daß du ihn aus den Banden zu erlösen / in die Bande gehen / ihm beym Leben zu erhalten dir ſolteſt laſſen dein Leben nehmen. Was thut aber dein Erlöser? Er läſſt ſich von der hölliſchen Schlangen in die Ferſen ſtechen. Dir hatte die hölliſche Schlange ihren Sünden-Gifft eingegoſſen / an dem Gifft ſolteſt du des ewigen Todes ſterben: Er nimmet deine Sünde auff ſich / denn GOtt hat denſelben, der von keiner Sünden wuſte, für uns zur Sünden gemacht, 2. Cor. 5, 21. und unſer aller Sünde auff ihn geworffen: Eſ. 53, 6. Der Sünden folget der Fluch, dem Fluch der Tod auff dem Fuſſe nach / Er wird an deiner ſtatt ein Fluch am Holtz / Er gibt ſich williglich für dir in den Tod / in den allerſchmäh- und ſchmertzlichſten Tod. Was könt und ſolt er doch mehr thun zu deiner Erlöſung? Darffſt nicht gedencken / dir ſey mit ſeiner Müh und Arbeit nichts gedienet. Freylich ja. Denn dadurch hat er der hölli-Schlangen den Kopff zu treten / dem Teuffel ſein Reich zerſtöret 1. Joh. 3, 8. und dich erlöſet von der Hand aller deiner Feinde. Mit einem Wort / durch ſeinen Ferſenſtich

iſt



NIL HICCE VENENI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0218
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0219
DFG

ist all dein Unheyl hingenommen / und dir ein Horn des Heyls wieder aufgerichtet. Kommt nicht alles Unheil aus der Sünden? machet dich nicht das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes rein von allen Sünden? 1. Joh. 1, 7. Nirgends Heyl als in JEsu dem gecreutzigten.

Ein schön Fürbild ist gewesen das erhöhete Wüsten-Schlänglein, welches der Heyland auff sich deutet, wann er spricht zum Nicodemo: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auff daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15. Die Kinder Israel waren ihrer Sünde halber von pestilentzialischen Feuer-speyenden Schlangen gebissen, der Biß war tödtlich, und sahen die verwundeten Leute ihren Tod vor Augen. Da war Noth vorhanden. Nicht geringer Noth bey uns, die wir von der höllischen Schlangen durch die Sünde vergifftet waren. Dañ wir musten durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn, Hebr. 2, 15, die wir lebten wegen der Sünde in Angst des Gewissens und steter Furcht des Todes, und hatten / als arme gefangene, im Reich des Teuffels nichts als den ewigen Tod zu gewarten. Ein elendes Leben / allzeit den Tod

vor

vor Augen haben, ja allenthalben den Tod mit sich herum tragen, das Grab im Leibe, die Hölle im Gewissen. Die verwundeten Israeliten konten ihnen selbst nicht helffen, wusten auch kein Genesungs-Mittel bey einigem Menschen zu finden / hätten alle, wann GOtt die ehrne Schlange nicht verordnet / jämmerlich umkommen müssen. Uns giengs nicht besser. Todt waren wir in Sünden, welcher Todter weckt sich selbst auff? Wir waren als die verirrte Schafe, wann bringt ein verlohren Schaf sich selbst wieder zurecht? je weiter es von seinen Hirten abgehet / je mehr geräths in die Irre. Auch war kein Engel noch Mensch, der uns helffen konte. Welcher Mensch kan die Sündenlast tragen, die unendlich ist? Kan doch kein Mensch seine eigne Sünde tragen / als der mehr sind dann Sand am Meer, mehr dann Haar auff seinen Haupte, sondern muß verzweiffeln / und unter der Last hinab sincken in die Tieffe der Höllen, wo ihm nicht der zu Hülff komt / den Gott zum Sündenträger hat verordnet; geschweige dann / daß ein Mensch solt aller Menschen Sünde tragen können. Unendlich war der Zorn Gottes, dem must entgegen gehen eine unendliche Person. Hie hieß es: In uns ist keine Krafft / wir wissen nicht, was wir thun sollen. Aber GOtt sorgte für uns aus lauter Gnaden / wie er sorgte für die Kin-

Kinder Israel; Jenen gab er ein ehrnes Schlänglein/ uns gab er seinen Sohn durch das Schlänglein fürgebildet. Die Schlange muste wie ein Wurm auf dem Bauch gehen, und Erden essen. Gen. 3, 14. Der Sohn GOttes ist auch ein Wurm am Creutz worden/ ein Purpur-Würmlein voll rothes Bluts, ein Würmlein von jederman zutreten/ ich bin ein Wurm, und kein Mensch. Ps. 22, 7. Die Schlang war von GOtt für allem Vieh und allen Thieren auff dem Felde verflucht/ Christus ist auch ein Fluch für uns worden/ auff daß er uns erlösete vom Fluch des Gesetzes. Gal. 3, 13. Die ehrne Schlange hatte zwar die Gestalt der Schlangen, aber nicht ihren Gifft. Christus ist uns in allem gleich worden/ der Sünden aber ausgenommen. Die ehrne Schlange ward an einen Pfal auffgehängt und erhaben; Christus ist erhaben am Creutz, wird auch noch erhaben im Wort/ und aller Welt mit seinem Verdienst fürgestellet. Der Schlangen-Gifft ward durch die ehrne Schlange vertrieben, der Menschen Sünde sind durch einen Menschen hingenommen. Allen Israeliten ward die eherne Schlange fürgestellt/ aber nur der genoß es/ der sie ansahe; Allen Menschen ist das Heyl in Christo bereitet, allen Menschen wird es in der Predigt des Evangelii angekündiget/ aber nur der

empfängts / der JEsum ansiehet mit dem Glaubens-Auge. Die Jsraeliten sahen die Schlange an mit thränenden Augen, dann der Stich schmertzte sie; der Glaube lässt / indem er auff Christum siehet / Thränen fallen über seine Sünde / und schmertzet ihn / daß er mit seinen Sünden GOtt sein Kind getödtet hat. Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, und werden klagen, wie einer trauret über seinen Erstgebohrnen. Zach. 12, 10. Die verwundeten Jsraeliten gedachten, indem sie auff die Schlange sahen, ach daß dir durch sie möchte geholffen werden! So dencket der Krancke, wann er den Artzt ansiehet / so denckt der Glaube / wann er sein Gesicht auff Christum richtet.

O JEsu, voller Gnad,
Auff dein Gebot und Rath,
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte,
Laß du auff mein Gewissen
Ein Blutes-Tröpfflein fliessen.

Die Jsraeliten hatten eine gute Zuversicht / die Schlange / so von GOtt zu ihrer aller Genesung verordnet / auch bald diesem, bald jenem, der sie ansahe / die Gesundheit brachte, würde ihnen auch zu ihrer Genesung dienen; So denckt und spricht der Glaube, der JEsus / der in die Welt gesandt ist, aller Menschen Seligkeit zu suchen / in welchem so mancher armer Sünder seine Seligkeit gefunden /



SUB PONDERE NUTO.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0224
DFG

den, wird auch mich armen Sünder selig machen / hat er doch auch mich geliebet, und sich für mich in den Tod gegeben. Auch der blödsichtige Israelit ward durch das Ansehen geheylet; Auch der schwache Glaub findet das Heyl in Christo. Ist doch auch der schwache Glaube ein Glaube.

Erkenn es, liebste Seel / mit Danck / und sprich: Gelobet sey der HErr täglich, Er beladet uns mit Heyl. Hätte die Sünde nicht ein grosses Unheyl angerichtet, GOtt hätte so ein grosses an uns nicht gewagt. Es muß eine abscheuliche Unreinigkeit seyn / spricht ein gottseliger Mann, welche nicht anders / als durch Gottes Blut hat können abgewaschen werden. Es muß ein feurbrennender Zorn seyn / der nicht anders / als durchs Blut des Sohns GOttes hat können gelöschet werden. Es muß eine grosse Gerechtigkeit seyn / die lieber das liebste hat wollen dahin geben / als einige Unrechtfertigkeit gut heissen. Es muß eine grosse Weißheit seyn, die es gemacht hat / daß ein Mensch dem Teuffel seinen Drachen-Kopff zutrete / da er gedachte aller Menschen Herr zu seyn in Ewigkeit. Ich sage / es muß eine grosse Liebe seyn, die den Sohn GOttes bewogen hat, seine göttliche Gestalt abzulegen / und in angenommener Knechts-Gestalt für uns arme verdammte Menschen den bittersten

Tod zu erleiden. Daran haben wir erkannt die Liebe GOttes/ daß er sein Leben für uns gelassen hat. 1. Joh. 3, 16. Wie solte GOtt für mein Heyl nicht sorgen/ der schon so grosses an mein Heyl gewandt hat? Wann er wolte, daß ein Mensch verderben solte, so hätt er sich selbst nicht in den Tod gegeben/ alle Menschen vom Verderben zu erlösen. Was kan und wil mich schrecken, wann ich JEsum den gecreutzigten im Glauben vest halte? Ob gleich die Sünde nagen/ darff ich doch nicht verzagen.

Gedenckn wil ich an deinen Tod,
HErr JEsu, deine Wunden roth
Die werden mich erhalten.

Der Tod setzet an, aber was vermag er? Hat ihn doch JEsus durch seinen Tod getödtet. Er ist ein todtes Bild, und wär er noch so wild. Der Fürst dieser Welt komt, laß ihn nur ankommen. Sein Kopff ist ihm zutreten. Nichts hat er an Christo, nichts an dem, der in Christo JEsu ist. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Höll, wo ist dein Sieg: GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. 1. Cor. 15, 55. 57. Erkennest du es, mein Hertz/ so haß und laß doch hinferner, was Sünde heisst. Liebe doch JEsum, dann er hat dich zuvor geliebet, und sich aus

Lie-

Liebe GOtt geopffert am Creutz zu einem süssen Geruch. Liebst du aber JEsum, so wirst du hassen, was ihm zuwieder ist. Die Sünde sein Feind, die Sünde dein Feind, das heisst recht geliebet. Laß sie nicht in dir leben. Weil sie deinen JEsum getödtet hat, so tödte sie wieder, ihr Tod dein Leben. Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Rom. 8, 13. Sie hat ihn gecreutziget, und die Christum angehören/ creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Zu dem Ende hat dich JEsus erlöset, daß du der Sünden loß würdest, bleibst du mit ihr verbunden, so ist Christus Blut an dir verlohren. Ach, laß doch die bittere Müh und saure Arbeit des Sohns GOttes an dir nicht vergeblich seyn. Zu dem Ende ist er ein Fluch worden, daß dir die Sünde ein Fluch würde. Zu dem Ende hat er die Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auff dem Holtz, daß du der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben sollst. 1. Petr. 2, 24. Ach dein JEsus ist ja wohl werth, hats um dich auch wohl verdienet, daß du hinfort nicht dir selbst lebest, sondern ihm, der für dich gestorben ist. 2. Cor. 5, 15. Nichts begehrt er für alle seine Müh und Pein, als daß du erlöser aus der Hand deiner Feinde ihm dienest ohn Furcht

dein lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. Wärs nicht Schande, wann ein Gefangener in die Bande muthwillig wiederum hinein lauffen wolte, daraus er einmaln, und kümmerlich, erlöset worden? was hilffts, daß dich JEsus von Sünd und Tod erlöset hat, wann du dich ohn Scheu durch die Sünde in den Tod wiederum hinein stürtzest? Nicht so verwegen mein Hertz, es hat zu viel gekostet die Seele zu erlösen. Durch sein eigen Blut hat sie GOtt erworben. Act. 20, 28. Ein theures Lösegeld! Wie pretiös wird Menschen-Blut gehalten! wers vergeusst, dessen Blut sol wieder vergossen werden. Hie ist mehr dann Menschen-Blut, das Blut des grossen GOttes. Das hast du vergossen mit deinen Sünden, hörst du nicht auff zu sündigen, so wird GOtt das Blut von deiner Hand fodern. Vergossen ist es zu deiner Reinigung, drum wasche und reinige dich von deinen Sünden; Vergossen ists aus Liebe, ist eine Gegen-Liebe bey dir, so wirst du bereit seyn, dein Blut zulassen um Christi willen, vielmehr die Sünde. Wo solcher Vorsatz ist, da wird das Heyl in Christo recht erkannt, da singt man mit Freuden: Gelobet sey der HErr täglich.

Ach

Danckſagung für unſere Erlöſung und Verſöhnung mit GOtt.

ACh HErr JEſu Chriſte, du heiliges, zartes, unbefleckte und unſchuldiges Lämmlein GOttes, der du trägeſt die Sünde der Welt: Ich dancke dir von Hertzen für dein allerheiligſtes Leiden und Tod, für deine groſſe Traurigkeit, da deine Seele betrübet war biß in den Tod: Da aller Welt Traurigkeit auf dich gefallen war, aller menſchlichen Hertzen Angſt, Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen. Ach wer kan dieſes dein inwendiges Seelenleiden, ſo du an deiner hochbetrübten Seelen und Geiſt gelitten, ausdencken und ausreden? o Seelen-Noth! o Hertzen-Leid! o Geiſtes-Angſt! o Todes-Kampff! o blutiger Schweiß! mit was danckbarem Hertzen ſoll ich dich aufnehmen? O HErr, du haſt wahrhafftig für uns alle den Tod ſchmecken müſſen, und aller Menſchen Todes-Angſt empfinden müſſen, dich hat der Stachel des Todes, die Sünde recht gequälet: Ja aller Menſchen Sünde und die Krafft der Sünden, das iſt, das Geſetz mit ſeinen Dräuen, mit ſeinem Schrecken, mit ſeinem Fluch, dafür dancke ich dir, du getreues Hertz. Ich dancke dir auch für dein kräfftiges Gebet und demüthigen Fußfall, da du auf die Erde fieleſt auf dein Angeſicht im Garten, und dich dem Willen deines himmliſchen Vaters gar aufopfferteſt: Ich dancke dir für deine Bande, da du als ein Ubelthäter um meinet willen dich binden lieſſeſt, auff daß du mich von den Banden des ewigen Todes erlöſeteſt. Ich dan-

cke dir für die Schlage, die du um meinet willen gelitten, für die Geisselung, für die grosse Gedult, Sanfftmuth und Demuth, damit du meinen Ungehorsam, Hoffart und Ehrgeitz, Zorn und Rachgier gebüsset und bezahlet hast. Ich dancke dir, daß du dich um meinet willen zum schmählichen Tode des Creutzes hast lassen verurtheilen, und mich dadurch von dem gestrengen Gericht GOttes und schrecklichen letzten Urtheil hast erlöset. Ich dancke dir für deine Dornen-Crone, die du mir zu gute getragen, auff daß du mir die Crone der Ehren erwürbest. Ich dancke dir für deine willige Creutzigung, daß du dich so gedultig mit Händen und Füssen hast lassen ans Creutz nageln, und bist ein Fluch worden am Holtz, auff daß du mich vom ewigen Fluch erlöseteſt. O du heiliges Opffer! o du unbefleckter Leib! o zartes Hertz, wie haben dich meine Sünden zugerichtet, und gekräncket. O du ehrwürdiges Haupt! wie bist du mit Dornen zerrissen? o du schönstes Angesicht! wie jämmerlich ist deine Gestalt? o ihr sonnenklaren Aeugelein! wie sehet ihr so kläglich? O reine züchtige Ohren! was müsset ihr für schreckliche Lästerung hören? o ihr hülffreichen gebenedeyten Hände! wie seyd ihr durchgraben? o ihr Füsse des Friedens! wie seyd ihr durchnagelt? o heiliger Leib, zarter Tempel Gottes! wie bistu so greulich verwundet? nackend und bloß und voller blutigen Striemen: Hier hat GOtt seines einigen Sohnes nicht verschonet, auch nicht mit dem allergeringsten Schmertzen, auf daß er vollkömmlich bezahlete

lete mit innerlichen und äusserlichen Leiden. Ach GOtt wie groß ist dein Zorn wieder die Sünde? ach Christe! wie ist deine Liebe so groß! inwendig leidet die Seele Angst, Schrecken und Pein, auswendig leidet der H. Leib unausdenckliche Schmertzen, Leib und Seele schmecket der Höllen und Todes Bitterkeit: Darum schreyest du: (Matth. 27, 46.) Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dafür dancke ich dir von Hertzengrund. Ich dancke dir auch hertzlich für deine liebreiche Fürbitte für die, so dich gecreutziget haben: Ach mein GOtt und HErr, ich habe dich gecreutziget mit meinen Sünden, und du hast für mich gebeten. Ich dancke dir auch für die tröstliche Wort: (Luc. 23, 43.) Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Ich bitte dich, HErr, gedencke auch an mich in deinem ewigen Reich; Eröffne und zeige mir das Paradies in meiner letzten Noth. Ich dancke dir auch für das Wort, das du spracheſt zu Johanne: (Joh. 19, 27.) Siehe, das ist deine Mutter, du wirst ja auch für mich sorgen, und mich in meinem Creutz trösten. Ich sage dir auch hertzlich Danck für die grosse Seelen-Noth, da du rieffest: (Matth. 27, 46.) Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ach verlaß mich nicht in meiner letzten Noth, sondern laß mich empfinden, daß du mein GOtt seyest, auch in meinen grösten Nöthen. Ich dancke dir für deinen heiligen Durst, da dich nach meiner Seligkeit gedürstet hat, stille meinen Durst mit dem Wasser des Lebens, und sey mir ein Brünnlein,

das ins ewige Leben quillet. Ich dancke dir inniglich für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht: Dadurch alles erfüllet ist, was zu unser Seligkeit gehöret. Ich dancke dir für dein letztes Wort am Creutze: (Luc. 23, 46.) Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, damit du deinen Geist aufgabest, und durch deinen unschuldigen Tod meine Sünde bezahlet hast. Ich dancke dir für deine H. Wunden in deiner Seite, und für den theuren Schatz deines heil. Blutes, so daraus geflossen, welches ist das Löse-Geld und Bezahlung unserer Sünde. O mein HErr JEsu! diß ist die vollkommene Bezahlung, die gleichgeltende, ja die überflüßige Bezahlung für meine Sünde: Wie könte eine Sünde so groß seyn, die durch ein solches Leiden und Tod einer so hohen Person nicht solte überflüßig bezahlet seyn? Wie könte der Sünden so viel seyn, daß sie nicht durch diß überwichtige Ranzion-Geld solten abgetragen seyn? Wie könten die Sünden so schrecklich seyn, daß sie nicht durch diesen schrecklichen und schmählichen Tod solten hinweg genommen seyn? Diese vollkommene Bezahlung, o Vater! hast du einmal angenommen für meine Sünde, du wirst ja nicht hinführo die Zahlung von mir fordern, deiner Gerechtigkeit ist vollkommene Gnüge geschehen, auff daß deine Barmhertzigkeit reichlich über mich käme. Diß Versöhn-Opffer ist ja heilig und unbefleckt, dadurch du vollkömmlich versöhnet bist, wirst nun in Ewigkeit nicht mit mir zürnen. Laß auch mir deine Güte und Treue begegnen, Gerechtigkeit



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0234
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0235
DFG

keit und Friede sich küssen. Ich bekenne auch mit allen Heiligen, und sage: (Es. 45, 24.) Im HErrn HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, dir sey ewig Lob und Danck in alle Ewigkeit, Amen.

Bibel-Andacht:
Das LIII. Cap. Esaiæ. und XXII. Psalm.
Sing-Andacht:
HErr JEsu Christ, wahr Mensch und ꝛc.
JEsu meines Lebens Leben.
O Lamm GOttes unschuldig.

Achte Andacht.

GOttes Gnade in unserer leiblichen Geburt.

Er beladet uns mit Heyl.

ER hats gethan/ da er uns in Mutter-Leibe gebildet/ auf daß wir dieses Heyls könten theilhafftig werden. David erkennt dieses/ wenn er rühmt im 139. Psalm. v. 14. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderlich gemacht bin. Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Braucht ein Wörtlein, mit welchem sonst beschrieben wird die Arbeit eines Seidenstickers/ der Gold/ Silber und allerhand farbichte Seiden künstlich in einander wircket, und endlich ein schönes Bild daraus macht/ daß es der Menschen Augen mit Verwunderung ansehen. Wie arbeitet

GOt-

GOttes Güte an uns in Mutterleibe! Wie meisterlich hängt sie ein Fäslein an das ander/ wie künstlich windet sie ein Aederlein ums ander/ wie herrlich schliest sie ein Beinlein ins ander! Gewiß hat nicht ohn Ursach Cyprianus der alte Africanische Märtyrer ermahnet/daß man ein neugebohrnes Kindlein/ so bald es aus seiner Mutter Leibe kommen / küssen solte / weil man dann auf frischer That küste die Finger Gottes / die solch unmündig Kindlein in Mutterleibe formiret hätten. Was meynst du wohl/liebstes Hertz/ warum hat GOtt gearbeitet an dir in Mutterleibe? gewiß zu keinem andern Ende/ als daß er dich hie im Reich der Gnaden/ und dort im Reich der Herrligkeit mit seinem Heyl beladen wolte. Ein süsser Trost in allen Nöthen, daß ich weiß, GOtt hab mich gebildet in Mutterleibe. Damit richtet sich Hiob auf in seiner gröstẽ Angst, und redet GOtt also an! Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin, und versenckest mich so gar. Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erden machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Käse lassen rinnen: Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget. Job. 10, 8. 9, 10. 11. Nichts, wil er sagen/ ist an mir/ das du nicht gemachet hast/ nichts

nichts, das dein nicht sey, wie kanst du mich dann so gar verwerffen/ als hätte mich ein ander gemacht, der dein Feind wäre? Jederman kennet das seine. Wie ists dann müglich, daß du dich meiner nicht annehmen solteſt, da ich dein eigen bin? Du weisſt gar wohl/ was für ein Gemächt ich bin / daß du mich nicht aus Stein und Stahl / nicht aus Ertz und Eisen, sondern nur aus Leimen und Erden gemacht, der du alle die Blutströpflein, daraus ich gebildet bin, gezehlet / und wie Milch hast lassen zusammen lauffen. Die Beine / die du mir gegeben hast, sind nur zart, nicht mit Eisen / sondern nur mit Haut und Fleisch überzogen / das weisſt du ja wohl/ drum wirst du mir, deinem schwachen Geschöpf, nicht mehr auflegen/ als ich tragen kan. So ists, wie Hiob sagt/ niemand zubricht/ was seine Hand mit Fleiß gearbeitet hat/ sonst wär aller Fleiß umsonst angewand. GOtt wird sein Meisterstück nicht verderben. Er weiß wohl, daß er uns hat einen Leib gegeben / der essen und trincken muß/ wird auch für Speis und Tranck wohl wissen zu sorgen. Der das gröſſere hat gegeben, wird auch das geringere nicht versagen. Er weiß wohl, daß der Leib/den er uns gegeben hat/ der Kleidung darff zu seinem Schutz / damit ihn weder Hitz noch Kält verletze. Drum wird er schon herbey

schaf-

schaffen, was ihn bedecken kan. Er weiß wohl, daß wir Fleisch sind/ und die stärckste Schultern nicht haben/ drum wird er auch nicht mehr auflegen/ als wir tragen können, und was er auflegt, tragen helffen.

Nu, mein Hertz/ erkenne das Heyl, damit dich GOtt beladen hat. Nichts wareſt du/ zu etwas hat er dich gemacht. Ein Klümplein Bluts wareſt du/ ein schönes Menschenbild hat er daraus formiret. Nichts hatteſt du/ er hat dir Leib/ Seel/ Vernunfft, Sinnen/ und noch dazu viele Leibs- und Seelen-Gaben geschenckt. Von ihm haſt du/ was du haſt, und biſt gantz sein eigen. Das Werck, sagt man, lobt den Meiſter. Wann ein Bild reden könte/ es würde seinem Meiſter danckſagen/ daß ers so künſtlich bearbeitet. Ach warum löſet ſich dann deine Zunge nicht zum Lobe des HErrn/ die dazu allein gegeben iſt, daß ſie ihren Schöpffer loben ſol? Wie tiriliern die unvernünfftigen Vöglein in der Lufft? Was meynen ſie damit anders/ als dir, dir/ dir/ mein Schöpffer/ hab ich mein Leben zu dancken. Biſt du dann nicht mehr als ein Vogel? Hat dann dein Schöpffer nicht gröſſere Kunſt an dir erwieſen, als an den Vögeln? Wie viel mehr du empfangen haſt/ ſo viel mehr danckens biſt du deinem Schöpffer ſchuldig. O muntere deinen Geiſt auf zum

Lobe

Lobe des HErrn/ und singe: Gelobet sey der HErr täglich/der mich so wunderbarlich gemacht hat. Wunderbarlich hat er mich gemacht/ und das erkennet meine Seele wohl. Hat dich GOtt für andern Menschen mit Gesundheit/ Schönheit, Stärcke/ Weißheit/ oder andern Leibs-und Seelen-Gaben begabet/ so wisse/ daß du ihm zu einem grössern Danck, dann andere, verpflichtet seyst. Stimme dein Saytenspiel an/ und singe mit ein: Gelobet sey der HErr täglich, dann alles was ich hab, ist seine Gab. Sein ist alles/ was du bist und hast, drum suche nicht das deine/ sondern das seine. Ihn ehre/ dann zu seinen Ehren hat er dich erschaffen; Ihm diene damit, dann zu seinem Dienst hat ers dir gegeben. Thust du es/ so thust du was du schuldig bist/ und GOtt hält an mit geben; thust du es nicht/sondern begibst deine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, so begehest du ein Sacrilegium, und nimmest GOtt das seinige. Nimmst du? Er nimmt wieder. So leicht es ihm gewesen/ dir den Rock anzuziehen/ so leicht ists ihm auch/ den Rock wieder auszuziehen. Mißbraucht man seiner Gaben, so nimmt er sie hin. Sind darum noch nicht verlohren, er giebt sie einem andern/ der sie weiß besser anzulegen. Ach drum danck und diene ihm/ und so ihm dann gefällt/ das seine wieder zu

ha-

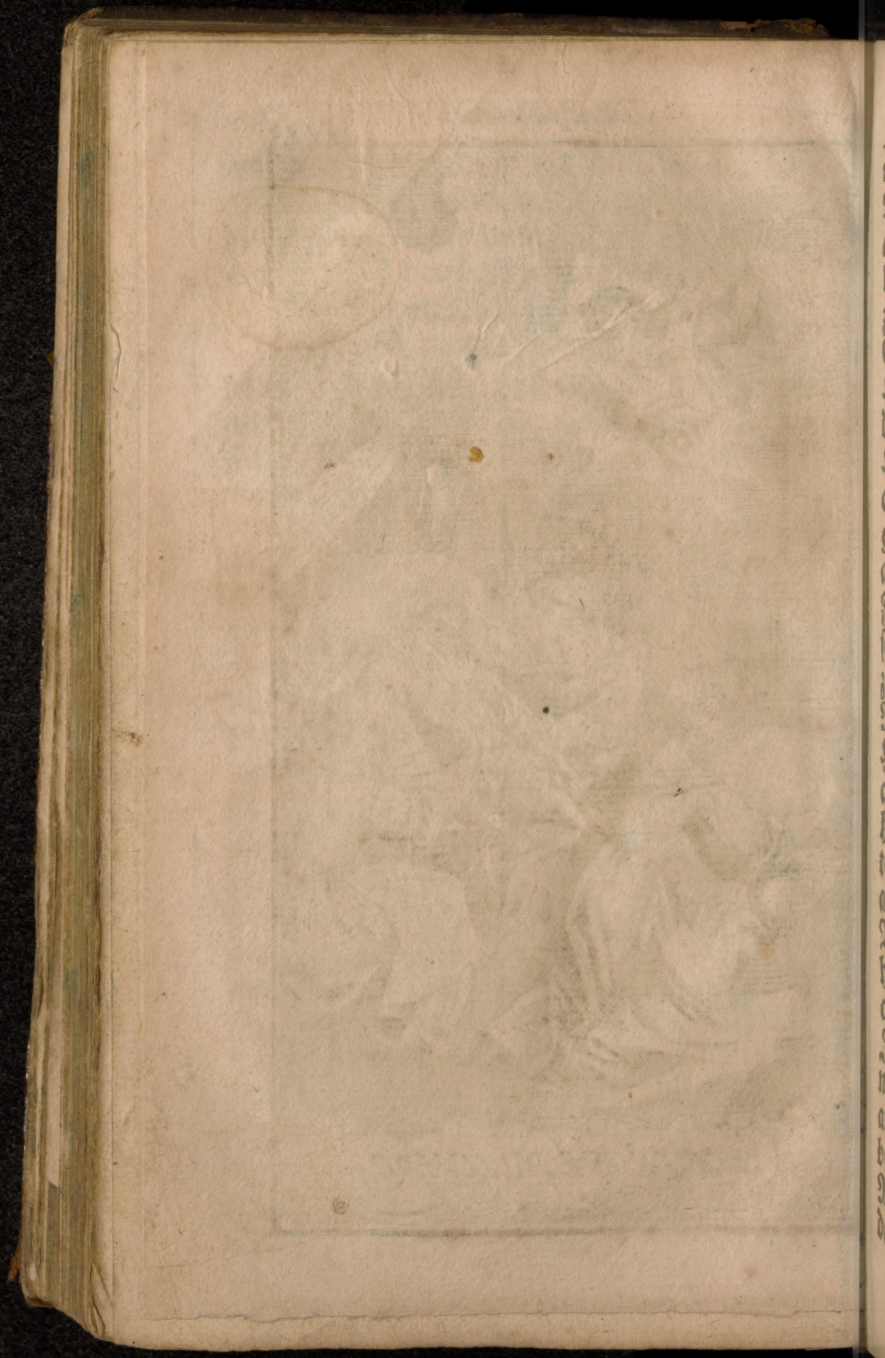
haben / so gibs willig hin / und sprich: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet! Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er hats gethan / da er uns aus Mutterleibe gezogen, und von Mutterleibe an für uns gesorget hat. Du bist meine Zuversicht, HERR, HERR, spricht David / meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auff dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an. Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, mein Ruhm ist imer von dir. Pf. 71, 5. 6. Ein hohes Gelübd, das David thut / Mein Ruhm ist immer von dir, ich bin, wo ich bin, ich beginn, was ich beginn / an allen Orten / zu allen Zeiten / in allen Dingen wil ich deinen Ruhm verkündigen. Fehlts am Werck, sols doch am Willen nimmer fehlen. Mein Ruhm ist immer von dir. Laß andere rühmen / was sie wollen / der Weise rühme seine Weißheit / der Starcke seine Stärcke / der Gewaltige seine Macht, der Reiche seinen Schatz / der Gelehrte seinen Titul / der Kriegsmann seine Thaten / mein Ruhm sol von keinem andern seyn / als von dir. Du mein Heyl / du mein Ruhm. Allein mein Heyl, allein mein Ruhm. Allzeit mein Heyl, allzeit mein Ruhm. Du beladest mich mit Heyl. Beweiß es / liebster David. Du hast

mich


EXITE SEPULCHRO.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0243
DFG

mich aus meiner Mutter Leib gezogen. Dir, wil er sagen, hab ichs zu dancken, daß ich aus Mutterleibe an dieses Tages Licht komen bin. Was die Menschen der Heb-Mutter zuschreiben, das schreibet David seinem GOtt zu. Die Heb-Mutter leihet nur ihre Hand, GOtt aber thut den Zug, sonst würden wir ersticken, ehe wir das Licht erblicken. Halts nicht für ein geringes, daß du gesund aus Mutterleibe kommen bist. GOtt hats gethan, und kein Mensch, GOtt kans auch nur thun, und kein Mensch. Die Frucht liegt in der Mutter Leibe verschlossen, als im Grabe. Der den Schlüssel hat zum Grabe, hat auch den Schlüssel zu der Mutter. Beyde findest du in GOttes Händen. Er öffnet das Grab, er öffnet auch die Mutter, daß der Mensch lebendig heraus gehe. Ein grosses Wunder GOttes wars, daß Jonas lebendig heraus gieng aus dem Bauch des Walfisches; ein gröſſer Wunder GOttes, daß das Kind lebendig hervor kommt aus Mutterleibe. Der Rachen des Walfisches war weit, und gab dem Jonas Raum, auch kont sich Jonas selbst noch fort helffen; Wie eng ist aber der Gang aus Mutterleib, und was ists für Krafft beym Kinde? Tausendmal würds die Heb-Mutter versehen, hülff GOtt nicht wunderlich. Daran gedenck, wann du in der Angst

verschlossen bist, als Jonas im Bauch des Walfisches, und mit Angst, als das Kind mit der Mutter, umgeben, wann du klagen must mit David: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Ps. 40,13. Der Gott, der dich gezogen hat aus Mutterleibe, der Jonam geführt hat aus dem Bauch des Walfisches / wird auch dich herausführen aus deiner Noth, Er weiß Wege, wo niemand Wege weiß, und schafft Entrinnung.

Nicht gnug, meynt die Güte GOttes, hab sie daran gethan, daß sie uns aus Mutterleibe gezogen, sondern sie sorget auch von Mutterleibe an für uns. Drum rühmt David: Auff dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an. Ps. 71,6. * Nach dem Grund-Tetzt heisst es eigentlich: An dich hab ich mich gelehnet, mich gehalten von Mutterleibe an. Was Menschen halten, das wanckt, dann kein Mensch steht so vest, daß er nicht fallen könte, und wann er fällt, so fällt mit ihm hin, was sich an ihm gehalten hat, je vester man sich hielte, je schwerer ist der Fall. Menschen sind ein Rohrstab, und eine hangende Wand, heut stehen, morgen fallen sie, heut starck, morgen im Sarg. GOtt ist

* עליך נסמכתי מבטן Die Grlechischen Dollmetscher gebens, ἐπίσε ἐπεςηρίχθην, der Lateinische in te confirmatus sum. Eigentlich: Tibi innixus sum ab utero.

ist ein Fels, wer sich an ihn lehnt, wird nicht bewogen. David hats gethan von Mutterleibe an. Sonst halten sich die Kinder an ihren Eltern, aber wo bleibt das Haltniß, wann Vater und Mutter unvermögen werden? wo bleibts, wann sie sterben? David hält sich an seinem himlischen Vater, drum kan er auch hernach rühmen: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Ps. 27, 10. Was von Vater und Mutter verlassen wird, das verlasse sich nur auf GOtt, da findets, was es suchet in Nöthen, Schutz und Trost. Der Glaube lehnt sich an GOtt, der Glaub verbindet sich mit GOtt, der Glaub verläßt sich auf GOtt, dann steht man vest und unbeweglich. Ach wie manches Kind würde in der zarten Jugend verdorben werden, wañ es sich an GOtt nicht stützete, der bringt manch Wäyselein, das seiner Eltern früh beraubt wird, wunderlich zurechte. Auff dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an. Das meynt der Heyland auch, wann er spricht im 22. Ps. v. 11. Auff dich bin ich geworffen von meiner Mutterleib an, du bist mein GOtt von Mutterleib an. In te rejeci me, auff dich hab ich mich hingeworffen, dir hab ich mich und alle meine Last auffgetragen. Ach, wer diß werffen wohl gelernt hätte! Die welt treibt mit

den Kindern GOttes ein recht Würffelspiel. Sie sind der Ball, den einer dem andern zuwirfft, jederman sucht an ihnen etwas zu gewinnen. Die Unmündigen erfahrens offt, wie sie vorgemündert werden. Wann das Gütlein, das sie hatten, umgebracht ist, dann wil sie niemand mehr kennen, einer weiset sie zu dem andern, jederman, auch Verwandter, Vormund, Freund, verwirfft sie. Wo dann hin, liebes Kind? wirff dich auff GOtt, der nimmt das verworffene auf. Es ist seine Weise, daß sich fast keiner mehr annimmt, als die verstossen sind von allen. Ist ers nicht, der die Vöglein nehrt? Warum thut ers? weil sie sonst niemand nehren wil, für dir und mir möchten sie wohl hungers sterben. Ist ers nicht, der die Lilien kleidet? Was bewegt ihn? weil sie sonst niemand kleiden wil, für dir und mir stünden sie wohl immer nacket. Wende dich zu mir, spricht David, denn ich bin einsam und elend. Pl. 25, 16. GOttes zuwenden ist GOttes trösten und helffen. Was soll ihn bewegen, dir Trost und Hülffe zu schicken? Deine Einsamkeit und dein Elend. Ein grosses Elend, keinen Vater noch Mutter haben, noch ein gröſſer Elend, Vater und Mutter haben, und von ihnen verlassen seyn, so verlassen und einsam, als ein einsamer Nacht-Vogel auff

dem

dem Dach. Aber wanns so gehet / so gehts am allerbesten / dann so ist GOtt am allernähesten. Menschen wenden von unserm Elend die Augen ab / so groß ist es / GOtt wendet sich herzu, je grösser Noth, je näher GOtt. Drum nur auff GOtt geworffen / auff seinen Schultern ist sanfft ruhen. David hats von kind-auff gethan, und immer Ursach gefunden GOtt zu rühmen.

Er rühmet noch eins; Du bist meine Zuversicht, HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Ps. 71,5. *Meine Zuversicht, meine Patientz, mein Warten und Dulden. Ein junges Kind weiß nicht / was es, wanns erwächst / zu gewarten habe / ob Reichthum oder Armuth / Gesundheit oder Kranckheit, Glück oder Unglück. Man siehet offt herrliche Gaben am Kinde, daß man sich verwundert und spricht: Was wil doch aus dem Kinde werden? Luc. 1, 66. Aber wer kans wissen? GOtt weiß es allein, der alles weiß. Dem vertraut sich der Glaub und spricht: Ich wil auff den HErrn sehen, und des Gottes meines Heyls erwarten. Mich. 7,7. So machs nur, liebes Kind / daß du zu gewarten habest einen gnädigen GOtt, von dem hast du dann alles Gutes zu gewarten. Was er dir zuschickt, muß al-

*תקותי expectatio mea. Die Griechen habens gegeben, ἡ ὑπομονή μου, und der Lateinische, patientia mea.

les dein Glück seyn, auch Armuth / Kranckheit / Noth und Tod. Laß dich nicht von der Welt verführen mit vergeblichen Worten, sondern folge dem Trieb des heiligen Geistes / und harre des HErrn / erfahren wirst du, daß dein GOtt was gutes aus dir machen werde. Läßt sichs nicht alsbald so an, wie du gerne wolltest / so dulde. Wie schlecht ließ sichs an mit Joseph, wie schlecht mit Jacob / wie schlecht mit Daniel, wie schlecht mit Maria! GOtt macht es doch endlich alles gut / und besser als sie weder wünschen noch begehren konten. Er weiß wohl wanns am besten ist / und braucht an dir keiner Argenlist / das hast du ihm zu trauen.

Noch eins rühmt David, Tu securitas mea, Bey dir bin ich sicher. Es ist ja wohl ein Kind sicher im Schoos seiner Mutter / sicher in den Armen seines Vaters, sicher in dem Hause seiner Eltern / aber doch nirgends sicherer als bey GOtt. Es kan der Mutter aus dem Schoos entfallen, dem Vater aus den Armen entsincken / den Eltern aus dem Hause entkommen, daß sie nicht wissen wo es geblieben. Ich halte wohl nicht / daß jemals eine Mutter ihr Kind sorgfältiger bewahrt habe / als Maria ihren Sohn bewahrte / denn sie wuste, daß er ein Sohn des lebendigen Gottes war / und ein Heyland aller Menschen seyn solte. Fürwar

war kein geringes, GOtt sein Kind und allen Menschen ihren Heyland verlieren; dannoch war er bey ihnen so sicher nicht verwahrt, daß sie ihn nicht hätten verlieren können. Ach was wolten denn andere Eltern rühmen, die so grosse Sorge nicht tragen für ihre Kinder? Nirgends/nirgends sicher als bey GOtt/dem können wir nicht entlauffen/ denn sein Fuß; dem können wir nicht entrissen werden, denn seine Hand ist allenthalben. Mancher Vater ist selbst nicht in seinem Hause/geschweig dann/daß sein Kind solte bey ihm sicher seyn. Bey GOtt rührt uns kein Leyd, bey ihm trifft uns kein Schade, bey ihm verletzt uns kein Feind:

Unter seinem Schirmen
Sind wir für dem Stürmen
Aller Feinde frey.

Von Jugend auff/ liebste Seele, hast du es erfahren. Erkenn es, und sprich zu GOtt, mein Ruhm/ HErr, ist immer von dir/ denn dein Heyl an mir erwiesen/ ist groß. Gelobet sey der HErr täglich.

Gebet am Geburts-Tage.

HErr Du mein HErr und GOtt, in dir lebe, webe, und bin ich todt und lebendig, ich dancke dir, daß ich wunderlich gemacht bin, wunderlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Du warest über mir in Mutterleibe, es war dir mein Gebein nicht

verholen, da ich im verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden, deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage in dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben noch keiner da war. Ich erinnere mich heut des Tages meiner Geburt, welcher ein Anfang ist, nicht allein des zeitlichen, sondern auch des geistlichen Lebens, da ich bald zur heiligen Tauffe getragen, mit GOtt versöhnet, durchs Wasserbad im Wort gereiniget, und von Sünden abgewaschen worden, und den Heil. Geist empfangen habe, dafür sage ich dir hertzlich Lob und Danck. Zu dem dancke ich GOtt, daß er mich heute einen Menschen, vollkommen an allen Gliedern wohlgeschaffen, ohne Gebrechen und Mangel, mit Schmertzen und Weinen aus meiner Mutter Leibe gezogen hat. Uber das dancke ich GOtt meines Lebens, daß ich von Christlichen Eltern im züchtigen Ehe-Bette, und an dem Ort gebohren bin, da GOttes Name rechtschaffen erkannt, und sein heiliges Wort fortgepflantzet, dadurch ich mit GOttes Hülffe zum wahren Glauben kommen bin. Ich dancke dir auch, O HErr JEsu Christe, für alle Wolthaten, damit du mich an Leib und Seel häuffig überschüttet, von Mutterleibe an, biß auff diese gegenwärtige Stunde, indem, daß du nicht allein meinen Leib ernähret und erhalten hast, und das zeitliche Leben, auff mancherley Weise, durch die heiligen Engel, welche allezeit das Angesichte GOttes im

Him-

Himmel sehen, beschirmet, auch täglich reichlich versorget, Speise, Tranck und Kleider verschaffet hast, sondern daß du auch hierüber geistliche und unvergängliche Gaben durch dein Wort mir mitgetheilet, und in der heiligen Tauffe, als dem Bad der Wiedergeburt, bezeuget, daß ich eine neue Creatur und Erstling Jesu Christi worden, mir auch Vergebung der Sünden, den Heil. Geist, und Erbschafft des ewigen Lebens geschencket hast: Und da ich offt aus Schwachheit des Fleisches, oder muthwillig von GOtt gewichen, seiner Gebot vergessen und mich mit viel schrecklichen Sünden mehr denn siebentzigmal siebenmal im Himmel wieder GOtt, und auff Erden wieder den Nechsten vergriffen, daß du nicht mit mir bist in das Gericht gangen, und mich mit der plötzlichen wohlverdienten Straffe überfallen. O GOtt Heil. Geist, wie schändlich habe ich mein Leben zugebracht, wie in manchem Jahr, Ort und Stelle habe ich schrecklich gestrauchelt, und grosse Himmelschreyende Sünde begangen. Aber du O GOtt Heil. Geist hast mich verlohrnes Schaf so vielmal gesucht, wieder auff den rechten Weg gebracht, durch dein Wort unterrichtet, geheilet, getröstet, regieret und in meinem gantzen Beruff erhalten, dem Teuffel gesteuret, und unzehliche leibliche und geistliche Gefahr abgewendet, darinn ich längst hätte verderben müssen, wenn du mir nicht beygestanden wärest. O heilige Dreyfaltigkeit, gebohren werden hat seine Zeit, hilff aller Leibesfrucht,

und gib ihr einen frölichen Geburts-Tag, Vergebung der Sünden, und ein ewiges Leben. Laß mich heute meinen Geburts-Tag, wie auch alle meine künfftige Tage dieses Lebens ohne verdammliche Sünde begehen, und mich meiner geringen Ankunfft und Elendes erinnern. Erhalte mich biß an das gesteckte Ziel bey Gesundheit und Leben. Verleihe mir Gedult in allem Creutz und Leiden. Tröste mich in allem Unfall und Nöthen, vergib mir täglich meine Sünde, verleihe mir Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit, daß ich im rechtem seligmachenden Glauben und gutem Gewissen dir biß an mein Ende diene, durch JEsum Christum, Amen.

Hierbey kan man lesen Luc. I. und XC. Psalm. und singen:

HErr Christ der einig GOttes Sohn,
O GOtt, du frommer GOtt.

Neundte Andacht.

Unser Heyl in der Wiedergeburt.

Er beladet uns mit Heyl.

Er hats gethan, da wir getaufft und ins Heyl seynd eingewickelt, als der Leib ins Kleid. Denn wie viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27. Christus aber, wie Lutherus spricht, ist kein Heil-sondern ein Heyland, der sein Volck selig macht von seinen Sünden.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0254
DFG

den. Matth. 1, 21. S. Bernhard schreibt gar schön.* JEsus heist ein Heyland. Was kan „ doch ersonen werden, was genañt werden, „ das den Verlohrnen nöthiger, den Elenden, „ erwünschter, den mit der Verzweiffelung „ ringenden nützlicher sey, als eben dieses? „ Denn wo sollt sonst Heyl herkomen, woher „ das geringste Lüfftlein einiges Heyls we- „ hen, unter dem Gesetz der Sünden, dem „ Leib des Todes, der Mühseligkeit dieses „ Jamers, wo nicht JEsus das Heyl unver- „ hofft brächte? Drum wo JEsus angezogen „ wird, da wird zugleich alles Heyl, mit an- gezogen, denn JEsus kömmt nicht ohne Heyl. Gewiß, wann die Tauffe, wie sie JEsum gibt, und in JEsu das Heyl, also auch die Rede gäbe, würd ein Kindlein, so bald es getaufft, anfangen zu rühmen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frö- lich in meinem GOtt, dann er hat mich ange- zogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck ge- zieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmei- de berdet. Es. 61, 10. Wohin sich ein getauff- tes

* Bernhardus *Serm. VI. in Vigil. nativ.* Jesus interpretatur Salvator. Quid tam necessarium perditis, quid tam optabile miseris, quid tam utile desperatis? Alioquin unde salus, unde vel tenuis aliqua spes salutis in lege peccati, in corpore mortis, in malitia hac diei & loco afflictionis, nisi nova hæc nobis & insperata nasceretur?

tes Kindlein wendet, da erblickts lauter Heyl, das Kleid umgibt den Leib, das Heyl die Seele; allenthalben im Kleide, allenthalben im Heyl.

Alles Unheyl kömmt aus der Sünde. Durch die Tauffe aber werden wir gereiniget von Sünden. Denn das Tauffwasser ist nicht ein schlecht Wasser, sondern durchröthet und gefärbet mit dem Blut des Sohns GOttes JEsu Christi, das uns rein macht von allen Sünden. 1. Joh. 1,7. Dieses heilige Sacrament der Tauffe, spricht Lutherus* soll man billich nicht ansehen, wie es die Kuhe ansiehet, daß es Wasser und naß ist, sondern als eitel Blut des Sohns GOttes, und eitel Feuer des heiligen Geistes, darinn der Sohn durch sein Blut heiliget, der heilige Geist durch sein Feur badet, der Vater durch sein Licht und Glantz lebendig machet, also daß sie alle drey persöhnlich gegenwärtig und zugleich einerley göttlich Werck ausrichten, und alle ihre Krafft (all ihr Heyl) in die Tauff ausschütten.

Das Aug allein das Wasser sieht
Wie Menschen Wasser giessen,
Der Glaub im Geist die Krafft versteht
Des Blutes JEsu Christi,
Und ist für ihm ein rothe Fluth,
Mit Christi Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilen thut,

Von

* Lutherus *Tom. 6. Jen. fol. 288.*

Von Adam angeerbet,
Und von uns selbst begangen.

Zwar bleibt noch Sünde in dem getaufften Kindlein übrig. Denn die Sünde hat ihre Wurtzel ins Fleisch so tieff gesetzet / daß sie nicht mag ausgerottet werden, ehe der Leib zu Staub und Aschen wird. Wo Adams Fleisch ist / da wohnt, da regt sich auch die Sünde. Doch aber hat die Sünde, so im Fleisch wohnt, nicht Macht die Seele zu beherrschen, denn der Geist Christi wohnt da, der sie unterhält, uñ ihre Geschäffte tödtet, Rom. 8, 13. und weil sie keine Macht hat zu herrschen, so hat sie auch keine Macht zu verdamen, zumaln nichts verdamliches ist an denen, die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Rom. 8, 1. Also wird der Sünden durch die Tauff die Krafft genommen, das Unheyl / damit sie schwanger geht, zu gebären.

Alles Heyl in Christo. In Christum aber werden wir getaufft / und ihm durch die Tauffe eingepflantzet / wie das Pfropff-Zweiglein dem Stamm. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getaufft sind, die sind in seinen Tod getaufft? So wir aber sammt ihm gepflantzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Aufferstehung gleich seyn. Rom. 6, 3. 5. Dreyerley erinnert uns Paulus / erstlich, daß wir in JEsum Christ getaufft sind, nicht nur / weil wir

wir auf den Namen/ auff den Befehl Christi, als des Stiffters und Einsetzers dieses Sacraments / getaufft werden / sondern auch, weil wir durch die Tauffe zur Gemeinschafft des Heyls, das in JEsu Christo ist / kommen sind. Kein Tröpfflein Heyls behält er vor sich/ das er uns nicht solte in der Tauffe schencken, nicht ihm selbst / sondern uns hat ers erworben/ nicht ihm selbst behält, sondern uns gibt ers alle. Darnach spricht Paulus, daß wir getaufft seynd in den Tod Christi/ nicht nur, weil wir auf das Bekäntniß des Todes Christi getaufft werden, wie solchs vor Zeiten in der ersten Kirchen von den Catechumenis erfordert wurde; auch nicht nur Gleichniß- und Exempelweise, daß wir ihm nach zu folgen, und wie er gestorben / also auch wir der Sünden abzusterben/ durch die Tauffe verbunden werden; sondern vornemlich Verdienstweise / weil wir durch die Tauffe in sein Blut gleichsam eingetauchet / und seines gantzen theuren Verdiensts so wahrhafftig theilhafftig werden / als wären wir selbst gestorben und hätten uns ein ewiges Heyl erworben. Denn weil das Blut Christi wahrhafftig für unser Sünde vergossen / und wir in der heiligen Tauff dadurch so wahrhafftig gereiniget werden, als wann wir selber am Creutz gehangen, und gestorben wären / so ist auch

wahrhafftig der Tod Christi unser Tod, und wir sind also in den Tod Christi getaufft/ zumaln so einer für alle gestorben ist, so sind (göttlichem Gericht nach) alle gestorben. 2. Cor. 5, 15.

Endlich saget Paulus, daß wir durch die Tauff sammt Christo gepflantzet sind zu gleichem Tode/ und gleicher Aufferstehung/ *nimmet uns gleichsam bey der Hand/ führet uns in einen herrlichen Baum-Garten, darinn auff einem eintzeln Stamm unterschiedene Zweige gepfropffet werden, welche von einer Wurtzel ihren Safft und Nahrung an sich ziehen/ und so lang sie demselben einverleibt bleiben/ ihre sonderliche Früchte tragen: Also sind wir durch die Tauffe in Christum gepfropffet, daß wir in ihm bleiben wie die Zweige in dem Oelbaum/ wie die Reben im Weinstock/ Rom. 11, 17. daß wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die in uns geschehen durch ihn, zum Preiß Gottes. Phil. 1, 11. Die Versetzung eines Pfropffreisleins in einen andern Baum geschicht vermittelst theils des Samens/ der durch die gantze Pflantze gleichsam ausgebreitet ist; theils der Augen, welche die Seele der Pflantzen in sich haben, so den Safft aus dem Stamm anziehet/ durch den gantzen Zweig zu nöthiger Nahrung und

* σύμφυτοι γεγόναμεν.

und Wachsthum desselbigen austheilet/und nachmals wiederum neue Zweige und Früchte zeuget. Die geistliche Vereinigung mit Christo geschicht auf Gottes Seiten durch das Wort GOttes / das in uns gepflantzet ist. Jac. 1, 21. aus welchem wir/ als dem unvergänglichem Samen, wiederum gebohren sind, 1. Pet. 1, 23. auff unser Seiten aber durch den Glauben, durch welchen Christus in unseren Hertzen wohnet, Eph. 3, 17. Dieser ist das geistliche Auge, mit welchem wir unserm Seelen-Bräutigam JEsu sein Hertz nehmen. Cant. 4, 9. Die Einpflantzung eines Pfropffzweigleins in einen andern Baum wirckt eine Vereinigung / denn der Zweig wächst gar lieblich mit dem Stamm zusammen; und wir werden auch durch die Tauffe mit Christo vereinigt, nicht natürlich, wie Seel und Leib in einem lebendigen Menschen mit einander vereinbaret sind; nicht äusserlich durch eine zufällige Verbindung oder Zusammensetzung / wie etwa zwey Bretter zusammen geleimet/ oder Ruten zusammen gebunden/ oder Steine zusammen geleget werden, denn diese Vereinigung ist, wie Paulus sagt, ein groß Geheimnüß / Eph. 5, 32. und hat ihres Gleichen keine; auch nicht wesentlich/ durch wesentliche Verwandlung Christi und der Christen/ denn Christus behält seine

ne Natur und der Christ auch/sondern geist- und unbegreifflich/ da Christus nicht nur seinen Gaben und Wolthaten/sondern auch seiner Person und Wesen nach in den Gläubigen wohnet/ und sich so genau mit ihnen verbindet/ daß gleichsam eine Person aus Christo und den Christen wird, und ein Christ mit grosser Freudigkeit sagen kan, Ich bin Christus, das ist, Christi Gerechtigkeit, Sieg und Leben ist meine Gerechtigkeit, mein Sieg und Seligkeit: und Christus gleichsam hinwiederum sage, ich bin derjenige Sünder, seine Sünde meine Sünde, und dergleichen, wie Herr Lutherus redet. † Aus der Vereinigung des Pfropff-Reisleins mit dem Baum entspringet die Gemeinschafft des Lebens und des Todes: dann so lang der Stamm grünet und lebet/ so lang lebt und grünet auch der Zweig/ wann aber der Stamm erstirbt und welck wird/ so verdorrt und stirbt der Zweig mit; also müssen auch wir in Christo absterben der Sünden/ und leben der Gerechtigkeit. Des Zweiges Leben ist das Leben des Baums/ dann aus dem Baum holt er Safft und Krafft; so muß Christi Leben unser Leben seyn/ daß wir mit Paulo sagen können: Ich lebe, doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20. Also gibt dir/ liebstes Hertz/ die

† Lutherus in der Ausleg. Gal. 2.

Tauffe lauter Heyl. Getaufft bist du in Christum, getaufft ins Heyl; getaufft in den Tod Christi, abermal getaufft ins Heyl, denn durch diesen Tod ist alles Heyl erworben; gepflantzet durch die Tauffe in Christum, gepflantzet ins Heyl. Was gibt der Baum dem Zweig? Safft und Nahrung. Was gibt dir Christus? Heyl und Leben, ja nichts dann Heyl und Leben.

Und das bekräfftiget auch Paulus/wann er spricht: Nach seiner grossen Barmhertzigkeit macht er (GOtt unser Heyland) uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland, auff daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Tit. 3, 5. 6. 7. Da hörst du / daß GOtt in der Tauff all sein Heyl über dir ausschütte. In Sünden bist du gezeugt, Ps. 51, 7, und von Natur ein Kind des Zorns Eph. 2, 3. eh verdammt als gebohren. GOtt wolt dir dannoch gern sein Heyl geben/ die Tauff muß ihm dazu dienen, die wäscht und badet dich im Blut JEsu Christi / daß du gereinigt werdest von Sünden. Sie gebiert dich von neuen, und macht aus einem Kinde des Zorns ein Kind GOttes; sie gibt dir einen neuen Geist, daß du nicht im alten Wesen des Fleisches/ sondern im neuen Leben für

für GOtt wandelst / und bey Verwesung des äusserlichen dein innerlicher Mensch von Tag zu Tag erneuert wird. Das alles thut sie nicht durch Krafft des Wassers / wie es ein bloß natürlich Wasser / sondern wie es ein Werckzeug ist des H. Geistes / der in, mit und durchs Wasser solche grosse Dinge thut, alles zu dem Ende / daß du der Seligkeit / so in der Erbschafft des ewigen Lebens bestehet, versichert werdest in der Hoffnung. Darffest dich um deine Seligkeit gantz nicht bemühen: dann wer sucht was schon gefunden ist? Von dem Pünctlein an / da du getaufft bist / bist du ein heiliger und seliger Mensch. Erworben ist dir die Seligkeit durch Christum / darffst nichts drum thun / sie ist schon verdient ohn dein Verdienst. Geschenckt ist sie dir in der Tauffe, darffst nichts drum geben / ist sie doch schon dein eigen. Die Seeligkeit, schreibet Lutherus, † ist nicht ferne von uns, dürffen auch nicht gedencken, wie wir sie allererst erlangen wollen. Denn der HErr Christus hat uns schon selig gemacht in zweyerley Weise: Zum ersten hat er gethan alles was dazu gehöret, daß wir selig werden. Zum andern hat er solches alles in der Tauffe uns allen gegeben, daß, wer da gläubet an Christum, daß er solches gethan habe, der hat gewißlich alsbald in dem Augenblick alles, und sind alle seine Sünden dahin mit dem Tod

† Lutherus in der Kirch-Postill, p. 74.

und der Höllen, daß er nichts mehr bedarff zur Seligkeit, denn solches Glaubens. Das Leben aber nach der Tauffe ist nichts anders, dañ ein warten, daß da offenbaret werde, das schon in uns ist. Die Seligkeit ist da/ von dem Pünctlein an, da wir getaufft worden/ aber nicht offenbaret, sondern noch verborgen. Annoch liegt der Schatz verwahrt im Glaubens-Kästlein, und wird nicht gesehen/ wir warten aber auff die Erlösung unsers Leibes, da in Erscheinung der seligen Hoffnung das Schatz-Kästlein soll auffgethan werden, und wir aus dem Glauben in das Schauen treten. Annoch liegt der Schatz unter vielem Creutz und Jammer verborgen. Wer solt uns für selige Leut ansehen, die wir mit Trübsalen und Anfechtung umgeben sind, wie eine belagerte Stadt mit Feinden? Wir selbst halten uns offt für die Allerunseligsten/ weil uns bald diß bald das ansicht/ bald diß bald jenes fehlt. Es ist noch nicht offenbar worden die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Die Krone ist uns zwar beygeleget/ und bey GOtt so wohl verwahrt/ daß sie nicht kan verlohren werden/ aber sie ist noch nicht auffgesetzet; Das Erb ist schon gewonnen, aber noch nicht in die Hände gegeben; den Besitz haben wir schon/ den Genieß hoffen wir noch. Am Vorschmack fehlts zwar nicht/ den wir schon haben in den Erstlin-

lingen des Geistes, Rom. 8, 23. die völlige Erndte aber hoffen wir noch/ und sind der Hoffnung bey uns selbst versichert durch das Zeugniß des heiligen Geistes/ der das Pfand und Siegel unsers Erbes ist.

Bedencke das, mein Hertz/ und halte ja die Tauffe nicht für ein blosses äusserliches Zeichen der Gnad und Kindschafft Gottes/ wie Calvinus † dir vielleicht vorschwatzen dörffte/ sondern für ein heilsam Mittel und kräfftig Werckzeug/ dadurch dir GOttes Gnade und das gantze Verdienst Christi mitgetheilt und zugeeignet wird. Denn wie viel unser getaufft sind/ die haben Christum angezogen/ und mit Christo alles das was Christi ist/ seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit. Vollkommen rein ist er/ und wir in ihm, Ihr seyd gantz rein/ spricht er selber Joh. 13, 10. So weiß als der Schnee. Wasche mich HErr, daß ich schneeweiß werde, Ps. 51, 9. so rein, daß kein Tröpfflein Unreinigkeit an uns zu finden. Er hat uns gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auff daß er uns ihm selbst darstellete eine Gemeine die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzeln, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträfflich. Eph. 5, 26. 27. Schön ist er, und

† Calvinus lib. 4. Instit. c. 15.

der Schönste unter den Menschenkindern: Ps. 45, 3. Schön sind auch wir in ihm, nicht an der Haut, sondern am Hertzen/ Siehe, meine Freundin, du bist schöne, schöne bist du. Cant. 1,15. Gerecht ist er / der HErr der Gerechte: gerecht sind auch wir in ihm; und nicht nur gerecht, sondern die Gerechtigkeit selbst. 2. Cor. 5,21. Selig ist er/ und macht auch uns selig. Erkenne es/ und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Wisse aber dabey / daß die getauften Christen nicht gantz ohne Sünden seynd. Es ist kein Heiliger so vollkommen / der nicht Fleisch und Blut, ja der nicht mit Fleisch und Blut einen steten Streit hätte. Christi Reich ist also gethan, daß/ die drinn leben, nicht vollnkommen heilig sind / sondern sind nur im Anheben und Zunehmen/ und finden noch viel des alten Adams bey sich, dran sie stets fegen und tödten müssen. Deß erinnert sie ihre Tauffe / die ein Begräbniß des alten Adams ist. Alda zieheſt du deinen alten Sünden-Rock aus, ach ziehe ihn nicht wieder an, Cant. 5, 3. sondern hasse den befleckten Rock des Fleisches. Jud. v. 23. Alda zieheſt du Christum an, ach ziehe ihn nicht wieder aus. Dein Leben nach der Tauff muß seyn eine geistliche Tauff ohn unter-

terlaß biß in den Tod. So bald du das Leben in Christo empfangen hast/ must du anfangen zu sterben/ von der Tauffe an biß ins Grab, biß du am Jüngsten Tag nagelneu geschaffen/ und gar anders gemacht wirst. Folgeten nicht die/ so unter Mose getaufft waren, ihm auch bey augenscheinlicher Lebensgefahr, ins Meer? Verpflichteten sich nicht die/ so auff Johannis Tauffe getaufft waren, zu seiner Lehr und zu seinem Leben? Da du auff den Tod Christi getaufft bist/ hast du dich verbindlich gemacht, nicht nur an ihn zu gläuben/ sondern auch mit ihm zu sterben, und in ihm zu leben. In der Tauffe ist das Sünden-Aaß begraben, was scharrest du es wieder hervor? Die Tauffe ist ein Bad der Erneuerung im heiligen Geist, darum lege ab den alten Menschen/ der durch Lüste in Jrrthum sich verderbet/ und erneure dich im Geist deines Gemüths/ Ziehe an den neuen Menschen/ der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das ist das beste Lob-Opffer/ so du auf diesen Danck-Altar bringen kanst. Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung für das Bad der Wiedergeburt.

ACh HErr JEsu Christe, der du bist der Anfang, Mittel und Ende unserer Seeligkeit, und das heilige Sacrament der H. Tauffe ge-

stifftet hast, und dasselbe bezeuget in dem Werck der Erlösung, da aus deiner eröffneten Seiten Blut und Wasser geflossen. Daher S. Johannes 5, 8. sagt: Drey sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser und das Blut, und die drey sind beysammen: Hast auch diß Sacrament durch deine eigene Tauffe im Jordan, als durch sein selbst Exempel, bestätiget und geheiliget: Ich dancke dir hertzlich, daß du mich durch diß Sacrament deiner heiligen Christl. Kirchen einverleibet hast, und mich dadurch in die Gemeinschafft aller deiner himmlischen und ewigen Güter gesetzt, so du durch dein bitter Leiden und Sterben erworben hast, mich dadurch von dem greulichen Gifft und Aussatz der Erbsünde gereiniget und abgewaschen, alle meine Sünde, Schuld und Missethat aus Gnaden vergeben, und hast mich gereiniget durch das Wasserbad im Wort, und alle meine Ubertretung getilget, daß nicht eine ist überblieben, die mich könte verdammen, daß nun nichts mehr verdammliches ist an denen, die in Christo JEsu seyn: hast mich auch, weil die Sünde vergeben, erlöset vom ewigen Tode, und von der Angst, Furcht und Schrecken des zeitlichen Todes, auch von der Gewalt des Teufels befreyet, weil du mich dir einverleibet, zu einem Glied deines geistlichen Leibes gemacht, mich in dein Gnadenreich versetzet, mich mit dir vermählet, und in Ewigkeit mit dir verlobet hast: Und weil ich durch die Tauffe dich angezogen, so bin ich mit deinem gantzen heiligen Gehor-

sam

sam, Verdienst, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld als mit dem Kleid des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, hast mich durchs Bad der Wiedergeburt und Erneurung im H. Geist neu gebohren, aus einem Sünder einen Gerechten gemacht, in dem ich in deinen Tod getaufft, und der Frucht deines Todes theilhafftig worden, und deinem Gehorsam und Verdienst einverleibet, und demnach aus einem Kinde des Zorns, ein Kind der Gnaden worden: Du hast mich aus einem armen, elenden, verlohrnen Menschen-Kinde zu GOttes Kinde gemacht, mir den H. Geist der Kindschafft gegeben, durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vater: hast mich dadurch in deinen ewigen Gnaden-Bund auffgenommen, und dich mit mir verbunden durch deine Verheissung, mein Vater zu seyn in Ewigkeit: hast mir auch geschencket das Kindes-Recht, nemlich das ewige himmlische Erbe und Seligkeit. Summa, du hast mir in der H. Tauffe das höchste Gut geschencket, deinen lieben Sohn mit allen seinen Wohlthaten: Christus ist mein mit allem, was er ist und hat. Was kan mir thun die Sünde? ist doch Christus meine Gerechtigkeit, was kan mir thun der Tod? Ist doch Christus mein Leben, was kan mir der Teufel thun? Christus ist meine Stärcke und Sieg, was kan mir die Welt thun? Christus hat sie überwunden. Ja mein HErr Christus hat mich schon selig gemacht, und mir alle Seligkeit geschencket in der H. Tauffe, darum warte ich in Gedult der künfftigen Herr-

lichkeit: was kan mir Armuth, Elend, Creutz, Verfolgung und Verachtung schaden, bin ich doch schon selig, die Güter der Gnaden habe ich alle in und mit Christo empfangen, und warte auf die Güter der Herrligkeit. Weil ich auch, o mein HErr JEsu Christe, durch die Tauffe, mit dir gestorben und begraben bin, so hilff mir, weil ich noch im Fleisch lebe, daß ich nicht nach dem Fleische lebe, sondern, daß meine Tauffe täglich in mir fruchtbar sey, und wircke die Tödtung des Fleisches, daß ich täglich mit dir sterbe durch hertzliche Reue und Leid, denn wer täglich an ihm selbst stirbet, der hat allezeit einen neuen Anfang seines Lebens in dir, und weil ich dir, mein HErr und GOtt, einverleibet bin, als ein Pfropffreißlein an dem Baum des Lebens; so laß mich in dir als ein Reben am lebendigen Weinstock Frucht bringen, nicht Früchte des alten Menschen, sondern des neuen Menschen, der neuen Creatur, Früchte des Geistes, und daß ich täglich bedencke, daß ich zu einem neuen Leben getaufft bin. Ja, daß ich dich habe angezogen, als ein Geschenck der ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit, und als ein neues Leben, dadurch du in mir, und ich in dir leben und bleiben möge ewiglich. Ja daß ich nimmermehr vergesse des Bundes, den du mit mir gemacht hast, denselben nicht breche, denselben nicht verleugne weder mit Hertzen noch Munde, noch mit einem gottlosen Leben, sondern mich dessen jederzeit freue und tröste, und darauff wieder alle Anfechtung mich sicherlich verlasse, und in die-



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0272
DFG

diesem Bunde, welcher ewig, fest und gewiß ist, auch ewig bleibe und selig werden möge, Amen.

Bibel-Andacht. 1. Pet. I. und CX. Psalm.
Sing-Andacht.
Christus der HErr zum Jordan kam.
GOtt Vater Sohn und heiliger Geist, du GOtt von grosser Güte.

Zehende Andacht.

Des Lebens Erhaltung, Beschützung und Regierung.

Er beladet uns mit Heyl.

ER thuts indem er das Leben erhält, das Er uns hat gegeben. Durch sein Wort sind wir erschaffen, durch das Wort werden wir auch erhalten, denn der Mensch lebt nicht vom Brod, sondern vom Worte GOttes. Matth. 4. 4. *Aller Augen warten auf dich/ spricht David, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf/ und erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16. Sind rechte Merckworte. Aller Augen warten auf dich, alles, was ein Leben hat, wie es von GOtt allein erschaffen ist, so wendet sichs auch durch ein natürlich Verlangen zu

* Sicut nihil factum, nisi per essentiam creatricem, ita nihil viget, nisi per ejusdem potentiam servatricem, schreibet gar recht der alte Engelländische Bischoff Anshelmus *in Monol.*

zu ihm allein, daß es beym Leben durch seine Vorsorge erhalten werde. Alle Creaturen empfinden eine heimliche Angst, und in der Angst eine Begierde nach ihrer Sättigung, welche GOTT allein, ihr Schöpffer, weiß und verstehet. Von den Vögeln unter dem Himmel spricht Christus: Sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren. Matth. 6, 26. Was dencken sie dann? Woher solls kommen, das sie satt mache? Auff GOTT warten sie in dem Vertrauen, daß er sie ohn Erndte und Scheune versorgen werde und könne. Von den jungen Raben saget David, daß sie den HERRN anruffen. Pf. 147, 9. Wie das zugehe, weiß kein Mensch. GOtt aber mercket ihre Begierde und höret ihr Schreyen. Er der allgemeine Hausvater weiß die Noth aller seiner Hausgenossen, das Anliegen des geringsten Würmleins ist ihm nicht verborgen. Er weiß, wann sie hungert und durstet, daß er sie zu rechter Zeit speise und tränckе: Er weiß wie viel ein jedes bedarff, und muß an Nothdurfft nichts fehlen: Er weiß auch, was einem jeden zur Erhaltung seines Lebens am besten dienet, und das gibt er. Ach wer nur warten könte, der würde Wunder Gottes sehen! Uns währt offt die Zeit zulang, wollen, es soll alsobald da seyn, was wir begehren, auch in dem Pünctlein,

da

da uns der erste Appetit antritt, aber Gott wil gewartet haben, in tempore suo, nicht zu meiner, sondern zu seiner Zeit, Ps. 104, 27. wann er weiß, daß uns am nöthigsten und nützlichsten ist, sonst heists, Meine Stunde ist noch nicht kommen. Joh. 2, 4. Es wartet alles auff ihn, ey so warte du auch, der Knecht muß warten auff seinen Herrn, das Kind auf seinen Vater. Sind die andere Creaturen gleich Knechte, und du bist Kind, so hast du doch hierunter vor ihnen keinen Vorzug, das Kind ist so wohl gehalten zuwarten auff den Vater / als der Knecht zu warten auff den HErrn. David war Kind und König dazu, noch will ers nicht besser haben als der geringste Knecht, drum spricht er: Ich hebe meine Augen auff zu dir, der du im Himmel sitzest Ps. 123, 1. (Das heisst, Aller Augen warten und meine Augen auch. Ich darff michs nicht schämen, ob ich gleich ein Herr auff Erden bin, denn du bist mehr, ein Herr im Himmel, ich sitze so vest nicht, als du, deine Residentz kan niemand stürmen.) Siehe, wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen, und die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen, also sehen unsere Augen auff den HErrn unsern GOtt, biß er uns gnädig werde. So arm und dürfftig sind wir alle, daß wir GOtt unser Stücklein täglichs Brods aus der Hand lau-

ren

ren und sehen müssen, wie der arme Lazarus dem reichen Mann, der Knecht dem Herrn. Den Gewaltigen auf Erden ist hierunter nichts voraus behalten, sie müssen eben so wohl auff die Hände des HErrn sehen, als andere, dann wie groß ihre Macht ist, sind sie doch so mächtig nicht, daß sie mit ihrer Macht ein Gräslein könten aus der Erden bringen, oder ein Tröpfflein Regens aus den Wolcken. Nur gewartet auff den HErrn, dann es heist hie nicht, hoffen und harren macht uns zu Narren, sondern, Hoffnung läßt nicht zu schanden werden; Offt wartet das Gesinde auff den Hausvater, aber vergeblich, entweder, wañ er ihre Noth nicht weiß, oder weiß keinen Rath aus der Noth heraus zu helffen, oder weiß es wohl, und wils nicht wissen; aber so gehts uns mit Gott nicht. Er weiß die Noth aller Thiere, so kleinen, als grossen, auch die Noth des allergeringsten Würmleins; Er weiß die Noth aller Menschen, auch des geringsten Bettlers, er weiß was zur Nahrung und Kleidung gehört, er weiß, daß der König mehr bedarff, als der Baur, euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfft, Er weiß auch, wo es herkommen sol, weiß niemand Rath, so weiß doch GOtt noch Rath, und wie solt ers nicht wissen wollen, der sein Geschöpff nicht kan noch wil verderben lassen?

sen? Sein Wissen, sein Wircken. Drum nimmt er sich seiner Creaturen wircklich an.

Und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Güldene Worte. Und, ein Verknüpffungs-Wörtlein. Wie lieblich sind zusammen geknüpfft unser Warten und Gottes geben. Der Unglaub trennet, der Glaub verbindet sie. Hoff ich, so hab ich, hoff ich nicht, so hab ich nicht. Drum, liebe Seel, sey nur getrost, und harre des HErrn. Und Du, ja freylich Du, du kanst es thun, hast du doch alles in deinen Händen, du thust es gern, sind doch alle Creaturen dein Geschöpff, und das Werck deiner Hände, sind doch die Gläubigen deine Kinder. Du, ja Du, und sonst keiner. Thut die Creatur auch etwas dabey, speiset ein Mensch den andern, so geschichts doch von dem Vermögen, das du hast dargereichet, sie thuts nicht, du thust es durch sie. Du gibst umsonst, und aus lauter Gnaden. Wir verdienen es nicht, sinds auch nicht werth, hat nicht der Gottlose auch ein Stücklein Brods? Womit wolt ers verdienen? Wohl dem, dem du es giebest, ordentlicher Weise, durch die gesegnete Arbeit seiner Hände, wers nimmer von dem Schweiß und Fleiß, von den Seufftzen und Thränen armer Leute, der frisst den Fluch, und der Fluch frisst ihn. Kein Bissen schmeckt süsser, kein Bissen bekömmt besser, als den du gibst

durch

durch deinen Segen. Du gibst es, offt wunderlich, als im Schlaff. Wann ich zu Bette gehe/ sehe ich offt nichts, wann ich wieder aufwache, hast du mir schon den Tisch gedeckt, und Küch und Keller wohl versorget. Du giebest es, solltest du uns nicht ein Stücklein tägliches Brods geben, der du uns deinen Sohn gegeben hast, die Gabe aller Gaben? Du gibst es, ohn unser Sorg, ohn unser bitten, als eine Zugabe; Solch accidens hat man bey dir/ wann man nur trachtet nach deinem Reich und seiner Gerechtigkeit. Du gibst es/ dürffens dir nicht mit vielem Flehen abbetteln, mit vielen Thränen abkauffen/ wie der Arme dem Reichen/ ach nein. Ehe wir noch einmal dran dencken/ ists schon da. Du gibst ihnen, nicht ihr, sondern ihnen, nicht einer/ sondern allen. Bey dir geht alles/ was da lebet zu Tisch. Grosse Herren halten grosse Tafeln, der eine speiset hundert/ der ander tausend; Du aber hältest die gröste Tafel/ denn du speisest alles Fleisch. Ach! so wirst du ja an mich/ deinen armen Lazarum/ gedencken und mir ein Stücklein Brods mit abbrechen. Du gibst ihnen ihre Speise/ du weist am allerbesten/ was ihnen nöthig ist, und das gibst du ihnen; Du weisst auch/ was ihnen ietzt und allezeit am besten dient/ und daran muß nicht fehlen. Du gibst ihnen ihre Speise. Nicht alle

le-

leben wir von einerley Speisen/ der einen Natur steht diß/ der andern das an/ ein Würmlein isset was anders/ als der Mensch isset. Was aber eine jede Creatur suchet, das findet sie bey dir/ und wie du einer jeden den appetit gegeben/ so vergnügest du sie. Du gibst ihnen ihre Speise. Ach gib mir mein Brod/ und laß michs mit meiner Hände Arbeit durch deinen Segen rechtmäßig erwerben; Das fremde Brod hat den Fluch bey sich/ und möcht mir nicht wohl bekommen. Du gibst ihnen ihre Speise. Gib mir ein Hertz dabey, das sich an Speis und Tranck/ an Deck und Futter/ an Nahrung und Kleidung lässt genügen. Dann gottselig seyn, und sich genügen lassen/ ist ein grosser Gewinn. 1. Tim. 6, 6. Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, zu der Zeit/ die du in deinem heiligen Rath dazu bestimmet hast. Weg/ Ungedult/ GOttes Rath wirst du nicht umstossen/ sein Stündlein ist noch nicht kommen; Zu der Zeit/ die mir und dir die allerbequemste, dir rühmlich, und mir heylsam; Zu der Zeit, da wirs am meisten dürffen/ wann jederman die Hand abzeucht; Zu seiner Zeit, bald diß, bald das, dann wie sich die Zeiten, so verändern sich auch die Speisen/ andere Speisen isset man im Winter, andere im Sommer/ du ordnest die Zeiten/ du ordnest auch die

Speisen, und gibst ein jedes zu rechter Zeit. Du thust deine Hand auff/ und erfüllest alles/ was lebet mit Wohlgefallen. Herrliche Worte! Menschen verschliessen ihre Güter im Kasten, GOtt trägt sie in den Händen. Von jenen empfängt man sie gar langsam, dann sie haben nicht allzeit Lust ihre Kasten auffzuschliessen, bald hindert sie diß, bald das. GOtt gibt im Huy, ligt nur an einem Hand auffthun. Menschen schliessen offt Hertzen und Hände für uns zu, so hart ist ihr Sinn, so groß ihre Unbarmhertzigkeit, ehe möcht sich der Stein auffthun, und Wasser fliessen lassen, ehe sich ihre Hand aufthäte, eine eintzige Allmosen mit zu theilen. Moses schlug an den Felsen, der Fels war hart, er schlug noch eins, der Fels gab Wasser. Tausendmal schlägt der Arme an des Reichen Hertz mit seinen Thränen, tausendmal an des Reichen Hand mit seinem Flehen, aber alles umsonst, das Hertz ist härter, als ein Stein, wer kans erweichen? die Hand vester als Eisen, wer kan sich öffnen? Nun, wann dann alle Menschen ihre Hertzen und Hände verschliessen, so heissts doch: Du, HErr, thust deine Hand auff. Mancher thut seine Hand auf, aber sie ist leer. Was sol geben, der nichts hat? In der Hand GOttes ist die Hülle und Fülle. Was voll ist, das laufft

laufft über. Gott auch, drum rühmt David: Du erfüllest alles, was lebet. Er gibt uns gnug und satt. Solche Hausväter findet man nirgends, die allen alle Nothdurfft geben. GOtt streuet seinen Segen reichlich aus, die Creaturen sammlen, und finden alle genug. Nicht ist die Meynung, daß man sich mit Speis und Tranck anfüllen sol, als einen Sack mit Woll / ein Faß mit Bier, und kein leeres Stättlein überlassen. Nein. Solche säuische Völlerey wil GOTT nicht haben; Saufft euch nicht voll Weins, draus ein unordig Wesen entstehet. Eph. 5,18. Es heisst eigentlich, ein heillos Wesen, je mehr Biers und Weins, je weniger Heyls. Dann wer voll Biers ist, der kan nicht voll GOttes, und wer voll Weins ist, der kan nicht voll Geistes seyn. Was für Heyl da, wo GOtt und sein Geist nicht ist? Sondern, das ist die Meynung, daß GOtt allen Creaturen allerley gibt reichlich zu genieſſen, nicht nur zur nothdürfftigen Unterhaltung, sondern auch zur lieblichen Erquickung. Du sprichst: und daran fehlts mir. Wie kümmerlich leb ich! wie wenig hab ich über tägliche Nothdurfft! von Hüll und Füll weiß ich gar nichts. Aber, mein, das must du auch wissen, daß der vollauff habe, der sich genügen lässt, dann nicht fehlt mir das, was ich noch nicht habe, sondern was ich

noch begehre. Wer vergnüglich ist, der begehrt nichts mehr, als GOtt gibt, und daran hat er seine Fülle. Alle Creatur ist mit dem zu frieden, was GOtt gibt, und du hast allein nicht genung. So fehlets ja nicht an GOtt, sondern an dir. Du erfüllest alles, was lebet. Bist du nicht ein Narr, der du dir einbildest, du werdest Hungers sterben. Greiff dich doch an, und fühl, ob du auch noch Leben habest? Ist Leben da, so muß auch da seyn, was das Leben kan erhalten. Wer legt einen Tocht in die Lampe, und geusst kein Oel dazu? kan auch der Tocht ohn Oel wohl brennen? Der dein Lebens-Lichtlein hat angezündet, wirds auch an Nahrungs-Oel nicht fehlen lassen. Ist nicht das Leben mehr, dann die Speise? Matth. 6, 25. Der das grössere gibt, wird auch das geringere geben. Zähne gibt man nicht umsonst, man weiß wohl, daß sie etwas wollen zu beissen haben. Kommen sorgliche Gedancken in dein Hertz, so erinnere dich doch dieser Worte Davids: Du erfüllest alles, was lebet. Der so viel hat, daß er alles, was lebet, satt machen kan, wird auch für dir ein Stücklein Brods haben. Der kein Würmlein lässt verhungern, solt der dich verhungern lassen, dich sein Kind? O Kleingläubiger, laß dirs leyd seyn, wann du diß lieseſt, daß du deinem himmlischen Vater

nicht

nicht mehr zutraueſt. Wiſſe aber dabey, daß ihm GOtt nichts vorſchreiben laſſe, er machts, wie es ihm wohlgefällt, und was ihm gefällt, das müſſen wir uns auch gefallen laſſen. Du erfülleſt, ſpricht David, alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Alle Creaturen laſſen ſich an Gottes Gnade genügen. Was GOtt gibt, und wie viel er gibt, das nehmen ſie mit Danck und Willen an. Iſt doch GOtt ihnen nichts ſchuldig, ſondern gibt, was er gibt, aus lauter Gnaden. Aber das erkennet der Geitzige und Wollüſtige nicht. Jenem kan GOtt niñer genug geben, dieſem kan ers nicht ſo geben, daß ihm ſchmeckt; Hat jener viel, wil er noch iñer mehr haben, der Höllen gleich, die nimmer ſagt, ich habe genug, gleich dem Waſſerſüchtigen, von welchem der Poet ſingt: * Je mehr getruncken, je mehr gedurſtet. Hats dieſer ſo, ſo wil ers anders haben, ſein Maul wäſſert ihm nach den niedlichſten Biſſen, den köſtlichſten Raritäten, nur was ſingulair iſt, das ſchmeckt ihm, ſonſt nichts. Aber GOtt machts doch, als er wil. Der Knecht muß dem Herrn nicht vorſchreiben, das Kind muß ihm gefallen laſſen, was der Vater thut. GOtt weiß dein beſtes, drum laß dir wohlgefallen, was ihm wohlgefällt, ſage Danck für alles,

* Quo plus ſunt potæ, plus ſitiuntur aquæ.

und sprich: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Hieher, mein Christ, zum Danck-Altar, und opffere GOtt dein Vertrauen. Auff ihn warte / dann auf ihn warten aller Augen / ihm vertraue / denn er weiß alle deine Noth. Der Strauß, spricht Hiob / lässet seine Eyer auff der Erden, und lässt sie die heisse Erden ausbrüten. Er vergisset, daß sie möchten zu treten werden / und ein wildes Thier sie zubrechen, er wird so hart gegen seine Jungen, als wären sie nicht sein, achtets nicht, daß er umsonst arbeitet. Job. 39, 14--16. Ein mercklich Exempel göttlicher Vorsorge. Der Strauß / der bey siebenzig / an achtzig Eyer wirfft, kehrt sich an dieselbe nichts / sondern lässt sie im heissen Sande liegen / und von der Sonnen Hitze ausbrüten / siehet sich nicht einmal darnach um / ob etwas daraus werde oder nicht. Wann sie die Sonne hat ausgebrütet / und sie hervor kriechen aus den Eyern / ist er nicht / wie andere Thiere / für ihren Unterhalt sorgfältig / sondern lässt ihm gleich viel gelten / sie haben ichts oder nichts. GOtt aber weiß ihre Noth und sorget für sie. Er weiß die Noth der jungen Raben / die niemand weiß; Ps. 147, 9. Er wust die Angst des Viehs zu Ninive / und dessen Geschrey / daß es Hungers

gers sterben muste; Jon. 3,7. sq. Er weiß das Brüllen der jungen Löwen/ und den Durst der wilden Thiere; Joel. 1, 20. Er weiß alle Angst aller Creaturen/ und läßet ihr Geschrey für sich kommen. Rom. 8, 22. Solt er sich dañ an unser Noth nicht kehren/ die wir nicht nur seine Creaturen/ sondern auch in Christo seine Kinder seynd? Ja freylich thut ers/ und nimmt sich unser väterlich an. Sind keine Mittel da? Er kan ohne Brod nehren/ er kan auch Brod geben in der Wüsten/ und Mittel verschaffen/ wo keine seynd. Sind wenig Mittel da? Er kan sie durch seinen Segen bald vermehren/ auf daß seine Kinder lernen, die er lieb hat/ daß nicht die gewachsene Früchte den Menschen ernehren, sondern sein Wort erhält die, so an ihn glauben. Sap. 16, 26. Jene Witwe zu Sarepta hatte nur eine Handvoll Mehls/ und ein wenig Oels im Kruge/ davon sie und ihr Sohn noch einmal hätten essen können, aber des HErrn segen-reiches Wort schaffte, daß sie beyde davon assen/ biß an den Tag, da der HErr regnen ließ auf Erden. 2. Reg. 4, 44. Drum laß dein sorgen, richtest doch damit nichts aus/ GOtt heisst Vater/ er kan und wil sein Kind versorgen. Dencke nicht/ ich wil mich bey zeiten selbst versorgen/ ehe Theurung kömmt/ und der Brodkorb in die Höhe gezogen wird. Kanst

du auch segeln ohne Wind? Wer ohne Gott zu rathe gehet / wird nur verwirret in seinen Anschlägen. Hie gilt / was Christus sagt: Wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Luc. 11, 23. Sammlen ist gut / auch Schätze sammlen ist von GOtt nicht verboten, aber mit GOtt muß man sammlen / sonst zerstäubet alles / und zerrinnt / wie mans gewinnt. Jener reiche Bauer hatte auch gesammlet / und verließ sich drauff / sprach zu seiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath, auff viel Jahr, hast nun Ruhe, iß, und trinck, und habe guten Muth. Aber was er mit grosser Müh gesammlet hatte / das zerstreute der Tod auff einmal alles. Du Narr, sprach Gott zu ihm / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast? Also gehets, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in Gott. Luc. 12, 16. 19. 20.

Hieher zum Danck-Altar / und geopffert die Farren der Lippen / Gebet und Danck-sagung. Mein Hertz, GOtt wil segnen / aber du must beten. Daß du arbeitest, ist gut, daß du betest / ist noch besser / denn ohne GOttes Gedeyen hilfft weder Pflantzen noch Begiessen / durchs Gebet aber kömmt das Gedeyen. Gesetzt du habest der Güter schon so viel / daß du nicht mehr begehrest / so muß doch gebeten seyn / daß es am Seegen Gottes

tes nicht fehle. Dann bey grossem Gut ist gemeiniglich der Fluch / das Gebet wandelt den Fluch in einen Segen: Keine Speise kan dem nehrlich; keine Speise kan dem gesund seyn / der nicht betet. Denn die Krafft ist nicht der Speisen / sondern Gottes. Der Reiche isset die lieblichsten / delicatesten, und ist doch kranck dabey; Der Arme nimt vorlieb mit einem Stücklein trucknes Brods, und ist gesund: das macht, jener betet nicht / darum hat er Gottes Segen nicht; dieser betet, und isset sein Brod mit Freuden. Die Kinder Israel hatten Wachteln die Fülle: Exod. 16, 13. weil aber kein Segen Gottes dabey war, so frassen sie den Tod daran. Bete / so hast du, und hast, was du hast / im Segen. Zum Gebet laß sich den Danck gesellen: Opffere GOtt Danck. Es ist keine Creatur / die nicht GOtt lobe nach ihrer Art, so laß es an dir allein nicht fehlen / der du Verstand und Sprache hast, GOtt zu loben. Du lobest die Menschen, die dir ein und andermal gutes thun. GOtt thut dir guts ohn unterlaß. Wenn er sein Angesicht nur einen Augenblick verbörge, und mit seiner erhaltenden Krafft von dir wiche / wo blieb denn dein Odem? Vergehen müstest du / und wieder zu Staub werden. Ps. 104, 29. Drum stimme dein Lob-Lied an / und singe: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Je mehr du lobest/ je mehr GOtt giebet/ Er lässt auch das Lob nicht unbelohnt.

Das beste Lob gibst du ihm/ wenn du am ersten trachtest nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und lässest GOtt für das übrige sorgen. Matth. 6, 33. Schande wärs ja/ wann wir für unsere Seele keine Sorge tragen wolten/ da Gott solche Sorge träget für unsern Leib. Wer speist ein höltzern Bild, und lässet eine lebendige Seele verschmachten? Wer setzet die Magd an den Tisch/ und stösst die Frau hinaus? Was liegt am Krug/ wann der Balsam verschüttet? Was am Kästlein/ wann das Kleynod verlohren ist? Die Seele/ die Seele. Daran muß man am meisten gedencken. Nichts gewonnen, ob gleich die gantze Welt gewonnen/ wann die Seele verlohren wird; Die speise zuförderst mit dem Brodt des Lebens, Dein Wort, HERR/ mein Speis laß allweg seyn, damit meine Seel zu nehren, die trincke mit dem Wasser des Lebens/ so wird sie erquicket/ die kleide mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi/ so hat sie ihren rechten Schmuck. Brich der Leibes-Sorge ab, und lege der Seelen-Sorge zu/ so hast du am besten gesorget. Dann thäten wir/ was wir solten, so thäte GOtt, was wir wolten; Suchten wir das Ewige mit Ernst,

GOtt

GOtt würde uns das Zeitliche ohn unser Suchen geben / da wären auf einmal Leib und Seel versorget.

Zum Lob-Opffer gehöret diß mit, daß wir der Gaben / die uns GOtt zu unser Erhaltung gibt / nicht mißbrauchen. Dann nicht darzu gibt uns GOtt seine Güte / daß wir sie umbringen / sondern ihrer mässiglich gebrauchen; nicht daß wir uns damit tödten, sondern beym Leben erhalten sollen. Wer ihm einbildet / GOtt habe ihm darzu die Fülle gegeben, daß er immer voll seyn soll / der macht GOtt zu einem Mörder / und zum Ursacher alles seines Unheyls. Was übrig ist, das halt zurath. Verschwendet man die Gaben GOttes, so verschwinden sie. Was dir zuviel ist / das gib den Armen. Lazarus gehet allenthalben herum, deine Thür wird er nicht vorbey gehen / da theile mit dem Dürfftigen. Wie dir GOtt thut / so thue dem Armen, den Hungerigen speise, den Durstigen tränckе, den Nackenden kleide. GOtt rechnets / als wärs ihm selbst gethan. Matth. 25, 35. seqq. Darffst nicht gedencken / es sey Schade dabey / kein Trüncklein kaltes Wassers wird dir unvergolten bleiben. Je mehr du ausstreuest, je mehr wirst du einerndten. Auch dann beladet dich GOtt mit Heyl, wenn er Lazarum zu deiner Thüren sendet. Denn alles ander bleibt zurück / nur

das /

das/ was man an die Armen wendet/ ist unverlohren. Drum wann du siehst den Armen kommen, so gehe ihm mit Freuden entgegen, und singe: Gelober sey der HErr täglich.

Er belader uns mit Heyl.

Er thuts, wann er uns beschützet wieder alle Fährlichkeit. Wo sind wir sicher? Ist nicht Gefahr an allen Orten? Allenthalben gehet der Teuffel um uns herum, und sucht uns zu verschlingen. Allenthalben stellet uns die Welt nach. Ihre Stricke sind für unsern Augen verborgen. Wie allenthalben unser Hertz, so ist auch allenthalben unser Verräther bey uns. O weh! O weh! wann Gott nicht schützete. Aber er lässt sich zu unserm Heyl also vernehmen beym Propheten: Ich wil eine feurige Mauer umher seyn/ und wil drinnen seyn, und wil mich herrlich drinnen erzeigen. Zach. 2, 5. Worte/ die von lauter Heyl reden. Ich wil eine feurige Mauer umher seyn. Wer einen schönen Lustgarten hat, bewahrt denselben mit einer Mauer rings herum / daß nicht entweder böse Buben hinein steigen / und die Früchte verderben, oder auch die Hunde und Säu ihn zerwühlen; Wir sind GOttes Paradies / und die eintzige Lust seines Hertzens / das gönnet uns der Teuffel und seine Braut/ die Welt nicht / drum suchen

sie



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0292
DFG

sie uns so zuzurichten, daß GOtt seine Liebe von uns abwenden möge. Sie trachten Schaden zu thun, bald an der Seelen, bald an dem Leib, bald an den Ehren / bald an den Gütern. Aber GOtt kömmt ihnen zuvor/und zeucht eine Mauer um uns herum/ daß sie nicht schaden können. Mit einer Mauer sind wir umgeben, ehe wir noch des Tages Licht erblicken. Der Mutter Leib ist unser Schutz, damit sind wir/ als mit einer Maur / umschlossen. Kaum sind wir aus Mutterleibe gezogen/ da zeucht GOtt abermal eine Mauer um uns herum, die Sorge der Eltern, eine rechte Feuer-Mauer. Dann feurig und inbrünstig ist die Liebe/ die GOtt in der Eltern Hertzen gegen ihre Kinder hat angezündet. Wie fleissig warten sie unser! wie setzen sie auch ihre eigene Wohlfahrt hindan / wann sie sehen, daß unser Leben in Gefahr stehet! wie wachen und sorgen, wie seufftzen sie sich offt müd und matt / daß uns nur möge wohl seyn! Glaube mir/daß manches Kind um sein Leib und Leben / ja um seiner Seelen Seligkeit kommen würde, wann nicht des Vaters Seufftzer und der Mutter Thränen sein Schutz wären. Monica war mit ihren Thränen Augustini Mauer / sonst hätte ihn der Teuffel zur Höllen hingerissen. Neben dieser Mauer zeucht GOtt noch eine andere

auff/

auff/ die Vorsorge der Oberkeit, die darzu von GOtt gesetzt ist, daß sie unser Leib und Leben/ unser Haus und Hof bewahren sol, wer dürffte sonst eine eintzige Nacht sicher schlaffen? Eine rechte Feuer-Mauer, dann sie schrecket die bösen mit Feuer und Schwerdt. Trauen wir den Menschen nicht, so zeucht GOtt eine Engelische Mauer um uns herum. Abermal eine Feuer-Mauer. Dann er macht seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen. Hebr. 1, 7. Subtil sind sie, kräfftig und durchdringend wie die Feuerflämmlein, brennen auch von Liebe gegen GOtt ihren Schöpffer. Mit dieser Feuer-Mauer sind wir allenthalben umgeben. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, Ps. 34, 8. rings herum (wie es der Nachdruck des Hebreischen Wörtleins mit sich bringet) schlägt er sein Quartier, sein öffentliches Feld- und Heer-Lager auff. Lasset uns Gott dancken, rufft Bernhardus † aus, daß er nicht nur Menschen, sondern auch seine Engel uns zu Wächtern hat verordnet. Ists nicht viel/ daß die Engel auff allen unsern Wegen bey uns seyn/ und uns auff den Hän-

† Bernhardus *Serm. 12. in Ps. qui habitat:* O fratres, gratias agamus Deo, quod non contentus murorum nostrorum fragilitate, sed ipsis hominum custodibus angelicam custodiam supponat.

Händen tragen, damit wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen! Ps. 91, 12. Wie lieb müssen uns die Engel haben! Die wir recht brünstig lieben/ wolten wir wohl, wanns müglich wäre/ auff den Händen tragen. Die Engel thun das an uns, und thuns aus Liebe. Jsts nicht viel/ daß sie des Nachts, als starcke Helden/ um unser Bett herum stehen, und wache halten? Cant. 3, 7. Wer dürffte sonst sicher seine Augen zuthun? Wer dürffte trauen/ daß er gesund und lebendig aus dem Bette wieder auffstehen würde? Meynen wir aber doch, daß wir auch unter der Engel protection nicht sicher seyn? Ey, so thut GOtt noch ein grössers/ und macht sich selbst zu einer feurigen Mauer um uns herum. Eine Maur ist er/ und hat uns rings umgeben. Wohin wir blicken/ da erblicken wir GOttes Schutz. Eine veste Maur, die nimmer einfällt/ Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmer. Es. 54, 10. Eine hohe Maur/ höher denn der Himmel selbst ist, niemand kan sie ersteigen/ niemand erstürmen. † Eine feurige Maur, feurig in der Liebe gegen uns/ der die Liebe selbst ist: feu-

† Murus est, spricht Theodoretus, qui transiri & transcendi non potest.

feurig im Zorn gegen unsere Feinde / zerschmeltzen müssen sie für ihm wie ein Wachsmännlein am Feuer / denn sein Zorn ist ein verzehrend Feuer. Ist nun GOtt für uns / wer wil wieder uns seyn? Rom. 8, 31. Ich raths niemand, daß er sich an eine fromme Seele wage / denn GOtt hat sie umgeben als eine feurige Maur. Wer ihr eins anmachen wil / der läufft an eine Maur, und bricht den Kopff / er laufft ins Feuer und verbrennet sich.

Eine Maur umgibt die Stadt von aussen, GOtt ist nicht allein ausser / sondern auch in uns / wie er verheisst / Ich wil drinnen seyn, und wil mich herrlich drinnen erzeigen. Zach. 2, 5. Lautet eigentlich: Zur Herrlichkeit will ich mitten in ihr seyn. Mitten in Jerusalem war das Haus des HErrn / GOttes Herd und Feuer, da ließ GOTT herrliche Dinge predigen, da that er herrliche Wunder / sandte endlich zu ihnen den Glantz seiner Herrlichkeit, Heb. 1, 3. seinen eingebohrnen Sohn / den HErrn der Herrlichkeit / 1. Cor. 2, 8. der sich herrlich erzeigte in gewaltigen Predigten und vielen Wunderwercken, daß sie Ursach genug hatten, seinen Namen zu verherrlichen, und seinen Ruhm auszubreiten unter allen Völckern. Wir sind das neue Jerusalem / das vom Himmel kommen ist / erneuert im Geist unsers

sers Gemüths/ und himmlisch gesinnet. Mitten in uns ist unser Hertz/ das Mittelpünctlein aller Glieder/ und mitten im Hertzen der HErr der Herrlichkeit/ das Mittelpünctlein aller Dinge/ von welchem, durch welchen und in welchem alle Dinge sind. Rom. 11, 36. Durch den Glauben wohnet er in unsern Hertzen/ da such ihn/ wilt du ihn finden/ nicht ausser/ sondern in dir/ in dem Grunde deiner Seelen. Das ist ja unsere höchste Herrlichkeit/ daß GOtt in uns ist. Maria trug ihn unter ihrem Hertzen/ wir tragen ihn in unserm Hertzen. Da Maria zur Elisabeth kam, sprach diese mit Verwunderung: Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Luc. 1, 43. Wir haben grössere Ursach mit Verwunderung zu sagen, woher kömmt uns das, uns armen Würmlein/ woher die Gnade/ woher die Ehre/ daß der HErr aller Herren in uns kömmt? Woher, liebste Seele? Aus lauter unverdienter Barmhertzigkeit. In uns ist nichts/ das ihn anlocken, viel aber/ das ihn abschrecken könte bey uns zu seyn. Denn was sind wir? Staub und Asche/ darzu arme Sünder. Was sol das Licht bey der Finsternüß, die Majestät beym Wurm? Aber seine Güte treibet ihn, daß er komme und herrlich mache/ was nicht herrlich ist. Heßlich sind wir/ schön macht

er uns/ und schmückt uns mit Gerechtigkeit und Heiligkeit/ arm findet, reich macht er uns/ reich im Glauben/ reich an guten Wercken; Schwach sind wir/ Er stärckt uns mit der Macht seiner Stärcke. Wie herrlich beweist er sich in uns/ sonderlich mit seinem Schutz gegen die Feinde! Wann sie meynen/ daß sie jetzt ihr Netz über uns zuziehen wollen/ da sind wir entronnen, und sie selbst bestrickt. Das giebt Muth und Freudigkeit/ wann die Feinde toben. Sie toben, wir loben und singen: GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wann gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünckten. Wann gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben, GOtt hilfft ihr frühe. Psal. 46, 2. 3. 4. 5. 6.

Weil sich dann GOtt so herrlich erzeiget/ ey so lasset uns zum Danck-Altar treten, und seinen Namen herrlich machen/ herrlich mit unserm Vertrauen/ herrlich mit beten und loben. Er ist eine Maur, weit gnug uns alle zu beschliessen/ starck gnug uns alle zu bewahren/ eine feurige Maur/ wer darff anlauf-

lauffen? Hie Schutzes gnug/hie mehr dann sichere Sicherheit. Wo bin ich? in GOtt? Wo ist dann GOtt? in mir. Mein Schutz über/mein Schutz unter/ mein Schutz um, mein Schutz in mir, mein Schutz allenthalben. Ob tausend fallen zu meiner Rechten/ und zehen tausend zu meiner Lincken/ so wird mich doch kein Unfall rühren; GOtt um mich/ GOtt in mir. Trotz allen Teuffeln! GOtt breitet seine Flügel um mich / da sitz ich auff Gottes Schultern/ mitten unter seinen Flügeln in guter Verwahrung. Er umwallet alle meine Tritte und Schritte / daß sie nicht gleiten können/wañs nicht so wäre/ hätte mich der Teuffel schon tausendmal gestürtzet. Aber wie wil er an mich kommen? GOtt ist um mich her. Warum dann / liebstes Hertz, so kleinmüthig, wann der Feind dich dränget? Höre, was dein Heyland sagt: Alle eure Haare auff dem Haupt sind gezehlet. Matth. 10, 30. Höre, was Augustinus † über diese Worte für Gedancken hat: Wann GOtt für geringe Dinge so sehr sorget/ wie vielmehr wird meine Seele sicher seyn können? so denck und sprich: Was ist an einem Härlein gelegen? Kemm ich doch ihrer viel hundert aus / und werff sie weg.

† Augustinus: Si Deus ita curat superflua, in quanta igitur securitate erit anima mea?

So dann GOtt die Haare zehlet/ daß keines ohne seinen Willen ausfallen kan/ wie viel mehr wird er für meine Seel/ für mein Leib und Leben sorgen. Drum laß zappeln und zagen die sich fürchten/ laß sie auff Rossen fliehen und auff Läuffern reiten/Es.30,16. laß sie die Syrer sammt den Ammonitern dingen/ 2. Sam. 10, 6. ich poch auff meine Maur, die wird mich schon schützen. Hat der Feind das Hertz? er fall nur an. Der Zorn Gottes wird ihn verzehren wie ein Feuer. Brennt er für Zorn? GOtt brennt auch/ und sein Zorn brennt biß in die unterste Hölle. Da wird der brennen müssen ewiglich, der den Gerechten verfolget. Ists dem Teuffel/ sag ich mit Luthero, nicht gnug, daß er einen Judam habe/ der mich verrathe/ einen Herodem, der mich verjage/ einen Pilatum/ der mich ans Creutz nagle, einen Saulum/ der wieder mich mit dräuen und morden schnaube/ so mag er gleich tausend Judas/ Herodes, Pilatos und Saulos auffmachen/ es mögen alle Teuffel/ es mag die gantze Welt wieder mich seyn, und auff mich so grimmiglich stürmen/ daß sich dafür Himmel und Erde entsetzen/ ich trau und bau auff meine Mauer/ die muß mich schützen. Der Einige/ der in mir ist, der ist mächtiger als die Menge, die wieder mich ist. Es dürfft ihm traun der Teuffel um meinet willen

len solche Mühe nicht machen / daß er bald diesen, bald jenen grossen Hans, bald einen Theologum, bald einen Politicum, bald einen Pfaffen/ bald einen Layen / bald einen Herrn, bald einen Knecht wieder mich auff die Beine brächte/ ich armer Wurm begehre so grosser Ehren nicht. Einer / und der Geringste unter ihnen, könte mir den Rest schon machen/ wann ich nicht sicher stünde in meiner Mauren. Aber nun achte ich sie alle/ sie seyen Theologi, oder Politici, grosse oder kleine Hänse, Ratzen oder Katzen, so viel als nichts/ sondern wann sie wüten, so bet ich/und wann ich bete/so werde ich innen, daß meine feurige Maur noch um mich her ist. Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte fleucht dahin, und wird errettet. So machs, mein Hertz. Wann dein Feind dich ängstiget, so bete/ ängstiget er noch hefftiger, so bete du noch hefftiger/ hört er nicht auff zu ängstigen/ so höre du nicht auff zu beten. Endlich wird er doch mit dem abtrünnigen Juliano bekennen müssen/ vicisti Galilæe, JEsu du hast überwunden/ wieder dich vermag ich nichts/ du bist mir viel zu starck. Alsdann ist dir Heyl wiederfahren, alsdann sing und sage/ Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er thuts, wann er uns regiert in unserm

gantzen Leben. David fasst diese Regierung in sechs Wörter / und spricht: Meine Zeit stehet in deinen Händen. Ps. 31, 16. Sind Wörter von grossem Nachdruck. Meine Zeit, oder, meine Zeite, † meine rechte Zeite, meine Bequemlichkeiten. Redet in der Zahl der Vielheit, anzuzeigen, daß in der Hand Gottes stehe sein gantzes Leben, sein Gehen und Stehen / sein Sitzen und Liegen, sein Schlaffen und Wachen / sein Thun und Lassen, sein Sinnen und Beginnen / wie ers also selber erkläret / wann er anderswo spricht: HErr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auff, so weissest du es, du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auff meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Du schaffest was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Ps. 139, 1.2.3.4.5. Alle diese Zeiten stehen in Gottes Händen. GOtt sorget sehr fleissig und väterlich für unser Niedersitzen und Wiederauffstehen, sonst möchten wir im Niedersetzen sincken / im Auffstehen fallen. Er sorget für unsere Ge-

† Opportunitates meæ, עִתֹּתַי. Die griechischen Dolmetscher habens gegeben, οἱ κλῆροί μου, kan vielleicht ein Irrthum seyn, daß es hat heissen sollen καιροί μου, doch gibt das ander Wörtlein, κλῆροι, auch einen guten Verstand, meine Lösungen, meine Zufälle, alles was scheinet, als wiederfuhr es mir ohngefehr.

Gedancken sonst möchtē wir, die wir von Natur böse sind, auch leicht gedencken/ was böse ist, bös uns selbsten und hinderlich an unserm Heyl, bös unserm Nächsten uñ ihm schädlich. Er sorgt für unser Gehen und Liegen/ sonst möchten wir leicht in Irrgänge gerathen/ und endlich gar darnieder liegen. Es ist kein Wort auff unsern Zungen, dafür er nicht sorget/ sonst möchten wir leicht reden/ was unnütz/ leicht was seiner Ehren/ leicht was unserm eigenem und unsers Nächsten Heyl zuwieder ist. Er sorgt für unser Thun und Lassen/ sonst würden wir viel Gutes unterlassen/ viel Böses thun/ und offt nicht wissen, was wir thun oder lassen solten. Als Salomon noch ein junges Herrlein war/ gab ihn David unter die Hand Nathans/ 2. Sam. 12, 25. für denselben zu sorgen, und auff ihn väterliche Auffsicht zu haben. Ach wir sind gleich den unmündigen Kindlein, wissen uns selbst nicht zu regieren; wann wir nicht an GOtt einen tüchtigen Hoffmeister hätten/ würden wir übel haushalten/ und uns ein Unglück über das ander zurichten/ GOtt aber wird unser Inspector, träget für uns fleissige Sorge/ und hat genaue Auffsicht auff uns/ daß wir nicht zu Schaden kommen. Als Esra mit dem Volck Gottes von Babel aus auff Jerusalem zu reisen wolte/ schämt er sich vom Könige Ge-

leit und Reiter zufordern, sie wieder die Feinde zu helffen auff dem Wege, weil er dem Könige gesaget hatte, Die Hand unsers Gottes ist zum besten über alle die ihn suchen. Esr. 8, 22. So ists / wer Gott suchet / der findet ihn, wer ihn findet, den führet er, und den er führet / der ist wohl geführet / Er führet ihn ins Heyl hinein, und sucht sein Bestes. Menschen bieten sich zwar offt an unser Bestes zu fördern / aber ihr eigen Bestes meynen sie; folgen wir, so ists unser Verderben. Von der Hand GOttes können wir uns sicher führen lassen / denn sie ist zum besten über uns / mächtig genug unser Böses abzuwenden, und unser Bestes zu befördern. Beym Esaia am 49. v. 16. spricht GOTT zu seinem Zion: Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. In den Händen tragen wir den Denckzettel, drauff gezeichnet ist, was wir nicht gern wollen vergessen haben. GOtt hat in seine Hände gezeichnet unsere Namen, gezeichnet unsere Tage, gezeichnet unser Heyl. Menschen versprechen offt mit theuren Worten, daß sie für unsere Wohlfahrt sorgen wollen, und wird doch im Werck selbst nichts draus: erinnert man sie ihrer Zusage, so heists, ich habs vergessen. Bey GOtt ist mein Heyl unvergessen, er weiß wann, er weiß auch, wie ers suchen sol. Meine Zeit

und

und Heyl steht in seinen Händen. Hieher gehöret auch, was unser Heyland sagt: Niemand wird sie (meine Schaafe) aus meiner Hand reissen. Joh. 10, 28. Uber welche Wort Lutherus* diese tröstliche Gedancken hat: Eben der mag zusehen und acht drauff haben, wo meine Seele bleiben werde, welcher so treulich für sie gesorget, daß er sein eigen Leben gelassen hat, auff daß er meine Seele erlösete. Gelobet in Ewigkeit sey er, der einige, rechte, treue Hirte, und Bischoff aller Seelen, die an ihn gläuben. Und zwar wird er erst an mir nicht anfahen zu lernen, wie er dieselbigen, so seine Stimme hören und behalten, für des Teuffels Gewalt und der Welt Boßheit bewahren sol. Er sagt, sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen, dabey laß ichs bleiben. Begehr deßhalbē nicht weiter, daß ich für meine Seele sorgen, und sie in meiner Hand oder Gewalt haben soll, da sie warlich übel versorget würde seyn. Denn der Teuffel könte sie bald, ja alle Augenblick von mir reissen und verschlingen. Viel tausendmal aber lieber ist mirs, daß er sie in seiner Hand habe, da wird sie, seinem Wort nach, wohl sicher seyn und bleiben. Die Seelensorge ist ja billig unsere vornehmste Sorge, daß wir, wo wir gehen und stehen, sie gleichsam in den Händen tragen, unsere Augen auff sie richten und fragen, Seele was hast du vor? Wohin

* Lutherus *Tom. 8. Ien. fol. 368.*

gedenckest du? Wie, wannn dich GOtt in diesem Augenblick aus deiner Hütten ziehen hieß, würdest du auch verantworten können, was du vor hast? Denn wir sind auff dem Wege zur Ewigkeit begriffen, was wir hie säen, das müssen wir da erndten; wie gerungen, so gelungen. Wer auff das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten. Gal. 6, 8. Darum nur die Seele nicht aus den Augen gesetzt, wer weiß, wie nah das Pünctlein ist, da wir aus der Zeit in die Ewigkeit treten sollen? Dennoch aber ist die Seele in unsern Händen nicht so gar sicher, daß sie nicht solte können verlohren werden. Wie? wann wir unsere Hände begäben zu Waffen der Ungerechtigkeit, wo blieb dann die Seele? Der Teuffel hätte die Hand, der Teuffel hätte die Seele, und führete sie in seinen Stricken. Bey GOtt ist unsere Seele am besten verwahrt, aus seiner Hand kan sie kein Teuffel reissen. Drum dann am besten für die Seele gesorget, wann wir die Seelensorge Gott übertragen, und sprechen: Liebster Vater, ich befehle dir meine Seele in deine Hände, du hast sie erschaffen, du hast sie erlöst, du wirst sie auch so regieren, daß sie nichts sinne und beginne, als was

dir

dir rühmlich und ihr selbst heylsam ist.

Wie alle unsere Zeiten in GOttes Händen stehen, so finden sich absonderlich folgende Zeiten drinn. Die Zeit der Geburt: Er weiß den Punct, da wir in Mutterleibe gebildet, den Punckt, da wir aus Mutterleibe gezogen worden. Das kan kein Mensch so eben wissen, GOtt aber weiß es, denn seine Hand regieret das gantze Werck, sie formiret uns in, sie führt uns aus der Mutter. In seinen Händen steht die Zeit unsers Glücks und Unglücks. Wer darffs leugnen, daß von ihm komme unser Glück? Ist er doch der Vater des Lichts/ von welchem alle gute Gaben kommen. Jac. 1, 17. Daß aber auch von ihm komme das Ubel unserer Züchtigung, bezeuget die Schrifft zur gnüge. Es ist kein Unglück in der Stadt, spricht der Prophet, das der HErr nicht thue. Amos 3, 6. Und in den Klagliedern Jeremiä steht: Wer darff sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl, und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten? Thren. 3, 37. 38. Ehe das Creutz kommt, hat GOtt lang zuvor gesehen, daß es kommen werde, ja von Ewigkeit verordnet, daß es kommen solte, Er hats dermassen abgezirckelt, abgewogen, abgezehlt, abgeschnitten, daß nicht ein Stäublein und Körnlein uns mehr betre-

treten kan, daß auch nicht eine Minut oder Augenblick länger währen muß, als er in seinem ewigen Rath beschlossen, und weiß, daß wir in Krafft seiner göttlichen Gnaden tragen können. Er führet auch das Ruder in Händen, und regiert das Creutz also, daß es zu seinen Ehren, und zu unser Seligkeit gereichen muß. Offt läßt sichs im Anfang so toll und wunderlich an, daß wir nicht wissen, wie wir dran sind, es hagelt und schneyet, es blitzet und donnert, es verirret und verwirret sich alles durcheinander dermassen, daß wir öffters anfangen zu zagen, und mit den Jüngern des HErrn zu schreyen: **HErr hilff uns! wir verderben**, Matth. 8, 25. Der Teuffel sucht hervor alle seine tausendkünste, ob er uns möchte in Verzweiffelung stürtzen; die Welt läßt ihr auch recht angelegen seyn, rufft aus vollem Halse, **Rein ab, rein ab, biß auf den Grund, den Boden wollen wir brechen.** Ps. 137, 7. Da ist bey ihr des Jubilirens und Triumphirens kein Ende, so siehet mans gerne. Unterdessen sitzt die geplagte Seele da, als eine Elende und Trostlose, über welche alle Wetter gehen: Es. 54, 11. Sie ist wie ein einsamer Vogel auf dem Dach, wie ein Rohrdommel in der Wüsten, wie ein Käutzlein in den verstörten Städten. Ps. 102, 7. 8. Ihre Lieben und Freunde stehen gegen über, scheu-

scheuen ihre Plage, und treten von ferne. Ps. 38, 12. Die Frommen sehens und verwundern sich, daß GOtt die Seinen so übel schlage, Ps. 69, 27. wissen nicht, wie sie sich drinn finden sollen; Die Gottlosen sehens auch und sprechen: Was solte GOtt nach ihnen fragen? Was solte der Höchste ihr achten? Ps. 73, 11. Aber wann nun jederman meynt, es sey verlohren, wer liegt, der liege, und werde nimmermehr wieder auffstehen, Ps. 41, 9. so wächst dem Gerechten der Muth, Meine Zeit, spricht er, stehet in GOttes Händen. Ps. 31. 16. Wer weiß wie nahe meine Erlösung ist? Menschen-Hände haben mir das Creutz nicht auffgelegt, Menschen-Hände werdens mir auch nicht abnehmen. GOttes Hände haben mich hinein geführt, GOttes Hände werden mich wieder heraus führen. Ich muß diß leiden, die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Ps. 77, 11. Ihr Hertz ihr Prophet. Das Erlösungs-Stündlein kömmt, GOtt hilfft wunderlich. Mardochai hats erfahren. Haman meynte, er wäre der allerglückseligste auf der gantzen Welt, hätte des Königes Hertz in seiner Hand, säß auch der Königin im Gnaden-Schooß, Mardochai, der schon zum Tod verdammet war, solte bald seinen Rest bekommen, der Baum war schon gefället / schon gestellet, daran er han-

hangen solte. Aber der im Himmel wohnet/ lachte sein / und ließ die Würffel so lauffen/ daß der gehangen ward / der hengen wolte; und hingegen der an seiner statt erhaben/der zuvor im Staub und in der Aschen saß. Noch heut erfahren offt im Creutz solche wunderliche Regierung Gottes die Gerechten. Wie mancher bemühet sich, daß er eine fromme Seele in Unglück stürtze / da gehet man zu Rath, da trägt man Consilia beysammen/ der eine schmiedet die Pfeile / der ander schärffet sie / der dritte wird erwehlet sie los zu schiessen/ GOtt siehet eine Weile zu/und denckt, wie wil das ablauffen? Wann dann der Gottlose ietzt den Strick einholen wil/ da zieht GOtt das Netz über seinem Kopff zusammen / daß das Unglück / so er über sein Kind zu bringen entschlossen/ über ihn selbst hinaus gehen / und seinem Kinde nur zum besten gereichen muß. Fürwar man muß sich verwundern über Gottes Weißheit, und seine überschwenglich grosse Gnade preisen, wenn man siehet, wie er des Teuffels und seiner Schuppen Boßheit so wunderlich regieret, seinen Auserwehlten zum allerbesten, dem Teuffel aber und seinen Gliedern zum mercklichen Nachtheil. Ich habs selbst zum öfftern erfahren. Ach daß ich nur meinem allerliebsten GOtt so hertz-innig dafür dancken möchte/als ich billich solte! Du auch, mein

mein Christ/ laß nicht aus deinem Hertzen/ was David saget, Meine Zeit stehet in deinen Händen. Drückt dich gleich das Creutz sehr hart/ verzage nicht/ du wirst noch Wunder GOttes sehen. Er wird wahrhafftig zu rechter Zeit kommen/ und eine so herrliche Erlösung mitbringen, daß du wirst Ursach haben ihm für seine wunderbare Errettung hertzlich zu dancken.

In seinen Händen steht auch unsere Lebens-Zeit. Er ists, der dem Menschen Ziel und Zeit gesetzt hat einmal zu sterben. Ebr. 9, 27. Was ein Mensch setzet, kan von andern versetzt werden. Wie ist das Umsetzen heut so gemein! Was aber GOtt setzet/ das setzt er so vest/ daß es von niemand kan verrücket werden. So vest steht auch bey ihm die Zeit unsers Todes. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden steht bey dir, du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Joh. 14, 5. Darffst nicht gedencken/ es geschehe ohngefehr/ daß der eine lange, der ander kurtze Zeit lebe. O nein! Das Ziel ist von GOtt gesetzt/ dem einen kurtz, dem andern lang/ niemand kan eine Elle dazu thun/ niemand eine Elle davon nehmen. GOtt hat von Ewigkeit abgezehlet und in seinem Protocol angeschrieben/ wie viel Jahre/ wie viel Monaten, Wochen/ Tage/ Stunden, Mi-

nu-

nuten, der Mensch leben sol. Nicht einen Augenblick kanst du früher sterben/ nicht einen Augenblick später leben als dir Gott bestimmet hat. Was meynet Moses anders, wann er spricht zum Volck Israel, daß Gott ihr Leben sey und ihr langes Alter, Deut. 30, 20. als daß er anzeige, GOtt sey es/der ihnen das Leben von einer Stunden zu der andern friste, auch endlich, wann sie das von ihm bestimmte Ziel erreichet, abreisse? Dem einen setzet er gar ein kurtzes Ziel/ lässt das Röslein verwelcken im Knopff/ ehe es sich noch auffthut, lässt die Frucht umkommen im Mutterleibe/ ehe sie des Tages Licht erblickt. Ein ander muß schon die Augen wieder zuthun/ wann er kaum das Aug der Welt, die Sonne/ hat angeschauet. Ein ander zahlt der Natur die Schuld in der lieblichsten Blüte seiner Jugend. Ein ander geht den Weg aller Welt, wann der Schnee beginnt seine Haare anzusprengen. Einen andern drückt die Last des hohen Alters hinab ins Grab; alles nach GOttes gnädiger Regierung. Der eine schläfft sanfft ein/und geht aus wie ein Licht. Ein ander wird unversehens ausgelescht/ kömt, weiß nicht wie/ um sein Leben. Ein ander fällt in schwere traurige Gedancken/ thut sehr ungeberdig/ stirbt eines harten mühsamen Todes. Ein ander wird plötzlich hingerissen, in einer Stun-

Stunden roth und todt; alles nach Gottes Willen. Der eine stirbt daheim in seinem Vaterlande, und lässt sich von den Seinigen die Augen zudrücken. Ein ander kömt ausser Landes um, dieser auf dem Lande, jener auff dem Meer; alles wie GOtt weiß, daß es dem Menschen heilsam ist. Daß ichs kurtz sage: Der Gerechte sterbe wann er wolle, wo er wolle, wie er wolle, er stirbt in GOttes Händen, und erreicht den Zweck, der ihm von Ewigkeit her bestimmt ist. Der Gerechte, sage ich, denn der Gottlose, weil er sich durch die Sünde aus GOttes Händen heraus reisset, hat seine Zeit in GOttes Händen nicht zu suchen. Das Unglück muß ihn tödten, daß er sein Leben nicht zur Helffte bringet. Ps. 55, 24. Wie müglich, daß der das Ende erreiche, der die zum Ende verordnete Mittel hindan setzet? GOtt hat verordnet, daß, wer sein bestimmtes Lebens Ende erreichen wil, gottselig lebe, andächtig bete, und andere für sich beten lasse. Ist jemand kranck, der ruffe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel im Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird ihn auffrichten, und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben werden. Jac. 5, 14. 15. Verordnet hat GOtt, daß, wer seinen bestimmten Lebens-Termin erreichen

wil, in steter Buß lebe, und den Artzt zu sich lasse. Mein Kind, wann du kranck bist, so verachte diß nicht, sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen, laß von der Sünde, und mache deine Hände unsträfflich, und reinige dein Hertz von aller Missethat. Darnach laß den Artzt zu dir, dann der HErr hat ihn erschaffen, und laß ihn nicht von dir, weil du sein bedarffst. Sir. 38, 9, 10. 12. Gott hat auch verordnet, daß, wer leben wil, sich selbst nicht tödten sol, sondern seines Leibes warten und schonen. Das alles verachten die Gottlosen, und verrücken ihnen also selbst das Ziel ihres Lebens. Die Gerechten aber pariren der göttlichen Verordnung, drum muß ihr von GOtt gesetzter Lebens-Zweck vest stehen. Wie hefftig sich auch der höllische Mord-Geist bemühet, ihnen das Ende zu beschleunigen, kan ers doch nicht thun, denn ihre Zeit stehet in GOttes Händen. Wie ward doch Christo nach dem Leben getrachtet! Bald wolt man ihn steinigen Joh. 8, 59. bald vom Berg herunter stürtzen, Luc. 4, 29. aber alles vergeblich, dann seine Stunde war noch nicht kommen. Wie ward Mosi nachgestellt! Pharao wolte ihn ersauffen, da er kaum aus Mutterleibe kommen war. Sein eigen Volck wolt ihn öffters steinigen. Aber niemand kont ihm was anhaben / dann seine Zeit stund noch in GOttes Händen. Wie

offt

offt ist Paulus in Todes-Nöthen gewesen! Seine eigne Hand hat davon einen langen Catalogum aufgezeichnet, 2. Cor. 11, 23. sqq. aber das Unglück must ihn doch leben lassen, biß sein bestimmtes Stündlein kam, da gab er sich willig drein, und sprach: Ich werde schon geopffert, und die Zeit meines Abschiedes ist fürhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. 2. Tim. 4, 6. 7. 8.

Diß erkenne meine Seele, und sprich: Gelobet sey der HErr täglich, Er beladet uns mit Heyl. Ja grosses Heyl, daß er regieret unser Leben. Die sich selbst regieren wollen, wie fahren sie? Offt läufft ihr Vorhaben auff eine Schande, offt auff eine Thorheit, offt auff ein grosses Unglück aus. Fleisch und Blut ist kein guter Führer, folgt man, so laufft man recta ins Verderben. Dann so wir nach dem Fleisch leben, müssen wir sterben. Rom. 8, 13. Eigenwill, ist ein böser Will, dann wir sind bös von Natur, und nur geneigt zu allem bösen. Die sich von der Welt regieren lassen, haben auch nichts bessers zu gewarten, als das Verderben. Verführisch sind ihre Worte, ärgerlich sind ihre Wercke. Ihr Weg ist der breite Weg, und gehet in die Hölle. Die sich aber von

der Hand des Höchsten führen lassen, die fahren wohl und finden ihr Heyl. Gott führt sie klüglich, er führt sie glücklich, er leitet sie nach seinem Rath, und nimmt sie endlich zu Ehren an. Ps. 73.24. Guten Rath gibt er in seinem Worte, dem folge, mein Hertz, so ist dir gerathen. Von dem HErrn wird alsdann dein Gang gefödert, und er hat Lust an deinem Wege. Groß Heyl, daß er regieret unser Leiden. O wann der Teuffel und die Welt das Regiment in Händen hätten, wie würden sie seltzam mit uns umspringen! Aber GOtt Lob! daß das Looß im Himmel geworffen wird, und das Ruder in der Hand GOttes ist. Nun mögen Teuffel und Welt mit mir umspringen, wie sie wollen, ich bin versichert, daß mir alles werde zum besten dienen. Augustinus schreibet: *Fürwahr, der Allmächtige, der alles ändern kan, und darzu die Güte selbst ist, würd nimmer zugeben, daß mir was böses wiederführe, wann er nicht auch so mächtig und gütig wäre, daß er aus dem bösen etwas gutes machen könte. Drum laß gehen, wie es geht, GOtt wirds wohl machen. Das Leyd wird unser Wonne, der Regen unser Sonne, der Tod das Leben seyn. Groß Heyl, daß

* Augustinus: Neque omnipotens Deus, cui summa potestas est, cum summe bonus sit, ullo modo sineret aliquid mali esse in suis operibus, nisi usque adeo esset omnipotens & bonus, ut bene faceret etiam de malo.

daß er regieret unser Sterben. Der Teuffel mag sichs so sauer werden lassen/ wie er wil, mir mein Leben abzureissen/ es wird ihm nicht gelingen. Meine Zeit steht in GOttes Händen. Die Hand des Höchsten ist ihm viel zu hoch. Jsts aber GOttes Will, daß ich sterben sol/ ey so ists auch mein Heyl. Vielleicht wil er mich grösserm Unglück entrücken. In seinen Händen stehet meine Zeit. Ja/ in seine Hände befehl ich meinen Geist. Was kan mich für Quaal rühren in der Hand GOttes? Leb ich/ so leb ich dem HErrn/ sterb ich, so sterb ich dem HErrn, ich lebe/ ich sterb/ ich bin des HErrn/ und bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich scheiden sol von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist.

Diß Erkänntniß, liebste Seele/ wird dir darzu dienen, daß du gedenckest an den HErrn in allen deinen Wegen/ so wird er dich recht führen, Prov. 3, 6. Daß du befehlest dem HErrn deine Wege/ und hoffest auff ihn, so werden deine Anschläge fortgehen; Ps. 37, 5. Daß du in alle deinem Vorhaben zu ihm seufzest: HErr, thu mir kund den Weg, darauff ich gehen sol, dann mich verlanget nach dir: Ps. 143, 8. Daß du dich in allen Dingen/ im leben/ leiden und sterben der gütigen Regierung deines GOttes tief-demüthigst unterwerffest/ und sagest:

Der HErr thu, was ihm gefällt. 1. Sam. 3, 18. Hat dein Vorhaben so einen glücklichen Fortgang nicht / als du gerne wolltest? werde nicht ungedultig / wer weiß / warum Gott dein Vornehmen lässt zurück gehen. Gewiß geschichts zu deinem besten. Kein Vater hindert seines Kindes Glück. GOtt ist der beste Vormund / laß ihn nur rathen, überschüttet er dich mit vielem Leiden und schwerer Bekümmerniß / traure nicht / wer weiß / was für ein Heyl und Segen dahinten stecket? laß ihn nur wachen, er wirds wohl machen. Eilet er mit dir zur Welt hinaus / murre nicht / wer weiß was für Elend du noch müstest ausstehen / wann du länger lebtest. Er weiß dein bestes, laß ihn nur sorgen. In allen Dingen sey mit GOtt zu frieden / und sing ihm zu Ehren diß Liedlein:

Was mein GOtt wil, das gscheh allzeit,
Sein Will der ist der beste.
Zu helffen den'n er ist bereit,
Die an ihn gläuben veste:
Er hilfft aus Noth,
Der fromme GOtt,
Und züchtiget mit massen.
Wer GOtt vertraut,
Vest auf ihn baut,
Den wird er nicht verlassen.
GOtt ist mein Heyl, mein Zuversicht,
Mein Hoffnung und mein Leben.
Was mein GOtt wil, daß mir geschicht,

Wil

Wil ich nicht wiederstreben.
Sein Wort ist wahr,
Dann all mein Haar
Er selber hat gezehlet.
Er hüt und wacht,
Stets für uns tracht,
Auff daß uns ja nichts fehle.
Drum Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung für die gnädige Erhaltung und Behütung in mancherley Gefahr.

LObe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. (Ps. 103. seq.) Mein GOtt, ich dancke dir, daß du meinen Gang erhalten hast auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritt nicht haben gegleitet, du hast deine wunderliche Güte an mir bewiesen, wieder die, so sich wieder deine rechte Hand gesetzet haben, du Heyland derer, die dir vertrauen. Du hast mich behütet wie ein Augapffel im Auge, du hast mich beschirmet unter dem Schatten deiner Flügel, für den Gottlosen, die mich verstören, für meinen Feinden, die um und um nach meiner Seelen trachten. Darum wil ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich wil satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bild. Du Herr erleuchtest meine Leuchte, der HErr mein

GOtt machet meine Finsterniß Licht. Ach mein GOtt, du hast mich in meiner Noth offt erhöret, dein Name hat mich offt geschützet, du hast mir offt Hülffe gesandt vom Heiligthum, und mich aus Zion gestärcket, darum rühme ich, daß du mir hilffest, und in deinen Namen werffe ich Panier auff. Du hast mich mit deinen Segen überschüttet, und erfreuet mit Freuden deines Antlitzes. Du hast nicht verschmahet das Elend des Armen, und dein Antlitz für mir nicht verborgen, und da ich zu dir schrye, hast du mir ausgeholffen. Du getreuer Hirte hast mir deinen armen Schäflein nie etwas mangeln lassen; hast mich allezeit auff grüner Aue deines göttlichen Worts geweidet, und zum frischen Trost-Brünnlein geführet; du hast allezeit meine Seele erquicket, und mich auff rechter Strasse geführet, um deines Namens Willen. Und ob ich gleich im finstern Thal des Creutzes und mancherley Gefahr offt gewandelt habe, so hab ich doch kein Unglück gefürchtet, denn du bist allezeit bey mir gewesen, dein Stecken und Stab hat mich allezeit getröstet. Du hast für mir einen Tisch bereitet gegen meine Feinde, du hast mein Haupt mit dem himmlischen Freuden-Oel deines heiligen Geistes gesalbet, und mir voll eingeschencket deines göttlichen Trostes und Raths: du hast mir Gutes und Barmhertzigkeit mein lebenlang folgen lassen, und hoffe, ich werde auch bleiben in deinem Hause immer und ewiglich. Ach HErr! du hast meine Seele aus der Höllen geführet, du hast mich le-

lebendig behalten, da andere in die Hölle fuhren. Du hast mich unterwiesen, und mir den Weg gezeiget, den ich habe wandeln sollen, du hast mich mit deinen Augen geleitet. Ach GOtt! wie theuer ist deine Güte, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen: sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom; denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Mein GOtt du hast mich erfahren lassen viel und grosse Angst, und hast mich wieder lebendig gemacht, und aus der Tieffe der Erden wieder heraus geholet: Darum sey nun zu frieden meine Seele, der HErr thut dir Guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meine Füsse vom gleiten. Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wolthat, die er an mir thut. Ich wil den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Nahmen predigen. Ach mein Gott! wie offt hast du mich für dem brüllenden Löwen, dem Teuffel bewahret, daß er meine Seele nicht verschlungen: wie offt hat der Satan mein begehret, daß er mich sichten möchte, wie den Weizen; du aber, mein HErr JEsu Christe, mein Fürsprecher, hast für mich gebeten, daß mein Glaube nicht auffgehöret: wie offt hast du mich von den Lügen-Mäulern uñ von den zänckischen Zungen errettet, die ihre Zungen schärffen wie ein Schwerdt? Wie offt hast

du mich aus Noth und Gefahr errettet, und mich bedeckt in deiner Hütten zur bösen Zeit, und mich heimlich verborgen in deinem Gezelt für jedermans Trotz? Wie offt hast du mich für Zorn, Rachgier und andern fleischlichen Lüsten behütet, daß ich nicht schrecklich gefallen bin? Ja wie offt bin ich gefallen, und du hast mich nicht weggeworffen, sondern mich bey meiner Hand gehalten, und mich wieder auffgerichtet? Ach GOtt, wie kan ich dir gnugsam für deine gnädige Hülffe, Errettung, Stärcke und Trost dancken? wie offt hast du deinen Engeln über mir Befehl gethan, daß sie mich behütet haben auff allen meinen Wegen, daß sie mich haben müssen auff den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht habe an einen Stein gestossen? Gelobet seyst du, o mein HErr und GOtt, der du allein Wunder thust, und gelobet sey dein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen deiner Ehre voll werden, Amen, Amen.

Zur Bibel-Andacht leset das XXXII. Capitel des 1. Buchs Mose und den XIIX. Psalm.

Darauff singet:

Lobet den HErren, denn er ist sehr ꝛc.
Singen wir aus Hertzens Grund, loben ꝛc.

Eilffte Andacht.

Das gepredigte Wort des Heyls.

Er beladet uns mit Heyl.

ER thuts, so offt er uns predigen läßt das Wort

Wort des Heyls/ und dadurch einladen zu seiner Gnaden-Taffel/ die mit Heyl besetzet ist. Es war ein Mensch/ der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls/ zu sagen den Geladenen: Kommet, dann es ist alles bereit. Luc. 14, 16. 17. Worte voll süsses Heyls. Wer lässt einladen? Es war ein Mensch. Gott wird verstanden/ und genennet ein Mensch, weil GOtt im Menschen/ der nach seinem Bild erschaffen/ sich selbst schaut/ als ein Bild im Spiegel; weil er um des Menschen willen alles/ den Menschen aber um seinet willen erschaffen/ als könt er ohn den Menschen nicht wohl leben in seiner Herrlichkeit; weil er seinen Sohn hat lassen einen Menschen werden, dem Menschen in allem gleich, ausgenommen der Sünden; weil er ein Freund der Menschen ist/ und sie lieb hat als seine Seele. O Heyl! O Herrlichkeit! GOtt heisst ein Mensch. Ausser Christo ist der Name des Menschen nicht viel besser als der Name des Teuffels. Dann da alle andere Creaturen in ihrer anerschaffenen Güte bestanden, sind allein Mensch und Teuffel von GOtt abgefallen. Möcht ich doch lieber ein Würmlein heissen/ als ein Mensch. Aber in Christo ist der Menschen-Nam wiederum zu solcher Herrlichkeit erhaben/

haben/ daß sich GOtt selbst einen Menschen nennen lässt. So lege doch, mein Christ/ den Namen nicht ab, den GOtt annimmt/ zieh die Natur nicht aus/ die GOtt angezogen. Ein Mensch heist du/ ein Mensch bist du, als ein Mensch beweise dich. Unvernünfftige Thiere leben nach der Lustseuche / der Mensch muß leben nach der Vernunfft. Handle und wandle doch vernünfftiglich. Die Ochsen sind stössig, die Hunde beißig, die Löwen grimmig / die Kröten gifftig / die Säue unflätig/ die Pfauen stoltz / die Kälber geil. Du heisst ein Mensch / und bist nach Gottes Bild erschaffen / laß das Bild aus dir herfür leuchten/ so lebst du recht/ als ein Mensch.

Aus Liebe zu dem Menschen machet dieser Menschen-Freund ein groß Abendmahl. Durch das Abendmahl wird verstanden die Gemeinschafft des Heyls, das Christus hat erworben, so wohl hie im Glauben, als dort im Schauen. Ein Abendmahl, weil Christus zur Abendzeit, da der Tag kühle worden, unsern ersten Eltern im Paradies versprochen. Eine gifftige Morgen-Suppe richtete ihnē die Schlange zu/ sie beredend/ daß sie essen solten von der verbotenen Frucht, da hieß es: Der Tod im Topff. Ihr müsset des Todes sterben. Das Mittag-Mahl bereitete GOtt, und zwar nicht viel

viel besser, Adam bekam eine Suppe von seinem eignen Schweiß; Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. Eva von ihrem eignen Blut: Mit Schmertzen solt du Kinder gebären. Endlich aber ward das liebliche Abend-Gericht auffgetragen: Des Weibes Same sol der Schlangen den Kopff zutreten. Ein Abendmahl / weil Christus das Heyl am Abend der Welt hat erworben. So ward die Zeit von den Juden abgetheilet. Die Zeit vor Mose hieß der Welt Morgen, die Zeit unter Mose der Welt Mittag, die Zeit nach Mosen unter dem Messias/ der Welt Abend/ das Ende der Welt/ die letzte Stunde/ da starb Christus/ und bracht der Welt das Heyl. Ein Abendmahl, weil das Heyl in Christo dann am nöth-und nützlichsten ist, dann am süssesten schmeckt, wann der Abend dieses Lebens einbricht, dann heissts:

Wo wilt du hin, weils Abend ist,
Verliebter Pilgrim, JEsu Christ?
Ach bleib doch hier,
Und ruh in mir,
Ich laß dich nicht,
Du wahres Licht,
Ich schrey dir nach
Mit tausend Ach:
Ach bleib doch hier, mein Leben,
Ich wil dir Herberg geben.

HERR/ wann ich nur dich habe/ so frag ich nichts

nichts nach Himmel und Erden. Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch meines Hertzens Trost / und mein Theil. Ach / wie sanfft schläfft sichs ein / wann man JEsum den Gecreutzigten im Gedächtniß hat! da fährt man mit Fried und Freuden hin, der Tod ist ein Gewinn. Ein Abendmahl, weil wir am Abend dieser Welt zum völligen Genieß des Heyls gelangen werden / und aus dem Glauben in das Schauen treten. Ein Abendmahl / weil es unsere Seel völlig satt macht / und vergnüget. Was die Welt gibt, ist nur ein Morgensüplein, stillet den Hunger nicht, sondern reitzet ihn vielmehr. Tropffen stillen keinen Durst, Brocken dempffen keinen Hunger, sondern machen nur den Appetit immer gröſſer: Aber was GOTT in Christo bereitet, das sättiget die Seele. Ich werde satt werden, wann ich erwache nach deinem Bilde. Ein groß Abendmahl, dann der HErr aller Herren bereitet es. Was grosse Herren zurichten, das muß köstlich seyn, und wohl schmecken: Solt dann nicht voll himmlischer Süßigkeit seyn / was der HErr des Himels uns armen Würmelein auftragen läst? Ein groß Abendmahl, dann er selbst der grosse GOtt und unser Heyland JEsus Christus, ist das Gericht / das uns wird vorgesetzet. Tit. 2, 14. Was könt GOtt gröſſers / was beſſers geben als sel-

seinen Sohn/und in ihm alles Heyl? Er ließ sein Bestes kosten. Ein groß Abendmahl, weil GOtt aus grosser Liebe seinen Sohn für uns hat in den Tod gegeben/ und Christus aus grosser Liebe für uns gestorben ist. Diese Liebe übergehet all unser Wissen. Ihre Höhe kan niemand erreichen/ ihre Tieffe niemand ergründen/ ihre Länge niemand ersinnen/ ihre Breite niemand umfassen. Eph. 3, 18. Ein groß Abendmahl, weil es währet biß ans Ende der Welt. Die Herren dieser Welt richten auch zuweilen ein groß Panquet an/ aber es währet nur einen Tag/ nur eine Woche, und heisst dazu nicht quotidie, täglich/ sed quotannis, sondern nur bißweilen einmal/ sonst würde ihr Vermögen bald erschöpfft werden. Im Reich GOttes heissets: Semper in gaudiis, alle Tage herrlich und in Freuden. So lang die Welt steht, muß auch das Evangelium gepredigt/ und das Heyl verkündiget werden. Ein groß Abendmahl/ weil es bereitet ist für alle Menschen. Grosse Herren/ grosse Tafeln. Der eine speiset hundert/ der ander tausend an seinem Hofe. Der gröste Herr, die gröste Tafel. GOtt läßt sein Evangelium predigen allen Creaturen. Ein groß Abendmahl/ weil es einen grossen Wachsthum gibt am neuen Menschen/ daß wir Krafft gewinnen, starck zu werden durch seinen

Geist

Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in unserm Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Eph. 3, 16. 17. Weil dann alles groß ist / mein Hertz / so laß auch groß seyn deine Verwunderung, und ruff mit David aus: Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die für den Leuten auff dich trauen! Ps. 31, 20. Laß groß seyn deine Begierde. Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 2. 3. Laß groß seyn deinen Danck / gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Groß, dann es ist gemacht für alle Menschen. Und lud viel dazu. Viele werden genennet / Alle gemeinet. Dann aller Menschen ist eine grosse Vielheit. So redet auch Esaias! Er hat vieler Sünde getragen, das ist, wie er sich selbst erkläret / GOtt warff unser aller Sünde auff ihn. Es. 53, 12. In Juden und Heyden ward zu der Zeit getheilet der Hauff aller Menschen. Juden und Heyden hat GOtt zu seiner Gnaden-Tafel beruffen lassen. Die Juden sind zuerst geladen / das Heyl in Christo ist ihnen angetragen durch die Patriarchen / sonderlich

lich ihrem Vater Abraham, der die herrliche Verheissung empfangen/ daß in seinem Samen solten gesegnet werden alle Völcker auff Erden; durch Mosen, der sie von sich ab auff Christum gewiesen/ ihnen einen grossen Propheten verheissen, und das ehrne Schlänglein zum lieblichen Vorbild fürgestellet; durch die Propheten/ so aus einem Munde alle gezeuget, daß in dem Namen JEsu Vergebung der Sünden empfangen solten alle, die an ihn gläubten; Durch Johannem den Täuffer/ der sie zur Busse ermahnt, und ihnen Christum zur Versöhnung fürgestellet/ als das Lamm GOttes/ das der Welt Sünde trage; Durch Christum selbst, der ihnen biß ins dritte Jahr nachgeglucket/ und sie gesucht hat/ unter seine heyl-bringende Flügel zu sammlen; Durch die Apostel/ die ihnen das Wort des Heyls zum öfftern geprediget. Da aber die Jüden das Wort gleichsam mit Händen und Füssen von sich stiessen/ und sich selbst nicht werth achteten des ewigen Lebens/ da blieben zwar die Apostel noch eine weile in der Juden Grentzen/ giengen auf die Gassen/ und Strassen der Stadt, luden die Samariter und zerstreueten Griechen ein; biß sie sich endlich wandten auff die Landstrassen, an die Zäune zu den Heyden, die an den äussersten Enden der Welt lebeten. Denn

also hattens die Propheten lang vorher verkündiget: Ich habe dich den Heyden zum Licht gesetzt / daß du das Heyl seyest biß an das Ende der Erden. Es. 49, 6. Also hats auch Christus befohlen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen. Marc. 16, 15. Da wandten sich Thomas und Bartholomeus gegen Morgen; Petrus, Jacobus und Johannes gegen Abend; Simon und Mattheus gegen Mittag; Philippus und Judas Thaddeus gegen Mitternacht, und blies also der Geist des HErrn in alle Winckel der Welt. Mercke es, liebstes Hertz, dann es dienet zu deinem Trost. GOtt wil alle selig haben / drum läßt er allen das Wort predigen / das Wort, das eine Krafft ist alle selig zu machen, die daran gläuben. Rom. 1, 16. Allen ist das Heyl verdient, allen wird es angeboten / allen gönnt es GOtt von Hertzen / allen wollt ers gern geben / wann sie es nur wolten annehmen. Niemand ist von GOtt ausgeschlossen, nur der Unglaub schleufft sich selber aus. Wilt du Theil haben an dem Wort des Heyls, so must du mit seyn unter den Armen, Lahmen und Blinden / die sich einfinden bey der Gnaden-Tafel GOttes. Arm must du seyn im Geist / den Armen wird das Evangelium geprediget. Die sind GOtt die allerangenehmste Gäste, die

die arm sind am Glauben, und so arm, daß sie kein Fünklein Glaubens empfinden; Arm am Gebet, und so dürre, daß sie kein Seufftzerlein aus dem Hertzen, kein Thränlein aus den Augen bringen können; Arm an eigener Gerechtigkeit, und so arm, daß sie sich auch ihrer besten Gerechtigkeit, als eines befleckten Tuchs, für GOtt schämen: Arm an Trost, so elend und arm, daß sie kein Tröpfflein Trostes empfinden. Die solch Elend fühlen, die dürsten nach GOtt, wie ein dürres Land nach dem Regen, und an denen wird erfüllet, was Christus verheisst Matth. am 5, 6. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Lahm must du seyn, und erkennen, daß du aus eigenem Vermögen weder an Christum glauben, noch in den Wegen seiner Gebote wandeln könnest, daß du mannigfaltig fehlest, und offt aus Schwachheit strauchelst; dahero GOtt bitten, daß er dir seinen guten Geist zum Führer gebe, der dich in alle Wahrheit leite. HErr/lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn! Ps. 143, 10. Blind must du seyn, und bereuen, daß du aus dir selbst nicht vernimmst, was des Geistes GOttes ist, sondern hältest es für eine Thorheit, und

kanst es nicht begreiffen, auch daher nicht auffhören mit David zu seuffzen: Erleuchte HErr / meine Augen, daß ich nicht im Tod entschlaffe.

Also ist die Gnaden-Tafel für alle gedeckt, alle lässt GOtt einladen durch seine Diener. Und sandte seinen Knecht. Nur einer wird genennet, aber in dem einen Alle gemeynet, weil sie alle ein Amt führen, und alle von einem Geist getrieben, in einem Geist verbunden, aus einem Munde reden. Alle haben sie diese eine Anwerbung: Lasset euch versühnen mit GOtt. 2. Cor. 5,20, Von GOtt sind sie gesandt. Der sie gesandt hat, der salbet sie, und machet sie tüchtig, das Amt des Geistes zu führen, der segnet sie, und gibt Gedeyen zu ihrem Pflantzen und Begiessen, der schützet sie wieder alle Anläuffe des Teuffels und der Welt. Weil sie von GOtt gesandt, so hat man sie nicht für Herren- oder Menschen-Knechte zu halten, sondern für Christus Diener / und Haushalter über GOttes Geheimnisse. Die von Menschen gesandt, nach der Menschen Willen beruffen, beym Bier, beym Wein und Brandwein erwehlet werden, die sind auch Menschen-Knechte, suchen Menschen-Gunst, fürchten sich für Menschen Ungunst, reden Menschen nach dem Maul, und befleißigen sich Menschen zu gefallen.

fallen. Ihr datum ist allein dahin gerichtet, daß ihr Haus voll werde, ihr Bodem voll Korns, ihr Küch und Keller voll Vorraths, ihr Bauch voll Wollebens, ihr Beutel voll Geldes, wann sie nur fette Präbenden und reiche Accidentia haben, sind sie unbekümmert um den Schaden Josephs, Gottes Reich mag bleiben, wo es wolle. Dagegen sorgen die Knechte GOttes allein dafür, daß GOttes Haus voll werde; Das Hertz, darinn Christus durch den Glauben wohnet, voll Geistes und allerley GOttes-Fülle; Der Tempel, GOttes Bet-Haus, voll heilsamer Lehre und heiliges Lebens, voll lieblicher Andacht, voll erbaulicher Ceremonien; Der Himmel voll Menschen-Seelen. Ihre höchste Lust und süsseste Vergnügung ist, nicht daß man ihnen viel Goldes und Silbers zuführe, sondern, daß sie GOtt viel Seelen zuführen. Wird das Wort verachtet, so betrüben sie sich, ihre Seele weint heimlich bey ihnen, sie sagens GOtt mit Seuffzen / sie klagens ihm mit Thränen, sie thun leydlich, als einer, dem groß Unfall begegnet. Sie lassen sichs sauer werden, locken, schrecken, halten an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Ist das nicht Heyl? Ach Seel, erkenn es.

Durch seinen Knecht lässt GOtt einladen zur Stunde des Abendmahls. Er

kömmt nicht zu spät, wann alles schon auff und aus ist, sondern zu rechter Zeit, wann eben die Stunde des Abendmahls da ist. Diese Stunde heisst Heute: Eine Stunde ist unser Lebens Zeit. So lang wir leben, lässt uns GOtt das Heyl ankündigen im Worte. Aber wer weiß, wie lang? Ist doch niemand seines Lebens auf einen Blick versichert. Drum heute, heute. Eine Stunde ist die Gnaden-Zeit, wer weiß, wie bald GOtt die Gnaden-Hand werde zurück ziehen, wie bald das Gnaden-Lichtlein auslöschen? Manchem hat er aus gerechtem Gericht in dieser Stunden die Gnad entzogen, die er in voriger Stunden hat verachtet. Ach darum, heute, heute. Liebstes Hertz, wann du im lesen oder anhören, oder betrachten des Göttlichen Worts, einen inwendigen Zug empfindest, daß du gerühret, und gleichsam in den inwendigen Grund deiner Seelen hinein gezogen wirst, da ist die Stunde des Abendmahls, das Liebe-Stündlein, da dir JEsus sein Hertz offenbaren, das Erquickungs-Stündlein, da er dich laben wil mit himmlischer Wolluſt. Da kehre aus der Welt in den Grund deiner Seelen, und seuffze brünstiglich: Ach nun, mein JEsu, wann wilt du kommen, und mich armes Würmelein einmal mit deiner süssen Gegenwart erfreuen? Ach

komm

komm HErr JEsu, komm, und laß mich schmecken deine Süßigkeit im Hertzen und dürsten stets nach dir! Versäume ja das Stündlein nicht/ denn darinn sol dir Heyl wiederfahren. Du versäumest nicht gern die Mahlzeitstunde. Hie kömmt dein Jesus und wil Mahlzeit mit dir halten in deinem Hertzen. Siehe, spricht er/ ich stehe für der Thür und klopffe an, so jemand meine Stimme hören wird/und die Thür auffthun, zu dem werd ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Apoc. 3, 20. Nicht gern versäumest du eine Stunde/ darinn du einen Thaler weist zu gewinnen. Hie kanst du gewinnen das Himmelreich selbsten.

Siehe, wiewohl meynets GOtt mit dir/ wie gern gönnt er dir sein Heyl! Er läſſet dich einladen freundlich/ Kommet, ach kommet doch, ich hab mein bestes angewandt, um eurentwillen hab ich mirs ein Grosses kosten lassen/ und meinen eingebornen Sohn in den Tod gegeben: Ich gönß euch doch so hertzlich gerne/ kommet doch und verschmähet mich nicht mit meinem guten Hertzen. Freundlicher könnt ers ja nicht machen. Er stehet/ wartet/ geilt/ weinet nach unser Seelen, wie auch Paulus sagt: GOtt vermahnet durch uns. 2. Cor. 5, 20.*

*ὡς τοῦ θεοῦ παρακαλοῦντος.

Setzt ein solchs Wörtlein / welches ein ängstiges inständiges Anhalten bedeutet / da einer für grosser Begierde sich bey einem gewaltig zulieblet / massen dieses Wort beym Gregorio und Synesio als eine interjectio blandiendi, und für das lateinische amabo, ey lieber / gebraucht wird, dadurch man einem gleichsam zum Hertzen reden / und dasselbe durch Lieblichkeit brechen wil. Wil demnach Paulus so viel sagen / Gott schmeichle sich gleichsam bey uns ein / obs müglich wäre, daß wir seine Güte erkennen und annehmen wolten / damit ja das theure blutige Verdienst seines Sohns an uns nicht möchte verlohren seyn. Laß mir das eine Freundlichkeit seyn / Kommet. Ja / sprichst du / was ist das vor ein unbilliges Begehren? Wie kan ich aus eignen Kräfften zu Christo kommen / der ich lahm und ein Krüppel bin? Liebstes Hertz / das ist die Meinung nicht / daß du aus eignen Kräfften kommen sollst / sondern gezogen durch die Krafft dieses lieblichen Worts. Das Eisen kömmt nicht von ihm selbst zum Magnet / sondern der Magnet zeuchts und dem Zug folgts. Das Wort Kommt, ist gleichsam das Kettlein, damit dich GOtt nach sich zeucht. Als Christus zum todtem Lazaro sprach / Lazare steh auff. Joh. 11, 43. war die Meinung nicht, daß Lazarus aus eigner Krafft auffstehen solte.

solte. Denn was ist für Krafft beym Todten? sondern daß er auffstehen solte in Krafft dieses Worts, Lazare steh auff. Ja/ sprichst du/ am kommen fehlts ja nicht, ich komm zur Kirchen und höre das Wort, ich komm zur Beicht/ ich komm zum Abendmahl. Was darffs dann solches geilens? Mein Hertz, ob du nicht kömmst/ oder nicht recht kömmst/ ist eins. Kommen must du mit einem mühseligem und beladenem Hertzen/ denn nur das mühselige und beladene wil Christus erquicken; kommen mit einem gnadenhungerigem und durstigem Hertzen, denn nur was hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, wil GOtt sättigen; kommen must du und essen/dich mit Christo im Glauben vereinigen, wie Speis und Tranck vereiniget wird mit Fleisch und Blut, und dir sein hochtheures Verdienst durch eine hertzliche Zuversicht zueignen. Nicht genug, daß du das Wort des Heyls hast/ du must es auch hören; nicht genug/ daß du es höreſt/ du must es auch halten, halten im Glauben, und dich dran trösten; halten im Leben/und dich draus bessern.

Darzu läſſt dich dein GOtt einladen gar beweglich/ Es ist alles bereit. Du darffst nichts darzu thun, kein Gerichtlein mit dir bringen/ kein Heyl selbst verdienen/ es ist durch Christum schon erworben/ und ver-

dient ohn dein Verdienst. Was die Welt ihren Kindern bereitet, ist nur etwas / alles hat sie nicht, alles gibt sie nicht / und das Etwas/das sie noch bereitet, ist nichts, es währt eine kurtze Zeit / und hilfft nicht zur Seligkeit. In Christo hat Gott Alles bereitet/ alles was zu deinem Heyl vonnöthen ist, alles was du wünschen und begehren magst. Er ist das Einige / das Alles ist. Wer ihn hat/ der hat wohl, was ihn vergnügen sol. Ach/ weil sich dann dein GOtt so hoch bemühet hat/ daß er alles herbey geschafft, weil du nichts dazu thun darfst/als nur kommen und essen/ weil an Gottes seiten nichts fehlet/ so laß es doch an dir allein nicht fehlen. Weil alles bereitet ist/ sey du doch auch bereit, und sprich mit David: GOtt, mein Hertz ist bereit. Mein Mund ist auffgethan/ wann du nur deine Gnaden-Hand auffthust und füllest. Findest du dich aber nicht so bereitet, so seuffze: Ach gütiger GOtt / der du durch deine Gnade alles hast bereitet für mir, bereite doch auch durch deine Gnade mein Hertz in mir, daß ich fehig werde deines süssen Heyls!

Ja, dazu lässt dich GOtt einladen ernstlich. Verflucht ist der Geist, der aus Gott einen Heuchler machen wil, und vorgibt / er stelle sich anders als ers meyne, Er lasse zwar allen Menschen im Wort sein Heyl äusserlich

lich anbieten, habe aber nie im Sinn gehabt allen das angebotene Heyl zu geben. Verfluchter Geist, der aus GOtt einen Lügner und Teuffel macht. Ernstlich meynt ers/ denn er zürnt / wann der Knecht die Botschafft bringt/ daß die Geladene nicht kommen wollen. Hast du jemand auff den Beltz gebeten, und er sagts dann ab/ so ist dirs eine Freude/ und gibst dich leicht zufrieden, ists aber ernstlich von dir gemeynt/und hast dirs was kosten lassen/ so zürnest du/ wann der Feind nicht kommen wil / und zürnest billich / so er keine gültige Ursach seines Ausbleibens hat. Meynte es GOtt nicht ernstlich/er ließ sein zürnen wohl, nun er aber zürnet / hat ers wahrhafftig von Hertzen gemeynt. O lieber alle Welt erzürnet / als GOtt. Der Zorn des Königes ein Vorbot des Todes. Was schröcklicher / als in die Hände des lebendigen Gottes fallen / der Leib und Seel in der Höllen kan verderben? Bedenck doch/ was du thust/ wann du Gottes Wort verachtest. Du häuffest dir selbst den Zorn am Tage des Zorns/ und zündest ein Feuer an, das dich ewig brennen wird. Höre nur/ was Gott im Zorn für ein Urtheil über diese Verächter spricht: Ich sage euch/ daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Wenig Worte/ aber von grossen

Nach-

Nachdruck, ein jedes Wort ein Centner, Tremenda sententia, ein erschrecklich Urtheil, sagt Gregorius, Ich sage euch, Ich, der ich die Wahrheit selbst bin/ der ich mich selbst zur Speis und Tranck in diesem Abendmahl auffragen lassen/ der ich die Verächter richten werde am Tage des Gerichts/ ich sags euch, und sags nicht im süssen Schertz, sondern im bittern Ernst. Was dann, liebster JEsu? Daß der Männer keiner, ob sie gleich bey den Menschen nicht verachte Kerle/ sondern hochgeachte Ehren- und Reichmänner seyn/ sol ihr doch keiner mein Abendmahl schmecken. Jetzt verachten sie meine freundliche Einladung/ und halten ihre Aecker/ Ochsen/ Häuser viel köstlicher. Es sol das Stündlein kommen, wañ sie ihre Aecker/ Ochsen, Häuser und alles lassen müssen/ daß sie dann auch gern etwas von meinem Abendmahl schmecken wolten/ aber dann werd ich sagen/ Freunde/ ich bin jetzt nicht daheim/ und kan der Gäste nicht warten, gehet hin, lasset euch von euern Aeckern, Ochsen und Weibern trösten. Was ihr gesucht, das ist euch geworden/ ihr habt euern Lohn dahin. Mein Abendmahl hat euch vor nicht schmecken wollen, jetzt ist die Stunde vorbey. Dann werden sie ihr Miserere anstimmen/ und kläglich ruffen: Ach HErr/ nur ein wenig zum Anbiß/ zum

Schmack/

Schmack, nur ein Tröpfflein Wassers. Aber Abschlag wird die Antwort seyn. Weil ihrs verachtet habt/ seyd ihr sein nicht werth/ ihr solts nicht einmal zu schmecken bekommen. Die Gnadenthür ist schon zu/ die Klufft zwischen euch und Abrahams Schoos ist schon bevestiget/ es hilfft nun kein Miserere mehr. O wehe der armen Seelen! tremenda sententia, kein Tröpflein Trostes/ kein Tröpfflein Wassers in alle Ewigkeit. Laß sie hie hundert, laß sie tausend Jahr in Herrlichkeit und Freuden leben / was hilffts ihnen/ so sie dort kein gutes zu gewarten haben? Laß sie die gantze Welt gewinnen, was hilffts/ so sie Schaden leiden müssen an der Seelen?

Hieraus siehest du den Ernst Gottes/ der auch daraus hervor blicket, daß er seinem Knecht befiehlet, die Gäste zu nöthigen. Solch nöthigen geschicht nicht mit Feuer und Schwerdt/ Kercker und Banden, dann es heisst/ Religio non vult cogi, sed suaderi. Zur Religion muß man niemanden mit Gewalt zwingen / sondern zu bereden suchen. Heuchler kan man erzwingen/ aber keine gute Christen. Nöthigen hat den Namen von der Noth. Wann GOtt Noth ins Hertz schickt / Noth ins Haus/ so nöthiget er uns zu kommen. Wann Gottes Diener uns unser Seelen- und Leibesnoth in scharf-

fen

fen Bußpredigten vorhalten, so nöthigen sie uns. Auch geschicht diß nöthigen durch unablässiges bewegliches ermahnen und flehen. Da die Jünger, so nach Emaus giengen, den Herrn baten zu bleiben, spricht der Evangelist, daß sie ihn genöthiget, oder wie das griechische Wörtlein * lautet, ihm Gewalt angethan haben. Luc. 24, 29. Thränen haben grosse Gewalt ein Hertz zu bewegen. Wann Gottes Diener mit Thränen ermahnen, das Heyl in Christo anzunehmen, so werden die Zuhörer genöthiget, und gleichsam gezwungen zu dem Abendmahl Gottes zu kommen, drum spricht Paulus: Seyd wacker und dencket dran, daß ich nicht abgelassen habe, drey Jahr, Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. Act. 20, 31. Ja, wer da nicht an gedenckt, dessen Hertz ist härter als ein Stein. Noch grössere Krafft der Menschen Hertzen zu erweichen, haben die Blutströpflein JEsu, sonderlich wann sie bedencken, daß diß Blut in der heissesten Seelen-Angst und bittersten Leibesschmertzen ihnen zu gut vergossen ist. Wann dann GOttes Diener durch Christum und seine heilige Wunden bitten, daß man sich zum HErrn bekehre, da nöthigen sie recht. Auch geschicht das nöthigen durch

* παραβιάσαντο.

durch einen heiligen Vorgang im Guten. Denn nicht auszusprechen ist, was die Exempel getreuer Hirten für Krafft haben, die Schäflein zu gewinnen. Drum auch Paulus seinen Timotheum und Titum so sorgfältig ermahnt, daß sie ein Fürbild der Heerde seyn sollen. Denn wie die Hirten führen, so folgen die Schafe. Wann die halstarrige Verächter des Worts und der Sacramenten nach Gottes Ordnung in den Bann gethan werden, daß ihr Fleisch gezüchtiget, und der Geist selig werde, das ist auch ein nöthigen, aber heut leyder! gar seltzam. Unterdessen sehen wir, wie ernstlich es GOtt mit seiner Einladung meyne. Er lässt nöthigen, Er zürnt, wann wir nicht kommen wollen. Er strafft unser Ausbleiben, und wils ewig straffen. So muß ihm ja ein rechter Ernst seyn mit unser Seligkeit.

Bedenck es, meine Seele, so wirst du Ursach finden zu rühmen, Gelobet sey der HErr täglich. Er beladet uns mit Heyl. Aber ach! wie wenig dencken dran, wie wenig dancken GOtt dafür! Hört man nicht Jahr aus Jahr ein so viel hundert Predigten? Wird nicht in allen Predigten das Heyl angekündiget, der Himmel aufgethan? Hält man wohl alle die Predigten eines Hellers werth? Wie wird GOttes Wort geliebt? Wie wirds gehalten? Wie

ehrt

ehrt/ wie lohnt man die/ so am Wort arbeiten? Blut möcht man weinen/ wann diese Gedancken einfallen. Ich kenne der Ackerkäuffer gar viel, die mehr halten von einem Thaler/ als von tausend Predigten. Nöthiget man sie zu kommen/ so ist die Antwort/ Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinausgehen ihn zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Wie viel sind der/ die ihre Noth vorschützen! sie müssen diß und das thun/ sie müssen am Sonntag Correspondenz halten mit Briefe-schreiben/ die Post müsse nicht versäumt werden, sie müssen diese oder jene Reise über sich nehmen/ es leide keinen Verzug/ es verlire drunter ihr höchstes interesse, Gott müsse wohl warten biß es ihnen einmal gelegen sey. O ihr thörichte Seelen/ geht dann nicht Seelen-Noth über Leibes-Noth? Muß dann nicht GOttes Reich und seine Gerechtigkeit am ersten gesucht werden? Ist dann nicht mehr gelegen an dem Himmel als an Geld und Welt? Ist das Irdische wohl werth, daß ihr euch so hoch drum bemühen solt? Der Acker ist gekaufft/ ehe man ihn besehen hat. Traun wer die Welt recht kennet/ der kaufft sie nicht/ und wer sie kaufft/ der kennet sie nicht. Ach wüstet ihr, was für Mühe und Eitelkeit, was für Angst und Sorge, was für Betrug und Jammer

drinn

drinn verborgen liegt/ ihr werdet euch nimmer drinn verlieben. Und wanns gleich noch so herrlich ist, was habt ihr davon mehr als das Besehen? Solte man nicht Ursach haben zu sagen, was jener sagte:

Quid juvat adspectus, si non conceditur usus?

Ansehen und nicht geniessen
Macht nur bitters verdriessen.

Laß auch seyn, ihr hättet grossen Nutzen davon/ solt euch das hinderlich seyn am Reich GOttes? Ja wann ihr mit dem Acker auch den Regen und Sonnenschein gekaufft hättet, so wärs gut. Nun aber muß der von GOtt erbeten werden. Er ists allein/ der das Jahr crönet mit seinem Segen. Eben darum, weil ihr habt einen Acker gekaufft/ solt ihrs desto mehr mit GOtt halten/ daß er euerm Felde zu rechter Zeit Früh- und Spat-Regen gebe, auff daß seine Frucht wohl gedeyen möchte. Viel kenn ich der Ochsenkäuffer/ die ihren Nutzen vorwenden, wann sie geladen werden zum Abendmahl des HErrn, und sprechen: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft, und gehe jetzt sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Thörichte Seele! den Ochsen gekaufft, die Seligkeit verkaufft. Die Welt geherzet/ den Himmel verschertzet. Das Pferd zu erst gekaufft, darnach ins Maul gesehen, obs auch was taug. Ach wie viel wissen heut

das jetzt des Ochsenkauffers gar artig anzuführen! Nu wird geprediget / sprechen sie / ich solte wohl zum Tempel gehen, und das Wort GOttes hören: Aber was hilffts, ich muß nur dem Prediger vor dißmal die Predigt schencken / gleich jetzt fällt mir diß vor, gleich bekomm ich das zu thun / das mir mehr bringet in Küch und Keller / als das Kirchengehen. Nu wird die Betglocke gestossen / ich solte wohl mit meinem Hausgesinde die Betstund halten, aber ich muß es nur bleiben lassen, die Kinder mögen einmal allein beten, denn gleich jetzt fällt mir ein, daß ich da und da hin gehen, das und das verrichten muß. Nun ist mein Viertel-Jahr um, ich solte wohl wiederum zum Abendmahl gehen, aber was soll ich thun? Es mag noch ein Weil stehen, denn gleich jetzt bekomm ich Händel mit dem und dem, die müssen erst geschlichtet seyn. Nu hab ich diß und jenes in der Predigt gehöret, solte wohl nach der Lehre leben, aber wie lässt sichs practiciren? man muß scheiden inter tunc & nunc. Jetzt leben die Leute so nicht, Jetzt lebt man gar auff ein andere Weise. Aber, du verwegene Seele, wer hat dich dann versichert, daß du morgen leben werdest? Wie, wann dich dann GOtt jetzt, jetzt, mitten im Lauff der Sünden hinrisse, und zu dem Teuffel in die Hölle würffe, geschä-

he

he dir wohl unrecht? Ach nein. Da müste man GOttes Gerechtigkeit preisen. Viel kenn ich auch der Weibernehmer, die, wann sie zum Abendmahl GOttes geladen werden, ihre Unmüglichkeit vorwerffen und sagen: Ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen; GOtt weiß, wie gern ich wolte, aber es ist mir unmüglich. Warum dann mein Freund? Ich hab ein Weib genommen. Zuvor war ich mein eigen Herr, gieng zur Kirchen, wann ich wolte, solte mir leyd gewesen seyn, daß ich eine eintzige Predigt verseumet hätte, aber nun bin ich leyder unter das Weiber-Regiment gerathen, und darff nicht weiter gehen, als mir mein Weib zuläßt. Zuvor war ich eine eintzele Person; ein Mann ist leicht versorget: Nun hab ich Weib und Kind zu versorgen, da gehört vielmehr zu, darauff muß ich des Nachts sinnen, darnach des Tages rennen. Ach mein, was sagt Paulus? Daß die da Weiber haben, seyn sollen, als hätten sie keine. Was sagt Christus? Daß, wer ihn nicht lieber habe, als Vater, Mutter, Weib und Kind, der sey sein nicht werth. Dein Weib ist dir nicht gegeben, daß sie dich beherrschen, und von GOtt abführen, sondern daß sie sich von dir regieren und GOtt zuführen lasse. Ist dirs nicht müglich, daß du bey der Hausorge deine Seele

versorgen kanst, wie wil dirs müglich seyn ohne der Seelen-Sorge dein Haus zu versorgen? An GOttes Segen ist alles gelegen. Meynst du aber, daß GOtt verbunden sey dich zu segnen, wann du sein Abendmahl verachtest? Nein. Gläube nur sicherlich, daß GOtt so viel sorge für deinen Leib, als du sorgest für deine Seele. Verachtest du das ewige, so bringest du dich zugleich um das zeitliche. Denn das zeitliche muß aus dem ewigen fliessen. Durchs Wort GOttes ist alles gemacht, was gemacht ist; Durchs Wort GOttes wird alles gesegnet. Darum nur am ersten getrachtet nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird hernach alles andere zufallen.

Nehmets zu Hertzen, ihr Welt-Kinder, die ihr das Symbolum habt: *O cives, cives quærenda pecunia primum, post nummos Christus.* Wann Leibchen nur hätt was es wolt, das Seelchen kriegt wohl was es solt. Irret euch nicht, GOtt lässt sich nicht spotten. Die Zeit wird kommen, da alles Irdische zurück bleibt, und ihr Hülff von nöthen habt, wie wils dann gehen? Schreyen werdet ihr für Angst eurer Seelen: Ach HErr erbarme dich! Ach Herr erbarme dich: Nur ein Tröpfflein Wassers! Nur ein Tröpfflein Trostes! Laß uns nicht versincken in der bittern Todes-Noth, Kyrie Eleison! Laß uns nicht verzagen für der tieffen Höllenglut, Kyrie Eleison.

Ach

Ach HErr erbarm dich unser! Aber zu spät ist dann zu spät: der Gnaden-Marckt ist schon aus, nichts mehr zu kauff, kein Tröpfflein Milch, kein Tröpfflein Weins, kein Tröpfflein Wassers. O wie werdet ihr dann erschrecken! Wie wird das Ejulate angehen! weh, weh, weh! Ach, ach, ach! O ihr Berge fallet über uns, o ihr Hügel bedecket uns. Ach darum heute, heute. Noch ist die Stunde des Abendmahls, noch sendet Gott seine Knechte und läst ruffen, **Kommt, denn es ist alles bereit.** Verachtet ihr, so werdet ihr dermaleins hören müssen die erschreckliche Donnerstimme, **Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer.** Matth. 25, 41. Zuvor, da ich rieff durch meine Diener, **Kommt,** da wars euch nicht gelegen, nun ist mirs nicht gelegen, packt euch zum Teuffel. Gehorcht ihr aber, und erkennt die heylsame Gnade GOttes, so werdet ihr an jenem Tage hören die liebliche Freudenstimme, **Kommt her ihr gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Matth. 25, 34. O wie gut werdet ihrs da haben, wann euch GOtt speisen wird mit den reichen Gütern seines Hauses und mit Wollust tränken, als mit einem Strom. Da werden die Welt-Kinder hungern, ihr aber essen; sie durften, ihr trincken; sie zuschan-

den werden, ihr frölich seyn; sie für Hertzleyd schreyen, und für Jammer heulen, ihr aber jauchzen für gutem Muth.

Himmlisch Leben
Wird er geben
Uns dort oben,
Ewig sollen wir ihn loben.

Danckſagung für das geoffenbarte Wort GOttes.

ACh du getreuer, gnädiger und barmhertziger GOtt: Ich dancke dir für die grosse Gnade, Liebe und Treue, die du uns armen elenden Menschen erzeiget hast, durch die Offenbahrung deines Heil. Göttlichen Worts, und die Einsetzung deiner hochwürdigen Sacramenten, der Geist des HErrn hat durch die Propheten geredt, und seine Rede ist durch ihren Mund geschehen, dadurch hast du dich uns zu erkennen gegeben, in welchem deinem Erkäntniß stehet das ewige Leben: Dadurch hast du uns beruffen zur Gemeinschafft deiner H. Kirchen, dein H. Evangelium ist auch eine Krafft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben: Dadurch erweckest du in uns den Glauben, giebst uns den H. Geist, lässest uns Vergebung der Sünden verkündigen, dadurch empfahen wir wahrhafftigen, lebendigen Trost in allem Creutz, in Todesnoth: Dadurch stillest du unser unruhiges Gewissen, dadurch erfreuest du unser trauriges Hertz, dadurch speisest du unsere Seelen, als mit dem rechten Himmel-Brod, dadurch machst du uns zu neuen Creaturen, dadurch kömmst du zu uns,

uns, und macheſt Wohnung bey uns, dadurch linderſt du unſere Todesnoth, daß wir den Tod nicht ſchmecken ewiglich, dadurch erleuchteſt du unſere Seele, dadurch regiereſt du und leiteſt uns in unſerm Beruff, und in dem Lauff unſers gantzen Lebens, als mit einer Leuchte auff unſern Wegen, und als mit einem Licht auff unſern Fußſteigen, daß unſere Tritte nicht gleiten: Ach HErr, wenn dein Wort nicht wäre mein Troſt geweſt, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende, denn es iſt unſers Hertzens Freude und Troſt. Durch GOttes Wort werden wir geheiliget, und an Leib und Seel geſegnet, darum, o HErr, wer dein Wort verwirfft, der hat dich ſelbſt verworffen, und allen ſeinen zeitlichen und ewigen Seegen, und kan mit nichten den Seegen haben, ſondern den ewigen Fluch, ſo verhält auch der Himmel ſeinen Thau, und das Erdreich ſein Gewächs, ſo wird der Himmel Eiſen und die Erde Ertz, und iſt alle Mühe und Arbeit verlohren; o HErr! ich dancke dir für dieſen edlen und theuren Schatz, (Pſ. 119. ſeq.) Denn das Geſetz des HErrn iſt ohne Wandel, und erquicket die Seele, das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und machet die Albern weiſe. Die Befehle des HErrn ſind richtig und erfreuen das Hertz, die Gebot des HErrn ſind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des HErrn iſt rein, und bleibet ewiglich, die Rechte des HErrn ſind wahrhafftig, alleſammt gerecht. Sie ſind köſtlicher denn Gold und viel feines Goldes, ſie ſind ſüſſer denn Honig und Honigſeim. Auch

wird dein Knecht dadurch erfreuet, und wer sie halt, hat grossen Lohn. Dein Wort, du Allerhöchster, ist ein Brunn der Weißheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle, wer dasselbe ehret, der thut den rechten Gottesdienst, und wer es lieb hat, den hat GOtt wieder lieb: Gottes Wort spricht: (Sir. 24, 17. seq.) Ich bin wie die Cedern auff dem Libano, und wie die Cypressen auf dem Gebirge Hermon: Ich bin aufgewachsen wie ein Palmbaum am Wasser, wie ein Rosen-Stock zu Jericho, wie ein schöner Oelbaum: Ich gebe einen lieblichen Geruch von mir, wie Zimmet, Myrrhen und Weyrauch: Kommt her alle, die ihr mein begehret, und sattiget euch von meinen Früchten: Meine Predigt ist süsser denn Honig, und meine Gabe süsser denn Honigseim. Wer von mir isset, der hungert immer nach mir, und wer von mir trincket, den dürstet immer nach mir. Das ist das Buch des Bundes mit dem Höchsten GOtt gemacht, nemlich das Gesetz Mose, daraus ist geflossen die Weißheit, wie der Euphrates, wenn er groß ist, wie der Jordan in der Erndte, wie der Nilus im Herbst. Es ist nie gewesen, der es ausgelernet hat, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen mag. Denn sein Sinn ist reicher, denn kein Meer, und sein Wort ist tieffer, denn kein Abgrund. Es fliessen von ihm viel Bächlein in die Gärten, da werden die Bächlein zu grossen Strömen, und die Ströme zu grossen Wassern, denn seine Lehre leuchtet so weit als der lichte Tag, und scheinet frühe. Auch

schüt-

schüttet sie Lehre und Weissagung aus, die ewig bleibet. Für diesen hohen, theurbaren Schatz danck ich dir, GOtt Vater, Sohn und H. Geist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Hierauf mag man lesen das X. Capitel an die Römer, und den XIX. oder CXIX. Psalm. und singen:

O HErre GOtt, dein göttlich Wort.
Ach GOtt vom Himmel sieh darein.

Zwölffte Andacht.

Die Vergebung der Sünden.

Gelobet sey der HERR täglich,
Er beladet uns mit Heyl.

ER thuts, so offt er uns vergibt unser Ubertretung, Missethat und Sünde. Die Sünde beladet uns mit Unheyl, denn sie scheidet von GOtt, von welchem alles Heyl kommen muß, drum haben wir sie billich anzusehen als eine Quelle alles Unheyls. Laß seyn, der Gottlose habe groß Gut, grosse Macht und Herrlichkeit, so ist doch bey aller seiner Macht und Pracht kein Heyl noch Segen, sondern lauter Fluch und Verderben. GOtt füllt ihm den Bauch mit Gütern, Ps. 17, 14. die Seele aber bleibt leer, wie Maria singet, Er lässt die Reichen leer. Luc. 1, 53. Sie werden gemestet zum Schlachttage, Jer. 12, 3. fahren wie ein Vieh davon, Ps. 49, 13. und

nehmen ein Ende mit Schrecken. Pf. 73, 19. Was hilffts sie, wann sie alles haben, und haben GOtt nicht, GOtt sag ich, ausser dem alles ander nichts ist? Wie können sie aber GOtt haben, da sie von GOtt durch ihre Sünde geschieden sind? Wo Sünde, da ist Fluch, was solche Leute haben ist eitel Fluch. Drum kan da kein Heyl seyn, wo keine Vergebung der Sünden ist, wo aber diese ist, da ist ein gnädiger GOtt, da ist alles Heyl, da ist Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit.

Das hat David wohl gewust, drum legt er im 103. Psalm zum Grund alles Heyls und aller Wohlthaten GOttes die Vergebung der Sünden. Wir wollen uns hangen an die Blume, und den Worten Davids ein wenig tieffer nachsinnen. Honigsüsse Heyl-Tröpfflein werden ins Hertz trieffen.

Lobe den HErrn meine Seele. v. 1. Die Welt lobt GOtt nur mit dem Munde, ein Christ lobt ihn mit dem Hertzen. Unser Mund ist gleich einer Pfeiffen. Sol pfeiffen und singen ein Lob GOttes seyn, so muß der Odem aus der Seelen kommen: Hertzlich wil er geliebt, hertzlich will er auch gelobt seyn, geliebt von gantzer Seelen, gelobt von gantzer Seelen. Deut. 6, 5. Dazu ist die Seele ungeschickt, wann sie nicht meine Seele ist. Mein ist die Seele nicht, wann sie

lieb

lieb hat die Welt und was in der Welt ist/ denn wo sie liebt/ da lebt sie. Such ich meine Freude im Irdischen/ so find ich keine Freude in GOtt: find ich keine Freude in Gott/ so hab ich auch keine Ursach meine Seele auffzumuntern zum Preise GOttes. Drum Hertz aufwerts, uñ laß die Welt. Was liebst du die Creatur, die nur zum Dienst erschaffen ist? Lobe den HErrn. Er ist der Jehova, der Ursprung, von welchem, in welchem und durch welchen alle Dinge ihr Wesen und Leben haben. Ihn zu loben hast du Ursach, Er ist der Herr, der dich zu seinem Lob erschaffen, zu seinem Lob erlöset, zu seinem Lob geheiliget hat. Laß Nebucadnezar loben seine prächtige Babel/ laß Belsazer loben seine höltzerne und güldene Götzen/ laß den Pharisäer loben seine eigene Wercke/ du aber/ meine Seele, lobe den HErrn.

Und was in mir ist seinen heiligen Namen. v. 1. * Hervor all mein innerstes, hervor alle meine Kräffte, muntert euch auf alle meine Sinnen/ regt euch alle meine Aederlein/ bewegt euch alle meine Blutströpfflein/ es muß gelobet seyn aus allen Kräfften. Alles was in mir ist/ lobe den HErrn. Mein Hertz/ laß keinen Gedancken heraus/ versamm-

* כָּל־קְרָבַי LXX. τὰ ἐνδὸς μου. *Appollinarius:* ἔγκατα, viscera. *Hieronymus in Es. 55. interiora penetralia quicquid virium est intra me.*

sammlet müssen sie alle bleiben zum Lob des Höchsten. Ist nur eine Sayte gesprungen, so taugt die Zitter nicht; entspringet nur ein Gedancke/ so bist du untüchtig GOTT zu loben. Der eine möchte sie alle nachholen, Ach! halte sie alle beyeinander. Alle meine Gebeine müssen sagen, HErr, wer ist deines Gleichen? Ps. 35, 10. Wie herrlich/ wie heilig ist dein Nam in allen Landen? Die grossen Namen haben/ die haben auch grossen Ruhm. Was dichtet man grossen Herren nicht für Laudes! was schreibet man ihnen nicht für Carmina! was richtet man ihnen nicht für Ehren-Seulen auff! Ey daran muß hier auch nicht fehlen. GOtt hat den gröstẽ Namen, er muß auch das gröste Lob haben. Andere heissen Herren/ er heist der HErr aller Herren; andere heissen mächtig/ er heist allmächtig; andere heissen reich/ er heist reich über alle; andere heissen Götter/ er heist GOtt allein; andere heissen gerecht/ weil sie sind Diener der Gerechtigkeit/ Er heist gerecht/ weil er ist ein König der Gerechtigkeit; andere heissen barmhertzig/ er heisst ein Vater der Barmhertzigkeit; andre heissen, was sie heissen, von Gottes Gnaden, Er heist, was er heisst/ aus eigener Natur und Krafft; andere haben offt den Namen, und fehlet an der That/ wie sein Nam, so ist sein Ruhm biß an das

En-

Ende der Erden. Sein Nam ist heilig, und seine Heiligkeit wird von allen Heiligen gepriesen/ da sie ohn auffhören mit allen Cherubim und Seraphin singen: Heilig, heilig/ heilig ist GOtt der HErr Zebaoth. Alle Land seynd seiner Ehren voll. Es. 6,3. Du auch, meine Seel und Geist, heilige den heiligen Namen des HErrn.

Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er mir gutes gethan hat. v. 2. Was wird ehe vergessen als Wolthaten? die schreibet man in den Sand, sonderlich/ wann der Wolthäter nicht da ist/ daß man bey seiner Gegenwart sich der Wolthaten erinnern könte. Wer thut uns mehr gutes als GOtt/ der die Güte selbst ist, und kein Augenblick lässt vorbey gehen, da er nicht solte gutes thun? und dannoch vergessen wir sein so bald. Undanckbare Seele/ die Gottes vergisst/ da sie so viel tausend Zeugen der Güte Gottes für Augen hat/ da sie allenthalben in GOtt lebet/ webet und ist. Was hat GOtt dir je zu leyde/ was hat er dir nicht zu liebe gethan, der dir nicht etwa ein paar Tröpfflein seiner Güte zugeworffen/ sondern die gantze Quelle aufgethan/ und nichts behalten, das er dir nicht solte geschencket haben? † Seinen Sohn hat er dir ge-

† גְּמוּלָיו *Summa beneficia, ex pleno affectu plene effusa, Arab.* כַּמָּל *implevit.*

gegeben / seinen heiligen Geist auch / er selber wil dein Schild und dein sehr grosser Lohn seyn. Was könnt er mehr gutes geben / da er sich selbst dir gegeben hat / das höchste Gut / und alles / was sein ist? Ach! vergiß nicht / was er dir gutes gethan hat / Er dir, der grosse GOtt dir armen Wurm. Hätte er andern gutes erwiesen / und dir nicht, so möchtest du sagen / daß du keine grosse Ursach hättest, ihm zu dancken / aber geh in dein Gewissen, so wirst du bald bekennen müssen: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er mir, mir, gutes gethan hat. Hätte er dir wenig gutes gethan, so möchtest du auch gedencken / der Danck dürffte nicht eben so groß seyn / du hättest schon genug dafür gedancket / aber nun hat er alle seine Güte / und zwar vollkömmlich / über dich ausgegossen † da er dich gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. von dessen Fülle du hast genommen Gnad um Gnade. Joh. 1, 16. Wie kanst du klagen, daß es dir fehle an irgend einem Gut: Der seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit

† כָּל־גְּמוּלָיו *notat tum ingentem multitudinem, tum consummationem.*

mit ihm nicht alles schencken: Rom. 8, 32. Erkenn es doch, und vergiß nicht/ meine Seele/ was er dir gutes gethan hat. Gedencken must du, denn das Gedächtniß hat dir GOtt eingeschaffen/ jederman gedenckt an das liebste und beste/ das laß dir seyn die Güte Gottes. Vergissest du sein/ er vergisset dein wieder, da hat die Güte ein Ende. Darum vergiß ja nicht, was er dir gutes gethan hat. Was dann? sprichst du.

Der dir alle deine Sünde vergibt. v. 3.

*Sünde ist alles/ was wieder Gottes Gesetz ist/ das verkehrt und verdirbt den Menschen. Mit der Sünden ist der Mensch angefüllet/ wie ein Faß mit Wein und Wasser. Daher klagt Hiob, daß der Mensch das Unrecht in sich sauffe wie Wasser/ und Jeremias/ daß des Menschen Hertz die Bosheit quelle, wie ein Brunn sein Wasser. Die Erbsünde hat uns so gar verderbt/ daß nicht allein nichts guts in uns wohnt, sondern auch all unser Tichten nur bös ist immerdar/ und zum bösen geneigt. Daher kommt die Menge so vieler wircklichen Sünden, daß ihrer mehr sind dann Sand am Meer, mehr dann Haar auff unserm Haupt. Dann wann geht wohl eine Stunde dahin/ da

* עָוֹן *Prabitas corrumpens, ſ. diſcrepantia à recto. Græcis* ἀνομία.

da wir nicht solten das Gesetz Gottes übertreten, wo nicht wissent doch unwissentlich/ wo nicht äusser doch innerlich/ wo nicht im thun/ doch im lassen? HErr, wer kan mercken, wie offt er fehlet: Ps. 19, 13. Unser gantzes Leben ist eitel Sünde/ weil auch unsere beste Gerechtigkeit ein befleckt Tuch ist. Unter dieser Last müsten wir in den Abgrund der Höllen sincken/ wann Gott nicht hülffe/ aber er beweist sich als ein barmhertziger GOtt/ und vergibt sie alle. Er vergibt die Schuld/ er erlässt die Straffe/ behält ihm nur vor die väterliche Züchtigung. Ich, spricht er beym Propheten/ tilge alle deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht. Es. 43, 25. Was ihn bewegt uns zu tilgen aus dem Catalogo der Sünder/ ist nicht bey uns/ dann wir sind lauter Sünde/ sondern bey ihm/ nemlich das theure Verdienst seines Sohns. Der hat sie bedeckt/ daß er ihrer nicht mehr gedencket. Ps. 32, 1. Wo ist solch ein GOtt, wie du bist, der die Sünde vergibt, und erlässt die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, dann er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unser Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen, spricht Micha/ und gebraucht nachdencklicher Wörter.

Mich.

Mich. 7, 18. 19. Er rühmt / daß GOtt die Sünde auffhebe und wegtrage. * Das hat Christus gethan in seinem Leiden. Fürwahr er trug unser Kranckheit, und lud auf sich unser Schmertzen. Es. 53, 4. Das thut GOtt noch / wann er die Sünde vergibt, er hebt und trägt sie weg, nicht / daß sie nicht mehr sey / sondern / daß sie nicht mehr zugerechnet werde. Selig ist der Mann, dem Gott die Sünde nicht zurechnet. Rom. 4, 8. Er geht für der Missethat vorbey als sähe er sie nicht. † Sie ist zwar da, aber zugedeckt mit der Gerechtigkeit Christi. Drum siehet Gott keine Sünde sondern lauter Gerechtigkeit, die hat der Glaube übergezogen, die rechnet er auch zu / als wär sie unser eigen. Weil er dann keine Sünde siehet, wie kan er straffen, was er nicht siehet? Er hatte zwar als ein gerechter GOtt wieder die Sünde einen Zorn gefasset, aber weil die Sünde verschwunden, so verschwindet auch der Zorn; Denn er ist nicht allein gerecht, sondern auch barmhertzig, und ist seine höchste Hertzens-Lust und Freude ** dem armen Sünder zu helffen. Sein innerstes wallet †† sein Hertz bricht ihm über das Weh und Elend des armen

* נשׂא tollens. † עובר transiens. ** חפץ delectatur benignitate. †† רחם conbenit cum Græco σπλαγχνίζομαι.

Sünders, seine Barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß er nicht thun kan nach seinem grimmigen Zorn / noch sich kehren den Sünder zu verderben. Hos. 11, 8. 9. Er wendet seinen Zorn vom Sünder ab, und fänget an zu zürnen auff die Sünde, die sein Geschöpff so schändlich verderbet hat, fasset und tritt sie unter den Fuß * ja wirfft sie gar hin in die Tieffe des Meers, daß sie nimmermehr wiederum ans Licht für sein Gericht kommen darff. O Gnade! gedencke es, liebe Seele / und vergiß nicht / was dir dein GOtt gutes thut / der dir alle deine Sünde vergibt. Nicht nur allen Sündern insgemein / sondern dir, dir, insonderheit / du bist mit eingeschlossen. Nicht nur Petro / Paulo und andern grossen Heiligen, sondern auch dir / dir, ob du gleich der allergrösseste Sünder bist. Nicht eine, nicht zwo / nicht hundert, nicht tausend, sondern alle deine Sünde. Nicht nur vergeben hat / sondern auch noch vergibt, so offt du ihn darum bittest. Dañ bey dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 7. 8. Ja, sprichst du / aber ich fühle doch noch die Sünde im Fleisch. Ach, wie geschäfftig ist sie immerfort! Gott wird helffē / liebe Seele, der dir alle deine Sünde vergiebt. Und heilt alle deine Gebrechen. Ob gleich

* כָּבַשׁ *Subiget, conculcabit.*

gleich alle Sünde vergeben/bleibet doch noch Schwachheit im Fleisch hinterstellig/ daher wird der Schmertz nicht gantz gestillet. Augustinus † redet gar herrlich hievon/ und spricht: Es bleibet keine eintzige, auch die geringste Sünde unvergeben. Doch fehlts nicht an Gebrechen. Das Fieber kan wohl curiret seyn, damit aber ist die Schwachheit, so das Fieber hat verursacht, nicht gantz gehoben; Der Pfeil kan wohl aus der Wunden gezogen seyn, damit aber ist die Wunde noch nicht geheilet. Erstlich muß die Ursach der Schwachheit gehoben werden, darnach die Schwachheit selbst. Jenes geschicht auff einmal in der Rechtfertigung, dieses nach gerade in der Erneuerung. Und anderswo: † GOtt vergiebt die Sünde, wann er die Missethat erlässt; und heilt die Gebrechen, wann er die Geschäffte des Fleisches in uns tödtet: Er ver-

* Augustinus *Lib. 14. de Trin. c. 17.* Non vel unum, quantulumcunque remanet peccatum, quod non remittatur in Baptismo; sed, quemadmodum aliud est carere febribus, aliud ab infirmitate, quæ febribus facta est, revalescere; itemque aliud est, infixum telum de corpore demere, aliud, vulnus, quod eo factum est, secunda curatione sanare: ita prima curatio est, causam removere languoris, secunda, ipsum sanare languorem, quod fit paulatim proficiendo in renovatione hujus imaginis.

† *Lib. 7. de contin.* Propitius fit Deus iniquitatibus, cum peccata remittit: sanat languores, cum desideria prava compescit: propitius fit iniquitatibus, dando indulgentiam: sanat languores, dando continentiam: illud factum est in baptismate confitentibus, hoc fit in agone certantibus, in quo a nobis noster per ejus adjutorium vincendus est morbus.

gibt die Sünde, wann er Gnade wiederfahren lässt; und heilet die Gebrechen, wann er schafft, daß wir uns enthalten von fleischlichen Lüsten: Jenes geschicht, wann wir unsere Sünde bekennen und abbitten; dieses, wann wir wieder unser Fleisch streiten, da müssen wir die Kranckheit durch seiner Gnaden Beystand selbst überwinden. Bernhardus * verstehet auch durch die Gebrechen die bittere Seelen-Angst des Sünders / dadurch das Hertz gleichsam verwundet und zerbrochen wird / und zieht hieher das Flehen Davids im 6. Psalm, 3. 4. HErr, sey mir gnädig, dañ ich bin schwach: heile mich, HErr, dann meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seele ist sehr erschrocken. GOtt heilet die zerbrochnes Hertzens sind / wann er den Balsam seines Trostes in ihre Wunden geusst und damit den Schmertzen stillet. Ists GOttes Weise / daß er die verwundete verbindet / die Leyd-tragende tröstet / die Mühselige und Beladene erquicket. Wie bang war dem Hiskias um Trost! Bitter, bitter mir, rieff er / o bittre Seelen-Angst / wie weh und bang ist mir! aber GOtt nahm sich seiner Seelen hertzlich an / und labte sie mit seiner Tröstung. Es. 38, 17. Wann das nicht wäre / so müste ein armer Sünder verzagen / sonderlich wann das Gewissen naget / und die Hölle ihren feurspeyenden

* Bernhardus *Lib. de Conscient.*

den Rachen auffsperret / wann man ringt mit der Verzweifflung / und schon mit dem einen Fuß in der Höllen steht. Da hilfft und tröstet nichts / als die Gnade Gottes. HErr, davon lebt man. Wir bleiben aber vor dißmal bey der ersten Meynung. Ob gleich alle Sünde vergeben / so bleiben doch noch viele Gebrechen nach, dann wir sind geneiget von Natur zu allem bösen / und was durch GOttes Gnade gutes an uns ist / das ist / wegen der Sünde, so noch im Fleisch wohnt / und dem Gesetz in unserm Gemüth wiederstreitet. Rom. 7, 23. lauter schwach und gebrechlich Wesen. Der Glaub ist schwach, die Liebe kalt, die Hoffnung blöde, das Gebet kranck. Darüber bekümmert sich eine fromme Seele nicht unbillich / wolte lieber nicht seyn / als so gebrechlich seyn. Wie offt wünschet ihm den Tod, der gebrechlich ist an seinem Leibe! Wie offt wünschet die gebrechliche Seele mit Paulo: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes: v. 24. Aber liebste Seele / da dencke an GOtt / der heilt alle dein Gebrechen. Kein Vater wirfft sein krancken Kind, kein Mensch sein Gebrechlich Glied weg / er heilts vielmehr. GOtt heilt alle unser Gebrechen. Christus ist beydes der Artz und die Artzney. Durch seine Wunden sind wir geheylet. 1. Pet. 2, 24. Durch seine Wunden werden wir immer-

fort geheilet/ dann wir sind gebrechlich immerdar. Ein bewährter Artzt, der alle Gebrechen heylen kan/ wie viel ihr sind, wie groß sie sind. Groß sind die Gebrechen, schreibt abermal Augustinus,* aber noch gröſſer ist der Artzt. Wie könte ein Gebrechen so groß seyn, das der allmächtige Artz nicht heylen solte? Laß dich nur heylen, und stoß seine Hand nicht zurück. Er weiß am besten, wie er dich angreiffen sol; Sey nicht nur zufrieden, wañ er gelinde mit dir umgehet, sondern auch, wann er anfänget zu schneiden. Erdulte den heylsamen Schmertzen, in Betrachtung der darauf folgenden guten Gesundheit. Freylich, ein allmächtiger Artzt. Er heylet alle unsere Gebrechen. Wil er das thun/ so muß er uns nagel-neu machen, dann es ist nichts guts an uns. So fängt ers auch in diesem Leben mit uns an, macht uns zu neuen Creaturen, zu neuen Menschen/ und wird das gute Werck vollenden an jenem Tage. Ist er nun der Artzt/ so sind wir die Patienten/ und müssen auch rechte Patienten seyn. Patientia! Gedult ist uns noth. Dem Gebrechlichen wird auf einmal nicht geholffen/ nach und nach heylt man seinen Schaden. Unser alter Mensch muß auch von Tage zu Tage ver-

* Augustinus: Magni languores, sed major Medicus. Omnipotenti Medico nullus languor insanabilis occurrit, tantum curari te sine, manus ejus ne repellas: novit quid agat, non tantum delecteris cum fovet, sed etiam toleres cum secat: tolera medicinalem dolorem futuram cogitans sanitatem.

verwesen, und der neue von Tage zu Tage herrlicher werden. Heut ein wenig besser, morgen wieder ein wenig. Die Verklärung in das Bilde GOttes geschicht stuffen-weise, von einer Klarheit zu der andern. Wer gebrechlich ist, wird offt hart angetastet, das dultet er, weil er gern wolt gesund seyn. Ist dirs darum zu thun, mein Hertz, daß deine Gebrechen geheylet werden, so must du auch die harte Angriffe GOttes ertragen, sie dienen zu deinem Heyl, daß das Fleisch betäubet werde. Besser hie gelitten- und also die Gebrechen geheylet, als um der Gebrechen willen zur Höllen gefahren, und da ewiglich gelitten. Aristoteles nennet die Straffen der Oberkeit Artzney-Straffen.* GOttes Züchtigung sind die beste Artzney der Seelen, erduldest du sie, so werden deine Gebrechen geheylet, darum nur gedultig. Wie hertzlich sehnet sich der Krancke nach dem Artzt! GOtt ist der HErr dein Artzt. Exod. 15, 26. Zu ihm seuffze mit Jeremia: Heyle mich HErr, so werde ich heyl, hilff mir, so wird mir geholffen, deñ du bist mein Ruhm. Jer. 17, 14. Wann dann der HErr antwortet: Ich wil dein Ubertreten wieder heylen, gerne wil ich dich lieben, und mein Zorn sol sich von dir wenden, Ose. 14, 5. So muntere deine Seele auff zum Lobe des Höchsten, und

*Aristoteles: κολάσεις ἰατρείας, l. 2. Eth. c. 3.

sprich: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er mir guts gethan, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Dann sind deine Gebrechen geheylet, so hast du kein Verderben zu fürchten.

Der dein Leben vom Verderben erlöset.

v. 4. Aus der Sünden kommt das Verderben, so wohl, das zeitliche als das ewige. Wann dann GOtt die Sünde vergibt, und heilet all unser Gebrechen, so sind wir errettet von allem Verderben. In Noth gerathen wir zuweiln wohl aber wir kommen nicht darin um. Nicht darum züchtiget uns GOtt, daß er uns verderben, sondern viel mehr, daß er uns für dem Verderben bewahren wil. Wir werden von GOtt gerichtet, auff daß wir nicht mit der Welt verdammt werden. Dem Tod müssen wir auch herhalten, aber nicht zu unserm Verderben, sondern vielmehr zur Erlösung aus dem Verderben, das die Seele nicht länger gequälet werde im Leibe, und auch die Sünde auffhöre im Fleisch zu wohnen. Vor dem ewigen Verderben haben wir uns gar nicht zu fürchten, dañ Christus unser Blut-Freund* hat sich unser angenommen, und mit seinem Blut zu seinem Eigenthum erkauffet. Er wird ja sein theuer-erkaufftes Eigenthum nicht selbst ins Verderben stürtzen.

Des

* הַגּוֹאֵל

Des erinnere dich, meine Seele/ daß du theuer erkaufft seyest, darum so preise Gott an deinem Leibe/ und an deinem Geist/ welche sind Gottes. Fällst du in Trübsal und Noth/ verzage nicht, als müstest du verderben. GOtt/ der durch sein eigen Blut dein Leben vom Verderben erlöset hat, kan und wird dich nicht verlassen. Niemand läßt sein Erb umkommen. Du bist Gottes Erb und Eigenthum. Fürchte dich nicht, spricht der HErr, dann ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst, wil ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, solt du nicht breñen uñ die Flamme sol dich nicht anzünden. Dann ich bin der HErr dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heyland. Es. 43, 1. 2. 3. Setzet der Tod an? fürchte dich nur nicht. Dein Goël ist mit dir im Grabe. Ich weiß/ sprich mit Hiob, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden aufwecken. Job. 19, 25. Zeigt die Hölle ihren Schlund? sey du nur gutes Muthes/ dein Goël hat dich aus der Höllen erlöset/ und vom Tod errettet. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Ose. 13, 14. Laß sich fürchten, die im Verderben ewig leben sollen/ und lebendig gequälet werden in alle Ewigkeit. Dein Leben hat Gott vom Verderben erlöset. Leben solt du/ aber nicht im Verderben/

sondern hie in der Gnaden, dort in der Herrlichkeit/ das hast du zu dancken deinem Gott.

Der dich krönet mit Gnaden und Barmhertzigkeit. v. 4. Ein überflüssiges thut GOtt an uns, mehr dann wir bitten und verstehen. Nicht genug wars ihm/ daß er uns vom ewigen Tod erlöset hatte; nicht gnug/ daß wir das blosse Leben davon bringen möchten, sondern wir musten auch noch darzu mit vieler Gnade * und Herrlichkeit beschüttet werden / nicht nach unserm Verdienst, sondern nach seiner grossen Gnad: und Barmhertzigkeit. Alles / was seine Gnade und Barmhertzigkeit vermochte, das muste beygetragen seyn zu unserm Heyl. Gnad und Barmhertzigkeit must uns rings umgeben/ wie die Kron das Haupt. Der den Himmel mit Sternen, die Erde mit Blumen/ der wolte auch seine Kinder zieren mit Gnade und Barmhertzigkeit. Seine Gnade unser Schmuck/ seine Barmhertzigkeit unser Schutz. Er segnet die Gerechten/ und krönet sie mit Gnaden/ als mit einem Schilde. Ps. 5, 13. Seine Gnade machet uns herrlich für jederman, seine Barmhertzigkeit regiert uns mit grosser Lindigkeit, und lässet uns nicht versuchen über unser Vermögen. Aus Gnaden und Erbarmung

setzet

* רחמים in plurali. Symmachus οἰκτιρμοῖς, miserationibus.

seßet er uns hie die Dornen-Krone auff/ daß wir ähnlich werden dem Ebenbilde seines Sohns. Aus Gnade und Barmhertzigkeit wird er uns/ wann wir ausgekämpffet haben/den guten Kampff, die Kron des Lebens und der Gerechtigkeit auffsetzen/ wie er verheissen hat: Sey getreu biß in den Tod, so wil ich dir die Kron des Lebens geben. Apoc. 2, 10. Krönen wird er dort unsern Leib und Seel, den Leib mit Krafft und Unsterblichkeit/ die Seele mit vollkommener Weisheit und Herrlichkeit, und das alles aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit, nicht/ weil wirs verdienet, sondern weil ers aus Gnaden hat verheissen/ nicht um des Kampffs willen, sondern nach dem Kampff. Nicht das unsere, sondern das seine wird er an uns krönen, sagt Augustinus † daß wir Ursach haben werden, unsere Kronen für seinem Stul niederzuwerffen, und zu sagen: HErr/ du bist würdig zu nehmen Ehre und Preis. Apoc. 4, 11. Nicht uns/ HErr/ nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre! Das macht gedultig im Leiden. Die himmlische Gnadenkron ist ja noch wohl werth/ daß man etwas darum leide. Hie gecreutziget/ dort gekrönet. So manches Creutz, so manche Kron. Das macht die Welt unwerth/ dann was hat, was gibt sie

† Augustinus: Coronabit non nostra merita, sed sua dona.

sie / das mit dieser Kron könte verglichen werden?

Bleibt der Centner mein Gewinn/
Fahr der Heller immer hin.

Das macht auch einen Muth zu kämpffen, dann auff den Kampff wird die Crone folgen.

Noch hat die Güte Gottes nicht genug gethan an den armen Sünder, noch hat sie all ihr Heyl nicht ausgeschüttet/ sie thut ein mehrers. Der deinen Mund frölich macht/ und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Qui satiat bono maxillam tuam, Der deine Backen füllet mit allem seinem Gut. Die Redens-Art ist genommen von einem Vielfraß/ der das Maul voll stopfft, daß es lässt/ als wären ihm die Backen geschwollen, und hört nicht auff zu fressen, ehe er gantz dick und satt ist. Ein solcher schlingt offt das Böse mit dem Guten ein / daher kömmt das Krimmen in den Gedärmen / die Colica, und endlich wohl gar der Tod. Unsere Seele hat ein grosses Maul, Backen die nicht leicht zu füllen sind/ das ist/ wie es die Griechischen Dolmetscher wohl gegeben † ein Begierde/ die nicht leicht zu stillen ist. Dann weil sie erschaffen ist nach dem Bild des unendlichen GOttes, so hat sie auch eine innerliche capacität/ die mit keinem Gut/ als das un-

† LXX. τὴν ἐπιθυμίαν. *Vulgatus, desiderium tuum.*

unendlich/ und GOtt selbst ist / kan ausgefüllet werden. Die Welt bemühet sich zwar, sie einiger massen zu befriedigen/ aber was sie einschüttet an Augenlust/ Fleischeslust und hoffärtigem Leben, ist alles nur ein süsser Gifft/ süß im käuen, gifftig im dauen; Je begieriger es die Seele annimmt, je gröser ist hernach die Pein! und endlich muß die Lust mit dem ewigen Tod gebüsset werden. Auff ein andere Art suchet GOtt die hungerige Seele zu sättigen/ Er theilet ihr mit/ was er gutes hat/ und sich selbst/ das höchste Gut/ da ist sie vergnüget. Der müste fürwahr sehr unvergnüglich seyn/ der alles hätte/ und doch nicht gnug. Deum meum & omnia. In Gott alles, und an Gott genug. Wie geneigt GOtt zu solcher Sättigung der Seelen sey/ gibt er selbst zu erkennen, wann er im 81. Psalm. v. 11. spricht: Thue deinen Mund auf, laß mich ihn füllen. Weit genug ist unser Seele/ und fähig des unendlichen Gutes. In der Begierde sperret sie sich gleichsam von einander/ und dann füllt GOtt mit Hauffen ein/ als der begieriger ist zu geben/ dann wir zu nehmen. Die Welt machts gar anders. Je weiter man den Mund auffthut, je weniger gibt sie. Dann wer am meisten begehret, der hat gemeiniglich am wenigsten. Mancher lässt sichs sauer werden, ist Tag und Nacht geschäff-

schäfftig/ wolte gern viel haben, kömmt aber doch nicht förder/ als er ist; Ein ander lässts was sanfft angehen, bekümmert sich so groß nicht um grosses Gut/ dem fleusts zu. Mancher trachtet nach hohen Dingen, wolte gern für andern etwas seyn und gelten/ muß aber doch immer auf dem Expectanten-Bänklein besitzen bleiben. Ein ander fragt eben so groß nicht darnach/ ob er in grossem Ansehen sey oder nicht/ den sucht das Glück hervor, der Schatte verfolgt den/ der für ihm fleucht/ und fleucht für dem/ der ihn verfolget: Gott aber richtet sich nach unser Begierde. Wer viel begehrt/ der hat viel. Je mehr er sucht, je mehr er findet. O wie voll und satt wird er werden, wann er dermaleins eingehen wird in die Freude seines HErrn/ als in ein volles Meer! Wisse aber, liebe Seele, daß/ was GOtt sättigen sol/ müsse nicht zuvor schon satt seyn, ein voller Bauch zutritt auch Honigseim. Wo die Welt noch lieb ist/ da fragt man nicht viel nach GOtt. In welchem die Lieb der Welt ist, indem ist nicht die Lieb des Vaters. Welt aus, und dann GOtt ein. Wisse, daß was GOtt sättigen sol/ müsse hungerig seyn. Selig sind/ die da hungert nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden. Je gröſſer das Verlangen ist, je süsser schmeckt GOtt. Wer satt ist/ der ist auch fried und frölich. GOtt sätti-

sättiget allein/ GOtt muß auch allein erfreuen. Ach ja/ wer seine Güte schmeckt/ der freuet sich von Hertzen/ denn er schmeckt die Krafft der künfftigen Welt. HErr/ du erfreuest mein Hertz/ ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Freud und Lob hangen aneinander. Der deinen Mund frölich macht, frölich zu seinem Lob und Preis. Lobet nicht/ wer satt ist/ seinen Wirth? Darum sättiget dich GOtt mit dem verborgenem süssen Manna, daß du ihn loben solst mit frölichem Munde. Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Was wirckt dann, sprichst du/ diese Sättigung? Liebstes Hertz/ daß du wieder jung wirst wie ein Adler. Sie gibt neue Krafft dem Leibe. Ist der Seelen wohl/ so ist auch dem Leibe wohl. Wird die Seel erquickt/ so wird der Leib zugleich mit erquickt. Denn Leib und Seel sind zween vertraute Freunde. Wann die Seel keinen Trost aus GOtt hat, so muß sie für Angst verdorren, der Leib hat dann keinen Trost von der Seelen/ und verdorret mit ihr. Das sehen wir an den Traurigen/ wie trüb gehen sie herein! wie jämmerlich sehen sie aus! manchem bringt die Traurigkeit gar den Tod. Wird aber die Seel wiederum von Gott erquicket/ so erholt sich auch der Leib/ bekommt neue

Kräff-

Kräffte/ neues Leben/ da wird der Mensch so jung und frisch, als wann er von neuem gebohren wäre. Ein junger Mann ist fein starck und muthig. Was stärckt uns zum Kampff? Was bringt Muth im Leiden? Gottes liebliche Tröstung/ die gibt den Müden Krafft, und Stärcke genug den Unvermögenden. Es. 40, 29. Die auff den HERRN harren, kriegen neue Krafft, daß sie aufffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. v. 31. Wo GOtt sättiget mit seinem Gut/ da ist auch die Erneurung des Geistes und des gantzen Lebens. Denn wer GOtt schmeckt/ der liebt GOtt/ und wer GOtt liebt, der lebt in GOtt. Andere Speisen verwandeln wir in unsere Natur/ diese Speise verwandelt uns in ihre Natur: Andere Speisen machen uns immer älter/ diese Speise macht uns immer neuer/ daß wir abwerffen die alten Federn/ abwetzen den alten Schnabel, und erneuert werden durch Veränderung unseres Sinnes, unsern Wandel im Himmel führen/ und nur suchen was droben ist. Da ist das Aaß/ da müssen auch die Adler/ da ist der Schatz/ da muß auch das Hertz seyn.

Diß alles erkenne/ liebe Seele, und bring dein Lob-Opffer zum Danck-Altar des HErrn. Gelobet sey der HErr täglich.

Er

Er beladet uns mit Heyl.

O Sünde/ Sünde/ welch eine unerträgliche Last bist du/ wie hast du zerfoltert den Mann nach Gottes Hertzen! wie erbärmlich klagt er/ Meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den gantzen Tag geh ich traurig. Psal. 38,5.7. Starck ist die Erde. Welche Gebäude und Thürme setzt man drauff! noch wancket sie nicht. Aber Sünde kan sie nicht/ wann GOtt straffen wil/ ertragen. Zuriß sie doch für der Sündenlast des Korah/ Dathan und Abiram/ daß diese lebendig in die Hölle fuhren. Num. 16, 31. 32. 33. Der Himmel wird die Veste Gottes genennt/ Gen. 1, 8. aber so vest war er nicht/ daß er den Lucifer mit seiner Sünden tragen kunte. O Sündenlast/ wer kan dich tragen! Du hast den Sohn Gottes/ der doch von keiner eigenen Sünde wuste/ so hart gedrucket/ daß Blutstropffen von seinem heiligen Leibe herunter gefallen/ und er gar jämmerlich am Creutz ruffen müssen/ Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ps. 22, 2. Wie manchen hast du durch Verzweiffelung hinabgedruckt in die tieffe Hölle! Drum lobe den HErrn meine Seele/ der dir alle deine Sünde vergibt. Halt ein Fünclein Feuers gegen den Wind, wo

bleibets? Wirff ein Tröpfflein ins Meer/ wirds nicht verschlungen? Keine Sünde so groß, die GOttes Gnade nicht vergibt einem bußfertigen Sünder. Solte Christi Verdienst schwächer seyn dann deine Übertretung? Solte eine Sünden-Wunde so groß seyn, daß er sie nicht heylen könte, der da heylet alle deine Gebrechen? O nein. Wo wolte dann bleiben der schöne Spruch Pauli, Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade GOttes viel mächtiger:* Rom. 5, 20. Voll ist der Sünden-Maaß, und so voll, daß sie überfleusst; noch völler ist das Gnaden-Maaß, ein weites, breites Meer, so die Sünde überschwemet, daß man nicht sehen kan wo sie geblieben. Als David mit bußfertigem Hertzen seine Sünde erkante, ließ ihm GOtt alsbald durch Nathan diese tröstliche Absolution sprechen, Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. Er hat sie von dir abgewaltzet† und geleget auff den Rücken des Lamms, das aller Welt Sünde getragen hat. Kaum hatte der Zölner seinen demüthigen Brustschlag gethan, und sich beruffen auf das Versöhn-Opffer** Christi, da hieß es alsbald, Er gieng gerecht hinab

*περισσεύει ὑπερεκπερισσεύει. † העביר ** ἱλάσθητι.

hinab in sein Haus. Drücken dich deine Sünde, sperret die Hölle den Rachen auff? halt dich an deinem Goel, der dein Leben hat vom Verderben erlöset. Ruffest du durch seine Wunden zu GOtt, so wird sich ein herrliches Echo und lieblicher Wiederschall in deinem Hertzen hören lassen, denn alle seine Bluts-Tröpfflein fangen an für dich zu reden, dich zu versöhnen uñ zu vertreten. Schone, schreyest du auf Erden; schone, schreyet sein Blut im Himel. Vergib, schreyest du hienieden; vergib, schreyet sein Blut droben. Denn sein Blut schreyet besser als Abels Blut. Ebr. 12, 24. Ein jedes Bluts-Tröpfflein Abels schrie um Rach wieder den Cain, daß GOtt der Himmel gleichsam zu enge ward, er muste herab, und nach Abels Blut fragen. Gen. 4, 10. Wie vielmehr werden die Blutströpfflein JEsu, so um lauter Gnad ruffen, erhöret seyn, und GOtt zur Erbarmung auffwecken. Ja freylich werden sie ihn bewegen, daß er nicht nur die begangene Sünde vergebe, sondern auch die noch im Fleisch hinterstellige Schwachheiten dulde und heyle, nicht nur vom ewigen Verderben lossspreche, sondern auch mit ewiger Gnaden crône, nicht nur das Trauren hinnehme, sondern auch mit süssem Trost ersättige. Ist das nicht lauter

Heyl? O danck und sprich; Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Das beste Danck-Opffer wird seyn die Erneurung des Lebens, daß du wieder jung wirst wie ein Adler. Denn nicht dazu vergiebt GOtt die Sünde, daß man bleib in Sünden, sondern daß man auffhöre zu sündigen. Nicht dazu heilet er die Wunden, daß man sich selbst aufs neu wiederum verwunde, sondern daß man sich hüte für neuen Wunden, und sage mit Hißkias: Ich weiß wie weh die Wunden thun, ich wil mich all mein Lebtag hüten für solchem Jammer meiner Seelen. Nicht dazu erlöst er das Leben vom Verderben, daß wir uns wiederum durch die Sünde ins Verderben hinein stürtzen, sondern daß wir der Sünden feind werden, die solch Verderben hat verursacht. Nicht darzu crönt er uns mit Gnaden und Barmhertzigkeit, daß wir seiner Gnad und Barmhertzigkeit mißbrauchen, und gedencken, darffst nur frisch sündigen, GOtt ist gnädig und barmhertzig, wird dirs wohl vergeben: sondern daß wir ihn fürchten sollen, denn die Gnad des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Pf. 103, 17. Nicht darzu sättigt er uns mit seinen Gütern, daß wir gesättiget sein vergessen, sondern

dern daß wir ihm dafür dancken und dienen sollen in einem neuen Leben, die Welt verschmähen, und mit den Adlern unsern Flug gen Himmel richten. Das bedencke, und laß die Sünde, liebst du sie, so verachtest du die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, der dir alle deine Sünde vergibt; du verachtest deinen Heyland, der sichs so saur hat werden lassen / dich vom Verderben zu erlösen / und trittst sein Blut mit Füssen; du verachtest das gute, damit dich GOtt sättigen wil im Lande der Lebendigen; du bringest dich selbst um dein Heyl / und stürtzest dich in zeitliches und ewiges Verderben. Nicht meyne ich / daß du keine Sünde fühlen solltest. Dann so müstest du dein Fleisch ausziehen / und fort zum Grabe gehen. Wo die Sünde wohnt / da wirckt sie auch / und ihre Wirckung fühlt man. Bist du aber ein Kind der Gnaden, so wirst du ihre Wirckung in dir mit höchster Unlust fühlen / und nicht zulassen / daß sie immerfort wircke / und endlich die Herrschafft nehme, sondern wirst ihre Wercke zerstören, ihre Geschäffte tödten / ihre Begierde creutzigen / ihre Lüste nicht vollbringen, und sie zu keinen Kräfften kommen lassen / vielmehr nach Antrieb des Geistes ihr zuwieder thun / was du immer kanst, dich auch, so du ja aus Schwachheit von ihr soltest übereilet und zu Fall gebracht

bracht werden/ alsbald mit GOtt aussühnen in Krafft des Bluts JEsu/ und den Vorsatz fassen/ hinfort behutsamer zu wandeln, allen Anlaß zur Sünden zu meiden, auch den Schein des Bösen zu fliehen. Beten must du dabey, daß dich GOtt nicht wolle in Anfechtung fallen lassen. Alsdann hat die Sünde nichts an dir/ und der Ruhm des Heyls bleibt dir in Christo. Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung für die Vergebung der Sünden.

LObe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat! der dir alle deine Sünde, nicht hundert, nicht tausend, sondern viel tausendmal tausend, nicht nur die geringen, sondern alle alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen: der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, und lässet sich gnädig finden denen, die sich zu ihm bekehren. Wo ist ein solcher GOtt, wie du mein GOtt bist? der die Sünde vergiebt, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig, er wird sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünden in die Tieffe des Meers werffen. Solche deine Güte und über alle Masse reiche Barmhertzigkeit, die du mir jetzo auch, o mein gnädigster GOtt, durch die hochtröstliche Absolution hast wiederfahren lassen, will ich

ich rühmen und preisen so lang ich lebe, und weil ein lebendiger Odem in mir ist, wil ich nicht vergessen, was du Gutes an mir erwiesen hast, meine Zunge soll immer sagen: Hochgelobet sey GOtt in Ewigkeit.

Leset aus der Bibel das IX. Cap. Matthäi und den LXXXV. Psalm.

Singet dabey:

JEsus ist mein Auffenhalt, JEsus ist mein süsses Leben.
JEsus ist und bleibt mein Leben.
Dich HErr JEsu Christ mein Hort habe ich getreu erfunden.

Dreyzehende Andacht.

Das heilige Abendmahl.

Er beladet uns mit Heyl.

ER thuts, wann er uns im heiligen Abendmahl speiset und trancket mit seinem Fleisch und Blut. Da er in Zachäus Haus kam, hieß es: Heute ist diesem Hause Heyl wiederfahren. Luc. 19, 9. So heists auch, wann er bey würdiger Genieſſung des heiligen Abendmahls hinab kommt in unser Hertz, Heute ist diesem Hertzen Heyl wiederfahren. Ja freylich muß da Heyl seyn, wo er ist der Heyland aller Welt. Seine Liebe ist der Brunn alles Heyls. Im H. Abendmahl aber ist die höchste Versicherung seiner Liebe. Sehr lieb hat ein Hirte seine Schäflein, doch so lieb nicht, daß er

sie speisen solt mit seinem Fleisch, und tränken mit seinem Blut, vielmehr nimmt er ihr Fleisch zu seiner Speise, und labet sich mit ihrer Milch; dieser gute Hirte lässt sein Leben williglich für seine Schaaffe, zu dem Ende, daß sie mit seinem Fleisch gespeiset und mit seinem Blut getränket werden. Wo Liebe, da ist Vereinigung. Ich lebe wo ich liebe, Hertz und Schatz sind gern beysammen. Seine Liebe zu versichern vereiniget er sich mit uns im heiligen Abendmahl so inniglich, daß wir gleichsam mit ihm ein Fleisch werden, wie wir im Glauben ein Geist mit ihm seynd. **Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.** Joh. 6, 54. Was ist näher mit einander vereiniget als Speis und Tranck mit dem, der sie isst und trincket? Wandelt er sie doch in sich selbst. Kan uns wohl was näher seyn, als wir uns selbst seynd? Mit Christo ein Geist, wie könten wir näher verbunden seyn? wer liebet, der giebet. Wann dann Christus sich selbst gibt, und zugleich mit alles was sein ist, solt das nicht ein Pfand der höchsten Liebe seyn? So du glaubest, spricht Lutherus, † **so gibt dir das Sacrament alles, was du bedarffst.** Ja freylich, denn weil wir im Abendmahl den Leib Christi empfangen, der für uns dahin

† Lutherus *Tom. I. Ien. p. 480.*

dahin gegeben in den Tod, und das Blut trincken, das zur Vergebung unserer Sünde vergossen, wer kan verneinen, daß wir daselbst empfangen den Schatz aller Wohlthaten Christi? empfangen wir doch das, in welchem die Sünde vergeben werden, in welchem das Leben mitgetheilt wird, in welchem ihm Christus uns selbst als Glieder vereiniget.

All unser Heyl quillet herfür aus den Wunden JEsu, denn durch seine Wunden sind wir geheilet. Diese Wunden aber thun sich auf im heil. Abendmahl. Der Glaub legt sich an, und saugt das süsse Heyl heraus. Dann heissts: Durch JEsus Wunden hab ich überwunden. Wilt du mich verdammen, Sünde? O nein. Ich habe JEsum, und in ihm die Gerechtigkeit. Der Leib, den ich ietzt gegessen habe, ist für meine Sünde am Creutz gebrochen. Das Blut, das ich ietzt getruncken hab, ist für meine Sünde in heisser Angst vergossen. Bezahlt ist GOtt, und die Zahlung hab ich in Händen, im Hertzen. Wilt du mich ängsten, Teuffel? O nein. Ich habe JEsum, und in ihm den Sieg. Was hast du auf mich zu sprechen? daß ich ein Sünder bin, weiß ich gar wohl, aber ich weiß auch dabey, daß ich im Blut des Lamms die Vergebung meiner Sünden habe.

Diß Blut, der edle Safft,
Hat solche Stärck und Krafft,
Daß auch ein Tröpfflein klein
Die gantze Welt kan rein,
Ja aus des Teuffels Rachen
Frey, los und ledig machen.

Wilt du mich schrecken Tod? O nein. JEsum hab ich, und in JEsu das Leben. Sein Blut zeichnet meine Thür, das hält dir, Tod, mein Glaube für / du Würger solt mich nicht rühren.

All unser Heyl bestehet im Glauben. Zachäus ergriff den Heyland mit wahrem Glauben, und bewiese solchen Glauben mit guten Wercken / drum hieß er Abrahams Sohn, und fand in Abrahams Samen seinen Segen. Durch das H. Abendmahl aber wird unser Glaub bevestiget. Ach wie offt fasset uns der Teuffel zwischen die Sporen, und rollet uns in tausend Aengsten herum! Offt setzt er an mit diesen feurigen Pfeilen der Verzweifflungs-Gedancken; du Wurm, hast du auch Theil am Heyl in Christo? Du grober Sünder / darffst du dich seines Verdiensts noch annehmen? Solt Christus dich angehen / der du ihn so offt gecreutziget hast / und noch täglich creutzigest mit deinen Sünden? O bilde dir das nicht ein. Verzage nur in deinen Sünden. In solchen Gedancken müsten wir verzweiffeln / wann uns nicht das H. Abendmahl einen Muth mach-

machte so zu antworten: Teuffel/packe dich, ich hab freylich Theil am Heyl in Christo; hab ich doch im heiligen Abendmahl seinen Leib gegessen/ und sein Blut getruncken. Ist dirs müglich das Licht zu trennen von der Sonnen/ so wird dirs auch müglich seyn das Heyl zu trennen von dem Leib und Blut dessen, der das Heyl ist aller Menschen. Ein Licht seyn/ und nicht leuchten; Ein Heyl seyn, und nicht heylen; das hat man nie gehöret.

Unser Heyl stehet in der gewissen Anwartung der ewigen Seligkeit/ die an uns sol offenbaret werden. Weil Zachäus dieselbe in Christo erlanget hatte/ so hieß es: Heut ist diesem Hause Heyl wiederfahren. Dieser Anwartung aber werden wir durchs heilige Abendmahl versichert. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut, der bleibet in mir/ und ich in ihm. Joh. 6, 54--56. Christi Fleisch und Blut ist sein theures Verdienst vorgetragen im Wort und Abendmahl. Das essen und trincken dieses Fleisches und Blutes geschicht geistlich durch den Glauben/ der Christi Verdienst annimmt/ und

ihm

ihm zu eigen macht. Wie durchs natürliche essen und trincken, das natürliche / so wird durch das geistliche essen und trincken das geistliche und ewige Leben erhalten. Wer an Christum beständig gläubt / der hat das ewige Leben hie in der Hoffnung / und dort in der völligen Besitzung / wird auch / diese völlige Besitzung anzutreten / am Jüngsten Tag aufferweckt werden. Wie müglich / daß der könte im Tode bleiben / der mit dem lebendigmachenden Fleisch und Blut des Hertzogen des Lebens gespeiset und getränket, das antidotum mortis und poculum immortalitatis, den Gifft des Todes und den Tranck der Unsterblichkeit, wie Ignatius und Augustinus das heilige Abendmahl nennen, bey sich hat? In Christo ist er, Christus in ihm / im Leben ist er / das Leben in ihm. Was kan der Tod da für Macht haben? Wann unsere Leiber das heilige Abendmahl empfangen, so bleiben sie nicht in der Verwesung / sondern sie haben die gewisse Hoffnung der Aufferstehung, spricht Irenæus. † Daher nennt das Concilium, zu Nicæa gehalten / das heilige Abendmahl ein Zeichen und Loos unserer Aufferstehung: Athanasius eine Wurtzel der Aufferstehung zur Seligkeit: Basilius

† Irenæus, *Lib. 4. adverſ. hæreſ. c. 34.*

us einen Zehrpfenning in das ewige Leben: Damascenus ein Pfand des Himmelreichs. Daher schreibet Cyrillus: * Geneuß es würdiglich, so wirst du das Leben in dir haben, weil du mit dem Fleisch vereinigt bist, welches das Leben worden, damit also nicht allein deine Seele in das ewige Leben auffahre, sondern auch der Leib durch diese Speise ihm numehr so nahe zugethan, zur Unsterblichkeit gebracht werde. Ach wie offt schmecken wir im heiligen Abendmahl die Süsse und Freudlichkeit unsers Gottes! Das ist ein Vorschmack des ewigē Lebens. An solchen Erstlingen haben wir die Versicherung der künfftig-folgendē völligen Erndte.

All unser Unheyl entspringet aus der Sünden. Zachäus hatte bißher mit Geitz, Wucher und Betrug gegen GOtt und seinen Nechsten sich versündiget/ drum war kein Heyl in seinem Hause gewesen: Weil ers ihm aber ließ hertzlich leyd seyn/ und wirckliche Lebensbesserung zusagte/ so wiederfuhr seinem Hause das Heyl. Heyl im Abendmahl/ denn das Abendmahl ist ein Præservativ wieder die Sünde. Ist Christus in mir, so ist auch sein Geist in mir/ und dieser Geist tödtet die Geschäffte des Fleisches/ daß ich sie zwar fühle/ aber nicht vollbringe. Wer theil hat am Blut Christi/ der gehört

* Cyrillus *Lib. 4. in Joh. c. 14.*

gehört Christum an/ und wer Christum angehört/ der creutziget sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Darzu hat der Stärcke gnug, dessen Stärcke Christus ist. Ich vermag alles/ sagt Paulus, auch das Böse zu lassen/durch den, der mich mächtig macht/ welcher ist Christus. Phil. 4, 13. Im heiligen Abendmahl werden wir mit Christo vereinigt. Was hat aber das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß/ die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Was sich mit Christo verbinden wil, das muß sich von der Sünden scheiden. Wie müglich/ daß ich solte Lust haben können zu sündigen, wann ich bedencke, in was bittern Schmertzen der Leib JEsu/ den ich im Abendmahl esse/ für meine Sünde am Holtz gebrochen/ in was heisser Angst das Blut JEsu/ das ich trincke/ für meine Sünde am Holtz vergossen? Wie könnt ich doch ein Belieben tragen zu dem/ das dem Liebhaber meiner Seelen so grosse Höllenpein verursachet hat? Wie könt ich bey mir hegen und halten/ was meinem treuesten Freunde so viel Leyds gethan? Solte mir nicht grauen für dem/ das für GOtt so abscheulich ist, daß es mit keinem Dinge als mit dem Tod seines Sohns hat können ausgesöhnet werden? Wie müglich, daß ich könte Lust haben zu sündigen, wann ich die grosse Liebe erwe-

wege, die er an mir thut, indem er mich speiset und trancket mit seinem eigenen Fleisch und Blute? Solt ich den nicht lieben, der mich zuerst geliebet hat? 1. Joh. 4, 17. Das ist aber die Liebe, daß ich seinen Willen thue, und das ist sein Will, daß ich die Sünde meide. Wer ihn liebet, der hanget dem Guten an, und wer dem Guten anhangt / der hasset das Arge. Traun, wer das heilige Abendmahl im Glauben nimmt, dem vergehet nach und nach die Lust zu sündigen. Glaub und Sünde können so unmöglich zusammen stehen, als Leben und Tod. Drum sagt Bernhardus* gar recht: Zweyerley wircket das heilige Abendmahl in uns, daß wir die kleine Sünde wenig fühlen, und in die grosse gar nicht willigen. Derhalben so iemand mercket, daß er vom Zorn, Neid und andern bösen Lüsten nicht so angefochten wird, als zuvor, der dancke dem heiligen Abendmahl, denn die Krafft desselben wirckt in ihm.

Gesunde Nahrung erhält den Leib im Wohlstand. Der Seelen Nahrung ist das heilige Abendmahl. Der Weinstock nehrt den

* Bernhardus *in Serm. de cœna Dom.* Duo hoc sacramentum operatur in nobis, in minimis peccatis minuit sensum, & in gravioribus tollit omnino consensum. Quare, si quis vestrum, Fratres, non ita sæpe sentit iracundiæ motus, aut invidiæ aut aliorum hujusmodi, gratias agat corpori Domini. Nam virtus sacramenti operatur in eo.

den Reben mit seinem eigenen Safft, die Mutter nehret ihr Kind aus ihren eigenen Brüsten; Christus nehrt uns aus seinen Wunden, sein Leib und Blut gibt Safft und Krafft, dadurch wir erhalten werden zum ewigen Leben. Ach wie ist unsere Seele so wohl auff, wann sie nur diese Nahrung nicht verseumet! Adam aß von der Frucht des verbotenen Baums, und ward blind; die Seele isset von diesem Baum des Lebens, und wird erleuchtet am Verstande. JEsus das Licht der Welt erleuchtet sie. Mosis Angesicht fieng an zu glantzen, da er mit GOtt umgieng auff dem Berg. Solte nicht die Seele anfangen zu leuchten, darin̄ das Licht anfängt zu wohnen? Je grösser Gemeinschafft wir mit Gott haben, je mehr werden wir seiner theilhafftig, je heller aus ihm erleuchtet. Wer beym Feuer fürüber gehet, an dem bleiben etwa einige Funcken hangen, wer aber lang dabey stehen bleibet, dem verändert das Feuer auch seine Farbe. Unmüglich ists, daß ein Mensch mit Christo solt vereinigt, und nicht zugleich von ihm erleuchtet werden. Jonathan aß ein wenig Honigs, so viel er mit dem Finger vom Stab streichen mochte, da wurden seine Augen, die vor trüb uñ tunckel waren, gantz hell und wacker 1. Sam. 14, 27. Hie ist der Fels des Heyls, und Honig in seinen Wunden.

Wer

Wer sein Fleisch isset und sein Blut trincket/ der bekömmt erleuchtete Augen des Verstandes. Adam aß von der verbotenen Frucht / und ward kranck / so daß nichts gesundes an ihm blieb vom Scheitel biß auf die Fußsolen: Wer von diesem Lebens-Baum isset / der wird gesund / denn seine Früchte dienen zur Gesundheit. Der Artzt selber giebt uns sein Fleisch und Blut zur Artzney/ und heylt damit alle unser Gebrechen. Adam aß von der verbotenen Frucht, und muste hören/ Du solt des Todes sterben. Gen. 2, 17. Wir essen von dem Baum des Lebens/ und haben dabey diese Verheissung: Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6, 51. Ist das nicht Heyl!

Wo Lieb und Einigkeit / da Heyl. Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Denn daselbst verheist der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Ps. 133, 1. 3. Im Friede der Himmel. Im Himmel lauter Heyl. Das Abendmahl ein Liebesmahl / und verbindet die Hertzen: es vereinigt die Glieder mit dem Haupt durch den Glauben/ und im Haupt mit einander durch die Liebe. Aus vielen Körnlein ein Brodt, sagt Augustinus:*

* Augustinus *Tract. XXVI. in Joh.* Ex multis namque granis, unus panis efficitur, & ex multis racemis vinum confluit.

aus vielen Beerlein ein Wein, vieler Glieder nur ein Hertz. Denn ein Brod ists, so sind wir viel ein Leib / dieweil wir alle eines Brods theilhafftig sind. 1.Cor.10,17. Das gaben in der ersten Kirchen die Christen zu verstehen / wann sie vor Empfahung des Abendmahls einander küsseten mit dem Kuß des Friedens / anzuzeigen / daß wie durch den Kuß ihre Lippen, so solten auch durchs heilige Abendmahl ihre Hertzen vereinigt werden. Zu dem Ende haben sie nach Geniessung des heiligen Abendmahls ihre Agapas angerichtet / ihre Liebes-Mahlen, daß ihre Hertzen desto lieblicher und vester möchten zusammen gehen / wie man sonst bey den Gastereyen vertrauliche Verbündnissen pfleget zu machen.

Erkenne liebste Seele, erkenne doch die Güte und Treue deines Heylandes. Er giebt dir / was er ist / er giebt dir / was er hat. Könt er wohl grössere Liebe an dir beweisen? Die mütterliche Liebe übertrifft alle Liebe. Nun hat man wohl ehe Mütter gefunden, die ihre eigene Kinder gekocht / und für grossem Hunger gegessen haben, keine aber, die ihren Kindern das Leben zu retten, sich selbst ihnen hätte zur Speise hingegeben. Das thut der an dir / der dich mehr dann mütterlich liebt. Grosse Liebe wars / daß GOtt unser Fleisch annahm / und wohnt unter

ter uns / noch gröſſer Liebe / daß er uns sein Fleisch giebt, dadurch in uns zu wohnen. Verlassen solt er die Welt / und durch den Tod zum Vater gehen. Wie könt ers über sein Hertz bringen / zu verlassen, die er lieb hatte? drum gab er ihnen sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken / daß er sie seiner Gegenwart versichert. Unsern Augen ist er zwar entrissen, aber nicht unser Seelen. Daß er unser nicht vergessen möchte / hat er unser Fleisch mit sich in den Himmel genommen; daß wir seiner nicht vergessen möchten, hat er uns sein Fleisch hienieden auf Erden gelassen. O Liebe! Er giebt sich uns zu essen, daß er damit unser Liebe gewinne. Für Liebe beissen wir offt unsern Freund, als wolten wir ihn auffessen / schreibt Chrysostomus. † Viel Mütter geben nach ausgestandenen Geburts-Schmertzen ihre Kindlein den Ammen hin, sie zu ernehren; was hat unser JEsus nicht für Schmertzen ausgestanden, uns geistlich zu gebären! dabey aber läſſt ers nicht bleiben / sondern nehret uns noch dazu mit seinem eignem Fleisch und Blut. Fürwahr, wann er unser Seligkeit nicht von Hertzen suchte, so würd er uns ein so theures Pfand der Seeligkeit im Testament nimmer vermacht haben.

† Chrysostomus: Quos amamus, etiam morsu petimus, ut videamur eos velle comedere.

Erkenn es liebe Seel/ und verachte doch dein eigen Heyl nicht. im Abendmahl wird der Heylbrunn auffgethan/ da rufft dir dein liebster Heyland zu: Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommt her, kaufft und esset, kommt her, und kaufft ohn Geld und umsonst, beyde Milch und Wein, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Es. 55,1. 2. Ach eil zum Heyl/ und schöpffe mit Freuden. Siehest du nicht/ wie begierig ein junges Kind die Milch-Brust anfasset/ wie begierig der Hirsch schreyet nach frischem Wasser! Eine solche Begierde must du haben nach dem heiligen Abendmahl. Kein gut Zeichen/ wann der appetit zum essen und trincken vergehet. Und kein gut Zeichen/ wann man kein Verlangen hat nach dem Tisch des HErrn. Wie schwach wird da der Glaub/ wie kalt die Lieb, wie zaghafft die Hoffnung/ wie träg wird man zu allem guten! Nichtig ist/ daß man fürgibt, es seyen der Leute viel/ die öffters zum heiligen Abendmahl gehen, und doch ihr Leben im geringsten nicht bessern/ was dann der öffters Brauch des Abendmahls nutze? Mein/ irre dich nicht/ GOtt lässt sich nicht spotten. Daß bey vielen/ so zum Abendmahl gehen/ keine Besserung des Lebens verspüret wird/ ist nicht dem Abendmahl zuzuschreiben/ sondern ihrer eignen Boß-

Boßheit / mit welcher sie verhindern, daß das heilige Abendmahl seine Krafft zur Lebens-Besserung an ihnen nicht erweisen kan. Wann der Patient / weil er der Verordnung des Artzts, im Gebrauch der Artzeney, nicht nachgelebet hat, von neuem befällt / legt man solches nicht der Artzeney / sondern dem Ungehorsam des Patienten bey. Nichtig ists / daß du vorwendest deine Unwürdigkeit. Nach dem Gesetz ist niemand würdig, weil niemand das Gesetz vollkommlich halten kan. Nach dem Evangelio würdiget uns GOtt aus lauter Barmhertzigkeit / wañ wir nur seinen Rath nicht verachten wieder uns selbst / Luc. 7, 30. und achten uns selbst nicht unwerth des ewigen Lebens. Act. 13, 46. Du klagest über Unwürdigkeit, geh in dich / und forsche, ob du dann solche deine Unwürdigkeit nicht erkennest, und noch ein wenig Verlangen nach dem heiligen Abendmahl empfindest. Ist das / so bist du würdig, ob gleich das Verlangen bey dir nicht so groß ist / als bey denen / die einen starcken Glauben haben. Auch das Verlangen nach einem hertzlichen Verlangen, auch die Hertzens-Angst über den Mangel einer brünstigen Begierde gibt dir Zeugniß / daß du ein würdiger Gast seyn kanst beym Tisch des HErrn. Nichtig ists / daß du vorschützest / du habest Händel mit deinem Nä-

hesten, und könnest so nicht hinzu gehen. Entweder du hast deinen Nähesten beleidiget, oder er hat dich beleidiget. Hast du ihn beleidiget, und wirst es eingedenck, daß er etwas wieder dich habe, so laß darum dein Opffer nicht anstehen, sondern gehe ohn Verzug hin und versühne dich mit ihm, und alsdann komm, und opffere deine Gabe. Hat er dich beleidiget, so sey willfertig zu vergeben, weil du noch bey ihm auff dem Wege bist, alsdann hindert dich nichts am Gebrauch des heiligen Abendmahls. Matth. 5, 23. 24. 25. Ein Christ bist du, und must ja wissen, durch den Geist dein Fleisch zu überwinden. Ach liebst du dein Heyl, du wirst das heilige Abendmahl nicht so liederlich versäumen. Nicht setze ich dir gewisse Zeiten, drinn du zum Tisch des HErrn gehen solt. Christus hat sie dir nicht gesetzt, der Geist wil auch ungebunden seyn, die Liebe aber zu Christo und deinem Heyl wird dir schon die Zeit setzen. Im heiligen Abendmahl küssest du deinen JEsum. Wie gerne küsset eine Braut ihren Bräutigam! je öffter, je lieber. In der alten Kirchen empfingen die Christen das Abendmahl täglich, wie Tertullianus und Hieronymus* bezeugen. Die grausame Verfolgungen nö-

* Tertullianus & Hieronymus *Lib. de Orat. cap. ult. Epist. 28.*

nöthigten sie darzu, weil sie keine Stunde ihres Lebens sicher waren. Wer immer gedenckt zu reisen, hält seinen Zehrpfenig immer fertig. Diese Weise wil Augustinus † weder loben noch schelten. Er selber gibt den Rath, daß mans alle Sonntag empfangen sol, wiewohl mit diesem Beding, si tamen mens sine affectu peccandi sit, Wo das Hertz von aller Sünden-Lust gereiniget ist. Dann Sünde und Abendmahl reimen sich gar nicht beysammen. Wer wolte Gifft thun in eine Artzeney? Ein guter Rath, daß man offtmals das heilige Abendmahl empfange, damit man desto stärcker werde im Geist, desto brünstiger in der Liebe JEsu und seines Nechsten, desto frölicher in Hoffnung, desto gedultiger in Trübsal, desto sicherer seines Heyls.

Wilt du aber, was dir zu deinem Heyl verordnet ist, auch zu deinem Heyl empfangen, so prüfe dich, ob du würdiglich hinzu geheſt? Denn welche unwürdig von diesem Brod essen, und von dem Kelch des HErrn trincken, die sind schuldig an dem Leib und Blut des Herrn, uñ darum essen und trincken sie ihnen selber das Gericht. 1. Cor. 11, 29. Sie sind mit denen, die Christum gecreutziget haben, einer Missethat

† Augustinus *Lib. de Eccles. dogm. c. 33.*

schuldig, als wann sie selbst das Blut des HErrn vergossen hätten, spricht Theophylactus. * Sie haben gleiche Straffe zu gewarten mit denen, die ihn mit Nägeln ans Creutz geschlagen, schreibt Chrysostomus. Unwürdig zum Abendmahl gehen, ist nicht anders, als muthwillig in die Hölle lauffen. Denn wer unwürdig hinzu gehet, für das Leben er den Tod empfähet. Kan dir auch Christus das Leben geben, wann du in Ubertretungen und Sünden todt liegest? Ephes. 2, 1. Kan dich auch Christus erleuchten, wann du den Sünden-Schlaf noch nicht hast aus den Augen gewischet? c. 5, 14. Gleich wie die leibliche Speise, wann sie den Leib mit wiederwärtigen Feuchtigkeiten beladen findet, dem Menschen nicht nutzet, sondern nur schadet; also gereichet diese geistliche Speise einer mit Bosheit angefüllten Seelen nur zum Verderben, nicht aus ihrer Natur, sondern aus dessen Schuld, der sie empfängt, sagt Chrysostomus. †

Rein muß das Hertz seyn, das Christum im heiligen Abendmahl heilsamlich empfangen wil. Ein reiner HErr, ein reines Hertz. Das Manna GOttes wil verwah-

* Theophylactus *Hom. 45. in Joh.* † Chrysostomus *Homil. de prodit. Judæ.*

wahret seyn in einem reinen Krüglein. Das Oster-Lämmlein wil gegessen seyn ohn allen Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, beym Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Der Bräutigam JEsus wil geküsset seyn mit reinen Lippen. Nicht ehe zum Tisch des HErrn, eh der Unflath abgewaschen ist von unsern Füssen, dann die Christus nicht wäschet, die haben kein Theil an ihm. Ist das nicht schrecklich, Christum wilt du empfangen, und hast den Teuffel in dir, so manchen Teuffel, als manche Sünde bey dir herrschet? Christum und den Teuffel wilt du vereinigen, ist das nicht schrecklich? Ich wil dir sagen, was du vor hast. Aus Christo wilt du einen Teuffel, und aus dem Teuffel einen Christum machen. O Greuel über alle Greuel!

Voll Göttlicher Traurigkeit muß die Seele seyn, die Christum im heiligen Abendmahl heilsamlich empfangen wil. Trost suchst du, aber nur die Leydtragenden sollen getröstet werden. Erquickung begehrst du, aber nur die Mühseligen sollen erquicket werden. Geheilet wilt du seyn, Christus heilet nur, was zerbrochens Hertzens ist. Dein Opffer wilt du zum Altar bringen. Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein zuschlagener Geist, ein geängstes uñ zerschlagenes Hertz wil Gott nicht verachtē. Ps. 51, 19.

Ach Seel, wie tieff bist du durch Adams-Fall an Leib und Seel/ an allen Leibs- und Seelen-Kräfften verdorben! Dein Verstand ist voll Blindheit und Finsterniß/ Eph. 4, 18. dein Wille nur geneigt zum bösen/ und feind allem guten/ dein Hertz voll fleischlicher Lüste/ so wieder die Seele streiten, dein Sin voll Eitelkeit/ alle deine Glieder Waffen der Ungerechtigkeit. Rom. 13, 12. Wie viel böser Früchte sind aus dieser bösen Wurtzel in dir auffgewachsen! Wie offt hast du dich versündiget gegen deinen GOtt/ wie offt gegen deinen Nächsten, wie offt gegen dich selbst! Wie offt hast du gedacht, was sündlich, wie offt geredt/ wie offt gethan! wie offt hast du gefehlet/ und deine Fehler nicht gemercket! wie offt gewust gutes zu thun/ und hasts nicht gethan! Jac. 4, 17. wie offt hast du dich frembder Sünden theilhafftig gemacht/ 1. Tim. 5, 22. und Gemeinschafft gehabt mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß! Eph. 5, 11. wie offt hast du aus Frevel gesündiget/ wie offt aus Versehen/ wie offt aus Bosheit, wie offt aus Schwachheit/ wie offt wieder diß, wie offt wieder das Gebot deines Gottes! Ach Seele/ das betraure bitterlich. Die Göttliche Traurigkeit wircket eine heilsame Reue/ die niemand gereuet/ 2. Cor. 7, 10. Zerreiß dein Hertz für Angst und Wehmuth. Joel. 2, 13. Schaue deinem

JE-

JEsu in seine Wunden/die dir geöffnet werden im heiligen Abendmahl/ betrachte seine Liebe gegen dir, und deine Undanckbarkeit gegen ihn/seine Wohlthaten und deine Missethaten, fürwahr das Hertz wird dir für Leid zuspringen. Findest du keine hertzliche Reu bey dir, so gehe in dein Kämmerlein/ fall auff deine Knie/ sprich zu deinem himmlischen Vater im verborgenen: Siehe, liebster GOtt, du gebeutst mir, ich soll dir ein geängstes Hertz zum Opffer bringen; Nun ist es aber mit mir Elenden also, daß ich spüre, ich wolle nicht/ und könne nicht/ derowegen so lieg ich vor dir auff meinen Knien/und bitte deine Barmhertzigkeit, mache du bußfertig/ welchen du heisst bußfertig seyn. Unterdessen wisse auch, daß bey allen bußfertigen Sündern die Reue nicht gleich groß sey/ auch nicht mit gleich-wehmüthigē Gebärden und andern äusserlichen Anzeigungen sich an den Tag gebe. GOtt sieht das Hertz an/waß das nur zerrissen wird/ ob gleich das Kleid unzerrissen bleibt. Wie groß du gern wolrest, spricht Lutherus/ daß deine Reu im inwendigen Grunde seyn solte, so groß ist sie vor GOtt. Nimmermehr/ und wann du auch die Reu des Allerheiligsten hätrest/ kan sie so groß seyn, als deine Sünde ist/ so vollkommen/ als sie für GOttes Gericht erfordert wird. Deß tröste dich.

Voll

Voll Glaubens muß die Seele seyn, die Christum im Abendmahl heylsamlich empfangen wil; Dann durch den Glauben wird Christus und sein Heyl unser. Wo Glaub, da ist ein hertzlich Verlangen/ Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, da gehts ohn unterlaß/ Ach GOtt sey mir Sünder gnädig.

O JEsu, voller Gnad,
Auff dein Gebot und Rath
Kömmt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte,
Laß du auff mein Gewissen
Ein Gnaden-Tröpfflein fliessen.

Wo Glaub/ da ist eine kräfftige Zueignung der allgemeinen Gnaden-Verheissungen GOttes/ und des hochtheuren Verdiensts JEsu Christi, da spricht man mit Paulo: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Fürnehmste bin. 1. Tim. 1, 15. Wo Glaube/ da ist ein aufrichtig und demüthiges Bekäntniß der Sünden, Ich glaube, darum rede ich. Der Unglaub macht die Leute stumm/ und wil sich verbergen/ schämt sich/ und wolt gern schön bleiben, wil sich/ wie Adam und Eva/ mit Schürtzen decken/ und gar nicht zur Beicht kommen. Der Glaub aber thut den

Mund

Mund weit auff, giebt sich schuldig, und bittet um Gnade / und spricht mit Manasse: Ach HErr, ich habe gesündigt, ja ich habe gesündigt, und erkenne meine Missethat: Ich bitte und flehe, vergib mir, O HErr vergib mirs, laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Straffe nicht ewiglich auf mir bleiben, sondern wollest mir Unwürdigen helffen nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Gebet Manasse v. 12-15. Er scheut sich nicht für dem zu bekennen / für welchem er doch nicht kan verborgen seyn / weil er aller Hertzen Grund kennet. Wo Glaube, da ist Liebe / dann der Glaub ist durch die Liebe thätig. O gehe ja nicht ohne Liebe zum heiligen Abendmahl. Ein Lämmlein wilt du essen / komm nicht als ein Wolff. Als ein Schäflein wilt du gewendet seyn / komm nicht als ein Löw. Es ist ein Liebemahl, drum stoß allen Haß hinaus. Die Liebe vergibt gern. Ach wie viel sündigst du wieder deinen GOtt! und vergibt dirs doch alles aus Gnaden. Liebest du deinen Nächsten, so gehe hin, und thue desgleichen. Thust du es nicht / so behält dir GOtt deine Sünde auch; und gehest also unter GOttes Zorn zum Abendmahl. Was holst du dann? den Tod und Teuffel. Den bringest du mit, den trägest du auch zurücke. Wo der Glaub, da ist auch die Frucht des Glaubens, der neue

Ge-

Gehorsam/ darinn bestehend, daß du alles Böse hassest und lassest, weils deinem GOtt zu wieder/ alles Gute aber liebest und übest/ weil es deinem Gott gefällig ist. Ohn solcher Besserung ist dein Glaube nicht ein wahrer/ sondern nur ein Wahn-Glaub, und deine Beicht ein Gespött GOttes, aber irre dich nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Danckbar solt du ja gegen deinen Gott seyn/ die Danckbarkeit aber besteht nicht in anmuthigen Worten, sondern gottseligen Wercken. Die Krafft dazu muß aus der Höhe kommen von dem, der zum Guten in uns schafft das Wollen und Vollbringen; Wir aber müssen seufftzen mit David: HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dann du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn! Ps. 143, 10.

Voll hertzlicher Andacht und Demuth muß die Seele seyn/ die Christum im heiligen Abendmahl empfangen wil. Dann das Geheimniß ist groß/ daß wir in/mit/und unter dem gesegneten Brod/ auff eine geheime/ himlische und unerforschliche Art den Leib/ in, mit und unter dem gesegneten Wein das Blut des grossen Gottes empfangen, so groß, daß auch die heiligen Engel darüber erzittern müssen, wie Justinus schreibet. Je grösser das Geheimniß, je grösser muß die Andacht seyn/ auff daß wir recht unterscheiden

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0407
DFG

den den Leib des HErrn. Es wird uns hie nichts gemeines auffgesetzet / sondern der Leib und das Blut des Fürsten der Könige auff Erden. Apoc. 1, 5. Da muß man wohl bedencken / wen man vor sich hat. Der HErr Himmels und der Erden ist zugegen / besiehet die Gäste, giebt acht auff ihre Andacht / kennet auch ihr Hertz, nimmt wahr, wie sie sich halten mit Worten, Wercken und Geberden. Zugegen sind die heiligen Engel / und mercken auff unser Andacht und Ehrerbietung. Ach / darum sollen wir uns, und alles, was an uns ist / zum gottseligen Ernst auffmuntern / damit jederman spüre / daß bey uns sey ein brünstig Hertz / ein begierig Gemüth, eingezogene Sinnen / heilige Gedancken, geistliche Bewegungen, und demüthige Geberden. Aller frembden Gedancken müssen wir uns / so viel müglich, enthalten: und so ja einige bey uns heimlich einschleichen / dieselbige nicht auffhalten / noch ihnen nachhangen / noch uns dran erlustigen, sondern also bald wiederfahren lassen, und mit David seufftzen: Schaff in mir Gott ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12.

Gebet vor dem Heiligen Abendmahl.

HErr JEsu Christe, mein getreuer Hirte und Bischoff meiner Seelen, der du gesaget hast: Ich bin das Brod des Lebens, wer

von

von mir isset, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Ich komme zu dir, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich durch wahren Glauben bereiten, und zum würdigen Gast machen dieser himmlischen Mahlzeit, wollst mich dein armes Schäflein heut weyden auff deiner grünen Auen, und zum frischen Wasser des Lebens führen: Du wollest meine Seele erquicken und mich auff rechter Strassen führen, um deines Nahmens willen: Du wollest mich würdig machen zu deinem Tisch, und mir voll einschencken den Becher deiner Lieb- und Gnade. Ich armes Schäflein komme zu deiner Weyde, zum Brod des Lebens, zum lebendigen Brunnen; ach du wahres süsses Himmel-Brod, erwecke in mir einen geistlichen Hunger und heiligen Durst, daß ich nach dir schreye, wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser. Für allen Dingen aber gib mir wahre hertzliche Reu und Leid über meine Sünde, und lege mir an das rechte hochzeitliche Kleid des Glaubens, durch welches ich dein heilig Verdienst ergreiffe und dasselbige mein schönes Kleid feste halte und bewahre, damit ich nicht ein unwürdiger Gast bin. Gib mir ein demüthiges versöhnliches Hertz, daß ich meinen Feinden von Hertzengrund vergebe; tilge aus meinem Hertzen die Wurtzel aller Bitterkeit und Feindseligkeit: Pflantze dagegen in meine Seele Liebe und Barmhertzigkeit, daß ich meinen Nehesten, ja alle Menschen in dir lieb habe. Ja du wahres Oster-

Lamm-

Lämmlein, sey du meine Speise, laß mich dich genieſſen und eſſen mit bittern Salſen der hertzlichen Reue, und mit dem ungesäuerten Brod eines heiligen und bußfertigen Lebens. Ach ich komme zu dir mit vieler grosſer Unsauberkeit beladen, ich bringe zu dir einen unreinen Leib und Seele, voller Auſſatz und Greuel, ach reinige mich, du höchſte Reinigkeit. Dein heiliger Leib, als er vom Creutze abgenommen ward, wurde er in ein rein Leinwand eingewickelt; ach! wolte GOtt, ich möchte dich mit so reinem Hertzen auffnehmen, als es dir wohlgefällig! Ach daß ich dich mit heiliger Andacht umfahen, und in meine Liebe einwickeln, und mit den Myrrhen des zerbrochenen Hertzens und Geiſtes salben sollte. Das Himmel-Brod muſte in einem güldenen Gefasse auffgehoben werden zum Gedächtniß, in der Lade des Bundes: Ach wolte GOtt, ich möchte dich in einem ganz reinen Hertzen bewahren. Ach mein HErr, du haſt ja ſelbſt gesagt: Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, sondern die Krancken: Ach ich bin kranck, ich bedarff deiner, als meines himmliſchen Seelen-Artztes. Du haſt gesagt: Komt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Ach HErr, ich komme mit vielen Sünden beladen, nimm ſie von mir, erledige mich dieſer grosſen Bürde. Ich komme als ein unreiner, reinige mich; als ein Blinder, erleuchte mich, als ein Armer, mache mich an meiner Seelen reich; als ein Verlohrner, ſuche mich; als ein Verdammter,

mache mich selig. Ach JEsu, mein liebster Seelen-Bräutigam, führe mich von mir selber ab, und nimm mich auff zu dir, ja in dich; denn in dir lebe ich, in mir selber sterbe ich: in dir bin ich gerecht, in mir bin ich eitel Sünde; in dir bin ich selig, in mir bin ich eitel Verdammniß. Ach du mein himmlischer Bräutigam, komme zu mir, ich will dich führen in die Kammer meines Hertzens, da will ich dich küssen, auf daß mich niemand höhne: Bringe mir mit die Süßigkeit deiner Liebe, den Geruch deines seligen ewigen Lebens, den Geschmack deiner Gerechtigkeit, die Schönheit deiner Freundlichkeit, die Lieblichkeit deiner Güte, die Zierde deiner Demuth, die Frucht deiner Barmhertzigkeit. Ach mein himmlischer Artzt, ich bringe zu dir eine todte Seele, heile sie; ein Hertz, das leer ist von allen wahren gründlichen Tugenden, erfülle es mit deiner Gnade, mit deinem Geist, mit deiner Liebe, mit deiner Sanfftmuth, mit deiner Demuth, mit deiner Gedult. Ach du süsses Brod des Lebens, speise mich ins ewige Leben, daß mich in Ewigkeit nicht hungere noch dürste. In dir habe ich volle Genüge; Du bist mir alles, bleibe ewig in mir, und laß mich ewig in dir bleiben, wie du gesaget hast: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage, Amen.

Um würdige Geniessung des H. Abendmahls.

Allerliebster HErr JEsu Christe! Ich habe

be willens, anietzo deinen wahren Leib und Blut mit Mund und Hertzen andächtig zu empfahen; bitte dich derowegen, gib mir zu diesem meinen Christlichen Vorhaben deine Gnade, damit ichs ja nicht unwürdig thue, und darüber in dein schweres und gestrenges Gericht und Straffe falle. Siehe, ich bekenne meine Untüchtigkeit und sündliches Wesen, ja, es krämcket mich nicht wenig, daß ich meine Sünde nicht so hertzlich bereue, und einen solchen freudigen Glauben habe, als es wohl seyn solte. Dabey tröste ich mich aber dennoch, du werdest nicht mit mir zürnen, wenn ich nichts destoweniger zu deinem hochheiligen Abendmahl hertzlich eile, und dabey Stärcke und Hülffe zu erlangen suche. Du kennest mein Gemüth, wie gern ich sehen wolte, daß ich dich niemals mit Sünden beleidiget hätte, und wie sehnlich ich wünsche, daß ich in festem und starcken Glauben, in rechtschaffener Würdigkeit mich zu deinem hochwürdigen Nachtmahl einstellen möchte. Wie du nun das Wollen mir hiezu gegeben, so verleihe mir auch ein gesegnetes Vollbringen. Wollte ich so lange von deinem heiligen Tische bleiben, biß ich mich gantz würdig dazu befinden thäte, so würde ich wohl nimmermehr darzu kommen dürffen. Lehre mich wohl bedencken, daß du eben diejenigen Gäste begehrest, welche sich mit der Sünde beissen und ängstigen; stärcke die des Glaubens begehren, und gerne fromm seyn wollen. Weil denn dem also, ey nun wohlan, so gehöre traun ich auch mit dazu,

denn eben das ist mein Anliegen, daß mein Glaube so schwach, und mein Leben so gebrechlich ist; gedencke daran, O allerliebster Heyland! daß ich nicht von mir selbst zu deinem heiligen Abendmahl komme: Denn du ruffest und ladest mich ja auff das allerfreundlichste durch dein Wort dazu, und begehrest, ich soll es offt gebrauchen. Nun auf solche deine gnädige Einladung erscheine ich gehorsamlich für deinem heiligen Angesicht, und laß mich meine eigene Untüchtigkeit daran nicht hindern: Sonderlich weil du mir allbereit im Beichtstuhl meine Sünde vergeben hast, und daher ich mich derselben halben für dir nicht mehr zu fürchten, sondern mich auf deine Gnade allein zu verlassen habe, nach welcher du mich krafftlosen sündigen Menschen, auff himmlische Weise, da ich meine Würdigkeit, durch den Glauben allein, in deinem hochheiligen Verdienst suche, durch dein hochwürdiges Sacrament zu stärcken vorhabens bin. Ach nimm mich auf, O HErr JEsu! und handele mit mir nach deiner reichen Barmhertzigkeit, um solches deines Verdiensts willen, Amen.

Wenn man zum Altar gehet.

JEtzt komme ich betrübter Sünder: Auff HErr JEsu, und richte dein liebreiches Auge zu mir. Erquicke mich, und verstosse den nicht, der zu dir kömmt, wie du verheissen hast: Wer zu mir kömmet, den will ich nicht hinaus stossen.

Seuff-

Seufzer,
Wenn man den wahren Leib Christi empfangen wil.

HEy mir willkommen, du süsser HErr JEsu Christe, mit der edlen Speise deines allerheiligsten Leibes, den du mir im Brod zu essen giebest, wie du ihn für mich in den Tod gegeben hast; das lasse mir gedeyen zum ewigen Leben, Amen.

Oder noch kürtzer:

Willkommen JEsus-Leib, vor mich in Tod gegeben,
Laß mich gelangen einst zum ewgen Freuden-Leben.

Seufzer,
Wenn man das wahre Blut Christi empfangen wil.

HEy mir willkommen, du süsser HErr JEsu Christe, mit dem edlen Tranck deines rosinfarben Blutes, das du mir jetzo im Wein zu trincken giebest, wie du es für mich am Creutze vergossen hast zur Vergebung der Sünden; das lasse mir gedeyen zum ewigen Leben, Amen.

Oder kürtzer:

Willkommen JEsus-Blut, vor meine Schuld vergossen,
Mach mich im Himmel-Reich zum ewgen Tisch-Genossen.

Zur Gottseligen Vorbereitung mag man lesen das XI. Cap. der 1. Epistel an die Corinthier und den XL. Psalm.

Und zur Morgen-Andacht singen:
Mein Seel dich freu und frölich sey.
Schmücke dich o liebe Seele.

Wann dir dann liebste Seele, durch Geniessung des heiligen Abendmahls das Heyl wiederfahren/ so bringe dein Lob-Opfer zum Danck-Altar des HERRN/ und sprich: Gelobet sey der HErr, Er beladet uns mit Heyl! Wer voll ist/ der jauchzet. Hie ist die Fülle des Geistes/ hie jauchzet man aus frölichem Hertzen:

O JEsu, wie süsse bist du!
Was bringst du für selige Ruh!
O JEsu, mein Leben,
Was sol ich dir geben?
Süsser denn Honigseim bist du mir nu!

Beym Osterlämmlein Altes Testaments sang man das Halleluja. Christus selbst ließ ihm diese Weise wohlgefallen, und sprach nach gehaltenem Abendmahl den Lobgesang mit seinen Jüngern. Marc. 14, 26. Hie ist das rechte Osterlamm, hie muß auch das Halleluja nicht ausbleiben. Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werck des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr. Er gibt Speise denen, so ihn fürchten, Er gedenckt ewiglich an seinen Bund. Ps. 111, 1-5. Beym Osterlamm gedachten

ten die Kinder Jsrael an ihre wunderbare Erlösung aus Egypten/ und danckten Gott dafür; Bey unserm Osterlämmlein erinnern wir uns/ wie wunderbarlich uns GOtt von Sünden/ Tod und Teuffel hat erlöset/ und finden gröſſer Ursach zu sagen: Jch dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, denn groß sind seine Wercke. Durch Mosen verschaffte GOtt nur eine zeitliche/ durch JEsum hat er verschafft eine ewige Erlösung; Moses führte nur aus Egypten/ JEsus hat geführt aus der Höllen; Moses errettete nur aus der Hand Pharao/ JEsus hat errettet von der Gewalt des Teuffels. Ach dencke/ was für ein Jammer sey um eine Sünde, um ein bös Gewissen nur eine Stunde lang! was für Elend, nur einen Tag in Todesnöthen stecken! was für eine Plage, nur eine Woche mit dem Teuffel besessen seyn! und diß ist doch gegen das ewige ein lauter nichts. Der grosse GOtt hat die gantze Welt aus grosser Noth/ vom ewigen Tod durch seinen Tod erlöset. Ein Wunder über alle Wunder. Jn Ewigkeit wird man nicht genug dafür dancken können. Darum lobe den HErrn meine Seele. Den Kindern Jsrael gab GOtt zur Speise ein Osterlamm, das solte seyn ein Fürbild auff Christum, uns giebt er den Leib und Blut seines Sohns/ daß dadurch die Seele im

Glauben zum ewigen Leben erhalten werde. Ist das nicht ein grosses Heyl? O lobe den HErrn meine Seele. Vom Dancken hat das Abendmahl auff griechisch seinen Namen/ und heisst Eucharistia. Ach dancke GOtt mit süssem Hertzen für das reiche tröstliche Testament/ darinn er dir so einen theuren Schatz vermacht hat, einen Schatz, der besser ist denn Himmel und Erden. Christus danckete/ ehe es genossen ward. Du hasts genossen/ und geschmeckt, wie süß und freundlich der HErr ist/ was seumest du dann, dein Danck-Opffer zu bringen? Dazu ists eingesetzt, daß du verkündigen solt den Tod des HErrn/ und ihm dancken für all das Heyl/ so er dir durch seinen Tod erworben hat/ und durch diß gnadenreiche Mittel schenckt. Ach/ seume nicht/ stimme an dein Dancklied, und singe: Gelobet sey der HERR täglich, Er beladet uns mit Heyl.

Ein wircklicher Danck, wann du verachtest die Welt, und was in der Welt ist. Ist dir JEsus süsse worden, muß dir das alles bitter werden. Ihn allein/ oder laß es gar seyn. Darum heisst's ein Abendmahl/ weils dich sättigen sol, uñ in Christo zur Ruhe bringen. Ein wircklicher Danck, wann du durch das Abendmahl angezündet in der Liebe Jesu, dich aus Liebe ihm mit Leib und Seel hingiebst,

giebst, wie er aus Liebe sich mit seinem Fleisch und Blut dir gantz zu eigen giebt. Das heisst Kuß um Kuß, Lieb um Lieb, du bist mein, und ich bin dein. Ein wircklicher Danck, wenn du auch den Nechsten in Christo liebest/und ihm thust/wie dein JEsus dir gethan. Ach solltest du nicht den Hungerigen mit einem Stücklein Brods speisen/ den Durstigen mit einem Trünclein Biers oder Weins laben / da er dich speiset mit seinem Fleisch und tränckt mit seinem Blut? Das wär ja ein schnöder Undanck / dafür hüte dich. Ein wircklicher Danck / wann du dein Leib und Seel bewahrest für sündlicher Befleckung. Der allerheiligste wohnt drinn / der hats gereiniget durch sein Blut/ und geheiliget durch seinen Geist. So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, dann der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr. 1. Cor. 3, 17. Ein wircklicher Danck, wann dein Sinn und gantzer Wandel Christförmig ist. Wie die Speisen, so sind die Humoren der Menschen. Christus deine Speise / Christus dein Tranck / Christlich dein Hertz und Leben. Ein wircklicher Danck / wann du in Krafft dieser geistlichen Nahrung am innern Menschen von Tage zu Tage wächsest und stärcker wirst im Geist. In Krafft der leiblichen Nahrung nimmt der Mensch immer

zu/ biß er seine völlige Grösse erreichet; Diß geistliche Nahrungs-Mittel muß dazu dienen/ daß wir wachsen in allen Stücken/ an dem, der das Haupt ist, Christus. Dann, wie Bernhardus recht schreibet/ ist der keines weges fromm/ der nicht begehret noch frömmer zu werden/ und ein solcher höret endlich gar auf fromm zu seyn. Ein wircklicher Danck/ wann du auch das Creutz Christi williglich auffnimmst/ dann wo Christus ist/ da bleibt auch sein Creutz nicht aus/ es bringt aber lauter Heyl, daß wir Ursach finden zu rühmen: Gelobet sey der HErr täglich.

Danckſagung nach Genieſſung des H. Abendmahls.

O Allerholdseligster und freundlichster Herr und Heyland JEsu Christe, wie kan ich dir doch genugsam dancken für deine grosse Gnade, die du mir armen Sünder erzeiget hast? Du hast mich mit deinem Leibe gespeiset, und mit deinem Blute getränckt, und dadurch meinen geistlichen Hunger und Durst gestillet, mein Hertz und Gewissen befriediget, und mich dir selber einverleibet und vereiniget. Nun weiß ich ja gewiß, daß du mich hertzlich lieb hast, und daß mich von dir nichts wird scheiden: Du bist mein, und ich bin dein. Ach HErr, laß dir gefallen das Danck-Opffer meines Hertzens; nimm an die Farren meiner Lippen, und regiere mein Hertz, Muth und Sinn, daß

daß ich solcher deiner Wohlthaten nimmermehr vergesse, sondern mich derselben tröste und erinnere in allem Anliegen. Hilff, daß es mir gedeye zur Vergebung aller meiner Sünden, und zu starckem Glauben gegen dir, daß ich von nun an anfahe ein Christliches und Gottseliges Leben zu führen, dir zu Ehren, und zu Nutz und Wohlfahrt meines Nechsten. Erhalte mich bey wahrem Erkäntniß deines Worts und Willens, daß ich dich allezeit mag fürchten, und meine Seeligkeit mit Furcht und Zittern wircken. O du allerfreundlichster HErr, bleibe ja allezeit bey mir; denn ich ergebe mich dir. Und wie du mich ietzund mit deinem Leib und Blut gespeiset und getränckest hast; also speise, ernehre und pflege meiner allezeit: Bewahre mich für aller Gefahr Leibes und der Seelen, zeitlich und ewiglich, Amen.

Ein anders:

O Du freundlicher, liebreicher, süsser, hertzlieber HErr JEsu Christe, dir sage ich von Hertzen Danck, daß du mich mit der köstlichen und theuerbaren Speise und Tranck deines heiligen Leibes und Blutes gespeiset und getränckest hast. Ach wer bin ich, daß du mich Unwürdigen gewürdiget hast, von deinem Tisch zu essen; ich dancke dir für alle deine Liebe und Treue, für deine Menschwerdung, für dein heiliges holdseliges Evangelium, für deinen Todes-Kampff und blutigen Schweiß, für alle dein heiliges Leiden, für die Schläge, für die Schmach, für die erduldete Verspeyung, für die schmertzliche scharffe Dorne-Crone, für dei-

ne

ne Wunden, für alle deine Schmertzen, für deine Thränen, für dein Seufftzen, für deine Angst, für die Creutzigung, für den erbärmlichen Tod, und für alle deine Wohlthaten, die du mir dadurch erworben, für die Erfüllung des Gesetzes, für die Vergebung der Sünden, für die vollkommene Bezahlung und Gnugthuung für meine Missethat, für die Versöhnung deines himmlischen Vaters, für die erworbene und geschenckte Gerechtigkeit, für die Heiligung durch den Heiligen Geist, für das ewige Leben, welcher Wohlthaten allen du mich durch den Glauben theilhafftig gemacht, und durch das hohe theure Pfand deines Leibes und Blutes im Sacrament versichert hast. Ach wie könntest du mir doch ein höher Pfand geben deiner Liebe, und eine grössere Versicherung meiner Erlösung, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens? Gib, daß ich deiner grossen Liebe nimmermehr vergesse, deines heiligen Todes stetiglich gedencke: Dein heiliger Leib und Blut heilige, segne, benedeye mein Leib und Seele, und behüte mich für allen Sünden. Ach mein Erlöser und Seligmacher, lebe du in mir, und ich in dir; bleibe du in mir, und ich in dir: Vertreibe aus meinem Hertzen alle Untugend, behalte und besitze du allein das Haus meines Hertzens. Meine arme Seele hat sich mit dir vermählet als deine Braut, du hast dich mit ihr verlobet und vereiniget in Ewigkeit, und ist nun eine Königin worden, dieweil sie dich den König aller Könige zu einem Gemahl bekom-

kommen hat; wie solte sie sich wieder zur Dienstmagd machen so vieler Sünden und Unsauberkeit? Wie solte sie sich ihres Adels wieder verlustig machen durch die Eitelkeit und Nichtigkeit der Sünden, und sich selbst unwürdig machen eines solchen Königlichen Gemahls? Ach schmücke und ziere meine Seele mit geistlichem Schmuck, mit himmlischer Schönheit, mit starckem Glauben, feuriger Liebe, brennender Hoffnung, mit edler Demuth, heiliger Gedult, brünstigem Gebet, holdseliger Sanfftmuth, sehnlichem Verlangen nach dir allein, und nach dem ewigen Leben, daß ich mit dir allein eine freundliche Gemeinschafft habe, ich esse, oder trincke, schlaffe oder wache, lebe oder sterbe, daß du bey mir, und in mir, und ich bey dir und in dir ewig bleibe, stets mit dir esse und trincke, von dir rede, singe und sage, ohn Unterlaß an dich gedencke, daß ich möge in diesem Glauben einschlaffen, am Jüngsten Tage frölich aufferstehen, und in die ewige Freude eingehen, Amen.

Noch eine Danckſagung nach dem H. Abendmahl.

HErr JEsu Christe, mein hertz allerliebster Heyland, meines Hertzens einige Freude und höchster Trost! wo nehme ich immermehr Gedancken gnug, damit ich erreichen und begreiffen möge; wo nehme ich auch immermehr Worte gnug, damit ich ausreden und erzehlen möge den überschwenglichen Reichthum deiner grossen Güte und Barmher-

hertzigkeit, daß du nicht allein deinen heiligen Leib an dem verfluchten Holtz des Creutzes für mich armen Sünder aufgeopffert, und dein edles theures Blut für mich mildiglich vergossen; sondern mich auch ietzund mit demselben deinem wahrhafftigen Leib und Blut in deinem heiligen Abendmahl, über aller Menschen Vernunfft, gantz wunderlich gespeiset und getränckt hast: Darüber ich dann hertzlich froh bin worden, daß du in mein Hertz bist eingegangen. Denn wer bin ich, HErr JEsu Christe, und womit hab ichs verdienet, daß du bey mir eingekehret? Ey woher kömmt mir das, daß der eingebohrne Sohn des Vaters zu mir kommet? Siehe! mein HErr, ja mein trautester Bruder! da ich deines Fleisches und Blutes theilhafftig gemacht wurde, regte und bewegte sich mit Freuden meine Seele in meinem Leibe, und höret noch nicht auf über solcher deiner lieblichen gewünschten Ankunfft mit aller Gewalt sich zu erfreuen. Und wer wolte doch hier im Geist nicht von Hertzen frölich und guter Dinge seyn, wenn ein solcher angenehmer, grosser, lieber Freund und Gast bey ihm einkehret? Ich bitte dich, mein allerliebster Heyland JEsu Christe, laß die Wonne und Freude, die ich ietzund bey mir verspüre, beständig seyn. Hilff, daß ich der seligen Krafft und Wirckung des gebenedeyten Fleisches und Bluts, dessen ich ietzund genossen, neben andern deinen lieben Gästen, also fruchtbarlich geniessen möge, daß ich Vergebung aller meiner Sünden ungezweiffelt habe, und nun hinfort

fort dem leidigen Teuffel, dem ewigen Tod, der höllischen Glut und Verdammniß, aus einem gläubigen unerschrockenem Muth, Trotz bieten könne. Laß mich auch, HErr JEsu Christe, an dir, als einem grünenden Reben an seinem Weinstock, zu aller Zeit fest hangen, und viel Früchte tragen zum ewigen Leben. O HErr, vereinige und verbinde dich durch ein unauffhörliches Gnaden-Band also mit mir, daß du in mir, und ich in dir wohne, und für und für bleibe; denn du bist doch mein, und ich bin dein, und wo du bist, da werd ich seyn, uns soll kein Feind nicht scheiden. Hierauff sterbe ich, hierauf warte ich in meinem Grabe und Schlafkämmerlein der frölichen Aufferstehung meines Fleisches, welcher gewißlich am jüngsten Tage durch dich wiederum auferwecket, und zu deiner ewigen Freude und Herrlichkeit wird erhaben und gesetzet werden, eben darum, daß er mit deinem wahren Fleisch und Blut in deinem hochwürdigen Sacrament des Neuen Testaments oder Bundes ist gespeiset und getränket worden. Amen, das ist, es werde wahr; stärck meinen Glauben immerdar, auf daß ich hieran zweiffle nicht, wenn mir mein Hertz im Leibe bricht. Auf dein Wort in dem Nahmen dein, spricht meine Seel das Amen fein, Amen, Amen, HErr JEsu Amen.

Leset das XI. Cap. Johannis und den CXI. Psalm.

Singet darauf:

HErr Gott, dich loben wir, HErr Gott wir ꝛc.
Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Vier-

Vierzehende Andacht.

Der heilsame Creutz-Kelch.

Er beladet uns mit Heyl.

ER thuts auch dann/ wann er uns beladet mit Noth und Angst / mit Trübsal und Anfechtung. Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er mir thut? spricht David, Ich wil den heylsamen Kelch nehmen, und seinen Namen predigen. Ps. 116, 12. 13. Mit Wohlthaten werden wir von GOtt überschüttet. Es kömmt eine über die ander/ und die meisten sind für uns verborgen. Vergelten können wir sie nicht, dann was wir haben / ist alles gegen der Güte GOttes für nichts zu schätzen / dazu nicht aus unserm / sondern aus dem Vermögen / das sie uns selbst darreicht. Wer das erkennet / der spricht mit David: Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Er an mir/ ist das nicht viel? Der grosse GOtt thut mir armen Würmlein gutes/ und nicht nur gutes / sondern auch viel gutes. Nicht eine eintzige Wohlthat kan ich wieder vergelten, geschweige dann, so viele und sie alle. Ach könte ich doch meinem GOtt auch etwas wieder zu gefallen thun / wie lieb solt mirs seyn! Solche Begierde war beym David, und aus der Begierde wuchs diese resolution:

tion: Ich wil den heylsamen Kelch des HErrn nehmen, und seinen Namen predigen, auch im Creutz wil ich ihn loben, denn auch im Creutz thut er mir gutes.

Er nennet das Creutz † Poculum salutum, oder Poculum salutare, einen Becher, darinn lauter Heyl, und allerley Heyl eingeschenckt; einen Kelch, der zwar dem Fleisch bitter, aber dem Geist heylsam ist; einen Artzney-Becher, draus man lauter Gesundheiten trinckt. Von Gesundheit-trinken hält heut die Welt gar viel, und bringt sich mancher um seine eigene, indem er auff eines andern Gesundheit trincket. Mein, es heisst, die Liebe fängt von sich selbst an, trincke nur deine eigene Gesundheit, damit ist dir am besten gedient. GOtt ist dein Artzt, der weiß, was dir gesund und gut ist, das schenckt er dir in deinen Creutz-Kelch ein. Wann hast du je einen Vater gesehen, der seinem Kind hat Gifft zu trincken gegeben? Was GOtt dir einschenckt, das trinck nur frölich aus, es ist Artzney und kein Gifft, Segen und kein Fluch, Heyl und kein Verderben, Leben und kein Tod. Ein bitterer Kelch war Christo eingeschenckt, ein rother Wein, ein starcker Trunck, der ihm blutigen Schweiß austrieb, so gar, daß er auch anfangs nicht

† כוס ישועות

gern daran wolte, sondern bat, Vater, ists müglich, so nimm diesen Kelch von mir. Luc. 22, 42. Als er aber bedachte, daß in diesen Kelch das Heyl aller Menschen eingeschenckt war, ließ er ihm den Trunck wohlgefallen, und sprach: Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater hat eingeschenckt? Joh. 18. 11. Der Patient liegt auf den Tod kranck, der Artzt reicht ihm im Becher ein bitters Trünclein, das ihm helffen sol, ihm gräuelt dafür, er wehret sich lang, und wil nicht ansetzen, aber was sol er endlich thun? Gesundheit ist lieb, es muß hinein, es schmecke wie es wil, wanns nur hilfft. Ist dein Heyl dir lieb, so wird dir auch dein Creutz-Becher lieb seyn, denn darinn findest du lauter Heyl, Heyl für Leib und Seele. Bitter, bitter, aber sehr gesund. Die Welt setzt ihren Kindern einen Huren-Becher vor, und in dem Becher einen Bulentranck, auswendig Gold, inwendig Gifft. Da heissts, süsse, süsse, aber Jüngling, dein Verderben. Hie kehrt sichs um; bitter, bitter, aber lauter Heyl und Seeligkeit. So groß ist die Boßheit der verderbten Natur, daß kein Mensch könnt selig werden, wann ihn nicht GOtt durchs Creutz bezähmete. Was fromm, das macht auch selig, die Ruthe fromm, die Ruthe selig. Hie lauter Heyl. Schau ich in meinen Creutz-Becher, so find

ich

ich drin ein heylsames Purgiertrünklein, das alle böse sündliche Feuchtigkeiten vertreibet. Hab ich gesündiget? Das Creutz ist mein Bußprediger. Lieg ich im Sündenschlaff? das Creutz ist mein Wecker. Die Hungersnoth machts, daß der verlohrne Sohn in sich schlug, und sprach, Revertar, Ich wil wiederkehren zu meinem Vater. Luc. 15, 18. Zuvor war er lahm, der Hunger macht ihm Füsse, Surgam, Ich wil mich aufmachen und gehen; Zuvor war er stumm, der Hunger lehrt ihn beichten, Pater peccavi, Vater ich habe gesündiget; Zuvor war er aus seines Vaters Hause gegangen, meynte, er hätte genug, und dürffte der Hülffe seines Vaters nicht; der Hunger führt ihn zum Vater wieder hin, Revertar, Ich wil nur wiederkehren / ich finde doch sonst nirgend Hülffe, nirgend Rath noch Trost, als bey meinem Vater. Zuvor hatte er der Güte seines Vaters gantz vergessen, aber nun fällts ihm wieder ein, wie wohl ers gehabt in seines Vaters Hause. So giengs ihm, so giengs auch dem Propheten Jonas, Da meine Seele bey mir verzagte / spricht er, gedacht ich an den HErrn. Jon. 2, 8. Siehe, wie heylsam uns das liebe Creutz ist. In guten Tagen gedencken wir selten an GOtt, die Gedancken hangen an Geld und Welt, im Wein und Wolleben: Kommts

ja zuweilen, daß wir an GOtt einmal gedencken, so ist doch schlechte Andacht dabey, aber wann Trübsal da ist, so gedenckt man an GOtt, denn da kan Geld und Welt nicht helffen, Wein und Wolleben nicht trösten, Wann ich betrübt bin, spricht David, so so gedenck ich an dich, Ps. 42, 7. du allein kanst das betrübte Hertz erquicken. Gedenck ich an GOtt, so bin ich nicht ohn GOtt. Denn wer kan ohn GOtt an GOtt gedencken? Gedenck ich an GOtt, so seuffze ich zu GOtt, und GOtt hört mein Seuffzen: gedenck ich an GOtt, so gedenckt Gott an mich, alsbald ist mir geholffen. Liegt mir dann die Sünde noch an, daß ich mich der bösen Lüste kaum erwehren kan! O diß heylsame Purgiertrünclein kan sie alle vertreiben. Ich hab mich einmal verbrant, komm dem Feuer nun so nahe nicht mehr. Ich weiß, wie die Ruthe schmeckt, darum hüte ich mich. Ich wil mich all mein Lebtag hüten für solchem Jammer meiner Seelen. Ach wie manchen hält GOtt durchs Creutz zurück, wann er schon mitten im Lauff ist ein Bubenstück zu verrichten. Es liegt ein Löw im Wege, es steht des HErrn Engel da mit dem blossen Schwerdt, der dornene Zaun ist schon aufgezogen, er kan den Lauff nicht vollenden.

Schau ich abermal in meinen Creutz-Becher, so find ich drinn ein hertzstärckendes Tu-

Tugend-Trücklein. Die Mutter aller Tugenden ist der Gehorsam gegen GOtt. Wer Gott gehorchet, der thut alles was ihm wohlgefällt, wer das thut, dem fehlt keine Tugend. Gehorsam aber ist eine Frucht des Creutzes. Leg Feur ans Wachs, so wirds weich und lässt sich bilden. Dem Pferde ein Gebiß ins Maul, so muß es parirẽn. Das sollen muß das wollen zuwege bringẽ. Die Liebe ist ein Begriff aller Tugenden, eine Summa des gantzen Gesetzes, das Band der Vollkommenheit. Im Creutz aber wird sie gezeuget, denn Noth und Tod machen Freundschafft mit GOtt, Noth und Tod machen auch Freunde in GOtt. Wo Feur da Hitze. Wo Creutz da Liebe. Demuth ist die Wurtzel aller Tugenden. Denn Hoffart macht auch die köstlichste Tugend zur Untugend. Wer Pech angreifft, der besudelt sich. Hoffart ist ein Schandfleck auch der schönsten Tugenden, die Demuth aber haben wir dem Creutz zu dancken. Was gedruckt wird, das muß sich biegen, sonst muß es brechen. Nicht nur setzet das Creutz unsern Fuß auff den Weg der Tugend, sondern befördert auch unsern Gang auff demselbigen Wege. Die Welt hindert, das Creutz macht die Welt bitter, und fördert ihn. Die Lust hält viel auff, schreibt Grego-

rius * daß sie still stehen auff dem Wege, und sich unter dem Schatten der grünen Bäume ein wenig ausruhen, drum schafft GOtt den Auserwehlten Unlust, daß er sie forttreibe. In einer Wüsten hält sich niemand gern auf, niemand in einer Strassen, die voll Mörder ist. Die Sporen jagen das Pferd, die Trübsalen den Christen fort. Das Creutz stärckt uns auch auf dem Wege der Tugend, daß wir nicht ermüden. Des Winters hat man mehr Stärcke als des Sommers. Manchen zwingt die Hitze den Mantel abzuwerffen, der sich, wañs kalt ist, nur mehr und mehr hinein wickelt. Gute Tage haben manchen aller seiner Tugenden entblösset, der sich in bösen Tagen damit geschmückt hat, als mit dem schönsten Purpur und der köstlichsten Seiden. Im Creutz wird auch die Tugend offenbar und bewähret, da gläubt man am stärcksten, da hoffet man am vestesten, da betet man am eifrigsten, da duldet man am standhafftigsten, da liebet man am feurigsten, da demüthiget man sich am allertiefffsten. Des

Palm-

* Gregorius *Lib. 23. Moral. c. 15.* Viatorum gressus, tardat pulcritudo itineris, dum delectat. Electis ergo suis, ad se pergentibus, Dominus hujus mundi iter asperum facit, ne dum quisque vitæ præsentis requie, quasi amœnitate viæ pascitur, magis ad eum diu pergere, quam citius pervenire delectet.

Palmbaums Proba ist die Last, des Goldes Proba ist das Feuer, und das Creutz die Proba aller Tugenden. Das Creutz setzet auch endlich allen Tugenden ihre Cron auff. Auff die Dornen-Crone folgt die Ehren-Krone. Bleib getreu, so wil ich dir die Krone des Lebens geben, Apoc. 2, 10. die Treue aber erweiset sich im Leiden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4, 7. seq. Zuerst gekämpfft, darnach gekrönt. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen. Act. 14, 22. Das Creutz der Himmel-Schlüssel, das Creutz die Himmel Thür. Wir sind Mit-Erben JEsu Christi / so wir anders mit leiden. Rom. 8, 17. Mit Christo gecreutziget, mit Christo gekrönet. Eine Hölle mit ihm, einen Himmel mit ihm. Gleiche Thränen-Saat, gleiche Freuden-Erndte.

Schau ich dann noch einmal in meinen Creutz-Kelch, so finde ich drinn ein Göttliches Philtrum und Liebs-Trücklein. Durchs Creutz sucht ihm GOtt meine Liebe zu gewinnen. Drum lässt er mir in den bittern Creutz-Becher so manch süß Honig-Tröpfflein einfliessen. Er tröstet mich nimmer lieblicher, als wann ich mitten in der Angst sitze. Wann am härtesten gedrückt, dann am süssesten erquickt. In der Wüsten

muß Israel mit Manna vom Himmel gespeiset werden, und mit Honig aus dem Felsen. Ich hatte viel Bekümmernissen in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergetzen meine Seele. Ps. 94, 19. Ach wie offt geht mir in der Höllen der Himmel auf, wie labt mich mein GOtt mit Wollust, wañ ich nach Trost schreye wie ein Hirsch nach frischem Wasser! da trinck ich seine Liebe in mich wie das Kind die Milch aus den Mutterbrüsten. Da schenckt er mir voll ein, o Freuden-Trünclein, o Himmels Trünclein, wie süß bist du! schmeckt und seht, wie freundlich der HErr ist. Wer wolt so einen freundlichen GOtt nicht lieb haben? Er liebt auch die er züchtiget, je härtere Züchtigung, je hertzlicher Liebe: Je bittrer Weh, je süsser Ehe mit meinem GOtt. Wie bös es scheint, meynt ers doch gut, aus Finsterniß macht er Licht, und aus dem Unglück macht er Glück; Heyl muß da seyn, es komm auch woher es wolle, GOtt weiß es wohl zu finden.

Ach, meine Seele, wie wilt du dem HErrn vergelten alle seine Wohlthaten! wie wilt du ihm vergelten seine väterliche Züchtigung? Er gibt dir den Becher des Heyls, was wilt du ihm doch wieder geben? der Artzt hilfft dir, du danckest und gibst ihm seinen Lohn darzu. Wann hast du wohl dei-

deinem GOtt für seinen Creutz-Kelch jemal gedancket? Creutz ists nur, sprichst du, wer wil davor dancken? Heyl ists, mein Hertz, Heyl ists, es heisse wie es wolle. Den Christen ist der Tod kein Tod, das Creutz kein Creutz. Beschaue den Nutzen, den es bringt, du wirsts nicht nennen einen Creutz-Becher, sondern einen Becher voll Heyls. Heyl ist der Tod, Heyl ist die Hölle, Heyl ist das Creutz, Heyl ist das alles, was Gott seinen Kindern einschenckt. Was war dem Daniel die Löwengrube? eine Danck-Schul. Was dem Jonas der Bauch des Walfischs? ein Bet-Haus. Was den dreyen Männern das Feuer zu Babel? ein Probir-Ofe. Was dem Joseph der Egyptische Kercker? eine Stuffe zu grosser Herrlichkeit. Was der Vormund dem unmündigen Kinde? ein Zuchtmeister. Das alles ist dir dein Creutz: mit einem Worte lauter Heyl, lauter Heyl, hast wohl Ursach dich deiner Trübsal zu rühmen, ja dich unwürdig zu halten des heiligen Creutzes. Bist du Wurm wohl werth, daß GOtt so treulich für dein Heyl sorget? Das Heyl muß selbst kommen, und bringen dir den Becher ins Haus. Auff Heyl, auff lauter Heyl bittet dich dein GOtt zu gast, das bringt er dir zu mit vollem Maß.

Einem ehrlichen Mann versagst du kei-

nen Trunck: Ey so thue auch GOtt bescheiden / und sprich mit David: Ich wil den heylsamen Kelch † des HErrn * nehmen. Es muß gelitten seyn / du wilst oder wilst nicht. Kein Christ ohn Creutz. Muß ist ein bitter Kraut. Mach dir doch selbst dein Leiden nicht bitter. Ich wil, sprich / ich wil das Becherlein frisch ansetzen und gern austrincken. Ich wil / ich wils mit Lust und Freuden thun. Kan ich doch meinem GOtt nimmer besser gefallen / als wann ich so bin, wie er mich haben wil. Ach ja, die Hand deines Vaters hat ihn eingeschenckt / verschmähe doch nicht was von so lieber Hand kömmt. Aus Liebe hat dirs dein himlischer Vater eingeschenckt, aus Liebe trinck es aus / und sag ihm Danck. Dein JEsus hat den ersten Trunck gethan. Halts für eine grosse Ehre, daß du mit ihm aus einem Becher trinckest. Laß dir für keiner Bitterkeit grauen, dein JEsus hat dirs süß gemacht mit seinen Lippen. Was er anrühret / der Allerheiligste / das muß alles heilig seyn: dein Creutz ist lauter Heiligthum. Dein JEsus hat getruncken, und mit ihm haben getruncken alle Heiligen. Du bist ja nicht besser / als er, und sie alle. Wilt du es mit ihm gleich gut haben im Himel / so must du es auch mit ihm gleich gut haben auf Erden.

† LXX. ποτήριον. * σωτηρίε, i. e. σωτῆρος.

den. Die gantze Brüderschafft trinckt aus diesem Becher, entweder du must mit auff hertzliche Brüderschafft trincken/ oder du hast kein Theil an ihrem Heyl. Das Becherlein wird ja einmal auskommen. Vor dir haben so viel draus getruncken, mit dir trincken so viel draus/und treten immer neue Brüder zu. Ein Kelch ists nur/ er hat seinen Grund. Nicht ewig in der Unruhe. Eine gewisse Maß ists/ und nichts mehr eingeschenckt/ als man austrincken kan. GOtt läßt dich nicht versuchen über dein Vermögen. Es ist lauter Heyl darinn/ ach trincke mit Freuden. Wirst du ungedultig/ und stössest den Becher um/ so verschüttest du dein eigen Heyl. Ach laß kein Tröpfflein darinn bleiben/ es ist lauter Heyl. Endlich wird dann auff den Creutzkelch der Freudenkelch folgen/ da dich JEsus tränckẽ wird mit Wollust als mit einem Strom. Hie weh und dorten wohl/ hie Wasser und dorten Wein. Die Zeit wird kommen, da dich dein JEsus führen wird in seinen Wein Keller/ und mit himmlischen Freuden so reichlich ergetzen/ daß du alles deines Hertzleids vergessen wirst. Darum gutes Muths und sprich: Ich wil den heylsamen Kelch des HErrn nehmen.

Und seinen Namen predigen. * Das thue,

* וּבְשֵׁם יְהוָה אֶקְרָא

thue, mein Hertz/so thust du wohl. Bedencke/ daß du mit ihm einen Namen habest. Christus heisst er/ und du ein Christ; ein Nam, ein Hertz, ein Hertz ein Schmertz. Das wird dich willig machen seinen Kelch zu trincken. Entweder nenn dich nicht einen Christen, oder trage das Creutz Christi. Wer sich schämt seines Creutzes/ der schämt sich auch seines Namens/und ist nicht werth, daß er ein Christ heissen soll. Bedencke/ daß du leidest um des Namens Christi willen, O! das ist dir eine Ehre, um GOttes willen etwas leiden. O! das laß dir einen Trost seyn, Christus wird seinen Namen nicht im stich lassen/ er wird schon helffen. Seinen Namen ruff im Creutz an. Denn wie er heist/ so heist dein Creutz auch. Er heist JEsus/ dein Creutz heist Jesuah. Er heist Heyland/ dein Creutz heist Heyl-Becher. Sein Nam heist Rath, laß ihn nur rathen, Er leitet dich mit seinem Rath/ und nimmt dich endlich zu Ehren an. Sein Nam heist Krafft, und seine Krafft wird in dir Schwachen mächtig seyn. Sein Nam heist Held, und er wird dir einen Helden-Muth geben, alles zu überwinden. Sein Nam heist Ewig-Vater, er meynets gut und väterlich/ vertrau ihm nur. Sein Nam heist Friedefürst, und er wird dich endlich auch aus der Unruhe in den Frieden führen. Sein

Nam

Nam ist süß genug dich zu trösten/ sein Nam mächtig gnug dich zu schützen. In seinem Namen nimm dein Creutz willig auff/ er legts dir auff; in seinem Namen trage es gedultig, er wirds tragen helffen; in seinem Namen wirst du es endlich frölich überwinden. Dann findest du Ursach seinen Namen zu loben und zu singen/ Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er thuts/ wann er uns mit grosser Gedult trägt in unsern Sünden, und nicht wegwirfft um unser Gebrechen willen. Die Gedult des HErrn achtet für euer Seligkeit. 2. Petr. 3, 15. Menschen sind schnell zum Zorn/ kaum tritt man ihnen mit einem krummen Wörtlein zunahe/ so lauffen sie alsbald voll Zorns/ werden ungedultig, und trachten nur Schaden zu thun/ oder hören auch auf/ nach wie vor unser bestes zu suchen. Wann GOtt auch also gesinnet wäre/ so stünde fürwar unser Seligkeit auff schwachen Beinen. Weil wir nimmer aufhören zu sündigen, so müst auch GOtt nimmer auffhören zu zürnen, und wären wir also kein Augenblick unser Seligkeit versichert. Nun ist zwar Gott allen Ubelthätern feind, uñ hat einen Greuel an ihnen, Ps. 5, 7. thät ihnen auch kein Unrecht/ wañ er sie ohn Verzug mit Blitz und Donner zur Höllen stürtzte:

Dann

Dañ wer könt mit Recht von ihm begehren, daß er so viel Böses ertragen solte / da er so viel gutes thut, und nicht unterläst Gutes zu thun / auch dann wann wir im Bösen beharren? Aber nein. Er hat grosse Gedult. Thun wir ihm gleich zu leyde / was wir nur wollen / so thut er uns doch zu liebe / was er nur kan / wil sich nicht vom Bösen überwinden lassen / sondern sucht das Böse zu überwinden mit Gutem. Er läufft uns nach / gibt uns die besten Worte / ob er uns möchte von unserm Sündenwege abführen / daß wir nicht verdürben, Er wil wissen / worinn wir uns doch über ihn zu beschweren haben, Was hab ich / spricht er / dir gethan mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget? das sage mir. Mich. 6, 3. Ich habe dich ja vom Tod und Teuffel errettet. Mein Volck, dencke doch dran, wie ich meinen Sohn für dich hab in den Tod dahin gegeben. Daran du ja mercken solteſt / wie ich dir alles Gutes gethan habe. Kehre doch wieder / kehre doch wieder du abtrünnige Seele, so will ich mich dein erbarmen. Er hat groß Verlangen nach unser Busse / strecket den gantzen Tag die Hand nach uns aus / gönnt uns Zeit, und wartet von einer Stunden zu der andern auff unser Bekehrung. Kehren wir durch seine Gnade wieder um / ach wie willkommen sind wir ihm! wie nimmt er uns mit

bey-

beyden Händen an! wie hertzet und küsset er uns!

Dieser nimmt die Sünder auff. Luc. 15, 2. O Wunder über alle Wunder! Schwartz und weiß bindet sich nicht / sagen unsere Spieler. Ein schwartzer und ein weisser Stein machen keinen Band. Das lassen wir geschehen. Von Christo / der selbständigen Weisheit Gottes, zeugt Salomon / daß er spiele auff dem Erdboden. Prov. 8, 30. In diesem Spiel gehts gar anders. Es heisst nicht, schwartz und schwartz bindet sich. Der Teuffel schwartz, der Sünder auch, machen keinen Band. O weh dem Sünder / wann er beym Teuffel stehen solte! Der Teuffel ist wohl sein Ankläger / aber nicht sein Patron. Wo der Teuffel / da steht auch die Hölle. O weh dem Sünder! Auch heisst es nicht / weiß und weiß bindet sich. Christus ist weiß / die Unschuld selbst, der Heuchler wil auch weiß seyn / wie weiß kan er sich brennen! Christus und der Heuchler stehen nicht beyeinander. Jener speyet diesen / weil er weder kalt noch warm ist, aus seinem Munde. Der Magen kan kein laulicht Wasser vertragen. Wie heists dann? Weiß und schwartz bindet sich am allerbesten, der Sünder und Sünden / tilger. Ich bin schwartz, sagt die gläubige Seele, und doch lieblich, Cant. 1, 5. schwartz in mir / lieblich in meinem JEsu. Ein schönes

nes Paar Israel und Moses/ jener war gefangen/ dieser ward sein Erlöser: Ein schönes Paar David und Nathan/ jener that seine Beichte/ dieser absolvirte ihn: Ein schönes Paar Hiskias und Esaias/ jener war todkranck/ dieser ward sein Artzt und heilte ihn: Das allerschönste Paar Christus und der arme Sünder/ dieser klagt, ich bin ein Sünder/ jener antwortet, ich bin deine Gerechtigkeit; Dieser/ ich bin verflucht/ jener, ich bin dein Segen: Dieser ich bin verdammt/ jener ich bin dein Leben und deine Seligkeit. Der Unglaube löset dieses Band, der schwache Glaube hält auch nicht vest, Gehe von mir hinaus / sagt Petrus zum HErrn / denn ich bin ein sündiger Mensch/ Luc. 5, 8. gerad als könten sich miteinander nicht vertragen / der Patient und Artzt/ der Sünder und der Sündenträger. Christus aber will dieses Band durchaus nicht gebrochen haben, denn das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1. 15. Um der Sünder willen ist er in die Welt kommen, zu den Sündern hat er sich gehalten in seinem Leben, und sich nicht geschämt ein Sünder-Gesell zu heissen. Mit den Sündern hat er sich gepaaret im Tode/ ein Mörder zur Rechten, ein Mörder zur Lin-

Lincken/ Er in der Mitten. Nach seiner Aufferstehung hats nicht geheissen/ Honores mutant mores. Andere Zeiten, andere Sitten/ dann er auch da den Sündern nachgegangen, und Petro/ dem armen Tropff, zuerst erschienen. Drum leugt der Pharisäer nicht, wann er spricht: Dieser nimmt die Sünder auff. Er redets zwar dem Heyland zu einem bittern Schimpff/ gereichet aber uns zu einem süssen Trost. Ein süsses Wort, spricht Ambrosius, † ein Wort das süsser ist dann Honig, Dieser nimmt die Sünder an. Auff diß Wort hab ich mich allzeit verlassen. Ja freylich, das ist ein Wort, darauff man sich verlassen kan, verlassen in der Todesstunden. Dieser nimmt die Sünder auff. Die Welt verstösst/ ihr Hertz verdammt/ der Teuffel verfolgt sie mit seinen feurigen Pfeilen/ für Angst wissen sie nicht wohin. Wohin armer Sünder? Hin zum Schilde/ das diese Worte führt: Dieser nimmt die Sünder auff, hin zu den Wunden JEsu. Er nimmt auff/ was jederman verwirfft. Solch Hertz hat er gehabt in den Tagen seines Fleisches; solch Hertz hat er noch und behält's in alle Ewigkeit. Wer zu ihm kömmt/ den wil er nicht verstossen. Noch hat er für keinem armen Sünder die

† Ambrosius: Dulce verbum, & melle dulcius, Hic peccatores recipit. In hoc verbo semper speravi.

Gnaden-Thür zugethan. Er kans auch nicht thun/ denn der Sünder ist sein Schatz. Er nimmt ihn so begierig an, als seinen Schatz.† Was hör ich? Ist der Sünder ein Schatz JEsu? Ja, ein theurer Schatz mit seinem Blut erkaufft, ein lieber Schatz. Denn je theurer, je lieber. GOtt Lob und Danck, daß ich auch ein armer Sünder heisse, so muß ich auch ja ein Schatz meines HErrn JEsu seyn. Den Titel wolt ich um aller Welt Gut nicht geben. Freue dich, meine Seele/ du bist ein Schatz deines HErrn JEsu. Wie viel deiner Sünden/ wie groß sie sind/ bist du dannoch, wann du nur Busse thust, ein Schatz deines HErrn JEsu. Wo euer Schatz ist, spricht er/ da ist euer Hertz. Liebster JEsu/ das Wort laß ich mir gefallen, ich bin dein Schatz, du bist mein Hertz. Nun weiß ich, wo ich dein Hertz suchen soll/ nicht im Himmel bey den heiligen Engeln/ sondern auff Erden, bey den armen Sündern. Das weiß ich wahrhafftig, wann ich sitze und tausend Thränen weine über meine Sünde/ so sitzest du bey mir, und sammlest sie alle in deinen Sack. Ich sage nochmal/ Himmel und Erden kan mir so lieb nicht seyn, als mirs ist/ daß ich heisse ein armer Sünder/ ein Schatz JEsu. Laß andere dencken an ihren

† προσδέχεται.

ihren Schatz/ Jesus denckt an meine Seele: Laß andere sorgen für ihren Schatz/ Jesus sorgt für meine Seele; Laß andere ihren Schatz bewahren, JEsus wird meine Seele nimmer lassen. In hoc verbo semper sperabo. Auff diß Wort wil ich leben, auff diß Wort wil ich sterben. JEsu, laß mich doch an diß Wort gedencken in meiner letzten Stunde! Dein Schatz bin ich armer Sünder/ dein Schatz bleib ich in alle Ewigkeit. Heisst das nicht eine Langmuth und Gedult des HErrn?

Wie aber, wann der Sünder ausbleibt, und sich nicht finden lässt? Ach/ da trauret er, und will sich nicht trösten lassen. Wie bitterlich weinte er über die Stadt Jerusalem, da sie nicht erkennen wolte/ was zu ihrem Frieden diente! Wie bitterlich weint er noch in den Engeln des Friedes, wann die Menschen das Wort des Heyls nicht annehmen/ noch von ihren sündlichen Wegen abtreten wollen. Es jammert ihn/ daß sein Blut an ihnen sol verlohren seyn. Dann fürwahr/ ein treuer Diener Christi dencket nicht/ was hin ist/ das ist hin/ eine Seele keine Seele. Ja/ wanns Silber/ wanns Gold/ wanns die gantze Welt wäre/ so möchts immer heissen, verlohren ist verlohren, was dann mehr? Aber eine Seele, die GOtt mit seinem eignen Blut erworben

hat / verlohren. O grosser Verlust! wann alle Menschen alle ihre Thränen zusammen brächten / könte der Verlust nimmer gnug beweint werden. Darum ist auch GOtt so gedultig. Schiebet der Sünder seine Busse auff, er schiebt auch seine Straffe auff / dann er wolte nicht gern / daß eine eintzige Seele solt verlohren werden. Darum lässt er durch seine Diener die verirrete Schäflein wieder suchen, und wendet alle Mühe an, ob er sie möchte wieder zurechte bringen. Ist Schwachheit da / die übersiehet er aus Gnaden. Ist Bosheit da / die wil er gern vergeben / wann sie nur erkannt wird. Seine Güte ist zu groß / daß er sein Geschöpff nicht kan noch wil verderben. Auch hören die Blutströpflein JEsu nicht auff zu schreyen: Vergib, vergib / schone / schone / hab Gedult / hab Gedult. Das Hertz wird ihm durch das Geschrey so beängstiget / daß er nicht kan thun nach seinem grimmigen Zorn / noch sich kehren Ephraim zu verderben. Dann er ist GOtt, und nicht ein Mensch.

Erkenn es / meine Seele, daß dir Gottes Langmuth heilsam sey. † Halts nur gewiß dafür / daß GOtt mit seiner Gedult nichts anders suche / als deine Seligkeit. Er könnt dich ja / wann er dein Heyl nicht von Hertzen meyn-

† *Longanimitas salutaris, abstractum pro concreto.*

meynte † in dem Augenblick, da du sündigest/ mit Leib und Seel zur Höllen stossen/ aber darzu ist ihm deine Seligkeit viel zu lieb/ ja, lieber als dir selbst. 2. Cor. 7, 10. Wie viel hat er neben dir mitten im Lauff der Sünden hingerissen. Die Ursach ist ihm bekannt, und hast du nicht zu zweiffeln / daß ers gethan habe als ein gerechter Richter. Aber/ meinest du, daß sie für andern Sünder gewesen sind? ach nein. Nicht hat Gott dein geschont/ weil du besser warst, als sie/ sondern/ daß du durch ihr Exempel gewitziget/ dich noch bessern möchtest. Weisst du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet: Ach, verachte nicht den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit, auf daß du nicht nach deinem verstockten unbußfertigen Hertzen dir selbst häuffest den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Rom. 2, 4. 5. Ich fürcht fürwahr/ die göttliche Gnad / die du allzeit verschmähet hast/ wird dann schwerlich ob dir schweben. GOtt sucht durch seine Langmuth deine Busse/ laß ihn finden/ was er sucht, Er ist nun so viel Jahr nach einander gekommen/ und hat gesucht/ ach, laß ihn doch nicht immer vergeblich suchen, er sucht sie in seinen Dienern mit vielen Thränen, laß doch dein Hertz einmal erweichen/

* πεπεισθε, notat certam animi persuasionem.

läst du ihn nicht finden/ was er sucht, so wird seine Gedult in eine Ungedult verwandelt/ und dein Gericht hernach desto schwerer werden. Lässt du aber bey dir finden/ was er sucht/ ein bußfertiges Hertz, so findest du auch bey ihm/ was du suchest, dein Heyl und Seligkeit. Die Gedult des HErrn achtet für euer Seligkeit. Wie der Same ist/ so ist auch die Frucht. Gottes Gedult und meine Seligkeit lassen sich nicht trennen. Deß freue dich/ meine Seele. Fällst du/ GOtt wird dich wieder auffrichten. Bist du schwach, GOtt wird dich heben und tragen, wie eine Mutter ihr krancke Kind. Ist deine Gebrechlichkeit groß/ er wird sie dulten und heilen nach seiner grossen Gnade. Entfällt dir die Hoffnung deines Heyls/ ey raff dich wieder auf, und tröste dich mit der Langmuth deines GOttes. Der Gott aller Gnaden, der dich beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird dich vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen, 1. Petr. 5, 10. daß du nicht auffhören wirst zu sagen: Gelobet sey der HERR täglich.

GOtt-gelassene Annehmung des heilsamen Creutz-Kelches.

ACh du barmhertziger, gnädiger GOtt, ein Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes: Ich klage und bekenne dir mit reu-

reuendem, zubrochenem Hertzen gantz demüthiglich, daß ich nicht allein diese Trübsal, sondern viel grössere Straffe mit meinen Sünden wohl verdienet habe, darum will ich deinen Zorn tragen, denn ich habe wieder dich gesündiget. Ich erkenne und weiß auch, daß du mir diese Trübsal hast zugeschickt, und daß sie von deiner Hand herkommt. Ach HErr! laß deine Hand nicht zuschwer über mich seyn, daß ich nicht vergehe: Ich wil den Kelch gerne trincken, den du mir, lieber Vater, hast eingeschencket: Laß es mir nicht ein Kelch seyn deines Zorns, sondern deiner Gnade: sey, lieber Vater, eingedenck meiner Schwachheit, (Psalm. 6, 1. 2.) und straffe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, sey mir gnädig, denn ich bin schwach: Ube nicht deine Gewalt wieder mich, der ich ein dürrer Halm und Stoppel bin, ich kan deine Gewalt und Zorn nicht ertragen. Ich fürchte mich für deiner hohen Majestät, und beuge die Knie meines Hertzens für dir, und bitte um Gnade, laß mich in diesem Unglück nicht verderben. Ach Vater! so es ja dein Wille ist, daß ich diß Creutz tragen soll, so vollbringe deinen heiligen Willen an mir, nicht mir zum Verderben, sondern mir zum Besten, und zu meiner Seligkeit: Du hast ja nicht Lust an unsern Verderben, hast auch deinen lieben Sohn nicht gesandt die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Ach lieber Vater! erhalte mich unter diesem Creutz: Du hast mich verwundet, heile mich wieder, du hast mich getödtet, mache

mich wieder lebendig, du hast mich in die Hölle geführet, führe mich wieder heraus, laß mir das Licht deiner Gnaden wieder aufgehen in der Finsterniß, daß ich meine Lust an deiner Gnade sehe: Du hast meine Wunden mit scharffen Wein gewaschen, lindere mir dieselbe mit deinem Gnaden-Oel, laß meinen schwachen Glauben, als ein glimmendes Töchtlein nicht auslöschen, zubrich nicht vollends das zubrochene Rohr: Gib, daß ich dich im Creutz so lieb habe, als in guten Tagen, und das Vertrauen zu dir habe, du werdest mitten im Creutz dein Vater-Hertz gegen mich behalten. Stärcke meine Hoffnung, daß sie nicht zweiffele, meine Gedult, daß sie nicht wancke und zage, mach mir diesen bittern Kelch heilsam und süsse, daß ich denselben von deiner Hand aufnehme, und deinen Namen anruffe. Ach lieber Vater: du hast ja gesagt: (Es. 49, 15. 16.) Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie gleich desselben vergesse, wil ich doch dein nimmermehr vergessen, in die Hände hab ich dich gezeichnet: Dieses deines Worts wollest du, HErr, eingedenck seyn, und meiner nicht vergessen. Ach stärcke meine Hoffnung, lieber Vater, denn du hast gesagt: Es sollen nicht zu schanden werden alle, die auff dich hoffen. HErr auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden (Ps. 31, 2. seq.) Errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilff mir, sey mir ein starcker Felß, und eine

ne Burg, daß du mir helffest, denn du bist mein Fels und meine Burg, um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben, denn du bist meine Stärcke. (Ps. 91. 14. seq.) Ich begehre dein HErr, darum wollest du mir aushelffen, ich kenne deinen Namen, darum wollest du mich schützen, ich ruffe dich an, du wollest mich erhören, sey du bey mir in meiner Noth, reiß mich heraus, und mache mich zu Ehren, sättige mich mit langem Leben und zeige mir dein ewiges Heyl, Amen.

Bibel-Andacht: 2. Cor. IV. und CXVI. Psalm.

Sing-Andacht:

Was GOtt thut, das ist wohlgethan.
Ich hab in GOttes Hertz und Sinn.

Funffzehende Andacht.

Die Bewahrung im Glauben zur Seeligkeit.

Er beladet uns mit Heyl.

ER wird es thun, und uns durch seine Macht bewahren im Glauben zur Seligkeit. Was wäre uns sonst damit gedient, daß er uns mit vielem Heyl beladen hätte in der Zeit, wann wir dessen nicht geniessen solten in der Ewigkeit? Wie es nicht in unserer Macht gestanden, uns einziges Heyl selbst zu erwerben, so stehts auch nicht in unsrer Macht, uns das erworbene

Heyl wieder die Anläuffe und Nachstellung so vieler mächtigen Feinde zu bewahren. In uns ist keine Krafft, so grosser Macht zu wiederstehen / sondern unsere Augen sehen auff GOtt / in seiner Hand ist Krafft und Macht / und ist niemand / der wieder ihn stehen möge. Daß ers thun könne und werde / versichert uns Paulus / wann er spricht: Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

Einer zweyfachen Beylage gedencket Paulus in diesem Capitel; Die eine hat GOtt uns beygelegt / sonderlich seinen Dienern / indem er uns anvertrauet den theuren Schatz der reinen Lehre / das hochheilige Amt der Haushaltung über seine Geheimnisse, und viele herrliche Gaben, so zu dem Amt erfordert werden. Diese Beylage wird bewahrt, wann wir die reine Lehre rein und ohn eintziger Verfälschung vortragen / nicht mit Worten menschlicher Weisheit und Wohlredenheit / sondern in Krafft und Beweisthum des Geistes / sie wieder alle falsche Deuteleyen / so aus Menschlichem Witz herfliessen, kräfftiglich vertheidigen, uns hüten, daß unser Amt nicht verlästert werde / und der Gaben, die uns GOtt verliehen / nicht nur nicht mißbrauchen, sondern auch nützlich gebrauchen / zur Ehre GOttes und der Kirchen

chen Erbauung/ als die wir einmal/ wann GOtt seine anvertraute Beylage wieder abfordern wird, Rechenschafft davon geben sollen. Haben uns nicht zu entschuldigen mit unser Schwachheit und Untüchtigkeit, dann die Beylag sol bewahret werden zwar von uns/aber nicht durch uns/ sondern durch den H. Geist, der in uns wohnet. 2. Tim. 1, 14. Dieser ists, der uns alle Wahrheit lehret/ auch in der Wahrheit erhält und bevestiget/ der uns Vermögen giebt/nicht allein heilsamlich zu lehren und heilig zu leben/ sondern auch den Feinden göttlicher Wahrheit das Maul zu stopffen, und ihr Trotzen zu verachten/ wann wir nur selbst wollen/ und seiner Wirckung in uns nicht wiederstreben. Von dieser Beylage ist allhie die Rede nicht, sondern von einer andern/ die wir GOtt zu seiner Verwahrung anvertrauen/ nemlich/ von der Seelen Seligkeit, dazu wir schon das Recht haben im Glauben/ die würckliche Geniessung aber annoch hoffen. Paulus nennet sie im folgenden 4. Cap. 8. die Krone der Gerechtigkeit, wann er spricht: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Eine theure Beylage/ die Krone der Gerechtigkeit. Bey uns Teutschen heist eine Krone so viel als ein Reich/ die Kron Dennemarck/ die Kron Schweden, das

Reich

Reich Dennemarck / das Reich Schweden / die Krone der Gerechtigkeit / das Reich der Gerechtigkeit / der neue Himmel und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2. Petr. 3, 13. Bey den Alten wurden die Könige gekrönet. Hie sind wir nicht alle Könige. Es muß ein Unterscheid seyn unter Herren und Knechten, Obern und Untern. Im Himmel aber werden alle Auserwehlten Könige und Priester seyn für GOtt ewiglich. Deß tröste dich / der du im Staube liegst / deine Krone wird dir schon zu rechter Zeit auffgesetzet werden im Himmel. Gekrönet wurden bey den Alten Braut und Bräutigam am Tage der Hochzeit. Hie halten wir Verlöbniß mit Christo / wie er sich selbst vernehmen läßt beym Propheten: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit. Ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben. Hos. 2, 19. 20. Dort aber wird die Hochzeit des Lamms angehen / und wir werden ihm in die Arme geführet werden / zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. In Kronen giengen bey den Alten herein die Reichen, dahin einige deuten wollen diese Worte Davids; Du krönest das Jahr mit deinem Gut, das ist / du machst es sehr reich. Ps. 65, 12. Hienieden begegnen einander

der der Reiche, und Arme / dann der HErr hat sie beyde gemacht; Droben werden wir Schätze für uns finden, die wir keine Schätze gehabt auff Erden, Schätze, sag ich, die kein Dieb stielt / keine Motte frisst / und keine Zeit verzehrt. Da wird kein Mangel seyn. Deß freue dich / armer Lazare / dein Reichthum ist dir beygelegt im Himmel. Mit Kronen schmückten sich die Alten aus an ihren Fest- und Freuden-Tagen! Wo mehr Freud als im Himmel / da Freude die Fülle ist, und lieblich Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich? Freude / die kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz kommen ist! Gekrönet wurden bey den Alten die Siegs-Helden. Hier kämpffen wir / und erhalten zwar durch GOttes Gnade einen Sieg nach dem andern / doch hört der Kampff nur mit dem Leben auff / da wird der letzte Feind überwunden, dann wird erfüllet das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Höll, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum! 1. Cor. 15, 55 - 57. Die Kronen glänzen; Dort werden wir leuchten, als die Sonne in unsers Vaters Hause. Die Kronen sind mit Diamanten und andern Edelgesteinen durchsetzet / die

eine

eine besser als die ander; Dort werden der Herrlichkeiten und Lieblichkeiten viel seyn/ nach dem der eine mehr gearbeitet und gelitten hat im HErrn, als der ander. Die Kronen sind rund/ die runde Gestalt die allervollkommste; Hie Stückwerck/ dort lauter Vollkommenheit/ vollkommene Weisheit, vollkommene Heiligkeit/ Herrlichkeit und Freude/ das Leben und volle Genüge. Die Runde ein Bilde der Ewigkeit/ so weder Anfang noch Ende hat; Dort wird GOtt unser Leben seyn ein ewiger GOtt/ ein ewiges Leben. Irdische Kronen sind vergänglich; Diese ist eine unverwesliche Krone der Ehren. 1. Petr. 5, 4. Irdische Kronen sind nur Kronen des Todes; sterblich sind alle Könige/ und sterben/ indem sie leben; Diese Krone eine Krone des Lebens, Apoc. 2, 10. da ist kein Schmertz/ kein Tod. Wir leben ewiglich. Irdische Kronen sind offt Kronen der Ungerechtigkeit, mit Unrecht gewinnt/ mit Unrecht besitzet/ mit Unrecht verwaltet man die Reiche; Diese Krone eine Krone der Gerechtigkeit. JEsus der Gerechte hat sie mit Recht erworben; er schenckt sie denen, die in ihm durch den Glauben ihre Gerechtigkeit suchen, und thun/ was recht ist/ aus Gnaden hat er sie verheissen, aus Gnaden giebt er sie/ und das ist recht/ daß man halte/ was verheissen ist. O theure

Bey-

Beylage! O herrliche Krone! Käyser Rudolph der Ander hat eine Krone getragen, so auff etliche hundert tausend Goldgülden geschätzet, darauff eine Perle, so groß, als eine Mußcateller-Birn, die allein um dreyßigtausend Goldgülden gekaufft worden, wie Anshelmus Boëtius * sein Leib-Medicus, bezeuget. Aber doch nur eine vergängliche Kron. In unserer Kronen leuchtet der Diamant der Unsterblichkeit, laß mir das eine Krone seyn.

In der Tauffe ist uns diese Krone beygelegt, da sind wir gesalbet zu Königen. An jenem Tage wird die Krönung angehen, da soll sie uns auffgesetzt werden. Wo verwahren wir sie aber unterdessen? im Glauben. Gut. Aber wo ist der Glaube verwahrt? Bey uns gar übel. Wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefässen, gleich denen, die einen köstlichen Balsam im irdenen Tiegel tragen, und gehen damit auff einem steinigten oder schlipfferigen Wege, ihr Fuß stösst an oder gleitet, sie fallen, zerbrechen den Tiegel, verschütten den Balsam, was hilffts dann, daß sie so einen herrlichen Balsam gehabt, auch eine zeitlang so wohl verwahret haben, so sie hernach doch drum kommen, und müssen trüb nachsehen?

Fleisch

* Anshelmus Boetius *Lib. 2. de gemmis c. 37.*

Fleisch und Blut haben wir an uns, wo wir gehen und stehen, die Welt weiß uns auch wohl zu finden, der Teuffel ist auch kein tausend Meilen von dannen, vielleicht näher, als wir gedencken. Sehen wir uns nicht wohl für, so geschichts leicht, daß wir strauchlen, von Fleisch und Blut, vom Teuffel und der Welt zufall gebracht werden, wo bleibt dañ der Schatz? verlohren ist verlohren. Verlohren nicht eine Hand voll Ducaten, nicht Menschen-Gunst, nicht ein Königreich, nicht ein Käyserthum, sondern der Seelen Seligkeit. Ach, wie macht mans doch, daß dieser Schatz im sichern sey? Folge meinem Rath. GOtt hat dir den Schatz anvertrauet, vertrau du ihm den Schatz wieder, aus seiner Hand hast du ihn empfangen, in seiner Hand ist er am sichersten verwahrt; Sprich, mein himmlischer Vater, ich darff mir nicht trauen, dann betrieglich ist mein Hertz, ich darff auch der Welt nicht trauen, dann betrieglich ist auch die Welt, und wie kan ich dem Teuffel trauen, der mein Wiedersacher ist, und weiß tausend Künste mich zu fällen? Du allein bist ein getreuer depositarius, * gibst zu rechter Zeit wieder, was man dir hat anvertraut, du hast meine Seele erschaffen, du hast sie theuer

* παραθήκη depositum.

er erlöset mit deinem Blut, du hast sie angenommen zu deinem Eigenthum, du wirst, was du selbst erschaffen und so theuer erkaufft hast, nicht umkommen lassen, dir getreuen Schöpffer/ befehl ich meine Seele.

Wann du also dein Heyl im Glauben GOtt zu verwahren hingiebst, so kanst du gewisser als gewiß seyn, daß es bey ihm nicht werde verlohren seyn. * Darffst im geringsten nicht daran zweiffeln, bist auf GOttes Seiten am sichersten versichert. Er kan ja deine Beylage bewahren, denn er ist mächtig † genug, mächtiger als die Räuber, die dem Schatz nachstellen. Mächtig ist zwar dein Fleisch dich zu reitzen durch seine Lüste. In dir ist auch keine Krafft zu wiederstehen, der du von Natur nur böse und fleischlich gesinnet bist, aber noch mächtiger ist doch durch GOttes Gnade in dir die Krafft des Geistes, alle fleischliche Lüste, so wieder die Seele streiten, zu hintertreiben. Mächtig ist die Welt, dich zu verführen, aber noch mächtiger ist GOtt, dich zu regieren, und durch seine Regierung für alle Verführung zu bewahren. Mächtig der Teuffel, dich zu stürtzen, aber noch mächtiger die Allmacht GOttes, dich zu stützen: mächtig genug,

* Πέπεισμαι, *plene persuasus sum. Recte Vetus: Certus sum infallibiliter.* † δυνατός ἐστι, mächtig genug, der die Macht selbst ist.

deinen Glauben zu erhalten, auch dann, wann du schon beginnst zu zappeln: mächtig gnug, deine Hoffnung zu gründen, auch dann, wann sie schon anfängt zu wancken; mächtig gnug, die Gedult zu stärcken, auch dann, wann das unruhige Hertz schon mit dir anfängt zu disputiren. Er wil auch deine Beylage bewahren, dann seine Güte, ist groß. Getreu ist er, und läßt niemand versuchen über sein Vermögen, sondern schafft, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs ertragen können. 1. Cor. 10, 13. Sein Wort hat er von sich gegeben, das muß nicht triegen: Meine Schafe sol niemand aus meiner Hand reissen/ er heiß auch wie er wolle, Fleisch, Welt, oder Teuffel, niemand sol sie aus meiner Hand reissen, ich bin ihnen allen wohl gewachsen, meine Hand hält vest genug, fürchtet euch nur nicht. Ein theures Wort, mein GOtt, dem trau ich. Keine Mutter läßt ihr das Kind aus dem Schooß, kein Hirt sein Schaf aus den Armen, und du wirst dir meine Seele nicht aus deinen Händen reissen lassen. Ich traue deiner Macht, ich traue deiner Güte, und bin meines Heyls in deiner Gnaden so gewiß, daß ich mit Paulo sagen darff: Wer wil mich scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung? oder Hunger, oder Blösse, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt?

Schwerdt? In dem allen überwinde ich weit, um des willen, der mich geliebt hat: Dann ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwartiges, noch zukünfftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, meinem HErrn. Rom. 8, 35. 37. 38. 39. Nichts wird mich von dir scheiden, hilff nur, mein GOtt, daß ichs nicht selber thue durch meine Sünde. Ach Paule, wie so sicher? Ja sicher, nicht in mir, dann das wäre eine Vermessenheit, ich weiß wohl, daß ich auff schwachen Beinen stehe, und leichtlich fallen kan, meine Krafft hilfft mir nichts. Sondern sicher in meinem Gott, durch eine demüthige Zuversicht, daß, der in mir angefangen hat das gute Werck der Seligkeit, der werds auch vollführen biß an den Tag JEsu Christi. Ich glaub, darum stehe ich, und im Glauben wird mich die Macht GOttes bewahren. Er läfft's an seiner Gnade nicht fehlen.

Erkenn es, liebe Seele, und sprich mit David: Gelobet sey der HErr täglich, Er beladet uns mit Heyl. Er giebt das Heyl, er wacht und sorgt auch, daß uns dasselbe niemand nehmen muß. Fleisch, Welt und Teuffel wolten uns gern den Rock des Heyls ausziehen, aber GOtt wehret

ihnen. Um uns her sind seine Engel, die halten Wach. Treue Prediger sorgen mit. Den mächtigsten Beystand aber haben wir an der Gnaden GOttes. Wo dieselbe nicht wachet, da wachen alle andere Wächter umsonst. Sie leitet uns mit ihren Augen, sie führet uns bey der Hand, sie hält uns, daß wir nicht fallen, sie richtet uns auff, wann wir gefallen sind, sie zeiget uns den Weg, den wir wandeln sollen, sie stärckt wieder alle Anfechtung, und hilfft hindurch. Wann diß nicht wäre, wie wolt ich meiner Seligkeit auf einen Augenblick versichert seyn? Trüg ich meine Seel in meinen Händen, oder vertraute sie der Hand einiges Menschen, wie mächtig er auch immer wäre, müst ich gedencken, jetzt schnappt der Teuffel zu, und reisst die Seele hin, wie der Habicht das Huhn, ich Armer, wo wolt ich sicher seyn? Aber nun darffs solcher peinlichen Gedancken nicht, Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß der mir meine Beylage verwahren werde/biß an den Tag JEsu Christi. 2. Tim. 1, 12. Was nirgend sicher ist, das muß ja im Himmel sicher seyn, Sey nur zufrieden meine Seele, bey GOtt bist du unverlohren. Es heisst, Hand wahrt Hand. Dir mein GOtt, hab ich meine Seligkeit anvertraut, du bist mir Mañs genug, must sie mir wieder schaffen, und das wirst

du

du auch thun, ich bins versichert. Mein Glaub sagt mirs, daß ich sie dir hab anvertraut; Mein Glaub sagt mirs auch, daß du mir sie gar wohl bewahren wirst. Menschen darff ich nicht trauen, sie sind nicht allemal treu, du bist getreu, dir trau ich. Wenn der Tag komen wird, den du dazu bestimt hast, wird mir schon die Krone aufgesetzt werden, die ich dir zu verwahren anvertrauet habe. Eh begehr ich mein depositum nicht wieder, ehe nutzt mirs auch nicht.

Aber liebe Seele, das wisse auch, daß du bey solchem Vertrauen nicht gäntzlich auffhören müssest / an deine Seligkeit zu gedencken, und leben nur wie dich gelüstet. O nein, das wäre eine Verwegenheit. GOtt wil wachen, und du solt mit wachen, Er wil streiten, und du solt mit streiten. Bewahren wil er dir deine Beylage, aber du must sie auch selbst nicht verwahrlosen. Mit seinen Augen wil er dich leiten, aber du must dich auch nicht muthwillig seinen Augen entziehen; Bevestigen wil er dich mit seiner Gnade, doch must du selbst nicht niederreissen, was er an dir bauet und bessert. Ohn Zweifel solt du seyn, aber nicht ohn Furcht, sondern mit Furcht und Zittern deine Seligkeit schaffen. An ihm lässt ers nicht mangeln, mangelts aber an dir, so hast du dich über ihn nicht zu beschweren. Die schuld ist dein,

dir danck dein Unglück. Mit einem Wort. Was ihn trifft, bist du schlechter ding versichert, daß er dein Heyl nicht werde verschertzen. Er kans bewahren, es fehlt ihm nicht an Macht, er wils thun, denn so groß seine Macht, so groß ist auch seine Treue. Was dich aber trifft, so nimm dich wohl in acht. Im Glauben ist dir deine Seligkeit beygelegt, der Glaub aber wird durch das Gehör des Worts, und durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls ernehret, gemehret und erhalten. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, spricht Christus. Joh. 8, 31. Und abermal: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56. Diese Mittel verachte nicht, sonst bringst du dich selbst um dein Heyl. Wachen must du auch, und dich wohl fürsehen, daß dich Fleisch, Welt und Teuffel nicht betriegen noch zufall bringen. Wer steht, kan fallen / drum siehe dich für 1. Cor. 10, 12. und führe deinen Wandel, so lang du hie wallest / mit Furchten. 1. Pet. 1, 17. Der Teuffel schläfft nicht, so schlaff du auch nicht. Er geht umher, wie ein brüllender Löw und sucht, welchen er verschlinge. 1. Pet. 5, 8. Die Sünde ist sein Schlund, hüte dich. Wiederstehst du ihm / so fleucht er von dir. Trifft dich bey deinem Christlichen Le-

ben

ben ein Leiden, so werde nicht alsbald ungedultig, durch Ungedult verleuert man seine Seele, drum sey gedultig, und stärcke dein Hertz/ dann die Zukunfft des HErrn ist nahe. Jac. 5,8. Fühlest du sündliche Lüste im Fleisch? enthalte dich der fleischlichen Lüste, die wieder deine Seele streiten. Bete allezeit, und werde nicht laß, daß du nicht in Anfechtung fallest, immer gebetet, immer gesieget. Darum höre nicht auff mit David zu seuffzen: Verbirg dein Antlitz nicht für mir, und verstosse nicht im Zorn deinen Knecht, denn du bist meine Hülffe, laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl. Ps. 27, 9. Bey diesem allen sey fleißig in guten Wercken, und reiche dar in deinem Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Dann wo solches reichlich bey dir ist, wirds dich nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum thue desto mehr Fleiß deinen Beruff und Erwehlung vest zu machen. Denn wo du solches thust, wirst du nicht straucheln. 2. Petr. 1,5--10. Wo diß alles geschicht, da bleibt die Beylage wohl verwahrt, biß

sie GOtt in der letzten Todes-Stunde der Seelen wiederum heraus giebt, und dieselbe zum wircklichen Genieß der Seligkeit gelangen läßt. Alsdann hat man abermal Ursach zu sagen: Gelobet sey der Herr täglich. Er beladet uns mit Heyl.

Er wirds thun in der letzten Stunde, wann er unser Seele durch seine Engel wird tragen lassen in Abrahams Schooß. Dann selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Wercke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 13. Grosse Angst tritt die Gottlosen an, wann der Tod sie antritt, dann ihr Hertz verdammt sie, und spricht ihnen alles Heyl ab, der Gerechte aber ist voll Freudigkeit, dann er hat einen verborgenen Trost an dem Zeugniß des heiligen Geistes, daß er GOttes Kind sey, und numehr bald in das verheissene Reich eingehen werde. Ob er gleich zuweiln in schwere und traurige Gedancken fället, daß er sich windet wie ein Wurm, ringet seine Hände, kirrt wie eine Taube, und winselt wie ein Kranich, thut sehr weh und leydlich, wil sich nicht trösten lassen, so hat er doch seinen verborgenen Trost bey sich, und die Versicherung seins ewigen Heyls durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, sonst wärs unmüglich, das er den harten Kampff aushalten kön-

könte. GOtt läſſt ihm dann und wann aus seinem himmlischen Freuden-Becher ein paar süsser Tröpfflein ins Hertz fallen / dadurch wird er gestärckt / daß er bestehen kan wieder die listigen Anläuffe des Bösewichts. Zwar sein Bette ist mit vielen Teuffeln umgeben, die kommen alle einzuerndten, was sie bey Lebenszeit gesäet haben / aber der heiligen Engel sind noch mehr da / die warten auff / biß das Seelchen ausfährt, das sie allhie im Leben auff ihren Händen getragen haben, und wollens nun auch tragen in Abrahams Schoos. Lazarus hat in seinem Leben wohl wenig Auffwartung gehabt von Menschen Er lag da für des reichen Manns Thür / die Erde war sein Unter-der Himel sein Oberbette / ein harter Stein vielleicht sein Hauptküssen, sein täglich Brod war Müh uñ Klag. Da ist wohl keiner gewesen, der sein gepfleget / keiner der auff seine Wunden ein Pflaster gelegt, keiner der ihm ein Labtrünckiein angeboten / keiner der ihm ein tröstlich Wort zugesprochen / keiner der ihm seine Augen zugedrückt hat; aber, der so verlassen war von jederman, hatte doch rings um sich her die heiligen Engel, die warteten alle auff / und wolte einer für dem andern das Seelchen Lazari gen Himmel tragen. Ich kenne einen Menschen in Christo / dem auff seinem Kranck-Bette im Schlaff folgen-

des Gesicht fürkam: Er sahe/ und siehe/ es stunden bey ihm am Bette vier Engel, zween zur Rechten, zween zur Lincken/ der eine hatte ein Tüchlein in der Hand, damit wischt er ihm die Thränen ab von seinen Augen/ und sprach/ Absterget, du hast lang gnug geweinet, nun wird das Lamm abwischen alle Thränen von deinen Augen. Der ander reichte ihm einen Palm-Zweig zu/ und sagte/ Vicisti, durch JEsus Wunden hast du überwunden. Der dritte hielt eine Krone über sein Haupt und sprach, Coronaberis, du solt eine schöne Crone empfangen von der Hand des HErrn. Darauff druckte ihm der vierdte die Augen zu/ und sagt: Vidisti, dein Jammer/ Trübsal und Elend ist kommen zum seligen End. Indem fuhr das Seelchen aus, das nahmen sie mit Freuden auff/ und führtens hin gen Himmel/ erfüllten die Lufft mit jauchzenden Stimmen/ und rieffen, dort ist sie in Angst gewesen/ aber nun ist sie genesen. Halleluja/ Halleluja! Mein süssester JEsu, laß mir diß Gesicht erscheinen in meiner letzten Stunden! Ewig soll mein Hertz dich loben, wann ich wohnen werd bey dir daroben.

Diß alles zeuget von grosser Güte Gottes, und von gar süssem Heyl. Aber ein grössers ists, daß GOtt die Seele/ so bald sie vom Leib abscheidet, in seine Herrlichkeit auff-

auffnimmt, und der ewigen Seligkeit wircklich geniessen lässet. Selig sind die Todten, die im HErrn sterben, von nun an. Apoc. 14, 13. Die Seligkeit ist ein solcher Zustand spricht Bernhardus, † darinn kein Gutes fehlt, kein Böses anficht. Solcher Zustand ist den Seelen der Gerechten bereitet im Himmel. Denn was kan denen fehlen/ die zum seligen Anschau Gottes gelassen, alle Güter in ihm/ dem höchsten Gut / haben? was denen mangeln/ die GOtt haben, dem nichts mangelt? Und was kan für Böses zu ihren Hütten nahen/ da wo kein Leyd / kein Schmertz noch Geschrey mehr ist, wo Leben ist ohn Tod/ Tag ohn Nacht, Sicherheit ohn Furcht, Freud ohn Leiden, Ruh ohn Mühe/Schönheit ohn Makel/ Stärcke ohn Mattigkeit / Wahrheit ohn Trug, Seligkeit ohn Jammer? Vergeblich ists auff Erden eine wahrhafftige Seligkeit suchen; denn was man sucht/ das findet man nicht. Es fehlet hie bald diß bald das/ und zuplaget uns ein Ubel übers ander. Was wir noch Gutes finden / ist nur Tropffenwerck und vergnüget nicht. Dazu sitzt offt im rothen Apffel ein gifftiger Wurm, und ist keine Freud ohn Leyd. Gemeiniglich ist das Ende bitter/ wann der Anfang süsse, und folgt auff

† Bernhardus, *Serm. de triplici gen. bon.* Beatitudo est, ubi nihil fit, quod nolis, & ubi totum fit, quod velis.

auff einen frölichen Abend ein trauriger Morgen. Aber in dem Leben das ewig ist, da rührt uns keine Quaal/ da fehlt uns keine Wolluſt/ da iſt die wahre Seligkeit.

Zu dieſer Seligkeit gelangen die Seelen der Gerechten in dem Pünctlein/ drinn ſie ihre irdiſche Hütte verlaſſen. Von nun an, ſpricht der Geiſt. Nicht meynt er, daß Johannes von nun an ſchreiben ſoll, dann das hanget nicht zuſammen. Nicht/ daß nur die Todten ſelig zu preiſen, ſo von der Zeit an, da Johannes dieſe Stimme hörte, im HErrn geſtorben, denn auch die Todten, ſo vor der Zeit im HErrn geſtorben, nicht für unſelig zu halten. Auch nicht, daß die Todten, die im HErrn ſterben / vollkömmlich ſelig ſind/ wie Beza und Epiſcopius * wollen. Denn die meiſte und älteſte Exemplaria, denen faſt alle Verſionen beyſtimmen/ haben nicht das eine Wörtlein ἀπαρτὶ, vollkömmlich, ſondern die beyde Wörtlein ἀπ' ἄρτι, von nun an. Wann dieſe gefüget werden zu dem Selig/ das vorgeht, vernimmt man/ daß die Meynung des Heiligen Geiſtes dieſe ſey: Die Seelen der Gerechten ſind ſelig von nu/ das iſt/ von dem Pünctlein an/ da ſie ihre Leiber verlaſſen. Der Blick / darinn ſie aus dem Cörper, iſt eben der Blick, dar-

* Beza und Epiſcopius *ad h. l. Tom. I. part. 2. p. 60.*

darinn sie fahren in die himmlische Seligkeit. Und das wil auch der Heyland/ wann er zum Schecher am Creutz spricht: Heut wirst du mit mir im Paradies seyn. Luc. 23, 43. und Paulus, wann er wünschet: Ich habe lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Aus dem Cörper alsbald ins Paradies zum seligen Anschau Gottes/ vom Leib ab alsbald bey Christo, das Schäflein beym Hirten. Groß sind/ liebste Seele, groß sind deine Schmertzen/ die du auff deinen Siechbette empfindest/ Zeit und Weil wird dir lang/ und klagest offt mit Hiob/ Meine Tage hab ich mit seufftzen zugebracht/ und elender Nächte sind mir viel worden. c. 7, 3. Aber gib dich zu frieden/ es ist um ein Nu, um ein Kleines zu thun/ so solls besser werden. So bald der Odem ausgeht/ ist die Seligkeit da. An einem Schritt fehlts nur/ so trittst du aus dem irdischen Creutz in den himmlischen Lustgarten/ an einem Augenblick, so kömmst du zur Ruhe. Das süsse, das selige Nu, drauff du warteſt, ist noch wohl werth/ daß man eine kurtze Zeit Schmertzen erdulde. Halts nur dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der herrlichen Seligkeit/ die bald bald an dir sol offenbaret werden. Ach/ wie wirst du frolocken, wann du in den Himmel kömmst! O seliges/ O überseliges Nu! was war ich vor

was

was bin ich nu? Ein Sünder war ich/ nun bin ich gerecht; ich war häßlich, nun bin ich herrlich; ich war arm/ nun bin ich reich; elend war ich/ nun bin ich selig; wo war ich vor/ wo bin ich nun? ich war in der Mühe/ nun bin ich in der Ruhe; ich war im Leiden, nun bin ich in der Freuden; ich wohnte unter Dornen/ nun unter Rosen; ich wohnte bey denen, die den Frieden hassen/ nun bey denen / die den Frieden lieben; ich wohnte bey den Teuffeln/ nun wohn ich bey den Engeln. Dort bin ich in Angst gewesen, nun aber bin ich genesen. Was hatt ich vor/ was hab ich nun? Ich hatte Trübsal/ nun hab ich Labsal; ich hatte Last, nun hab ich Lust; ich hatte Bürden/ nun hab ich Würden; ich hatte Netze, nun hab ich Schätze; ich hatte nichts/ nun hab ich GOtt und alles. O seliges/ O überseliges Nu! HErr nun laß deinen Diener im Friede fahren, Luc. 2, 29. Wann dirs gefällt/ ich bin bereit. Der erste Blick der allerliebste.

Selig sind die Todten, die im HErrn sterben, von nun an. Worinn besteht denn ihre Seligkeit? Erstlich darinn, daß sie kein Ubel anficht. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. † Diß Leben ist durch und durch/ von Anfang biß zum Ende / nichts anders als eine saure / schwere/ ver-

† Κόπος labor cum difficultate & molestia conjunctus.

verdrießliche Arbeit / die auff alle Kräffte ankommt / und sie zubricht. Unser Leben, spricht Moses, währet siebenzig Jahr, wanns hoch kömmt / seynds achtzig Jahr, Ps. 90, 10. * & excellere eorum, das excellent köst- und herrlichst daran / der Balsamus vitæ, die quinta essentia, so man endlich herauszwingt / ist labor & dolor, Müh und Arbeit, die allermühsamste Arbeit, und arbeitsamste Mühe. Sir. 40, 1. 2. Mit Mose redet Syrach aus einem Munde: Es ist ein elend jämmerlich, ein sorgen- und unruhvolles Ding um aller (niemand ist hie ausgenommen / auch nicht die Käyser oder Könige) Menschen Leben, von Mutterleib an, bis sie wieder in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Unser Leben, spricht Bernhardus, † ist voll Unruhe, was schon vergangen ist, bringt Schmertzen, was noch da ist, Mühe / was noch künfftig / Furcht. Und Euripides ** der Heyde: Diß Leben ist kein Leben, sondern lauter Elend. Und zwar findet sich im menschlichen Leben nicht eine eintzele / sondern vielfache Verdrießlichkeit. Ein jeder findet in seinem Stande genug / davon ich jetzt nicht reden wil. Als Christen haben wir

* Gen. 19, 24. Feuer und Schwefel, d. i. feuriger Schwefel. Ἀχολία καὶ διαλογισμὸς. † Bernhardus c. 3. in Serb. Ego vitis. ** Euripides in Alceste τῶν κόπων.

wir alle für uns die Lebens-Arbeit, dahin gehend, daß wir uns und andere zum Christlichen Leben erbauen. Da haben wir an uns selbst zu arbeiten, daß wir verändert werden durch Erneurung unsers Sinnes/ daß Adam in uns sterbe/ und Christus lebe/ das Reich der Sünden niedergerissen / und das Reich der Gerechtigkeit auffgerichtet werde. Ach wie muß man sich bey dieser Arbeit offt ängstigen! was gehört doch für wachen und beten dazu/ wann der Geist zwar willig, das Fleisch aber schwach ist? Auch die Allerheiligste finden hie Ursach mit Paulo zu klagen: Ich weiß nicht was ich thue, denn ich thue nicht das ich soll, sondern das ich haß, das thue ich. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnt nichts guts. Wollen hab ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich wil, das thue ich nicht, sondern das Böse das ich nicht wil, das thue ich. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes. Rom. 7, 15. seqq. Arbeiten müssen wir an dem Nächsten/ daß der Einfältige unterrichtet / der Blöde gestärcket/ der Irrende zurecht gebracht/ der Halstarrige gestrafft und aus dem Feuer geruckt werde. Thun wirs/ so haben wir eine Seele vom Tod errettet; thun wirs nicht, so laden wir eine frembde Schuld auff uns, und müssen seine Last tragen. Zu der Lebens-

Ar-

Arbeit gesellet sich die Leidens-Arbeit/darinn bestehend/ daß wir unser Creutz willig auff uns nehmen/ und gedultig tragen. Zu dieser Arbeit seynd wir gebohren, wie der Vogel zum fliegen. Das erste Thränlein weinen wir, wann wir aus Mutterleibe kommen, denn Weinen ist unser erste Stimme, Sap. 7, 3. das letzte lassen wir fallen, wann uns im Tod die Augen gebrochen werden/ als dazu gebohren/ daß wir vom ersten Blick unsers Lebens bis zu dem letzten leiden und weinen sollen. Zu dieser Arbeit sind wir auch in Christo beruffen. 1. Petr. 2, 21. Ein Christ ein Creutzträger. Je näher dem Hertzen, je mehr der Schmertzen Christi. Bald empfinden wir Seelen-Arbeit/Angst und Noth/wann die Sünde beisset, der Teuffel wütet, und die Hölle ihren Rachen wieder uns auffsperret, wann wir offt weder gläuben, noch beten/noch seuffzen, noch an GOtt gedencken können, wann kein Trost da ist/und wir mit Assaph klagen müssen, Meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Ps. 77, 3. Hilff GOtt! wie muß man da arbeiten/ daß man sich der feurigen Pfeile des Bösewichts erwehre, daß man ein Seuffzerlein aus dem Hertzen, ein Thränlein aus den Augen, einen tröstlichen Gedancken in die Seele bringe! Dazu stösst dann zuweilen äusserlich Leiden/ Kranckheit/ Ar-

muth/ Verleumbdung/ Verfolgung/ und mancherley Trübsal/ de cruce in crucem, ein Creutzgang nach dem andern. Grosse Arbeit gehört dazu/ daß man sich in so vielfältig Leiden schicke/ seinen Willen breche/ und dem Willen GOttes unterwerffe/ seine Seele in Ruhe setze/ und in Gedult besitze. Trifft das Leiden nicht uns selbst/ so trifft's doch die/ so uns entweder dem Fleisch oder Geiste nach verwandt seyn/ da muß man mit arbeiten/ mit leiden/ mit beten/ und also dem Nächsten die Last tragen helffen. Gal. 6, 3. Zuletzt hat man auch noch zu gewarten die Todes-Arbeit/ eine saure Arbeit. Was süsser als das Leben/ was schrecklicher als der Tod? Niemand wil gern kranck seyn/ denn die Kranckheit greifft nicht das Seinige/ sondern ihn selbst an: Niemand will gern sterben/ denn der Tod nimmt ihm nicht das Seinige/ sondern ihn selbst: Verlust ist unlieb/ am allerunliebsten der Verlust des Lebens. Wanns daran gehen sol/ fängt auch wohl ein frommer Hißkias an zu girren wie eine Taube/ und zu wünschen/ Ach möcht ich nur biß morgen leben! Es. 38, 13. Gemeiniglich tritt mit dem Tod der Teuffel auff/ und legt uns das schwartze Sünden-Register vor. Da ist Noth fürhanden/ sonderlich wann man keine Macht weiß zu widerstehen/ und noch darzu an allen Leibsgliedern

dern grosse Schmertzen empfindet, wann sehen/ hören, reden und fühlen vergeht. Da arbeitet Leib und Seel; da rufft man offt mit Hiskia ängstiglich: Um Trost ist mir sehr bang. v. 17. Von aller dieser Arbeit erlöset uns der Tod/ Sie ruhen von ihrer Arbeit. Der Gerechte, wann er gleich zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe, Sap. 4, 7. er pausiret, † gleich einem/ der/ nachdem er so lang gesungen oder gelauffen, daß er fast keinen Athem mehr hat, pausirt und Athem holt. Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihrem Kämmerlein. Es. 57, 2. Sie ruhen von allem Ubel Leibes und der Seelen. Ihr Schifflein hat den erwünschten Hafen erreicht, da wohnen sie in Hütten des Friedens, und in stoltzer Ruhe. c. 32, 18. Diese Ruhe der Gerechten nach dem Tode ist gewiß. Ja, spricht der Geist. Der Geist sagts, der Geist der Wahrheit/ der nicht leugt/ und sagts nicht allein/ sondern bestärckts noch dazu mit einem Eyde/ Ja/ Warlich. * Du trauest einem ehrlichen Menschen auff sein blosses Wort/ da doch alle Menschen Lügner seynd/ wirst ja

† ἐν ἀναπαύσει. * Ναὶ *est particula juratoria affirmandi, etiam Latinis usurpata Nae.*

viel mehr deinem GOtt trauen / der nicht lügen kan / und noch darzu schweret. Apoc. 1, 7. Ein freundlicher GOtt / der sich zu unser Schwachheit herabläßt / und derselben auffhilfft mit einem Eyde. Laß Fleisch und Blut / laß die Atheistische Welt immerhin sagen / daß nach diesem Leben kein Leben sey; laß den Pabst und alle seine Purpuraten sagen / daß die Seelen der Gerechten nach dem Tod im Fegfeuer gequälet werden. Der Teuffel redet durch sie / der ein Vater aller Lügen ist. Bleib du bey dem / was der Geist der Wahrheit sagt / daß die Seelen der Gerechten ruhen von aller ihrer Arbeit. Wo Ruhe / da Seligkeit. Die Seele ruhet in Gottes Hand / wie ein krancks Kind im Schoos der Mutter, dann ist ihr wohl. Der Leib hat sich ins Grab zur Ruhe gelegt, als ins Bett, dann ist ihm wohl. Drum sind ja selig die Todten / die im HErrn sterben / denn sie ruhen von ihrer Arbeit.

Ihre Seligkeit bestehet fürs ander darinn, daß ihnen kein Gutes mangelt. Dann ihre Werck folgen ihnen nach. Wann Johannes der Wercke gedenckt / vergisst er des Glaubens nicht / denn er redet von denen / die im HErrn, das ist im Glauben an Christum sterben. Auch gehen die Wercke / wo sie gute Wercke sind / aus dem Glauben, wie die Stralen aus der Sonnen / und zeugen

gen vom Glauben, wie die Früchte vom Baum. Was nicht aus dem Glauben geht, wie schön es gleisset, ist alles Sünde. Rom. 14, 23. Durch die Wercke verstehet Bernhardus den Lob der Wercke. Und ist diese Meynung dem Glauben nicht unähnlich. Es sind zwar die guten Wercke nicht unser/sondern GOttes/der in uns zum guten beydes das Wollen und das Vollbringen wircket nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Diß erkennen auch die Gläubige / verleugnen sich selbst/ eignen GOtt alles zu/ und sprechen mit Paulo: Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. 1. Cor. 15, 10. Doch aber werden die gute Wercke in heiliger Schrifft ihre Wercke genennet, weil sie in Christo als GOttes Werckzeuge dazu erschaffen seynd, Eph. 2, 10. und GOtt seine Güte an ihnen wil erkant und gepriesen haben, daß ihm zwar, als dem Meister/ der Ruhm allein bleibe, ihnen doch darunter/ als seinen Mitwirckern/ das Lob nicht abgehe/ ja, er in ihnen gelobt werde. 2. Cor. 6, 1. Die Gottlosen thuns nicht, sondern tragen ihren Gifft in die Blümlein der guten Wercke, so bey den Gerechten gefunden werden / machen aus Licht Finsterniß/ und lästern was sie loben sollen. Das Glück hatte JEsus in den Tagen seines Fleisches. Wie wohl ers meynte, wie gut ers machte,

wards doch von seinen Feinden den Pharisäern / aufs ärgste ausgelegt. Das Glück haben auch seine Glieder. Bey Lebzeiten kommen sie selten auff, da vergrössert man ihre Fehler / und macht aus kleinen Splittern grosse Balcken. Der Verleumbder sucht ihnen bald hie bald dort einen Klecken anzuwerffen. Ihre Tugenden werden verdunckelt, und was sie gutes thun / wird, weils ihnen der Heuchler nachzuthun aus allen Kräfften trachtet, nicht groß geachtet. Aber wann sie todt seynd, da folgen ihnen ihre Wercke nach, da erkennet man erstlich / was man an ihnen vor ein Schatz und Segen gehabt / da wolte man sie wohl / wanns müglich wär, aus der Erden wieder hervor kratzen; da rühmen auch die / so ihnen vorhin gram waren. Rühmlich gedenckt man ihrer guten Wercke / wann sie schon längst in der Erden geruhet, wie man noch auff den heutigen Tag rühmt Abrahams Glauben / Josephs Keuschheit, Abigails Klugheit / der Sunamitin Gutthätigkeit. Denn des Gerechten wird nimmermehr vergessen, Ps. 112, 6. sondern sein Gedächtniß bleibt im Segen. Prov. 10, 7. Rühmen wird sie auch an jenem Tage der HErr, der gerechte Richter, und sagen: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ꝛc. Matth. 25, 35. 36. Andere Väter verstehen durch

durch die Wercke den Lohn der Wercke/ mit welchen die Schrifft gar lieblich übereinstimmt / wann sie spricht: Wir müssen alle offenbar werden für dem Richterstuhl Christi, auff daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat † bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Und abermal: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Gal. 6, 7. Es ist aber dieser Lohn nicht ein Schuld-sondern ein Gnaden-Lohn / den GOtt Krafft seiner Verheissung/ aus Gnaden gibt/ nicht um eigenes, sondern um des Verdienstes Christi willen. Nicht spricht der Geist, Ihre Wercke gehen für ihnen her/ daß sie ihnen die Seligkeit verdienen/ sondern folgen ihnen nach / daß sie aus Gnaden an ihnen mit der Seligkeit belohnet werden. Den Heuchlern gibt man das gern voraus, daß ihre Wercke vor ihnen hergehen, denn sie haben ihren Lohn dahin, und ihr Gutes empfangen in ihrem Leben. Matth. 6, 2. Die Gerechten aber warten mit Gedult auff das Stündlein / da ihnen ihre Wercke nachfolgen werden, * nicht von fern, wie Petrus Christum / zum Leiden / sondern auff den Fusse, zur Freuden. Es suchen ja die Gläubigen keinen Lohn mit ihren Wercken / als

† *Quæ gessit, id est, præmia gestorum.* * ἀκολουθεῖ μετ' αὐτῶν *comitantur.*

die wohl wissen, daß sie ohne GOtt nichts gutes wircken können, daß sie zuvor GOtt alles schuldig, daß ihre Wercke unrein und unvollkommen, auch mit dem Lohn, den GOtt verheissen, nicht zu vergleichen seynd, dannoch sind sie bey ihnen selbst versichert, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütz sey, und die Verheissung habe nicht nur dieses, sondern auch des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8. darum nehmen sie immer zu in dem Werck des HErrn, sintemal sie wissen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist im HErrn, 1. Cor. 15, 58. Und weil man hie weder lobt noch lohnt was sie gutes thun, so warten sie mit freudigem Verlangen auff den Tag, da der Richter JESUS einem ieglichen geben wird nach seinen Wercken, nemlich Preiß und Ehr, und unvergänglich Wesen denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Rom. 2, 6. 7. Das heisst denn ja wohl recht selig seyn.

Erkenn es liebe Seele, was dein GOtt an dir für Heyl beweisen werde in der letzten Stunde. Führen wird er dich aus der Mühe in die Ruhe, und dir zu essen geben die Frucht deiner Wercke. Esa. 3, 10. Hie bist du voller Unruhe, und zuplagt dich ein Ubel über das ander. Wañ das selige Sterbstündlein kömmt, so hat alle Plag ein Ende, dann verunruhiget dich keine Sünde mehr. Dann

wer

wer auffhöret zu leben, der höret auch auff zu sündigen. Ein Todter fühlt nichts, auch keine Sünde. Die Seele ist da, wo lauter Gerechtigkeit wohnet, da weiß man von keiner Sünden. Dann verunruhigt dich keine Arbeit mehr; darffst nicht kämpffen, hast schon überwunden, und bist gekrönt; darffst nicht lauffen, hast schon das Ziel erreicht, und das Kleynod in Händen. Dann verunruhigt dich auch keine Plage mehr. Denn das Lamm hat schon abgewischt alle Thränen von deinen Augen, und der Tod ist nicht mehr da, noch Leyd, noch Geschrey, noch Schmertz, Apoc. 21, 4. Hie vernichtet die Welt, was du gutes thust, und must seyn ein verachtes Lichtlein für den Augen der Stoltzen, Job. 12, 5. ein glimender Tocht, der jetzt ausgehen wil, dann wiederfährt dir Lob von GOtt. Hie hast du schlechten Lohn zu gewarten, wann du gleich noch so viel gutes thust, Stanck für Danck, so lohnt die Welt; dann wird dein Lohn groß und der grosse GOtt selbst dein grosser Lohn seyn. Hie mangelt dir bald diß bald das; dort ist die Fülle, und GOtt alles in allen.

Erkennest du das, so wirst du frölich sterben. Wo ist jemand der da lebe und den Tod nicht sehe? Ps. 89, 49. Alle müssen wir sterben. Denn was seinen Anfang hat, das nimmt auch sein End. Alle haben wir ei-

nerley Eingang ins Leben, und gleichen Ausgang. Sap. 7, 6. Nasci, denasci, eines folgt auffs ander, gebohren, gestorben. Alle sind wir in diesem Leben nur geliehen und nicht gegeben, wie Publius Mimus sagte. Hie ist kein Unterscheid, wir sind alle Sünder, Rom. 3, 23. hie ist kein Unterscheid, wir müssen alle sterben, denn der Tod ist der Sünden Sold. Rom. 6, 23. Alle tragen wir, wo wir gehen und stehen, den Tod mit uns herum, weil unser Leib ein Leib des Todes ist. Rom. 7, 24. Die Sünde wohnt drinn, der Tod auch, Mutter und Tochter beyeinander. Alle sind wir, wo wir gehen und stehen, ein Grab der Todten. Denn wir leben alle von todten Fischen, von todtem Viehe. Alle thun wir, wo wir gehen und stehen, nichts anders, als daß wir sterben. Ein Lebenskörnlein fällt nach dem andern hin, biß nicht eins mehr da ist. Mitten im Leben sind wir als die Sterbende. 2. Cor. 6, 9. Allgemählich sterben wir, nicht im huy.* Wie die Lichter, so zehren wir uns selbst auf von Jahren zu Jahren, von Monden zu Monden, von Wochen zu Wochen, von Tagen zu Tagen, von Stunden zu Stunden, von Blicken zu Blicken. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben. Hebr. 9, 27. Das ist GOttes Satz und Schluß, wer ein

* *Media vita in morte sumus.*

ein Mensch und Sünder ist, der sol sterben. Diß ist so vest in GOttes Rath gesetzet, daß es niemand umstossen können/ kein Heiliger mit seiner Heiligkeit/auch Petrus und Paulus; kein Weiser mit seiner Weisheit / auch Salomon; kein Starcker mit seiner Stärcke, auch Simson; kein Gewaltiger mit seiner Gewalt/ auch Nebucadnezar; kein Reicher mit seinem Reichthum / auch Crösus selbst nicht. Ein jeder mache nur diesen Neben-Satz/ ich (wie herrlich / mächtig/ prächtig ich immer seyn mag) bin ein Mensch und Sünder/ daß folgt der ohnfehlbare Schluß, ergo, so muß ich sterben. Aber frölich sterben, ist ein Kunststück / das nicht jederman gelernet hat. In der heil. Schrifft sind ich auch unter den heiligen wenig/die grosse Lust zum sterben gehabt. David wil nicht hingerissen seyn in der Helffte seiner Tage. Hiskias weint wie ein Kind/da ihm die Botschafft komt: Bestell dein Haus, dann du solt sterben. Esa. 38, 1. Elias spricht zwar: HErr, nimm meine Seele von mir! 1. Reg. 19, 4. aber das war ihm kein Ernst. Warum blieb er nicht am Hofe Jesabels/da der Tod seiner mit Schmertzen wartete! Jonas sagte auch zwar: Ich wolt lieber todt seyn, dann leben, Jon. 4, 8. aber das redete er aus Ungedult/ weil nicht allein seine Weissagung vom Untergang Ninive nicht erfüllet ward, und er also

so mit Schanden bestand, sondern auch wegen der unerträglichen Sonnenhitze verschmachten muste. Daß Hiob ihm selbst den Tod wünschte/ war kein Wunder/ dann er war für Angst nicht bey ihm selbst/ und wust im Schrecken nicht/ was er redete. Paulum hör ich zwar sagen: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Phil.1,23. aber doch liegt ihm noch beydes hart an/ und weiß fast nicht/ was er wehlen sol, das Leben, oder den Tod. Nur den alten Simeon finde ich sehr freudig/ das macht, er war alt, und gieng schon mit dem einen Fuß im Grabe, auch macht ihn muthig das Kind/ das er auff den Armen trug/ in welchem er sahe/ was sonst wenig sahen/ der Juden Preis/ der Heyden Licht/ und das Heyl aller Völcker. O liebste Seele/ den appetit zum sterben kanst du dir bald machen, wann du bedenckst, daß die Todten, die im HErrn sterben, selig sind. Wer wolt nicht gern selig seyn? grauet dir für dem Tod/ so graut dir fürwahr für deiner Seligkeit. Diß Leben/ was ists? lauter Arbeit. Ach, wen solt dann noch wohl gelüsten zu leben. 1. Macc.2,13. Gelüstet dir zu leben/ so gelüstet dir zu arbeiten, zu sündigen/ zu leiden, und unter den Mord-Spiessen des Teuffels zu stehen.

Ich bin des Lebens satt,
Von vieler Arbeit matt,

Auff

Auff Erden wird mir bange,
Mein JEsu, wie so lange?
Ach nimm mich aus der Welt,
Ins güldne Himmels-Zelt.

Was ist der Tod? eine Ruhe von aller Arbeit. Was süsser, als die Ruhe / was sänfftter / als der Schlaff? Erschrickt auch ein Kind, wann mans in die Wiege legen / und in den Schlaf singen wil? Wie höchlich freuet sich ein Wandersmann / wann er / nach vollendeter Reise, bey den Seinigen wieder ausruhen mag! wie hertzlich sehnt sich ein Taglöhner nach der süssen Abend-Ruhe! Ach Seelchen / gutes Muths / der Tod wil dich zur Ruhe bringen. Du stirbst nicht, dein Elend stirbt / du schläffst nur. Wie sanfft ruhen ist doch in Abrahams Schooß / da man getröstet wird! wie sicher ruhen im Grab! viel sichrer als im Bette. Wie sol ich dein Todsstündlein nennen? ich nenne es ein Ruhe-stündlein / dann es versetzet dich aus der Mühe in die Ruhe / aus dem Schweiß in die Erquickung / aus dem Krieg in den Sieg, aus dem Leiden in die Freude / es bringt dir den Lohn deiner Wercke / im Himmel solt du haben viel tausend schöner Gaben. Darum säum doch nicht, fahr aus / fahr aus mit Freuden.

Doch wisse / daß frölich sterben und selig sterben müssen beyeinander seyn. Nie[illegible]nd

ot

stirbt frölich, er habe dann das Zeugniß des Geistes in ihm, daß er selig sterbe. Selig stirbst du, wann du stirbst, ehe dann du stirbst/ Selig sind die Todten, die da sterben. Ein seltzame Rede, todt seyn / und doch sterben. Aber verwundre dich nicht, dann wir, die wir Christen heissen / sind schon gestorben / und unser Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Col. 3, 3. Die Gottlosen sind lebendig todt, wir auch, die wir Christum angehören: jene tod in Sünden/ wir todt der Sünden; in jenen lebt die Sünde, und tödtet sie/ in uns lebt der Geist / und tödtet die Sünde; jene leben nach dem alten, und sind tod nach dem neuen / wir leben nach dem neuen, und sterben nach dem alten Menschen. Und solcher Tod gehört darzu, daß man selig sterbe. Zuerst muß die Sünde sterben, darnach der Mensch/ dann wer in Sünden stirbt, der ist verdamt. Erstlich muß man mit Christo sterben / darnach stirbt man in Christo seliglich. Selig stirbst du / wann du im Herrn stirbst. In Christo bist du durch den Glauben, wie der Cörper im Kleide/ dann so viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27. Im Glauben stirbe/ so stirbst du in Christo. Durch den Glauben setze dich / wanns zum sterben geht, in die Arme JEsu, wie eine Braut in die Arme ihres

res Bräutigams/ und sprich mit Augustino:* In den Armen meines Seligmachers wil ich leben und sterben. Stelle dich für die Wunden JEsu/ wag einen Sprung, und singe/ in dem du springest:

O JEsu Christe, GOttes Sohn,
Der du für mich hast gnug gethan,
Ach schleuß mich in die Wunden dein,
Du bist allein
Der einig Trost und Helffer mein.

Halt dich fest an deinen JEsum/ und sprich, wann der Tod die Klauen ansetzet/ mit jener gottseligen Chur-Fürstin zu Sachsen: Jetzo wil ich mich an meinen JEsum hangen/ als eine Klette ans Kleid. Kranckheit/ Sünde/ Noth und Tod mögen rütteln/ schütteln wie sie immer wollen/ von meinem JEsu sollen sie mich nimmer abschütteln. Das ist mir ins Hertz gericht, meinen JEsum laß ich nicht. In Christo bist du durch die Liebe/ dann wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. 1. Joh. 4, 16. Stirb in der Liebe, so stirbst du in Christo. Laß Welt und Geld/ laß alles fahren, dein Schatz ist JEsus/ dem gib dein Hertz/ und sage: Nur dich HErr, nur dich.

Hertzlich lieb hab ich dich, o HErr,
Ich bitt, wollst seyn von mir nicht fern,
Mit

* Augustinus: *Inter brachia Salvatoris mei & vivere & mori cupio.*

Mit deiner Hülff und Gnaden,
Die gantze Welt nicht erfreuet mich,
Nach Himml und Erden frag ich nicht,
Wann ich dich nur kan haben.
Und wañ mir gleich mein Hertz zerbricht,
So bist du doch mein Zuversicht,
Mein Heyl und meines Hertzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlöst,
HErr JEsu Christ, mein HErr und GOtt,
Tröst mir mein Seel in Todesnoth!

Wo die Seele liebt / da lebt sie. In Christo leb, so stirbst du in Christo. Wie im Echo der Vor- und Nachschall / so folgen auch in der Liebe JEsu das Leben im HErrn / und das Sterben im HErrn auf einander. Der kan nicht übel sterben / der wohl gelebt hat, sagt Lutherus. † Heilig gelebt / selig gestorben. Was du lebst / das lebe GOtt im Geist, 1. Petr. 4, 2. so kanst du getrost sagen mit Hiskias: Gedenck doch HErr, wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenem Hertzen, und hab gethan, was dir gefallen hat. Esa. 38, 3. und mit dem alten Hilarion: Fahr aus, liebe Seele, was fürchtest du dich? fahr aus, was zweiffelst du viel? Du hast nunmehr so viel Jahr deinem HErrn JEsu treulich gedienet, und woltest nu den Todt fürchten? O nein ein treuer Knecht bekomt einen guten Abschied / fahr hin zu dem / der gesagt hat / wo ich bin / da sollen meine Diener

† Lutherus: Non potest male mori, qui bene vixit.

ner auch seyn / auff daß sie meine Herrlichkeit sehen.

So wird GOtt sorgen für unser Seele. Gelobet sey der HERR täglich / Er beladet uns mit Heyl. Wo bleibt dann der Leib? Laß GOtt nur sorgen, er wirds auch mit ihm so machen / daß du Ursach finden wirst zu rühmen: Gelobet sey der HErr täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er wirds thun auch dann, wann wir schon im Grabe liegen. Dann er bewahrt uns alle unser Gebeine, daß der nicht eins zubrochen wird. Ps. 34, 20. Einige Väter haben durch die Gebeine verstanden die Kräffte der Seelen, welche GOtt auch unter dem schwersten Leiden erhalte, daß sie es ertragen können. Dieser Meynung stimt auch Lorinus* bey. Am sichersten aber bleibt man beym Buchstaben, so lang derselbe dem Glauben nicht zuwieder ist. Auch unser leibliche Gebeine sind in guter Verwahrung. GOtt hat sie alle gebildet in Mutterleibe, er kennt und liebt sie alle als sein Geschöpff, aus Liebe bewahret er sie alle als seinen Schatz. Was man schätzt, das schützt man auch. Je höher mans schätzt, je mehr mans schützt. Die Gebeine der Gerech-

* Lorinus *in Ps. 34.*

ten sind GOttes Schatz, und er ist ihr Schutz. Ohn seinen Willen mag kein Haar von unserm Haupt fallen, dann er hat sie alle gezehlt, Matth. 10, 30. ohn seinen Willen mag uns keiner ein Beinlein krämcken, dann er bewahrt sie alle. Daniels Feinde meynten, es solte kein Gebein von ihm übrig bleiben, wann er unter die Löwen geworffen wäre, aber GOtt bewahrt ihn also, daß nicht ein Beinlein beschädigt ward: deß musten sie sich hernach in ihre Seele schämen. Wie gern hätte Satan die Gebeine Hiobs zermalmet, aber GOtt gab ihn nicht in seinen Willen. Deß freu dich, meine Seel, und traue GOtt auch in der höchsten Noth. Wann die Macht der Feinde groß ist, und du gedenckst, es werde Leib und Leben drauf gehen, so bewahrt dich GOtt mit einer grössern Macht, daß dir keiner deiner Feinde, wie viel ihrer sind, ein Beinlein krämcken, ein Härlein krümmen muß.

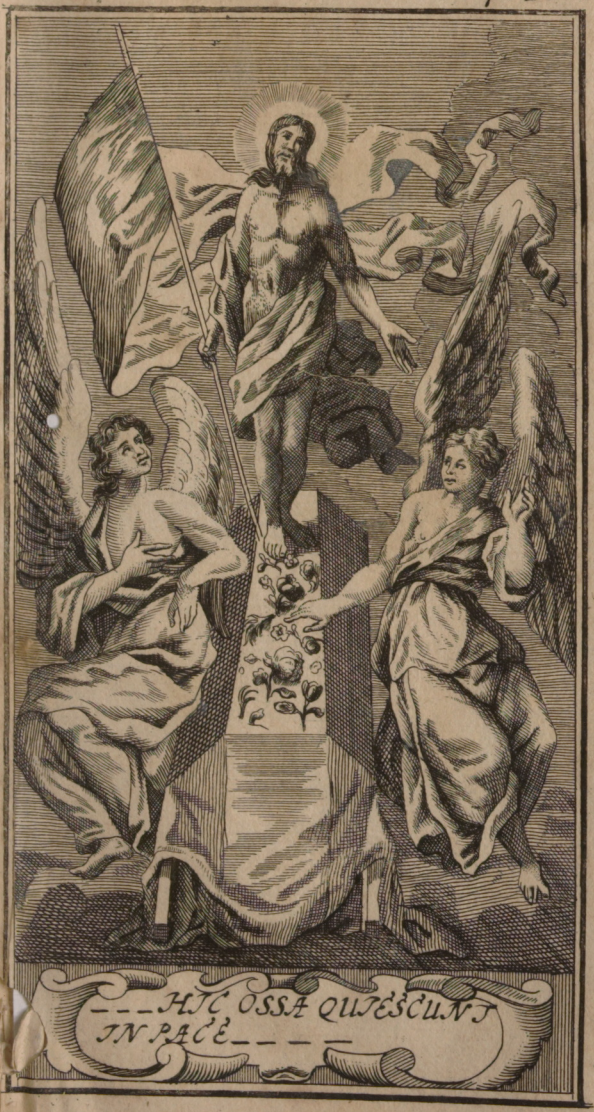
Im Tod werden zwar die Gebeine der Gerechten offt zermalmet. Den einen zerreisst und frisst ein wildes Thier, der ander kommt auff dem Wasser um, und wird verzehrt von den Fischen, der dritte wird im Feuer zu Aschen gebrannt, den vierdten trifft ein ander Unfall, den fünfften noch ein ander, und werden die Gebeine offt wunderlich zubrochen, aber doch von GOtt so ge-

genau behütet, daß ihr keines, auch nicht das kleinste, in der herrlichen Aufferstehung zurück und unergäntzet am verklärten Leibe bleibe. An jenem Tage wird man erfahren, wie wohl sie bey GOtt verwahrt gewesen. Was Menschen verwahren, das kan verlohren werden. Was aber GOtt verwahret, davon muß kein Stäublein umkommen. Zwar es kan die Vernunfft nicht begreiffen, wie das müglich sey, daß die Gebeine des menschlichen Leibes, die im Tod so tausendfältig zubrochen worden, wiederum zusammen kommen, aber dadurch ist der Allmacht GOttes nichts benommen, die mehr thun kan als wir verstehen. Wie leicht es GOtt gewesen, daß er diese unsere Gebeine von Stück zu Stück mit allem Antheil zusammen gefüget, da derselben noch keines beysammen war, so leicht wird ihm auch seyn / dieselbe unser Gebeine mit allem Antheil wieder zu finden, wann sie schon tausendfältig durch die Verwesung zertrennet seyn. Da müssen Thier und Fische, sammt allen Elementen GOttes Kästlein seyn, darinn er unsern Staub verwahret, und draus er ihn mit seinen allgegenwärtigen, allmächtigen Fingern wiedernehmen kan. Fürgebildet ist diß im A. Testament am Oster-Lamm, von welchem GOtt geboten, Ihr sole kein Bein an ihm zubrechen.

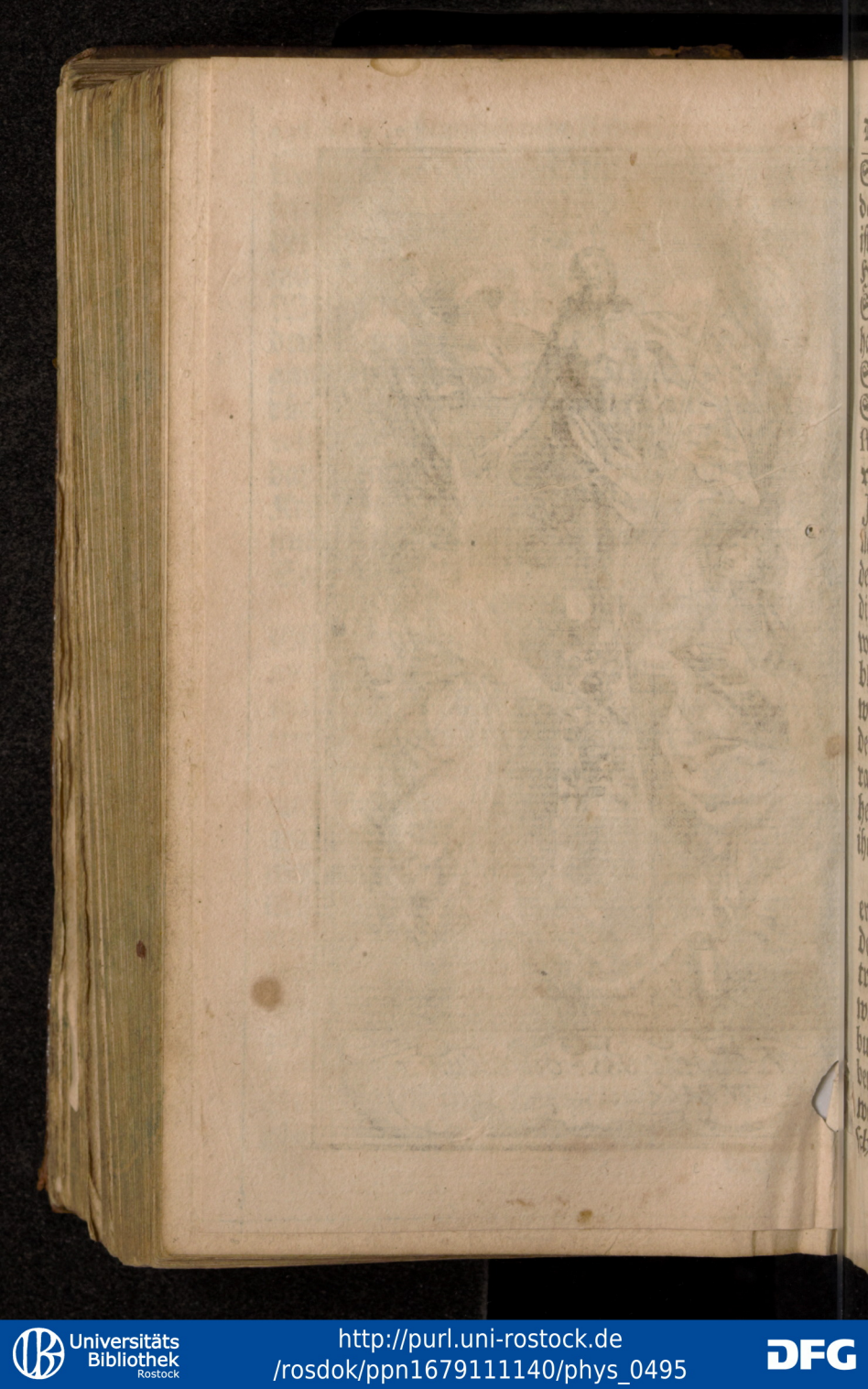
Exod. 12, 46. Erfüllet ists in Christo unserm Haupt, dem kein Bein am Stamm des Creutzes zerbrochen worden; erfüllet muß es auch werden an uns seinen Gliedern. Wie er ohn Verwesung gantz aufferstanden, so werden wir aus der Verwesung gantz aufferstehen. Kein Beinlein wird zurück bleiben, sondern werden alle grünen wie das Gras. Es. 66, 14. Obs gleich scheint, daß sie im Grabe ausgedorret, und weder Krafft noch Safft haben, so wird sichs doch finden, daß sie wohl verwahret, und mit Safft und Krafft erfüllet seyn.

Das erkenne, meine Seele, und opffere GOtt Danck. Ists nicht viel, daß GOtt auch im Grabe bey dir ist, wann dich jederman verlassen hat? Ist der Mensch dir getreu, so hält er Fuß bey dir in der Noth, der Tod aber scheidet euch doch. GOtt hält Fuß auch im Tode. Was ist das Grab? Ein Haus der Verwesung, ein Nest der Würmer, ein stinckende Cloack, eine Hölle, denn in heiliger Schrifft haben Grab und Hölle einen Namen. Welcher Freund solt dich wohl so lieb haben, daß er bey dir in einer Cloacken wohnte? so lieb, daß er mit dir zur Höllen wanderte? Dein GOtt thuts, und macht durch seine Gegenwart das Stanck-Nest zum Heiligthum, die Hölle zum Himmel, daß du sagen kanst mit jenem

Schü-



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0494
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0495
DFG

Schülerchen: Ist GOtt im Grab, so ist der Himmel im Grab. Noch ein gröſſers ist, daß GOtt bey dir im Grabe ist, als ein Hüter deiner Gebeine, ein Hüter deines Staubs. Was ich sorgfältig bewahre, das habe ich lieb. So lieb hat GOtt deinen Staub, daß er ihn bewahrt, als seinen Schatz. Hiob sagt von seinem Goël: Postremus stabit super pulverem meum, Er wird der letzte über meinem Staub stehen. Job. 19, 25. Der letzte ist er unter allen deinen Freunden. Der letzte der beste. Die andern geleiten nur ans Grab, er geht mit dir ins Grab; die andere gehen zwar zuweilen über deinen Grabstein hin, Er aber bleibt immer stehen auff deinem Staub, bewahrt ein jedes Beinlein, bewacht ein jedes Stäublein, daß keines umkomme. Ich rath dem Teufel nicht, daß er sich unterstehe, ein Stäublein anzurühren. O wie würd ihm dein Goël auff die Finger treten.

Erkennest du diß, so wird dir nicht grauen zu sterben. Der Tod trennt dich zwar von deinen Freunden, aber nicht von GOtt. Er trennt Leib und Seele, und läſst doch so wohl den Leib als die Seele mit GOtt verbunden. Scheue das Grab nicht, GOtt ist bey dir drinnen. Sanfft und sicher schlaffen, wo GOtt das Haus bewahret. Ich lieg und schlaffe gantz mit Frieden, dann allein du Herr,

hilffest mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 9. Gedencke nicht, daß du im Tode etwas verliereſt. Kein Stäublein muß umkommen, er bewahret alle deine Gebeine. Gut tauschen mit dem Tode, er nimmt ein verweßliches Gebein, und gibt ein unverweßliches wieder; er nimmt ein sterbliches, und giebt ein unsterbliches. Dann es wird gesäet verweslich, und wird aufferstehen unverweßlich; es wird gesäet in Unehr, und wird aufferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird aufferstehen in Krafft; es wird gesäet ein natürlicher, und wird aufferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 42. seq. Der alte Madensack wird abgelegt, und ein schöner neuer Rock angezogen. Hie wohnt noch Sünde im Leibe/ die muß da nicht hinkommen, wo GOtt wohnet. Denn was hat die Finsterniß für Gemeinschafft mit dem Licht? Bringet man Feuer und Stroh zusammen, so wird das Stroh verzehret. GOttes Gerechtigkeit ist ein brennend Feuer, kömmt ihr der Sünder zu nahe, so verzehrt sie ihn. Hie zwar ist es nicht unmüglich, daß bey einem Menschen zugleich GOtt und Sünde wohne, dann die Bluts-Tröpfflein Christi, im Glauben ergreiffen, dämpffen die Glut des göttlichen Zorns; Dort aber gilt kein Glaub noch Versühnung mehr, da hat das Zorn-Feuer Gottes volle Macht

zu

zu brennen. Dem kömmt der Tod zuvor, und rottet durch die Verwesung die Sünde aus dem Cörper. Hie ist unser Leib noch vieler Noth und Dürfftigkeit unterworffen; bald muß er essen, den Hunger, bald trincken, den Durst zu stillen, bald darff er des Feuers, wanns kalt, bald des Lichts, wanns finster, bald des Wassers, wanns heiß und dürre ist, bald des Schlafs, wann er müd und matt wird. Auch lebet und schwebet er allenthalben in Gefahr. Das schicket sich nicht bey der vollkommnen Freude und Herrlichkeit, die im Himmel ist, da GOtt alles wird seyn in allem. Im Himmel sollen wir mit GOtt umgehen: GOtt aber ist ein Geist, drum müssen auch unser Leiber geistlich seyn, und dazu hilfft das Grab. Ey so gehe mit Freuden hinein. Du verleurest nichts, dein Leib muß dir wieder werden, kein Gebeinlein wird zerbrochen. Und das gewinnst du noch dazu, daß dein Leib viel herrlicher seyn wird, als er ietzt ist, ähnlich dem verklärten Leibe JEsu Christi. Phil. 3, 21. Das ist der Schimpff, den dir der Tod anthut, das ist der Schade, den die Verwesung bringt. O so fahr hin mit Freuden, und sing dem Tod entgegen: Gelobet sey der HErr täglich.

Gebet um Stärckung und Erhaltung des Glaubens.

HEiliger Geist, wahrer GOtt in Ewigkeit, ich beklage, daß in mir nichts gutes ist, weder im Willen, noch in Vollbringen, uñ von dir von oben herab alles muß herkommen, was ich gutes thun soll, so ergebe ich mich deiner gnädigen Regierung, und bitte dich von Hertzen, du Krafft aus der Höhe, und Geist der Stärcke, stärcke mich in meiner Schwachheit. O du Geist der Furcht des HErrn, erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Sey meines Geistes Stärcke, daß ich durch dich die Lüste meines Fleisches dämpffe, die Früchte aber des Geistes in mir wachsen mögen, Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Gedult. O du Geist des Gebets, gieb mir wahre Andacht zum Gebet, und ruffe ohn Unterlaß in meinem Hertzen: Abba lieber Vater. Bewahre mich doch, o du einige Freude meiner Seelen, daß ich dich niñermehr betrübe, noch mit Sünden von mir treibe, sondern dich allzeit bey mir behalte. O du Geist der Kindschafft, gieb Zeugniß meinem Geist, daß ich GOttes Kind sey, und leite mich wie die Jugend, daß ich mich auch als ein Kind GOttes anschicke, und meinem himmlischen Vater nicht was zuwieder thue. O du Geist der Wiedergeburt, mache mich zu einer neuen Creatur, und einen solchen Menschen aus, mir der in GOttes Geboten wandele, seine Rechte halte, und darnach thue. O du höchster Tröster stehe mir bey, wenn ich betrübt bin, bleibe bey

mir

mir ewiglich, weñ mich aller Trost dieser Welt verlässet. O du Geist der Herrlichkeit, ruhe über mir, und laß mich GOttes Herrlichkeit sehen, hie im Glauben, dort aber im Schauen von Angesicht zu Angesicht, Amen.

Bibel-Andacht:

Coloss. 1. und Psalm. LXXXIV.

Sing-Andacht:

JEsu, der du meine Seele, hast durch ꝛc.
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Sechzehende Andacht.

Die Einführung in das ewige Reich.

Er beladet uns mit Heyl.

ER wirds thun / wann er uns an jenem Tag mit Leib und Seel einführen wird in sein ewiges Reich, durch diese liebliche Stimm: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt, dann ich bin hungrig gewesen, ꝛc. Matth. 25, 34. 35. Dreyerley wird der Richter alles Fleisches an jenem Tage bey seinen Auserwehlten / nachdem er sie aus ihren Gräbern aufferwecket / thun. Er wird sie scheiden, ordnen und lohnen. Scheiden von den Gottlosen / wie ein Hirte die Schafe scheidet von den Böcken. Hie in der Welt geht alles durcheinander. Wie im Meer die grosse uñ kleine Fische / wie auff dem Acker alles durch einander steht /

das Unkraut und der gute Same, auff der Tennen durcheinander liegt der Weitze und die Spreu: Also sitzen auch bey der Gnaden-Tafel Gottes durcheinander Böse und Gute/ Heuchler und Heilige; Die grosse Fische verschlingen die kleinen/ das Unkraut erstickt den guten Samen/ die Spreu verderbt den Weitzen/ die Heuchler drücken die Heiligen/ und gleissen schön von aussen. Wer kan und wil hie eine Scheidung anstellen? Wer kennet die Hertzen? Die Hirten solten ja Unterscheid halten zwischen den Reinen und Unreinen, den Böcken und Schafen/ den Kindern und Hunden, daß nicht den Säuen die Perle, und den Hunden das Heiligthum vorgeworffen würde, aber offt können sie nicht/ dann sie sind keine Hertzenkündiger/ und müssen einen jeden richten nach seinen Worten; Zuweilen dürffen sie nicht/ denn die Menschen-Furcht ist bey ihnen allzu groß. An jenem Tag aber wird der Richter, der Hertzen und Nieren prüfet, durch seine Engel eine Scheidung anstellen, da wird er seine Tenne fegen/ und den Weitzen in seine Scheure sammlen/ aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigen Feuer Matth. 3, 12. biß an die Zeit der Erndte muß beydes mit einander wachsen, dann aber wird er zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet

es

es in Bündlein/ daß man es verbrenne, aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren. So lang das Netze noch unter dem Wasser ist/ so findet sich allerley Gattung beysammen, wanns aber heraus gezogen ist ans Ufer, so sitzen die Fischer/ und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen, aber die Faulen werffen sie weg. Also wirds auch am Ende der Welt gehen, Die Engel werden ausgehen, und die Böse von den Gerechten scheiden. Matth. 25, 32 sq. O was wird diese Scheidung bey manchen für grosse Augen und erschrockene Hertzen machen/ wann er sich sehen wird geschieden von denen/ mit welchen er sich hie zum Gehör Göttliches Worts/ zum Beichtstul und Abendmahl in den öffentlichen Kirchen-Versammlungen/ wiewohl heuchelischer Weise eingefunden! wie werden sich die Gerechten verwundern/ wann die als Böcke erscheinen werden, so hie den Schafbeltz hatten angezogen/ und zu den Gottlosen gesellet werden/ so hie für Pharisäischer Selbst-Heiligkeit bersten wolten/ und von jederman für die Allerheiligste gehalten worden! wie werden sie sich freuen, wann sie einmal von denen werden abgesondert seyn/ die allhie mit ihren Greueln ihre gerechte Seele haben gequälet/ und das gute/ so sie GOtt zu Ehren gethan/ verachtet. Alsdann wird der Gerechte stehen

mit

mit grosser Freudigkeit, wieder die/ so ihn geängstet, und seine Arbeit verworffen haben. Sap. 5, 1. Wann dieselbe dann solches sehen/ werden sie grausam erschrecken für solcher Seligkeit/ der sie sich nicht versehen hätten. Und werden untereinander reden mit Reue, und für Angst des Geistes seufftzen, und sprechen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlt unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Sap. 5, 3--5. Beyzeiten nur geschieden. Was in der Ewigkeit nicht kan zusammen bleiben/ das muß sich in der Zeit auch nicht miteinander verbinden. Bist du ein Schäflein Christi/ so halte dich zu den Schäflein Christi, und verknüpffe dich mit denen in der Zeit, mit welchen du solt verknüpfft bleiben in alle Ewigkeit. Gesellest du dich zu den Böcken/ du möchtest ein Bock mit ihnen werden/ und hernach für gleiche Arbeit gleichen Lohn empfangen. Verbindet dich die natürliche Verwandschafft oder bürgerliche Gesellschafft mit einem Gottlosen/ so siehe zu/ daß du ihn fromm macheſt/ ist keine Hofnung dazu/ sondern vielmehr die Furcht deiner eigenen Verführung, so löse den Knopff beyzeiten auff, daß der Gottlose nicht werde

in

in seiner Bosheit gestärcket/ der Schwache nicht geärgert, und du selbst dich nicht theilhafftig macheſt seiner Sünden und seiner Plagen.

Auff das scheiden folget das ordnen, Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen. Die Welt lociret anders, stellt allenthalben die Gottlosen zur Rechten/ das Fett schwimmet oben/ Barrabas wird Christo fürgezogen/ der reiche Mann sitzt oben an / Lazarus muß wohl hinter der Thür stehen. In den Kirchen-Versammlungen solts so nicht seyn/ denn der Glaub an Jesum Christ, unsern HErrn der Herrlichkeit, leidet keine Ansehung der Person, Jac. 2, 1. Aber wie fein haltens die Feld- und Welt-Prediger/ die nur den Seckel suchen, und nicht die Seelen! Welche Reverentz erzeiget man den Gewaltigen im Beichtstul! wie neiget und beugt man sich gegen den/ der ein Goldstück zum Beichtpfennig gibt! ein Dütgen wird nicht geachtet, wer das dem Hohenpriester opffert, wird nur über die Seite angesehen. Wie streicht man den in der Leichpredigt heraus/ der den Herrn Beichtvater hat im Testament bedacht/ und ihm ein gut Stücklein Gelds vermacht! was dichtet man nicht für Lügen zu seinem Lob! der nichts gibt/ muß sich ohn Lügenpredigt behelffen; der wenig gibt/ bekommt diesen

Trost:

Trost: Kupfern Geld, kupffern Seelmessen. Ihr Baalspfaffen / wer hat euch geheissen so zu richten? Hat nicht GOtt erwehlet die Armen auff dieser Welt, die am Glauben reich seyn? Ihr macht bösen Unterscheid, ihr thut dem Armen Unehr an, Jac. 2, 5. ihr setzt den Teuffel über GOtt / und schändet den HErrn der Herrlichkeit / indem ihr dieselbe erhöhet / um welcher willen der Name Christi verlästert wird bey den Heyden. Wollet ihr Hirten seyn, und haltet doch mehr von den Böcken, als von den Schafen? Ihr seyd nicht Hirten, sondern Miedlinge. An jenem Tage wird der Ertz-Hirt JEsus ein andere location machen / und die Schafe stellen zu seiner Rechten / wie er sich gesetzet hat zu der Rechten seines Vaters. Hie haben sie mit dem Schecher / der ihm am Creutz zur Rechten hieng / Busse gethan, ihr Hertz zu ihrer Rechten gehabt / Eccl. 10, 2. geliebt und geübt / nicht was linck / sondern was recht ist / drum müssen sie auch dort zur Rechten stehen / zur Rechten der Herrlichkeit, die da schauen sollen die Herrlichkeit ihres Gottes; zur Rechten der Freuden / wo Freude die Füll ist und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich; zur Rechten der Glückseligkeit, Nihil siniſtri, kein Unglück wird ihnē da begegnen. Erschrecket ihr Gottlosen, die ihr hie dem Glück im

Schoos

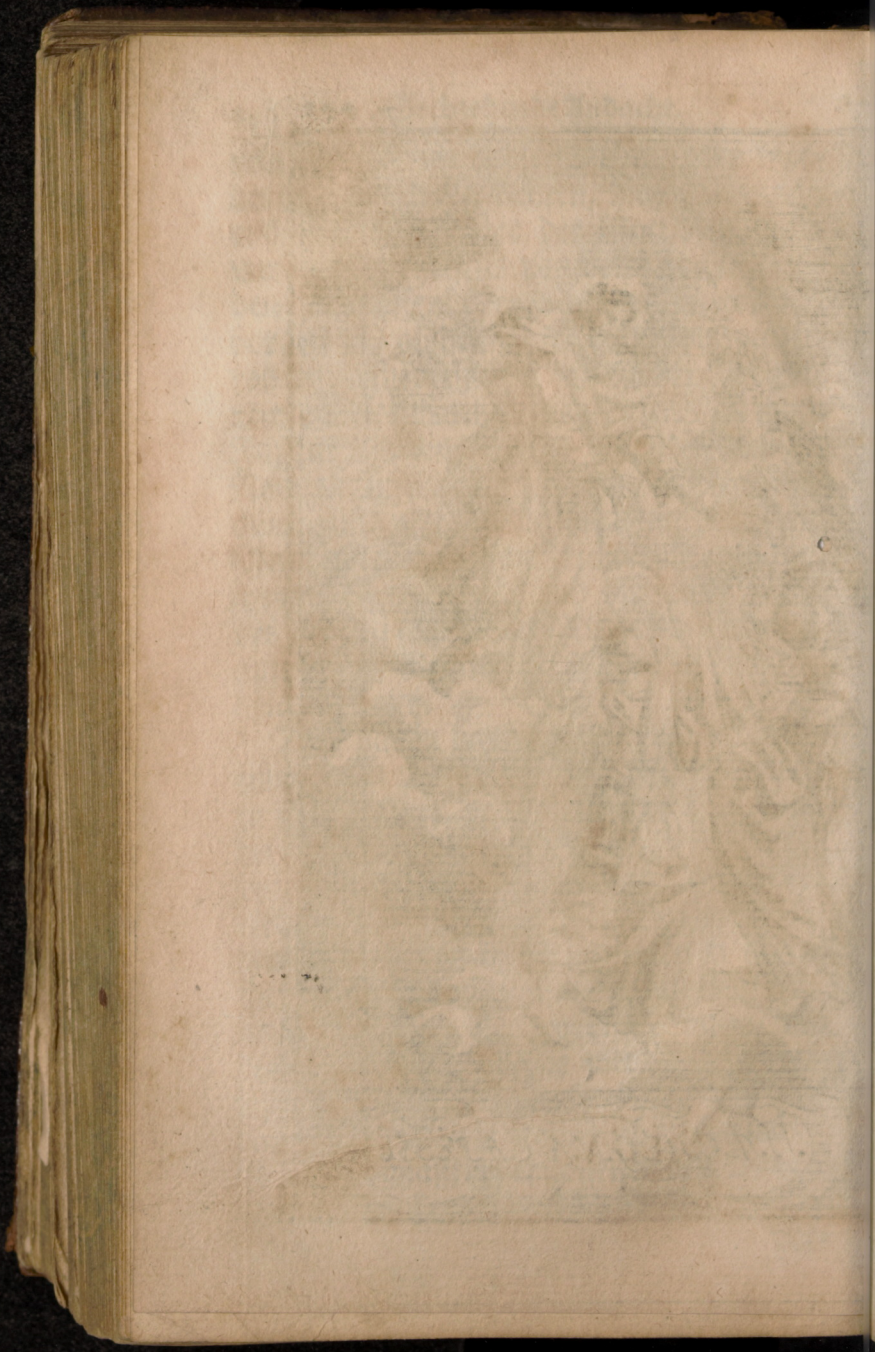
Schoos sitzet/ und meynt, ihr seyds allein, weil es euch so wohl gehet/ weil ihr nicht im Unglück seyd, wie andere Leute/ und werdet nicht wie andere Menschen geplaget, drum müsse euer Trotzen köstlich Ding seyn, und euer Frevel müsse wohlgethan heissen, euer Person mög sich brüsten wie ein fetter Wanst, ihr dürfft thun, was ihr nur gedencket, was ihr redet, das müsse vom Himmel herab geredet seyn, was ihr saget, das müsse gelten auff Erden. Ps. 73, 5. seqq. O nicht zu trotzig! Der HErr ist nahe/ und hat mit euch was wunderliches im Sinn. Ihr solt nichts mehr seyn/ nichts mehr gelten, sondern das cede majori hören und zur Lincken gestellet werden. Die ihr hie vernichtet/ sollen euch dort richten. Da wird euer Glück in Unglück/ euer Herrlichkeit in Schmach verwandelt werden, aus euerm Trotzen wird ein Heulen werden, aus euern Freveln ein Verzagen, euer Fett wird zerschmeltzen für der Glut des höllischen Feuers; euer sagen wird nichts mehr gelten, euer klagen nichts mehr helffen. Drum nur was sanffter! Ihr Gerechten freuet euch, ob ihr gleich hie seyn müsset ein verachtes Lichtlein für den Gedancken der Stolzen; der HErr wird bald kommen, und euer Finsterniß zum hellen Licht machen/ aus euer Schmach wird lauter Ehre/ aus euerm Unglück lauter Glück, aus euerm Leiden lauter Freude werden. Hie müsset

müsset ihr euch richten lassen, dort werdet ihr mit Christo richten, hie schreibt man euch in das Register der Gottlosen, dort wird euch Christus von den Böcken scheiden, und offenbaren was im Finstern verborgen ist, alsdenn wird euch Lob wiederfahren. Aber seht zu, daß ihr beyzeiten die rechte Seite erwehlet: setzet die Welt ihren Fuß zur Lincken, so setzet ihr euren Fuß zur Rechten, und bemühet euch, daß ihr alles dextre und wohl ausrichtet. Nach der Richtschnur göttliches Worts richtet euren Gang, so wandelt ihr recht, und die rechte Hand des HErrn leitet euch. Ritterlich kämpffet, auff daß die Rechte des HErrn in euch den Sieg behalte.

Was haben dann die Auserwehlten für einen Lohn zu gewarten? Christus wil sie zu sich nehmen, der Hirte seine Schäflein, der Bräutigam seine Braut, der Bruder seine Mit-Brüder / der Erbe seine Mit-Erben. **Kommt her.** dieſe Stimme werden sie nicht nur innerlich hören in ihrem Hertzen/sondern äusserlich für allem Fleisch. Δεῦτε, O süsses Lockwort! **Kommt** / ach **kommt** doch her. Wie werden die Gottlosen erstarren, wann sie hören werden/ daß der Heyland so freundlich zu sich locket, die sie so boßhafftig verstossen haben! O, werden sie gedencken/ wie kehrt sichs um! als er vor-



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0508
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0509
DFG

vormals zu deiner Thüren kam / da hieß es, gehe hin / packe dich / da wieseſt du ihn offt mit Bliz, Donner, Hagel / Teuffel hol dich, mit Fäuſten und Prügeln von deiner Thüren weg / und nun iſt er dem HErrn der Herrlichkeit ſo willkommen / der nimmt ihn nicht nur freundlich auf, ſondern lockt ihn auch noch ſo ſüßiglich zu ſich. Wie erfreulich wird doch den Gerechten dieſe Stimme ſeyn, Kommet her. Ein freundlich Wort, das Laban zum Elieſer ſagte, da er ſahe / wie er ſeine Schweſter mit Spangen und Arm-Ringen beſchencket hatte: Komm herein du Geſegneter des HErren, warum ſteheſt du drauſſen: Ich hab das Haus geräumet, und für die Kameel auch Raum gemacht. Gen. 24, 31. Aber hie noch gröſſere Freundlichkeit. Sein Himmel ſteht uns offen, und ſoll alles unſer ſeyn / was darinnen iſt, da wir ihn doch nie beſchencket haben. Kommt, ſpricht er / hie iſt noch Raum für euch / in dieſem Hauſe ſind viel Wohnungen / euch zu gut iſt diß Haus ſo ſchön geſchmückt / euch zu gut mit aller Gnüge verſorget. Drauſſen die Böcke, ihr / meine Schäflein kommt zu mir herein / komt zu meinem Richtſtul / nicht daß ihr beſchämt und verdammt / ſondern daß ihr gerühmet und gekrönet werdet. Kommt aus der Müh in die Ruh / aus dem Weh ins Wohl / aus dem Leiden in die Freude. Mein Hertz / auch

jetzt rufft dir JEsus zu im Worte: Kommt her zum Wasser alle die ihr durstig seyd. Es. 55, 1. Kommt her alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Matth. 11, 28. Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35. Wen dürstet, der komme, und wer da wil, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Apoc. 22, 17. Ach laß ihn nicht vergeblich flehen, es ist ein venite gratiosum, eine liebliche Gnadenstimm/ komm und höre das Wort, es ist ein Gnadenwort; komm zum Beichtstul und büsse deine Sünde, es ist ein Gnadenstul; komm zum Abendmahl und erquicke dich mit seinem Leib und Blute/ es ist ein Gnadenmahl/ eine Gnadenspeise/ ein Gnadentranck/ gehorchest du und kömmst, so hast du gewiß zu hoffen das venite glorioſum, die erwünschte Freudenstimme/ Kommt her/komm meine Schöne/ komm/ komm her zu mir in meine Freude, ja komm HErr JEsu/ komm, ja komm doch balde! v. 20.

Nicht aber wird Christus schlechter ding auffnehmen seine Auserwehlten, sondern also/daß sie zum würcklichen Genieß des Segens gelangen/ der ihnen vom Vater in seinem Namen verheissen. Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters/ Matth. 25, 34.

So

So nennt er sie, weil sie GOtt von Ewigkeit erwehlet, und in der Zeit beruffen hat, den Segen zu erben/ der allen Völckern in Abraham war verheissen/ und von Christo, da er ward ein Fluch am Holtz/ gar saur erworben; weil er sie allhie schon im Reich der Gnaden gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch den Glauben an Christum; Eph. 1, 3. weil sie nunmehr das Erbe des Göttlichen Segens im Himmel wircklich antreten sollen. Die Welt sucht ihren Segen in der Bauchfülle/ GOtt lässt sie finden was sie suchet, und damit hat sie ihren Lohn dahin/ Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben/ spricht Abraham zum reichen Mann. Luc. 16, 25. O weh der armen Seelen/ die kein Gutes nach diesem Leben zu gewarten hat! Was hilffts/ daß sie hie eine kleine Zeit voll gewesen/ wann sie hernach in Ewigkeit darben sol? Viele sündigen/und hören nimmer auff zu sündigen, weil sie sich selbst in ihren Sünden segnen/ und meynen, es könne ihnen doch der Himmel nicht entstehen. O weit gefehlt! Der Sünden ist von GOtt kein Segen zugesagt/ sondern ein Fluch gedräuet. Thorheit/ daß man das Leben suchen wil in den todten Wercken, Feigen am Dornstrauch. Was ein jeder eingeschenckt, das wird er austrincken/ und was er ausge-

säet/ das wird er einerndten müssen. Wer auff sein Fleisch säet/ der erndtet das Verderben. In Christo ist allein der wahre Segen, und ist der allein wahrhafftig gesegnet/ in welchem Christus durch den Glauben wohnet. Wann Elisabeth zur Marien spricht/ Gesegnet bist du unter den Weibern/ thut sie alsbald diese Ursach hinzu, denn gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Luc. 1, 42. Da ist ein solcher Schluß: Wer den Segen aller Welt im Hertzen trägt/ der ist gesegnet. Das thust du Maria. Christus ist der Segen wesentlich/ der Segen wircklich/ die Quelle alles Segens. Ihn fasset der Glaube/ und spricht mit Jacob; Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann. Da ist der Segen erfasset in Christo. An jenem Tage wird man aus dem Glauben ins Schauen treten/ und offenbarlich sehen/ was man ergriffen hat: drum heists/ Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters. O wie erfreulich wird diß Wort denen seyn, die hie auff Erden der Welt Fluch und Schauspiel seyn müssen, von jederman verflucht und verbannt um des Namens Christi willen! Ihr Fluch sol in einen Segen verwandelt werden. Wie erfreulich denen/ die GOtt mit keinen irdischen Gütern allhie gesegnet hat! was hie am Irdischen gemangelt/ das wird dort am Himmlischen

lischen erstattet werden. Nur jetzt mit Ernst die Sünde gemeidet, die den Fluch bringet wie das Gifft den Tod; nur mit wahrem Glauben JEsum ergriffen, und in ihm den Segen; nur in inbrünstiger Liebe den Nächsten gesegnet; auch den Feind und Verfolger, Segnet die euch fluchen, segnet und fluchet nicht. Rom. 12. 14. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu beruffen seyd, daß ihr den Segen ererbet. 1. Petr. 3, 9. Ein gebenedeyter Same kan ja nicht verfluchte Früchte bringen.

Noch gröſſer Heyl, daß Christus seinen Auserwehlten ein gantzes Reich zum Erb eingibt/ein Reich, das gewesen ist von Ewigkeit; ein Reich/ das bleiben wird in Ewigkeit. Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25. 34. Die alte Geburt setzet uns ins Reich der Sünden/ darinn wir unsere Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern. Aus diesem Reich versetzt uns die neue Geburt in das Reich Christi, darinn wir unsere Glieder begeben zum Dienst der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Diß Reich wird Christus/ wann das Ende aller Dinge kömmt, Gott und dem Vater überantworten,

1. Cor. 15, 24. der uns dann nicht regieren wird durch den Glauben mitten in der Schwachheit / sondern ohne Glauben und Schwachheit / indem er bey offenbarer Genieſſung aller Schätze / darauff wir noch im Glauben hoffen / wird alles seyn in allem. Diß Reich ist ein Erbe der Auserwehlten. 1. Petr. 1, 4. O herrliches / O liebliches Erbtheil! ein unvergängliches Erbe. Was die Weltkinder erben, ist vergänglich. Alles / alles was wir sehen / muß zerrinnen und vergehen; das himmlische Erbe macht uns diß fals keine Sorge / dürffen uns nicht fürchten, daß es ein Ende nehmen werde. Wie es keinen Anfang / so hats auch kein Ende / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein unbeflecktes Erbe. Am irdischen Erbe hat mancher seine Seele befleckt / und ist doch keine Lust ohne Unlust; das himmlische ist unbefleckt / unbefleckt von Sünden / denn da wird uns keine Sünde mehr drücken; unbefleckt von Traurigkeit und Unlust, denn da wird kein Schmertz noch Leyd mehr seyn; ein unbeflecktes Erbe / denn es wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern was sich Christo als eine reine Jungfrau zubringen läſſt. Ein unverwelcklich Erbe. 2. Cor. 11, 2. Die Freude dieser Welt muß endlich verwelcken, denn alles Fleisch ist wie Gras / und alle

Herr-

Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. 1. Petr. 1, 24. Die Freud aber im Himmel bleibet immer rein und frisch, Tag ohn Nacht; man wird ihrer nimmer müde noch überdrüssig. Ein Erbe, das uns in GOttes ewiger Gnadenwahl als ein Schatz beygelegt und auffgehoben † (nicht wird/ sondern) ist (von Anbegin der Welt) im Himmel. Auff Erden sind unsere Schätze nicht zuwohl verwahrt/ auch nicht in unsern eignen Händen sicher/ im Himmel aber so verwahrt, daß sie niemand aus der Hand Gottes reissen wird; ein himlisch Reich/ das ewig dauret/ und unser Erbe in Christo. Wir sind Kinder, drum sind wir auch Erben/ und also Erben/ wie wir Kinder seynd/ Kinder in Christo, Erben in Christo, d. i. durch den Glauben an Christum. Ach/ was wird diß den Auserwehlten erfreulich anzuhören seyn, die hie auf Erden wenig zu erben haben, öffters auch von Erb und Gut/ von Hauß und Hof verstossen werden! Es wird ihnen dort an Gütern nicht fehlen, der Himmel wird ihr Erbe seyn, und der Höchste ihr Theil. Damit tröste dich du armer Lazare, hast du kein grosses Gut/ sey nur zufrieden/ der Himmel hat dir schon dein Erb beschieden. Nimmt man

† τετηρημένην.

dir alles? laß den Muth dennoch gut und fein stille bleiben/

Hast du doch
JEsum noch,
Wer wil dir den nehmen:
Wer wil dir den Himmel rauben,
Den dir schon
GOttes Sohn
Hat geschenckt im Glauben:

O vergiß was dahinten ist/ und strecke dich nach dem das vorn ist. Phil. 3,13.14. Das Zeitliche ist gegen dem Ewigen nichts zu schätzen/ darum siehe nicht auff das Sichtbare/ sondern auff das Unsichtbare. Verachte was in der Welt ist, es sey süß oder saur. Ein Königreich kanst du gewinnen, was fragst du dann nach der Stroh-Hütten? Drückt dich das Creutz etwas hart/ gedencke, daß deine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffen werde eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit, und halte gäntzlich dafür/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an dir soll offenbaret werden. 2. Cor. 4,17. Wer um das Himelreich nicht etwas leiden will/ der ist sein nicht werth. Was ist ein Tröfflein Wermuths gegen eine gantze Tonne süsses Weins? noch viel geringer ist dein Leiden gegen die künfftige ewige Freude. Aber/ mein Christ, wilt du erben/ so must du dich auch als ein Kind halten. Ungerathene Kinder läßt man nicht

zum

zum Erbe, sie sind Bastarten und keine Kinder. Ein Kind fürchtet seinen Vater, und dir gebühret, daß du deinen GOtt fürchtest, also mit Furcht und Zittern deine Seligkeit schaffest. Durch gute Wercke kanst du zwar das Erbe nicht verdienen, durch böse Wercke aber kanst du es wohl verschertzen. Denn jene sind nicht deine und dazu unvollkommen, diese aber sind vollkommen böse, und dazu deine. Nimmer wird der theil haben an dem Erbe des Reichs, der nicht weiß sein sündliches Fleisch zu beherrschen, sondern läßt ihm allen seinen Willen. Ein Kind liebt seinen Vater, und ist ihm aus Lieb zu gefallen in allen Dingen; Deine Schuldigkeit wil seyn, daß du GOtt liebest, und aus Liebe so lebest, als sein Wort lehret. Könige müssen Königliche Qualitæten und Tugenden haben, sonst sind sie zum regieren nicht geschickt. GOtt wil in den Himmel niemand nehmen, als der ihm gleich ist, gleich an Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ein iegklicher, der solche Hoffnung hat, der reiniget sich gleich wie er, unser GOtt, auch rein ist. 1. Joh. 3, 3.

Am allermeisten blickt die heylsame Gnade GOttes daraus herfür, daß uns GOtt an jenem Tage sein segenreiches Reich als ein Geschenck/und nicht als einen verdienten Lohn geben wird. Das ewige Leben ist

ein Gnadengeschenck GOttes in Christo. Rom. 6, 23. Das bezeugen allhie alle Worte des Richters: Kommt her ihr Gesegneten. Die mit Wercken zu thun haben/ sind unter dem Fluch/ denn es ist auch mit unserm allerbesten Thun verlohrn/verdienen damit lauter Zorn/ die allein sind gesegnet, die an Christum gläuben/ den gesegneten Samen Abrahä. Gal. 3, 9. Ererbet, der Knecht verdient, das Erbe aber gehört dem Kinde, und die Kindschafft haben wir durch den Glauben an Christum/ wie Paulus spricht: Ihr seyd GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu. v. 29. Das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Was wir gutes thun/ das thun wir in der Zeit/ diß Erbe aber ist uns zugedacht von Ewigkeit, ehe wir weder Gutes noch Böses gethan. In Christo sind wir durch den Glauben erwehlt zum Erbe, in Christo durch den Glauben treten wir auch in die völlige Geniessung des Erbes hinein: daß alsbald folgt/ Denn ich bin hungerig gewesen, ꝛc. beweiset kein Verdienst an unser Seiten. Das Wörtlein, denn, wird nicht allzeit genommen ursächlich, sondern öfters folglich. Wo Liebe/ da Glaube/ wil der Richter sagen. Daraus/daß ihr mich in meinem Hunger gespeiset habet/ ist ohnfehlbar zu schliessen/ daß ihr den wahren Glauben gehabt/ und weil der da ist/ so muß auch der

Him-

Himmel da seyn. Von den Zeichen derer, die da sollen selig werden/ist allhie die Rede/ nicht aber von der Ursach der Seligkeit. Dergleichen Redens-Art finden wir beym Luca am 7/47. da Christus von der grossen Sünderin spricht/ Ihr sind viel Sünde vergeben, denn sie hat viel geliebt, das ist, weil sie mir viel Lieb erzeigt/ ist solches eine Anzeigung, daß sie an mich gläubt/ und durch den Glauben die Vergebung aller ihrer Sünden erlanget hat. Die Wercke der Liebe werden hie an statt des Glaubens genennet, weil der Glaub auffhört/die Liebe bleibt 1. Cor. 13, 1. der Glaub unsichtbar ist/ ein sichtbares Gericht aber auch sichtbare Zeugen erfordert. Mit einem Wort; der Himmel wird uns gegeben aus lauter/ lauter, lauter Gnaden.

Erkenn es, liebste Seele, und bringe dein Lob-Opffer zum Danck-Altar GOttes, Gelobet sey der HErr täglich, Er beladet uns mit Heyl. O süsses Heyl/ wie herrlich wirst du uns einmal erquicken! Jsts nicht Wunder/ daß GOtt uns Würmlein würdiget zu sich auffzunehmen in sein ewiges Reich? Das thut kein Herr bey seinem Unterthanen, daß er ihn solte neben sich herrschen lassen in seinem Reich. Gott aber thuts/ und thuts aus lauter Gnaden. Denn wir wissen, daß wir ihm gleich seyn werden,

wann

wann wir ihn sehen werden, wie er ist. Ists nicht Wunder, daß er uns in den Himmel nimt, uns, die wir ihn gecreutzigt haben mit unsern Sünden? wir creutzigen ihn, er krönet uns; das heist vergolten. Ists nicht Wunder, daß er uns den Segen zum Erbe gibt, uns, die wir ihn so offt verflucht, und mit unsern Sünden den Fluch verdient haben? Das heisst ja Heyl erwiesen, vom Fluch erlösen, und noch darzu den Segen schencken.

Erkennest du das, so bemühe dich mit zu seyn in der Zahl der Auserwehlten. Schäflein wil JEsus in den Himmel nehmen, und keine Böcke. Böcke sind die, so ohne Scheu auf GOtt und ihren Nechsten mit ihren Sünden zustossen, und das nicht einmal erkennen. Immer sündigen und nimmer Busse thun, sagt Gregorius,* ist ein gewisses Zeichen der Verdammten. Böcke sind die, so keine Begierde haben nach dem Wort GOttes, brechen nur die oberste Spitzlein ab, hörens und lesens nur oben hin: Traun die ihre Seele nicht satt machen mit dieser Speisen, die müssen verschmachten auff dem Wege. Marc. 8, 3. Böcke sind die, so nicht hören lassen im Gebet für GOtt ihre Stimme. Hat der Wolff das Schaf schon so gefasset / daß es nicht mehr blecken kan

* Gregorius *in cap. 5. Joh.* Reproborum est proprium, semper prava agere, & nunquam quæ egerint retractare.

kan, so ist keine Hülffe da. Durchs Gebet muß die Hülffe kommen, unmöglich daß dem geholffen werde zu seiner Seligkeit, der nicht mehr betet. Böcke sind die/ so nicht ihre Haare/ wie die Böcke/ sondern ihre Hertzen herunter hangen lassen zu der Erden. Dahin fällt der Baum, wohin er sich mit seinen Zweigen neigt: Was sich neigt zur Erden/ das fällt in die Hölle. Böcke sind die/ so nur darnach trachten / daß sie hie reich und fett werden an Gütern und Wollüsten, und wollen nicht im Unglück seyn wie ander Leute, die werden dermaleins hören müssen / Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Luc. 16, 25. Hie den Himmel/ dort die Hölle; hie ohn Creutz/ dort ohn Kron. Böcke sind die/ welche auff ihre Macht trotzen, wie der Bock auff seine Hörner / wollen jederman auff den Kopff klettern, oben aus und nirgends an. Uber solche Unbarmhertzige wird dermaleins ein unbarmhertzig Gericht ergehen Jac. 2, 13. O bey Zeiten die Bocks-Art abgelegt, was sol der Stanck im Himmel thun?

Schäflein müssens seyn / die hinein wollen, Schäflein die sich halten zur Weyde Göttliches Worts, und ihres Hirten Stim-

me

me hören: Denn wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. und selig ist, der GOttes Wort höret und bewahret. Luc. 11, 28. Ein Schäflein isst gern Saltz; einem Auserwehlten sind auch die scharffe Gesetz-Predigten nicht zuwieder, er nimmt sie mit Sanfftmuth an. Schäflein / die ihrem Hirten im Glauben anhangen / denn wer da gläubt an den Sohn GOttes / der hat das Zeugniß des ewigen Lebens bey ihm. 1. Joh. 5, 10. Schäflein, die sich offt speisen und tränken lassen mit dem Leib und Blut ihres Hirtens, denn dadurch ist Christus in ihnen / und sie sind in ihm. Schäflein, die nicht mit Hörnern stossen, nicht mit Klauen reissen / nicht mit Zähnen beissen / sondern ihre Lindigkeit kund seyn lassen allen Menschen, denn selig sind die Sanfftmüthigen, sie werden dermaleins die neue Erde besitzen, Matth. 5, 5. Schäflein / die nicht schelten, wann sie gescholten werden, nicht dräuen wann sie leiden, nicht kurren noch klagen / sondern ihren Mund zuhalten / und verstummen für ihrem Scherer. Im Feuer wird das Gold / und im Creutz werden die Auserwehlten erkannt. Schäflein, die den Hungerigen speisen mit ihrem Fleisch / tränken mit ihrer Milch, kleiden mit ihrer Wolle. Denn es wird nimmer an ihnen verlohren das Seufftzen der Armen / GOtt vergelt

gelt es, GOtt geb euch dafür den Himmel. Schäflein / die immer in Furchten wandeln / weil der Wolff immer auff sie lauret. Ach schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, Phil. 2,12. denn der Teuffel gehet allenthalben um euch herum und sucht euch zu verschlingen! Schäflein / die alsbald blecken / wann sie von der Heerde abkommen / und sich finden lassen / wann der Hirte sie sucht. Denn was sich finden läst / wanns gesucht wird / das findet auch bey dem Hirten was es sucht, das Leben und volle Genüge. Schäflein die immer bleken, und ohn unterlaß beten: denn es heist, wie Augustinus * sagt: Wer den Namen des HErrn anruffen wird / der sol selig werden. Rom. 10, 13. Schäflein, die ihre Schwemme nicht verseumen, sondern reinigen ihre Hertzen in dem Blut des Lams, denn selig sind die reines Hertzens sind, die sollen GOtt sehen. Matth. 5, 8. Schäflein, die niedrig an der Erden einhergehen und demüthig seynd von Hertzen, weil sie nur Erd und Aschen seyn, denn die Demüthigen wil GOtt erhöhen zu seiner Zeit. Schäflein, die ihrem Hirten nachfolgen in einem heiligen Leben. Denn wer ihm folget, den führt er nicht zur Höllen, sondern zum Himmel. Schäflein, die ihrem Hirten getreu bleiben

biß

* Augustinus: Oratio adscendit, salus descendit.

biß an den Tod: Denn wer beharret biß ans Ende/ der wird selig. Matth. 10, 22.

Sagt dir dein Hertz, daß du ein solch Schäflein seyst, so freue dich gegen den lieben Jüngsten Tag, denn er wird dir ein ewiges Reich zum Erbe geben. Laß erschrecken, die nichts gutes zu hoffen haben, auff dich wartet die Kron der Gerechtigkeit, die der Herr der gerechte Richter geben wird allen die seine Erscheinung lieb haben. Es ist ja wohl der jüngste Tag ein erschrecklicher Tag, ein Tag, an welchem die Soñe sol in Finsterniß verwandelt werden, und der Mond in Blut, Joel. 3, 4. ein Tag der brennen soll wie ein Ofen, an dem alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn sollen; ein Tag, in welchem der Himmel zergehen soll mit grossem Krachen, und die Elementen für Hitze zuschmelzen, und die Erde und ihre Wercke verbrennen; 2. Petr. 3, 10. ein Tag, an welchem heulen werden alle Geschlechter der Erden, und sehen, in welchen sie gestochen haben. Apoc. 1, 7. Erzitterst du, wann du nur einen Donnerknall in den schwachen Wolcken höreſt, und wann dir etwa ein kleines Wetterleuchten in die Augen strahlt, o wie wirst du thun, wann der gantze Bau des Himmels wird in stücken brechen, und alles um dich her im Feuer stehen. Aber, liebste Seele, laß dir das Hertz nur nicht entfallen. Solts nach GOttes Wil-

Willen geschehen, daß du diesen Tag lebendig erreichtest, wird doch deine Veränderung so schnell seyn, daß du von allem diesem Schrecken nichts wissen wirst. Ein Augenblick wird deiner Sterblichkeit ein Ende machen, und dich bekleiden mit Unsterblichkeit, in welcher du keine Furcht noch Quaal mehr fühlst. Du wirst sehen kommen in den Wolcken den, der nicht nur als ein grosser GOtt / sondern auch als dein Heyland erscheinen wird, und ihm entgegen gerückt werden in der Lüfft, daß du bey ihm seyst allzeit, die Braut beym Bräutigam, in seinem ewigen Reich. Wirst du aber schon entschlaffen seyn, wann er kömmt, so wird dir seine Erscheinung doch nur eine Ursache der höchsten Freude seyn, denn die da entschlaffen sind durch JEsum, die wil GOtt mit ihm führen. 1. Thess. 4, 14. An dir soll erfüllt werden seine herrliche Verheissung, Wer überwindet, dem wil ich geben, mit mir zu sitzen auff dem Stul, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stul. Apoc. 3, 21. Dein Heyland ist es, liebste Seele, und nicht allein dein Richter, der erscheinen wird an jenem Tage. Darffst dich nicht fürchten, daß er dich zum Tode verurtheilen werde, der gestorben ist, dir das Leben zu geben. Wie kan er dich um deiner Sünd willen verdam-

men, für welcher er sein Blut vergossen hat, dieselbe auszusühnen? Unmüglich kan die Seele verlohren seyn, die er so theur erkauft hat, unmüglich kan er sein eigen Glied verwerffen, dem er Theil verheissen hat an seiner Herrlichkeit. Nur das Haupt aufgehoben, dann der Tag deiner Erlösung ist nahe Luc. 21, 28. der Tag deiner Krönung, du gesalbeter Himmels-Printz, der Tag deiner Hochzeit, du verlobte GOttes-Braut, der Tag, an welchem dich der HErr mit dieser lang-erwünschten süssen Stimme erfreuen wird: Komm her, du Gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von Anbegin der Welt. O koñ, HErr JEsu/ komm/ und bleib nicht lange/ deiner warten wir mit Verlangen/ und singen unterdessen mit frölichem Muth: Gelobet sey der HERR täglich.

Er beladet uns mit Heyl.

Er wirds thun in der zukünfftigen Welt, wann er uns durch das Anschauen seiner Herrlichkeit ewiglich erfreuen wird. Wie das wird zugehen, kan ich dir nicht sagen/ dann es hat kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Es. 64, 4. 1. Cor. 2, 9. Was man nicht weiß, wie kan man das aussprechen? schreibet

Hie-



---HÆC GAUDIA CAPTUM
MORTALEM SUPERANT---

Hieronymus* an die Marcillam, Kan ich auch zeigen, was unsichtbar, auch aussprechen, was unaussprechlich, auch begreiffen, was unbegreifflich ist? Nach solchen Sachen sol man nicht einmal fragen. Wohl hat Chrysostomus† angemerckt, daß Paulus nicht sage, daß die himmlische Herrlichkeit übergehe, sondern daß sie gar nicht hinein gehe in des Menschen Hertz. Was übergeht/ davon ist die Fülle da/ was nicht hinein gehet/ davon ist kein Tröpflein da. Wie ists müglich/ daß ich recht nach Würden beschreiben kan ein Ding/ darvon nie ein Tröpflein in mein Hertz gekommen? Augustinus** hat auch seine sonderliche Anmerckung über diese Wort: Kein Aug, spricht er/ hats gesehen, dann es ist keine Farbe, keine gemahlte/ sondern wahrhafftige. Kein Ohr hats gehöret, dann es ist kein Schall, keine

*Hieronymus *Epist. 148.* Non debemus nos quærere, quid sit illud, quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. Si enim ignoratur, quomodo sciri potest? quod promittitur in futuro, non cernitur in præsenti. Spes enim, quæ videtur, non est spes, sed jam certa possessio: quomodo si velit quispiam dicere, ostende mihi, quod invisibile est: loquere, quod audiri non potest: exprome, quod cogitatio non comprehendit humana. Alioquin audivit & in paradiso verba ineffabilia, quæ aliis narrare non poterat: aut si narravit, nequaquam ineffabilia sunt. † Chrysostomus *Homil. 23. in Epist. ad Hebr.* bene observavit, Paulum non dixisse, quod transcenderit cor hominis, sed quod non intellexerit cor hominis. ** Augustinus *in Ps. 85.*

blosse Wort, sondern eine wirckliche Herrlichkeit; so ists in keines Menschen Hertz hinab gestiegen, dann des Menschen Hertz soll zu ihr hinauff steigen. Nicht hienieden, sondern daroben, beym Schatz das Hertz. Und anderswo spricht er: * Wie kanst du begehren, daß das auff deine Zunge komme, und von dir ausgesprochen werde, was nie in dein Hertz kommen, und von dir recht begriffen ist? Wie kan ich begehren, daß in mein Hertz komme, was in keines Menschen Hertz kommen ist? Geglaubt wirds, aber nicht gesehen, und nicht nur nicht gesehen, sondern auch nicht ausgesprochen. Drum dringe nicht auff mich, liebste Seele, daß ich dir offenbare die Herrlichkeit, die noch erstlich an uns sol offenbaret werden, Rom. 8, 18. daß ich dir zeige das Leben, das noch zur Zeit verborgen ist mit Christo in GOtt / Col. 3, 3. daß ich dir aussprechе die Dinge, die unaussprechlich seynd, 2. Cor. 12, 4. dir in die Hände gebe das Erbe, das annoch beygelegt ist im Himmel. 1. Petr. 1, 4. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn sollen. 1. Joh. 3, 2. Laß mich zufrieden, ich kan dirs nicht sagen. Bey den Großvätern ist die Weißheit, spricht Hiob, und der Verstand ist bey den Alten. Job. 12, 12. So komm dann mit mir zu den Alten, und laß uns fragen: Ihr Groß-

* *Serm. 64. de verb. Dom. sec. Joh.*

Groß-Väter, was hat doch GOtt für eine Herrlichkeit seinen Auserwehlten bereitet im Himmel? Nilus* antwortet: Der künfftigen Freuden Fülle und Süsse ist unergründlich. Cæsarius: † Das ewige Leben, das Leben, das weder sichtlich noch begreifflich ist, kan man viel ehe erlangen, als beschreiben. Gregorius Nyssenus: ** Die Hoffnung des künfftigen Reichs ist keines weges auszusprechen. Ephrem: Was ein Tröpfflein gegen das gantze Meer, das ist unser Rede von dem Himmel gegen dem Himmel selbst. Chrysostomus: †† Noch lebet der Mensch nicht, noch ist er nicht gebohren, der des Himmels Lieblichkeit weder mit Worten ausmahlen, oder mit Gedancken erreichen könte. Augustinus: Was der Mensch vom ewigen Leben redet, ist wie ein Tropff vom Meere, wie ein Funcke vom Feur-Ofen. Die Güter jener Welt sind so viel, daß sie alle Zahl, so groß, daß sie alle Maß, so pretiös, daß sie allen Werth übergehen. Bernhardus: *** Wie groß die Herrlichkeit jenes Lebens ist, so verborgen ist sie für uns. Wer kan begreiffen die Unendlichkeit der Süsse, die in diesen wenigen Worten begriffen ist, GOtt wird seyn alles in allem? So sprechen die Großväter, so sprechen die Alten, darum verdenck mirs nicht, daß ich, der ich nicht werth bin, ihnen die Schuhriemen auffzu-

* Nilus *Tom. I. orthod.* † Cæsarius: *Homil. 26. de op. hom.* ** Gregorius Nissenus *Epist. 5. ad Theodor.* †† Chrysostomus *de Tripl.* *** Bernhardus *Serm. 11. in Cant.*

lösen, meinen Mund zuhalte. Es hats kein Aug gesehen, es hats kein Ohr gehöret, es ist in keines Menschen Hertz kommen.

Wilt du aber dannoch ein Tröfflein davon haben, so mercke auff die Worte, so dabey stehen: Das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. GOtt hats bereitet, so muß es freylich köstlich Wesen seyn. Gott bereitet nichts geringes. Was für Herrlichkeit hat er hienieden bereitet seinen Knechten, auch denen mit, die ihn hassen! Viel grösser muß ja die Herrlichkeit seyn, die er bereitet hat droben uns seinen Kindern, und denen, die ihn lieb haben. Mit einem Wort. GOtt wird da alles in allem seyn, den Augen das schönste Bild, den Ohren die lieblichste Music, der Zungen das süsseste Honig, der Nasen der lieblichste Balsam, den Händen der köstlichste Schatz, dem Hertzen die allerseligste Vergnügung. Wo er ist, da muß seyn alles Gut, und was das Hertz wünschen mag, die sicherste Sicherheit, die lieblichste Lieblichkeit, die seligste Seligkeit, eine Freude über alle Freude, eine Freude, ausser welcher keine Freude mehr ist, eine Freude ohn Traurigkeit, eine Wollust ohn Schmertzen, ein Licht ohn Finsterniß, ein Leben ohn Tod. wie Augustinus* schreibet.

Diß

* Augustinus *cap. 35. Soliloq.* Omne bonum sine omni malo, ubi

Diß alles hat GOtt in ihm selbst bereitet denen, die ihn lieben. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist; 1. Joh. 3, 2. nicht wie er sich vermummet hat in den Creaturen, nicht wie er sich verbildet hat in Christo, sondern, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, doch wird das Sehen nicht geschehen mit den äusserlichen Leibs-Augen, dann die sehen kein unsichtbares, sondern mit den innerlichen Seelen-Augen, dann selig sind die reines Hertzen sind, die werden GOtt sehen. Matth. 5, 8. Durch diß Anschauen werden wir verkläret, und ihm gleich werden, gleich an Weisheit, gleich an Herrlichkeit, gleich an Heiligkeit, gleich der Seelen, gleich dem Leibe nach. Auch unser nichtiger Leib wird verkläret werden, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Christi, der Klärheit nach, die er hat, nicht aus der versöhnlichen Vereinigung, sondern aus der Aufferstehung von den Todten. Durch diß Anschauen GOttes werden wir auch auffs höchste erfreuet werden, dann er ist ein Abgrund aller Schönheit und Lieblichkeit. Er-

ubi juventus, quæ nunquam seneſcit, vitæ terminum neſcit, decor nunquam palleſcit, amor nunquam tepeſcit, ſanctitas nunquam marceſcit, gaudium nunquam decreſcit, ubi dolor nunquam ſentitur, gemitus nunquam auditur, ubi triſte nihil videtur, lætitia ſemper habetur, malum nullum timetur, quoniam ibi ſummum bonum poſſidetur, quod eſt videre ſemper faciem Domini virtutum.

freuet uns hie die Soñe, wie viel höher wird uns dort erfreuen der Sonnen Schöpffer, der die Schöne und Süsse selbst ist! Durch diß Anschauen werden wir auffs seligste vergnüget werden, Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil satt werden, wann ich erwache nach deinem Bilde. Ja, so satt, daß wir keiner andern Süßigkeit begehren. Da wirds recht heissen, Gott und alles, GOtt und genug, und diese Freude wird ewig währen, ewig werden wir jauchzen für frölichem Muth. Was wird dann noch die himmlische Gesellschafft für Wollust bringen! mein Hertz, ich sag nichts mehr, du wirsts einmal erfahren. Schöne Dinge verdunckelt man nur mit unvollkommnem Lobe.

Laß dirs gnug seyn, was du gehöret hast, und stimme dein Danck-Lied an: Gelobet sey der HErr täglich. Er beladet uns mit Heyl. Ewiges Leben, ewiges Loben. Hie mach den Anfang, so hast du den Vorschmack des ewigen Lebens in dir. Die in deinem Hause seynd, die loben dich immerdar. Pf. 84, 5. Ach laß dein Hertz in diesem Hause immer seyn, so werden dich die lieblichen Wohnungen des Höchsten zu seinem Lob auffmuntern. Sol das Lob angenehm seyn, so muß es aus der Liebe gehen. Erkennest du, daß GOtt so grosse Herrlich-

keit

keit bereitet hab denen/ die ihn lieben/ so wirst du wünschen mit zu seyn unter den Liebhabern GOttes. Er liebt dich ja/ lieb ihn doch wieder. Ein Lichtlein zündet das ander an. Er hört dich nicht auff zu lieben, hör doch nicht auff ihn zu lieben. Gedenckst du ewiglich bey ihm zu leben/ so must du auch den Vorsatz haben/ ihn ewiglich zu lieben. Er ist ja deiner Liebe noch wohl werth/ der die Liebe selbst ist, und das allerlieblichste Wesen, der GOtt, der dir aus Liebe so ein schönes Heyl bereitet hat im Himmel, als nie ein Aug gesehen/ als nie ein Ohr gehört/ als nie in einiges Menschen Hertz kommen ist. Liebest du ihn von Hertzen/ so trägst du ihm zu gefallen gern/ was er dir auflegt/ der du versichert bist/ daß er nicht allein Heyl auflader, sondern auch hilfft, was er auffgelegt hat, tragen. Gelobet sey der HErr täglich.

Die Seele verlanget nach dem himmlischen Reich.

ICh mein himmlischer Vater, der du mich, dein armes elendes Kind zum ewigen Leben erschaffen, und durch deinen lieben Sohn dazu erkaufft, und durch deinen H. Geist darzu geheiliget hast: Ich klage und bekenne dir von Hertzen, daß ich solches ewiges, höchstes, unaussprechliches Gut, das ewige Leben, aus menschlicher Blindheit nie recht erkant, mich auch desselben nie rechtschaffen gefreuet und

getröstet habe, auch nie kein hertzgründliches inniglichen Verlangen darnach gehabt, sondern ich bin leider! biß daher allzu irrdisch gesinnet gewesen, habe die Welt lieber gehabt, die Augen-Lust, Fleisches-Lust und das hoffärtige Leben. Ach lieber Vater! vergib mir solche grosse Sünde und Thorheit, und tilge aus meinem Hertzen alle Welt-Liebe, alle zeitliche Ehrsucht, alle fleischliche Wollust, welche die Seele beflecken, und wieder dieselbe streiten. Gib daß ich erkennen möge, wozu ich geschaffen, erlöset und geheiliget bin, daß ich dich, o GOtt, das höchste Gut, für allen Dingen suche, liebe, und von Hertzen begehre, nichts anders wünsche und hoffe, denn dich und das ewige Leben, nirgend anders nach seuffze, und Verlangen habe, denn nach dir allein: Zünde in mir an den heiligen Durst nach dem ewigen Leben, daß meine Seele nach dir schreyet, wie der Hirsch nach frischem Wasser. Laß mich auch keine Angst, Trübsal, Verfolgung und Elend abwenden von dieser Hoffnung: Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und die Hoffnung, so ich auff ihn gesetzt, wird mich nicht lassen zu schanden werden. Gib, daß ich mich in allem Creutz und Leiden des ewigen Lebens freue und tröste, und alle Trübsal dadurch lindere und überwinde. Denn was ist alles Leiden, ja der ärgste Tod, ja alle zeitliche Höllen-Angst gegen der ewigen unendlichen Freude und Herrligkeit des ewigen Lebens? Laß mich diß Wort offt in meinem Hertzen bedencken: (Joh. 14, 2.) In meines

Va-

Vaters Hause sind viel Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ach! ein schönes Haus muß seyn des allmächtigen Vaters Haus, ein Haus voll Herrlichkeit, ein Haus voll Licht und Klarheit, ein Haus voll Leben und Seligkeit, ein Haus voll Freude und Wonne, ein Haus voll Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ach wenn werde ich aus diesem finstern Hause dieser Welt und meines Leibes erlöset werden? wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht sehe? GOtt sehen von Angesichte ist die höchste Freude, das höchste Leben, die höchste Seligkeit: wenn werde ich meines Erlösers, holdseliges, freundliches, liebreiches Angesicht sehen? Du hast gesagt, mein HErr und GOtt: Ich wil zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd wo ich bin. Ach mein HErr, komm nur bald, und nimm mich zu dir, auf daß die Erlöseten seyn bey dem Erlöser, die Kinder bey ihrem Vater, die Geheiligten bey dem Allerheiligsten. Warum lässest du uns so lange in dieser Welt und Jammerthal, in einem frembden Lande, da wir Pilger und nicht daheim seyn? Führe uns doch in unser rechte Heymath, in unser rechtes Vaterland, in unsers Vaters Haus, da du uns die Stätte bereitet hast, welches du uns so theuer erkaufft hast. Du hast ja gesagt: (Joh. 17, 24.) Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen. Ach! der Vater hat mich dir auch gegeben, und hat dich mir gegeben, darum bin ich auch

dein,

dein, und du bist mein, wer wil uns denn scheiden? Sind wir doch Kinder deines Vaters durch dich, darum sind wir auch unsers rechten Vaters Erben, und deine Miterben, darum hast du uns das Pfand des ewigen Erbes, deinen H. Geist gegeben, daran erkennen wir, daß wir deine Kinder seyn, an dem Geist, den du uns gegeben hast, mit welchem du uns versiegelt hast, biß auff den Tag unserer Erlösung, da du uns das unvergängliche, unverwelckliche, unbefleckte Erbe, das uns im Himmel aufgehaben und behalten ist, geben wirst. Ach! laß mir doch ein kleines Brosämlein dieses Erbes in mein Hertze fallen, daß ich einen Vorschmack haben möge des ewigen Lebens, auf daß ich mercken und erkennen möge, wie überköstlich und edel mein künfftiges Erbgut sey. Ach du ewiger, heiliger, unsterblicher GOtt! du kanst mit einem Tröpflein deines himmlischen Guts mehr erfreuen, denn alle sterbliche Creaturen, mit aller ihrer Lust. Ach die Freude und Lust, die aus dem Ewigen kommt, ist tausendmal edler, denn die, so aus dem Zeitlichen und Irrdischen kommt, ja aller Welt Freude ist dargegen lauter bitter Galle, wer diese himmlische Freude schmecket, dem wird die gantze Welt bitter. Ach wer ein Augenblick die Herrligkeit Gottes sehen möchte, er würde der gantzen Welt auf einmal vergessen, denn GOtt sehen ist Leben und Seligkeit. Ich habe den HErrn gesehen, sagt der heilige Ertzvater Jacob, von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen. O du schönes

Haus

Haus meines Vaters! O du liebliche Wohnung! O schöne Stadt Gottes! so die Herrligkeit GOttes erleuchtet! O du ewiger Tag! O ewiges Licht! O ewige Ruhe! O ewiges liebliches Wesen! O freudenreiche Gesellschafft Gottes, Engel und Menschen! O grosser Friede! O ewige Freude! Gottes Wille und Wohlgefallen in allen, Gottes Liebe in allen, Gottes Freude und Friede in allen. Aus der ewigen, vollkommenen, unendlichen Liebe Gottes wird immer neue Freude, denn ewige Liebe gebieret ewige Freude. O GOtt! du bist selbst die ewige Liebe, ewige Freude, ewiges Gut, ewiges Leben, denn werden alle Auserwehlten voll seyn, nemlich deiner Liebe, deiner Freude, deines Lichtes, denn du wirst in ihnen leuchten, wie Mosis Angesicht leuchtet wegen der kurtzen Beywohnung der viertzig Tage. Vielmehr werden wir von deiner Klarheit leuchten, weil wir ewig bey dir seyn werden, deine Herrlichkeit wird in uns leuchten, deine Heiligkeit, deine Schönheit, deine Krafft und Stärcke, dein Licht, deine Klarheit, deine Weißheit, damit wirst du uns zieren, erfüllen und erfreuen. Nicht ausser uns, sondern in uns wird dieser Schatz seyn, und alles Gut, welches du selbst bist, denn du wirst seyn alles in allem, und was die Auserwehlten wünschen werden, das werden sie alles an dir haben, und dich selbst in ihnen, da werden wir unsern Reichthum in uns selbst haben, wir werden in GOtt, und GOtt in uns seyn, in GOttes Liebe werden wir uns sehen einge-

schlos-

schlossen, und GOtt in unsere Liebe, wir werden uns alle in Christi liebreiches Hertz eingeschlossen sehen, und Christum in uns, wir werden in der Freude des H. Geistes leben und weben, und der H. Geist in uns, wir werden mit allen heiligen Engeln vereiniget seyn, und mit allen Auserwehlten ein Hertz und ein Geist seyn, und alles Leides dieser Welt vergessen, und werden ewiglich mit den Freuden des Angesichts GOttes ergötzet werden.

Das ewige Leben ist:

EIn unverliehrlicher Reichthum, eine unverletzliche Ehre, eine immersättigende Gnügsamkeit, eine Gesundheit ohne Gebrechen, eine Liebe ohne Falsch, Wollust ohne Eitelkeit, Stärcke ohne Schwachheit, Freyheit ohne Sclaverey, Musse ohne Mühe, Klarheit ohne Verdunckelung: Ein liebliches Wesen, ein erwünschtes Wesen: Immerwährend ohne Auffhören: Eine Fülle ohne Mangel, Sicherheit ohne Furcht, Ehre ohne Beschwerde und Gefahrde, Leben ohne Tod, Hoheit und Adel ohne Mißgunst, Seligkeit ohne Trübsal, Weißheit ohne Irrsal, Freude ohne Leid, Sättigkeit ohne Eckel, die edelste Gesellschafft und friedsamste Gemeinschafft, die Anschauung GOttes, dessen erfreulichste Niessung und liebselige Vereinigung, ein seliges, gesichertes, ruhiges, anmuthiges, reines, züchtiges, heiliges Leben, da kein Tod zu fürchten, keine Traurigkeit zu befahren, ein Leben ohne Wandel, Verdruß und Dürfftigkeit, geschir-

schirmet wieder Hitz und Frost, ohne Kranckheit, ohne Tod, ohne Anfechtung, Müdigkeit, Schwachheit, Angst, da keine Verwesung, keine Stöhrung, Aendrung und Wechsel, lauter Annehmligkeit und Zierde, voller Vortrefflichkeit, Ehre, Herrlichkeit, Weißheit, Lobs, Liebe, Süßigkeit, Lust und Ergötzung, heiligen Eifers, Anmuth, Friede, Gesundheit, Ruhe, Glückseligkeit, Freyheit, Eintracht, da alles vollauff, da Licht und Glantz, da GOtt und Gnug, da Liebe und Klarheit, Freude und Lust ist, da man jubiliret und triumphirt, ein Paradieß der Unsterbligkeit, Wollust, Glückes, Heiligkeit und aller Seligkeit. Eja, wären wir da!

Bibel-Andacht:
Aus der Offenbahrung Johannis XXI. und den CXXVI. Psalm.

Sing-Andacht:
Hertzlich thut mich verlangen.
Welt ade! ich bin dein müde.

Siebzehende Andacht.

Mancherley Lasten und gewisse Hülffe.

Er legt uns eine Last auff, aber er hülfft uns auch.

NIcht einerley Last wird allen von Gott auffgelegt. Den einen drücket diese, den andern eine andere. Die Heiligen müssen offt sitzen und schwitzen unter der Sünden-

Last,

Last, wie David klagt: Meine Sünde gehen über mein Haupt/ wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps.38,5. In Wollust empfänget die Mutter/ in Schmertzen gebiert sie, da kommt ein Weh über das ander. Nicht ohne Ergetzung hatte David gesündiget/ nicht ohne Pein must er die Sünde büssen. Da ward aus der Lust eine Last. Die Lust hat er ihm selbst gemacht, nach dem Willen seines Fleisches/ die Last legt ihm GOtt auff, in harter doch gnädiger Züchtigung. Das erkennt David/ wann er in vorhergehenden Worten GOtt also anredet: HErr, straff mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Ps.38.2-4. Gott hat geschworē bey seinem Leben/ daß er nicht wolle den Tod eines armē Sünders. So wahr ich lebe, spricht der HErr, wil ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ez. 33, 11. An diesem Eyde könt sich der Sünder genügen lassen. Dann diß redet GOtt, und nicht ein Mensch; Ob Menschen gleich zuweilen weder Wort noch Eyde halten, so leugt und treugt doch GOtt nicht/ der die Wahrheit selbst ist. Aber GOtt selbsten wars nicht ge-

genug/ den schwachen Glauben des Sünders mit so theuren Worten zu unterstützen, sondern er fügt die Wercke neben den Worten, auff daß kein Tröpfflein Zweifels überbleibe. Zu beweisen, daß er nicht wolle den Tod des Sünders / gibt er seinen einigen Sohn für alle Sünder in den Tod. Das hätt er warlich nicht gethan/ wann er an eines eintzigen Sünders Tod Gefallen trüge. Dabey bleibts nicht, sondern er greifft auch den Sünder/ wann ers grob versehen hat/ hart an/ schäumet für Zorn, † brennt für Grim/ fällt mit Fäusten und Pfeilen auff ihn zu, strafft ihn leib und geistlich/ entzeucht ihm seine Gnade, nimmt von ihm/ was sein ist, Leben, Trost/ und was er ihm gutes gegeben hat an Seel und Leib, läßt dem Sünder sein eignes, die Sünde und die Krafft der Sünden/ allen Jammer, Elend/ Noth und Tod; Er gibt Mosi Macht zu blitzen und zu donnern im Gewissen, und dasselbe biß auff den Tod zu ängstigen, scheusst mit Hauffen von sich/ so wohl die Pfeile der äusserlichen Trübsalen, als die Pfeile der innerlichen Anfechtungen/ drückt ihn mit so schwerer Hand/ und so gifftigen Plagen/ daß der Lebenssafft im Sünder vertrocknet/ wie es im Sommer dürre wird/ Ps. 32, 4. alles zu dem

† קצף spuma, a commotione maris.

Ende/ daß der Mensch die Last seiner Sünde recht fühle/ über dieselbe göttlich betrübt werde, unter derselben anfahe zu zappeln/ zagen, klagen/ sich in Christo durch wahren Glauben wiederum zu ihm, als der Seelen eintzigem Trost/ eintziges Licht und Leben/ wende. Diesen Zweck hat GOtt beym David erreichet. Anfangs ist er ohn Zweiffel sicher gewesen in seinen Sünden, hats nicht geglaubet, daß GOtt so zürne, und sich nicht gefürchtet für seinem Grimm; nachgehends aber, da das Gewissen auffwacht/und er die Macht göttliches Zorns fühlt/ da erkannt er die Menge und Grösse seiner Sünden/ und sprach:

Meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Er gibt ein zweyfach Gleichniß, das erste genommen von der Wasserfluth/ so alles überschwemmet, meine Sünde gehen über mein Haupt. † Anderswo klaget er/daß seiner Sünde mehr seyn, dann Haar auff seinem Haupte. Ps. 40, 13. Es hat zwar der Mensch viel Haar auff seinem Haupt, doch noch mehr Sünde in seinem Hertzen. Die Haar lassen sich endlich alle, wiewohl schwerlich / nach einander zehlen, aber wer kan alles böse zehlen/ das sich in des Men-

† Pravitates meæ excedunt caput meum.

Menschen Hertz regt, und aus demselben gesponnen wird/ Manasses bekennt/ daß seiner Sünde mehr seyen/ als der Sandkörnlein/ die unten am Grunde des Meers liegen. Wer kan die zehlen? Allhie vergleicht David seine Sünde mit einer Wasserfluth/ da das Wasser über der Menschen Haupt zusammen geht/ daß sie sticken und versincken müssen. Ich/ wil er sagen, versincke im tieffen Schlamm, da kein Grund ist, ich bin im tieffen Wasser, und die Fluth wil mich ersäuffen. Ps. 69, 3. Je mehr die Sünden bey uns zunehmen/ je tieffer sie uns hinunter stossen, bis wir endlich, wo keine Hülffe kommt/ gar hinab fahren in die tieffe Hölle. David sincket nicht allein unterwerts in die Sünde, sondern seine Sünden steigen auch auffwerts/ und gehen über sein Haupt zusammen/ als solt und müst er drunter zu grunde gehen. Geschicht das am grünen Holtz/ was wil am dürren werden? Ist keiner unter seinen Heiligen ohne Tadel/ sind auch die Himmel selbst nicht rein für GOtt/ wie vielmehr der Mensch/ der ein Greuel und Schnöde ist/ der Unrecht säufft wie Wasser. Sind dem Mann nach GOttes Hertzen, der sich für muthwilligen Sünden sorgfältig gehütet, die Sünd übers Haupt gestiegen/ wie hoch werden wohl gestiegen seyn deine Sünde/ du Gottloser/ der du

Sünde mit Sünden häuffest? Ihre Sünde reichen biß an den Himmel/ und Gott gedenckt an ihren Frevel, spricht der Engel von dem geistlichen Babel, Apoc. 18, 5. das möchte man auch von dir wohl sagen. O bey zeiten mit Esra gebeichtet: Ich schäme mich GOtt, und scheue mich, meine Augen auffzuheben zu dir, dann unser Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unser Schuld ist groß biß in den Himmel. Esr. 9, 6.

Die Grösse seiner Sünden stellt David vor im Gleichniß/ genommen von einer schweren Last, damit der Mensch über sein Vermögen beladen ist. Wie eine schwere Last sind sie mir viel zu schwer, daß ich sie ertragen könte. † Aus vielen kleinen wird endlich ein grosses, viel Tropffen füllen endlich ein Faß, und viele Missethaten machen endlich eine Last. HErr, spricht Hiob/ du hast meine Ubertretung in einem Bündlein versiegelt/ und meine Missethat zusammen gefasset. Cap. 14, 17. Aus allen Sands-Körnlein einen Berg zusammen getragen/ muß fürwahr eine greuliche Last seyn/ der Sünden aber sind mehr/ denn des Sands am Meer. Eine Last, darunter die Grundveste der Erden zittern muß/ wie der Prophet spricht: Das Land wird rammeln/ wie ein Trunckener, und weggeführet,

† *Ut onus grave gravius sunt, præ ut ego sustineam.*

ret, wie eine Hütte, dann seine Missethat drücket es, daß es fallen muß, und kan nicht stehen bleiben. Es. 24, 20. Eine Last/ darunter wir vergehen müssen, und nicht leben können. Ezech. 33, 10. Eine Last von zehen tausend Pfunden/ wer mag die tragen? Eine Last? die Christus selbst nicht hätte tragen können/ wann er nicht geheissen hätte der Sohn des lebendigen GOttes.

Diese Sünden-Last legt GOtt den Gottlosen auf, wann er sie strafft in seinem Zorn, und züchtiget in seinem Grimm. Eine Zornstraffe/ daß er sie offt plötzlich in ihren Sünden hinreisst, und keine Zeit zur Busse lässt. Eine Zorn-Straffe/ daß er gar auffhört zu straffen, und lässt sie wandeln wie sie wollen. Das halten sie für eine Gnade/ wann sie nicht im Unglück seynd/wie andere Leute/ und werden nicht, wie andere Menschen, geplaget/ Ps. 73, 5. wann ihr Haus Friede hat für der Furcht/ und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen. Job. 21, 9. Aber traun/ keine Gnade/ sondern ein Zorn. Dann die GOtt lieb hat/ die züchtigt er. Eine Zornstraff/ daß er alle seine Gnad und Barmhertzigkeit von ihnen abwendet, wie solch Gericht den Juden angekündigt wird Jer. 16, 5. Du solt nicht zum Traurhauß gehen, und solt auch nirgend hin zu klagen gehen, noch Mitleyden über sie haben, dann ich

habe meinen Frieden von diesem Volck weggenommen, spricht der HErr, sammt meiner Gnad und Barmhertzigkeit. GOttes Gnade ist die Quelle alles guten. Wo keine Gnade ist/ da ist auch kein Segen/ keine Erhörung des Gebets/ ja nichts gutes. O schwere Straffe! Eine Zornstraffe, daß er sie verblendet in ihrem sündlichen Wesen, und gibt sie dahin in verkehrten Sinn, zuthun, das nicht taug, Rom. 1, 28. daher gedencken sie nicht einmal an die Busse/ sondern häuffen ihnen selbst nach ihrem verstockten und unbußfertigem Hertzen, den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes. Rom. 2, 5. Eine Zornstraffe, daß er sie richtet, was sie verdienet haben/ und gibt ihnen/ was allen ihren Greueln gebührt. Ezech. 7, 4. O wehe/ wann GOtt im Zorn nach Verdienst straffet! da zittern die Berge, und verschmachtet, was auf Erden lebet. Es. 5, 25. Bleibt dann noch die Busse aus/ so folgt endlich die letzte und schwerste Zornstraffe/ da der HErr die Gottlosen von seinem Angesicht in den Abgrund der Höllen stosst, wo sie der Tod naget, uñ der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann fühlen sie recht, wie schwer die Sündenlast sey/ wann sie darunter hinab sincken in die tieffe Hölle, dann es ist niemand da/ der ihnen helffe.

Sei-

Seinen Kindern legt GOtt auch die Sündenlast auff, wann er sie väterlich züchtiget um der Sünde willen. Und da fährt er allemal nicht gleich säuberlich: Offt führt er sie ins Wasser, ängstet sie so lang, biß das Hertz in Thränen schwimmt, und die Augen überlauffen; Offt führt er sie gar ins Feuer, und läßt sie wissen, wie heiß die Glut der Höllen sey. Bald greifft er ihre Seele an, und richtet alle seine Schreckniſſen wieder sie, Job. 6, 4. Was er nur weiß, das sie abmatten, und in ihren Gedancken ängstigen kan, das stellt er alles nacheinander gleichsam wie in einer Schlacht-Ordnung da. Bald greifft er ihren Leib an, zubricht denselben, wie ein Löwe, und läst nicht ein gesundes Stättlein daran. Bald muß Leib und Seel auf einmal herhalten. O da ist dann Noth fürhanden, da geht das klagen an. Da kirret Hiskias, wie eine Taube, und winselt wie ein Kranich und Schwalbe. Da heult David für Unruhe seines Hertzens, und wil schier verzagen. Da klagt Jeremias über den Schrecklichen, und Hiob über den Grausamen. Da ist das Leben nahe bey der Höllen.

Aber, mein Hertz, gedencke, daß es Gott sey, der dich züchtiget. Er weiß dein Vermögen, und züchtiget mit . ssen, Jer. 10, 24. nicht als ein Richter im Zorn, son-

dern als ein Vater in Gnaden. Er züchtiget dich wohl, aber er giebt dich dem Tode nicht. Gedencke, daß du die Züchtigung verdienet habest mit deinen Sünden, drum wilt du murren, so murre wieder deine Sünde. Das beste ist, daß du dich der väterlichen Züchtigung deines GOttes nur demüthig unterwerffest, und sagest: Ich wil des HErrn Zorn tragen, dann ich habe wieder ihn gesündiget. Mich. 7, 9. Gedencke, daß er dich züchtige nicht zu deinem Verderben, sondern zu deiner Besserung. Darum ists allein zu thun, daß du forschest dein Wesen, fühlst die Sünde, und sagest mit David: Meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 35, 5.

Ist das wohl müglich, daß man solte eine Last tragen können, und doch von keinem Druck wissen? Sol dich GOttes schwere Hand nicht länger drucken, so wirff die Sünden-Last durch wahre Busse von dir. Wirff sie zum Hertzen heraus durch die Augen, und weine mit Petro bitterlich. Wirff sie zum Munde heraus durch ein aufrichtiges Bekäntniß, verschweigst du sie, so müssen verschmachten alle deine Gebeine, bekennest du sie, so ist GOtt getreu, und vergiebet sie aus Gnaden. Wirff sie von dir, und sündige nicht mehr. Nicht mehr thun wollen ist die aller-

allerbeste Busse. Wirff sie in wahrem Glauben auff JEsum / das Lamm Gottes, das da getragen hat aller Welt Sünde. Wirff sie in das rothe Meer seiner Wunden / dann wird ihrer in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden. Alsdann wird GOtt auffhören zu zürnen / auffhören zu züchtigen, und dir Ursach geben zu rühmen:

Gelobet sey der HErr täglich, Er legt uns eine Last auff, aber er hilfft uns auch. Bist du schwach? Er wird dir gnädig seyn. Ist kein Vermögen bey dir? In seiner Hand ist Krafft und Macht / alles zu tragen, alles zu überwinden. Sind deine Gebeine erschrocken? Er wird dich heilen. Dringt die Höllen-Angst durch alle deine Knochen / verzehrt Krafft / Safft / Marck und alles / was in dir ist? Er wird dich mit himmlischen Trost erlaben. Er lässt uns zwar erfahren viel und grosse Angst, aber er macht uns auch wieder lebendig. Ps. 71, 20. Wann wir als in Tods-Angst niederliegen, und gleich jetzt den Geist auffgeben wollen / so bekommen wir solche Erlabung / daß unser Hertz wieder frisch und lebendig wird. Das heist dann aus der Last eine Lust. Zu dem Ende locket er ja selber Matth. 11, 28. 29. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. In mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seele. Es muß gedruckt

seyn/ liebstes Hertz / mit Last und Mühe/ sonst kommst du nimmer zu deinem GOtt. Hin zu ihm/ er hilfft. Kommt, wir wollen wieder zum HErrn, denn er hat uns zurissen, er wird uns auch heylen / Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Hos. 6, 1. Er wird uns die Last abnehmen/ und eine erwünschte Erleuchterung schaffen, denn er dämpfft unser Missethat, und wirfft unser Sünde in die Tieffe des Meers. Mich. 7, 19. Er erlöset Israel aus allen seinen Sünden / daß wir erlöst singen müssen. Gelobet sey der HErr,

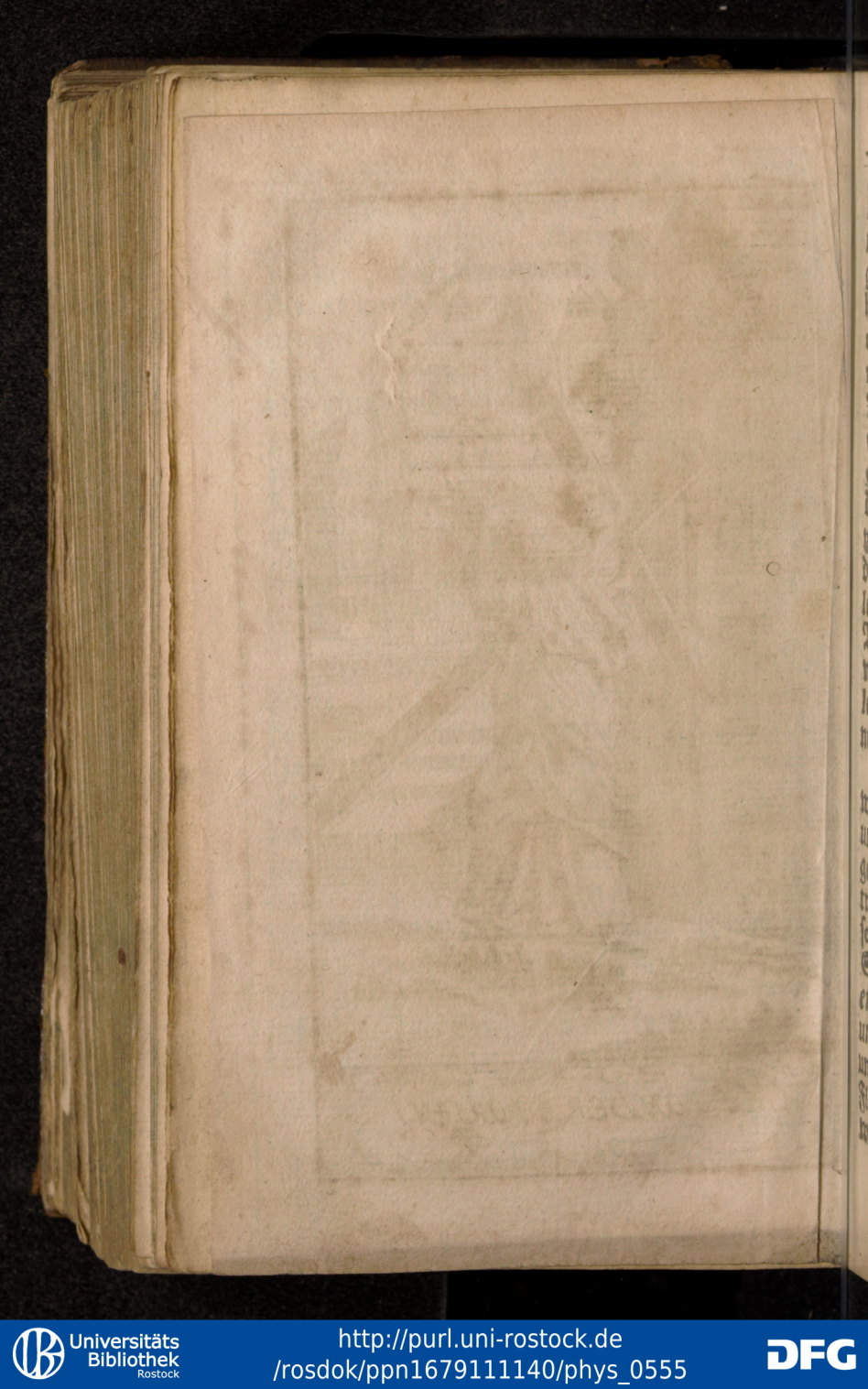
Er legt uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch.

Die Last seiner Gebote/ die dem Fleisch bitter, dem Geist süsse/ dem Fleisch schwer, dem Geist leicht ist. Nehmet auff euch mein Joch / denn mein Joch ist sanfft/ und meine Last ist leicht. Matth. 11, 29. 30. Durch diß Joch wollen einige der Päbstler† verstanden haben die Lehre des Gesetzes / und daher aus diesen Worten erzwingen, daß die Wiedergebohrnen das Gesetz vollkömmlich halten / ja/ auch mehr thun können/ als das Gesetz von ihnen erfordert. Aber weit gefehlt. Das Gesetz ist nicht eine leichte/ sondern schwere und unträgliche Bürde; Matth. 23, 4. nicht ein sanfftes, sondern ein solches Joch,

† Bellarminus *Lib. 4. de just. c. 11. Cost. Enchirid. p. 235.*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0554
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0555
DFG

Joch, das weder unser Väter noch wir haben ertragen mögen; Act. 15, 10. eine Last/ nicht von Christo/ sondern von Mose auffgelegt, von Christo aber abgenomen. Komt her zu mir alle, spricht er, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch. Matth. 11. 28. sq. Moses hat euch gedrückt/ ich wil euch erquicken; das Gesetz hat euch beladen, mein Evangelium sol euch entladen; im Gesetz wird euch der Fluch auff-im Evangelio abgebürdet; was Moses verwundet/ das wil ich verbinden; was er getödtet hat/ daß wil ich wieder lebendig machen. Nehmet ihr nur auff das Wort zu erfüllen/ das ich euch gebiete/ ich wil auf mich nehmen das Wort zu erfüllen/ das euch Moses hat geboten/ und ihr nicht erfüllen könnet.

Durch Christi Joch und Last verstehen wir seine Lehre, die er uns auflegt zu hören und zu halten. Wird ein Joch und eine Last genannt, nicht weil sie drücket und das vorträgt, was an sich schwer zu halten, denn seine Gebot seynd nicht schwer/ 1. Joh. 5, 3. Sondern weil sie unserm Fleisch und Blut ein Joch und eine Last zu seyn scheinet, darum daß sie die Creutzigung unsers Fleisches und Verleugnung unser selbsten/ so dem Fleisch zuwieder ist/ erfordert. Unser Fleisch wil gern thun/ was belustigt/ nicht aber/

was

was beläſtigt. Nichts ſeyn, nichts wiſſen/ nichts haben, nichts gelten/iſt ein beſchwerlich Ding/ daran wil Fleiſch und Blut nicht gern. Prediget man viel davon/ ſo kurret, murret und ſtreubts ſich ſo viel es immer kan. Niemand läſt ſich gern tödten/ auch ein Würmlein krümmet ſich/ wenn mans zutreten wil. Doch muß das Wort mit Sanfftmuth angenommen werden, Jac. 1, 21. dann es iſt Chriſti Wort/ * ein nützliches Wort, und eine Krafft ſelig zu machen, alle die dran gläuben; ein ſüſſes Wort, weil er daſſelbe zu erfüllen Luſt und Vermögen gibt; ein ſanffres Joch, in Anſehen des Moſaiſchen Jochs/ das einen vollkommenen Gehorſam bey Andräuung des Fluchs erfordert; eine leichte Laſt, weil kein Zwang da iſt/ ſondern ein freywilliger Geiſt. Wir wiſſen/ daß Chriſtus an unſer ſtatt das Geſetz vollkömmlich gehalten/ und uns dadurch vom Fluch erlöſet hat, drum halten wir aus Liebe ſeine Gebot. Machen wir ſchon alles nicht ſo gut, als es nach dem Geſetz ſeyn ſolte/ kömmt ſolches nicht zur Rechnung, darum weil GOtt in Chriſto unſer gnädiger Vater iſt. Auf ſolche weiſe iſts nicht ſchwer GOttes Gebot zu halten/ ſondern nur eine Luſt.

Denn er legt uns eine Laſt auff, aber er hilfft

* χρηστὸν.

hilfft uns auch. Durch seine Gnade erfüllt er in uns / was wir nicht erfüllen können. Nicht ich / spricht Paulus / sondern die Gnade GOttes in mir. 1. Cor. 15, 10. Wann seine Krafft in unser Schwachheit sich beweiset, so ist uns nichts zu schwer / sondern vermögen alles durch den, der uns mächtig macht, Christus. Phil. 4, 13. Sie stärcket uns, daß wir vest stehen wieder alle Anläuffe der Wiederwärtigen / macht uns zur vesten Stadt, zur eisernen Seulen, zur ehernen Mauren, Jer. 1, 18. 19. daß, wann gleich viele wieder uns streiten / dannoch nicht siegen können / weil der HErr bey uns ist / uns zu erretten. Sie räumet aus dem Wege die vielfältigen Gelegenheiten zu sündigen, nimmt uns auff ihre Hände / und trägt uns über alle Steine hinüber. Sie mäßiget die Versuchung / daß wir sie ertragen können / versüsset sie mit einem innerlichen verborgenen Trost. Sie weiset uns auff Christum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens / was der uns vorgetragen, das müssen wir ihm durch seine Krafft nachtragen. Denn darinn bestehet der wahre Gottesdienst, daß man dem folget, dem man dienet / und darzu sind auch wir beruffen / sintemal er uns ein Fürbild nachgelassen, daß wir treten sollen in seine Fußstapffen. 1. Pet. 2, 21. Sie hält uns für das Exempel der Heiligen,

ligen/die durch GOttes Gnade diese Last mit Lust getragen. Der GOtt, der ihnen geholffen hat/ hilfft uns auch. Sie zündet in uns an eine hertzliche Liebe zu GOtt/ und die hilfft dann alles tragen, alles überwinden, schreibt Augustinus.* Und anderswo spricht er: † Die Lust zu einer schweren Arbeit macht sie der gestalt leicht/daß man sie fast vor keine Arbeit hält. Dem Jäger ist das Jagen, der Mutter ist das Säugen keine Last/ sondern eine Lust. Das macht die Liebe. Sie stellet uns das Kleynod da, das auff den Lauff/ und die Kron/ die auff den Kampff erfolgen wird/ gibt uns erleuchtete Augen unsers Verständniß, daß wir erkennen, welches da sey die Hoffnung unsers Beruffs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Eph. 1, 18. Dann thun wir/ was wir thun, mit Lust und Freuden/ denn Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Sie salbet uns am inwendigen Menschen mit kräfftigem Trost, dann ist die saure Citron verzuckert/ dann lauffen wir und seumen uns nicht, zu halten die Gebote GOttes. Hurtig ist der Schranckenläuffer, wann er sich ge-

* Augustinus: In eo quod amatur, aut non laboratur, aut labor amatur. † Augustinus: Quæ dura sunt laborantibus, eadem ipsis mitescunt amantibus. Omnia sæva & immania prope nulla facit amor.

gesalbet hat/ schnell laufft das Wagen-Rad wanns wohl geschmieret ist.

Erkenn es, liebe Seele/ und nimm die Last der Gebote deines GOttes mit Freuden auff. Dein JEsus legt sie auff/dein süsser Heyland, der dir zugut so schwere Lasten getragen hat, der am besten weiß / wie viel dir nütz ist/wie viel du tragen kanst, der nicht nur deine Krafft kennt / sondern auch zu deiner Krafft seine Krafft hinzu thut/daß du es tragen kanst. Die Last ist leicht / was leicht ist / läst sich tragen. Ein Federlein macht keine Mühe. Die Last ist voller Krafft/ du trägst sie nicht, sie trägt dich. Nimm dem Vogel seine Federn / er fällt nieder. Die Federn führen ihn in die Höhe. Und doch dünckẽ sie dir eine Last zu seyn. Je mehr GOtt auflegt, je leichter ist die Last, denn je grösser ist die Krafft. Läst sichs im Anfang schwer an, so gedenck an die Wort Bernhardi:* Die Gewohnheit macht alles leicht. Je länger, je lieber. Je lieber, je leichter. Endlich muß man doch rühmen und sagen/ Gelobet sey der HErr täglich.

Er legt uns eine Last auff, aber er hilfft uns auch.

Omnis

*Bernhardus: Grave cernitur omne quod incipit. Sed postquam ad illud adsuescere cœperit, usus tollet difficultatem, invenietque facile esse, quod impossibile antea putavit,

Omnis honos onus est. **Würden Bürden.** Eine Last ist das **Predig-Amt**, tremendum onus ipsis etiam angelicis humeris, **unerträglich auch den Engeln selbsten aus ihren Kräfften.** Da ist die **Seelen-Last.** Denn in dem Pünctlein, wann einem Prediger die Gemeine anvertrauet wird, werden alle Seelen, so in der Gemeine seyn, ihm auff seine Seele gebürdet und gebunden, daß er für sie wachen und Rechenschafft geben soll an jenem Tage. GOtt übergiebt ihm die Seelen, und spricht: Alle diese Seelen wil ich dir anvertrauen, verleurest du eine einzige, so wil ich ihr Blut von deinen Händen fordern, und soll mir der verlohrnen Seelen auch deine Seele verlohren seyn. Der Prediger verpfändet gleichsam GOtt seine Seele hinwiederum, und antwortet, ja, liebster GOtt, meine Seele setz ich dir zu Pfande, daß dieselbe ewig sol verlohren seyn, wo der Seelen eine, die du mir anvertrauet hast, durch meine Schuld verlohren wird. Ein theures Pfand der Seelen Seligkeit verpfändet. Aber welcher Prediger bedenckts? Mancher sieht nicht einmal trüb darum, wann eine Seele neben der andern umkömmt. Ja er ist eben selbst der Wolff, der sie durch seine verführische Lehre und ärgerliches Leben umbringet. Welcher Zuhörer erkennt diß auch?

Se-

Setzet jemand sein Hand und Pfand in Nöthen für uns aus, so liebt und lobt man ihn. Das Urtheil war schon gesprochen, hau den Baum ab, was hindert er das Land? Der Knecht GOttes legt eine Fürbitte ein, und spricht: Ach HErr, laß ihn nur noch ein Jahr stehen, ich setze dir meine Seele zu Pfande, daß ich an ihm getreulich arbeiten wil, ob er möchte Frucht tragen. Wer sagt ihm deßfals einigen Danck? Du meynest, daß du dem Diener GOttes einen grossen Dienst thust, wañ du ihm als einem Beicht-Vater deine Seele anvertraust. Aber traun, er thut dir einen viel grössern Dienst, daß er seine Seele an deine Seele knüpffet, und spricht, entweder beyde gewonnen, oder beyde verlohrn. Bey der Seelenlast ist die Sorgenlast. 2. Cor. II. 28. So manche Seele, so manche Sorge, das laß mir einen Sturm seyn. Wer liebet, der sorget. Sorget nicht eine Mutter für ihr Kind? Wie manche Nacht liegt sie schlafflos und in tausend Thränen? Sorgt nicht ein Hirte für sein Schaf, daß es Weyde habe, und nicht in die Irre gerathe? Wie sorgt und sucht er, wanns verlohren ist! Miedlinge sind sie, und nicht Hirten, die sich des Nachts in ihrem Bette fein warm zudecken können, und nicht einen Augenblick bekümern um den Schaden Josephs. Rechtschaffene Hirten sorgen,

daß keine falsche Lehr einbreche, und das Zion GOttes verwüste, daß kein Aergerniß einreisse, und die Schwachen zerrütte; daß ein jedes Glied am Leibe Christi mit gebührender Nahrung versorget werde; daß alles in der Kirchen ordentlich und wohl zugehe. Wo viel Sorgens, da viel Seuffzens. Ach wie offt muß ein treuer Diener Christi mit Hiob klagen: Ich hab meine Tage mit Seuffzen zugebracht, und der elenden Nächte sind mir viel worden! wird leyder! von wenigen erkannt. Die Regenten liebt man, und thut recht dran, denn sie sorgen für unser Leib und Leben, Haus und Hof, und ander äusserliche Wohlfahrt, vielmehr aber wär man verbunden, die Seelensorger zu lieben, als die für unser Seele sorgen müssen. Ist nicht die Seele mehr dann der Leib? Diese betrübt man, und macht ihnen der Sorgen immer mehr und mehr. Zu der Sorgen-Last gesellet sich die Last der Arbeit. Denn das Predig-Amt ist, wie Augustinus* sagt, eine Bürde, nicht eine Würde, eine Last und nicht eine Lust, eine Mühe, und nicht eine Ruhe. Lasset uns beweisen als Diener GOttes im Wachen, im Arbeiten, ermahnet Paulus. 2. Cor. 6, 4. 5. Es ist nicht gnug, daß man sich einen Diener Christi nennet und nennen läst, der Beweiß muß

* Augustinus: Opus, non dignitas, labor, non deliciæ.

muß da seyn in der Arbeit. Wann anderswo der Apostel beweisen wil, daß er sich mit grösserm Recht einen Diener Christi nennen könne als die falschen Apostel, berufft er sich auff seine Arbeit und spricht: **Ich habe mehr gearbeitet denn sie.** 2. Cor. 12, 23. Wie mühselig ist das Amt eines Ruderknechts! wie muß er arbeiten im Schweiß seines Angesichts! **Dafür halt uns jederman, nemlich für Ruderknechte Christi.** 1. Cor. 4, 1. Arbeiten muß ein Prediger an ihm selbst, seinen Leib zu betäuben, daß er nicht andern predige, und selbst verwerfflich werde; Arbeiten an seinen Hausgenossen / daß sie mit ihm ein Fürbilde der Heerde werden: denn wie wil der eine Gemeine regieren, der seinem eigenen Hause nicht weiß recht vorzustehen? Arbeiten an seinen Zuhörern, daß der Einfältige unterrichtet, der Blöde gestärcket, der Betrübte getröstet, der Irrende zurecht gebracht, und der Halsstarrige aus dem Feuer gerückt werde; Arbeiten mit dem Gemüth im meditiren und studiren; arbeiten mit dem Leibe, ja mit allen Seelen- und Leibes-Kräfften, im predigen. Zwar meynt die Welt, Kopff-Arbeit sey keine Arbeit, sie mache keine krumme Finger, aber fürwar wer viel mit Papier umgeht, wird endlich ein papierner Mann. Auch meynt mancher, predigen sey keine

Arbeit, ein anders aber empfindet, der damit umgeht. Wie offt arbeitet er, daß kein Schweißlöchlein an seinem gantzen Leibe ist, draus nicht viel hundert Schweißtropffen hervorquellen solten! wie offt, daß er seinen matten Leib kaum kan von der Stellen tragen! wie offt, daß ihm der Appetit zum Essen und Trincken vergehet! Wer erkennts? Viel lassen die saure Arbeit der GOttes-Diener an ihnen vergeblich seyn. Wenig erinnern sich der Worte Christi: **Ein Arbeiter ist seines Lohns werth**; Daher denckt man auf keine Vergeltung. Endlich stöst auch hinzu die **Creutz-Last**. Denn wo viel lehrens, da ist viel Leidens. Offt geräth ein Diener Christi in innerliche Seelen-Angst. Bald rollet ihn der Teuffel herum, und setzet dermassen mit seinen feurigen Pfeilen auff ihn zu, daß er für Aengsten nicht weiß wohin, liegt da in seinem Stüblein auff der Erden, und ringet sich für seinem GOtt als ein Wurm. Bald quält man seine gerechte Seele mit den Greueln der Sünden, daß er klagen muß mit David, **Meine Augen flieſſen mit Thränen, daß man deine Gebot nicht hält**; Ps. 119, 136. und mit Paulo: **Viele wandeln, von welchen ich euch offt gesagt hab, nun aber sag ichs euch mit weinen, die Feinde des Creutzes Christi, die da irdisch gesinnet seynd, und den Bauch zum**

Gott

Gott haben. Phil.3,18.19. Offt geräth er in Noth, da fehlt bald diß, bald das. Studiren sol er, und hat keine Bücher, weiß sie auch nicht zu bezahlē; versorgen soll er seine Hausgenossen, und ist kein Vorrath da, auch nicht auf einen Tag; seine Kinder komen und bitten um Brod, er wirfft ihnen zu was er hat, die Thränen von den Augen, das heisst ja wohl abgespeiset. Die Trübsalen bleiben auch nicht aus. Bald betrübt ihn ein falscher Bruder, richtet ihn hinter seinem Rücken aus neidischem Hertzen, und vernichtet seine Arbeit im HErrn gethan. Bald betrübt ihn ein offenbarer Verleumbder, und schlägt ihn todt mit seiner Zungen. Das meynt er, stehe ihm frey, dem Prediger ein Härlein auszurauffen, ein Klecklein anzuwerffen, der dürffe nicht rechten, nicht fechten, der müß es wohl leiden. Anderer Trübsal und Verfolgungen wil ich ietzt nicht gedencken, die Welt gläubts doch nicht. Was spricht sie, hat ein Prediger für Noth? Unnütze Frage. Hast du keine Noth? Deine Noth ist seine Noth, und dazu alle Noth aller seiner Zuhörer: was sie ängstet, das ängstet ihn auch, weil er sie trägt in seinem Hertzen. Dir hinwiederum wil gebühren mit ihm in seinem Leiden ein Mitleiden zu haben. Das erleichtert seine Last.

Eine Last ist auch das Regenten-Amt.

Denn ihnen sind anvertraut die Kinder des lebendigen GOttes, daß sie dieselbe durch heylsame Gesetze und gute Exempel dem HErrn ihrem GOtt zuführen sollen. Traun wer nicht das seine / sondern das gemeine Wesen von Hertzen meynt und sucht / der findet seine sattsame Arbeit. Sie müssen aller Unterthanen Last tragen, sind der Nagel / dran jederman seine Sorgen hänget. Was andere verderben / das müssen sie wieder gut machen. Wenn andere schlaffen / müssen sie wachen und zusehen / daß in ihren Reichen / Ländern und Städten alles wohl bestellet werde. Drum ja wohl Antigonus,* König in Macedonien, recht gesagt: Die Herrlichkeit der Regenten ist eine ansehnliche Dienstbarkeit. Aber davon anderswo, ob GOtt wil!

Was für eine Last ist der Haus- und Ehestand! Dem Mann ist auffgelegt zu arbeiten / und also Weib und Kind zu versorgen. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen. Gen. 3, 19. Ihm als dem Haupt gebührt sein Weib zu schützen / und ihr wieder alle unbillige Gewalt Frieden zu schaffen unter seinen Flügeln. Als ein Herr ist er schuldig sein Weib recht zu regieren / nicht ohn Vernunfft und doch nicht ohn Autorität. Dem Weib ist eine schwere Last auf-

* Antigonus: Gloria regnorum splendida est servitus.

auferlegt in der Geburt / nachdem es GOtt um der Sünde willen über sie verhenget hat, daß sie mit Schmertzen Kinder gebären soll. Gen. 3, 16. Eine schwere Last, darunter manche mit der Rahel ihre Augen zu thun muß / c. 35, 17. daß jene Königin nicht geirret, da sie gesaget: Sie wolte lieber zehenmal in öffentlicher Feldschlacht vorn an der Spitzen stehen / als einmal gebären. An der Haus-Arbeit hat sie auch als eine Gehülffin ihres Mannes, ihr Theil. Denn ein tugendsam Weib geht mit Woll und Flachs um und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kauffmanns-Schiff, das seine Nahrung von fern bringet. Sie steht des Nachts auff und gibt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. Sie denckt nach einem Acker und käufft ihn, und pflantzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden vest, und stärcket ihre Armen. Sie strecket ihre Hande nach dem Rocken und ihre Finger fassen die Spindel, ꝛc. Prov. 31, 13. sq. Was ist denn das noch für eine Last / daß sie ihre Kindlein nehren muß aus ihren Brüsten, dieselbe heben und tragen biß sie groß werden, ihren Willen brechen, und dem Mann in gerechten Dingen gehorsam seyn? So wohl dem Mann als dem Weib ist auffgelegt die Last ihre Kinder, auffzuziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn; Eph. 6, 4. dem Gesinde wohl vorzustehen / und dassel-

be zu allem Guten anzuführen. Thun sie es nicht, so haben sie an jenem Tage ein schweres Gericht zu erwarten. Und was findet sich sonst noch für mancherley Wehe in einer Christlichen Ehe? Die Last ist unbeschreiblich.

Wie groß sie aber immer ist in allen Aemtern und Ständen/ so hilfft doch GOtt, was er auffgelegt hat/ tragen. Alles fassen wir kurtz in diese vier Wörtlein: GOtt sendet selber, segnet/ schützet. Zuförderst müssen wir bey uns selbst versichert seyn/ daß uns GOtt ins Amt gesandt/ und die Last des Amts aufferlegt habe. Denn die er nicht sendet/ die haben auch von ihm keine Hülffe zugewarten. Wo wollen dann hin/ wann Noth fürhanden ist, die so sich ins Amt laufen/ kauffen, freyen/ schreyen/ dringen/ bringen weiß nicht wie! Ihr eigen Hertz sagt ihnen alle Hülffe bey GOtt ab. O wie gut hats der/ dem sein gewissen Zeugniß gibt, daß er mit GOtt in den Stand und das Amt getreten sey, darinn er lebt! der kan mit grosser Freudigkeit in allen Nöthen zu GOTT treten und sagen: HErr, hilff deinem Knecht! deine Hand muß mir helffen tragen, was sie mir selbst hat auffgelegt. Eines grossen HErrn Legatus ist/ wo er ist/ an allen Orten gutes Muthes/ auch unter den Türcken, auch unter den Tartarn/ denn er verläßt sich

auff

auff seinen Herrn/ und denckt/ Mein Herr mein Helffer. Ich rathe ja nicht/ daß man sich aufflehne wieder einen/der durch ordentlichen Ruf von GOtt ins Amt gesetzt/ denn man kriegt nur mit GOtt zu thun/ der seine Hülffe ist. Du fragest/ wie hilfft dann GOtt die Amts-Last tragen? Er hilfft/mein Hertz/indem er salbet/ die er sendet/und sie tüchtig macht das anvertraute Amt zu führen. Denn ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt, nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu gedencken als von uns selber, denn das wir tüchtig sind, ist von GOtt. 2. Cor. 3, 4. 5. Er macht geschickt/die er schicket,und gibt neben dem Amt auch Gaben/ die zur Amts-Verrichtung vonnöthen seyn. Einem Prediger gibt er Mund und Weisheit/ die Weisheit/ daß er verstehe, den Mund/ daß er freudig ausspreche die Geheimnissen seines Worts. Einem Regenten gibt er auch/ wie Salomon/ Weisheit und Muth. Und daran muß es in keinem Stande mangeln. Er hilfft, indem er segnet die er sendet/ und ihr Werck wohlgerathen lässt. An seinem Segen ist doch alles gelegen. Denn wo der HErr nicht das Haus bauet/so arbeiten umsonst die dran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Ps. 127, 1. Er segnet

die Arbeit der Prediger, und gibt zu ihrem Pflantzen und Begiessen sein himmlisches Gedeyen; Er segnet die Consilia der Regenten, schafft/daß sie dem Lande heylsam seyn; Er gibt Segen zur Kinderzucht/ daß die Ehepflänzlein wohl gerathen/ Segen zur Nahrung, daß man sich nehre seiner Hände Arbeit. Ps. 128, 2. Er hilfft, indem er schützet, die er sendet/ wieder alle Anläuffe des Satans und der bösen Welt, die das Werck des HErrn hindern wollen. Er hilfft durch alle Hinderniſſen hindurch wie Israel durchs rothe Meer. Er hilfft aus allen Wiederwärtigkeiten heraus/ und schafft eine glückliche Entrinnung.

Diß alles/ liebste Seele, laß dir dazu dienen/ daß du in deinem Amt furchtsam und doch freudig seyest. Furchtsam soll dich machen die Last des Amts; freudig die Hülffe des HErrn. Mit Furcht und Zittern trit ins Amt/ du tritst unter eine Last. Mit Furcht und Zittern führ dein Amt/ du trägest eine Last. Mancher meynt/ es sey lauter Lust im Amt. Drum trachtet er so gierig darnach/ wie der Habicht nach der Tauben; das Hertz hüpffet ihm für Freuden im Leibe/ wenn die Botschafft kömmt, er sey zum Amt erwehlt; mit lachendem Munde wird alles angefangen. Aber das pflegt gemeiniglich auff ein lami auszulauffen, wann

die

die Lust zur Unlust wird/ und der helle Morgen sich in einen trüben Abend verwandelt. Ich halts mit denen/ die traurig, furchtsam und fast gezwungen das Amt angehen, denn die haben nicht im Sinn das ihrige zu suchen, sondern das was Gottes ist. Mit Thränen gesäet/ mit Freuden geerndtet/ so gehets am allerbesten. Doch muß die Furcht nicht kleinmüthig machen / denn wir an Gottes Güt und Beystand durchaus nicht zweiffeln dürffen, sondern es muß bey der Furcht ein kindliches demüthiges Vertrauen seyn/ Gott legt uns eine Last auff, das macht uns zitternd, wer bebet nicht unter einer schweren Last? aber er hilfft uns auch/ das macht uns wiederum muthig. Ist bey uns kein Vermögen, dem Amt zu rathen? Gott hilfft und gibt uns Stärcke genug. Ist bey uns keine Tüchtigkeit? Er hilfft/ und macht uns tüchtig. Gehets nicht von statten, wie wir gern wolten? Er hilfft/ und fördert doch das Werck unser Hände. Verborgen ist der Gott Israels, verborgen sind auch seine Werck. Setzen sich alle Teuffel und Menschen wieder das Amt? Er hilfft, gibt Macht und Muth zu überwinden. Was von GOtt ist/ das muß wohl bleiben. Ihm vertraue, meine Seele. Auff sein Wort wirff dein Netz aus, der Zug wird gut seyn. Zu ihm schreye, wann die Last drückt, HErr,

hilff,

hilff/ und laß wohl gelingen! Ihm dancke/ wann das Werck von statten geht/und sprich mit Paulo: Nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir, nicht uns/ HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre! Als dann wirst du immer neue Ursach finden zu rühmen: Gelobet sey der HErr täglich.

Er legt uns eine Last auff, aber er hilfft uns auch.

Die Creutz-Last meyn ich/ die auch der Heyland mit versteht/ wañ er spricht: Nehmet auff euch mein Joch, dann mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 29. 30. Dem Geist ist zwar das Creutz eine Lust, dañ er erkeñet/was für Heyl unter dem Creutz verborgen liegt/dem Fleisch aber/ das solches nicht erkeñt, ists eine Last. Und solcher Last gibts mancherley Arten. Dann wir sind nicht alle geschickt, einerley Last zu tragen.

Dem einen legt GOtt eine Seelen-Last auff/diesem diese, jenem jene. Da klagt mancher/ daß seine Gedancken erschrecken, und seine Gebeine erzittern über der Grösse und Menge seiner Sünden. Ein ander beklagt, daß er die Gnade nicht habe, Busse zu thun/ und zu glauben, wie er solte. Ein ander/ daß er sich nicht gnugsam ängstigen könne über seine Sünde. Ein ander, daß er sich mehr ängstige über das Elend/ das die Sün-

de

de über ihn gebracht, als über das böse/ das in der Sünden selbst ist; Ein ander, daß er sich nicht im Glauben mit freudigem Hertzen auffrichten könne zu einer tröstlichen Ergreiffung seines Heylandes; Ein ander/ daß er in Sünden und Ubertretung gantz todt sey/ und kein Füncklein rechtschaffenes Christliches Wesens bey ihm finde/ sondern die Augen der Menschen nur mit einem äusserlichen Schein blende; Ein ander/ daß er in ihm entweder gar keine/ oder doch nur kleine Wirckungen des heiligen Geistes empfinde; Ein ander/ daß er immer angefallen werde mit bösen gifftigen Versuchungen/ von seinem Fleisch; Ein ander, daß ihn der Teuffel ängstige mit seinen feurigen Pfeilen, und der Satans Engel mit Fäusten schlage; Ein ander/ daß sein Hertz der Welt noch sehr zugethan sey, und geneigt/ in ihre Stricke hinein zu rennen; Ein ander, daß er die Grube nicht meiden könne/ daraus er durch die Busse kümmerlich gerissen/ und eine Sünde so offt begehe; Ein ander/ daß er das gute mit solchem Ernst und solcher Lust nicht thue/ als er wohl solte/ und was dergleichen Klagen alle mehr seyn, die eine mühselige beladene Seele in heisser Angst ihres Hertzens ausschüttet.

Andern legt GOtt äusserlich Creutz auff. Der eine liegt auff dem Kranck-Bette/ heult

wie

wie ein Hund über seine Schmertzen/ misset die langsame Qual-Stunden nicht nur mit Minuten, sondern auch mit Seuffzern, ihn verdreust zu leben für Betrübniß seiner Seelen. Ein ander fällt dem Verleumbder ins Maul / das geht ihm wie ein Schwerdt durchs Hertz/ dann er weiß wohl daß ein guter Nam offt durch die Verleumbdung nicht weniger verletzet wird/ als durch eine rechtmäßige Beschuldigung. Ein ander verleurt die Seinigen durch den Tod. Da muß manche tragen die Witwenlast. Was elenders als eine Wittwe/ die verlohren den/ der die schönste Kron ihres Haupts war/ der eintzige Schatz ihres Hertzens/ der eintzige Schutz ihres Hauses? Mancher muß über sich nehmen die mühselige Wäysen-Last/ und klagen/ mein Vater und Mutter haben mich verlassen. Was elenders, als ein Kind von Vater und Mutter verlassen, an Haupt und Hertzen auf einmal verwundet? Ein ander verleurt seinen treuen Freund, kan ohne Betrübniß nicht abgehen. Dann sein Hertz war verbunden mit dem Hertzen seines Freundes, und liebte ihn wie sein eigen Hertz. Was hertzet/ das schmertzet. Ein ander war ein reicher Mann/ und wird ein armer Lazarus/ kan sich in solchen Unfall durchaus nicht schicken. Ein ander muß gefangen sitzen, und ist doch unschuldig/

dig, das drückt ihn hart. Ein ander muß Vaterland/ Haus und Hof mit den Rücken ansehen, darüber weint er tausend Thränen. Ein ander hat groß Gut/ und fehlt an Erben, da spricht er offt für Ungedult: Schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich. Gen. 30, 1. Ein ander wird alt/ das Alter allein ist eine Last. Stossen Leibes-Schwachheiten und vielfältige Arbeit darzu/ so muß er sich beugen unter der Bürden/ seine Jahr sind die Jahre/ davon er sagen muß: Sie gefallen mir nicht. Eccl. 12, 1.

Alle diese Lasten legt GOtt auff, das ist schon Trostes genug. Ist er nicht unser Schöpffer? der uns gemacht hat/ kennt unser Kräffte am allerbesten/ und wird nicht mehr auflegen/ als wir tragen können. Es ist ihm ja darum nicht zu thun/ daß er sein Geschöpff verderben wolte. Ist er nicht unser Vater? Welcher Vater legt seinem Kinde mehr auff/ als es tragen kan? Sprich nicht, mein Creutz ist zu schwer, und mir unerträglich. Kein Tröpfflein mehr wird er dir einschencken, als du austrincken, kein Splitterlein mehr aufflegen, als du kanst tragen. Das höchste Gut ist er; vom höchsten Gut kan nichts böses komen. Dein Vater heisst er, darum kan ers nicht anders, als gut und väterlich mit dir meynen.

Noch gröſſer Trost, daß er die Creutz-

Last

Last aufflegt zu unserm besten und nur das sucht zu erhalten was die Last zuwege bringt bey dem, der sie trägt. Die Last drückt ihren Träger nieder. Das Creutz drückt nieder unser Hertz in Demuth, ich dancke dir, HErr, daß du mich gedemüthiget hast; unser Knie im Gebet, HErr, wann Trübsal da ist so sucht man dich; unsern alten Adam, daß er nicht herrschen kan, darum heissts ein Creutz, weils zur Creutzigung der fleischlichen Lüste dient. Die Last presset ihrem Träger den Schweiß aus, im Creutz schwitzen wir aus die sündlichen Feuchtigkeiten, und die Lüste dieser Welt, das gibt dann eine gesunde Seele. Ein Lastträger wird müd und matt; ach wie müde macht uns das Creutz, wie satt und müde unsers Lebens, daß wir anfangen zu seufzen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wann werd ich dahin komen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 1. seq.

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem selgen End,
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsal und Elend.
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt,
Sehn mich nach ewgen Freuden,
HErr JEsu komm nur bald!

Ein

Ein Last-Träger sucht die Ruhe. Unter dem Creutz suchen wir auch die Ruhe in GOtt, die Ruhe für unser Seelen. Dann wie einem Krancken Kindlein nirgends wohl ist, als im Schooß der Mutter, so findet unser beängstete Seele nirgends Ruhe, als in GOtt. Wann der Gnad erzeigt, so heissts: **Sey nun wieder zu frieden meine Seele, denn der HErr thut dir gutes.** Ps. 116, 7.*

Und das ist der allergröste Trost, daß Gott im Creutz hilfft. Er hilfft uns auch, der allmächtige ist unser Hülffe† Er hilfft, in dem er Macht und Muth gibt zu tragen. Offt entfällt uns der Muth, da spricht er ein Hertz wieder ein: Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, dann ich bin bey dir. Offt entgehet uns die Krafft, dann wird er unser Stärcke. Der HErr, sagt Paulus, stund bey mir, und stärckte mich. Ja, starck genug, wer GOtt zum Beystand hat, der ist auch den allermächtigsten Feinden gewachsen. GOtt ist seine Zuversicht und Stärcke, drum fürchtet er sich nicht. Er hilfft, wann er uns tröstet in allem Leiden, daß wir durch seinen Trost am inwendigen Menschen gestärcket, alles ertragen können. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn

* Revertere nunc anima mea in requiem tuam. † אדני Omnipotens est salus nostra.

JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trosts, der uns tröstet in aller unser Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von GOtt. Dann gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1, 3. 4. 5. Diß Brünnlein hat Wassers die Fülle. Diß Tüchlein kan alle Thränen abwischen. Hie Trosts genug für alle, denen um Trost sehr bange ist. Warum weinest du, liebes Hertz, und was krämcket dich? etwa deine Sünde? O selige Traurigkeit, die da wircket eine Reu zur Seligkeit, die niemand gereuet! Der die Schlüssel der Höllen und des Todes hat, läst dir das Leben ankündigen durch seine Boten, sey nur getrost, mein Sohn, du solt nicht sterben; deine Sünde sind dir vergeben. Ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. An dieser Seligkeit hast du dein Theil mit, wann du gleich wärest der fürnehmste unter allen. Nicht nur hundert Groschen, sondern auch zehentausend Pfund wil dir dein himmlischer Vater aus Gnaden erlassen, wann du ihn nur darum bittest. Ach verzage doch nicht, klopffe nur mit einem gläubigen miserere an sein erbarmen-

mendes Hertz/ er wird dir alle deine Sünde vergeben. Betrübt dich, daß du die Gnade Busse zu thun nicht bey dir empfindest? Ey laß das dein Trost seyn, daß du diesen Gnaden-Mangel so bitterlich beweinest. Ist doch die Angst der Seelen über die Sünde nichts anders/ als eine ungefärbte Busse. Traun wäre dein Hertz nicht zuschlagen, du würdest kein eintziges Thränlein über deine Sünde weinen können. Betrübt dich dann das/ daß deine Sünden-Angst nicht so groß sey/ als sie wohl solte? ey/ so wisse/ daß GOtt nicht eben sehe auff die Grösse/ sondern auff die Auffrichtigkeit. So viel Thränen hast du für ihm geweinet/ als du gerne weinen wolltest. Gedencke nicht, daß GOtt gefallen habe an dem Elend seiner Creatur. Das Hertz siehet er an, und lässet sich daran genügen. Auch das machet deine Reue groß, daß du den Mangel ihrer Grösse so hertzlich betraurest. Düncket dich dann, daß du dich nicht so sehr über die Sünde/ als über die Straffe bekümmerst? Ey traue deinem Hertzen nicht/ ich höre dich ja das beklagen/ daß du deinen lieben frommen GOtt mit Sünden erzürnet hast, ich weiß, daß dein Hertz geneigt sey/ lieber tausend Jahr Schmertzen zu leiden, und dabey der Gnaden GOttes versichert zu seyn, als eine eintzige Stunde bey GOttes Ungnaden in

Wollüsten zuzubringen; Ich mercke ja, daß ein sonderbarer Wiederwill und Haß gegen die Sünde bey dir ist; Diß alles gibt zu erkennen, daß du der Sünden feind seyst/ und nicht der Straffen. Du klagest auch/ es fehle dir noch am Glauben/ daß du dich des Verdiensts deines HErrn JEsu Christi nicht so tröstlich annehmen kanst, als andere thun; liebste Seele/ eben das laß deinen Trost seyn/ daß du mit dir selbst uneins bist über dem Mangel eines starcken Glaubens/ und darnach so eine hertzliche Begierde trägst. Mancher bildet ihm ein/ er sey versichert der Gnaden GOttes in Christo/ und ist doch eitel Vermessenheit/ ein ander empfindet solche Versicherung nicht/ und ist doch wahrhafftig bey GOtt in Gnaden. Bist du so starck nicht im Glauben als du seyn solltest/ bemühe dich, daß du immer stärcker werdest, auch das Wollen wird der nicht verschmähen, der in dir das Wollen wircket. Ja/ wisse, daß du eben dann am stärcksten seyst/ wann dich dünckt, du seyst am allerschwächsten, schwach in dir, starck in deinem JEsu, durch seine Macht glaubst du/ und nicht durch deine/ er macht dich selig/ und nicht dein Glaube. Ja/ sprichst du/ es ist lauter Heucheley mit meinem gantzen Christenthum. Mein Hertz/ das glaube ich nicht/ dann Heucheley wil gern verborgen seyn, und verräth sich

selbst

selbst nicht. Wann du vorgäbst / du wärst ein grosser Heiliger / so dürfft ich vielleicht gedencken / daß du ein grosser Heuchler wäreſt, weil du aber von Heiligkeit nicht wissen wilt, halt ich dich für den gröſten Heiligen. Mancher läst ihm düncken / er lebe, und ist doch todt / so kans seyn, daß dich düncket, du seyst todt, und lebest doch. Eutychus fiel von dem dritten Söller herunter, und ward für todt auffgehaben, wie dem allen / so ward doch das Leben noch in ihm. Act. 20, 9. seq. Gewiß, wo der Athem / da ist auch noch das Leben, so lang du noch eine H. Begierde nach einem rechtschaffenen Christenthum ausbläſest / geb ich das Leben deines Geistes nicht auff. Du fühleſt / daß nichts gutes in dir sey. Wo fühlen / da ist auch Leben. Gewißlich, der HErr ist an diesem Ort, und du weisſt es nicht. Gen. 28, 16. Doch, sprichst du, empfind ich gar keine oder gar kleine Bewegungen des heiligen Geistes in mir. Das laß dich nicht verzagt machen / mein Hertz, dann der Wind bläst wann, wo und wie er wil. Auch das ist eine Bewegung des Heiligen Geistes, daß dich die Nicht-Empfindung seiner Bewegung so inniglich schmertzet. Aber, sprichst du / allzuschnell und giftig sind die Versuchungen / die ich empfinde. Darum nicht verzagt, mein Hertz / auch der Hertzog deiner Seligkeit ist vom Satan

versuchet in der Wüsten. Hebr. 2, 10. Getreu ist dein GOtt / und wird dich nicht versuchen lassen über dein Vermögen. Du betest täglich, daß dich GOtt nicht wolle in Versuchung führen / thust du solch Gebet im Glauben / so ists bey GOtt erhöret. Der GOtt / der dich in den Kampff führt, wird dir Krafft geben zu überwinden. Wie wolte seine Krafft in deiner Schwachheit erwiesen werden, wann du nimmer auff diesen Fecht-Boden geführet würdest? Ist nicht Paulus auch angerannt von den bösen Geistern unter dem Himmel? hat doch ritterlich überwunden, denn die Krafft GOttes war bey ihm. Laß dir an derselben Gnade genügen / fürwahr du wirst siegen. Ach sprichst du, ich fall so offt in eine Grube, und das betrübt mich. Mein Hertz / ich lob es nicht. Denn recidiven bringen offt den Tod. Aber dannoch weist du / daß Christus eine ewige Erlösung erfunden habe. Verdoppelt sich deine Sünde / so verdoppele deine Busse / dann wird GOtt seine Gnade auch verdoppeln. Laß deine Reu desto bitterer / laß deinen Glauben desto stärcker / laß deinen Vorsatz / nicht mehr zu sündigen / desto eifriger seyn / und habe dabey guten Muth. Denn GOttes Barmhertzigkeit hat kein Ende. Aber, sprichst du, an solchem Eifer zum guten fehlts mir. O mein Hertz / eile nicht

reich

reich zu werden / mit der Zeit wird dein Eifer schon wachsen. Auch die Kindlein lässet Christus zu sich kommen / und verspricht ihnen das Reich Gottes. Wer weiß / ob das Stündlein nicht bald kommen werde / da auch der Schwache sagen wird, ich bin starck? Joel, 3, 15. Der Will das Werck für GOtt. Bitte / so hast du. Wer sucht / der findet. Selig sind die arm im Geist seyn, dann das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Ja, sprichst du / was tröstet mich dann in meinem äusserlichen Leiden? ich bin kranck. Mein Hertz, es ist Gottes Zucht-Rüthlein, der sucht dein Heyl. Lazarus / den JEsus lieb hatte / war auch kranck. Joh. 11, 3. Warum nicht ein halb Jahr kranck? bist du doch so manches Jahr gesund gewesen. Beym krancken Leibe ist gemeiniglich eine gesunde Seele. Und was klagest du über GOtt? klage über deine Sünde, die ist der Wurm, der dich verzehret. Traue GOtt nur, er wird dir helffen von aller deiner Kranckheit. Ps. 41, 4. Ich werde verleumbdet, sprichst du, und das schmertzet mich. Auch Christus / liebstes Hertz, ward verleumbdet, und war doch gedultig. Getröste dich des Ruhms deines guten Gewissens. Laß den Verleumbder reden, was er wil, wann dich nur nicht dein Gewissen beisst. Wie kan Lügen bestehen? Wahrheit dringt ans Licht. Vertrau Gott

nur, er wird dein Licht herfür brechen lassen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen. Aber, sprichst du, der Tod hat mir mein liebstes und bestes genommen, mein Mann ist hin. GOtt lebt doch noch, der Wittwen Richter, der dir mehr ist, dann tausend Männer. Mein Vater und Mutter haben mich verlassen, GOtt lebt doch noch, der Wayfen Vater. Der wird dich auffnehmen. Mein bester Freund ist todt. Laß dir genügen an der Freundschafft GOttes, er bleibt dir treu in Noth und Tod. Mein Gut ist hin. GOtt ist das höchste Gut, halt das nur vest, so fehlt dir nichts. Aber, sprichst du, ich muß gefangen sitzen, der ich nichts böses gethan habe, solt mich das nicht kräncken? Nicht, mein Hertz, sondern freue dich vielmehr, daß du würdig geachtet wirst, um des Namens Christi willen Schmach und Bande zu leiden. Actorum. 5, 41. Doch muß ich, sprichst du, mein Vaterland mit dem Rücken ansehen. Gib dich nur zufrieden. Dein Vaterland ist allenthalben; allenthalben GOtt, der dein Vater, allenthalben die Kirche/ die deine Mutter, allenthalben die Würmer, die deine Brüder und Schwestern, allenthalben die Erde, die dein Grab, allenthalben der Himmel, der dein Erbe ist. Hie hast du doch keine bleibende Stätte. Den Himmel

such nur/ da du ewig wohnen wirst. Aber sagst du/ das Alter ist mir eine Last. Mein Hertz/ es ist ein Segen Gottes/ veracht es nicht. GOtt wird dich im Alter nicht verlassen/ sondern heben und tragen in seiner Liebe/ wie ein junges Kind. So tröstet Gott und hilfft, in dem er tröstet. Er hilfft, wann er des Leidens ein Ende macht, und offt wunderlich aus der Noth herausführet. Das kan er thun, der ein Meister zu helffen ist/ und offt so meisterlich hilfft, daß mans nicht begreiffen kan. Er hilfft auch, wann er nach dem Leiden erfreuet/ und nach dem Ungewitter die Sonne scheinen lässet. Hilfft er nicht ehe, so hilfft er gewiß im Tode/ da fällt alle Last hin, da geht die ewige Lust im Himmel an.

Darauff verlaß dich, und laß den Muth im Leiden nicht sincken, GOtt legt die Last auff/ er hilfft auch tragen. Wie schwer sie ist/ GOtt hilfft doch tragen. Er kans thun, dann er ist allmächtig. Er wils thun, dann er ist gütig/ Er wird es thun/ dann er ist wahrhafftig. Er muß es thun/ dann seine Barmhertzigkeit ist groß. Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen, von welchen meine Hülffe kommt. Meine Hülffe kommt vom HErrn, der Himel und Erden gemacht hat. Ps. 121, 1. 2. Zu ihm wil ich

schreyen in meiner Noth, HErr, hilff mir/ oder ich verderbe. Gelobet sey der HErr.

Täglich legt er uns eine Last auff.

Ja freylich/ daran muß es nicht fehlen. Täglich sündigen wir/ täglich müssen wir auch büssen. Dann kräncket uns die Sünde/ dann drückt uns die Last. Täglich müssen wir wandeln auff dem Wege der Gebote Gottes. Das kommt unserm Fleisch sehr schwer an/ da klagts über Last/ weil es seine Lust nach Willen nicht kan büssen. Täglich haben wir zu sorgen und zu arbeiten, die wir in einem mühsamen Amt sitzen, das voller Sorgen ist; So manche Sorge/ so manche Last. Ein jeder Tag hat seine Plage. Täglich besucht uns auch das Creutz, und unser Plage ist alle Morgen da. Weil wir täglich sündigen/ so werden wir auch täglich vom HErrn gezüchtiget, auff daß wir nicht mit der Welt verdammt werden. Die Welt lebt alle Tage herrlich und in Freuden, Ihr Calender hält täglich gut Gewitter/ der Christen Calender hält fast täglich Regenwetter/ und nasse Augen, das müssen wir uns nicht verdriessen lassen, die wir dermaleins hoffen ohn Auffhören mit Freuden zu erndten. Drückt GOtt täglich/ so hilfft er auch täglich.

Er hilfft uns auch.

Der Allmächtige ist unser Heyl.*

Groß ist die Macht derer, die uns drücken/ noch grösser ist die Macht dessen / der allmächtig / und die Krafft selbst ist. Ach laß dich deine Schwachheit nicht verzagt machen, die Krafft des Höchsten wird in deiner Schwachheit mächtig seyn. Ist in dir keine Krafft/ so ist noch Krafft und Macht in seiner Hand. An dir verzage/ auff ihn vertraue/ so wirst du Wunder sehen. Wie du seiner Macht / so bist du auch seiner Güte versichert, dann er ist dein Heyl. Die Sonne muß leuchten, ist sie doch lauter Licht; dein JEsus muß heylen, ist er doch lauter Heyl; dein Heyl ist er/ und um deinet willen hat er sich Heyland nennen lassen. Um deines Heyls willen ist er gebohren, um deines Heyls willen ist er gestorben, dir hat er Hülff und Heyl im Wort versprochen, hältest du das Wort im Glauben/ so ist er dein Heyl / und muß dir helffen, Erhöre uns, Gott, unser Heyl. Ps. 65, 6. Du hast Heyl zugesaget, du must Heyl halten. Uns hast du Hülff zugesagt / uns must du Hülffe senden. Auff diesen beyden Füssen kan dein Glaub vest stehen. GOtt ist der Allmächtige, darum kan; GOtt ist dein Heyl, darum wird und wil er dir helffen.

Au-

* אל

Augustini Gebeth, darinnen er sein vielfältiges Anliegen klaget, und um Hülffe bittet.

HErr JEsu Christe, mein HErr und mein Heyland, du bist das wahrhafftige Gut, ich aber bin ein elender, böser Mensch, du bist fromm, ich aber bin gottloß, du bist heilig, ich bin unheilig, du bist gerecht, ich bin ungerecht, du bist das Leben, ich aber muß sterben, du bist die Artzeney, ich bin voller Kranckheit, du bist die Freude, ich bin voller Traurigkeit, du bist die höchste Wahrheit, ich bin gantz eitel und nichts, gleich wie alle lebendige Menschen. Ach was soll ich sagen, mein Heyland? Höre doch HErr, mein Schöpffer, ich bin deine Creatur, und jetzt ist es aus mit mir, ich bin dein Knecht und jetzt sterbe ich, dein Geschöpff bin ich, und jetzt werde ich zu nichte, deine Hände haben mich ja bereitet, ja dieselben deine Hände haben mich gemacht, die um meinet willen mit Nägeln ans Creutz geheffte sind; Ach HErr, das Werck deiner Hände wollest du nicht verlassen, und die Wunden in deinen Händen wollest du ansehen. Siehe doch, HErr mein GOtt, in deine Hände hast du mich geschrieben, so lese nun dieselbige Schrifft und hilff mir! Siehe, zu dir seuffze ich, du bist mein Heyland, erquicke mich! siehe, zu dir ruffe ich, du bist ja das Leben, mache mich lebendig, und bringe mich wieder zu rechte! Schone meiner, HErr, denn meine Tage sind wie nichts, was ist der Mensch, daß er GOtt seinen Schöpffer ansprechen darff? Schone meiner, HErr, daß ich mich unterwinde

winde mit dir zu reden! Noth hat kein Gesetz, die Angst dringet mich zu reden, die Noth, die ich leide, zwinget mich zu schreyen; Ich bin schwach und kranck, darum ruffe ich den Artzt an: Ich bin blind, darum eile ich zum Lichte: Ich bin todt, darum seuffze ich nach dem Leben: Du aber bist der Artzt, du bist das Licht, du bist das Leben. O JEsu, mein Heyland und Erlöser, erbarme dich mein, O du Sohn David, nimm dich meiner in Gnaden an, O du Brunnquell aller Barmhertzigkeit, hilff mir! Erhöre den nothleidenden Krancken, der dich anschreyet, und sey die heylsame Artzeney für allen Schaden. HErr, du wahres Licht, der du fürüber gehest, erwarte des armen Blinden, der dich anruffet, recke mir deine Hand, daß ich zu dir komme, und in deinem Licht das ewige Licht sehen möge, Amen.

Leset dabey das XI. Cap. aus der 2. an die Corinthier und den XXXI. Psalm.

Singet:

Ach GOtt, wie manches Hertzeleid.
Befiehl du deine Wege und was dein ꝛc.

Achtzehende Andacht.

GOtt, unser Helffer in Noth und Tod.

Wir haben einen Gott.

DEr Allmächtige ist unser/ † uns zu helffen hat er sich verbunden. Er ist unser GOtt, hat er uns doch erschaffen; Er ist un-

† אֵל לָנוּ *omnipotens nobis Deus noster.*

unser GOtt/ hat er uns doch erlöset; Er ist unser GOtt/ thut er uns doch so viel gutes in allen Nöthen. Er hat mit uns einen Bund gemacht in der Tauffe/ daß er sich unser treulich annehmen wil in allen Nöthen/ so treulich als ein Vater seiner Kinder. Lösen Menschen nicht leicht auf/ was sie binden/ ey so wird auch der Bund göttliches Friedens vest stehen. Verbunden hat er sich in seinem Wort mit so vielen theuren Verheissungen/ daß er uns nicht könne noch wolle verlassen. Menschen sind Lügner; GOtt ist getreu. Ich halt dir für dein Wort, HErr/ du must mir helffen. Glaub und Wort lassen sich nicht trennen, und alsdann findet der Glaub im Wort die Hülffe, die er sucht. Unser Gott/ ein Glaubens-Wörtlein. Wann ich spreche zu meinem GOtt/ du bist meine Hülffe/ so gibt der Himmel diesen lieblichen Nachschall, ich bin deine Hülffe. Mein Glaube muß mich nicht trügen/ dann Gott hat sich dem Glauben gar zu hart verbunden/ und gantz zu eigen gegeben. Fehlt er, so müst GOtt fehlen/ das ist unmüglich. Als ich glaube/ so geschicht mir. Wohl dem, der auff ihn trauet! Wir haben einen Gott.

Der da hilfft.

Er weiß zu helffen in allen Nöthen.* Menschen können nicht aller Noth abhelffen

* Deus ad salutes, plurale.

fen. Kleine Steinlein heben sie, die grossen sind ihnen zu schwer. Wohin dann, wann die Noth so groß ist, daß niemand helffen kan? Zu dem, mein Hertz, dessen Macht grösser ist, dann alle Noth, der auch geholffen hat aus der höchsten Noth des ewigen Todes. Seine rechte Hand kan alles ändern. Dein Unglück wird er wenden, Steht alles in seinen Händen. Er weiß zu helffen auff allerley Weise. Menschen thun offt einen Vorschlag, wie uns etwa möchte können geholffen werden, geht das Vornehmen zurück, so sind verlohren alle ihre Anschläge. GOtt weiß tausend Wege, und muß ihm nimmer fehlen. Er macht Bahn mitten im Meer, daß man trucknes Fusses kan hindurch gehen. Er weiß unser Heyl durch allerley Mittel zu fördern. Alles muß uns, die wir ihn lieben, zum besten dienen. Das Leyd muß unser Wonne, der Regen unser Sonne, der Tod das Leben seyn. Wir haben einen GOtt, der da hilfft,

Und den HErrn HErrn, der auch vom Tod erretter.

Der HErr HErr hat die Ausgänge des Todes. Er ist der HErr, der Jehova, GOtt von Ewigkeit, der von keinem andern sein Wesen hat, und doch allen Dingen ihr Wesen gegeben, denn ohn ihm ist nichts gemacht was gemacht ist; ein GOtt der seinen

nen Verheissungen Krafft und Nachdruck gibt, daß aus dem Wort ein Wesen wird. Drauff trau und bau. Dein Wesen hat er dir gegeben, sein Geschöpff wird der allgütige Schöpffer nicht verderben. Das Wort des Heyls hat er dir gegeben, die Hülffe wird auch nicht ausbleiben, die im Wort verheissen ist.

Er ist der HErr * der Grund-HErr, die Grundveste aller Dinge, der alle Dinge trägt mit seinem kräfftigen Worte, der auch seine Kirche gründet wie ein Fels, daß sie von der höllischen Macht nicht kan überwältiget werden. Auff ihn gründe dich nur im Glauben; der Himmel, Erd und alles trägt, wird auch ja dich Erdenstäublein mit deiner Last tragen können. Laß andere bauen auff den Sand, du aber bau auff den Felsen, der nicht wancket.

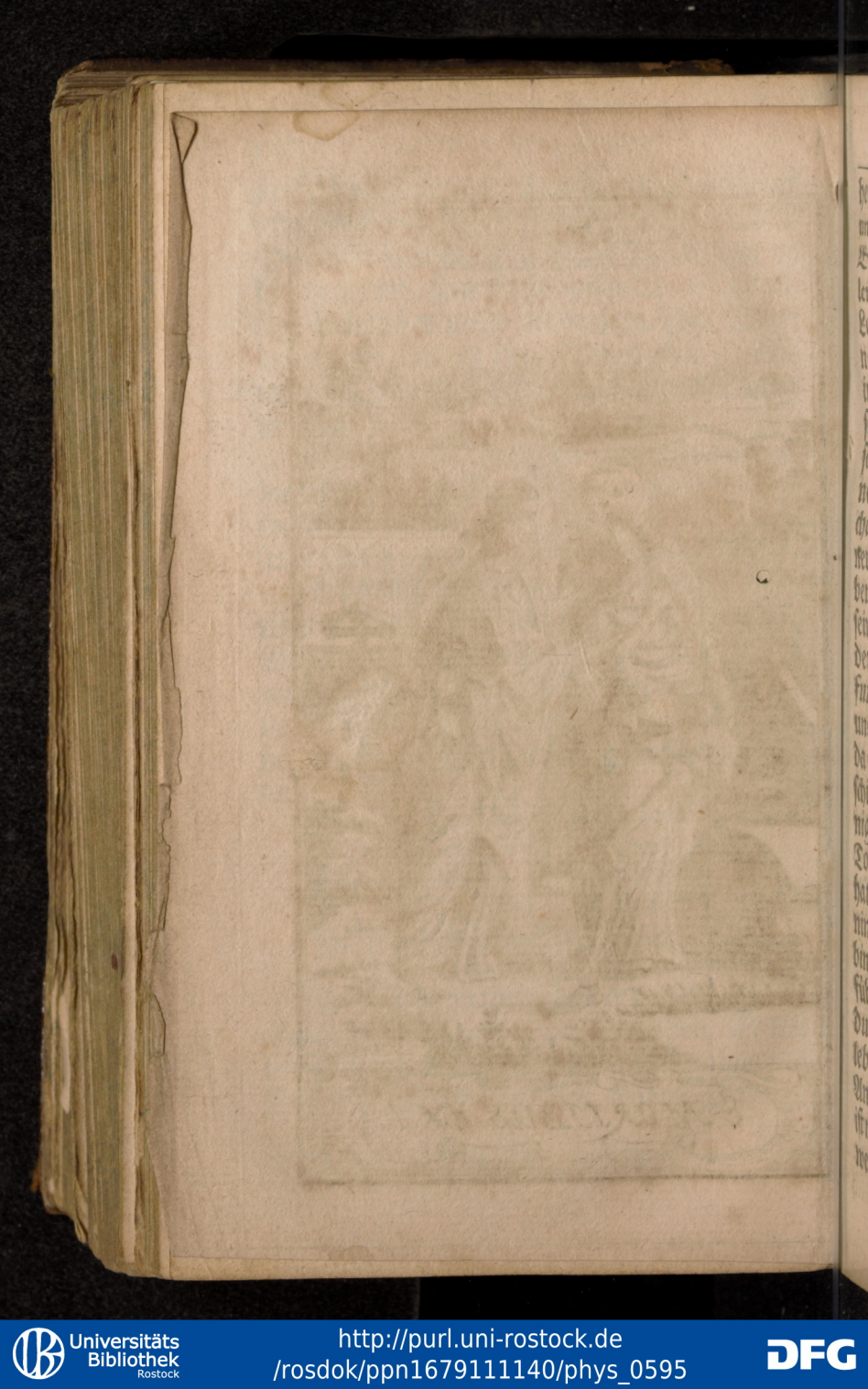
Denn wer auf diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich geht zu handen
Viel Unfalls hie, hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Der sich verläst auf JEsum fest,
Er hilfft seinen Glaubigen allen.

Er kans wohl thun, hat er doch die Ausgänge des Todes in seinen Händen. Er selber ist durch seine selbst-eigene beywohnende Göttliche Krafft aus des Todes Banden her-

* אֲדֹנָי



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0594
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0595
DFG

heraus gebrochen. Ich war todt, spricht er/ und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes. Apoc. 1, 18. Weil er das Leben war, nach der Gottheit wesentlich, nach der Menschheit persöhnlich, auch mitten im Tod kont ihn der Tod nicht halten. Was solt der Bürge im Schuldthurm thun, da er schon die Schuld aller Menschen durch seinen Tod bezahlt hatte? Unser Durchbrecher must er werden, daß wir in Krafft seiner Aufferstehung auch dermaleins zum Leben aufferstehen könten. Das Haupt lässt seine Glieder nicht. Was fürcht ich dann den Tod? der Ausgang ist mir schon gefunden, den niemand finden kunte. Er hat uns heraus geführet aus dem Sünden-Tod, da er unser durch die Sünde von GOtt geschiedene Seele mit GOtt wiederum vereiniget hat. Nun wissen wir, daß wir aus dem Tod ins Leben kommen seyn, denn JEsus hat uns mit GOtt ausgesöhnet, der Glaub nimmt diese Versöhnung an, und das verbindet mit GOtt. Er hat uns herausgeführt aus so manchem Angst-Tod, und uns durch seine Tröstung gleichsam wiederum lebendig gemacht, wann unser Geist für Angst schon erstorben gewesen. Ach wie offt ist meine Seele schon für Angst erstarret gewesen! GOtt aber hat sie wieder auffge-

wärmet mit seinem Trost. HErr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes steht gantz darinn. Ist GOttes Weise, daß er tödtet und wieder lebendig macht, in die Hölle führt und wieder heraus. 1. Sam. 2, 6. Er hat unser Seele heraus gerissen aus dem ewigen Tode, da er durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teuffel Hebr. 2, 14. Durch die Sünde hatte der Teuffel uns schon unter seine Macht gebracht, darunter hätten wir ewig bleiben müssen, wann Christus nicht durch seinen Tod die Sünde getilget, und also dem Teuffel die Macht genommen hätte. Nachdem die Sünde liegt, so liegt auch der Tod, die Tochter mit der Mutter, so liegt auch der Teuffel, der Sünden und des Tods Vater. Er führt die Seinen aus aller Todsgefahr. Erstlich lässt er sie in die Gefahr gerathen, und steckt sie gleichsam dem Tod in den Rachen hinein, der Tod muß sie verfolgen aller Orten, Gefahr zur Rechten, Gefahr zur Lincken, Gefahr auf allen Seiten, wohin sie blicken, da erblicken sie den Tod, und sind mit seinen Mordspiessen umgeben, wie eine belagerte Stadt mit Feinden. Wann dann keine Hoffnung eintziger Rettung mehr da ist, so tritt er zu und reisst sie dem Tode wieder aus dem Rachen heraus. Da sind sie

gleich

gleich den Sterbenden, und die doch leben, aus Todsgefahr wunderbarlich errettet. Saul meynte, er hätte David schon in den Händen, da er gen Kegila kam, er ist verschlossen, sprach er, in einer Stadt, die Thüren und Riegel hat. 1. Sam. 23. 7. Aber Gott wuste ihm einen Ausgang zu machen, er entran doch wunderlich aus seinen Händen. Er führt die Seinigen offt aus einer tödtlichen Kranckheit. Hiskias gedacht, der HErr würds mit ihm vor Abend ein Ende machen, der Tod saß ihm schon auff den Lippen, aber GOtt wust ihn abzuweisen. Das hab ich selbst vor wenigen Wochen an mir erfahren, da mich mein GOtt nach seinem Willen auffs Kranckbette legte, und so hart angriff, daß schier alle verzagten; mich deuchte, ich rang schon mit dem Tod, und hatte den Vorschmack des Todes schon in meinem Hertzen! Meine Augen wolten mir brechen. Aber wunderlich riß mich GOtt heraus. Gelobet sey der HErr! Am Jüngsten Tage wird er unser Leiber herausführen aus dem Grabe, wann die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören, und werden herfür gehen, die da gutes gethan haben, zur Aufferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Aufferstehung des Gerichts, Joh. 5, 28. sq. Er hat die Ausgänge des Tods. Findet

der Tod einen Weg, dadurch er zu uns eindringt / so weiß GOtt tausend Wege / dadurch er wieder muß ausgehen. Läufft der Tod tausendmal auff mich an / GOtt weiß ihm allemal den Weg zu weisen, heut so wohl als gestern, und morgen so wohl als heut. Tod und Noth findet keinen Zutritt zu mir / GOtt erlaub es dann. In seinen Händen ist der Eingang / in seinen Händen ist auch der Ausgang des Todes. Er kan mich heraus führen / und darzu weiß er viele Wege, wann wir keinen wissen. Ist er doch der Jehovah, der aus nichts hat alles heraus geführet. Wie solt er dann seine Kinder nicht können aus des Todes Rachen führen? Ist er doch der Adonai, der uns hebt und trägt / wie mag uns dann Tod und Teuffel umstossen? ist er doch selbst, der grosse GOtt / in den Tod gesprungen und herrlich wieder herfür kommen / wie solt er dann nicht wissen, die Ausgänge des Todes? Laß alles Unglück wüten, wanns hoch kömmt / so kans mich tödten, und wanns mich getödtet hat, so kan mich mein GOtt wieder lebendig machen. Sehe ich schon meines Jammers kein Ende, so sieht es GOtt; weiß ich nicht / wo hinaus, so weiß GOtt Wege zu machen / da keine Wege seynd. Der Tod muß mich doch einmal haben / aber das schreckt mich nicht. Der lebet noch / der an jenem Tage

Mich

Mich deinen Knecht mit starcker Hand
Wird reissen aus des Todes Band,
Und zu sich nehmen in sein Reich,
Da ich dann werd mit ihm zugleich,
In Freuden leben ewiglich,
Darzu hilff JEsu gnädiglich.

Unterdessen preis ich deinen hochherrlichen Namen/ daß du dich meiner Seelen so hertzlich angenommen/ und mich wieder lebendig gemacht hast. Die Ursach/ mein GOtt, ist dir bekannt. Ich weiß aber/ daß du allzeit das Heyl deines Kinds suchest. Wer weiß/ ob nicht noch eine Seele gewesen, die durch mich/ den Allergeringsten unter deinen Knechten/ dir/ allerliebster Vater/ hat sollen zugeführt werden? Wer weiß, was die Thränen und Seufftzen meiner Unmündigen und vieler anderer Auserwehlten Seelen/ dir für Gewalt angethan. Das weiß ich gewiß/ daß du mein Heyl gesucht hast. Darum wil ich dich rühmen und loben, so lang mein Geist Krafft hat. Ich wil singen, so lang ich hie bin: Gelobet sey der HErr täglich. Er legt uns eine Last auff, und hilfft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilfft, und den HErrn HErrn, der auch vom Tod errettet. Mein gantzes Leben laß dir, süssester JESU/ zum Lob geopffert seyn, biß ich dort mit allen Cherubin und Seraphin mein Heilig, Heilig, Heilig/ dir zum ewigen Lob intoniren werde. Un-

terdessen Sey dein theurer Name Hochgelobet! Amen.

Danckſagung für die Hülffe und Errettung aus mancherley Gefahr.

LObe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen, lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Mein GOtt! ich dancke dir, daß du meinen Gang erhalten haſt auff deinen Fußſteigen, daß meine Tritte nicht haben gegleitet, du haſt deine wunderliche Güte an mir bewieſen wieder die, ſo ſich wieder deine rechte Hand geſetzet haben, du Heyland derer, die dir vertrauen, du haſt mich behütet wie einen Augapffel im Auge, du haſt mich beſchirmet unter dem Schatten deiner Flügel für den Gottloſen, die mich verſtören, für meinen Feinden, die um und um nach meiner Seelen trachten, darum will ich ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, du HErr, erleuchteſt meine Leuchte, der HErr, mein GOtt, macht meine Finſterniß Licht. Ach mein GOtt! du haſt mich in meiner Noth offt erhöret, dein Name hat mich offt geſchützet, du haſt mir offt Hülffe geſandt vom Heiligthum, und mich aus Zion geſtärcket, darum rühme ich, daß du mir hilffeſt, und in deinem Namen werffe ich Panier auff. Du haſt mich mit deinem Segen überſchüttet,

und

und erfreuet mit Freuden deines Antlitzes. Du hast nicht verschmähet das Elend des Armen, und dein Antlitz für mir nicht verborgen, und da ich zu dir schrey, hast du mir ausgeholffen. Du getreuer Hirte, hast mir deinem Schäflein nie etwas mangeln lassen, hast mich allezeit auff grüner Auen deines göttlichen Worts geweidet, und zum frischen Trost-Brünnlein geführet, du hast allezeit meine Seele erquicket, und mich auff rechter Strassen geführet um deines Namens willen, und ob ich gleich im finstern Thal des Creutzes und mancherley Gefahr offt gewandelt habe, so habe ich doch kein Unglück gefürchtet, denn du bist allezeit bey mir gewesen, dein Stecken und Stab hat mich allezeit getröstet, du hast für mir einen Tisch bereitet gegen meine Feinde, du hast mein Häupt mit dem himmlischen Freuden-Oel deines heiligen Geistes gesalbet, und mir voll eingeschencket deines göttlichen Trostes und Raths, du hast mir Gutes und Barmhertzigkeit mein Lebenlang folgen lassen, und ich hoffe, ich werde auch bleiben in deinem Hause immer und ewiglich. Ach HErr! du hast meine Seele aus der Höllen geführet, du hast mich lebendig behalten, da andere in die Hölle fuhren. Du hast mich unterwiesen, und mir den besten Weg gezeiget, den ich habe wandeln sollen, du hast mich mit deinen Augen geleitet. Ach GOtt, wie theuer ist deine Güte, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest

ckest sie mit Wollust als mit einem Strohm, denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Mein Gott, du hast mich erfahren lassen viel und grosse Angst, und hast mich wieder lebendig gemacht, und aus der Tieffe der Erden wieder heraus geholet, darum sey nun zu frieden, meine Seele, der HErr thut dir guts, denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von Thränen, meinen Fuß vom Gleiten, ich wil wandeln für dem HErrn, im Lande der Lebendigen. Wie sol ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut, ich wil den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ach mein GOtt! wie offt hast du mich für dem brüllenden Löwen dem Teuffel behütet, daß er meine Seele nicht verschlungen, wie offt hat der Satan mein begehret, daß er mich sichten möge wie den Weitzen, du aber mein HErr JEsu Christe, mein Fürsprecher, hast für mich gebeten, daß mein Glaube nicht auffgehöret, wie offt hast du mich von den Lügen-Mäulern und von den zänckischen Zungen errettet, die ihre Zunge schärffen wie eine Otter, wie offt hast du mich aus Noth und Gefahr errettet, und mich bedecket in deiner Hütten zur bösen Zeit, und mich heimlich verborgen in deinem Gezelte für jedermans Trutz, wie offt hast du mich für Zorn, Rachgier, und andern fleischlichen Lüsten behütet, daß ich nicht schrecklich gefallen bin. Ja wie offt bin ich gefallen, und du hast mich nicht weggeworffen, sondern mich bey meiner Hand erhalten, und mich wieder auf-

ge-

gerichtet. Ach GOtt! wie kan ich dir gnugsam für deine gnädige Hülffe, Errettung, Stärcke und Trost dancken, wie offt hast du deinen Engeln über mich Befehl gethan, daß sie mich behütet haben, auf allen meinen Wegen, daß sie mich haben müssen auf den Händen tragen, und ich meinen Fuß nicht habe an einen Stein gestossen. Gelobet seyst du, o mein HErr und GOtt, der du allein Wunder thust, und gelobet sey dein herrlicher Name ewiglich, alle Lande müssen deiner Ehre voll werden, Amen.

Aus der Bibel Jonâ II. und den XXXIV. Psalm.

Zu singen:

GOtt ist mein Heyl, mein Hülff und Trost,
Keinen hat Gott verlassen, der ihm vertraut ꝛc.
Der HErr hat alles wohl gemacht, er wirds ꝛc.

Danclied nach überstandener tödtlicher Kranckheit.

Im Thon:

Lasset uns den HErren preisen.

LAsset uns, ihr Christen, singen, Lob und Ehre, Danck und Preis, unserm GOtt für allen Dingen, der uns so zu schützen weiß. HErr, wer kan dich gnug erheben? deine Güt ist väterlich, deine Lieb erweiset sich. Und dein hohe Macht darneben. HErr, es sol mein Lobgesang rühmen dich mein lebenlang.

In der armen Sünder-Orden waren wir für kurtzer Zeit aller Welt zum Scheusal worden, wegen unser Eitelkeit. Ach wir waren gantz vernichtet, grosser GOtt, durch deinen Grimm, aber deine Gnadenstimm hat uns wieder aufgerichtet: Drum soll auch mein lebenlang rühmen ꝛc.

Kranckheit hat uns schwer gedrücket, gleichwohl hat uns deine Macht aus des Todes Schlund gerü-

rücket, und ins Leben wiederbracht. Ach wir lagen gantz umfangen mit der Schwachheit, die uns sehr setzte zu je mehr und mehr, endlich sind wir noch entgangen. HErr, es soll mein lebenlang preisen dich ꝛc.

Unser Seele war umgeben mit Beschwerden ohne Zahl, Dazumal hieß unser Leben Trübsal, Unmuth Angst und Quaal: Gleichwohl hat uns nicht verschlungen, der sonst manchen hingerafft, nein, er ward durch deine Krafft, o du Menschenfreund bezwungen: Drum sol auch mein Lobgesang rühmen ꝛc.

Da wir alle kläglich rieffen, da wir schryen Tag und Nacht, da wir zu dem HErren lieffen, hat er uns gesund gemacht: Unsre Tage sind vergangen (klagen wir,) die Zeit ist hin: Aber nein, dein treuer Sinn hat zu helffen angefangen: Drum sol diß mein Lobgedicht dich zu preisen ruhen nicht.

Wann dein Eifer dich bewogen, und uns angehauchet hätt, ach so wären wir gezogen in die Gruben aus dem Bett, HErr, wie matte Fliegen fallen, wären wir den andern gleich hingeruckt ins Todesreich, und nun leb ich doch für allen: Soll deñ nicht mein ꝛc.

GOtt, wir sind in deiner Hütten wohlgedeckt zur bösen Zeit, als der Würger wolt ausschütten seinen Muth und Grausamkeit. Deine Güt hielt uns verborgen in dem süssen Lebenszelt, daß wir nunmehr in der Welt wiedrum wallen ohne Sorgen. Nun es soll mein ꝛc.

HErr, du schüttest nach dem weinen über uns viel Freud und Wonn: Ey wie lieblich muß doch scheinen nach dem Hagelschaur die Sonn. Auf viel klagen folget lachen, auff das stürmen stille Zeit, auff viel heulen Frölichkeit: Solche Lust kan GOtt uns machen: Drum soll auch mein Lobgesang preisen ihn mein lebenlang.

Theo-

Theologische Erörterung Zweyer Fragen:

I.

Ob ein Christ in gewissen Fällen für seinen Nächsten das Leben zu lassen schuldig sey?

II.

Ob ein Christ von einem Trunckenbold überfallen lieber tödten sol, oder sich tödten lassen?

Auffgesetzet

Von

D. Heinrich Müllern,

Der Theologischen Facultät bey der Universität zu Rostock jetziger Zeit Decano.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0606
DFG

Geehrter lieber Leser.

Alsetwa vor sieben Jahren in meiner Epistolischen Schluß-Kette bey Erklärung der Worte Johannis, Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, geschrieben, wie folget: Vors dritte muß ein jeder Christ seines Nächsten ewiges Heyl seinem zeitlichen Heyl vorziehen, als, wann ein Christ von einem Trunckenbold überfallen würde, und müste entweder sich das Leben nehmen lassen, oder dem Trunckenbold sein Leben nehmen, dafern er versichert ist, daß er einen gnädigen GOtt hat, und selig sterben kan, soll er lieber das Leben lassen als nehmen, damit dem andern Zeit und Raum zur Busse gegeben werde, daß er seine Sünde könne bereuen, sich bekehren, und also auch selig sterben, und solches von einem, der doch hochgelahrt heissen wil, nicht nur ungleich eingenommen, sondern auch bey eines vornehmen Herrn Tafel fürwitzig angegriffen worden, mir auch solches von guten rechtschaffenen Hertzen kund gethan, und dabey angemuthet worden, meine Meynung ein wenig besser auszuführen, damit dem Lästerer das Maul gestopfft würde, als habe solchem Christlichen Begehren Gnüge zu thun, und die gantze Sache in zweyen Fragen kürtzlich abhandeln wollen.

Er-

Erste Frage.

Ob ein Christ nach der Liebe, im Fall der Noth, mit Verlust seines eigenen zeitlichen Lebens, seines Nächsten ewiges Heyl, zu fördern schuldig sey?

NIcht wird gefragt (1) ob ein jeder Christ diesen Stuffen der Liebe habe erreichet/ oder erreichen werde, sondern, ob er nicht darnach als in diesem Leben durch den Geist der Liebe erreichlich/ streben solle? Christi Exempel im Lieben, wird uns fürgehalten / nicht daß wirs ihn vollkömmlich nachthun können/ sondern daß wir unser Pflicht erinnert werden und angemahnt/ ihm dennoch von ferne nachzufolgen. Ein Schuldherr ist zufrieden, im Fall der Schuldner die gantze Schuld nicht abtragen kan, daß er dennoch sich bemühe einigen Abtrag zu thun, und dann und wann ein Pöstlein zahle. Leugnet er aber die Schuld, und wil sich gantz und gar zur Zahlung nicht bequemen, so wird er überantwortet dem Richter, spricht Brentius *Homil. 35. in c. 15. Joh.* (2) Ob ein Christ ohn Noth sein Leben in Gefahr setzen soll? Denn das wäre eine Leichtsinnigkeit/ und dürffte von einer Selbsttödtung nicht groß differiren: Sondern, ob er nicht/ re postulante, und da des Nächsten ewiges Heyl in præsentissimo discrimine versiret, so daß er entweder sein zeitliches/ oder der Nächste

sein

sein ewiges Leben verlieren müsse/ solches zu thun schuldig sey?

Diese Frage ist in meiner Epistolischen Schluß-Kette pag. 636. und wird annoch von mir affirmative beantwortet/ auch solche Antwort behauptet.

1. Aus Gottes Wort/ theils mit Sprüchen, theils mit Exempeln.

Der erste Spruch wird gelesen Joh. XV. v. 12. 13. allwo der Heyland spricht zu seinen Jüngern: Das ist mein Gebot/ daß ihr euch untereinander liebet/ gleich wie ich euch liebe. Niemand hat grösser Liebe/ denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Was hie Christus sagt/ ist nicht ein Rath, sondern ein Gebot, und bindet im Gewissen/ daß ein jeder/ dem es gegeben, zu gehorchen schuldig ist/ necessitate, wie man in Schulen redet, præcepti. Es ist aber gegeben den Aposteln, nicht nur als Aposteln oder Lehrern/ sondern auch als Jüngern/ und also in ihnen allen wahren Jüngern Christi. Laß seyn/ daß die Kirchen-Prälaten diß Gebot zu halten vor allen schuldig seyn/ wie Augustinus *Epist.* 180. schreibet, so verlescht doch dadurch die Pflicht der andern Christen nicht/ denn das minus principale ist dem magis principali nicht entgegen gesetzet, sondern subordiniret. Was gebeut aber Christus? Daß einer den an-

andern lieben soll, und zwar sub illo genere & modo, als er uns geliebet hat/ deñ das bringt das griechische Wörtlein καθὼς mit sich/ welches in seinem eigensten und gemeinestem Verstande vorstellet die Art oder Weise einer Sachen/ wo nicht in der Ebenmäßigkeit, doch in der Gleichheit. Zwar weiß ich wohl/ daß sel. D. Ægyd. Hunnius und andere durch diß Wörtlein Christi Gebot wollen gegründet haben/ als wanns nicht Wie, sondern Weil hiesse/ aber ein anders gibt die Eigenschafft der griechischen Sprachen/ wie schon gesagt. Ein anders haben auch die Väter gehalten, die es von der Art/ nicht von der Ursach erkläret. Daher spricht Chrysostomus: *Homil. 76. in Joh.* Non simpliciter dilectionem docet, sed & modum docet diligendi. Und Augustinus: *Tract. 83. in Joh.* Ut hæc dilectio, quam Christus requirit, discerneretur ab illa dilectione, qua se invicem diligunt homines sicut homines, adjunctum est, sicut dilexi vos. Und diesen stimmen bey Brentius, Gerhardus, Tarnovius, Calixtus, die es alle modaliter und nicht causaliter nehmen/ daß also der Heyland gebiete einander zu lieben/ wie er uns geliebet hat. Nu fragt sichs, wie dann? Hierauff wird geantwortet v. 13. Christus habe sein Leben gelassen für seine Freunde/ und darunter die grösseste Liebe an ihnen erwiesen.

Hie

Hie ist nicht nöthig zu fragen/ obs nicht eine grössere Liebe sey/ wenn man das Leben lässt für die Feinde? Denn indem er allhie die Freunde nennet, schleusst er die Feinde nicht aus, gedencket aber bloß darum der Freunde/ weil er mit seinen Jüngern redet, die er kurtz drauff seine Freunde nennet. Dazu mögen allhie durch die Freunde gar füglich alle Menschen verstanden werden/ theils weil Christus aller Menschen Freund gewesen/ und seine allgemeine Φιλανθρωπίαν oder Menschen-Freundschafft zu beweisen/ für alle gestorben ist/ ob sie gleich, wie Paulus sagt Rom. 5, 10. seine Feinde gewesen. Non reperitur major dilectio, quam si quis moriatur pro amicis suis, non qui te diligant (sic enim & Gentes interdum pro amicis mortem sustinent,) sed quos tu dilexeris, sive illi amici, sive inimici fuerint. Cum enim Christus dicit (pro amicis suis) non intelligit de iis, qui ipsum dilexerunt: nemo enim prior Christum dilexit, sed de iis quos ipse adhuc inimicos existentes prior dilexit, schreibet Brentius: *Tom. VI. exeg. in Evang. Joh.* theils weil er zu dem Ende für alle gestorben/ daß sie aus Gnaden würden, was sie von Natur nicht waren/ aus Feinden Freunde/ wie gar nachdencklich hievon schreibet Bernhardus, Christus non aliter pro amicis mortuus est, nisi pro acquirendis, vi-

videlicet, ut amicos faceret ex inimicis. Aut potius pro jam amicis, etsi nondum quidem amantibus, sed tamen jam amatis. Für alle Menschen hat Christus aus Liebe seine Seele gesetzet, das ist/ sein Leben williglich gelassen. Draus geht diese unfehlbare Schluß-Rede:

Wie Christus uns Menschen geliebet, und nach seinem Exempel einander zu lieben befohlen hat, so ist ein Christ schuldig den andern zu lieben.

Nu hat Christus uns Menschen also geliebet, daß er für unser ewiges Heyl sein zeitliches Leben williglich dahin gegeben.

Ergo.

Der erste Satz steht im zwölfften/ der ander im dreyzehenden Vers/ ist also der Schluß vest gegründet.

Den andern Spruch finden wir 1. Joh. III, 16. da uns Johannes das Exempel der Liebe Christi zur Nachfolge fürstellet, und spricht: Daran haben wir erkant die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat/ und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Hie finden wir erstlich/ was Christus gethan; dann auch, was wir nach seinem Exempel thun sollen. Er hat aus Liebe sein Leben für uns gelassen; davon ist droben schon gehandelt. Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. NB. Das

griechische Wörtlein ὀφείλομεν zeigt nicht nur an die Billigkeit, sondern auch die Schuldigkeit der Nachfolge. ὀφείλημα heisst eine Schuld, wir sind es schuldig zu thun. Hat also diß Exempel die Krafft eines Gebots, und zwinget uns gleichsam zum Gehorsam. Fragst du, wer soll das Leben lassen? so antwortet Johannes/ Wir/ nemlich, die wir von der Welt gehasset werden/ v. 13. die wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen seynd, weil wir die Brüder lieben, v. 14. die wir beweisen wollen, daß wir lieben nicht mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit/ v. 18. das ist, alle, die wir wahrhafftige Jünger Christi seyn wollen, sollen auch seine wahrhafftige Nachfolger seyn in der Liebe. Fragst du, für wen sollen wir das Leben lassen? Johannes antwortet/ Für die Brüder/ nennet zwar fürnemlich die/ so ihrem Bekäntniß und Leben nach Christen/ und also in Christo unsere Brüder seynd, schleusst aber die andere nicht aus/ die in Adam unsere Brüder seynd, als mit uns von einem Stammvater entsprossen. Christus ist gestorben für uns, da wir noch seine Feinde waren, Rom. 5, 10. und Paulus wünschet verbannet zu seyn von Christo für seine Brüder, das ist, für die Jüden, die zwar der fleischlichen Ankunfft nach seine Brüder wa-

waren (wie in Adam alle Menschen unsere Brüder seynd) aber dem Geist und Gemüth nach seine Feinde. Fragst du/ wann wir schuldig seynd das Leben für die Brüder zu lassen? so antwortet Johannes/ dann/ wañs die Noth und ihr Heyl erfordere. Diß bringt mit sich das Wörtlein ὑπὲρ, welches von Christo gebraucht zugleich eine Substitution und ein Commodum, von uns aber nur ein Commodum bedeutet. Wann/ sage mir/ starb Christus für uns Menschen? Da es die bitterste Noth erforderte/ und unsere Seligkeit in Gefahr schwebte. Entweder er muste des zeitlichen in tieffster Höllen-Angst oder wir müsten des ewigen Todes sterben. Dann ist ein Christ schuldig/ für den andern das Leben zu lassen/ wann sonst/ da ers nicht liesse, der ander um seine Seligkeit kommen würde: Hie ist abermal eine wohlgegründete Schluß-Rede:

Was Christus uns zum Fürbild gethän, darinn sollen wir seine Nachfolger werden.

Nu hat Christus uns zum Fürbild das Leben für die Menschen gelassen,

Ergo.

Der erste Satz stehet 1. *Petr. II. v.* 21.
Der ander 1. *Joh. III. v.* 16.
Der dritte Spruch wird von Christo aus Mose angeführt *Matth. XXII. v.* 39. und

ist dieser: Du solt deinen Nähesten lieben als dich selbst. Hie ist abermal ein Gebot/ und zwar ein solch Gebot/ das alle und jede bindet. Was geboten wird, ist die Liebe des Nähesten. Das Muster, darnach diese Liebe einzurichten, ist die Liebe unser selbsten. Nu schließ ich:

Wie ich schuldig bin, mich selbst zu lieben, so bin ich schuldig meinen Nächsten zu lieben.

Nun bin ich schuldig, im Fall der Noth, und da ich sonst um mein ewiges Heyl kommen würde, dasselbe mit Hindansetzung meines zeitlichen Lebens zu fördern.

Ergo.

Der erste Satz stehet ausdrücklich im angezogenen Spruch: Wer den andern Satz leugnet/ der verdammt die heiligen Propheten und Apostel/ schändet die theuren Märtrer, hat den Christen ausgezogen/ und hoffet kein ewiges Leben.

Das vierdte Sprüchlein finden wir *Matth. VII. v.* 12. da unser Heyland spricht: Alles nun/ das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Ist die Summa des Gesetzes. Uber diese Wort schreibet der sel. D. Gerhardus also: Jam vero nobis id præstari cupimus, ut si res ita ferat, per alterius mortem ab æterno exitio liberemur, Ergo etiam ex ipso legis præscripto

pto obligati sumus, ut proximo illud præstemus. Quod enim nobis præstari cupimus, illud ex præscripto legis proximo debemus.

Die Schlußrede ist diese:

Was ich wil und wünsche, daß mein Nächester aus Liebe an mir thue, das bin ich schuldig aus Liebe hinwiederum an ihm zu thun.

Nun wil und wünsch ich, daß mein Nächester, da es die Noth erfordert, meiner Seelen Gefahr mit seiner Leibs-Gefahr abhelffe.

Ergo.

Der erste Satz ist in den vorangezogenen Worten Christi ausdrücklich gegründet. Den andern Satz wird keiner verneinen/ als dem es gleich viel ist/ ob er selig werde oder nicht.

An Exempeln heil. Schrifft fehlets auch nicht, wiewohl die Exempel nichts beweisen, sondern nur das bewiesene in etwas erklären. Erstlich ist da das Exempel Mosis/ *Exod. XXXII. v.* 32. der das abgöttische Volck bey GOtt vertritt, und spricht: Vergib ihnen ihre Sünde, wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Weil nicht ohne Noth eine hyperbolische Redens-Art der Schrifft anzutichten, auch nicht glaublich ist/ daß Moses/ der ver-

traute Freund Gottes/ ihm selbst den ewigen Tod, das ist/ die ewige Trennung von GOtt werde gewünschet haben/ so verstehen wir durch diß Buch Gottes, nicht das Buch des ewigen/ darinn die Namen der Auserwehlten/ sondern des zeitlichen Lebens/ darinn aller Menschen Namen geschrieben seyn, und wil also Moses lieber selbst durch den zeitlichen Tod aus diesem Leben hingerissen werden, als zugeben/ daß sein Volck in Sünden hingerissen/ ewig verdammt werde. In dieser Meynung bekräfftige mich/ was GOtt zu Mose sagt Deuter. IX. v. 14. Laß ab von mir, daß ich sie vertilge, ואמחה את־שם מתחת השמים, & delebo nomen eorum de sub cœlis, das ist/ und sie nicht mehr leben, oder unter dem Himmel wallen lasse. Weil aber bey solchem Zustand des Volcks an ihrem zeitlichen ihr ewiges Verderben hieng/ wil Moses lieber seine Walfahrt endigen, und unter die Erde kriechen, als seinem Volck das ewige Verderben/ sammt dem zeitlichen gönnen. Mit einem Wort. Er wil gern sterben/ daß nur dem sündigen Volck Zeit zur Busse gegeben werde. So hat es schon im vierdten Seculo erkläret Hieronymus *in Epist. ad Algas.* So erklärts auch D. Gerhard sel. an vorberührtem Ort/ da er schreibet: Moses, per quem legis de diligendo proximo facta est promul-

mulgatio, suo exemplo eam sic declaravit, quod animam pro salute proximi ponere debeamus, quando de libro vitæ deleri, quam populum interire maluit.

Darnach ist das Exempel Pauli, der Rom. IX. v. 3. schreibet: Ich habe gewünschet verbannt zu seyn von Christo für meine Brüder. Hie weiß ich wohl/ daß einige der alten Väter diß wollen geredet haben per hyperbolen amoris, oder auch/ wie Chrysostomus schreibet, δι ἀγάπης ἀκ ἐχάσης ὑπερβολὴν, daß Paulus aus inbrünstiger Liebe gewünschet habe / ἐσυναπολέσθαι μόνον, ἀλλ' ἑτέρων σωζομένων, αὐτὸς ἐκπεσεῖν τῆς δόξης τῆς ἀπερράντε, wie der jetzt angezogene Vater redet, das ist/ gern seines ewigen Heyls verlustigt zu seyn/ wann nur seine Brüder, die Juden, möchten bekehret werden. Diese Meynung recht einzunehmen, ist wohl anzumercken/ daß nach derselben, Paulus aus übergrosser Liebe gegen GOtt und den Jüden, gewünschet habe verlustigt zu werden nicht der Gnaden Gottes durch seine Sünde/ (dann er war Gottes Freund/ die Sünde aber ist eine Feindschafft wieder GOtt) sondern/ wanns müglich wäre, der Herrlichkeit Gottes durch seine Straffe. Böses thun ist allen von GOtt verboten, darum kan keiner ohne Sünde wünschen an seines Nächsten statt böses zu thun: Böses zu leiden ist kei-

nem verboten/ darum kan einer wohl wünschen/ daß das böse/ welches der Nächste mit Sünden verdient/ nicht den Nächsten treffe/ sondern ihn. Und ist ein solcher Wunsch nicht wieder die Liebe Gottes/ sondern rührt vielmehr her aus der Liebe Gottes/ dann wer den Nächsten recht liebt, der liebt ihn in GOtt, und sucht sein Heyl um Gottes willen. So erkläret es Theophylactus: Viden' igitur, quod ex amore, quo in Deum inflammatus est optat, si modo fieri possit, separari a cœtu eorum, qui cum Christo æternum vivent? Non a charitate ipsius, sed a gloria ipsius & gloriæ fructu: perinde ac patres sæpenumero a filiis segregantur, ut glorificentur filii, minime tamen a filiorum dilectione abalienati, sed ipsi inglorii esse cupientes, ut filii celebres & clari evadant. Itaque ipse, inquit, ego, qui innumera transegi pericula, diligens Deum supra quam natura ferat, opto pro gloria Dei excidere a gloria Christi, &c. Wir nehmen uns dieser Meynung nicht an. Hieronymus l. c. vergleicht Paulum mit Mose/ und verstehet ihrer beyder Wunsch von dem Verlust des zeitlichen Lebens. Siehe, spricht er, was für eine grosse Liebe hat der Apostel zu Christo, daß er wünschet um seinet willen zu sterben, und allein verlohren zu seyn, wann nur an ihn alle Menschen glauben möchten.

Er

Er wünschet aber verlohren zu seyn nicht in Ewigkeit, sondern in gegenwärtiger Zeit, dann wer sein Leben verleurt um Christi willen, der wirds erhalten. Vult ergo Apostolus perire in carne, ut alii salventur in spiritu; suum sanguinem fundere, ut multorum animæ conserventur. Sic ergo & Moses anathema fieri voluit, ne populus a Domino deleatur, propter peccatum. In gleicher Meynung seynd die Commentatores der Weymarschen Bibel, die den Wunsch Pauli folgender Gestalt erklären: Ich möchte wünschen, daß ich an statt meiner Brüder, nemlich des Jüdischen Volcks, so mir zugehöret und verwandt ist nach dem Geblüt, von Christo meinem Heyland zu einem Bann und Feg-Opffer gemacht würde, wie die sieben Männer vom Hause Sauls, 2. Sam. 21, 6. 14. oder wie Achas, Jos. 7, 13. 25. Und wie auch Caiphas einen solchen Rath gab, Joh. 11, 56. Wañ nur hiedurch Gott könte wieder versöhnet, und diesem Volck zur Bekehrung und Seligkeit geholffen werden, Rom. 10, 1. Es sey aber vor dißmal eine hyperbole amoris, so schleusst sichs doch billich also: Hat Paulus aus Liebe wünschen können, daß er der ewigen Himmels-Freuden verlustig gienge, wann nur sein Volck bekehrt und selig würde, so ist ein Christ vielmehr schuldig, sich aus Liebe, seines zeitlichen Lebens zu verzeihen, im Fall durch solchen Verlust des Nechsten Seligkeit

kan erhalten werden. Und diß ist die Eigenschafft der hyperbolischen Rede, daß sie anzeige, man habe nichts liebers in der Welt, auch das Leben selbst nicht, als das, was man so καθ' ὑπερβολὴν liebet, wie solches gar herrlich angemercket hat Alexander Morus. *In notis ad quæst. loc. Nov. Fœd. p.* 27. Gesetzt auch, es lege unter diesem Wunsch verborgen eine condition, die unmüglich sey, so lässt sichs doch gar wohl schliessen: Hat sich Paulus, seine Liebe zu beweisen, ein unmügliches zu leiden erboten, wie vielmehr sind wir schuldig, das mügliche nicht auszuschlagen?

II. Aus der gesunden Vernunft, die uns folgende Schluß-Reden an die Hand gibt: α. Worinn ich meinem Nechsten dienen kan ohn meinen eigenen Schaden, darinn bin ich ihm zu dienen schuldig.

In der Förderung seiner Seligkeit mit Hindansetzung meines zeitlichen Lebens kan ich meinem Nechsten ohn meinen Schaden dienen.

Ergo.

Den ersten Satz macht die Vernunfft. Den andern beweiset Petrus in seinem I. Brief am III, 13. Wer ist, der euch schaden könte / so ihr dem guten nachkommet: Der Schade, so ich vom Verlust des zeitlichen Lebens habe, bestehet darinn, daß ich verliere Müh und Arbeit, Ps. XC, 10. Gewiß ein schlechter Schade! β. Wor-

Worinn ich zu meinem und meines Nechsten Vortheil meinem Nechsten dienen kan, darinn sol ich ihm meinen Dienst nicht versagen.

In Förderung seiner Seligkeit mit Verlust meines zeitlichen Lebens, ꝛc.

Ergo.

Der erste Satz ist in gesunder Vernunfft gegründet. Der ander wird damit bewiesen: Weil ich, indem ich mein Leben für des Nechsten Seligkeit aufsetze, gewinne (1) GOtt eine Seele, (2) meinem Nechsten Busse zur Seligkeit, (3) mir selber durch den Tod nicht nur die Versetzung aus der Mühe in die Ruhe, sondern auch für meine Arbeit einen Gnaden-Lohn, und für meine Marter eine Ehren-Kron. Wär kein ander Vortheil da, so ist doch das selige Sterben einem Christen Vortheils genug; Wie Paulus zum Philippern am I, 21. spricht: Sterben ist mein Gewinn. Welches auch der Heyde Socrates erkennt, da er den Tod einem Schlaf verglichen, und ihn genennet, θαυμάσιον κέρδος.

γ Unter zweyen Ubeln sol man das geringste wehlen.

Unter dem Verlust meines eigenen zeitlichen, und dem Verlust meines Nechsten ewigen Lebens, ist jener das geringste Ubel.

Ergo.

Den

Den ersten Satz gibt Aristoteles aus der gesunden Vernunft. Der ander steht ausdrücklich in der Epistel an die Römer am VIII, 18.

III. Mit bewährter Lehrer, so alter als neuer, Zeugnissen. Chrysostomus *lib. III. adv. vit. mon. c.* 12. spricht: Ut Salvator hunc tandem extremum ait esse charitatis finem, si quis animam suam pro amicis ponat, ita Paulus quoque id ipsum significavit, cum diceret: Charitas non quærit quæ sua sunt, atque ejusmodi charitatem nos sequi jubet. Noch deutlicher Augustinus: *lib. de mend. c. VI.* Temporalem plane vitam suam pro æterna vita proximi non dubitabit Christianus amittere. Hoc enim præcesit exemplum, ut pro nobis Dominus ipse moreretur. Ad hoc enim & ait: Hoc est mandatum meum, ut diligatis vos invicem, sicut & ego dilexi vos. Majorem dilectionem nemo habet, quam ut animam ponat quis pro amicis suis Johan. XV, 13. Non enim quisquam est ita desipiens, ut dicat aliud, quam, saluti sempiternæ hominum consuluisse Dominum, vel faciendo quod præcepit, vel præcipiendo quod fecit. Und anderswo: *lib. I. de doct. Christ. c.* 27. Si Deus omni homine amplius diligendus est, amplius quisque eum debet diligere quam seipsum. Item amplius alius homo diligendus est, quam corpus nostrum, quia propter Deum omnia

omnia ista diligenda sunt, & potest nobiscum alius homo Deo perfrui, quod non potest corpus, quia corpus per animam vivit, qua fruimur Deo. Hiemit stimmt Thomas *XXII. qu. 26. art. 3. con. 1.* überein, der also schreibt: Homo magis debet diligere proximum quantum ad salutem animæ, quam corpus proprium. Hieher gehöret, was Lutherus *Postill. eccl. sup. Dom. II. p. Trin.* schreibet: Christus hat sein Leben für uns gelassen. Solches empfähet und fasset das Hertz durch den Glauben, wird daher auch also gesinnt gegen seinen Nechsten, daß er ihm helffe, wie ihm geholffen ist, ob er auch solt das Leben drüber lassen, dann er weiß, daß er nun ist vom Tod errettet, und der leibliche Tod ihm nichts an seinem Leben schaden noch nehmen kan. Eben dasselbe beweiset Brentius *Homil. XXXV. in cap. XV. Johan.* weitläufftig, und schleusst endlich mit diesen Worten: Vides, hanc doctrinam de tanto dilectionis ardore, ut etiam alter pro altero vitam suam tradere debeat, non proponi nobis joco aut otiose, sed exigi a nobis serio. Und Gerhardus: *loc. cit. p. 258.* Ideo (Christus) Joh. XV. pro discipulis & toto genere humano animam suam ex charitate sese ponere asserit, ut etiam (3) ostendat non simplicem a nobis exigi dilectionem, sed talem, qua ipsam etiam vitam pro fratribus ponere non formi-

midemus, si gloria Dei & salus proximi id requirat. Qua enim charitate Christus nos dilexit, eadem & nos proximum diligere debemus.

Zweyte Frage.

Ob ein Christ, da er von einem Trunckenbolde überfallen würde, und müste entweder sich das Leben nehmen lassen, oder dem Trunckenbold das Leben nehmen, dafern er versichert ist, daß er einen gnädigen GOtt habe und selig sterben könne, sich lieber sol tödten lassen, als den Trunckenbold tödten, damit diesem Zeit und Raum zur Busse gegeben werde?

Nicht ist die Frage (1) ob natürlichem Trieb und weltlichen Gesetzen nach einem Christen nicht vergönnt sey, im Fall er nicht entrinnen oder andere Hülffe haben kan, seinem mördlichen invasori, aufs beste er kan, zu begegnen? Denn das wird kein verständiger Mensch leugnen. Wir wissen GOtt lob! alle, daß es wahr sey/ was der Heyde Cicero *Lib.* 1. *de Offic.* schreibt: Principio omni animantium generi a natura tributum est, ut se, vitam, corpusque tueatur declinetque ea quæ nocitura videntur. Und anderswo *pro Milone*: Hoc & ratio doctis, & necessitas barbaris, & mos gentibus, & feris natura ipsa præscripsit, ut omnem semper vim, quacunque ope possent, a corpore, a capite, a vita sua propulsarent.

rent. Es ist uns auch nicht unbekant, was die weltliche Rechte in diesem Stück verordnet: *Cod. ad l. Corn. de sicar.* Is, qui aggressorem, vel quemcunque alium, in dubio vitæ discrimine constitutus, occiderit, nullam ob id factum calumniam metuere debet. Item; Si quis percussorem ad se venientem ferro depulerit, non tenetur crimine homicidii, quia defensor propriæ salutis videtur in nullo peccasse. Und an einem andern Orte: *ad leg. Aquil.* Vim vi repellere omnes leges omniaque jura permittunt. Daß das Evangelium dieses Gesetze nicht hebe, beweiset weitläufftig Chemnitius *in LL. com. l. de vind. p.* 141. und habe ich selbst davon vor sieben Jahren in meinen Dubiis Pasionalibus (*Dub. IX.*) geschrieben, da ich die Frage auffgelöset, ob Petrus recht gethan, daß er sein Schwerdt wieder Malchum gezückt, und nach dem mir selst die objection gemacht, Vim vi repellere quis prohiberet, cum & natura jubeat & leges permittant? also geantwortet: Defensionem sui leges equidem concedunt, sed non nisi in casu summæ necessitatis, quando vita in præsentissimo versatur periculo, & tunc quidem (α) si nulla detur evadendi copia, (β) nec magistratus aut ullius alterius ope liberari queamus, (γ) non alterum lædendi, sed nos tantum defendendi habeamus animum, & præterea (δ) intra terminos legi-

timæ

timæ defensionis subsistamus. Hier aber ist die Frage nicht, was einem Christen vergönnt sey von rechtswegen, sondern was er schuldig sey zu thun nach der Liebe, die ihre Billigkeit lässt kund werden allen Menschen, Philip. IV. 5. ob man da nicht gehalten sey von seinem Recht zu weichen, und lieber Gewalt zu leiden als anzuthun, im Fall sonst der Nechste scheinbarlich um seine Seligkeit komen würde? Zu diesem letztern sag ich Ja. Hat die Liebe Macht im Nothfall zu dispensiren über ein præceptum legis, nicht nur humanæ, sondern auch divinæ, ja ist schuldig zu dispensiren, wanns die leibliche Noth des Nechsten erfordert: v. g. Daß der Mensch am Sabbathtage seinem krancken Nechsten zu Dienst allerley gemeine und sonst im Gesetz verbotene Wercke thue; wie vielmehr wird er Macht haben/ ja schuldig seyn abzugehen ab aliqua legis permissione, da es die Seelen-Noth des Nechsten erheischet. (2) Wird nicht gefraget, ob einem jeden zu rathen, daß er sich lieber tödten lasse, als den violentum aggressorem tödte? Denn meine Schluß-Kette redet nicht von einem jeden, sondern nur von dem, der bey ihm selbst versichert ist, daß er einen gnädigen GOtt habe, und selig sterben könne. Wer diese Versicherung nicht hat, dürffte seine eigene Seligkeit verlieren,

in-

indem er sucht einem andern dieselbe zu gewinnen: der Gnaden GOttes ist ein Christ versichert durch den Glauben. Wer den wahren Glauben hat, kan ohn eintzigen Zweiffel sagen: Ich habe einen gnädigen GOtt, leb und sterbe in der Gnaden meines GOttes. Des Glaubens aber wird ein Christ versichert, theils durch das innerliche Zeugniß des Heiligen Geistes, der durchs Wort nicht nur den Glauben in ihm anzündet, sondern auch vom Glauben in ihm zeuget, und daher das Pfand unsers Erbes genannt wird, Ephes. 1, 14. theils durch das Zeugniß seines eignen Gewissens, wovon Johannes spricht in seinem I. Brief am V. v. 10. Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der hat solch Zeugniß bey ihm. Das Gewissen, wie es uns alles, so sagts uns auch, ob wir glauben oder nicht: theils durch das äusserliche Zeugniß der guten Wercke, als Glaubens-Früchte, und sonderlich der Liebe, dadurch der Glaube thätig ist, Gal. V, 6. 1. Joh. III, 14. Alle diese Zeugen muß ein Christ zuvor abhören, ehe er sich in Gefahr setzet, denn wo diese Zeugnisse nicht seynd, da ist kein wahrer Glaube, sondern nur ein Wahnglaube; und weil kein wahrer Glaub da ist, so mag man auch nicht versichert seyn, daß man selig sterben werde. Allein die Todten seynd selig, die im HErrn

sterben. Dahin zielet auch Episcopius *respons. ad qu. XXX.* wann er schreibt: Si quis ea se vitæ integritate non esse sibi conscius sit, ut, si cædatur, ab æternæ mortis periculo se immunem futurum persuadere sibi non possit, nec debeat, ei præstat contra invasorem sui, licet cum periculo occisionis, se defendere, quam ne periculum occisionis incurrat, absque ulla sui defensione sibi ipsi præcidere emendandæ vitæ tempus, & sic se in mortis miserrimæ, sive æternæ baratrum præcipitare. Quod si quis tamen talis, solo homicidii a Deo vetiti metu & sanguinis humani reverentia, contra faxit, ut cædi malit quam se defendere, cum periculo cædis alterius, cum ego divinæ gratiæ committere, & propter tam generosum actum potius bene de eo sperare quam metuere malo.

Wann diß alles wohl angemercket, antworte ich auff die vorgelegte Frage, wie in meiner Schlußkette, also annoch affirmative, und behaupte solche meine Antwort mit dieser Schluß-Reden;

Wer schuldig ist mit Hindansetzung seines eigenen zeitlichen Lebens des Nechsten ewiges Heyl zu befördern, der ist schuldig, im Fall er von einem Truckenbolde, ꝛc.

Nun ist ein jeder wahrer Christ schuldig, mit Hindansetzung seines eigenen zeitlichen Lebens, des Nechsten ewiges Heyl zu befördern.

Ergo. Der

Der erste Satz darff keines Beweißthums, ist klar genug. Der ander ist bey voriger Fragen sattsam erwiesen. Bleibt also der Schluß unumstößig.

Vergeblich ists, daß man hiewieder einwenden wolle, diese Lehre lauffe wieder aller gesunden Theologorum Meynung. Ambrosius ein alter und berühmter Theologus, ist gewißlich dieser Meynung gewesen/ da er geschrieben: *Lib. III. de offic. c. 4.* Non videtur, quod vir Christianus & justus & sapiens quærere sibi vitam aliena morte debeat; utpote qui, etiamsi in latronem armatum incidat, ferientem referire non possit, ne, dum salutem defendit, pietatem contaminet. Augustinus hat diese Frage an unterschiedenen Orten gereget, ist und bleibt aber immer der Meynung, daß man sich lieber sol tödten lassen / als einen andern tödten. An Publicolam schreibt er deßfals also: *Epist.* 145. De occidendis hominibus, ne ab eis quisquam occidatur, non mihi placet consilium, nisi forte sit miles, aut publica functione teneatur, ut non pro se hoc faciat, sed pro aliis, vel pro civitate, ubi etiam ipse est, accepta legitima potestate, si ejus congruat personæ. Und anderswo: *Lib. I. de lib. arb. c. 5.* Non est lex justa, quæ dat potestatem viatori, ut latronem, ne ab ipso occidatur, occidat, &c. Legem quidem non

reprehendo, quæ tales (invasores) permittit interfici, sed quomodo istos, qui interficiunt, defendam, non invenio (quia facile modum excedunt vel in affectu, vel in effectu.) Und damit ich unsern Zeiten näher komme, so hat seliger D. Balduinus, *Lib. IV. cap. 1 cas.* 14. der von aller Welt vor ein gesunder Theologus gehalten wird / hievon also geschrieben: Cum nos aliter tueri non possumus, quam per mortem invasoris, licitum quidem est eam inferre invasori, pium tamen & salutare, permittere potius se occidi, quam alium occidere: quia in ipsa etiam defensione periculum est, ne vel ira vel odium se admisceat, & NB. CHARITAS suadet, cavere, ne proximus æternum animæ dispendium patiatur.

Auff das, was aus Mose wieder diese Meynung angeführet worden. Exod. XXII. 2. antwortet seliger D. Conradus Hornejus: *Lib. III. comp. Theol. c.* 5. §. 15. Hæc in foro exteriori & tunc temporis valebant, in foro autem conscientiæ non valent. Wir dürffen uns aber vor diesesmal solcher Antwort nicht bedienen: Mosis Worte seynd diese: Wann ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird drob geschlagen, daß er stirbt / so soll man kein Blut-Gericht über jenen lassen gehen. Aus diesen Worten erscheinet nicht / daß GOtt gebilliget / vielweni-

niger, daß er geboten habe einen Dieb / der des Nachts einbricht zu tödten, oder animo occidendi zu schlagen / sondern nur / daß nicht sol für das Blut-Gericht gezogen werden der Thäter, der ihn animo abigendi aut se suaque defendendi im Eifer härter geschlagen als er selbst gern wolte / im Fall er von dem Schlag stürbe. Gar wohl hat das angemercket Episcopius, *Lib. III. Instit. Theol. c.* 9. da er schreibet: Sic scriptum legitur: Non si quis occiderit, sed, si invasor nocturnus percussus fuerit, mortuusque sit, scil. ex ista percussione, non animo occidendi facta; in quem sensum etiam Ulpianus rescripsisse legitur, quando eum, qui cum potuisset aggressorem vel furem apprehendere, maluit occidere, injuriam fecisse censet, h. e. contra jus, & culpa teneri. Ist also aus Mose hactenus nichts anders zu beweisen, als das secundum indulgentiam divinam, der Todschlag eines invasoris soll ungestrafft bleiben / der nicht bey sich führet animum occidendi. Wie wil man aber aus dem impune ein licitum machen? Daß ein anders sey das permissum, ein anders das licitum, beweiset der Jüdische Scheidebrief augenscheinlich: Dazu hat ein Christ mehr zu sehen auff das was nützet / als auff das was ihm frey stehet. Auch hat die Liebe Macht, ja ist schuldig / sich ihres Rechtes zu verzei-

hen, wañ des Nechsten Seligkeit in äusserster Gefahr schwebet. Zugeschweigen / daß das Exempel aus Mose wieder diese Meynung gar impertinenter angeführet worden. Deñ allhie nicht die Frage ist / was ein Hausvater thun soll, wann ein Dieb bey Nachtzeit, nicht nur animo furandi, sondern auch occidendi einbricht / da allen Hausgenossen eine scheinliche Lebensgefahr fürhält / sondern nur was er thun soll / wann ein Trunckenbold bloß seine eigene Person anfällt? Denn von ihm selber kan er certitudine infallibili versichert seyn, daß er einen gnädigen GOtt habe, und selig sterben könne: Von dem Glauben aber und der Seligkeit seiner Hausgenossen hat er nur eine certitudinem conjecturalem. Darum sind diese Fälle gantz ungleich.

Schliesse und beziehe mich auff das, was ich von dieser materia mit einhelliger Bewilligung der Theologischen Facultät vor fünff Jahren allhie öffentlich disputiret habe. *Serm. 1. quæst. Theol. qu. 46.* Wer was rechtschaffenes darwieder vorzubringen hat, der sey kein heimlicher Verleumbder, sondern handele offenbarlich, alsdann ihm durch GOttes Gnade wird begegnet werden. Der Teuffel ist ein Fürst der Finsterniß, und seine Tochter, die Lügen schleucht auch im Finstern herum. Wer aber aus der Wahrheit ist, der kömmt ans Licht.

Dem Vater des Lichts sey
die Ehre! Amen.

* * *

Erstes

Erstes Register über die Andachten.

I. Andacht. Thränen-Saat und Freuden-Erndte. p. 2.
II. Andacht. GOtt loben und dancken immerdar. 24
III. Andacht. GOttes Gnaden-Fürsorge. 51
IV. Andacht. Der Reichthum göttlicher Wohlthaten. 78
V. Andacht. GOttes Liebe in unserer Gnaden-Wahl. 120
VI. Andacht. GOttes Güte in unserer Schöpfung. 145
VII. Andacht. Gottes Heil in unserer Erlösung. 171
VIII. Andacht. GOttes Gnade in unserer leiblichen Geburth. 187
IX. Andacht. Unser Heil in der Wiedergeburth. 202
X. Andacht. Des Lebens Erhaltung, Beschützung und Regierung. 219
XI. Andacht. Das gepredigte Wort des Heils. 266
XII. Andacht. Die Vergebung der Sünden. 297
XIII. Andacht. Das heil Abendmahl. 327
XIV. Andacht. Der heilsame Creutz-Kelch. 368
XV. Andacht. Die Bewahrung im Glauben zur Seligkeit. 393
XVI. Andacht. Die Einführung in das ewige Reich. 441
XVII. Andacht. Mancherley Lasten und gewisse Hülffe. 479
XVIII. Andacht. GOtt, unser Helffer in Noth und Tod. 525.

Anderes Register über die Gebete.

I. Gebet. Frommer Christen Lob-Psalm mitten unterm Creutz. p. 21.
II. Gebet. Andächtiges Lob- und Danck-Gebet vor GOttes tägliche neue Güte. 49
III. Gebet. Danckſagung für GOttes gnädige Fürſorge und Erhaltung. 74
IV. Gebet. Lob Gottes für ſeine vielfältigen Wohlthaten. 115
V. Gebet. Danckſagung für die Liebe GOttes in unſerer Gnaden-Wahl in Chriſto. 142
VI. Gebet. Danckſagung für die überſchwengliche Güte GOttes die er in unſerer Schöpffung bewieſen. 168
VII. Gebet. Danckſagung für unſere Erlöſung und Verſöhnung mit GOtt. 183
VIII. Gebet. Am Geburts-Tage. 199
IX. Gebet. Danckſagung für das Bad der Wiedergeburth. 215
X. Gebet. Danckſagung für die gnädige Erhaltung und Behütung in mancherley Gefahr. 263
XI. Gebet. Danckſagung für das geoffenbarte Wort GOttes. 294
XII. Gebet. Danckſagung für die Vergebung der Sünden. 326
XIII. Gebet. Gebet, vor dem heil. Abendmahl. 351
XIV. Gebet. Gebet, um würdige Genieſſung des heil. Abendmahls. 354
XV. Gebet. Gebet, Weñ man zum Altar gehet. 356

XVI. Gebet. Seufftzer, wenn man den wahren Leib Christi empfangen will. 357
XVII. Gebet. Seufftzer, wenn man das wahre Blut Christi empfangen will. 357
XVIII. Gebet. Danckſagung nach Genieſſung des heil. Abendmahls. 362
XIX. Gebet. Ein anders. 363
XX. Gebet. Noch eine Danckſagung nach dem heil. Abendmahl. 365
XXI. Gebet. GOttgelaſſene Annehmung des heilſamen Creutz-Kelchs. 390
XXII. Gebet. Um Stärckung und Erhaltung des Glaubens. 440
XXIII. Gebet. Die Seele verlanget nach dem Himmelreich. 473
XXIV. Gebet. Auguſtini Gebet, darinnen er ſein vielfältiges Anliegen klaget, und um Hülffe bittet. 524
XXV. Gebet. Danckſagung für die Hülffe und Errettung aus mancherley Gefahr. 534
XXVI. Gebet. Dancklied nach überſtandener tödtlichen Kranckheit. 537

Drittes Register
Derer bibliſchen Sprüche, ſo einiger maſſen erkläret worden ſind.

Gen. III, 15. p. 172. ſq.
Exod. XXXII, 32. 549. ſq.
2. Sam. XII, 13. 322
Job. X, 8--11. 188
- - 8. 11. 12. 89
XXXIX, 14-16 230
Pſ. XVII, 7. 104
Pſ. XXV, 10. 82
XXVII, 9. 103
XXXI, 16. 246
XXXIV, 8. 238
20. 433
XXXIIX, 5. 480. ſq.

Pſ. XLI, 4. p. 71
XLII, 7. 372
LXV, 12. 396
LXVIII, 20. ſq. 1
LXXI, 5. ſq. 192. 194. 197
LXXXI, 11. 317
LXXXIV, 12. 148
CIII, 1. 298. ſq.
2. 301
3. 303
4. 312. 314.
5. 316. 319. 324
CXIIX, 15. ſq. 13
CXXXIX, 14. 187
CXLV, 15. ſq. 219
Prov. IIX, 31. 51
Eſ. XLV, 15. 101
XLVI, 3. ſq. 56
XLIX, 16. 248
LIII, 4--6 62
LV, 1. 109
LXIV, 4. 466. ſqq.
Jer. XXXII, 41. 92
Ezech. XIIX, 24. 128
Mich. VII, 18 ſq. 305
Zach. II, 5. 236. 240
Sap. IV, 7. 419
Matth. VII, 12. 548. ſq.
X, 16. 7
30. 243
XI, 28. p. 59.
Matth. XI, 29. ſq. p. 490. (ſq.
XVI, 18. 54
XXII, 39. 547. ſq.
XXV, 34. 450. ſq.
XXVI, 41. 5
Luc. XIV, 16. ſq. 267
XV, 18. 371
Joh. III, 14. ſq. 175
16. 124
X, 28. 249
XI, 43. 286
XV, 12. ſq. 542. ſqq.
XVI, 2. 7. ſq.
23. 93
XVII, 14. 130
Rom. VI, 3. 5. 205
IX, 3. 551. ſqq.
X, 12. 91
1. Cor. II, 9. 466. ſqq. 470
IV, 9. 13. 8
2. Cor. V, 20. 279. ſq.
XI, 21. 26
Eph. V, 18. 227
2. Tim. I, 12. 394
IV, 8. 395. ſq.
Tit. III, 4. 130
1. Joh. III, 16. 545. ſqq.
V, 10. 561
Ebr. II, 14. 530
15. 175
Apoc. I, 18. 529
XIV, 13. 411. ſq.

Vierdtes Register.

Derer vornehmsten Sachen, so darinne enthalten sind.

A.

Abendmahl, grosses, was es heisse? 268. haben die Jüden veracht 273. seq. dazu läst GOtt alle Menschen einladen 274. 276. und zwar freundlich 279. beweglich 281. seq. und ernstlich 282. seqq. 285. ja, er nöthiget sie recht dazu 285. seq. und die Verächter desselben strafft er nachdrücklich 283.

Abendmahl, heiliges, wovon es diesen Namen bekommen? 360. Ignatii und Augustini Benennung desselben 332. ingleichen Irenæi 332. Athanasii, Basilii und Damasceni 332. seq. it. des Concilii zu Nicæa. 332.

Ist ein Pfand der Liebe GOttes 327. seqq. und kan uns grossen Trost geben in Anfechtung 329. sq.

Abendmahl, heiliges, durch dasselbe werden wir mit Christo vereiniget 328. es bringt uns das geistliche und ewige Leben zu wege 332. und ist ein Zeichen der grossen Liebe JEsu 338 sq. Es ist ein Præservativ wieder die Sünde 333. und eine geistliche Speise der Seelen 335. sq. von dessen zweyfacher Würckung auch Bernhardus zeuget 335. Ja es ist ein rechtes Liebes-Mahl 337. denn es verbindet die Hertzen derer Christen 338. welches die ersten Christen durch einen Kuß zu erkennen gaben 338. ingleichen durch ihre Agapas 338. davon Chrysostomus zeuget 339.

Da-

Dazu soll man sich offt und gern einfinden 340. die Excüsen, die man macht, sind nichtig 340. sqq. die ersten Christen empfiengen es täglich 342. wie Augustinus bezeuget 343. Man hat sich aber zuvor wohl zu prüfen 343. sq. Theophylacti und Chrysostomi Urtheil von denen unwürdigen Comunicanten 344. und hernach muß es im Glauben 348. in Liebe gegen den Nechsten 349. in Demuth und mit Andacht genossen werden 350. wie Justinus sehr wohl geurtheilet hat 350.

Gebet vor demselben 351. um würdige Geniessung desselben 354. wenn man zum Altar gehet 356. wenn man den Leib Christi empfangen will 357. wenn man das Blut Christi empfangen will 357. wird verglichen mit dem Osterlämmlein 358. Für genossenes muß man GOtt dancken 358. sq. Formular einer Danckſagung in einem Gebete 362. sq. würcklicher Danck dafür, worinne er bestehe? 360. sq.

Ackerkäuffer, derer giebts viel. 288. sq.

Adam, in ihm sind wir gefallen 120. anderer Adam im Paradies versprochen 172.

Adler, Liebe vor seine Jungen 54. ein hochfliegender Vogel 55. verglichen mit GOtt 54. sq.

Alter, Klage darüber, nebst dem Troste 521.

Allmosen, vergilt GOtt reichlich. 97. 235.

Ambrosius 39. 385.

Amt, jedes soll uns furchtsam, und doch auch freudig machen, und warum? 506. sq. Darnach trachten viele begierig 506. läufft aber insgemein auff ein lami aus 506. sq.

Angesicht, künstlich erschaffen 158.
Anshelmus 219.
Antoninus, ein grausamer Christen-Feind. 10.
Apostel, wurden sehr verfolgt 7. 9. giengen in alle 4. Theile der Welt aus 274.
Arbeiten, müssen wir stets an uns selbst 416. ingleichen an unserm Nechsten 416. wie auch im Leiden 417. und im Tode 418. sonst aber noch in allen Aemtern und Ständen 496. sq.
Arbeit, von aller erlöset uns der Tod 419.
Aristoteles, wie er die Straffen der Obrigkeit genennet? 311.
Arme, lässt man offt lange bitten, ehe man ihnen etwas giebt 96. sq.
Armen gutes thun, ist unser eigner Nutz 97. 235.
Armuth, Trost darinne 85.
Augustinus 112. 164.
Augustini Rath, GOttes Seegen zu erlangen 99. Zeugniß von GOttes Barmhertzigkeit 126. ingleichen von GOttes Vorsorge 243. 260. dessen tröstlicher Zuspruch wieder die sündlichen Schwachheiten 310. Gebet in vielfältigen Anliegen um Hülffe 524.
Aurelianus, ein grausamer Verfolger der Christen 11.
Auserwehlte, in der Zahl derselben zu seyn soll man sich bemühen 460. ob sie in der Schrifft unter dem Worte Welt allein zu verstehen? 130. sq.

B.

Barmhertzigkeit GOttes, ist grösser, als unsere Sünden 126.
בְּרִית dessen Bedeutung 45.
Bernhardus 161.
Bernhardi Meynung von den sündlichen Gebrechen

chen der Menschen 308. Erklärung der Wercke 421. wie auch des Worts Heyland 203. Zeugniß von dem Schutz der heiligen Engel. 238.
Beruff, darinne soll man allezeit fein bleiben 5.
Beylage, was das heisse? 394. sq.
Böses, thun wir, und GOtt thut uns dennoch gutes 88.
Bild Gottes, darnach ist der Mensch erschaffen 159. sq. warum er darnach erschaffen? 161. sq. worinne es bestanden? 164. sq. ist aber durch den Sünden-Fall verlohren worden 167. sq. wiewohl noch etwas davon übrig ist 161. wird aber von vielen nicht erkannt 161.
Bock, Bild der GOttlosen 460. sq.
Buch des Lebens 549. aus demselben vertilgen was es heisse? 549. sq.
Busse, wahre hat einen ernstlichen Vorsatz das Leben zu ändern 324.

C.

Calvinus, dessen irrige Meinung von der Tauffe 213.
Catechumini, deren Tauffe 206.
Chrysostomus 121. dessen Rath vom Dancken vor die Wohlthaten GOttes 38.
Creatur, sein Vertrauen darauf setzen, ist vergebens 29.
Creaturen, sind uns alle zum Dienst geschaffen 155 sq. geben uns allerley gute Erinnerungen 156.
Creutz, ist ein Seegen GOttes 45. darinne loben fromme Christen ihren GOtt 25. 376. seq. Gebet, in demselben GOtt zu loben 21. treibt uns zu GOtt 371. und führt uns auf die Tugend-Bahn 373. seq. können Christen nicht entübrigt seyn 417.

Creutz, soll man Christo zu Ehren tragen 380. Ursache, warum? 380. Das uns GOtt auflegt, hilfft er auch tragen 68. sq. ja, er legt uns nicht mehr auf, als wir ertragen können 511. und dirigirt es allezeit zu seinen Ehren und unserm besten 252. sq. Trost aus der Betrachtung der darauf folgenden Seeligkeit 456. ist mancherley 479. seq. 509. seq. überhaupt aber zweyerley 68.

Creutz-Kelch, 368. ist ein heilsamer Kelch 369. seq. 377. ein göttlicher Liebes-Trunck 375. sq. den müssen alle fromme Christen trincken 377. seq. und ihn, als einen heilsamen Kelch annehmen 390. endlich aber folgt darauf der Freuden-Kelch 379.

Creutzes-Last, legt uns Gott auf zu unserm besten 511. seqq. haben wir täglich 522. die aber kan, wil und muß GOtt abnehmen 521. Conf. Trübsal.

Christen, haben zu kämpffen mit Fleisch und Blute 4. sq. mit der Welt 5. und dem Teuffel 5. ersten, sind grausam verfolget worden 9. sqq. können ohne Creutz und Trübsal nicht seyn 12. denn sie sind zum Creutz gebohren 417.

Christenthum, Trost in selbst vermeinten heuchlerischem 516. sq.

Christus, hat die Sünden der Menschen bezahlet 62. denn auf ihn hatte der himmlische Vater die Sünden der Menschen geworffen 63. drum nahm er auch die Bezahlung von ihm an 63. und zwar also, daß alle Menschen erlöset wurden 108. denn er trug aller Menschen Sünde 175. seq. er bot sich selbst zum

zu einem Erlöser an im Paradiese 173. uñ ließ sichs sein Blut kosten, uns zu erlösen 173. sq. er wil aber nun auch keine freventliche Sünder mehr haben 141. sondern wir sollen an ihn glauben 124 seq. 141. und uns mit ihm geistlich vereinigen 208. weil wir in ihm alles genug haben 133. GOtt hat uns ihn aber aus blosser Liebe zu einem Erlöser gegeben 124. sqq. 173.

Crone des Lebens 315. der Gerechtigkeit 395. die wird uns in der Tauffe beygelegt 399. wir geben aber dieselbe inzwischen billig GOtt zu verwahren 399. sq. kostbare Kaysers Rudolphi 399.

Cronen, trugen vor zeiten die Reichen 396. damit schmückten sich die Alten an Fest- und Freuden-Tagen 397.

Crönen, bey den Alten wurden gecrönet die Könige 396. Braut und Bräutigam am Hochzeit-Tage 396. und die Siegs-Helden 397.

D.

Danck-Gebet, v. Gebet.

Danck-Lied, nach überstandener tödlichen Kranckheit. 537.

Danckſagung für GOttes Fürsorge und Erhaltung 74. für die Gnadenwahl 142. conf. Gebet.

Decius, ein grausamer Verfolger derer Christen 11.

Dieb, ob man ihn tödten solle, wenn man ihn über den Diebstahl ertappet? 564.

Diocletianus, ein grausamer Verfolger der Christen 11.

Dispensiren, ob mans könne und solle in göttlichen Dingen? 560.

Domi-

Domitianus, ein grausamer Christen-Feind 9.

E.

Ebenbild GOttes, darnach ist der Mensch erschaffen 159 sq. conf. Bild.
ἔχαιοι, was es heisse? 8.
Ehestand, ein herrlicher Stand 165. sq. nichts destoweniger aber hat er viel Sorge und Mühe 502. seq.
Ehre, erweiset man insgemein denen Gottlosen mehr, als denen Frommen in der Welt 445.
Eltern, keine mehr haben, ist ein grosses Elend 196. sind sehr besorgt vor ihre Kinder 237. sollen ihre Kinder wohl erziehen 503. alsdenn segnet GOtt auch ihre Kinder-Zucht 506.
Engel, gute beschützen die Frommen 238.
Erbschafft Gottes, etwas ungemeines 123. 453. sqq. dieselbe aber bekommen wir nicht, als einen verdienten Lohn, sondern als ein Geschenck 457. sq.
Erbschafft GOttes und der Menschen, grosser Unterschied 454. seq. Der Menschen, nichts gegen GOttes Erbe 123. Trost vor die, so in der Welt nichts erben 123. sq.
Erb-Sünde, hat uns gantz verderbt 203. denn aus derselben entspringen viele würckliche 346.
Erde, ist uns zu gut erschaffen 152. deren Fruchtbarkeit 152.
Erhaltung, Danckſagung dafür 74.
Erlöser, dessen Verheissung im Paradiese 172.
Erlösung, ist ein wunderliches 104. und wichtiges Werck 179. sie ist nicht sattsam auszusprechen 139. sq. und mit Lobe nicht genugsam zu erheben 139. sq. denn darinne ist lauter Heil zu finden 171. sie ist aber Christo saur ankom-

kommen 173. sq. weil sie nicht anders, als durchs Blut geschehen konte 179. 182. deswegen dancken wir ihm billig dafür 183.
Erwehlung zum ewigen Leben, ist von Ewigkeit 120. 122. nicht schlecht hin allgemein 121. sondern die alle, die getreu bleiben bis in den Tod 121. iedoch auch nicht aus einem blossen Rath 121. aber wohl aus blosser Liebe GOttes 124.
Eusebius 10.
Evangelium, wurde denen Jüden zuerst verkündiget 272. sq. muste aber auch hernach denen Heiden geprediget werden 274. und ist ein süsses Joch und leichte Last 490. sqq.

F.

Fall Adams 120.
Fegfeuer, ist nicht zu glauben 420.
Feinde, haben fromme Christen viel 4. sie achten sie aber nicht groß 14. sq. 68. sq. denn sie überwinden sie durch GOttes Beystand 14. sqq. GOtt selbst schützt sie auch mächtig wieder dieselben 13. 87. und stürtzt ihre Feinde, ehe sichs die Frommen versehen 253. sq.
Feuer, dessen grossen Nutzen 156.
Freude der Welt, dauret nicht lange 18. die Freude im HErrn aber ist die beständigste 17. sq.
Freuden-Erndte. 2.
Friede, haben die Frommen mitten im Unfrieden 17. das wird mit Exempeln bewiesen 17.
Fromme, haben viel Feinde 4. dürffen sich aber darüber nicht wundern 6. sie werden offt mit ihrer Frömmigkeit verspottet 422. und GOtt spielt selbst mit ihnen bißweilen ein Wunder-Spiel 52. sq. er kan ihnen aber doch nicht wehe

wehe thun, und warum? 57. sonst sind sie zu vergleichen mit den Schaafen 461. sq.
Frölich, können Fromme auch mitten in Trübsal seyn 17. sqq.
Fürwitz, soll man meiden 5.

G.

Gaben der Seelen und des Leibes, ie grösser sie sind, ie mehr hat man GOtt dafür zu dancken 191. damit soll man GOtt dienen 191. gute, kommen alle von GOtt 223. sq. GOttes, soll man nicht mißbrauchen 235.
Gebeine der Menschen bewahrt Gott im Grabe 433. werden unversehrt wieder aufersthen 435. welches schon im alten Testament fürgebildet worden 435. sq.
Gebet im Creutze 21. muß im Namen JEsu geschehen 93. gläubiges vermag viel 98. ist nöthig 98. sq. warum es Gott von uns fodere? 98. sq. Lob- und Danck-Gebet 49. für GOttes gnädige Fürsorge und Erhaltung 74. für seine vielfältige Wohlthaten 115. für die Liebe GOttes in unserer Gnaden-Wahl 142. für die Schöpffung 168. für die Erlösung und Versöhnung mit GOtt 183. am Geburts-Tage 199. für das Bad der Wiedergeburth 215. für Behütung in mancherley Gefahr 263. für das geoffenbarte Wort GOttes 294. für die Vergebung der Sünden 326.
Gebet vor dem heil. Abendmahl 351. um würdige Geniessung des heil. Abendmahls 354. wenn man zum Altar gehet 356. wenn man den wahren Leib Christi empfangen 357. wenn man das wahre Blut Christi empfangen will 357.

Um Stärckung und Erhaltung des Glaubens 440. Verlangen nach dem himmlischen Reich 473. Augustini, um Hülffe in vielfältigem Anliegen 524. Danckſagung nach Genieſſung des heil. Abendmahls 362. ſqq. GOttgelaſſene Annehmung des heilſamen Creutz-Kelchs 390. ſq. für die Hülffe und Errettung aus mancherley Noth 534.

Gebote GOttes ſind dem Fleiſche eine Laſt 490. ſind aber nicht ſchwer, und warum? 491. ſqq.

Gebrechen, ſündliche bleiben noch immer 307. 309. Auguſtini Zeugniß davon 307. ingleichen Bernhardi 308. darüber betrüben ſich die Frommen ſehr 309. Troſt darwieder 309. ſq. müſſen mit Gedult ertragen werden 310. ſq. denn ſie werden doch nach und nach geheilet 311. zumahl, da GOtt damit gedult hat 381. ſq.

Geburth, GOttes Gnade in unſerer leiblichen 187.

Geburths-Tag, Gebet an demſelbigen 199. ſq.

Gefahr, Danckſagung für Behütung dafür 263. für die Hülffe uñ Errettung aus mancherley 534.

Gelaſſen, ſollen Chriſten im Glück und Unglück ſeyn 47. ſq.

גְּמוּלוֹ deſſen Bedeutung 301. ſq.

Genügſamkeit, hat alles voll auf 227. ſq.

Geſicht eines Sterbenden 409. ſq.

Geſundheit, ein herrlicher Seegen GOttes 31.

Geſundheit-trincken, gemein 369.

Glaube, wie der wahre beſchaffen ſeyn müſſe 109. iſt ein Mittel der Seligkeit 121. ſq. und GOtt wirckt ihm ſelbſt durch ſein Wort ordentlich 138. 406. ſchwacher, iſt dennoch ein Glaube 138. ſq. 516. Gebet um Stärckung und Erhaltung deſſelben 440. Glie-

Glieder der Menschen, herrlich erschaffen 157. sqq.
Glück, das beste haben offt die Gottlosen 108. sucht manchen Menschen 317. sq.
Glucke hat grosse Liebe vor ihre Jungen 54. deßwegen läst sie sich von den Raub-Vögeln keins nehmen 55. wird verglichen mit Gott 54. sq.
Gnade, läst GOtt allen Menschen anbieten 108.
Gnaden-Wahl, zeugt von GOttes Liebe 120. Danckſagung dafür in einem Gebet 142.
GOtt demüthiget erst, darnach erhöhet er 3. bringt die Frommen zu Ehren 3. geht mit den den Frommen anders um, als die Welt 3. in dessen Schutz soll man sich allezeit begeben 5. versorgt und beschützt uns täglich 35. sq. bleibt unverändert in seinen Wesen und Eigenschafften 42. sq. ist ein HErr aller Herrn 47. gegen ihn sind die Menschen gar nichts 51. dessen Wunder-Spiel mit denen Menschen 52. 105. verglichen mit einem Adler 54. sq. mit einer Glucke 54. sq. mit einer Mutter 56. sq. mit einem Hirten 59. mit einem Könige 60. ist ungemein besorgt vor unser Wohl 56. 65. 165. ihm machen wir viel Mühe 57. gibt uns offt mehr, als wir begehren 80. auf ihn trauen, gut 82. sq. 194. sq. ist unveränderlich in seiner Liebe und Vorsorge 84. sq. hat uns nicht erschaffen zum Verderben 89. muß uns gutes thun 89. sq. sucht das Heil aller Menschen 90. sq. 274. stellt sich bisweilen gegen uns gantz fremd 102. und das hat viele Heilige betroffen 102. ist aber nicht böse gemeint 102 sq. und hilfft hernach desto nachdrücklicher 103. ja, er ist wohl am nähesten, wenn wir meinen, er sey

am fernsten 106. Will alle Menschen selig haben 108. 274. Weiß noch allemal Rath zu schaffen 222. läst sich aber nicht vorschreiben, wenn und wie er helffen soll 229. dessen Inwohnung 241. ist gleichsam unser Inspector 247. ihm muß man sich in allen Stücken befehlen 261. zu ihm können wir nicht aus natürlichen Kräfften kommen 280. will von uns gelobet 298. sqq. 472. und geliebet seyn 472. sq.

GOttes Liebe gegen uns groß 54. 56. dessen Führung offt wunderlich 104. sq. dessen Kindern kan Sünd, Tod, Teuffel und Hölle nichts mehr schaden 180. dessen Vorsorge erstreckt sich über alle Creaturen 220. dessen Hülffe muß man fein erwarten 220. sq. dessen Gaben soll man nicht mißbrauchen 235. dessen Liebe und die Welt-Liebe schicken sich nicht zusamen 318. sq. dessen Langmuth ist den Menschen heilsam 388. sq. dessen Sohn wohnt gern bey den Menschen 51. sq. und das ist kein Wunder 52.

Gottloser, ihnen gehts offt besser, als den Frommen 108. sind aber doch bey ihrem grossen Gute die unglückseligsten 297. und das wird sich an jenem Tage am ersten ausweisen 446. sq. verglichen mit Böcken 460. sqq.

Grab, darinne bewahrt GOtt unsere Gebeine 433. daß sie aus demselben dermaleinst unversehrt wieder auferstehen 435. deñ Gott ist bey uns darinne 436. sq. deßwegen hat sich kein gläubiger Christ dafür zu fürchten 437. sq.

Gregorius 280. 284. 373.

Gutes kan uns GOtt thun 92. und muß es thun 89. sq. iedoch aus Gnaden 93. er thut es aber mit

mit Lust 92. sq. freywillig 97. sq. beständig 113. sq. und das kan man ihm nicht vergelten 96. Menschen aber thuns offt mit Unlust 92. oder zu ihrem Vortheil 95. auch selten einmahl 114. und sind darinne gantz unbeständig. 128.

Güte GOttes, Lob- und Danck-Gebet dafür 49. will uns zur Busse locken 88. ihr haben wir alles zu dancken 95. ist offt wunderlich 104. für dessen tägliche neue, Danck-Gebet 49.

Güter, irdische derer Frommen 110. derer Gottlosen 110. muß man denen himmlischen Gütern nicht fürziehen 456.

H.

Heb-Mutter, würde nicht viel ausrichten, wenn GOtt thäte 193.

Heil, muß man bey GOtt suchen 78. sq. 111. nicht aber in den Creaturen 79. 111. aller Menschen sucht GOtt 90. sq. unsers sollen wir GOtt zu verwahren geben 400. sqq. denn da ists am besten aufgehoben 401. das wolten uns unsere Feinde gern aus den Händen reissen, können aber nicht 401. sq. 403. sq.

Heiland, Bernhardi Erklärung dieses Wortes 203.

Heiligkeit, unsere fängt in diesem Leben nur an 141.

HErr, ist Gott über alles 46. sq. grosse Herrn müssen noch allemal andere neben sich leiden 46. sq.

Hertz, muß unverändert bleiben in der Liebe GOttes 43. der Gläubigen ist ein Himmel 81.

Himmel, ist uns zu gute erschaffen 150. sq. ist allenthalben 151. unser rechtes Vaterland 151. giebt uns schöne Lehren und Trost 151.

Hiob, dessen Standhafftigkeit im Unglück 32. seq. dessen Ungedult bey den grossen Leibes-Schmertzen 33.

Hirte, damit vergleicht sich GOtt 59.
Hülffe, können Menschen nicht allemal verschaffen 82. 91. 526. sq. wollen auch zuweilen nicht 92. kan GOtt allein verschaffen 91. 526. um dieselbe wollen Menschen sehr gebeten seyn 97. GOttes muß man erwarten 220. sq. darinne läst sich Gott nichts vorschreiben 229. inzwischen aber kömt sie offt unversehens 253. sq.

J.

JEsus, was dieser Name heisse? 93. 203. in dessen Namen muß man beten 93. conf. Christus.
Inwohnung GOttes in dem Hertzen derer Gläubigen 241. geschiehet aus lauter unverdienter Barmhertzigkeit 241.
Joch Christi, ist leichte 490. sqq.
עִתּוֹתַי dessen Bedeutung 246.
Juden, ihnen ist das Evangelium zuerst verkündiget worden 272. sq. sie verachteten es aber 273. darum predigten es die Apostel denen Heiden 273. sq.
Julianus, ein grausamer Verfolger derer Christen 11. muste aber Christo doch noch gewonnen geben 245.

K.

Καταυοδώσει 72.
Kelch, der heilsame Creutz-Kelch 368. Conf. Creutz.
Kind, neugebohrnes solte man küssen 188. Cypriani Gedancken davon 188. wird im Mutterleibe von GOtt wunderbarlich formirt 187. Trost wegen der Bildung GOttes 188.
Kindschafft GOttes, gehet über alle Hoheit der Welt 122. drum gibt sie uns auch in aller Noth den süssesten Trost 122. sq.
Kirche, altes Testamentes wurde offt sehr gedrängt 6. und die Kirche neues Testaments hatte bald nach Christi Himmelfahrt ebenfals grausa-

me

me Verfolgungen auszustehen 9. sqq. und die Verfolgung dauerte fast 300. Jahr 9. unter andern wurde sie auch verfolgt von Ario, denen Päbsten und dem Mahomet 11. nachgehends von der Spanischen Inquisition 12. und endlich muste sie das Parisische Blut-Bad über sich ergehen lassen 12.
Koñen, zu Gott köñen wir nicht aus eigenen Kräfften 280. zu ihm muß man auch recht koñen 281.
Kopff des Menschen, künstlich erschaffen 157.
Könige, verglichen mit GOtt 60. haben ein schweres Amt 60. manche verwalten es aber sehr übel 61. sauffen mit ihren Räthen 61. und sorgen nicht für ihre Unterthanen 61.
Kranckheit ist unter allen Trübsalen die gröste 31. 34. lindert GOtt aber 71. sq. geistliche heilet GOtt 69. sqq. Trost darinne 519.

L.

Langmuth GOttes, heilsam 388. sqq.
Last der Menschen, unterschiedlich 479. sq. 508. sqq. Sünden-Last 479. sq. wenn und warum sie GOtt aufflegt? 485. legt GOtt seinen Kindern auch zuweilen auf 487. kan man aber durch die Busse von sich werffen 488. der Gebote Gottes 490. sqq. scheint dem Fleische schwer zu seyn 490. ist aber nicht schwer und warum? 491. sqq. der Seelen eines Predigers 496. eines Christen insgemein 508. sq. Leibes-Last 509. sq.
Leben, hat Christus für uns gelassen 124. sq. zeitliches, ist eher ein Tod, als ein Leben zu nennen 137. kurtz 137. voller Unruhe 414. sq. dessen Ziel kan uns niemand verrücken, als Gott 258. sq. regieret GOtt 259. sq. ob man sein eigenes

hingeben solle, wenn man dadurch seines Nechsten ewiges befördern kan? 541. ob man sichs von einem Trunckenbolde soll nehmen lassen, wenn er einen überfiele, oder ob mans ihm nehmen solle? 558.

Ewiges, hat Christus allen Menschen erworben 108. erlangen aber nur die Gläubigen 108. ist ein herrliches 293. sq. 411. sq. 414. 420. 478. 466. sqq. und gewiß zu hoffen 420. Verlangen darnach in einem Gebete 473. Conf. Seligkeit.

Legatus, verläst sich auf seinen HErrn, und scheuet keine Gefahr 504.

Leichpredigten, deren Mißbrauch 445.

Leid, darauf folgt Freude 3.

Liebe, GOttes gegen uns ist groß 54. 89. sq. 125. 132. und erstreckt sich über alle Menschen 90. in Christo freywilliger 129. ist gar nicht auszusprechen 131. sqq. und ist eine rechte Wunder-Liebe in Ansehung der Erwehlung 126. sq. GOttes und der Welt schicken sich nicht zusammen 111. gegen GOtt 472. sq. falsche Einbildung derselben, woher sie entstehe? 133. des Nechsten, wie sie beschaffen seyn müsse? 542. sq.

Lieben, sollen wir GOtt wieder, weil er uns erst geliebet hat 135.

Lob GOttes, ist uns nützlich 38. bloß mit dem Munde, nichts nütze 41. Lob-Opffer, das beste 140. sq. Lob-Psalm frommer Christen mitten im Creutz 21. Lob- und Danck-Gebet 49. 115. Loben, soll man sich nicht selber 25. sq. auch nicht die Creaturen 27. sq. sondern GOtt allein 28. GOtt aber loben ist eine

ne Englische Tugend 38. ihn soll man loben nicht nur in guten Tagen 44. sondern auch in bösen 44. sq. denn er will von uns gelobet seyn 298. wie? 299. 324. sq. man soll ihn immerdar loben 39. ob es aber auch müglich? 39. wie man ihn immerdar loben könne 39. sq.
Lohn, der Wercke, nichts 423.
Lufft, deren Nutzen 156.
Lutherus, dessen Zeugniß von den Schutze GOttes 244. Gedancken über Joh. X, 28. 249. Verwunderung über das Werck, der Erlösung 104. sq. Erklärung der Worte Joh. III, 16. 124. Zeugniß von der Krafft der Tauffe 204. von der Vereinigung mit Christo 209. von der doppelten Seligkeit der Menschen 211.

M.

Mann, soll sein Weib lieben 166.
Mauer, zeucht GOtt gleichsam um uns herum 237. und zwar im Mutter-Leibe 237. durch die Sorge der Eltern 237. durch die Sorge der Obrigkeit 238. durch den Schutz der heil. Engel 238. durch sich selbst 239.
Maximinus, ein grausamer Verfolger derer Christen 10.
Menschen, können nicht allemal helffen 82. sind sehr veränderlich 83. wollen sehr um ihre Hülffe gebeten seyn 97. 226. deren Schöpffung 145. um ihrent willen hat GOtt die Welt und alle Creaturen erschaffen 146. sind recht künstlich erschaffen 157. und zwar nach GOttes Ebenbilde 159. sq. deswegen musten ihnen alle Creaturen unterthan seyn 161. werden wunderlich formirt in Mutter-Leibe 188. gebē nicht gern was weg von ihren Gütern 226.

sol-

sollen sich, als Menschen beweisen 268. gute und böse sind hier untereinander 442. darum können wir sie nicht allemal wohl unterscheiden 442.
Menschen-Name, ohne Christo elend. 267.
Meer, ist uns zum Dienst erschaffen 152. sq. dessen Nutzen 153. sq. giebt uns heilsame Erinnerungen 154. sq.
Meßias, dessen Verheissung im Paradiese 172. sq.
Mißbrauch, der Gaben GOttes schändlich 235.
Mond, ist uns zum Dienst erschaffen, 149. dessen Würckung 149. sq. giebt uns gute Erinnerungen 150.
Monica, Mutter des Augustini 100. 237.
Mutter, verglichen mit GOtt 56. sq.

N.

Nacken, schön erschaffen 158.
Namen, in JEsu Namen soll man beten 93. den grösten hat GOtt 300. Christi, und der Christen einerley 380. sq.
Nase, künstlich erschaffen 158.
Nero, ein grausamer Christen-Feind 9.
Noth, darinne soll man den Muth nicht sincken lassen 114. denn GOtt weiß sie schon 222. 230. sq. und kan und muß uns daraus erretten 525. sqq. gleich wie er noch allemal daraus geholffen hat 114.
Nöthigen zum grossen Abendmahl, was es heisse? 285. sqq.

O.

Obrigkeit, muß die Unterthanen schützen 238. hat ein schweres Amt 501. sq. Antigoni, Urtheil davon 502. Fromme, segnet GOtt in allen Stücken 505. sq.

Och-

Ochsen-Käuffer, derer gibts viel 289.
Osterlam, wird mit dem heil. Abendmahl verglichen 358. war ein Fürbild auf Christum 359. sq.

P.

Paar, schönstes wer? 383. sq.
Palmbaum 375.
Piscator, dessen Irthum von dem Worte Welt 130. sq.
Prediger, von Gott gesandte 276. die soll man ja nicht beleidigen 505. rüstet GOtt mit seinen Gaben aus 505. und segnet ihre Arbeit 505. sq. Unrecht beruffene 276. sq. haben keinen Trost in Anfechtung 504. Weltlichgesinnte 445. verführen offt die Gemeinde selbst 496. Insgemein aber müssen Prediger für ihre anvertraute Seelen Tag und Nacht sorgen 497. sq. und haben über diß viel zu arbeiten 498. sq. sie werden deßwegen verglichen mit einem Ruder-Knechte 499. ihre Arbeit aber ist unterschiedlich 499. die Einwürffe, welche die Welt darwieder macht, sind nichtig 499. sq. darum soll man sie lieben 498. sonst haben sie auch noch offt die meiste Trübsal zu erdulten 500. sq.
Predig-Amt ist ein schweres Amt 496. das erkennt aber mancher Prediger selbst nicht 496. und die Zuhörer offtmals auch nicht 496. sq. Augustini Urtheil davon 498.
Predigten, werden offt verachtet 287. sq.

R.

Rath, weiß GOtt noch allezeit zu schaffen 222.
Regen, dessen Nutzen 155.
Regente v. Obrigkeit.
Reichthum göttlicher Wohlthaten 78.
Reise, nach unsern himmlischen Vaterlande 72. ist zwar

zwar gefährlich 73. die Frommen aber haben Englisch und göttliches Geleite 73.
Reue über die Sünde ist nicht bey allen gleich 347. Mangel derselben, Rath 347.

S.

Schaafe, Bild der Frommen 461. sqq.
Schatz, JEsu, ist der arme Sünder 386. sq.
Scheiden, wird Christus am Jüngsten Tage die Gottlosen von den Frommen 441. sollen sich die Frommen bey Zeiten von den Gottlosen 444.
Schlange im Paradiese 171. beym Tisch und Bette 171. in der Wüsten, ein Fürbild auf Christum 175. Gleichheit zwischen Christo und der Schlangen in der Wüsten 175. sqq.
Schmach leiden, Trost 86.
Schnee, dessen Nutzen 156.
Schöpffung, daraus ersiehet man GOttes grosse Güte 145. dafür soll man ihm billig dancken 190. ie mehr Gaben man aber darinne empfangen, ie grösser soll der Danck seyn 191. Formular einer Danckſagung in einem Gebete 168.
Schutz GOttes, darein soll man sich allezeit begeben 5. haben sich die Frommen zu trösten wieder ihre Feinde 13. ſſ. 243. sq. und wieder den Teuffel und die Welt 236. sq.
Schutz, der Obrigkeit 237. in fin.
Schutz der heil. Engel 238.
Schwachheit der Menschen, übersieht GOtt aus Gnaden 70. sq. bleibt im Fleische noch immerzurücke, wenn uns gleich alle Sünden vergeben sind 307. 309. Augustini Zeugniß davon 307. darüber betrüben sich Fromme sehr 309. Trost darwieder 309. sq. Se-

Segen, aller kömmt von GOtt 29. sq. daran ist alles gelegen 30. 233. 317. sq. ist allenthalben, wo GOtt im Hause ist 37. Klage über den Mangel desselben, nebst der Antwort 37. Mittel, denselben zu erlangen 37. sq. 232. wahrer, ist allein in Christo zu finden 452.
Segnen, GOtt gesegnen, was es heisse? 29. sqq.
Seele, ist ein herrliches Geschöpffe 159. Gleichheit zwischen GOtt und ihr 162. sq. vor sie muß man am meisten sorgen 234. 249. 288. 292. darum soll man sie allezeit in GOttes Hände befehlen 250. kan von der Welt nicht vergnügt werden 317. aber wohl von Gott 317. der Gläubigen wird im Tode von den Engeln in den Himmel getragen 409.
Seelen-Last eines Predigers 496. eines Christen insgemein 508. sq.
Seelen-Verlust, der gröste 387. sq.
Selig, will GOtt alle Menschen haben 108. 130. sq. 274.
Seligkeit, hat Christus allen Menschen erworben 108. erlangen nur die Gläubigen 108. derselben können die Gläubigen gewiß seyn 122. ja, sie haben sie schon hier, ob gleich verborgen 211. sq. Mittel, wodurch sie zu erlangen, 274. sq. deren Herrlichkeit 293. sq. 411. sq. erlangen die Gläubigen der Seelen nach gleich nach dem Tode 410. sqq. worinne sie bestehe? 414. 420. 466. sqq. 470. 478. Meinung derer Väter davon 466. sqq. ist ein Gnaden-Geschenck, und kein Lohn 457.
Seneca, dessen Gedancken von der Danckbarkeit 40.
Severus, ein grausamer Verfolger derer Christen 10.
Sicherheit, die beste bey GOtt 198. sq.

Son-

Sonne, ist uns zu gute erschaffen 146. deren Würckung 146. sq. deren Nothwendigkeit 147. giebt uns gute Erinnerungen 147. sqq. Gnaden-Sonne 148. sq.
Sonntag, an demselben weltl. Geschäffte treiben, ist unrecht 288.
Sorgen, sind mancherley Gattung 64. als da sind Amts-Sorgen 64. sq. Nahrungs-Sorgen 64. 66. Glaubens-Sorge 64. 66. Bet-Sorge 64. 66. Todes-Sorge 64. 67. sq. Sorgen machen wir uns selbst immer mehr 64. ängstliche sind thöricht 64. 228. unnöthig 64. sq. 67. 231. Kindliche, wie sie Gott anzubefehlen 65. sq. Klage darüber vor Gott ausgeschüttet 65. sq. vor die Seele, ist die nothwendiste 234. 249.
Sorgen, sollen wir GOtt lassen 63. sq. 65.
Speise giebt GOtt allen Creaturen 225.
σύμφυλοι γεγόναμεν 207.
Sünden der Menschen, viel 62. hat Christus bezahlet 62. denn GOtt hatte sie auf ihn geworffen 63. kan GOtt durchaus nicht leiden 110. und dadurch bringt man sich auch um GOttes Segen 110. die Sünde mahlt uns der Satan klein 125. wenn sie aber begangen sind, groß ab 125. sq. soll man unterlassen, Ursache 135. 180. sq. Vergebung derselben in einer gantzen Andacht 297. GOtt vergiebt sie uns alle 304 sq. Ursache warum? 304. Bernhardi Zeugniß von der Sünden-Vergebung 308. davon soll man nach erlangter Vergebung abstehen 324. und ihr überhaupt allemal wiederstehen 325. sq. Danck-sagung für Vergebung derselben 326. sq.

aus

aus derselben entspringt alle unser Unheil 333. Reue darüber, ist nicht bey allen gleich 347. Mangel derselben, Rath 347. Über die Sünde weint JEsus in seinen Dienern 387 sq. Klage, daß man so offt wieder darein gestürtzt werde, nebst dem Troste 518 sq.
Sünden-Angst, Trost darwieder 135. 322 sq. 514 sq.
Sünden-Last, die allergröste 321. 480 sq. wann und warum sie GOtt auflegt? 485. legt GOtt auch Sündern bißweilen auf 487. aber das ist schon ein Trost vor sie, daß es GOtt thut 487 sq. und überdiß hilfft er sie ihnen auch tragen 489.
Sünden-Strafe, worinne sie bestehe? 486.
(Erb-) Sünde, hat uns gantz verderbt 203. daraus entstehen viel würckliche 346.
Synesius 280.
Stätte, bleibende haben wir hier nicht 72.
Sterben, müssen alle Menschen 425 sq. frölichs, ein Kunst-Stück 427. frölichs und seeligs muß beysammen seyn 429 sq. ist überhaupt unterschiedlich 430.
Strafe der Obrigkeit, wie sie Aristoteles genennt? 311.
Stunde, verglichen mit unserer Lebens-Zeit 278. mit der Gnaden-Zeit 278.
Stunde des Abendmahls, wenn? 278 sq.

T.

Tag, jüngster, was da geschehen werde? 441 sq. 445 sq. 448. wird manchen in große Verwunderung setzen 443. Darauff freuen sich

aber die Frommen billig 464. ob er gleich erschrecklich zu seyn scheinet 464.

Tauffe, macht uns rein von Sünden 204. Lutheri Zeugniß davon 204. deren großen Nutzen und Würde 205 sq. 210 sq. 213. macht uns seelig 211 sq. rottet die Sünden aber nicht aus 214. ob sie gleich ein Begräbniß ist des alten Adams 214. deswegen errinnert sie uns unserer Zusage 215.

Theodoretus 239.

Thomas de Kempis von der Gnade GOttes 73.

Thränen-Saat und Freuden-Erndte 2.

Trajanus, ein grausamer Christen-Feind. 10.

Tod, hat Christus für uns erdultet 124 sq. kommt bey manchem bald, bey manchem langsam, alles nach GOttes Willen 256. kommt manchen schwer, manchen leicht an 256. der Gottlosen 257 sq. 408. derer Gläubigen frölich 408 sq. und süße 429. geht bey den meisten schwer ein 418 sq. erlöset uns von aller Arbeit 419. und von aller Unruhe 424. derer Unsrigen, Klage und Trost 520. dürffen Christen gar nicht scheuen 529.

(Sünden-) Tod, davon hat uns Christus befreyet durch seinen Tod 529.

(Ewiger) Tod, davon sind wir durch Christum befreyet worden 530.

Todes-Gefahr, daraus errettet uns GOtt offt 530 sqq.

Trost, muß man bey GOtt 78 sq. und nicht bey den Creaturen suchen 79.

Trunckenbold, ob sich ein Frommer von ihm solle lieber

ber tödten lassen, wenn er von ihm überfallen würde, oder, ob er ihn tödten solle? 558.
Trübsal, darauf folgt Freude 3. ohne sie können Christen nicht seyn 12. aber doch dabey getrosten Muth haben 14. vielweniger dürffen sie darinne verzagen 313 sq. Ist eine Errinnerung unsers Elendes 43. treibt uns zu GOtt 43. 46 sq. lehret beten 46. darinne sollen wir GOtt loben und dancken 46. kömmt aus der Hand des lieben GOttes 48.

U.

Unbußfertigkeit, darüber weint der HErr JEsus in seinen Dienern. 387 sq.
Undanck, schädlich 38.
Unglaube, verglichen 121.
Unmündige, werden offt übel versorgt 196.
Unverändert, bleibt GOtt in seinem Wesen und Eigenschafften 42 sq. muß unser Hertz bleiben in der Liebe GOttes 43.

V.

Valentius, ein grausamer Verfolger derer Christen 11.
Valerianus, ein grausamer Christen-Feind 11.
Vaterland, dessen beraubt seyn, Klag und Trost, 520.
Veränderung, sieht man immer in der grossen und kleinen Welt 42.
Verdammen kan niemand die Auserwehlten 136.
Verdienen können wir bey GOtt nichts 94.

Vereinigung, geistliche mit Christo, wie sie geschehe? 208 sq.
Verfolgung, haben die ersten Christen offt ausstehen müssen 9 sq. und zwar in den ersten Zeiten 9. und noch 12.
Vergeltung, kan man GOtt nicht thun 96.
Verlassen seyn, Trost 86.
Verleumbdung, Klage darüber und Trost 519.
Versuchung, Klage über die hefftigen, und Trost 517 sq.
Vertrauen, auf Creaturen setzen, vergebens 29. auf GOTT, soll man niemahls fahren lassen 113 sq.
Viel, was es in der heiligen Schrifft bedeute? 272.
Volck, jüdisches wurde, als GOttes Volck, immer gedruckt 6.
Vorschmack des ewigen Lebens 81. den haben nur die Gläubigen 82.
Vorsorge GOttes, waltet über die Menschen 35 sq. 115. 246 sq. GOttes Gnaden-Vorsorge in einer gantzen Andacht 51 sqq. Danckſagung für dieselbe 74. allgemeine und sonderbare 108. erstreckt sich über alle Creaturen 220. darinne ist GOtt unveränderlich 84. sq.

W.

Wachsam, müssen Christen allezeit seyn 5 seq. 406.
Wayſen-Stand, elender 510.
Weib, woraus es geschaffen? 166. wie es sich gegen den Mann aufzuführen habe? 166. deren Geburths-Arbeit, groß 502. jener Königin Urtheil

theil davon 503. hat in der Haushaltung viel Arbeit 503. Sorge für die Erziehung der Kinder 503. muß dem Gesinde wohl fürstehen 503.
Weiber-Nehmer, der giebts viel 291.
Welt, ist betrüglich 3. 131 sq. eine Wüste, durch welche wir reisen müssen 73. weiß nichts von den süssen Tröstungen JEsu 81. versagt uns ihre Güte gar leicht 87 sq. deren Bedeutung in der heiligen Schrifft 129 sq. darinne haben wir keine bleibende Stätte 151. kan die Seele nicht vergnügen 317. läst GOtt und seine Wort nicht gern ins Hertz 318 sq.
Wercke, gute verdienen nichts 94. 128. denn sie sind nicht unser, sondern GOtt 94 sq. 421. werden uns aber doch zugeschrieben 421. wir müssen sie aber aus Schuldigkeit thun 94 sq. Bernhardi Gedancken von den guten Wercken 421. und anderer Väter 422. inzwischen wird uns doch dafür eine Gnaden-Belohnung verheissen. 423.
Wiedergeburth 202. Danckſagung dafür in einem Gebete. 215.
Wille, nach unsern Willen machts GOtt nicht allemahl 229.
Winde, deren Nutzen 155 sq.
Wittben-Stand, elender 510.
Wohlthaten, Reichthum göttlicher 78. erweiset uns GOtt täglich 98. und lockt uns damit zur Buße 88. und die hat er uns schon von Ewigkeit her erwiesen 98. dafür sind wir schuldig GOtt zu loben und zu dancken 233. formular eines Danck-Gebets vor die vielen Wohlthaten 115 sq. vergessen die Menschen bald 301.

Wollust, bringt Unlust 3.
Wort, gepredigtes 266. Verachtung desselben zieht grosse Straffe nach sich 283. Danckſagung für das geoffenbarte in einem Gebete 294.
Wunderspiel GOttes mit denen Menschen 52 sq. 105 sq.
Würffelspiel, treibt die Welt mit denen Frommen 196.

Z.

Zeit, alle unsere weiß GOtt 251 sq. als da ist die Zeit der Geburth 251. des Glücks und Unglücks 251. des Lebens und Todes 255. Eintheilung derer Juden 269.
Zorn, dazu sind die Menschen schnell 381.
Zunge, künstlich erschaffen 158.

Anleitung,

Wie die Betrachtungen der Trost- und Thränen-Quelle und die Andachten des Danck-Altars auf jeden Sonn- oder Fest-Tag das Jahr durch können erbaulich gelesen, oder auch in Predigten nützlich gebraucht werden.

Am I. Sonntag des Advents,
Matth. XXI. 1--9.

Aus dem Danck-Altar die XIIX. Andacht:

GOtt ein Helffer in Noth und Tod. p. 525.

Denn der ankommende Heyland wird genennet ein Gerechter und ein Helffer, Zach. IX. 9. welchem daher das Volck Hosianna d. i. HErr hilff uns! entgegen rufft.

Am II. Sonntag des Advents,
Luc. XXI. 25-36.

Die XVI. Andacht:

Einführung in das ewige Reich. p. 441.

Wenn des Menschen Sohn kommen wird in den Wolcken, so nahet sich unsere Erlösung und das Reich GOttes.

Am III. Advent-Sonntag,
Matth. XI. 1--10.

Die XVII. Andacht:

Mancherley Trost und gewisse Hülffe. p. 479.

Darum warteten die Gläubigen auf Christum, daß

die Hülffe aus Zion über Israel kommen, und sie von aller Last erlösen solte. Er halff auch denen Blinden, Lahmen, Aussätzigen, Tauben, Todten, allen Krancken und Armen.

Am IV. Advent-Sonntag, Ioh. I. 19-28

Die XI. Andacht:

Das gepredigte Wort des Heils. p. 266.

Dieses führete Johannes in seinem Zeugniß, als die Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des HErrn.

Am Fest der Geburt Christi, Luc. II. 1-14.

Die VIII. Andacht:

GOttes Heil in unserer leiblichen Geburt. p. 187.

Christus hat durch seine Geburt unsere Geburt geheiliget, und uns solches Heil erworben, dessen wir uns billig an diesem Tag mit Danck erinnern.

Am II. H. Weihnacht-Feyer-Tag, Matth. XXIII. 34-39.

aus der Trost- und Trähnen-Quelle,

die I. Betrachtung:

Der Ehrerbietige Pharisäer. p. 4.

Erstlich nahm das mörderische Jerusalem die Propheten und Schrifftgelehrten mit aller Ehrerbietigkeit auf, bald aber tödtete, creutzigte, in Schulen geisselte und verfolgete man sie, und geschahe das allezeit aus Pharisäischer Heucheley, unter dem Schein eines heiligen Eifers.

Am

Am III. Weihnacht-Feyer-Tag.

Die XVI. Betrachtung:

Die geliebte und verliebte Sünderin. p. 743.

Nach dem H. Liebes-Gespräch zwischen Christo und Petro, Ioh. XXI. 15. seq.

Oder nach dem Evangelio Ioh. I. 1--14. Aus Liebe nahm das ewige Wort unser Fleisch an, und wohnete unter uns, voller Gnade und Warheit. Denen, die ihn aufnehmen und wieder lieben, giebt er Licht, Leben, und die Macht GOttes geliebte Kinder zu werden.

Am Sonntag nach dem Christ-Tag,
Luc. II. 33--40.

Die II. Andacht:

GOtt immerdar loben und dancken. p. 24.

Simeon und Hanna lobeten und preiseten den HErrn, nebst denen, die auf die Erlösung warteten. Dieses so wohl, als des Kindes tägliches Wachsthum, gab denen Eltern auch täglich Anlaß zu ohnabläßigen Lob- und Danck-Opffern.

Am Fest der Beschneidung Christi,
Luc. II. 21.

Die IX. Andacht:

Unser Heyl in der Wiedergeburth. p. 202.

Wir sind in Christo beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, in der H. Tauffe, als dem Bad unserer Wiedergeburth.

Am Sonntag nach dem Neuen Jahr,
Matth. II. 13-15.

Die XIV. Andacht:

Der heilsame Creutzes-Kelch. p. 368.

Wegen der Verfolgung Herodis muste Christus auf seiner Flucht in Egypten den ersten Trunck aus seinem Creutz-Kelch trincken: und die Bethlehemitischen Kindlein mit ihren Müttern musten um seinet willen mit trincken.

Am Feste der Erscheinung Christi,
Matth. II. 1--12.

Die IV. Betrachtung;

Die Gnaden-durstige Sünderin. p. 116.

Ein heiliges Verlangen und Durst nach der Gnade GOttes trieb die Weisen aus Morgenlande, als die Erstlinge aus denen Heil-begierigen Heyden, den neugebohrnen Gnaden-König, Christum JEsum zu suchen.

Am I. Epiphaniæ, Luc. II. 42--52.

Die VII. Betrachtung:

Die Thränen-quillende Sünderin.
p. 208.

Joseph und Maria haben die drey Tage über, da sie JEsum verlohren, und wiederum mit Schmertzen gesucht, manchen Thränen-Guß fliessen lassen; Und die Seele, welche JEsum geistlich verlohren, muß ihn mit Thränen wieder suchen.

Am II. Epiphaniæ, Ioh. II. 1--11.

Die VI. Andacht:

GOttes Güte in unserer Schöpffung.
p. 145.

Durch

Durch seine allmächtige Schöpffungs-Krafft verwandelt Christus das Wasser in Wein. Und dieselbe Güte ist es, welche uns nichts mangeln lässet, sondern uns mit aller Leibes-Nahrung und Nothdurfft reichlich und täglich versorget.

Am III. Epiphaniæ, Matth. VIII. 1--13.

Die VI. Betrachtung:

Von der demüthigen Sünderin.

p. 168.

So wohl der Außätzige als der Hauptmann geben ein schönes Exempel der Demuth: Jener mit seinem demüthigen Fußfall, Gelassenheit und Gehorsam, dieser mit Bekenntniß seiner Unwürdigkeit.

Am IV. Epiphaniæ, Matth. VIII. 23--27.

Die III. Andacht:

Von GOttes Gnaden-Fürsorge.

p. 51.

Die Jünger meyneten zwar, der HErr gedencke nicht an sie bey dem grossen Sturm, als er schlieff, und er würde sie in der Gefahr verderben lassen; allein der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht: Er sorget für uns, hütet und wacht, und steht dabey alles in seiner Macht, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist.

Am V. Epiphaniæ, Matth. XIII. 24--30.

Die XV. Betrachtung:

Vom liebllosen Pharisäer, und der liebreichen Sünderin. p. 696.

Wie das Unkraut unter dem Weitzen daher wächset

set, also finden sich zu Christo Böse und Gute, liebloſe und liebreiche, Phariſäer und bußfertige Sünder. Er verstöſſet keinen gäntzlich in der Gnaden-Zeit biß zu der Erndte.

Am VI. Epiphaniæ, Matth. XVII. 1–9.

Die XIX. Betrachtung:

Von der verseeligten Sünderin.

p. 839.

Dieſe Seeligkeit iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens, dergleichen denen Jüngern bey der Verklärung Christi wiederfahren iſt.

Am Feſt der Reinigung Mariä, Luc. II. 22--32.

Die V. Betrachtung:

Von der danckbaren Sünderin.

p. 148.

Maria ſtellete ihr neugebohrnes Kind dem HErrn dar mit einem heiligen Danck-Opffer; und Simeon lobete und danckete GOTT vor die nunmehr erfüllete Verheiſſung, daß er den Tod nicht ſehen ſolte, er hätte denn zuvor den Chriſt des HErrn geſehen.

Am Sonntag Septuageſima, Matth. XX. 1--16.

Die V. Andacht:

GOttes Liebe in unſerer Gnaden-Wahl. p. 120.

Denn viel ſind beruffen, aber wenig ſind auserwehlet.

Am

Am Sonntag Sexagesima,
Luc. VIII, 4--15.

Die XV. Andacht:

Von der Bewahrung im Glauben zur Seeligkeit. p. 393.

Die auf dem guten Lande hören das Wort, und durch die bewahrende Gnade behalten sie es in einem feinen guten Hertzen, daß es ihnen weder der Teuffel noch die Zeit der Anfechtung, noch die Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens rauben oder ersticken dürffen.

Am Sonntag Esto mihi,
Luc. XVIII. 31-43.

Die VII. Andacht:

Von GOttes Heyl in unserer Erlösung. p. 171.

Der HErr gehet hinauf gen Jerusalem, das Werck der Erlösung, durch sein Leiden und Sterben, welches er hier verkündiget, zu vollenden.

Am Sonntag Invocavit,
Matth. IV. 1-- 11.

Die XIIX. Betrachtung:

Von der angefochtenen Sünderin. p. 806.

Wie der Heyland um unsert willen vom Teuffel versuchet worden; Also müssen die Gläubigen mit ihm in der Anfechtung beharren.

Am

Am Sonntag Reminiscere,
Matth. XV. 21--28.

Die IX. Betrachtung:

Von der küssenden Sünderin.

p. 350.

Die Cananeische Mutter umfasset die Füsse JEsu, biß er stehen bleibet: sie küsset die Ruthe und harten Worte, damit er sie abweiset, biß er sie mit dem Kusse seines Mundes wieder küsset, ihren Glauben preiset und Hülffe verspricht.

Am Sonntag Oculi, Luc. XI, 14--28.

Die XI. Betrachtung:

Von dem blinden Pharisäer.

p. 427.

Dergleichen waren unter dem Volck, welche ein solch blindes Urtheil von Christi Wunderwercken, von GOttes und des Satans Reich fälleten, daß sie billich unter die vom unsaubern Geist besessene und verblendete Menschen gerechnet wurden, welche GOttes Wort zu ihrer Erleuchtung nicht hören noch annehmen wolten.

Am Sonntag Lætare, Ioh. VI. 1--15.

Die X. Andacht:

Von des Lebens Erhaltung, Beschützung und Regierung. p. 219.

Zu dem Ende heilet er die Krancken, ordnet, daß sich das Volck lagere, speiset es, und lässet das übrige zu fernerer guten Haußhaltung sammlen.

Am

Am Sonntag Iudica, Ioh. VIII. 46.

Die XII. Betrachtung:

Von dem sanfftmüthigen JEsu, und gehorchenden Pharisäer. p. 225.

Der Heyland lehret die Jüden mit aller Sanfftmuth, sie aber wollen der Wahrheit durchaus nicht gehorchen.

Am Sonntag Palmarum. Matth. XXI. 1--9

Die VIII. Betrachtung:

Von der Fußtrocknenden Sünderin. p. 298.

Diesem Dienst vergleichet sich, daß die Jünger dem HErrn ihre Kleider unterlegten. Das Volck aber Kleider auf den Weg breitete, und Zweige von den Bäumen darauf streuete. So werden auch durch die Ankunfft Christi und in dem Zuruff des Propheten die Thränen, derer Traurigen abgetrocknet.

Am Feste der Verkündigung Mariä, Luc. I. 26--38.

Die IV. Andacht:

Von dem Reichthum Göttlicher Wohlthaten. p. 78.

Diesen erkannte Maria in demüthiger Gelassenheit, wie hernach aus ihrem Magnificat erhellete. Wie denn solcher Reichthum der Güte GOttes nicht nur Mariä, sondern dem gantzen menschlichen Geschlecht durch den Engel angekündiget worden.

Am

Am Grünen Donnerstag.

Die XIII. Andacht:

Vom heiligen Abendmahl. p. 327.

Welches Christus in dieser Nacht eingesetzet hat, und aus 1. Cor. XI. 23--34. an diesem Tag erkläret wird.

Am Char-Freytag.

Die VII. Andacht:

Von GOttes Heyl in unserer Erlösung. p. 171.

Welche an diesem Tag durch Christi Leiden und Sterben vollbracht worden.

Am heiligen Oster-Tag, Marc. XVI. 1--8

Die X. Betrachtung:

Von der salbenden Sünderin. p. 386.

Die Gottseeligen Weiber kaufften Specereyen, JEsum zu salben. Die Gläubigen aber salben ihren Heyland mit Loben, und Dancken, und mit Wercken der Liebe, durch das himmlische Freuden-Oel, den Heiligen Geist.

Am II. Oster-Feyertag, Luc. XXIV. 13--35

Die XI. Andacht:

Von dem gepredigten Wort des Heyls. p. 266.

Der HErr JEsus leget den Jüngern Mosen und die Propheten und alle Schrifft aus, die von ihm gesaget war. Solches Wort war so kräfftig in ihnen.

nen, daß ihnen das Hertz entbrannte, als er ihnen die Schrifft öffnete.

Am III. Oster-Feyertag, Luc. XXIV. 36--47.

Die XII. Andacht:

Von Vergebung der Sünden. p. 297.

Christus lässet in seinem Nahmen predigen, Buße und Vergebung der Sünden. Und wie der Jünger Furcht und Schrecken von der Sünde herrührete; also ist der liebliche Friedens-Gruß und die vorgezeigten Wunden und Nägel-Mahle eine völlige Versicherung von Vergebung der Sünden.

Am Sonntage Quasimodogeniti, Joh. XX. 19--31.

Die XX. Betrachtung:

Von der befriedigten Sünderin. p. 886.

So werden die Jünger durch wiederhohlten Friedens-Gruß und Versicherung der Aufferstehung Christi zu Frieden gestellet.

Am Sonntag Misericordias Domini, Joh. X. 12--16.

Die XIIX. Andacht:

GOtt, ein Helffer in Noth und Tod. p. 525.

Der gute Hirte nimmt sich seiner Heerde treulich an,

führet, weidet und leitet sie, wehret dem Würgen und Zerstreuen des Wolffes, und läffet sein Leben für die Schaafe.

Am Sonntag Jubilate, Joh. XVI. 16--23.

Die I. Andacht:

Von der Christen Thränen-Saat und Freuden-Erndte. p. 2.

Beydes wird denen Jüngern im Evangelio verkündiget.

Am Sonntag Cantate, Joh. XVI. 5--15.

Die XVII. Betrachtung:

Von der begnadigten Sünderin. p. 776.

Die tröstlichen Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes sind uns durch den Hingang Christi erworben, verheissen und wir werden damit durch Christum begnadiget.

Am Sonntag Rogate, Joh. XVI. 23--30.

Die XVII. Andacht:

Von mancherley Lasten und gewisser Hülffe. p. 479.

Das ist die Creutz-Woche, welche bey Christen gar offt eintritt, aber GOtt thut auch, was die Gottsfürchtigen begehren, höret ihr Gebet und Schreyen, und hilfft ihnen.

Am

Am Himmelfarths-Tage, Marc. XVI. 14--20.

Die XVI. Andacht:

Von der Einführung in das ewige Reich.

p. 441.

Christus ist voran gegangen, und hat denen Gläubigen den Weg gezeiget. Wo er ist, da sollen seine Jünger auch seyn.

Am Sonntage Exaudi, Joh. XV. 26--XVI. 4.

Die XIV. Andacht:

Von dem heilsamen Creutz-Kelch.

p. 368.

Dieses wird denen Jüngern vorher gezeiget, aber auch Trost dagegen verheissen, damit das Aergerniß des Creutzes dem Zeugniß Christi nicht im Wege stehe.

Am heiligen Pfingst-Fest, Joh. XIV. 23--31.

Die XVI. Betrachtung:

Von der geliebten und verliebten Sünderin. p. 743.

Christus bezeuget seine und des Vaters Liebe, und will von den Seinen wiederum geliebet werden.

Am II. heiligen Pfingst-Feyer-Tag,
Joh. III. 16--21.

Die XIX. Betrachtung:

Von der verseeligten Sünderin.

p. 839.

GOtt hat seinen Sohn gesandt, daß alle die an ihn gläuben, sollen das ewige Leben haben, daß die Welt durch ihn seelig werde.

Am III. Pfingst-Feyer-Tag,
Joh. X. 1--11.

Die XV. Andacht:

Von der Bewahrung im Glauben zur Seeligkeit. p. 393.

Der HErr JEsus ruffet seine Schaafe mit Nahmen, bewahret sie vor denen Dieben und Mördern, daß sie durch ihn ein- und ausgehen, selig werden, das Leben und volle Genüge haben. Er kennet sie, und niemand wird sie aus seiner Hand reissen.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit,
Joh. III. 1--15.

Die IX. Andacht:

Von unserm Heyl in der Wiedergeburth. p. 202.

Davon redet Christus mit Nicodemo: Es sey denn daß jemand von neuen gebohren werde, ꝛc.

Am

Am I. Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XVI. 19--31.

Die III. Betrachtung:

Von der grossen Sünderin. p. 49.

Der Reiche mit seinen fünff Brüdern giebet einen hellen Spiegel von grossen Sündern, und was es mit ihnen vor ein Ende nehme.

Am II. Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XIV. 16--24.

Die XIII. Andacht:

Vom heiligen Abendmahl. p. 327.

Die Geheimniße des grossen Abendmahls werden vornehmlich und am allermeisten in dieser heiligen Stifftung entdecket und geschencket.

Am III. Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XV. 1--10.

Die XII. Betrachtung:

Der sanfftmüthige JEsus, und gehorchende Phariseer. p. 525.

Der Heyland nimmt die Sünder mit grosser Sanfftmuth an, und suchet das verlohrne Schäflein, über dessen Gehorsam und Bekehrung grosse Freude entstehet.

Am IV. Sonntag nach Trinitatis, Luc. VI. 32--42.

Die XI. Betrachtung:

Vom blinden Phariseer. p. 427.

Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? So blind sind alle Heuchler und Splitter-Richter.

Am Johannis-Fest, Luc. I. 57--80.

Die VIII. Andacht:

GOttes Heyl in unserer leiblichen Geburt. p. 187.

Johannis Geburts-Tag wird von Eltern und Verwandten mit Dancken, Loben und Preisen gefeyert; daraus wir lernen, wie ein Christ seinen Geburts-Tag GOttgefällig feyern solle.

Am V. Sonntag nach Trinitatis, Luc. V. 1--11.

Die VI. Betrachtung:

Von der demüthigen Sünderin. p. 168.

Dazu gibt Anlaß Petri demüthiges Bekänntniß: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.

Am

Am Fest Mariä Heimsuchung,
Luc. I. 39--56.

Die IX. Betrachtung:

Von der küssenden Sünderin. p. 350.

Maria, Johannes und Elisabeth küssen den ankommenden Heyland mit grosser Demuth und inniger Freude.

Am VI. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. V. 20--26.

Die I. Betrachtung:

Von dem Ehrerbietigen Phariseer. p. 4.

Im Evangelio wird die Phariseische Ehrerbietigkeit gegen das Gesetz und den Nechsten, und ihre äuserliche Schein-Gerechtigkeit verworffen.

Am VII. Sonntag nach Trinitatis,
Marc. VIII. 1--9

Die IV. Andacht:

Von dem Reichthum Göttlicher Wohlthaten. p. 78.

Wie der HErr 4000. Mann sättiget mit wenig Broden, und noch 7. Körbe lässet übrig bleiben; Also erfüllet er uns täglich mit überschwenglichen Wohlthaten.

Am VIII. Sonntag nach Trinitatis, Matth. VII. 15--23.

Die V. Andacht:

GOttes Liebe in unserer Gnaden-Wahl. p. 120.

Der HERR prüfet genau die guten Bäume, und die den Willen thun seines Vaters im Himmel, die sind auserwehlt, in sein Himmelreich einzugehen.

Am IX. Sonntag nach Trinitatis, Luc. XVI. 1--9.

Die VI. Andacht:

GOttes Güte in unserer Schöpffung. p. 145.

GOtt hat in der Schöpffung den Menschen zum Herrn auf Erden und über die irrdischen Güter gesetzet; Aber er soll als ein guter Haußhalter darüber Rechnung thun. Wohl dem, der das Irrdische so brauchet, daß er das Ewige nicht verlieret.

Am X. Sonntag nach Trinitatis, Luc. XIX.

Die VII. Betrachtung:

Von der Thränen-quillenden Sünderin. p. 208.

Der weinende JEsus wolte gerne das unbußfertige

ge Jerusalem, und mit demselben alle Sünder zu heiligen Buß-Thränen bewegen.

Am XI. Sonnt. nach Trinitatis, Luc. XIIX. 9-14.

Die IV. Betrachtung:

Von der Gnaden-durstigen Sünderin. p. 116.

Wie der vermessene Pharisäer nach keiner Gnade verlanget, also ist der bußfertige Zöllner desto begieriger nach der Gnade: GOtt sey mir Sünder gnädig!

Am XII. Sonntag nach Trinitatis, Marc. VII. 31-37.

Die II. Andacht:

Vom ohnabläßigen Danck und Lob GOttes. p. 24.

Wir haben immerdar Ursache, GOttes Lob auszubreiten, und zu singen: Der HErr hat alles wohlgemacht, er wirds auch noch wohl machen.

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis, Luc. X. 23-37.

Die XV. Betrachtung:

Vom liebloſen Pharisäer und der liebreichen Sünderin. p. 696.

Jenen præsentiret der Priester und Levite, diese der barmhertzige Samariter.

Am XIV. Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XVII. 11. sqq.

Die V. Betrachtung:

Von der danckbaren Sünderin. p. 148.

Der danckbare Samariter beschämet die neun Undanckbaren, denen doch gleiche Wohlthat mit ihm wiederfahren war.

Am XV. Sonntag nach Trinitatis.
Matth. VI. 24--34

Die III. Andacht:

Von GOttes Gnaden-Fürsorge.
p. 51.

Sorget nicht für euer Leben, für Speise, Kleidung, oder für den andern Morgen: Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürffet, er sorget für euch.

Am XVI. Sonntag nach Trinitatis.
Luc. VII. 1--17.

Die I. Andacht:

Von der Christen Thränen-Saat und Freuden-Ernde. p. 2.

Zum Exempel dienet die Wittwe zu Nain.

Am Michaelis oder Engel-Fest,
Matth. XIIX. 1--11.

Die XIX. Betrachtung:

Von der verseeligten Sünderin. p. 839.

Der

Der HErr preiset die Kinder selig in ihrer Unschuld und Demuth; Hingegen heisset er Auge ausreissen, Hand und Fuß abhauen, damit man zum Leben eingehe. Und wie die Gemeinschafft der Heiligen Engel zur Seligkeit gehöret; also ist ihr stetes Anschauen GOttes die vollkommene Seligkeit, auf welche wir hoffen.

Am XVII. Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XIV. 1--11.

Die X. Andacht:

Von des Lebens Erhaltung und Beschützung. p. 219.

Diese ziehet GOtt auch seinem Sabbath für, und um solcher willen mag man wohl am Sabbath heilen. Trägt man kein Bedencken am Sabbath das unvernünfftige Vieh beym Leben zu erhalten, warum nicht auch den Menschen?

Am XIIX. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. XXII. 34--46.

Die XIV. Betrachtung:

Der freundliche JESUS. p. 644.

Ob ihn wohl die Phariſäer versuchen, ſo antwortet er ihnen doch und fraget ſie mit aller Freundlichkeit.

Am XIX. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. IX. 1--8.

Die XII. Andacht:

Von Vergebung der Sünden. p. 297.

Er heilet den Gichtbrüchtigen durch Vergebung der Sünden, und vertheidiget, daß des Menschen Sohn Macht habe, Sünde zu vergeben.

Am XX. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. XXII. 1--14.

Die XX. Betrachtung:

Von der befriedigten Sünderin.

p. 886.

Die mit dem rechten Hochzeitlichen Kleid erscheinenden Gäste finden alles bereit, und ihre Seele wird vollkommen vergnügt und befriediget an der himmlischen Gnaden- und Hochzeit-Tafel.

Am XXI. Sonntag nach Trinitatis.
Joh. IV. 47--54.

Die XVII. Betrachtung:

Von der begnadigten Sünderin.

p. 776.

Der Königische wird auch über seinen schwachen Glauben doppelt begnadiget, mit Gesundheit seines Sohnes, und daß er mit seinem gantzen Hauß gläubete.

Am XXII. Sonntag nach Trinitatis.
Matth. XIIX. 23-35.

Die XIII. Betrachtung:

Von dem elenden Schuldner und barmhertzigen Schuld-Herrn. p. 589.

Der

Der Knecht ist 10000. Pfund schuldig, aber den HErrn jammert desselben, und die Schuld erlässet er.

Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. XXII. 15--22.

Die XIIX. Betrachtung:

Von der angefochtenen Sünderin.

p. 806.

Wie dem HErrn JEsu Stricke und Netze geleget waren ihn zu fangen in seiner Rede; so gehet es seinen Gläubigen nicht besser. Aber er machet seiner Feinde Schalckheit zu Schanden: Also hilfft er auch denen Seinen aus allen Anfechtungen.

Am XXIV. Sonntag nach Trinitatis.
Matth. IX. 18--26.

Die VIII. Betrachtung:

Von der Fußtrocknenden Sünderin.

p. 298.

Der Oberste und das blutflüßige Weib trocknen ihre Thränen an dem tröstenden und Hülffreichen JEsu.

Am XXV. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. XXIV. 15--18.

Die III. Betrachtung:

Von der grossen Sünderin. p. 49.

In ihrem Hertzen, welches GOttes Tempel seyn solte, und im gantzen Wandel zeigete sich ein Greuel

Greuel der Verwüstung; aber sie flohe solchen, suchete Christum und ward selig.

Am XXVI. Sonntag nach Trinitatis, Matth. XXV. 31-46.

Die X. Betrachtung:

Von der salbenden Sünderin.

p. 386.

Der HErr JEsus wird an jenem Tag rühmen alle, die ihn in seinen Gliedmasen mit Liebes-Wercken, durch das himmlische Salb-Oel den Heiligen Geist, gesalbet haben.

Am XXVII. Sonntag nach Trinitatis, Matth. XXV. 1--13.

Die XIV. Betrachtung:

Der Freundliche JEsus. p. 644.

So werden ihn die fünff klugen Jungfrauen sehen, welche mit ihm in das himmlische Hochzeit-Hauß eingehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0690
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679111140/phys_0692
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0693
DFG

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 572
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

ag Sexageſima,
VIII, 4--15.

. Andacht:
ung im Glauben zur
keit. p. 393.

nde hören das Wort, und
e Gnade behalten ſie es in ei-
rtzen, daß es ihnen weder
Zeit der Anfechtung, noch die
und Wolluſt dieſes Lebens
dürffen.

tag Eſto mihi,
VIII. 31-43.

I. Andacht:
eyl in unſerer Erlö-
. p. 171.

f gen Jeruſalem, das Werck
ſein Leiden und Sterben,
ndiget, zu vollenden.

tag Invocavit,
. IV. 1--11.

Betrachtung:
chtenen Sünderin.
. 806.

unſert willen vom Teuffel
Alſo müſſen die Gläubigen
htung beharren.

Am

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679111140/phys_0694
DFG